Blätter
für
Stadt und Land.

№ 1. Donnerstag, 2. Januar. 1847.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Zu Rittern sind Allerhöchst ernannt worden: des St. Annen-Ordens 1ster Klasse der Akademiker und beständige Sekretär der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften wirkl. Staats-Rath Fuß, zur Belohnung seiner ausgezeichnet eifrigen Dienste und besonderen Leistungen; des St. Annen-Ordens 2ter Klasse der Professor am pädagogischen Haupt-Institute Lorenz; desselben Ordens 3ter Klasse die ordentlichen Professoren an der St. Wladimir-Universität (Kiew) Neukirch und Trautvetter, der Oberlehrer am Gymnasium zu Reval Swjatnoi, und der Lector der russischen Sprache an der Universität zu Dorpat Pawlowski.

Jekatherinoslawl. Am 26. September v. J. wurde die Statue der Begründerin dieser Stadt, Katharina der Zweiten, hieselbst feierlich enthüllt und geweiht. Von Bronze in England schon 1838 gegossen, wurde ihre Aufstellung durch mancherlei Umstände verhindert. Nach der Weih-Ceremonie gab der Gouvernements-Adels-Marschall, Theodor v. Frank, im Adels-Saale für Adel und Beamtete, — so wie auf dem Markte für die unteren Stände, ein solennes Frühstück. Die Statue der Monarchin ist 4 Arschinen hoch, und steht den Blick nach der Krimm gewendet.

Das hiesige Gymnasium hat eine Bibliothet von 6391 Bänden, welche zu den ausgezeichnetsten Gymnasial-Bibliotheken gezählt werden muß, sowohl ihrer Vollständigkeit, als seltenen Ausgaben willen. — Die Zahl der Schüler im ganzen hiesigen Schulen-Bezirk betrug im vorigen Schul-Jahre 1025 beiderlei Geschlechts. Gawrilenko, der Ehren-Kurator des Gymnasiums, Hindernisse in der Verlegung der adeligen Pension in Privat-Quartiere findend, hat ein eignes Kapital von 6000 Rbl. S. M. zum Ankauf und zur Einrichtung eines besondern, dem Gymnasium am nächsten sich befindenden Gebäudes hergegeben.

Petrosawodsk (Goud. Olonez). Bei uns war das Ende des Herbstes regnigt und windig. Der Regen kam gewöhnlich bei Nacht, am Tage hatten wir dagegen 5—10° Wärme, doch begann es Ende Septembers schon an zu frieren. In der letzten Zeit erschienen an einzelnen Stellen viele Pilze, eines der wenigen Produkte zur Nahrung des gemeinen Mannes. Das Getreide war im September in der Umgegend schon lange geärntet, jetzt beschäftigt man sich mit der Kartoffel-Aernte, die man gegenwärtig zu 4—5 Rbl. B. A. das Tschetwert (zu 8 Tschetwerik) verkauft.

Saratow. Im Brelaschewskischen Kreise liegt die Klein-Russische Slobode Peßtschanst, in der sich viele alte Gräber (Kurgone) befinden. Sie liegen, wie die Slobode selbst, längs der Ufer des Flusses Terßa. Bei einer der Pfarr-Kirchen in derselben sah man eine ganze Gruppe solcher Gräber, welche der bessern Ansicht und Bauten wegen geebnet worden sind. Daß diese Kurgone Denkmäler der einstigen Anwesenheit der Mongolen sind, beweißt sich schon durch den Volkes-Namen, der die aus den Gräbern gehobenen Ziegel Mamojewsche nennt. In ihrem Innern fand man mancherlei Metall-Sachen, Werkzeuge, Götzenbilder in Hundes-Gestalt, Pfeile, Lanzen, Sattelbäume, Steigbügel, Pferde-Gebisse ꝛc., so wie Menschen- und Pferde-Reste. Viele dieser Kurgone sind noch uneröffnet.

Dorpat. Die am 12. December von den Fakultäten unserer Universität gekrönten Arbeiten hatten zum Gegenstande: Bei der theol. Fakultät Beantwortung der Aufgabe: „Quo jure ecclesia evangelica verae ecclesiae nomen

Est.

1721

sibi vindicet ex justa ecclesiae natione eruatur." Zwei Bearbeitungen waren eingeliefert, die eine in deutscher Sprache von Hugo v. Braunschweig, stud. theol., aus Mitau, erhielt die silberne Medaille; die andere in lateinischer Sprache von Corn. Laaland, stud. theol., aus Dorpat. Die homiletische Aufgabe: „eine Homilie über die Heilung des Blinden zu Jericho", mit Bewahrung der Reihenfolge des Textes und strenger Benutzung der einzelnen Geschichtszüge in demselben, hatte vier Arbeiten veranlaßt, deren aber auch nur eine, ebenfalls von Hugo v. Braunschweig aus Mitau, die silberne Medaille erhielt.

Bei der juristischen Fakultät war keine Preis-Schrift eingegangen.

Die medicinische Fakultät hatte als Preis-Frage gestellt: „Methodo physiologica investigetur, quomodo vulnera prima intentione sanentur." Es war eine mit 2 Tafeln Abbildungen mikroskopischer Objekte versehene Abhandlung eingegangen, die mit dem Motto „scripsi quae vidi" versehen war. Ihr wurde die goldene Medaille mit dem Wunsche zugesprochen, die so erfreulich begonnene Untersuchung fortzusetzen, zu erweitern und die Arbeit einmal zu veröffentlichen. Als Verfasser ergab sich stud. med. Wilhelm v. Bock aus Livland.

Von 4 Preis-Fragen der philosophischen Fakultät hatte nur eine Bearbeitung gefunden, nämlich: „Kritik des St. Simonismus, Socialismus und Communismus. Eine kurze Geschichte und Darstellung der Modifikation in Frankreich, England, Deutschland und der Schweiz ꝛc., nebst Nachweis ihrer Grund-Irrthümer", in deutscher Sprache, welche die goldene Medaille erhielt und als Verfasser Julius Octavius Mikszewicz aus dem Gouvernement Kowno nannte.

Für das Jahr 1847 sind folgende Preis-Fragen gestellt: I. Von der theologischen Fakultät: „Comparentur Confessionum libri sancti patris Latini Aurelii Augustini cum „Confessionibus" Joannis Jacobi Russovii, Francogalli, addita epicrisi tum literaria tum morali.

Die homiletische Aufgabe: Eine Passions-Predigt über Luc. 23, 39—43.

II. Von der juristischen Fakultät: „Sabinianorum et Proculianorum in obligationibus controversiae ac dissensiones enumerentur earumque rationes excutiantur." III. Von der medicinischen Fakultät: „Quomodo maculae, ex humoribus animalibus, velut sanguine et semine genitali, variis in rebus, quae illis admotae sunt, ortae, in disquisitionibus medicinae forensis dignosci possint, adhibitis praecipue adminiculis quae Chemia et microscopii usus offert." IV. Von der philosophischen Fakultät: 1) Wiederholte Preis-Frage: „Den Einfluß nachzuweisen, den die verschiedene Vertheilung des Grund-eigenthums in den Hauptstaaten Europa's auf deren Entwickelung, besonders die wirthschaftliche ausgeübt. 2) Es soll unter Darstellung und Berücksichtigung der bestehenden Bankeinrichtungen Englands, Schottlands, Frankreichs, Preußens und Nordamerika's untersucht werden, welchen Einfluß die Banken auf die Geld-Valuta und den Geldumlauf ausüben, und geprüft werden, ob und unter welchen Umständen es rathsamer scheint, sie als Staats-Anstalten zu behandeln, oder sie der gewerblichen Thätigkeit zu überlassen, so wie durch welche Mittel sich der Staat den zur Regelung des Geldumlaufs nöthigen Einfluß auf diese Anstalten unter allen Umständen sichern kann." 3) „Es ist ausführlich zu erläutern, worin im Wesentlichen die Reform bestand, die zuerst Lomonossow und später Karamsin in der russischen Sprache hervorgebracht haben, dabei der Gang der Entwickelung derselben sowohl in grammatischer, lexikologischer, als auch stylistischer Beziehung zu untersuchen, — ferner durch Vergleichung mit den ihnen unmittelbar vorangegangenen Schriftstellern zu begründen und zu zeigen, welchen Einfluß die damalige theoretische und praktische Richtung der Literatur im westlichen Europa auf die russische ausgeübt hat." 4) „Vermes Lumbricini et Hirudinei androgyni sint nec ne, et quomodo coeant, ratione libri celeberrimi Steenstrup recentissimi habita, inquirendum est."

Für die Beantwortung aller 4 Fragen wird der Gebrauch der lateinischen Sprache nicht gefordert.

Reval. Unser Martin Luther-Waisenhaus hat mit dem Beginne des 30sten Jahres seiner Gründung freundliche Theilnahme in Legaten gefunden, die ihm von zwei Verstorbenen in 100 Rbl. B. A. und 300 Rbl. S. M. geworden sind, außerdem belief sich die Einnahme am Jahres-Feste auf 156 Rbl. 62 Kop. S. M. — Am 18. December sollte auf vielseitiges Verlangen zum Besten der Armen „Haydns Schöpfung" nochmals zur Aufführung gebracht werden. — Die hiesigen Magazine und besonders die Conditoreien kündigten im vorigen Jahre recht viele Weihnachts-Ausstellungen an.

Unsere öffentlichen Blätter geben von Seiten des Dom-Waisenhauses eine Reihe von Beiträgen aus der Zeit des verstorbenen Mit-Direktors Propst Schwabe, von denen nicht gewiß ist, ob sie öffentlich bekannt gemacht wor-

den, so wie im Anhange diejenigen, welche seit dem Eintritt des jetzigen Mit-Direktors Herrn Pastors Koch eingegangen. Es blieben der Anstalt am Schlusse des Jahres nur 33 Rbl. S. Saldo, von denen die Waisen bis zum März erhalten werden müssen.

Auch das Stadt-Siechenhaus war wieder mit Gaben bedacht worden.

Im nächsten Frühlinge soll die Forst- und Wiesen-Schule der Muster-Wirthschaft in Kurküll ins Leben treten. Die Aktionäre haben das Recht, in dieselbe junge Ehsten, die lesen, schreiben und ein wenig rechnen können, aufnehmen zu lassen, zahlen jedoch für jeden Zögling 25 Rbl. S. Kostgeld jährlich. Anmeldungen werden vom Wirthschafts-Direktor v. Wilken zu Kurküll bis zum 10. März entgegengenommen. Letzterer nimmt auch Knechte entgegen, die den Gebrauch verbesserten Acker-Geräthes unentgeltlich kennen lernen wollen; sie arbeiten für ihre Beköstigung, werden aber von dem Aktionär, der sie hingiebt, gekleidet und gelohnt. Die Meldungen für sie werden aber nur bis zum 10. Januar angenommen.

Eine wohlthätige Gesellschaft hat um die Gabe von 1 Kop. S. M. wöchentlich, zum Besten der Armen, angesprochen. Die Verwendung dieser Gaben bezweckt: „der Bettelei möglichst Einhalt zu thun", wobei zugleich aufgefordert wird, Bettelnden jeglichen Alters keine Almosen zu geben, sondern sie mit einer Marke in das Armen-Magazin zu verweisen, von wo aus ermittelt werden soll, ob und welche Unterstützung der Bettelnde bedürfe. Eine solche Unterstützung wird sodann gemeinschaftlich mit dem Frauen-Verein verabfolgt werden.

Am 9. December waren noch 3 Schiffe vom Auslande ein-, und vom 5. bis zum 10. Dec. noch 3 Schiffe ausgegangen.

Pernau. Der 6. December, welcher uns zugleich an den Namenstag Seiner Majestät unseres Herrn und Kaisers erinnert, war der Tag, mit welchem der Pernausche Kreis-Rentmeister Herr Kollegien-Assessor und Ritter Friedrich Johann v. Warncke (65 Jahr alt) sein funfzigstes Amts-Jahr erlebte, und wenn des Menschen Leben und Wirken nicht auch von Zufälligkeiten abhängig wäre, bei seinem noch kräftigen Körper und Geiste sich des Bewußtseyns erfreuen dürfte, noch viele Jahre leben und wirken zu können. Er wurde am 6. December 1796 bei der Kreis-Renterei zuerst als Kopist angestellt, am 2. September 1799 zum Kanzellisten, am 11. März 1802 zum Buchhalter, und am 26. July 1809 zum Rentmeister befördert, welchem verantwortungsvollen Amte er mithin schon über fünfunddreißig Jahre ununterbrochen vorwurfsfrei vorgestanden hat, nachdem er am 19. Oktober 1835 zufolge Allerhöchst bestätigten Sentiments des Reichs-Raths perpetuell als Kreis-Rentmeister bestätigt worden war. Sein Eifer für den Dienst ist wie seine einförmige Lebensweise stets unverändert geblieben, was häufig auch höhern Orts Anerkennung gefunden hat; namentlich ist ihm die Ehren-Schnalle für 35jährigen untadelhaften Dienst, der Stanislaus-Orden 3. Klasse und der Wladimir-Orden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden. Als besonders bemerkenswerth kann noch angeführt werden, daß er im Laufe eines halben Jahrhunderts nicht einmal zu einem andern Posten abberufen, nicht einmal auf Urlaub und endlich auch nicht einmal krank gewesen ist. Dennoch sind ihm diejenigen Schätze der Erde, durch deren Erlangung der Familienvater sich die fernere Existenz im arbeitsunfähigen Alter zu sichern trachtet, bis jetzt nicht zu Theil geworden; doch fühlt er sich glücklich an der Seite einer treuen Gattin, und im Besitz seiner zahlreichen Familie, deren zärtliche Liebe ihn für die Sorge um ein spärliches Auskommen entschädigt. Natürlich war es daher, daß unter allen diesen Umständen nicht nur die Angehörigen, sondern auch die Beamten dieser Stadt und des Pernauschen Kreises, welchen sich auch mehre hiesige Einwohner anschlossen, sich aufgefordert fühlten, den 6. December zur Verehrung des Jubilars durch aufrichtige Beweise der Theilnahme auszuzeichnen. So begann denn das Fest am frühen Morgen mit Darbringungen kindlicher Freude und Liebe aus dem engeren Kreise seiner Familie auf mannigfache Weise, und nachdem um die Mittagszeit eine Deputation des hiesigen Raths, die Geistlichkeit und viele Beamten und Freunde des Gefeierten, welche ihm zum Andenken des Tages einen schön gearbeiteten werthvollen Pokal überreichten, denselben beglückwünscht hatten, folgte gegen Abend die gelungene Aufführung eines Lustspiels, an welchem auch entfernter stehende Personen sich bereitwillig betheiligten, bis endlich die Festlichkeiten in die Nacht hinein mit Musik, Gesang und Tanz geschlossen wurden. (Pern. Wbl.)

Mitau. Der bisherige Oberlehrer Koll.-Rath Dr. Pauker hat für 35jährigen untadelhaften Dienst den Wladimir-Orden 4ter Klasse erhalten.

Am 15. December wurde ihm als nunmehr Emeritirten in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste von einem Theil der Zöglinge des Gymnasiums im Namen Aller ein Ständchen

gebracht, bei welchem ein zu diesem Zwecke gedichtetes Lied gesungen wurde.

Von Seiten des Domainenhofes unseres Gouvernements wird ein Torg für den Verkauf von 5000 Sleeger (Eisenbahn-Schwell-Hölzer) aus dem Römerschen Kron-Forste am 10. und 13. Januar 1847 bekannt gemacht.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am 19. December die jährliche öffentliche, und am 21. December eine außerordentliche Sitzung.

Libau. Auch in unserem Wochenblatte wird wieder die Entgegennahme von freiwilligen Gaben zum Besten der Armen-Anstalt, als Abfindung der Neujahrs-Visiten-Karten, bekannt gemacht. (Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß diese gewiß in mancher Hinsicht wohlthätige Idee zuerst in unseren Provinzen, in Riga zur Sprache und glücklichen Ausführung kam, und zwar in der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung vom Polizei-Sekretairen v. Stahl. Der Red.)

Landwirthschaftliches.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft. 1stes Tertial-Heft. Uebersicht der Geschichte der Gesellschaft." (Fortsetzung und Schluß des 1. Tertial-Heftes.)

Es sind Fermen angelegt, 14 Bauerhöfe erbaut, abgetheilt und für Grundzins weggegeben. So gewinnt man jährlich dem Sumpfe 20—40 Dessjatinen Wiese und Acker ab. — Für alle bis zum Jahre 1842 von 600 urbar gemachten Dessjatinen erhaltenen Produkten — Heu, Timothygras, Hafer (das 8te Korn), Stroh — erhielt man im ebengenannten Jahre circa 55,300 Rbl. S. M. Dagegen werden zu den Arbeiten jährlich 28,600 Rbl. S. M. verabfolgt. — Der Minister der Reichs-Domainen, Graf Kisselew, unter dessen Ober-Verwaltung seit dem Schlusse 1841 die Arbeiten stehen, beabsichtigt ein allgemeines System einzuführen, das nicht nur die der Krone gehörigen, sondern alle Sümpfe, auch auf Privat-Besitzen um die Hauptstadt her berücksichtigt, dann wird für die Gesundheit, wie hinsichtlich des Preises für Hafer und Heu, Bedeutendes gewonnen werden.

Nr. III. erzählt von einigen landwirthschaftlichen Versuchen auf der Muster-Ferme zu Schuschorst bei St. Petersburg, 1843 angestellt von J. Nottbeck, Inspektors-Gehilfe für die (früher schon erwähnten) Trocken-Legungs-Arbeiten der Moräste. Sie betreffen Oel-Gewächse, Halmfrüchte, Futterkräuter und Kartoffeln. 2 Beete, deren eines frisch gedüngt, mit 1 Loth Saamen besät, gaben 7 Pfund Saamen, und namentlich zeichnete sich das bedüngte aus. 3 Pfund Saamen gaben gepreßt ½ Pfund Oel, das sich als sehr brauchbar erwies. — Der chinesische Riesen-Hanf gab in diesem Jahre nicht so günstige Resultate. — Von mehren Getreidearten zeigte sich auch hier hordeum coeleste als vorzüglich empfehlungswerth, wenn sie auch an Stärke-Gehalt viel niedriger steht, ist sie doch an Nahrungs-Gehalt vorzüglicher, die Himalaya-Gerste zeigte sich auch hier vorzüglich, besonders nach Einquellung in mineralischer Lösung, und gab das 11te Korn; ferner wurde die Aussaat mehrer Weizen-Gattungen, des nackten chinesischen und anderer engl. Hafer-Gattungen besonders auch vorher mit Mineral, z. B. Salz-Lösung und Kalkwasser einpräparirt. Unter mehren Klee-Gattungen zeichnete sich auch der weiße Riesen-Klee, — von Herrn Zigra empfangen, — aus, besonders nachdem er 5—6 Zoll erst hoch begypst wurde. — Eben so wurden mit Kartoffel-Sorten, namentlich englischen und andern Versuche gemacht, wobei die Rostbeef-Kartoffel sich als vorzüglich, besonders auch hinsichtlich des Geschmackes, erwies. Es waren das Versuche, die eben als solche bei der Auswahl von Boden, Pflege und Bearbeitung allerdings kein Resultat zum Anbau im Großen geben, aber doch bleiben es immer Fingerzeige. — IV. Anleitung, wie man im Falle einer sich ereignenden Rinderpest zu Werke zu gehen hat. Uebersetzung einer im Drucke erschienenen Broschüre. V. Beschreibung zweier neuer russischen Pflüge, des Prokowitschschen und des Mordwinowschen. Mit Abbildungen. VI. Von wasserdichten Filzdächern. Mit einer Abbildung. Gegenwärtig auch bei uns Beifall findend. VII. Nennt die Preis-Aufgaben der ökonomischen Gesellschaft: 1) genauere Beobachtung des Steppen-Humus; 2) Rußlands Mühlenstand. VIII. Verschiedenes, z. B. feierliche Sitzung der ökonomischen Gesellschaft. — Nachricht von der Gorüigorjatzkischen Ackerbau-Schule.

Musikalisches. Ein vor Kurzem in St. Petersburg in Druck erschienener Walzer, der im Sommer von der Hermannschen Gesellschaft häufig gespielt worden, also Beifall gehabt hat, ist der von O. komponirte „Marien-Walzer." Die Introduktion, das frische Motiv, wie die liebliche Melodie zeichnen ihn aus.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B Poorten.

Blätter für Stadt und Land.

№ 2. Donnerstag, 9. Januar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Nachzuholen bleibt noch aus dem vorigen Jahre, daß bei der Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga mit Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Thronfolger von Würtemberg, mit dem Wunsche einer glücklichen Reise, statt des nach alter russischer Sitte dargebrachten Brodes und Salzes, das Ehrenmitglied der Demidowschen Fürsorge-Anstalt, Kommerzien-Rath Ponomarew, für seine Rechnung 4000 Portionen Speise den Armen vertheilen ließ, so wie eine gleiche Zahl von Portionen von Ebendemselben am hohen Namens-Feste des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch.

Am 17. December verstarb hieselbst der Leibarzt, wirkliche Geheim-Rath Dr. und Ritter v. Rühl, im 78sten Lebensjahre. Der Verewigte war in den letzten Lebensjahren besonders um die Irren-Anstalten der Hauptstadt sehr verdient.

Bei Gelegenheit der von Haßfeld wiedereröffneten niedern und höhern Kurse der englischen Sprache, wird wieder seiner wunderbar leichten Methode gedacht und wie einzelne Schüler es nicht zu begreifen vermögen, wie sie ohne alle Vorübung zur Kenntniß dieser Sprache gelangt.

Hermann giebt mit seiner Musiker-Gesellschaft in diesem Winter dreimal wöchentlich, Montags in Verbindung mit Tanz, musikalische Abende in der Anstalt für künstliche Mineral-Wasser.

Bei Gelegenheit des Wortes „Kataster" und seiner Erklärung gedenkt die Nordische Biene lobend einer ähnlichen Einrichtung und Arbeit in den Waken-Büchern der Ostsee-Provinzen, und ebenfalls der im Auftrage des livländischen Adels von Struve und unter Mitwirkung von Schubert herausgegebenen Karten, welche der livländischen Adels-Korporation 70,000 Rbl. S. M. gekostet, zugleich darauf hinweisend, wie wohlthätig, wie die Landwirthschaft und Industrie hebend eine solche Vermessung des gesammten Reichs seyn würde, wie Werth, Größe des Landes, klar den Werth geben würde und nicht die Seelenzahl.

Unter Anderem hat die Verwaltung der Reichs-Stutereien über die Vollblut-Pferde und Renner, damit ihre Berühmtheit hinsichtlich der Abkunft, als auch der berühmten Träber oder ihrer Füllen bekannt werde, ein Buch herausgegeben, dessen 3ter Theil schon erschienen ist.

In Ochta, und zwar in der Matrosen-, nicht Soldaten-Slobode, werden in der Fabrik des Kaufmanns Popow verschiedene Dinge und Hausgeräthe aus Filz bereitet, den man erst im rohen Zustande als solchen erkennen muß, um ihn nicht für Papiermaché zu halten, so künstlich und sauber ist Alles gearbeitet, z. B. Zucker-Dosen, Wasch-Schaalen, Spül-Näpfe, Dessert-Teller, das ausländische Fayance im Aeußeren übertreffend. Dabei zieht er keine Feuchtigkeit an, nur daß man, versteht sich von selbst, auf den Dessert-Tellern nichts mit scharfen Messern schneiden darf. Gärtner wollen derartige Blumen-Töpfe für ganz vorzüglich vortheilhaft halten. Auch die in dieser Fabrik nach Didierscher Manier gearbeiteten Filz-Dächer werden allenthalben, z. B. auch von Dünaburg her, schon gelobt.

Archangel. In den letzten Jahren hat der Guano, die gesammelten Massen des Mistes großer auf den vielen Inseln, namentlich der Südsee, lebenden und brütenden Seevögel, in Europa als Düng-Mittel viel Eingang und Aufsehen gemacht, als er in Schiffs-Ladungen hieher gebracht wurde. Es hatte Niemand da-

bei an die Nordmeere gedacht, ebenso der Aufenthalt, auch wohl der Brüt-Ort, einer Menge von Seevögeln. Man höre, was die Zeitungen von Archangel darüber aus der neuesten Zeit darüber schreiben: „Große Schaaren von Zugvögeln, schon von Alters her auf den Waldzweigen der Insel Kalgujew wohnend, haben auf ihrer Oberfläche vollständige Lagen von Guano gebildet. Der für den Ackerbau aus demselben hervorgehende Nutzen veranlaßte im vorigen Jahre das hiesige Handlungshaus Gribanow, Fonteines und Lewrs, um die Erlaubniß der Regierung anzusuchen, auf den Inseln des weißen Meeres und nördlichen Ozeans innerhalb der Reichs-Grenzen, diesen Vogel-Dünger zu sammeln und ihn zollfrei auszuführen. Das ihm für das Jahr 1845 nach seiner Bitte gegebene Privilegium benutzend, sendete obgenanntes Haus zu diesem Zwecke unter einem erfahrenen und unternehmenden Schiffer ein Fahrzeug nach Kalgujew, als der Haupt-Insel der Zug-Wanderer. Das Resultat der Unternehmung ist noch nicht bekannt geworden."

„Jetzt haben alle Bewohner dieses Gouvernements das Recht zu diesem Industriezweige, und wir glauben, daß das Sammeln dieses Düngers (гуано im Archangelschen, im Allgemeinen: Fett) den Bauern des obern Theiles der Archangelschen, Onegaschen und Mesanskischen Kreise, die sich mit Ackerbau beschäftigen, aber im Allgemeinen für das Feld-Düngen an der Unterhaltung der gehörigen Zahl von Vieh Mangel leiden, einen bedeutenden Nutzen gewähren würde. Die Sammlung aber dieses ausgezeichneten Düngers und seinen Vertrieb auf den Flüssen Dwina, Onjäja, Mesan und Kuloja könnte weder schwierig, noch kostbar seyn, um so mehr als für den Bauern dieser Kreise auch die See-Schifffahrt auf unbedeckten Barken nichts Ungewöhnliches ist. Was aber die Kemschen und Kolaschen Bauern betrifft, so beschäftigen sich dieselben schon nach Art von Fischern und Jägern gar nicht mit Ackerbau, für sie also kann die Beschäftigung mit dieser Industrie keinen bedeutenden Gewinn geben, besonders da sie das Produkt nicht aus erster Hand über die Grenze führen können, wo der Handel mit Guano schon eine bedeutende Gestalt gewonnen hat. Erst seine Anwendung für die Ackerbau-Gegenden kann seinen Nutzen bewähren, der vielleicht nicht allein sich als der eines ausgezeichneten Düng-Mittels, sondern als ein schnelles Beförderungs-Mittel zur Reife, z. B. für Roggen, wie für Weizen bewähren wird, — sobald man ihn hier auch zu einem billigen Preise wird haben können."

Rjasan. Auch in unserem Gouvernement ist im Denkowschen Kreise eine Bienen-Zucht-Schule eröffnet. Die Schüler dürfen nicht unter 15 Jahre alt seyn, bleiben 2 Jahre in der Anstalt und zahlen außer der nöthigen Kleidung, Fußwerk und Wäsche, nur 30 Rbl. S. jährlich. Der Bauer Gljäb Matwäjew, ein Schüler des als Bienen-Züchter im mittlern Rußland, wo dieser Zweig ganz gesunken war, sehr berühmten Prokopowitsch, hat diese Schule eröffnet und verpflichtet sich auch, wenn der Schüler des Lesens und Schreibens unkundig, ihn auch darin zu unterrichten.

Saratow. Im vorigen Jahre hat man in Frankreich einen Versuch mit dem Anbau des Reißes gemacht, namentlich dazu als Versuch zum Säen auf Stroh als Dünger. Er wird gelungen genannt. Wie wohlthätig und wichtig kann sein Anbau in unseren Steppen, von der Wolga bis zum Ural, werden und besonders dort, weil der Reiß bekanntlich aus salzigem Boden alle Salz-Theile zieht. Denn gerade die Steppen-Gegenden liegen, weil sie so viele salzige Flecken haben, ganz wüste, nur Russen und Kirgisen als Weideplätze dienend.

Livland. Es ist noch bei Gelegenheit des verstorbenen Russ. Kaiserl. Geheim-Raths und Ritters Dr. v. Rühl Folgendes ergänzend zu erwähnen. Der Verstorbene war ein jüngerer Bruder des ebenfalls verstorbenen Pastors zu Marienburg (in Livland), auch durch literärische Arbeiten bekannten Propstes v. Rühl, — wie dieser zu Marienburg, so er auf Dohremuische in demselben Kirchspiele 1769 geboren (vormals Leibarzt Ihrer Majestät der Hochseligen Kaiserin Mutter), Ritter des Annen-Ordens 1ster und des Wladimir-, so wie des königl. preußischen rothen Adler-Ordens 2ter Klasse, mehrer gelehrten Gesellschaften Mitglied und Verfasser einiger Abhandlungen. (Recke und Napiersky's Schriftsteller-Lexikon 3. B. S. 581.)

Riga. Vom livländischen Domainen-Hofe werden folgende Kron-Güter, von ult. März auf 6 Jahre zur Pacht ausgeboten. Im Arensburgschen Bezirke Carral mit 311 männlichen Revisions-Seelen, 1 Mühle, 1 Schenke, $74\frac{1}{2}$ Dessjatinen Ackerland, 213 Dessjatinen Heuschlag; und Säckla mit 133 männl. Rev.-Seelen, 1 Schenke, $63\frac{1}{4}$ Dessjatinen Ackerland, $106\frac{11}{12}$ Dessjatinen Heuschlag und $20\frac{1}{4}$ Dessjatinen Wald.

Am 22. Dezember ist der Predigt-Amts-Kandidat Bruno Fromhold Trey als Prediger des Oppekalaschen Kirchspiels ordinirt.

Der bisherige Lehrer der russischen Sprache an der Dom-Schule, Gouv.-Sekr. Gomburzow,

ist als wissenschaftlicher Lehrer an die russische Kreis-Schule (Katharinäum) übergeführt.

Dorpat. Eine Bekanntmachung von Seiten der Universität für die Aufnahme neueintretender Studirenden bemerkt, daß, da die gründliche Kenntniß der russischen Sprache gefordert wird, in diesem Fache die Censur „ziemlich gut" nicht mehr gelten, sondern wenigstens die Censur „gut" verlangt werde, ebenso in der russischen Sprache die im Protokoll des Aufnahme-Examens erhaltene Nummer III. von der Aufnahme ausschließt.

Während die neueste Zeit in den öffentlichen Anzeigen des Aus- und Inlandes die Aufmerksamkeit auf Bekanntmachungen mit anderer Schrift oder durch Zeichen aller Art, große Hände, oder Zeichnungen in Beziehung auf die Bekanntmachungen selbst, durch Kutschen, Häuser ꝛc. zu ziehen versucht, enthält die Beilage zur Dörptschen Zeitung 1846 Nr. 105 die Empfehlung eines Gelegenheits-Dichters auf eine einfache Weise und doch Aufmerksamkeit dadurch erregend, daß der ganze Satz umgekehrt gestellt, also nur von dem entgegengesetzten Ende zu lesen ist.

Nach einer Mittheilung in der Nordischen Biene ist das Monument, welches dem verewigten Fürsten Barclay de Tolly hier in Dorpat errichtet werden soll, nicht eine Statue in ganzer Figur, sondern eine kolossale Büste des verstorbenen Feldherrn. Diese Büste soll auf ein Fußgestell aus Granit gestellt werden, das auf drei Seiten Scenen aus dem Kriege von 1812 und auf der vierten eine Inschrift tragen wird. Büste und Reliefs sind vom verstorbenen Rektor der Kaiserl. Akademie der Künste, Demut-Malinowski, entworfen und modellirt, mit dem Guß der ersten ist Baron Klot, mit dem der letztern Kowschenkow beauftragt worden. In diesem Jahre soll es aufgestellt werden.

Das eben beendete Jahr zählte in unserer Johannis-Gemeinde 90 Geborne (38 Knaben, 52 Mädchen); Gestorben 166 Personen, 92 männliche, 74 weibl. Geschlechts (darunter 60 Personen innerhalb 6 Wochen an der Ruhr verstorben); Getraute 19 Paar; Confirmirte 51 Personen; 1286 Communikanten (unter denen 35 Kranke).

Am 29. Dezember gab O. Dürsch, dessen geist- und gemüthvolle Compositionen im vor. Frühlinge hier, besonders in seinem Konzerte zum Besten der Armen, so allgemein ansprachen, zu seinem Besten ein Konzert.

Kowno. Der frühere Ober-Pastor an der lettischen St. Johannis-Kirche zu Riga, H. Trey, ist am 15. Dezember von dem kurländischen General-Superintendenten Wilpert als Prediger der hiesigen Gemeinde introducirt.

Libau. Bis zum 27. December waren 195 Schiffe eingekommen.

Landwirthschaftliches.

Die Egge*), dieses gewichtige Werkzeug für die Landwirthschaft, ist bei aller seiner Bedeutung doch nicht frei von Fehlern mancherlei Art. Der hervorspringendste von allen ist der, daß die Egge mit ihrer ganzen Schwere nur auf einen Punkt, und gerade auf den hervorstehendsten des Bodens, einwirkt. Daher kommt es denn auch, daß, besonders beim ersten Striche, das Land nur von einigen Zinken tief durchwühlt wird, während die übrigen es unberührt lassen. Dieser Uebelstand springt besonders bei Bearbeitung eines schweren und ungleichen Bodens in die Augen, und verdient wohl beseitigt zu werden. Ein anderer Uebelstand ist der, daß sobald sich Quecken, Erdschollen u. dgl. vor die Zinken legen, die Egge jedesmal aufgehoben oder umgekehrt werden muß, um sie zu reinigen, was nun mehr oder weniger Aufenthalt bei der Arbeit hervorbringt. Ein dritter nicht minder wichtiger Fehler ist endlich der, daß ihre vorderen Zinken zu tief eingreifen und dadurch ohne Noth eine vermehrte Zugkraft in Anspruch nehmen.

Allen diesen Unzulänglichkeiten ist jedoch mit leichter Mühe abzuhelfen, wenn man nämlich dem in Rede stehenden Werkzeuge eine solche Einrichtung giebt, die es erlaubt, daß jede Zinke bestimmt für sich allein, ohne den Einklang des Ganzen zu stören, eingreift.

Um dieses Problem zu lösen, lasse man die Egge aus einzelnen Holzstücken von ungefähr 4 Fuß Länge und 2 Zoll Breite bestehen. (Die Anzahl dieser Holzstücke muß sich aber, wenn alles gut gehen soll, genau nach der dynamischen Kraft des Zugviehes richten.) An dem einen Ende dieser Holzstücke wird die eiserne Zinke eingeschlagen, das andere Ende aber durchbohrt, um es mit einer von zwei Rädern getragenen Achse, von 7 bis 8 Fuß Länge, beweglich zu verbinden**).

Der Gebrauch dieser Egge ist einleuchtend,

*) Nur von der Egge mit eisernen Zinken ist hier die Rede. Die hölzernen Werkzeuge dieser Art sind längst schon aus einer rationellen Landwirthschaft verbannt und werden nur hin und wieder als Nothbehelfe zum Beeggen steiniger Aecker in Gebrauch gezogen.

**) Das Uebrige wird eine nachfolgende Zeichnung befriedigend erklären.

der Arbeiter geht hier wie gewöhnlich hinter der Egge, beim Beeggen der Saatbeete aber in der einen oder der andern Furche, in welcher das Zugvieh geht und die Räder der Egge sich bewegen, und hebt dann und wann, je nachdem es die Umstände erheischen, eine oder mehrere Zinken auf, um solche von den vorliegenden Quecken u. s. w. zu reinigen, ohne dabei das Zugvieh anzuhalten. Neben diesem Vortheil hat die hier in Vorschlag gebrachte Egge noch das Eigenthümliche, daß ihr Gang eine geradlaufende Parallele bezeichnet, und folglich den sogenannten Marqueur bei beabsichtigter Eintheilung des Ackers in Beete vollkommen entübrigt. In diesem letzten Falle muß die Achse der Egge eine gekrümmte Form haben, die sich dazu eignet, den Beeten die nöthige Wölbung zu geben. Bei allzu leichtem Boden, oder in andern Fällen, wo die Walze in Gebrauch gezogen werden soll, muß auch dieses Werkzeug der gegebenen Form entsprechen, d. h. die Walze muß in ihrer Mitte von geringerem Durchmesser seyn als an ihren Enden. Daß aber alle diese Arbeiten, die mit der Egge sowohl als auch die mit der Walze, nach der Länge des Beetes geschehen müssen, versteht sich von selbst. Zur gänzlichen Verhütung, daß der aufgelockerte Boden von den Pferden nicht wieder festgetreten und das Saamenkorn, besonders bei tiefer Kultur, nicht spurlos in der Tiefe vergraben werde, ist der Anspann an den Enden der Achse angebracht; so daß die Zugthiere mit ihren Führern gezwungen sind, nur in der Acker-Furche zu gehen.

C. Wrangel v. Hübenthal.

Literärisches.

Das „Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga" enthält in seiner Nr. 13 des 2ten Jahrg. 1846 Folgendes: I. Die Vögel von Liv-, Ehst- und Kurland, nach Pastor Kawall und Dr. E. Merkel. Wir kennen schon ältere in Druck erschienene Arbeiten über diesen Gegenstand, „Fischer, Naturgeschichte von Livland", „Besecke (in Mitau), Beitrag zur Naturgeschichte der Vögel Kurlands (mit 1 oder 2 kolor. Kupfern). Mitau, 1792." „Meyer, kurze Beschreibung der Vögel Liv- und Ehstlands." Nürnberg, 1815. „Dr. Lichtenstein, Uebersicht der Vögel Kurlands", in der Zeitschrift: Die Quatember u. s. w. 1829. Heft 3 und 4. Herrn Pastor Kawalls Vögel der Ostsee-Provinzen sind nach dem Werke von Keyserling und Blasius (die Wirbelthiere Europas, 1. Buch 1840) geordnet. Da aber eines Theils der Raum des Correspondenzblattes nicht die vollständige Aufnahme der ganzen Arbeit Kawalls erlaubte, andern Theils keine neuen Spezies darin gefunden wurden, so gab sich Herr Dr. Merkel die dankenswerthe Mühe, alle derartigen Arbeiten mit einander hier in Vergleich zu stellen, das Kawallsche Werk für diesen Zweck abzukürzen, die alte Nomenclatur beizubehalten, besonders damit auch der in dieser Art durch Dr. Lichtensteins Sorgfalt geordnete Theil des Mitauer Museums benutzt werden könne, einige neue Arten aus der Sammlung unsers Vereins sind hinzugefügt, die bei Fischer nicht angeführten Vögel mit einem * bezeichnet, die nicht völlig gewissen mit einem ? bezeichnet. In der Art ist nun die ganze Nomenclatur verzeichnet, 239 Spezies aufzählend. II. Zur Flora der Ostsee-Provinzen (Fortsetzung vom Jahrg. 2. S. 5 und 29). Phanerogamen und Cryptogamen von Seiler, Heugel, Dr. Müller in Kurland und Livland gefunden. III. Ueber explodirende Substanzen von Frederking; eine interessante, classificirte Zusammenstellung derselben. Hierauf folgen die Versammlungen der Sectionen im Monat October, in denen besonders in der zoologischen Section ein Aufsatz von Herrn Dr. Sodoffsky über Bombyx Neustria, und ein Wunsch des Akademikers Brandt, eine möglichst vollständige Sammlung der einheimischen Fische zu veranstalten und eine Berichtigung von Fischer v. Waldheim, daß ein früher von ihm für einen Tapir-Zahn gehaltener fossiler Zahn, der eines Mammuth sey ꝛc., Aufmerksamkeit erregten.

Die botanische Section brachte, neben einigen neuen in Kurland gefundenen Pflanzen, ein in Spiritus aufbewahrtes Blatt der Nepenthes destillatoria (einer bekannten indischen Pflanze, die in mit Deckeln verschlossenen Gefäßen dem Wanderer eine Menge frischen Wassers bietet). In der mineralogisch-chemischen Section gab Seezen seine Erfahrungen über explosive Schieß-Baumwolle, so wie Heede. — Unter den Notizen nimmt namentlich eine ausführlich berichtigende über die Manna von Sawal eine Stelle ein, welche dieselbe allgemein als eine ganz besondere Substanz anerkennt, wie auch in diesen Blättern eines in einer andern Gegend Lithauens ebenfalls in Menge gefallenen Produkts erwähnt wurde, das man leicht für in die Luft fortgeführten Saamen des Manna-Schwingels, einer Grasart, erkannte, aus welchem eine im diesseitigen Preußen bereitete Grütze früher häufig hieher gesendet wurde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 3. Donnerstag, 16. Januar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der Rath der Wjätkaſchen Gouvernements-Regierung, Koll.-Rath Winter, nud der Dirigirende des Kaspiſchen Domainen-Hofes, Koll.-Rath Kotzebue, ſind zu Staats-Räthen, die Hofräthe, Profeſſoren zu Kaſan, Kieter und Blosfeld zu Kollegien-Räthen ernannt, und der Feld-Ingenieur-Fähnrich Todleben zum 2ten Reſerve-Sappeur-Bataillon übergeführt.

Durch die Einrichtung einer beſondern Behörde und Verwaltung für die Reichs-Pferde-Zucht iſt allerdings ein neuer, ſehr wohlthätiger und nothwendiger Theil eines Zweiges unſerer Reichs-Wirthſchaft aufgeblüht; 1) giebt es für die Verbeſſerung der Arten in den wichtigſten Gouvernements Land-Stutereien (überhaupt jetzt 21 mit 1200 Hengſten); 2) iſt ein Verkauf von Stuten und Hengſten aus den Kaiſerl. Stutereien eingerichtet; 3) ſind Wettrennen zur Probe, ſelbſt Bauer-Zug-Pferde (was letzteres noch nirgends geſchehen), um zur Zucht guter Pferde zu ermuntern, veranſtaltet; eben deshalb ſind auch 4) Prämien für alle Stände eingeführt; 5) Schulen zur Bildung von Kutſchern und Reitern ſind errichtet; 6) ſind Anweiſungen zur Erziehung und Erhaltung von Pferden, Portraits von Vollbluts-Pferden und ein Journal für dieſen Theil ſind und werden herausgegeben. Ein wichtiges Förderungs-Mittel für dieſen Zweig bleibt die ſorgfältige Berückſichtigung, ſowohl der ädlen Zier- wie der Arbeits- und Zug-Pferde, ſo wie der Einrichtung einer beſondern Verwaltung für dieſen Zweck.

Auch in dieſem Jahre haben wir wieder eine Rennbahn auf unſerer Newa, dem Winter-Palais gegenüber. Die Verwaltung der Reichs-Geſtüte hat dazu 4 Preiſe ausgeſetzt, in ſilbernen Schaalen und Pokalen, jedes Stück von 100 Rbl. S. M. Werth, und dieſe für Traber-Pferde von Eigenthümern jeglichen Standes und jeglichen Alters, für Hengſte ꝛc. — nur Paßgänger ausgenommen — beſtimmt. Diſtanz für die erſte Fahrt ſind 3, für die zweite 3 Kreiſe. — Außerdem ſind noch von zwei Privat-Perſonen zwei ſilberne Vaſen von 300 Rbl. S. Werth ausgeſetzt, vom Liebhaber-Verein eine Vaſe von 350 Rbl. S., wozu mit 10 Rbl. S. für jedes konkurrirende Pferd ſubſcribirt wird, und von dem Vorſtande der Fahr-Bahn eine ſilberne Vaſe von 325 Rbl. S. M. an Werth.

Schon einmal erwähnten dieſe Blätter des Vorhabens, hier neue Droſchken einzuführen, was als allgemein nothwendig erkannt wird. Im November, hieß es, würden von einer Aktien-Geſellſchaft tauſend fliegende Droſchken und Schlitten eingeführt werden, und zwar mit Sonnen-Deck, reell und geſchmackvoll von hieſigen Meiſtern gearbeitet, die Pferde hübſch geſchirrt, die Kutſcher gehörig gekleidet. Auf beſondern hübſchen Plätzen befindlich, wird ſich auf jedem dort auch eine Taxe und ein Aufſeher befinden, der, nachdem er das Fahrgeld empfangen, den Kutſcher mit einer Kontremarke verſieht. Die Aktien werden auf 100 Rbl. S. geſtellt ſeyn, aber noch um die Mittel zu vermehren Coupons zu 20 Rbl. S. ausgegeben werden. Der Proponent rechnet 20 Proc. Gewinn, von denen die Hälfte zum Reſerve-Kapital geſchlagen werden ſoll. Möge die Genauigkeit der ganzen Propoſition ſie auch in die Wirklichkeit einführen!

Eupatoria (Krimm). Der Winter hat hier ungewöhnlich früh begonnen: ſeit Oktober hielt die Kälte an und ſtieg bis auf 8°. Die Ueberraſchung war um ſo empfindlicher, je weniger

wir in diesem Klima gewöhnt sind, uns frühzeitig mit hinlänglichem Vorrath von Brennmaterial zu versorgen, aber dieß Jahr giebt uns noch eine andere Sorge: unaufhörlich widrige Winde halten die Schiffe im Bosporus zurück, zu deren Befrachtung hier bedeutende Vorräthe an Getreide bereit lagen, und der frühzeitige Frost ließ sogar den gänzlichen Schluß der Schifffahrt befürchten. Zum Glück änderte sich die Witterung und seit 2 Wochen (4. Dezember) wehen nun schon die milderen Südwinde. Wir genießen ein wahres Frühlingswetter, gehen am Ufer spazieren und freuen uns des Anblicks der ausländischen Handels-Flotte, die jetzt unsere Rhede ziert.

Bei einer Wärme von 15° R. im Schatten erweichen sanfte Regen den gefrornen Boden. Gestern hatten wir bei 10° Wärme ein Gewitter mit Donner und Blitz, und dürfen somit hoffen, daß die warme Witterung anhalten wird.

Grodno. Unser Gouvernement, zuerst 1795 gebildet, hieß anfangs das Slonimsche. Zur Regierungszeit Pauls I. bildete es in Verbindung mit Wilna ein großes, das Wilnasche Gouvernement. Später 1802 wieder abgetheilt, blieb es 40 Jahre lang das Grodnosche, bis im Jahre 1843 zwei alte Kreise abgetheilt und an deren Stelle die bisherige Provinz Bjalastock mit ihm vereinigt wurde. In seiner jetzigen Gestalt hat es viele Vorzüge gewonnen, namentlich gehört es zu denen, welche für die Verwaltung weder zu groß noch zu klein, dabei gehörig bevölkert sind. Es zählt 835,000 Einwohner beiderlei Geschlechts. Von diesen sind 276,000 Römisch-Katholische, über 100,000 Ebräer und 450,000 Griechischer Kirche.

Moskau. Am 26. Dezember starb hieselbst der in der russischen Literatur rühmlich genannte Dichter Jasükow.

Smolensk. Am 13. Okt. v. J. wurde auch hier durch die Bemühungen der Gen.-Gouvernerin Fürstin Sophia Golüzin eine Kinder-Bewahr-Anstalt eröffnet.

Twer. Die Hanf-Spinnereien nehmen, bei der Zahl der auf denselben arbeitenden Hände, die erste Stelle unter allen Beschäftigungen unseres Gouvernements ein. Auf ihnen werden die Foden zu Tauen und Stricken verschiedener Dicke bereitet. Fast die ganze derartige Industrie vereinigt sich in Rschew, wo im Winter viele Straßen der Stadt von Spinn-Vorrichtungen eingenommen sind, welche die Mjäschtschanins und Jamschtschiks mit ihren Familien einnehmen. Das ist ihre Hauptbeschäftigung für den Brod-Erwerb. Hier wird der größte Theil von Tau-Garn für St. Petersburgs Reepereien bereitet, aber auch eine große Masse von Stricken, welche theils ebenfalls nach Petersburg gehen, theils in die Städte unsers Gouvernements und die man zum Takeln der Barken braucht. Die Produktion dieser Spinnereien stellt sich hier folgendermaßen: Arbeiter 919, Spinnhaken 705; gearbeitet: Garn 131,500 Pud, Stricke 4660 Pud. Auf allen diesen Werkstätten wird größtentheils Hanf hiesiger Kaufleute nach ihren Aufträgen verarbeitet, für deren Verarbeitung man ungefähr 20 Kop. S. das Pud zahlt. Der Hanf selbst für die Gesammt-Arbeit wird in den Gouvernements Kursk, Orel, Smolensk u. a. gewonnen. In Rschew wird bis gegen 1 Million Pfund desselben eingeführt, von dem aber nicht mehr als $^1/_8$ verarbeitet wird, das Uebrige roh nach St. Petersburg geht.

Dorpat. Hier ist gegenwärtig ein Verein zu einer neuen Begräbniß-Kasse zusammengetreten. Mitglieder können werden Personen jeglichen Standes und Geschlechts, namentlich Handwerker unserer Stadt und deren Wittwen, nicht aber dienende Militairs und 55jährige. Bei der Aufnahme werden 5 Rbl. S., bei dem Todesfalle eines Mitgliedes jedesmal 2 Rbl. S. M. bezahlt.

Reval. Unser Dom-Waisenhaus ist gegenwärtig theils für seinen Weihnachtsbaum, theils in anderweitigen Gaben recht freundlich bedacht worden, zusammen 153 Rbl. S. in 5 Gaben enthaltend, wozu noch einige Kleidungsstücke kamen.

Eine Publikation erwähnt dessen, wie namentlich Dienstboten weiblichen Geschlechts, von hier aus nach St. Petersburg gehend, bei ihrer Unerfahrenheit und Mittellosigkeit, oft nicht einmal die Reisekosten bezahlen könnend, dort die Beute des Betruges und der Verführung werden. Und wie sich nun unter hohem Schutze eine Gesellschaft gebildet hat, welche weibliche Dienstboten gegen eine geringe Vergütung eine Aufnahme und Gelegenheit gewährt, in guten Häusern Dienste zu finden, und daß ihnen deshalb unentgeltlich bei der Polizei-Verwaltung, den Magistraten und Vogtei-Gerichten von Reval, Hapsal, Wesenberg, Weissenstein und Baltisport eine Legitimation verabreicht werden soll, auf welche sie in diese wohlthätige Anstalt aufgenommen werden sollen.

Pernau. Eine unserem Wochenblatte beiliegende „Siebzehnte Rechenschaft des Vereins der Armenfreunde" für das Jahr 1846 giebt folgende Resultate. Einnahme: der Kapital-Bestand im Anfange des Jahres betrug 491

Rbl. 39$^{5}/_{7}$ Kop. S., Beiträge und Geschenke 599 Rbl. 25 Kop., Verloosung 645 Rbl. 21 Kop., Konzerte und Abendunterhaltungen von durchreisenden Künstlern zum Besten des Waisenhauses 211 Rbl., Lesebibliothek ꝛc. 78 Rbl. 40 Kop., Erlös von den Korb-Arbeiten des Waisenhauses 26 Rbl. 12 Kop., durch Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten 102 Rbl. 63 Kop. ꝛc., in Summa 1672 Rbl. 86 Kop. S. Ausgaben: Miethgelder und Unterstützungen an 18 Personen 19 Rbl. 8 Kop., Monats-Gelder für 16 Altersschwache und Kranke 154 Rbl. 90 Kop., Schulbedürfnisse für 37 arme Kinder und Kleidungsstücke 9 Rbl. 20 Kop., Arzenei für 53 Kranke 17 Rbl. 79 Kop., Lesebibliothek, Miethe und Versicherung 50 Rbl. 30 Kop., Gagen 285 Rbl. 71$^{3}/_{4}$ Kop., Unterhalt und Bekleidung von 20 Waisenkindern 1345 Rbl. 53$^{4}/_{7}$ Kop., Material zu Korbmacher-Arbeit, Reparaturen, Druckkosten ꝛc. 13 Rbl. 55 Kop. S. — Zu dem Kapital-Bestande gehörte die Lesebibliothek, aus 2616 Bänden bestehend, für 9000 Rbl. B. A. versichert, und 202 Rbl. 57 Kop. S. M. baaren Geldes ꝛc. außer dem vollständig eingemietheten Hause ꝛc. An Naturalien waren ebenfalls viel Geschenke eingegangen. Entlassen waren 5 Knaben, verstorben 2.

Kurland. Vom kurländischen Domainen-Hofe werden folgende Kron-Güter zur Pacht ausgeboten: I. mit dem Bauern-Gehorche auf 6 Jahre: a) **Alschwangen** mit 2 Beihöfen, 707 männl. Rev.-Seelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 1 Brennerei, 420 Dessiatinen Acker, 16,125 Pud Heu und 6310 Rbl. 63$^{1}/_{2}$ Kop. S. M. Jahres-Revenüen; b) **Breeden** mit 113 männlichen Rev.-Seelen, 2 Krügen, 52$^{1}/_{2}$ Dessiatinen Acker, 1275 Pud Heu und 595 Rbl. 97 Kop. S. M. Jahres-Revenüen: c) **Dubena** mit 1 Beihof, 958 männl. Rev.-Seelen, 1 Mühle, 9 Krügen, 1 Brennerei, 440$^{1}/_{2}$ Dessj. Acker, 6120 Pud Heu und 5140 Rbl. 33 Kop. S. Jahres-Revenüen; d) **Kanneneeken** mit 144 männl. Rev.-Seelen, 1 Krug, 1 Brennerei, 83$^{3}/_{8}$ Dessj. Acker, 1470 Pud Heu, 698 Rbl. 46 Kop. S. Revenüen; e) **Setzen** mit 1 Beihof, 663 m. Rev.-Seelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 1 Brennerei, 313 Dessj. Acker, 5400 Pud Heu und 4564 Rbl. 70 Kop. S. Jahres-Revenüen; f) **Rawen** mit 53 Rev.-Seelen, 28 Dessj. Acker, 825 Pud Heu und 244 Rbl. 19 Kop. S. Revenüen; g) **Grobin** mit 1 Beihof, 300 männl. Rev.-Seelen, 1 Mühle, 5 Krügen, 204 Dessj. Acker, 6970 Pud Heu und 3008 Rbl. 81$^{1}/_{3}$ Kop. S. Jahres-Revenüen; h) **Warduppen** mit 69 Rev.-Seelen, 35 Dessj. Acker, 780 Pud Heu und 371 Rbl. 59$^{5}/_{6}$ Kop. S. Jahres-Revenüen; i) **Pixtern** mit 1 Beihof, 323 männl. Rev.-Seelen, 4 Krügen, 1 Brennerei, 169 Dessj. Acker, 4290 Pud Heu und 2261 Rbl. 9 Kop. S. Jahres-Revenüen; k) **Neuhof-Neufeld** mit 1 Beihof, 193 männl. Rev.-Seelen, 3 Krügen, 104 Dessj. Acker, 2460 Pud Heu und 1212 Rbl. 93$^{1}/_{4}$ Kop. S. Jahres-Revenüen. II. Güter, die ohne Bauer-Gehorch verpachtet werden: a) **Taurkaln** mit 121 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 1 Mühle, 70$^{5}/_{8}$ Dessj. Acker, 2170 Pud Heu u. 488 Rbl. 48 Kop. S. Jahres-Rev.; b) **Karkaln** und **Menere** mit 218 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 71 Dessj. Acker, 2025 Pud Heu und 874 Rbl. 38 Kop. S. Jahres-Revenüen; c) **Peterhof** bei Walhof mit 125 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 76 Dessj. Acker, 1080 Pud Heu und 780 Rbl. 63$^{1}/_{2}$ Kop. S. Jahres-Revenüen. Torg-Termine der 27. und 30. Januar.

Am 12. Dezember verstarb Constantin Otto, Pastor zu Angern, 30 Jahr alt. Am 20. Dezember der Zahnarzt E. Grebe, 36 Jahr alt. An demselben Tage zu Talsen G. B. v. Ascheberg, nahe an 87 Jahre alt. Am 24. Dezember Caroline v. Simolin, geb. v. Derschau, fast 70 Jahre alt.

Mitau. Die Zahl der hier Kopulirten, Gebornen und Verstorbenen des Jahres 1846 betrug: **Kopulirte** bei der Dreifaltigkeits-Kirche 66 Paare, bei der St. Annen-Kirche 153 Paare, bei der Reformirten 2 Paare, bei der Griechisch-Russischen 25, bei der Römisch-Katholischen 8 Paare. — **Geborne**: Dreifaltigkeits-Kirche 274, St. Annen-Kirche 495, Reformirte 9, Griechisch-Russische 80, Römisch-Katholische 32. — **Begrabene**: Dreifaltigkeits-Kirche 257, St. Annen-Kirche 571, Griechisch-Russische 111, Römisch-Kathol. 39. In Summa also: Kopulirte 254; Geborne 790 (405 Knaben, 385 Mädchen); Begrabene 887 (479 männl., 408 weibl. Geschlechts). Unter den Getauften der Annen-Kirche befanden sich 37 unehel. (15 Kn. 22 Mädchen).

Libau. Am 7. Vormittags ward hier die höhere Töchter-Schule durch einen feierlichen Akt geweiht und eröffnet. Mit dem Liede Nr. 143 aus dem Mitauschen Gesangbuche begann die Feierlichkeit, worauf der Herr Pastor Kienitz die erste, der Herr Schul-Inspektor Lessew die andere, und der Herr Kollegien-Assessor und Ritter von Tanner die dritte und letzte Rede hielten. Mit dem Liede „Nun danket Alle Gott" schloß die Feierlichkeit. Als Inspektorin dieser Schule ist die verwittwete Frau Doktorin Reichwald, geb. Kienitz, und als Lehrerinnen die Privatlehrerin Fräulein Harmsen und die frühere

Lehrerin der Stadt-Töchter-Schule, Fräulein Rottermund, erwählt. Als Hülfslehrer fungiren die Herren Koll.-Assessor und Ritter v. Tanner, Pastor Rottermund und Koll.-Sekretär Estrambin. Die Zahl der Schülerinnen ist gegenwärtig 35.

Das vor etwa vier Jahren zu dieser Schule neu erbaute steinerne Gebäude ist stattlich und wohnlich und entspricht ganz seinen Erfordernissen. Es ist auf dieselbe Stelle und dasselbe Fundament gebaut, auf welchem sich das hölzerne Haus der früheren Stadt-Töchter-Schule befand. Als dasselbe seiner Baufälligkeit wegen abgebrochen werden mußte, ward die Schule nach dem vormaligen Waisenhause verlegt.

Ehedem war jenes Haus das Rathhaus, wozu es vor etwa 80 Jahren von einem gewissen Burmeister gekauft wurde, und damals eins der ansehnlichsten Häuser der Stadt, in welchem zuweilen der Herzog bewirthet wurde; später hat es seinen Rang nicht mehr behaupten können, als schönere Häuser in der Stadt erstanden. Als vor etwa 50 Jahren das ehemalige fürstliche Haus zum Rathhaus gekauft wurde, ward das alte die Wohnung des Ingenieur-Generals Verhuel, später des Generals, nachmaligen General-Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly und dann des Generals Gervais, bis es die Stadt-Töchter-Schule wurde. Zu dieser und der Wohnung der Lehrerinnen ward das linke, und der rechte Flügel zur Wohnung des an der Kreisschule angestellten Zeichneniehrers Scheffner angewiesen. Vor etwa 40 Jahren wurden hier die Schulen ganz umgewandelt; es entstanden aus der früheren Stadtschule die Kreisschule und außerdem noch zwei Elementarschulen, zu gleicher Zeit aber auch die erste Stadt-Töchter-Schule. Die beiden ersten Lehrerinnen an derselben waren die Schwestern Luther, die beide nacheinander vor mehren Jahren und die letzte als verwittwete von Bohl starben. Anfangs waren an dieser Schule die sämmtlichen damaligen Kreislehrer wirksam, als diese aber damit aufhörten, die beiden alten Lehrerinnen schwach wurden, kam die Schule sehr herunter und konnte nicht wieder heraufgebracht werden, selbst als sie nach dem Ableben der alten Lehrerin von neuen Kräften unterstützt wurde. Es ward als eine Regeneration dieser Schule durchaus nothwendig, die nun auch dem allgemeinen und längst gehegten Wunsche nach endlich durch „die höhere Töchter-Schule" erlangt worden ist, und der wir von ganzem Herzen das beste Gedeihen wünschen.

Literärisches.

Mitau, den 4. Dez. In der heute gehaltenen allgemeinen Versammlung der kurländischen Gesellschaft für Literatur nnd Kunst wurde einiges seit der letzten Sitzung Eingegangene vorgelegt, als:

Von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat ihre Verhandlungen I. 4. Dorpat und Leipzig 1846. 8. 100., und die von A. Jason verfaßte ehstnische Uebersetzung einer deutschen Rede über Dr. Martin Luther's letzte Lebenstage. 1846. ½ 8. 16.

Von Herrn Johann von Bordelius auf Ligutten einige in römischen Gräbern am Rhein gefundene Gefäße, Armringe, Schlüssel u. s. w., welche er bei seinem Aufenthalte daselbst zu erhalten Gelegenheit hatte, und durch deren Verleihung er die Gesellschaft zu großem Danke verpflichtete.

Die Zeitschrift des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, September 1846.

Die Zeitschrift der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau. 1846. III.

Von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg das Bulletin scientifique physico-mathematique 21—24 und philologique 18—20.

Die Versammlung hörte sodann die Berichte an: vom Herrn Kollegien-Rath Dr. v. Trautvetter über die von ihm verwaltete Bibliothek der Gesellschaft; vom Geschäftsführer über das Geldvermögen derselben, über die Anzahl ihrer Mitglieder, und über die zum weitern Gedeihen vorgeschlagenen Maaßregeln. Die Gesellschaft zählt an Mitgliedern: in Mitau 45, im übrigen Kurland 39, in Livland 37, in Ehstland 11, in St. Petersburg 41, im übrigen Reiche 24, in Deutschland, Dänemark, Schweden 47, in Frankreich, Schweiz, Niederlande, Italien 10, in England und Amerika 5, zusammen 259, worunter 66 Beitrag zahlende.

Die von dem engern Ausschusse in Vorschlag gebrachten Ehren-Mitglieder und ordentlichen Mitglieder wurden nach vorgängiger Berathung durch Zuruf auf- und angenommen.

Zu der im engern Ausschuß erledigten Stelle wurde Herr Oberlehrer Pfingsten durch Stimmenmehrheit erwählt.

Wer ist der in „Krusensterns Leben" vorkommende Torkler, den er in Kalkutta vorfand und der als Livländer genannt wird und für sich das nordwestliche Ufer Amerika's bereiste?

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 4. Donnerstag, 23. Januar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Als im Bau und Arbeit begriffen nennt ein interessanter Blick auf das entschwundene Jahr im „Blick auf St. Petersburg im Jahre 1846" in Nr. 1. der St. Petersburgischen Zeitung 1847: die innere Ausschmückung der Isaaks-Kirche, — die im alten russischen Styl gebaute Blagoweschtschensky-Kirche, die schon über dem Wasserspiegel der Newa hervorragenden drei gigantischen Granit-Pfeiler, die neue Eremitage, der Ausbau des Marmor-Pallastes, das weitläufige neue Ministerium der Domainen, der beengtere Anbau des Justiz-Ministeriums, die umfangreiche Garde-Kavallerie-Kaserne, der neue Anhang des General-Stabes, welcher von Jahre zu Jahre wächst. Fast in gleichem Verhältnisse aber nehmen die Schöpfungen von geistigerer Natur zu, wie z. B. Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art. Keine noch so kleine Fraktion der ärmeren Klassen ist in St. Petersburg unbedacht geblieben, und namentlich findet man unter der freie Muße habenden Damen-Welt ein völliges Raffinement für neue Mittel menschlichem Elende abzuhelfen. Unter der Menge neuer Anstalten zur Verbesserung des Looses der Armen ist besonders die im vorigen Jahre gestiftete Gesellschaft für den „Hausbesuch armer Bittsteller" zu erwähnen, welche unter dem Präsidium Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg Allerhöchst genehmigt, schon über 100 Mitglieder zählt.

Die unter Aufsicht des deutschen Wohlthätigkeits-Vereins stehende Anstalt bietet die, durch die von demselben unterstützten Armen angefertigten Schlafröcke, Hosen, Hemden, Blousen, ohne allen Gewinn, nur zum kostenden Preise zum Verkauf aus.

Von den Gesangs-Autoritäten, Rubini, Katalani, Sonntag und Garcia anerkannt, wird nirgends besser gesungen als in unserer Hof-Kapelle. Auch giebt es jetzt keinen bessern geistlichen Komponisten als den Direktor derselben, A. Th. Lwow, ebenfalls von Meyerbeer und Spontini anerkannt.

Die Spitze des Admiralitäts-Thurmes, zu den Zierden unserer Hauptstadt gehörig, ist neu vergoldet und befestigt.

Als eine hohe Merkwürdigkeit in der Thierwelt und besonders unserer Gegend und unseres Klima's muß es gelten, daß in der Menagerie von Sahm hieselbst, eine alte Affin ein Affchen zur Welt gebracht hat, das sie auf alle mögliche Weise pflegt und hätschelt.

Archangel. Seit dem Beginne des Oktobers fiel bei uns Schnee in gehöriger Menge, es wurde kalt, man griff zum Pelze und begann in Schlitten zu fahren. Dabei erhob sich aber doch aus unserer Dwina ein starker Nebel, der an jedem Morgen die Atmosphäre verdunkelte, der Nordwest-Wind trieb vom Meere her uns Sturm-Wolken zu und der Schnee war während einer Nacht so verschwunden, als sey er nicht gewesen.

Astrachan. Das östliche Ufer des Kaspischen Meeres wird von Turkomanen bewohnt, die Mangüschlacken heißen (d. h. einen warmen und winterlosen Wohnort Einnehmende, in Gemäßheit des Zustandes dieser Küste). Sie sind dem Mohamedanismus zugethan. Nach alter Sitte werden die Familien von an Jahren Aeltesten aus ihren Verwandten regiert. Der Tapfere, Kräftige, Gewandte im Kampfe gegen den Feind heißt Botür, die im Kampfe, aber auch nur dann eines Vorzuges genießen. Streitigkeiten werden durch Schiedsrichter ausgeglichen. Raub ist unter ihnen selbst nicht ge-

duldet, doch gilt er im allgemeinen bei ihnen für ein Zeichen von Seelenstärke. Sie überfallen gerne Karawanen und theilen dann den Raub in gleiche Theile. Die Anführer erhalten dabei das Beste, so wie Greise, Weiber und Kinder. Sie leben in Filz-Hütten, die denen der Kalmücken ähnlich sind, wie die Chiwenser und Bucharen. Ihre Bewaffnung ist ihr Schmuck, und der Werth ihres Pferdes ihr Stolz. Mit Ackerbau beschäftigen sie sich wenig, leiden deshalb auch Mangel an Brod, ihr Haupt-Gewerbe besteht in Viehzucht. Die Jumudschen Pferde sind leicht und stehen an Kraft und Würde den Arabischen nicht nach. Eben so beschäftigt sie auch die Pflege von Kameelen, welche sie benutzen, um für bedeutende Zahlung Chiwaer und Bucharische Waaren zu verführen. Einige beschäftigen sich mit Handel und Waaren-Transport.

Bjäloserſk. Wie wichtig der im August vor. J. eröffnete Bjäloserskische Kanal schon geworden ist, bestätigt folgende Nachricht: Während der zwei ersten Monate der Benutzung dieses Kanals, vom 6. August bis zum 8. Oktober, ist dieser neue Wasser-Weg von 674 Barken, mit einer Ladung von mehr als $3\frac{1}{2}$ Mill. Silb.-Rbl. an Werth, befahren worden. Als früher die das Marien-System benutzenden Fahrzeuge noch genöthigt waren, über den Bjäloje-Ofero zu fahren, konnten sie die Kowscha erst nach einer langwierigen Reise erreichen. Gegenwärtig hat sich aber die Lage der Dinge so vortheilhaft verändert, daß die aus Rübinsk kommenden Barken ohne Aufenthalt in den Kanal gelangen, auf dem sie nach einer Fahrt von nicht mehr als 37 Stunden die Kowscha erreichen.

Petrosawodsk. Der Korenno-Jahrmarkt, einer der bedeutendsten Rußlands, wurde im vorigen Jahre von 16,748 Gästen besucht und brachte 30,035 Rbl. 50 Kop. S. M. Gewinn. Waaren waren angeführt für nahe an 7000 Rubel, die Verkaufs-Summe 2 Mill. 893,750 Rbl. S. M.

Tula. In unserer Stadt ist eine Alexandrinen-Bank errichtet, um die Nikolajewsche Kinder-Bewahr-Anstalt zu verbessern und zu erweitern. Am 4. Januar v. J. ist diese Bank eröffnet, zur ersten Anstalt gehörend. Das Kapital derselben soll aus dem Kapital der Bewahr-Anstalt und dem der Armen-Anstalt, zusammen aus 20,000 Rbl. S. bestehen. Am 17. July wurde sie feierlich eröffnet.

Tambow. Bei uns war im verflossenen Jahre der erste Versuch über den Werth von Bauer-Pferden, namentlich um dieselben für Stutereien zu gewinnen, gemacht. Dieser Versuch geschah zweifach, einmal in Hinsicht von Rennern, dann als Zugpferde. In Hinsicht der ersteren nahmen 9 Theil, deren einer den Haupt-Preis von 60 Rbl. S. gewann, 6 Werst in 10 Minuten 45 Sekunden durchlaufend. Als Zug-Pferde nahmen 7 Theil. Den ersten Preis für dieselben, 30 Rbl. S., gewann ein Pferd, welches 206 Pud 130 Faden weit zog. Die ganze Veranstaltung hatte großes Interesse und Wetteifer erregt. Auch in Poltawa und Jaroslaw werden zunächst solche Rennen veranstaltet werden.

Tiflis. Das Dorf Nowtaugi, am Ufer des Kur, 5 Werst von Tiflis, führt seinen Namen nach seiner Bedeutung in der Grusinischen Sprache; Naphta, Berg-Oel, denn hier sind Naphta-Quellen. Gegenwärtig zählt man dort gegen 7. Ihre Bearbeitung geschieht durch Militair-Arbeiter. Täglich gewinnt man desselben bis 20 Wedro. Die Quellen könnten aber leicht vermehrt werden, nicht nur wegen der Nähe des Naphta-Lagers am Abhange des Gebirges, das von dem Kur bespült wird, in den viele Quellen schwarzer Naphta strömen. Im Alterthume mischte man sie mit Kalk und brauchte sie als Cement zum Häuserbau. Man erzählt, es habe im vorigen Jahrhundert ein europäischer Reisender, der davon gehört, einen chemischen Versuch mit einem derartigen Stück aus einer Ruine am Kur machen wollen. Die Oberfläche habe eine dem Oele ähnliche, auf dem Wasser schwimmende Flüssigkeit gezeigt. Es erinnert das an die Babylonischen, mit eben solchem Cement erbauten Mauern.

Livland. Vom hiesigen Domainen-Hofe werden folgende Güter, und zwar auf 6 Jahre zur Pacht ausgeboten: im Bezirk Arensburg Carrel mit 311 männlichen Revisions-Seelen, 1 Mühle, 1 Schenke, $74\frac{1}{3}$ Dessj. Ackerland und 213 Dessj. Heuschlag; Sockla mit 133 Rev.-Seelen, 1 Schenke, $63\frac{1}{4}$ Dessj. Ackerland, $106\frac{1}{2}$ Dessj. Heuschlag und $20\frac{1}{4}$ Dessj. Wald. Torg-Termine am 27. und 31. Januar.

Ferner werden daselbst noch folgende Kron-Güter auf 6 Jahre von ult. März zur Pacht ausgeboten. Im Dörptschen Bezirk 1) Flemingshof mit 1 Hoflager, 1402 männl. Rev.-Seelen, 2 Mühlen, 6 Krügen, 1 Schenke, 1 Branntwein-Brennerei, 320 Dessj. Ackerland, 550 Dessj. Heuschlag, 2200 Dessj. Wald, Jahres-Revenüen 4979 Rbl. S.; 2) Neu-Casseritz mit 484 männl. Rev.-Seelen, 2 Mühlen, 2 Krügen, 1 Schenke, 1 Branntwein-Brennerei, 136 Dessj. Ackerland, 80 Dessj. Heuschlag, 150 Dessj. Wald und 1257 Rbl. S. M. Jahres-Revenüen. Im Arensburgischen Bezirke: Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männl. Rev.-

Seelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 199½ Dessj. Ackerland, 171 Dessj. Heuschlag, 57 Dessj. Wald und 3381 Rbl. S. Jahres-Revenüen. Torge am 10. und 14. Februar.

Riga. Der berühmte Violinist Ernst erfreute unser Publikum in drei Konzerten mit seiner wundervollen Geige, deren Töne sowohl in dem seelenvollen Adagio, wie in den Scherzo's unwillkührlich zu fast lauter Freude hinrissen. Besonders machte sein „Carneval von Venedig", hie und da aber von Blas-Instrumenten vorgetragen, noch neulich von dem berühmten Trompeter-Virtuosen Sachse, Aufsehen. Er sah sich auf Ernst's Violine, der ihr eine Masse von Tönen und Gängen entlockte, die man ihr gar nicht zugetraut, gar nicht gleich. Es war Poesie des Meisters!

In diesen Tagen ist der dießjährige Preis-Courant der Sämereien des Ehren-Bürgers Herrn Zigra erschienen. Wie gewöhnlich sehr reichhaltig, enthält er z. B. 43 Sorten Melonen, deren mehre, ohne auf die Gestalt, Größe und Farbe Rücksicht zu nehmen, vorzüglich zu nennen sind. Unter den Erbsen haben sich bekanntlich seit einigen Jahren die englischen Marcofats- und Knights-Marrow-Bolstererbsen, als groß, ausgezeichnet von Geschmack, und schon der Reife nach, durch ihre Zartheit ausgezeichnet, eine noch neuere Art, mit purpurnen Schoten, wird allgemein von allen Landwirthen gelobt. Die Abtheilung der Futter-Gräser zählt ohne Klee-Arten 21 Gräser, die Nutz-Pflanzen 15 Taback-Sorten, von Sommerblumen bringt das Verzeichniß alle neuen Varietäten der Astern, Winden, Balsaminen, Lupinen, so wie die neuesten Sommer-, perennirenden und exotischen Pflanzen. Ein separat angehängtes Verzeichniß enthält die Georginen-Knollen nach Namen und viererlei Preisen, zu 25, 50, 75 Kop. und 1 Rbl. S. per Stück.

Dorpat. In dem Konzerte, so sagt die Beilage zu unserer Zeitung Nr. 5., welches Herr Wendt am 14. d. M. im Saale der hiesigen Ressource veranstaltete, zeigte sich derselbe als ein äußerst solider Klavierspieler, welcher durch vollendete Beherrschung der Technik, mit Vermeidung aller esoterischer Schwulst im Spiel, als Mißbrauch des Pedales, glissirter Anschlag u. s. w., einen sehr angenehmen Eindruck hinterließ. Aus einem Lande (der Lausitz) gebürtig, wo Beethovens Genius fast in jeder Hütte geistige Auffassung und technisches Verständniß findet, muß denn auch als der Glanzpunkt seiner Leistungen die große C-dur Sonate Beethovens, op. 53, bezeichnet werden, deren Vortrag bei seiner vorzüglich schön entwickelten linken Hand gerade die gesunde Kernhaftigkeit seines Spieles erfreulich bekundete und die größte Anerkennung sich erwarb. Auch als Komponist zeigte er ein erfreuliches Talent, insbesondere durch eine selten zur Anhörung kommende freie Phantasie, wo er durch drei gegebene heterogene Themata, aus Lucia di Lammrrmoor, C-moll-Symphonie von Beethoven, und Jäger-Chor aus dem Freischütz, ein liebliches Tonbild zusammenreihte, und in welchem Zartheit des Vortrages, und accumulirt angewandte Technik, trotz des mangelhaften Instrumentes, ihm besonderen Beifall erwarb.

Nachschrift. Ein anderer Zuhörer, der den Herrn Wendt mit den Schwierigkeiten ringen sah, die ihm das aus dankenswerther Gefälligkeit geliehene Pianoforte entgegenstellte, erlaubt sich hier die Frage: wird denn nicht endlich Dorpat, die Musenstadt mit 12,000 Einwohnern, ein tadelloses Instrument zu vermiethen haben? Soll wirklich ein bedeutender Künstler, bei der flüchtigen Durchreise, von Haus zu Haus sich um ein solches bemühen und wahrscheinlich künftig ohne Erfolg? Herr Brenner hatte bisher das wahrhafte Verdienst, mit seinem Flügel auszuhelfen, allein es ist hohe Zeit, daß anderweitig dafür gesorgt werde und so sey hiemit unser sehr geschickter Instrumentenmacher Hasse dringend aufgefordert, doch ja ein gutes Instrument zum Vermiethen bereit zu halten. Das dafür verwandte Kapital müßte sich sehr vortheilhaft verzinsen und ein Pianoforte, unter steter Aufsicht und Nachhülfe des Verfertigers, würde viel weniger leiden als ein anderweitig geborgtes, Herr Hasse sich aber auch noch den Dank aller glücklichen, oder vielmehr bei vielen lästigen Zumuthungen unglücklichen Besitzer kostbarer Flügel erwerben. (Daß der Pianist Herr Wendt in Dorpat einen solchen Beifall, und dazu ein so gediegenes Urtheil über sein Spiel gefunden, freut den Herausgeber dieser Blätter um so mehr, als er im Begriff stand, den Künstler dorthin zu empfehlen, aber durch die Nachricht, daß Herr Wendt wieder in Riga angekommen sey, davon sich zurückgehalten sah.)

Zum Besten des Hülfs-Vereins wollte Dr. Carlblom am 19. Januar im Gymnasiums-Saale die Vorträge eröffnen, so wie Brenner zu demselben Zwecke im großen Hörsaale der Universität am 23. Januar ein Konzert geben, in welchem neben Anderen auch Mendelsohns „Walpurgis-Nacht" auf Verlangen wiederholt werden sollte.

Die übliche Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls fand auch in diesen Tagen statt.

Die Musiker v. Lutzau und Lotze aus Riga werden hier Konzerte geben.

Reval. Der unter dem Gute Fähna wohnenden Bauer-Wittwe Soo Jonna Leno sind durch den Gemeinde-Richter von unbekannter Hand fünf Rubel S. M. zum Geschenk übersendet worden, wofür die Empfängerin ihren Dank ausspricht.

Am 16. April sollen die 5 steinernen, der hiesigen Theater-Aktien-Gesellschaft gehörigen Häuser nebst Appertinentien, namentlich dem in Nr. 111 und 112 befindlichen Theater, und dem der Gesellschaft gehörigen Inventarium, öffentlich verkauft werden. Die zur Concurs-Masse des Grafen Manteuffel gehörige Theater-Bibliothek und Theater-Garderobe, letztere zum Theil von der frühern Theater-Direktion benutzt, zum Theil aber auch aus ganz neuen ungebrauchten Gegenständen bestehend, sollen aus freier Hand verkauft werden.

Literärisches.

Mitau, den 19. Dezember. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am heutigen Tage ihre gewöhnliche öffentliche Jahres-Sitzung.

Der Geschäftsführer eröffnete sie durch folgende Anrede:

Jetzt wo ein bedeutendes Glied unsrer Vereinigung sich von der Kette des irdischen Wirkens gelöst hat, jetzt wo unsre Gesellschaft seit ihrer Gründung ein Menschenalter durchschritten hat, könnten wir versucht seyn, einen Blick in unsere Vergangenheit zu werfen, um in ihr unsere Zukunft zu lesen. Wir könnten Zeugniß ablegen wollen von jenem Aufschwunge, jener Begeisterung, jenem Wetteifer der hervorragendsten Kräfte unseres Landes. Deutschlands Gelehrte riefen ihnen frohen Beifall zu. Wie hätten wir hierin nicht die Bürgschaft finden sollen, daß ihr Werk die Dauer eines Tages überragen würde? Wir könnten rühmen wollen, wie die Begüterten des Landes es als Ehrensache ansahen, den Bestand unserer Gesellschaft zu stützen und zu fördern. Wir könnten Ihre volle Aufmerksamkeit auf die Verdienste richten wollen, welche sich zwei Männer, Recke und Lichtenstein, während eines Vierteljahrhunderts um das mit der Gesellschaft verbundene Museum erwarben. Wir könnten berichten wollen, wie Recke die Früchte der Mühen eines hoch hinauf reichenden Lebens an Schriftwerken, Münzen, Gemälden u. m., diesem Museum als einen zu hebenden Schatz widmete. Wir könnten sagen wollen, wie er bestrebt war, Alle die zu den Trägern des geistigen Lebens in unserem Lande gehörten, in den Kreis der Gesellschaft zu ziehen, wie er durch ausgebreitete Bekanntschaft mit den Gelehrten des Auslandes diesen Verein zu einem gleichberechtigten mit den gelehrten Vereinen Europas zu erheben suchte. Wir könnten schildern wollen, wie Lichtenstein ausgerüstet mit jenem hellen Blick in die Geheimnisse der Natur, den sie nur ihren Lieblingen gewährt, der Schöpfer einer Gruppirung einheimischer Naturgebilde wurde, die in wissenschaftlicher Anordnung, in kunstreicher Herrichtung, in sinniger Auffassung sich dem Vorzüglichsten dieser Art an die Seite stellt. Wir könnten die Zuversicht aussprechen wollen, daß der jetzige Augenblick diese Errungenschaft einer Vergangenheit zu würdigen wissen werde. Wir könnten den Spruch der Erfahrung anrufen wollen: „Wer nicht weiter bauet, reißt ein." All' dieses und mehr noch könnten wir geltend zu machen versuchen wollen. Aber — die Kürze dieser Andeutungen wird ihrem Gewichte keinen Eintrag thun. Das Erdreich ist gelockert; das Saatkorn geworfen. Ob es Lebenskraft habe, um den Keim zu treiben, wird die nächste Zukunft entscheiden.

Lassen Sie uns denn jetzt zunächst das Andenken der im Jahreslauf verstorbenen Mitglieder feiern:

Freiherr Karl Georg von Heycking starb am 28. Januar 1846.

Johann Ernst Siebert, Schul-Inspektor zu Reval, am 3. März.

Dr. med. Werner Koch, Titulär-Rath, am 12. März.

Dr. Karl Dietrich Hüllmann, Professor und geheimer Regierungs-Rath zu Bonn, am 12. März.

Johann Heinrich Rosenplänter, Prediger zu Pernau und Beisitzer des Konsistoriums daselbst, am 15. April.

Freiherr Adam Johann von Krusenstern, Admiral, am 12. August.

Dr. med. Wilhelm Köber, am 4. September.

Friedrich August D'Auvray, General der Infanterie, am 12. September.

Dr. Johann Friedrich von Recke, Staats-Rath, am 13. September.

Wir lassen hier die Lebensumstände derjenigen Mitglieder folgen, welche nicht bereits von den öffentlichen Blättern besprochen worden sind. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 5. Donnerstag, 30. Januar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Die gegenwärtigen (Fisch-) Fett-Schmelzereien, besonders im Gouvernement Astrachan betreffend, welche keinesweges zu den unumgänglich nothwendigen Industriezweigen gehören, sondern deren Gewinn theils unbedeutend ist, theils das Produkt durch anderes, z. B. Seehunds-Fett ersetzt werden kann, beträgt die ganze Jahres-Ausbeute 57,740 Pud Fett, welches zu 30 Kop. S. das Pud verkauft wird, dabei aber werden alle kleinen Fische vernichtet und dadurch die Fisch-Preise für den gemeinen Mann erhöht, weil der Fang keine bestimmte Zeitgrenze hat. Alles dieß zeigt, wie nothwendig dieser Industriezweig eingehen dürfte. Wenn aber die Lokal-Obrigkeit beschränigt, daß 1) zu dieser Fett-Schmelzerei ein nur wenig zur Speise gebrauchter Fisch angewendet wird, 2) nach Beendigung dieser Periode die Kessel ꝛc vom Ufer weggenommen werden, 3) die Anwendung von Pein-Netzen, Fett-Netze genannt, in der Wolga zu verbieten und nur die gewöhnlichen Netze zu gebrauchen; 4) den schlechten Geruch auf den Schmelzereien durch polizeiliche Maaßregeln zu verhindern, 5) die Aufsicht auf die genaue Erfüllung der Land-Polizei und Astrachanschen Fischerei-Expedition zu übertragen.

Kasan. Das Religions-Wesen der Tschuwaschen betreffend, so wäre zuerst ihres Festes Pjatka und Sinsti zu erwähnen. Sie glauben nämlich, daß der Welt-Erhalter im Sommer Hagel, Stürme und Unwetter sendet, um sie dafür zu bestrafen, daß sie Freitags und wenn das Getreide blüht, arbeiten. Um ihn nicht zu erzürnen, fahren sie nicht allein am Freitage nicht aus, weder aufs Feld zur Arbeit, noch in den Wald nach Holz, heizen bis zum Mittage nicht ihre Oefen, wenn aber das Getreide blüht, graben sie nicht das Land, tragen kein Gras, führen keinen Dünger, bauen und repariren keine Häuser, bereiten keine Speisen, waschen keine Wäsche, färben kein Garn, und sehen strenge darauf, daß Niemand aus ihrer Mitte in dieser Zeit eine von den genannten, dem Welt-Erhalter unangenehmen Arbeiten verrichte. Unglücklich ist der Tschuwasche, der bei solchen Arbeiten betroffen, oder von dem sie bekannt werden. Außer daß er lange zur Zahl der Verworfenen gerechnet wird, bestrafen sie ihn mit Ruthen oder Stöcken, besonders noch wenn er so etwas gethan und Hagel oder Sturm kommt. Das zweite wäre die dem Chart-Fort (Hausgeiste) dargebrachten Geschenke. Nach der Meinung der Tschuwaschen nämlich hat jedes Haus seinen Hausgeist. In welchen Verhältnissen derselbe zu den Bewohnern steht, erfährt man nicht, nur daß er stets auf dem Ofen lebe. Man bringt ihm keine Opfer, wirft aber ihm zu Ehren Brod auf den Ofen, oder einen Theil der Geschenke, welche die Gäste bringen. Eine Tochter, die verheirathet wird, muß um einige Zeit, glücklichen Ehelebens wegen, in das älterliche Haus mit Gaben für den Chart-Fort kommen.

Soratow. Die Würdigkeit des Imam, so wie des Mullah bei den Tartaren, richtet sich nach ihren Kenntnissen, je nachdem sie die Schriften arabischer und persischer Schriftsteller lesen, sie in ihrer Sprache leicht zu erklären verstehen und die religiöse muselmännische Kasuistik inne haben. Hohen Werth hat aber insbesondere ihre Kunst zu lesen und zu singen. Die Molemim singen ihre heiligen Gesänge sowohl beim Gottesdienst in den Moscheen, so wie jedes Gedicht, aber lesen sie nicht. Der gelehrte Imam, eine je bessere Stimme er hat um so mehr er seinen Vortrag mit heller Stim

me beherrscht, um so geschickter er versteht in gehöriger Abwechselung seine Gesänge dem verschiedenen Versmaaße der Verse, die er vorträgt, ansprechend zu gestalten, um so mächtiger ist der Einfluß auf seine Hörer, auch wenn, wie ich dessen Zeuge gewesen, seine Gemeinde nicht die tönenden Konsonanten zu verstehen vermochte, aus dem einfachen Grunde, weil ihm zu der arabischen Sprache die Kenntniß mangelte, die zum Verstehen einer fremden Sprache gehört. Im August des vorigen Jahres war ich in der Haupt-Moschee zu Pendeliki. Der Imam derselben, seiner Kenntnisse wegen gerühmt, las die Chutba. Der Periodenbau wechselte in derselben viermal, und viermal veränderte auch der Imam seinen Gesang. Der erste Theil der Kuplete konnte dem mit der Deklamation der Moslemim unbekannten Zuhörer nicht gefallen; jede Strophe endigte mit einem Kehl-Tone, der nach Maaßgabe der Dichtung plötzlich von einem starken Hauch der Kehle unterbrochen wurde; man konnte denken, der Leser sey von den schweren, starken Tönen ermüdet, während er eben dadurch die Kunst seines Vortrages bewährte. Nach dem Wechsel des Rythmus machten sich andere Gebete leichter, obwohl auf derselben Melodie begründet. Der dritte Gesang wurde lebhafter, klarer, ädler, der Schluß der Chutba überhaupt gut gesungen; die Härte der vorhergegangenen Töne vergaß sich vollständig, die Kehl-Töne, weicher werdend, glichen leichten Flöten-Tönen; der ganze Gesang erhielt den Charakter eines Festes. Dabei war die Moschee fast gefüllt. Die Moslemim, in Reihen sitzend, athmeten kaum, und selten bewegte sich hie und da ein blendend weißer Turban, wie aus der Brust des Hörers sich ein unwillkührlicher Seufzer stahl; Stille herrschte, kein Leben, keine Bewegung. Nur eine Stimme war es, die über diesen Zauberkreis sich erhob, und als Chatib sein Geschäft endigte, als die Worte: groß ist Allah! ertönten, zur Fortsetzung des Gebetes rufend, da erst veränderte sich die Gestalt der Versammlung, und es war als suchte das Gehör die schwindenden Töne, Einbildungskraft und Gedächtniß schienen sich von der freundlichen Melodie nicht trennen zu wollen.

Twer. In unserem Gouvernement beschäftigte die Käse-Bereitung viele Einwohner, welche alle Gutsbesitzern gehören. Auf den Fürst Meschtscherskischen und Nepljujewschen Gütern ist es die Arbeit von Schweizern, auf anderen von Erbleuten. Die Summe der jährlich bereiteten Käse beträgt bis zu 5300 Pud, von denen mehre dem Schweizerkäse nichts nachgeben.

Dorpat. Die Rigaer Virtuosen Lotze und v. Lutzau haben hier Konzerte gegeben. Folgendes Urtheil spricht über sie unsere Zeitung Nr. 7, in der Beilage S. 10. „Ein recht befriedigendes Konzert, ansprechend durch Auswahl und Ausführung, das daher auch vielen Beifall fand, und ungeachtet der bevorstehenden Ueberfüllung an musikalischen Genüssen, doch allgemein den Wunsch erweckte, die beiden tüchtigen Künstler noch einmal zu hören. Herr v. Lutzau, Cellist, dessen Talent um so mehr beachtet und geachtet werden muß, da es ein inländisches ist, bleibt als Schüler Bohrers seinem Meister und Vorbilde, so wie dem Grund-Charakter seines Instrumentes, dem einfachen, anmuthigen Bariton-Gesange, getreu und meidet die gerade für das Violoncello besonders anstößigen Schnörkeleien und Kunststücke: um so mehr sagte die Fantasie über russische und schottische Lieder dem Gemüthe zu. Herr Lotze, ein geborener Berliner, aus der soliden ächt deutschen Spohrschen Schule, war uns eine neue Bekanntschaft, die sich bald mit den Zuhörern befreundete. Kräftige, sichere, nachhaltige Bogenführung, sinnige Nüancirung im Vortrage, Sieg über die Schwierigkeiten, oder vielmehr Ausartungen der neueren Violinstücke, ohne mit diesem sich brüstend hervorzutreten, sind vollgültige Gründe dafür, daß Herr Lotze in Riga als Virtuos sehr geschätzt ist. Beide Künstler erinnerten uns in ihrem Zusammenspiel an jene alte gute Zeit, in der Dorpat oftmals die Gebrüder Bohrer zu hören Gelegenheit hatte. Um so erfreulicher ist es, daß sie auf Verlangen am Sonnabend ein zweites Konzert geben werden, das durch die Theilnahme des beliebten Tenoristen Francke noch einen Reiz mehr gewinnen muß."

Mitau. Der Polizeimeister macht bekannt, wie der schlechte Zustand des Doblenschen Weges eine Ausbesserung erfordere, die aber eben so wenig als die Anlage einer projektirten Chaussée in baldiger Aussicht stehe, derselbe sich daher veranlaßt sehe, alle Gutsbesitzer und Städter Kurlands, welche diesen Weg fahren müssen, aufzufordern, ihm ihre freiwilligen Beiträge zu so patriotischem Zwecke zu übersenden.

In Nr. 4 unserer Amtsblätter empfiehlt der hiesige Gouvernements-Revisor Rätsch die von dem frühern Gouvernements-Revisor v. Neumann mit vieler Mühe und großem Fleiß zusammengestellte, und gegenwärtig in der Reyherschen Buchhandlung erschienene Karte des kurländischen Gouvernements, als in der neuen Auflage sehr verbessert und sehr brauchbar.

Am 16. Januar hielt die kurländische Landwirthschaftliche Gesellschaft im Lokale des Ritterhauses ihre statutenmäßige General-Versammlung.

Nr. 1 unserer kurländischen Lettischen Zeitung enthält eine Rechenschaft über die für die Reparatur der Orgel in der Nerftschen Kirche eingegangenen und ausgegebenen Summen. Die eingegangene Summe betrug am Schlusse des Jahres 1845 382 Rbl. 4 Kop. S. (vermehrte sich im Jahre 1846 bis zu 413 Rbl. 57¾ Kop. S. M.). Von diesen erhielt der Orgelbauer Büchse 125 Rbl. S. (überhaupt für seine Arbeit 160 Rbl. S.) und bleiben noch als Kapital zurück 286 Rbl. ¾ Kop. S.

Am 20. Dezember v. J. verstarb zu Dresden die Gräfin Johanna v. Lambsdorff, geborne v. Manteuffel von Leyden.

Landwirthschaftliches.

Schon früher erwähnte der Herausgeber d. Blätter der gelungenen Versuche unseres Mitbürgers, Ehrenbürgers Zigra, mit der neuen Anzucht von Kartoffeln aus Saamen, im Auslande vielfach gemacht, aber bei uns noch wenig gesehen, und wie dieselben in diesem Jahre, sonst nie im ersten Jahre, zu einer besonderen Größe gediehen seyen. Vergessen wir allerdings dabei nicht, was ein reiner Gartenboden dazu mitwirkt, d. h. ein ziemlich tiefer und gleichmäßiger Gartenboden, die Folge vieler Jahrzehende alten russischen und anderen Gartenbaues mit einer Unterlage von tiefem schierem Lehm. — Hören wir nun aber, was Zigra selbst in Nr. 104. der russischen Landwirthschaftlichen Zeitung 1846 darüber sagt. „Die Früchte von meiner im Jahre 1846 am 20. April auf gutem Gartenboden gemachten Aussaat von Nordamerikanischen Kartoffel-Saamen waren folgende. Bei der Aufnahme der Kartoffeln, Anfangs Oktober, war die Frucht eine 20—25fältige. Die Hälfte der Zahl erreichte die gehörige Reife, die andere Hälfte war nur wie eine Nuß groß geworden, von beiderlei Größen waren sie aber gleich gut und zum Gebrauche tauglich. — Was übrigens die anderen Kartoffeln betrifft, so waren sie auf etwas feuchtem Boden dem größten Theile nach zufriedenstellend, auf halb fruchtbarem Boden ebenfalls von mittlerem Ertrage; auf sandigem Boden aber bei mir so schlecht, daß sie nicht die Aussaat lohnten. So war auch die Aernte an den anderen Orten Liv- und Kurlands, wo man sich mit ihrem Anbau besonders beschäftigt; viele Gutsbesitzer sind unzufrieden mit der geringen Aernte und dem äußern Anblick nach zu urtheilen, sind sie weder zum Vorrath, noch zur Saat zu gebrauchen. Bei dieser Gelegenheit sehe ich mich noch verpflichtet, besonders einer bei mir angebauten Kartoffel-Sorte zu erwähnen, die sich vor allen übrigen durch Blätter, Blüthen und Früchte auszeichnet. Ihre Knolle nnd Blüthe hat einige Aehnlichkeit mit der Knolle und Farbe der Mandel-Kartoffel, doch ist sie viel zarter; die Frucht ähnelt in etwas der Banana. Sie ist von violetter Farbe und ganz verschiedener und fremdartiger Form; z. B. zuweilen von schlangen-, eidexen-, egel-, schneckenförmiger Gestalt. Von Geschmack ist sie angenehm, Kastanien ähnlich. Sie gedeiht nicht immer gut, liebt schwarzen Boden und besondere Bearbeitung desselben; daher sie keinen Anbau im Großen, sondern nur zur Delikatesse erlaubt.

Zigra."

Es ist dieß die Organ-Kartoffel, die genau im Vaterlande und an ihrem besonderen Wachsorte beobachtet werden müßte, um bestimmen zu können, woher sie in solchen sonderbaren Mißgestalten und gerade so wächst. — Was übrigens den durch die ganze europäische Welt ziehenden dießjährigen Mißwachs unserer Kartoffel anbetrifft, so kann weder die Ausartung, noch kann ein gerade jetzt wirkendes frisches Düngen, wie Mehre behaupten, das bewirkt haben. Das könnte nicht in allen Gegenden, auch nicht gerade jetzt erst so plötzlich kommen, während die Gründe zu der Erscheinung schon viele Jahrzehende lang da waren, sondern wir werden den Grund von unseren Naturhistorikern hören. Daß es nach der Behauptung einzelner eine flechtenartige Pflanze sey, welche von außen sich auf Blätter und Kraut wirft und dann, wenn diese zerstört, gleich anderen Pflanzen, z. B. wie das im Leben geschehen, gleich dem Haus-Schwamm, so unglaublich schnell in neue Gebäude dringt und fast in Tagen ganze Wände einstürzen macht, so, wenn der Vergleich erlaubt ist, in das Innere der Kartoffel-Pflanze dringt und sie in Zerstörung und Fäulniß übergehen macht. So ist mir aber dagegen im vorigen Spätherbst auch eine höchst schmackhafte rothe Kartoffel vorgekommen, welche von Oesel, Andere sagten aus Kuland, zu Boote gekommen, die sich bis jetzt fest und schmackhaft gehalten hat, obwohl einzelne derselben Flecke haben, doch im Ganzen, ohne daß diese in Verderbniß übergehen. Der Red.

Literärisches.

Jahres-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst am 19. Dez. (Forts.)

Freiherr Karl Georg von Heycking war am

16. July 1783 auf dem väterlichen Erbgute Zehren geboren. Er studirte von 1802 bis 1805 zu Leipzig und Göttingen die Rechtswissenschaft. Von 1807 bis 1812 war er für die Oberhauptmannschaft Tuckum bevollmächtigt. Im Jahre 1817 arbeitete er als Mitglied einer Kommission an der Verordnung für die Bauernverhältnisse. Er erhielt dafür den Wladimir-Orden 4ter Klasse. Er gründete und verwaltete die wohlthätige Stiftung der Wittwen- und Waisenkasse des kurländischen Indigenats-Adels. Die Grundzüge derselben veröffentlichte er 1826 durch den Druck. Dem Kredit-Verein des kurländischen Adels widmete er als Rath des Direktoriums seine volle Thätigkeit.

Johann Werner Koch war am 16. Febr. 1808 in Goldingen geboren. Nach vollendetem Schulunterricht trat er 1824 in die Apotheke des Herrn Müller zu Hasenpoth, 1828 in die unsers geehrten Mitgliedes Herrn Schmid hieselbst. Am 17. August 1829 bestand er in Dorpat die Prüfung zum Apotheker-Gehülfen. Er bezog diese Hochschule im Februar 1830. Nach eifrigen Studien erhielt er dort am 23. Nov. 1836 die Würde des Arztes 2ter Klasse. Am 3. März 1837 wurde er Kron-Arzt des Amtes Würzau. Seine Kenntnisse und sein wissenschaftlicher Eifer richteten bald die Aufmerksamkeit auf ihn hin. Am 15. Juny 1840 ward er Mitglied unserer Gesellschaft, 3. Oktober 1840 der ökonomischen Gesellschaft hieselbst, 30. Dezember 1844 der ärztlichen Gesellschaft hieselbst, 4. Juny 1845 des naturforschenden Vereins zu Riga, und in demselben Jahre der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau. Am 1. April 1845 ward er Arzt zu Kliewenhof. Er starb daselbst am 13. März 1846 in Folge rastloser Amtsthätigkeit am Nervenfieber. Seiner scharfen Beobachtungsgabe verdanken wir mehrere schätzbare Arbeiten. Bei längerem Leben hätte er Bedeutendes geleistet.

Wilhelm Köber ward am 20. Juny n. St. 1781 zu Mühlberg bei Erfurt geboren. Er genoß hier den vorbereitenden Unterricht, der ihm gründliche Kenntnisse in den alten Schulsprachen und in der Pflanzenkunde verlieh. Er widmete sich 1798 zu Jena und Göttingen der Arzeneiwissenschaft, verließ 1803 mittellos sein Vaterland und erhielt 1804 nach erlangter Doktor-Würde zu Wilna einen ärztlichen Wirkungskreis in Litthauen. Dort, wie später in Essern, erwarb er sich einen weitverbreiteten Ruf als geschickter Arzt. Ein scharfer Blick, eine vielseitig bewährte Erfahrung vereinigten sich mit anspruchloser Milde des Gemüths; diese spiegelte sich ganz in seinem äußern Wesen ab. Seine Wirksamkeit war auch in unserer Stadt, wo er die letzten 12 Jahre seines Lebens zubrachte, segensreich.

Hieran schließen wir eine kurze Zusammenstellung dessen, was im Laufe des Jahres gewirkt wurde.

Beiträge zu den Arbeiten der Gesellschaft haben in diesem Jahre folgende Mitglieder geliefert:

Dr. Koch beschrieb die Ablagerungen an den Ufern der Windau mit den in ihnen vorkommenden Versteinerungen.

Dr. Schmid, ein junger Gelehrter, auf den unser Land stolz seyn kann, gab aus größerer wissenschaftlicher Höhe einen Ueberblick der Entstehung des Ostsee-Gebietes. Bei der ersten Hebung entstanden Ehstland und Finnland. Sie zeigen den kambrischen Bau der ältern Gebilde. Durch Erdstöße erfolgte eine zweite Hebung des ganzen nord-europäischen Rußlands und Liefaands über die Meeresfläche mit den jüngern Schichten des devonschen Baues. Ein Felsenriß, die Düna, führte die Wasser des Urmeers ab. Bei der dritten Hebung durch Erdstöße traten die Gegenden der mittlern Wolga, die fränkische Schweiz und Kurland über den Meeresspiegel. In Kurland traf die Spitze des Stoßes bei Tuckum, Dobelsberg, Amboten. Er bewirkte einen Riß in die Felsdecke. Dieser Riß ist die Windau. Hier floß das Jurameer ab, dessen anderer Theil das Aagebiet ausspülte. Diese Erdhebungen reichen nicht aus, um die jetzigen Bildungen vollständig zu erklären. Eine erste Wasserfluth überströmte Kurland, füllte die Becken bei Schleck, Essern und an der Aa, bedeckte die Süßwasser-Weichthiere mit Thon und Grobkalk. Eine zweite Wasserfluth trat gleichzeitig mit der Hebung der Alpenkette und mit einer Aenderung in der Wärmevertheilung ein. Eisblöcke trieben Granitgeröll heran, Triebsand und Schlamm setzte sich ab.

Herr Matheides schilderte die vorgriechische Kunst, namentlich die Baukunst und Dichtkunst jener Zeit. Sie erscheint in ihrer Verschmelzung mit der Götterverehrung auf einer Vorstufe, bei welcher der Zwiespalt zwischen „Idee und Form" noch nicht gehoben ist.

Dr. Köler entwickelte die Herleitung verschiedener, besonders deutscher Wörter, und zog aus ihrer Bildung scharfsinnige Schlüsse über das Gemüthsleben des Volkes.

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 6. Donnerstag, 6. Februar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Die ganze Gold-Ausbeute am Ural und in Sibirien beträgt von den Wäschen im Jahre 1846 1722 Pud, 29 Pfd., 87 Solotnik. Im J. 1819, als das Waschen des Gold-Sandes begann, betrug der Gewinn erst 40 Pud, im J. 1828 schon über 317 Pud, und als das Jahr 1829 auch in Sibirien goldhaltige Sandlager finden ließ, gab das Jahr 1846 1722 Pud 29 Pfund 87 Solotnik Gold. Seit der Entdeckung der Goldsand-Lager vom Jahre 1819 sind am Ural und in Sibirien auf Kron- und Privat-Wäschen zusammen 14,335 Pud 28 Pfund 45 Solotnik Gold gewonnen, von denen der größere Theil des Ertrages den Privat-Wäschereien angehört.

Man beabsichtigt die Zarskoe-Seloer Eisenbahn bis nach Gatschina hin zu verlängern.

Bei Gelegenheit der gegenwärtig wieder angekündigten Lotterie zum Besten der Kinder-Bewahr-Anstalten mag bemerkt werden, daß gegenwärtig derselben hier in St. Petersburg 15 bestehen, so wie 1 in Zarskoe-Selo, und am Schlusse des Jahres die immer wachsende Zahl der verpflegten Kinder schon über 2000 betrug.

Unter den Auspicien der hiesigen pharmaceutischen Gesellschaft ist von mehren Mitgliedern derselben eine Kasse zur Unterstützung der Wittwen und Waisen von Apothekern gestiftet, deren Statuten am 14. Dezember v. J. Allerhöchst bestätigt worden sind. Alle Apotheker und Inhaber von Privat- oder Kron-Apotheken, so wie Provisoren, können aufgenommen werden. Der Beitrag für die Aufnahme richtet sich nach den Jahren des Alters, von 50 Rbl. S. bei 35 Jahre Alter, bis zu 200 Rbl. S. bei 55 Lebensjahren und sofort von 50 Rbl. S. M. für jede 5 Lebensjahre mehr. Der jährliche Beitrag eines jeden Mitgliedes beträgt 50 Rbl. S. Außerdem bezahlt jedes Mitglied im ersten Jahre 4 Rbl. S. zu Begräbniß-Kosten, in den folgenden Jahren aber soviel, daß in diesem Fonds auf jedes Mitglied 4 Rbl. S. kommt. Wittwen und Waisen solcher Mitglieder, die es noch nicht 5 volle Jahre gewesen sind, erhalten die Einlage des Mannes oder Vaters ohne Procente zurück. Die Größe der Pensionen soll nach Maaßgabe des vorräthigen Fonds bestimmt werden.

Tertial-Bericht der Privat-Heilanstalt für Augenkranke vom 1. September 1846 bis 1. Januar 1847. Es meldeten sich in dieser Zeit, die von früherer Zeit in Behandlung Verbliebenen nicht eingerechnet: 1910 Augenkranke (1192 männl., 724 weibl.). In das Hospital selbst wurden aufgenommen 168, die übrigen, als Externe behandelten 1705 wurden mit den erforderlichen Arzeneien unentgeltlich versehen. Die Zahl der Kranken-Besuche betrug 4591. — Am Schlusse dieses Termines war der Hospital-Bestand 50, mit den 168 hinzugekommenen 218. Geheilt wurden 164, gebessert 6, auf eignes Verlangen während der Kur entlassen 2, als unheilbar 6 Es blieben also als fernerer Bestand 40 Kranke.

Bedeutende Operationen kamen 192 vor, nämlich: 17 des grauen Staars, 1 des Schiel-Auges, 29 mal Abtragung des Augenliedrandes, 94 mal Entfernung fremder, ins Auge gedrungener Körper ꝛc.

Die Einnahme bestand an jährlichen Beiträgen 1211 Rbl. 1 Kop. S. Von diesen waren von Sr. Majestät dem Kaiser für 1 Tertial 285 Rbl. 72 Kop., von Ihrer Majestät der Kaiserin desgl. 143 Rbl.; von J. Maj. der Hochsel. Kaiserin Maria für 2 Tertiale 285 Rbl. 72 Kop., von dem Großfürsten Konstan-

tin, Nikolai und Michail für 1 Tertial 72 Rbl.; von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michail Pawlowitsch für 1 Jahr 142 Rbl. 86 Kop.; von J. Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna für 1 Jahr 85 Rbl. 72 Kop.; von der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft für 1 Tertial 114 Rbl. 29 Kop. S. ꝛc. An einmaligen Beiträgen 819 Rbl. 99 Kop., nämlich von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen von Oldenburg 300 Rbl. S. ꝛc. ꝛc. Verausgabt wurden für das Gebäude und Kirche 211 Rbl. 68 Kop. S., für Kranke 1843 Rbl. 46 Kop., Dienst-Personal 672 Rbl. 20 Kop. S. ꝛc.; zusammen 2741 Rbl. 74 Kop. S. Das Saldo betrug 1883 Rbl. 82 1/7 Kop. Der unantastbare Fonds beträgt 2635 Rbl. 7 Kop. S.

Moskau. Am 12. Februar feiert hieselbst der Vice-Präsident der Kaiserl. Moskauischen Naturforschenden Gesellschaft, wirklicher Staats-Rath und Ritter Dr. Fischer von Waldheim, das 50jährige Jubiläum seiner Amts-Thätigkeit. Ein seltenes Fest, aber auch ein Mann seltener wissenschaftlicher Thätigkeit, dem das Vaterland und dessen Kenntniß in paläontologischer, wie geognostischer Hinsicht, so wie die Insekten-Kunde Rußland Reiches verdankt. — Näheres über den Jubilar vielleicht Nächstens.

Nischnij-Nowogorod. Der Werth der im Jahre 1845 auf die Nischnij-Nowogoroder Messe (Makarajew) gebrachten Waaren betrug 55 Mill. 843,731 Rbl. S. M., von denen für 48 Mill. 650,128 Rbl. S. wirklich umgesetzt wurden.

Odessa. Seit dem Jahre 1835, d. h. seit den durch die Zeit des Krieges mit der Türkei, die Pest, die polnischen Unruhen und die Mißärnte vom Jahre 1833 hervorgerufenen Erschütterungen, hat der Handel des schwarzen Meeres einen neuen kräftigen Aufschwung genommen und sind die merkantilen Interessen unserer Stadt gestiegen. Kein Jahr vorher kann sich mit den staunenswerthen und glänzenden Resultaten des vorigen Jahres messen. Ihm zunächst steht zwar das vorletzte 1845, dessen Umsatz schon 26 Mill. 190,100 Rbl. S. betrug, dagegen der Handels-Umsatz des vorigen Jahres auf 30 Mill. 508,462 Rbl. S. M. stieg. Durch diesen Korn-Reichthum werden unsere vor 50 Jahren noch unbewohnten Steppen so rasch kultivirt und bevölkert. — Die bedeutendsten Ausfuhr-Geschäfte wurden mit Weizen gemacht, dessen Ertrag ungeachtet der dem Handel ungünstigen Winde und des durch das frühe Eis abgekürzten Schifffahrt, von nahe an 2 Mill. Tschetwert, zum Werthe von etwas über 15 Mill. Rbl. S. hatte. 1441 Schiffe waren hier ein-, 1312 ausgegangen. Die höchsten Roggen-Preise waren in Livland (12. Dezember) das Tschetwert 6 Rbl. 81 Kop., Wilna (9. Dez.) 6 Rbl. 50 Kop. S.; der niedrigste Preis in Orenburg (1 Dez.) 1 Rbl. 24 Kop.

Unter den Städten, deren Jahres-Einnahmen gegen die Jahres-Ausgaben einen Ueberschuß bilden, steht Odessa oben an. Im Jahre 1845 betrug derselbe 143,843 Rbl. S., worauf Moskau mit 32,344 Rbl. S. M. Jahres-Ueberschuß folgt.

Dorpat. Se. Kaiserl. Majestät haben, in Folge des Beschlusses des Comite's der Herren Minister, Allerhöchst zu befehlen geruht: den ordentlichen Professor, Staats-Rath Neue, welcher gegenwärtig die Funktion eines Rektors der Dörptschen Universität vertritt, in diesem Amte bis zum 1. Januar 1851 zu bestätigen.

Nr. 4 des Inlandes enthält einen interessanten Aufsatz: „Fortsetzung der Ideen über die Verbesserung der Bauer-Verhältnisse in den Ostsee-Provinzen", von dem dimittirten Major Wangenheim v. Qualen. Der Verfasser, gegenwärtig auf einer Reise nach dem Ural begriffen, wird im Laufe dieses Jahres wieder zurückkehren, und dann hoffentlich unserer Stadt oder Provinz dauernd angehören. Als Geolog hat er sich insbesondere schon in der Gelehrten-Welt einen Namen erworben.

Reval, 20. Januar. Gestern predigte in unserer schönen St. Olai-Kirche der schon um Wethnacht v. J. von dem Wohledlen Rathe und den Ehrhaften beiden Gilden verfassungsmäßig erwählte und berufene Ober-Pastor der St. Olai-Gemeinde, Herr Prost und Consistorial-Rath, Mitglied des livländischen Provinzial-Consistorii Dr. Otto Christoph Heinrich Girgensohn, Pastor zu Marienburg, über das Evangelium Matth. 20, 1—16, vor den sehr zahlreich versammelten, während der Reparatur der St. Nikolai-Kirche in den Hallen der St. Olai-Kirche einen Sonntag um den andern vereinigten Mitgliedern beider Kirchen-Gemeinden mit dem ungetheiltesten Beifall, und haben wir die Hoffnung, sobald sein Nachfolger in Marienburg erwählt seyn wird, ihn ganz den Unsrigen nennen zu können. Alsdann wird der hochverdiente greise Ober-Pastor und Ritter Chr. Gottl. Meyer als solcher in den Ruhestand treten mit Beibehaltung seiner bisherigen Emolumente und Fortdauer seiner Amtsthätigkeit als Superintendent dieser Stadt.

Als Rendant der Esthnischen Distrikts-Direktion der Livländischen adligen Güter-Credit-Societät ist angestellt der ehemalige Kirchspiels-

Prediger von Rauge im Werroſchen Sprengel, Karl Gottlieb Reinthal.

Pernau. Am 16. Januar feierte hieſelbſt unter allgemeiner Theilnahme aller Stände das v. Harderſche Ehepaar ſein 50jähriges Ehe-Jubiläum.

Mitau. Der ausgezeichnete Violinſpieler Ernſt gab auch hier Konzerte, und namentlich am 21. Januar im Theater-Lokale eines für die Armen. Dieſes Konzertes wird in dem Extrablatte der Rigaiſchen Zeitung mit Auszeichnung erwähnt, namentlich ſeines Karnevals von Venedig, deſſen Muſik man „ganz gegen den ſonſt anwendbaren Begriff, ſelbſt eine komiſche nennen könne.“ Dazu ward auf der Bühne auch das Luſtſpiel: „der verwunſchene Prinz“ gegeben, in welchem ſich ein Gaſt, Herr Weihrauch aus Königsberg, auszeichnete.

Libau. Die am Neujahrstage ſtattgefundenen Verlooſungen zum Beſten der Armen haben an Einnahme gebracht: eine größere Verlooſung 199 Rbl. 15 Kop., eine kleine Auktion 14 Rbl. 75 Kop., Verlooſung eines Tiſches 12 Rbl. 10 Kop., Ueberſchuß von der Einnahme eines Ball-Abends 116 Rbl. 47 Kop., zuſammen 342 Rbl. 47 Kop. S., welche nach Abzug von 10 Rbl. zur Abhülfe einer dringenden Noth, dem allgemeinen Armen-Fond übergeben wurde.

Am 1. Dezember war zum Beſten der Armen-Anſtalt ein, ſchon erwähntes, Konzert gegeben worden, am 19. Januar ſchloß ſich daran zu gleichem Zwecke eine theatraliſche Vorſtellung des Liebhaber-Theaters.

Landwirthſchaftliches.

Einiges über die Kartoffel-Krankheit. Da dieſe unſelige Krankheit in ſo vielen Ländern Weſt-Europa's ihre Verheerungen angerichtet hat und im vorigen Herbſte ſich in einigen, obwohl wenigen, Punkten der Oſtſee-Provinzen gezeigt, ſo möchte es an der Zeit ſeyn, eine kurze Ueberſicht deſſen zu liefern, was die Phyſiologen und die Agronomen über dieſen Gegenſtand geliefert haben.

Die Phyſiologen bemüheten ſich durch wiſſenſchaftliche Unterſuchungen die Natur und die Urſachen dieſer Seuche zu erforſchen. Es ergab ſich, daß ſie eine beſondere Art von Fäulniß ſey, in welcher ſich beſondere mikroskopiſche Thierchen bilden, welche die Fäulniß wahrſcheinlich befördern. Aber die urſprüngliche Urſache wurde nicht entdeckt und alſo auch kein ſpecifiſches Mittel gegen die Wieder-Erzeugung der Krankheit.

Die Agronomen bemühten ſich eben ſo fruchtlos in der Witterung oder in der Beſchaffenheit des Bodens dieſe Urſache zu finden. Die Krankheit zeigte ſich in allen Gattungen von Acker-Erde und bei jeder trockener, feuchter, kühler und warmer Witterung, ſo daß man am Ende die Meinung ausſprach, daß dieſe Krankheit für die Kartoffel das ſey, was die Cholera für die Menſchen.

Bei dieſen traurigen Anſichten dachte man endlich daran, zu unterſuchen, ob die kranken Kartoffeln nicht bis zu einem gewiſſen Grade genießbar wären, und man fand, daß, wenn die Kartoffeln nicht ganz von dieſer Fäulniß durchdrungen ſind (ſie fängt von außen an), der unangegriffene Theil ohne Schaden genoſſen werden könne. Es ergab ſich ferner durch längere Erfahrung, daß auch die ganz mit der Krankheit inficirte Kartoffel ohne Nachtheil dem Vieh als Futter dienen könne. Es machten auch einige Perſonen an ſich ſelbſt den Verſuch, ohne üble Folgen zu verſpüren. Allein es wäre mindeſtens ſehr gewagt, aus ſo wenigen einmaligen Verſuchen einen allgemeinen Schluß ziehen zu wollen. Es iſt ein Anderes, eine ungeſunde Speiſe einmal zu genießen, und ein Anderes dieſe Speiſe zur täglichen Nahrung machen zu wollen.

Die agronomiſchen Beobachtungen haben ergeben, daß die frühgepflanzten Kartoffeln am wenigſten von dieſer Seuche befallen werden, und wir im Norden wiſſen, daß frühe leichte Fröſte, welche das Kraut tödten und alſo unfähig machen, die Knollen weiterhin zu ernähren, dieſen gar nicht ſchaden, und man iſt allgemein der Meinung, daß die Knollen nachher noch an Größe zunehmen. Daher ſcheint folgender Vorſchlag einiger Agronomen für jetzt annehmbar, bis etwas Vortheilhafteres vielleicht entdeckt werden wird.

Da die Kartoffel-Krankheit ſich nur in den letzten Stadien des Wachsthums zeigt, und an dem Kraute zuerſt, ſo muß man, ſobald die Blätter die allererſten Zeichen der Anſteckung zeigen, das ganze Kraut bis dicht an der Erde abſchneiden und eben ſo ſchnell von dem Felde entfernen. Mag nun die Kartoffel ihre ganze Größe erreicht haben oder nicht, ſo mag es rathſam ſeyn, die Knollen auszunehmen, da es beſſer iſt, wenig zu ärnten als gar nichts. Jedoch möchte dieſe Maaßregel ſich nur auf den zur Nahrung der Menſchen beſtimmten Theil erſtrecken, ſo wie auf den zur Branntweinbrennerei ausdehnen, da es höchſt wahrſcheinlich iſt, daß eine Kartoffel, welche ſchon die faule Gährung überſtanden, der Wein-Gährung unfähig iſt.

Vielleicht aber fährt die Kartoffel-Knolle fort,

auch nach dem Verluste des Krautes zu wachsen, eine Meinung die ziemlich allgemein ist. So verrichte man die Aernte später. Aber man vergesse nicht, Tag für Tag an verschiedenen Punkten zu untersuchen, ob die Krankheit sich dennoch nicht an den Knollen zeigt. In diesem Falle muß man die Aernte gleich und schnell machen und die angesteckten Knollen sorgfältig absondern und zum Viehfutter benutzen.

Dem Rathe, den man ertheilt hat, das abgeschnittene Kraut mit einigen Procenten Kalk zu vermischen und als vegetabilischen Dünger zu brauchen, können wir nicht beipflichten, weil man nicht gewiß wissen kann, daß man dadurch allen Krankheits-Stoff zerstört habe. Rathsamer ist, die Blätter und Stengel zu verbrennen und andere Felder mit der Asche zu düngen.

Es mag nicht überflüssig seyn, bei dieser Gelegenheit zu warnen, die für den Winter aufbewahrten Kartoffeln so viel als möglich vor Erhitzung und Nässe, den größten Beförderern der faulichten Gährung, zu schützen.

Das Klarwerden der Aepfel ist auch eine Krankheit. Wir erlauben uns, dieses Wort als eine nur entfernte Analogie hinzuwerfen. Sie weckt vielleicht neue Ideen.

Es mögen gewiß diese Zeilen nicht das Beste seyn, das sich über diesen wichtigen Gegenstand in diesem Augenblicke sagen läßt. Mögen daher Andere mitsprechen und diese wenigen Zeilen nur als eine Anregung betrachten. Nur aber vermeide man den polemisirenden Ton. In dieser der Menschheit so wichtigen Sache kann und soll nicht Rechthaberei, sondern das Rechte gelten. Möchten sich die drei Provinzen Kurland, Livland und Ehstland an die livländische ökonomische Societät anschließen, um aus diesem Mittelpunkte die gesammelten Kenntnisse zu verbreiten! Dazu wird ihr würdiger, in jeder Rücksicht so hochverdienter Präsident mit patriotischem Eifer die Hand bieten.

(Dörpt. Zeit.)

Literärisches.

Jahres-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst am 19. Dez. (Forts.)

Landhofmeister von Klopmann betrachtete geschichtlich die seit einem Jahrhundert in unserem Lande erschienenen Kalender und gab überraschende Vergleichungen der jetzigen geselligen Zustände.

Dr. Trautvetter beleuchtete die Anordnung der Thierlehre, die Shakespeareschen Dramen und die Bezeichnungen in den alten Schulsprachen.

Professor Kästner, gestützt auf eine gründliche Kenntniß russischer Sprache, lieferte eine Reihe scharfsinniger Untersuchungen, welche einen tiefen Blick in die Verfassung des alten Rußlands werfen lassen. Er erläuterte diejenigen Stellen Nestor's, welche von den altrussischen Städten und den kriegerischen Vorgängen in denselben handeln. Jene waren entweder vorwarägisch oder von den Warägern angelegte Burgen oder Städte spätern Ursprungs, alle aber mit slavischer Einwohnerschaft. Die innern Vorgänge erklären sich durch eine Gesammtthätigkeit, eine altangestammte Genossenschaft und Sitte, kurz durch einen Stammadel, der seine Vertreter hat den Fürsten gegenüber, der verwachsen ist mit altheidnischer Götterverehrung, der erschüttert wird durch das Christenthum und die Tartaren-Herrschaft. Diese Macht der Stämme geht in die Städte über. Die Städte halten Volksversammlungen, berufen die Fürsten, richten die Beamten. Die Städte fechten in den Bürgerkriegen die alte Eifersucht der Stämme aus.

Auch berichtete Kästner über die wichtige Schrift Solowiew's: das Verhältniß Nowgorods zu den Großfürsten.

Von ihrem eifrigen und thätigen Mitgliede Herrn Koll.-Rath v. Braunschweig erhielt die Gesellschaft einen Betrachtungskreis über wichtige Fragen der Zeit, über den Gewinn des Eisens und der Steinkohle, die Gruppirung der Staaten, die Verhältnisse des äußern Lebens u. a. Sie erscheinen in unsern Sendungen und werden nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit in hohem Grade zu fesseln. Großartige Weltanschauung beherrscht den Reichthum des Stoffes, das Erzeugniß seltener Belesenheit und tiefsinniger Forschung. Jede Zeile ein Gedanke! Dieß alles vorgetragen mit der Meisterschaft des Ausdrucks in einer Sprache voll Gluth und Glanz. Heben wir aufs Gerathewohl eine Stelle aus, z. B. die Erzählung des Arabers in der Wüste:

— „Da drängt sich alles näher und näher, aufflammende Augen leuchten, die Faust bewegt sich nach dem Dolch, der Erzähler springt auf, seine Stimme donnert den Schlachtruf, der ganze Zuhörerkreis steht plötzlich da in kriegerischer Stellung, die Schwerter und Dolche blitzen, hundertfach tönt der Kampfesruf wieder, die treuen Rosse recken die Köpfe über die Schultern ihrer Herren und ihr freudiges Gewieher mischt sich mit dem Maschallah." —

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 7. Donnerstag, 13. Februar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der Gelehrte Reguly ist am 22. Januar von St. Petersburg nach einer der deutschen Provinzen der österreichischen Monarchie abgereist. — Seine durch mehrjährige Reisen, und besonders durch geistige Anstrengungen angegriffene Gesundheit hatte sich in der letzten Zeit seines hiesigen Aufenthaltes sehr gebessert, so daß der Gedanke an das Opfer, welches er in Folge eines uneigennützigen inneren Dranges der Wissenschaft und seinem Vaterlande gebracht hatte, in ihm kein unmännliches Bedauern hervorzurufen im Stande war. Gestärkt durch die Erinnerungen an die vielfachen Beweise inniger Theilnahme, welche er seit seinem Eintritt in Rußland von Schweden, Deutschen, Polen und Russen erfuhr, und nicht wenig ermuntert durch den Zuruf seiner Landsleute wollte er nun in Deutschland an die Lösung seiner Hauptaufgabe, nämlich an die Verarbeitung seiner linguistischen Materialien gehen. — Mit welch' einem unverdrossenen Eifer er in Sibirien das Land und Volk der Wogulen, welche er für die nächsten Sprachverwandten der Magyaren hält, untersucht und beobachtet hat, davon legt seine auf Veranlassung der hiesigen geographischen Gesellschaft, namentlich auf den Wunsch ihrer zwei Mitglieder, der Akademiker Köppen und Struve, entworfene „ethnographisch-geographische Karte des nördlichen Ural-Gebietes", auf der unter andern gegen 500 Namen von Lokalitäten angegeben sind, ein rühmliches Zeugniß ab. Wenn auch die Materialien zu dieser Karte ursprünglich von ihm nur „in der Absicht zusammengetragen wurden, um durch eine möglichst genaue geographische Uebersicht des Landes eine sichere Grundlage zu seinen ethnographischen Studien zu gewinnen", so kann doch wohl bei denen, welche den auf den früheren Karten des Ural-Gebietes vorhandenen und nun ausgefüllten weißen Fleck kennen, darüber kein Zweifel seyn, daß Reguly durch seine Karte und die derselben beigegebenen Erläuterungen in der Wissenschaft der Ethnographie und Geographie Rußlands der Entdecker einer ziemlich umfangreichen terra incognita geworden ist.

Der Juris-Consult des Kriegs-Ministeriums, wirkl. Staats-Rath Lerche, wird seiner zerrütteten Gesundheit halber mit Uniform verabschiedet und an seine Stelle der bisherige Buchhalter in der Kanzellei des Kriegs-Ministeriums, Hofrath Rehbinder, ernannt. — Der Vice-Admiral und General-Adjutant v. Lütke hat den rothen Adler-Orden 1ster Klasse, und der Staats-Rath und Leib-Arzt Dr. Haurewiz den rothen Adler-Orden 3ter Klasse erhalten. Beide waren in der Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin auf dessen Seereise.

In dem Moskauer Bülletin der Naturforschenden Gesellschaft 1846 Nr. 3 wird des geologischen, mineralogischen und geognostischen Kabinets des Museums der Medico-Chirurgischen Akademie zu St. Petersburg als einer noch wenig bekannten, aber ausgezeichneten Sammlung gedacht, die ihre Vollständigkeit und Auszeichnung besonders dem Professor Eichwald (bekannt durch seine Reisen im Kaukasus und am Kaspischen Meere), so wie dem Dr. Toms verdankt, in welcher Sammlung sich z. B. zwei ausgezeichnete gut conservirte und aufgestellte Exemplare des Auerochsen (Bos urus), M. und W., nebst vollständigem Skelett, so wie von letzterem viele seltener Säuge-Thiere, z. B. vom grönländischen Delphin, befinden, so wie seltener Vögel, Conchylien ꝛc.

Zu Anfange des Jahres 1846 vereinigte sich

hieselbst eine Anzahl von Freunden archäologischer und numismatischer Studien zur Begründung einer derartigen Gesellschaft. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg geruhten das Präsidium der Gesellschaft anzunehmen, deren Allerhöchste Bestätigung bald darauf erfolgte. Bei ihrem Beginne zählte die Gesellschaft 21 Mitglieder. Diese bilden die Stifter und zahlet jedes Mitglied (gegenwärtig 29) jährlich 12 Rbl. Von den Rußlands Boden angehörigen Münzen und andern Denkmälern der Vorzeit, bis jetzt in vielen öffentlichen und Privat-Sammlungen zerstreut, gedenkt die Gesellschaft nach und nach die wichtigeren bekannt zu machen. Zwei Vice-Präsidenten, der wirkliche Staats-Rath Gilla, Direktor des Kaiserl. Museums der Eremitage, und der wirkliche Staats-Rath Reichel (als Münzen-Kenner und Sammler bekannt), ferner zwei Sekretaire, Kapitain Bartholomäi für die russische und der Koll.-Assessor Dr. Kühne für die fremden Sprachen, so wie ein Schatzmeister, Staats-Rath Desmoisons, besorgen die Angelegenheiten der Gesellschaft.

Unsere Schifffahrt begann im vorigen Jahre am 13. April und schloß am 21. November. Ausgeführt wurden in Allem aus unserem Hafen für 44 Mill. 819,426 Rbl. 11 Kop. S. M., während die Ausfuhr von 1845 nur an Werth über 37 Mill. Rbl. S. M. betrug. Die Einfuhr des vor. Jahres betrug 55 Mill. 725,286 Rbl. 30 Kop. S. M. Die Zoll-Einnahme stieg auf 14 Mill. 440,310 Rbl. S. M.

Warschau. Im Laufe des vorigen Jahres wurde hieselbst ein Normal-Leichenhaus errichtet, um die zu frühe Leichen-Bestattung zu hindern. (Dort insbesondere wohl bei der großen Anzahl jüdischer Einwohner durch gewöhnliche polizeiliche Aufsicht allein wohl nicht zu erreichen. Der Herausg.)

Die gegenwärtige Gesellschaft zur Unterstützung von Musikern und deren Wittwen und Waisen ist 1837 begründet und im vor. Jahre bestätigt; sie zählt 160 Mitglieder und besitzt ein Kapital von 44,000 Gulden.

Dorpat. Unter Mehreren sind bei unserer Universität promovirt zu Doktoren der Medicin: Julius v. Mebes aus Riga, Johann v. Holst aus Dorpat, Edelhard Grewnigk aus Livland, Karl Schmidt aus Kurland; zu Aerzten H. Sellheim aus Livland, Adolph Witte aus Kurland.

Nach Angabe des „Inlandes" betrug der Werth der zum dießjährigen Jahrmarkte angeführten Waaren: 212,980 Rbl. S. M. und der Gesammt-Absatz 74,195 Rbl. S., gegen 16,000 Rbl. S. mehr als im vorigen Jahre. Miethen wurden von den angereisten Kaufleuten gezahlt 4146 Rbl. S.

Nachdem in einer Reihe von Jahren kein einziger wahrhaft ausgezeichneter Violin-Virtuose unser Dorpat besucht, wurde uns jetzt die hohe Freude zu Theil, Herrn Ernst in zwei Konzerten zu hören, und uns durch ihn in eine Fülle des reinsten Genusses zu versenken. Die lebhafteste Bewunderung ward ihm von allen Seiten gezollt, das aber, was er zunächst in uns erweckte, war nicht jene Bewunderung, die zum Nachdenken, zum Abmessen und Vergleichen Zeit läßt, es waren vielmehr die zartesten und mächtigsten Erregungen in der Welt der Gefühle, einer Welt, die unter den engen Verhältnissen, in denen wir leben, nur zu leicht verkümmert. Ernst's Spiel adelt und erhebt das Gemüth, sein Ton ist wahres Silber, ist Gesang, sein Vortrag so innig und eindringend, daß ihm Nichts widerstehen kann: unvergeßlich wird uns das Lied der Desdemona wie seine Elegie und alles das sein, was milden Ernst und sanfte Schwermuth athmet. Aber eine Reihe von Tongemälden dieses Charakters im Verlaufe eines Abends vorgeführt, würde man weniger zu genießen vermögen, und so weiß der Künstler mit sinniger Hand auch das erheiternde Element, das neckende hineinzuweben und Blumengewinde, deren Pracht selbst den verwöhnten Sinn entzücken muß. Das Glänzendste waren ohne Zweifel die Variationen von Mayseder und seine eigenen über das Thema aus dem „Piraten", das Gediegenste vielleicht, was uns zu hören vergönnt war, der Vortrag der Spohr'schen Gesang-Scene, und doch sind wir nicht einmal im Stande, den vollen Eindruck dieser Tongemälde zu fassen, da kein Orchester den harmonischen Hintergrund bildete, auf dem die Wunder-Geige hervortrat. Wie willkommen wäre hier schon ein Quartett gewesen? Ueber den Venetianischen Carneval mehr als ein Wort zu sagen, wäre überflüssig: man weiß nicht, was man an dieser von Neckerei und Laune fast übersprudelnden Scene am meisten bewundern soll, das Geschmackvolle in den Umschreibungen der so einfachen Melodie, oder die unendlichen Schwierigkeiten, die spielend überwunden werden; die Rechte und die Linke überbieten sich wetteifernd, kaum hat man der einen den Preis zuerkannt, so rächt sich die andere für das ihr zugefügte Unrecht, man wird in ein Spielen, ein Lachen, ein Jauchzen hineingezogen, daß man alles andere um sich vergißt. Der Künstler war so liebenswürdig, trotz seiner Ermattung, die uns zumal am ersten Abend in Besorgniß setzte, den stürmischen Bitten des Pu-

blikums zu entsprechen und einzelnes zu wiederholen; möchte er in seiner Liebenswürdigkeit noch weiter gehen, und auf seiner Rückreise aus St. Petersburg uns nicht vorübereilen, sondern uns noch einmal einen eben so seltenen als wahrhaft befriedigenden und erhebenden Genuß bereiten.

Reval. Der Landrath, Baron Ungern-Sternberg ist zum Präsidenten des Esthländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums ernannt.

Am 25. und am 27. Januar waren hieselbst wieder 5 Schiffe mit Salz, Stückgut, Wein und Früchten eingelaufen.

Auf der am 18. Dez. v. J. hieselbst stattgefundenen Versammlung der Revaler Theater-Aktien-Gesellschaft hatten die Inhaber solcher Aktien, welche bei der Ober-Verwaltung angemeldet, in der vom Magistrate ausgefertigten Registratur aber nicht enthalten sind, erklärt, wie sie unter den obwaltenden Umständen auf ihre Aktien sowohl, als auf jedes aus denselben herzuleitende Recht zu Gunsten neu emittirter Aktien Verzicht leisten, um den fernern Bestand des Aktien-Klubbs und des Theaters zu befördern. Es werden deshalb in unsern „wöchentlichen Nachrichten" laut Beschluß der Gesellschaft alle diejenigen Aktien-Inhaber, welche der Versammlung nicht beigewohnt, aufgefordert, die zur Bezahlung der Schuld der Gesellschaft an die Konkurs-Masse des Grafen C. Manteuffel erforderlichen 22,500 Rbl. S. zu bezahlen, oder durch eine Verzichtleistung die Bemühung derjenigen, welche die zur Fortdauer des Aktien-Institutes im Sinne seiner ursprünglichen Fundation nöthige Geldsumme zusammenzubringen beabsichtigen, zu unterstützen.

Laut unseren wöchentlichen Nachrichten werden jetzt auf dem Gute Kurküll, im Jacobischen Kirchspiele, sowohl für Wiesenbau als Forst-Wissenschaft Zöglinge aufgenommen und so weit unterrichtet werden, daß sie entweder nach einem von einem Techniker entworfenen Plane Wiesen-Anlagen auszuführen oder einen von einem Forstmanne eingetheilten Wald nach dessen Angabe zu bewirthschaften im Stande sind. Der Cursus wird vorläufig, sowohl für Unter-Förster als Wiesen-Wärter, auf 2 Jahre festgesetzt. Gegenstände des Unterrichts sind für beide Fächer gemeinschaftlich: 1) Feld-Aufnahme von Flächen bis 50 Dessjatinen mittelst Kreis-Scheibe und Kette. 2) Berechnung der aufgenommenen oder nur gemessenen Stücke Landes, so wie Theile dieser Fläche nach bestimmten Verhältnissen. 3) Berechnung der kubischen Inhalte von Steinen, Gräben, Dämmen ꝛc. 4) Plan-Zeichnen und Auftragen gemessener Stücke Landes. 5) Nivelliren mit der Kanal-Waage, Berechnung der Erhöhungen und Vertiefungen, so wie Anfertigung von Profilen.

Für die Unter-Förster allein: 1) Kenntnisse der Waldbäume und Sträucher, sowohl in Beziehung auf deren Erziehung aus Saat und durch Pflanzung, als auch deren Benutzung. 2) Forst-Schutz gegen Eingriffe von Menschen und Thieren und gegen Feuer. 3) Ausführung eines von einem Sachverständigen entworfenen Wirthschafts-Planes.

Für Wiesen-Wärter: 1) Kenntniß der Anzucht und Pflege nützlicher Wiesen-Pflanzen und Vertilgung der schädlichen. 2) Ausführung von Wiesen-Anlagen nach einem vorgeschriebenen Bau-Plane. 3) Pflege und Wartung der Wiesen und Verfahren bei einer zweckmäßigen Heu-Wartung.

Die Schüler müssen, um mit den Handgriffen bei der Arbeit vertraut zu werden, selbst mit Hand anlegen, um sowohl die Leistungen der Arbeiter taxiren zu können, als auch alle Handgriffe zu erklären. Sie müssen confirmirt, stark und gesund seyn, Lesen und Schreiben der Esthnischen Sprache verstehen, so wie möglichst mit den 4 Spezies im Rechnen bekannt seyn. Jeder Eintretende hat einen Zirkel und eine Reißfeder, Bettzeug, ordentliche Wäsche und ein Paar Wasser-Stiefeln mitzubringen. Als Lehrgeld wird jährlich 25 Rbl. S. gezahlt. Zehn Lehrlinge für jedes Fach können nur angenommen werden; im Fall einer Mehrzahl entscheidet das Loos.

Libau. (A. e. Briefe.) Am 30. Januar beging der Herr Starost von der Ropp und seine Frau Gemahlin auf deren Landgut Paplacken das goldene Hochzeit-Fest.

So selten solche Feste schon sind, um so seltener vereinigten sich hier die Verhältnisse, indem dieses hochgeachtete Ehepaar der allgemeinsten Verehrung genießt, sich durch ein schönes und stilles Wirken ganz besonders auszeichnete und von einer sehr zahlreichen Nachkommenschaft umgeben sieht, die demselben die höchsten Freuden gewähren.

Auch in unserem Libau war die Theilnahme sehr groß, denn allgemein geschätzt und verehrt, haben solche auch hier viel Kummer und Noth gelindert und zu jenem Festtage viele Spenden ergehen lassen.

Möge der Abend dieses seltenen Jubel-Paares eben so beglückt wie ihr bisheriges schönes Leben dahin fließen.

Unsere dießjährige Schifffahrt hat schon begonnen und werden in den nächsten Tagen wohl

noch mehrere Fruchtladungen und auch Austern anlangen.

Dem Handel blicken wohl etwas günstigere Aussichten vor, doch werden die Getreideabschiffungen hier nicht die frühere Bedeutsamkeit haben, da die Herbstversendungen manches von der letzten Aernte wegnahmen und diese nicht als eine ausgezeichnete abzuschätzen ist.

Die Getreide-Preise sind hier jetzt ungewöhnlich hoch und die Noth der Armuth wird um so größer, daher die Armen-Versorgungs-Anstalten auch eine sehr schwere Zeit haben. — Durch Liebhaber-Theater, Bälle ꝛc. sucht man deren Einnahmen zu vermehren, und dieses hat wohl Erfolg gehabt.

Landwirthschaftliches.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft. 2tes Tertial-Heft 1844" enthält: IX. Das Wesentlichste der gegenwärtigen Verfassung der Kaiserl. freien ökon. Gesellschaft zu St. Petersburg. X. Auszug aus den Verhandlungen der Gesellschaft in den zwei ersten Tertialen 1844. (Unter Anderem: ein Brief vom Auslande über den Mosar (panicum germanicum), welcher weniger zur Saamen-Gewinnung, als zum Grünfutter auf Brach-Feldern angebaut, dann nur einmal gemäht und der Nachwuchs statt des Düngers untergepflügt wird; auf 1600 □ Klaftern rechnet man $^3/_8$ Metzen Saamen und erhielt trocknen Heues 15 bis 20 Wiener Centner, — nur aber vor der Saamen-Bildung gemäht, sonst strohartiges, nahrungsloses Heu; Schreiben der Gräfin Stroganow, die Marien-Schule für Bergbau und Landwirthschaft zu schließen, da ihr dieselbe 1 Mill. 300,000 Rbl. B. A. koste; Vorschlag, die Schutzpocken-Lymphe bei weiten Entfernungen, z. B. nach Kamtschatka ꝛc., in kleinen Röhren zu versenden; Modell einer Reihen-Egge, einer gegliederten Walze und modellirte Darstellung eines gepflügten Ackers, wie er im normalen Zustande seyn soll ꝛc.)

(Schluß folgt.)

Literärisches.

Jahres-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst am 19. Dez. (Forts.)

Zum Schluß bringen wir noch aus der vorigjährigen öffentlichen Sitzung den gemüthvollen Vortrag unseres verehrten Staats-Raths von Mirbach „über die Liebhabereien des Zeitalters" hier wieder in Erinnerung, so wie die trefflichen Gedichte zweier Mitglieder, des Oberlehrers Pabst und des Freiherrn F. von Rutenberg.

Die Gesellschaft wählte in ihrer Sitzung vom 4. Dezember folgende 19 Mitglieder, deren Namen ordnungsmäßig zwei Monate vorher bekannt gemacht worden waren.

Dr. Johann Andreas Sjögren, Akademiker zu St. Petersburg.

Freiherr Gustav v. Lieven, Oberhofgerichts-Rath.

Freiherr August von der Howen, Oberhauptmann.

Freiherr Alcibiades von Brunnow, Instanzgerichts-Sekretär.

Freiherr Theophil von der Ropp auf Fischröden.

Hermann v. Bröderich, Ober-Sekretär des Oberhofgerichts.

Herr Pastor Eduard Neander.

Herr Pastor Wilhelm Pantenius.

Herr Pastor Hermann Cruse.

Herr Pastor Franz Lichtenstein.

Herr Pastor von Vogt auf Sessau.

Herr Georg Wilhelm von Richter, Kollegien-Assessor, Sekretär des Konsistoriums.

Herr Licentiat der Theologie, Oberlehrer Johann Heinrich Kurz.

Herr Oberlehrer Iwan Dawidenkow.

Herr Oberlehrer Alexander Gottfried Zimmermann.

Herr Oberlehrer Gustav Heinrich Bläse.

Herr Oberlehrer Friedrich Cruse.

Herr Schulinspektor Paul August Bork.

Herr Schulinspektor Heinrich Christian Westberg.

Außerdem ermächtigte die Gesellschaft in derselben Sitzung und in einer weiteren, am 10. Dezember gehaltenen Berathung durch ein Vertrauensvotum ihren engern Ausschuß, mehre namhaft gemachte Herren theils zu Ehren-Mitgliedern, theils zu ordentlichen Mitgliedern aufzunehmen, insofern es dem engern Ausschusse angemessen erscheinen sollte, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen. Die Namen derselben können daher erst in der nächsten öffentlichen Sitzung ausgerufen werden.

(Fortsetzung folgt.)

In Halle hat in diesem Jahre der würdige Wegschneider sein 50jähriges Doktor-Jubiläum gefeiert, an dem viele fremde Universitäten, so wie Landesgemeinden und fremde Confessionen glückwünschend Theil nahmen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 8. Donnerstag, 20. Februar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Rußland hat doch auch in seinem Längen-Maaße Verschiedenheit. Nach der Landwirthschaftlichen Zeitung 1847, Nr. 11 S. 65. nämlich rechnet man im Samaraschen Kreise und einem Theile des Stawropolschen bei der Heumaht die Dessjatine zu 100 russischen Faden Länge und 100 Faden Breite. Das alte Maaß um Stawropol aber ist die Dessjatine zu 3200 □ Faden, aber 80 Faden Länge bei 40 Faden Breite gerechnet. Bei der Heumaht in den Steppen kommt noch ein anderes Maaß vor, das vielleicht nirgend weiter gefunden werden dürfte, nämlich ein Kreis-Maaß von 10,000 □ Faden (der Faden zu 100 Faden Länge und eben so viel Breite gerechnet).

Graf Suzor begann mit dem 9. Februar eine zweite und letzte Reihe seiner interessanten séances litteraires, in denen er die Zustände der französischen Literatur im 18. und 19. Jahrhundert bespricht. Es werden 6 Vorlesungen seyn, die wieder im Saale des 2ten Gymnasiums stattfinden. Der Abonnements-Preis für alle 6 Vorlesungen ist 15 Rbl. S. die Person.

Ein Herr de Ron hat seit einigen Wochen in der großen Morskaja eine gymnastische Heil-Anstalt eröffnet, welche neben der für des Gaumens Genuß einladenden Bude und Anstalt dieser Straße sich befindet. Von der einen Seite heilend eintretend für unsere Stadt, von der andern dem Sachverständigen in seinem Wirrwarr den ordnenden Geist des Meisters bewährend, in dem, was dem oberflächlichen Zuschauer nur als eine Spielerei, ein gesunder Zeitvertreib erscheint, der durch mehr oder weniger starke Motion, partielle und unvollkommene Bewegungen, wie Reiten ꝛc. ersetzt wird. Ein Schüler des in diesem Fache berühmten Schweden Lind, wird Herr de Ron bald allgemeines Interesse für seine Anstalt gewinnen.

Markowo (Gouv. Jaroslaw). Am 22. Dez. vor. J. wurde hieselbst ein Krankenhaus für Kron-Bauern eröffnet. Für den Unterhalt des Lazareths wird von Staatswegen gesorgt, das Gebäude zur Einrichtung jedoch ist auf Kosten des Bauern Kusnezow und des Moskauer Kaufmanns Korsinkin erbaut. Durch diese Anstalt wird einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen, da um unsern Flecken herum 70 Kron-Dörfer mit einer zahlreichen Bevölkerung liegen, für die wegen der großen Entfernung von den Städten ärztliche Hülfe schwer zu erreichen war. — Im vorigen Jahre wurde bei uns auch eine Schule gegründet.

Mariupol (Gouv. Jekatherinoslaw). Wegen der Leichtigkeit — heißt es im Odessaer Boten — mit welcher die ländlichen Produkte nach Mariupol geschafft werden können, werden unserem Platze im Vergleiche mit anderen Städten für den Ausfuhrhandel mancherlei Bequemlichkeiten geboten. Durch die sich immer weiter ausbreitenden Ackerbau-Kolonien in der Umgegend wird immer mehr Boden unter den Pflug genommen, und während andere Märkte Süd-Rußlands ihren Bedarf aus 400 bis 500 Werst entlegenen Gegenden beschaffen müssen, wird Mariupol durch reichliche Zufuhr aus der nächsten Nähe hinlänglich versorgt. Daher kommt es, daß hier die Frucht-Preise durchschnittlich niedriger stehen, als auf den andern Handelsplätzen am Schwarzen und Asowschen Meere. Welche bedeutende Getreidemenge unser Platz schon gegenwärtig auf den europäischen Markt stellen kann, zeigt das Jahr 1846, wo gegen

700,000 Tschetwert verschiedener Frucht-Sorten hier angebracht wurden.

Rübinsk (Jaroslaw). Unsere für den Handel so wichtige Stadt hat bei ihrer Kreis-Schule einen besondern Lehrer für Handels-Wissenschaft erhalten, der nach Bestimmung der Stadt-Gemeinde aus den Einkünften der Stadt 350 Rbl. S. M. Gehalt empfängt und im kaufmännischen Rechnungswesen und Buchhalterei zu unterrichten verpflichtet ist. Am 8. Dez. v. J. wurde der neue Lehrer, Namens Snopow, Zögling der Moskauer Kommerz-Schule, feierlich eingeführt.

Mitau. Von unserem Domainen-Hofe wird das Kron-Gut Neuhausen, ohne Bauer-Geherch, auf 6 Jahre zur Pacht ausgeboten. Dasselbe enthält 100 Dessjatinen Ackerland, 5½ Dessjatinen Acker-Teiche (die in Kurland vorkommende landwirthschaftliche Einrichtung, nach welcher kleine Seen einige Jahre hindurch als solche benutzt, und dann das Wasser aus denselben abgelassen wird, worauf denn der am Grunde befindliche Schlamm als Düngung dient, und der ganze Teich besäet wird), 2220 Pud Heu, hat 2 Krüge und eine Jahres-Revenüe von 373 Rbl. 75½ Kop. S. M. Der Torg am 25. und 28. Februar.

Unser Amts- und Intelligenz-Blatt macht in Nr. 9. Regeln über die Erhaltung von Prämien für die Privat-Belege-Hengste bekannt, welche in großen, mittlern und kleinen goldenen Medaillen bestehen, die von der Verwaltung der Reichs-Pferde-Gestüte bestimmt werden.

Am 15. Februar fand hieselbst im Zehrschen Saale die Verloosung zum Besten der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt statt.

Am 7. Februar hielt die kurländ. Landwirthschaftliche Gesellschaft ihre Sitzung.

Landwirthschaftliches.

Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft. 2tes Tertial-Heft 1844." (Schluß.)

Beilagen zu denselben enthalten z. B. einen Aufsatz über transportable Dresch-Maschinen, bei welchen, nach Versuchen im Vergleich mit dem gewöhnlichen Dreschen, der Drusch von 4100 Tschetwert ungedörrten Hafers mit der Maschine in 40 Tagen, etwa 2100 Rbl. B. A. kostet, während in der gewöhnlichen Weise 130 Tage nöthig wären und der Arbeitslohn 4000 Rbl. B. A. betrug; eine neuerfundene Holzsäge-Maschine mit Kreis-Sägen auch für Balken; nach dem Urtheile vielleicht etwas zu complicirt, — wobei eines andern, viel einfacheren Apparats erwähnt wird, dessen Modell nur 4 Rbl. S. M. kostet. XI. Von der Nahrung der Kultur-Pflanzen, ein größerer interessanter Aufsatz von Dr. Johnson. XII. Anwendung der Schwefelsäure auf trockenem Wege (Gyps, Müller-Salz ꝛc.) zur Düngung des Bodens, von v. Fölkersahm. XIII. Von den Mässejedowschen Oefen; aus 3 Theilen, dem Heizraume, dem Steinraume (aus den russischen Badstuben bekannt) und aus den Rauchkanälen bestehend. Mit Abbildung. XIV. Zusatz zu einem frühern Aufsatz über die Rinder-Pest. XV. Von Hagel-Ableitern aus Strohseilen, mit Abbildungen. Das Seil ist aus 4 Strohschnüren und einer Flachsschnur zusammengedreht und die Spitze der Stange ist von Messing. XVI. Erfahrung in der Anwendung der Flüssigkeiten zur Härtung des Glases in Rußland. XVII. Gewöhnliches Moos als Surrogat des Strohes und Heues, von v. Fölkersahm. XVIII. Preis-Aufgaben: 1) von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft: Ein leichtes, zweckmäßiges und billiges Mittel, sowohl zum Trocknen, als zum Aufbewahren des Getreides, insbesondere desjenigen, welches in den an der Wolga belegenen, so wie in allen südlichen fornreichen Gouvernements gewonnen wird. Ein große Medaille von 150 Dukaten, und 3 goldene von mittlerem und kleinerem Werth und 3 silberne. 2) Von dem gelehrten Comité des Ministeriums der Reichs-Domainen: a) über die Ursachen des ungenügenden Zustandes der Viehzucht, über die Mittel ꝛc.; b) Beschreibung der ländlichen Gewerbe einer bestimmten Gegend ꝛc.; c) Abhandlung über die billigsten, bequemsten ꝛc. Gebäude ꝛc. XIX. Verschiedenes. a) Feierliche Sitzung der Gesellschaft an ihrem Stiftungstage 1844, unter dem Vorsitze des Prinzen von Oldenburg Durchlaucht, in ihrem neuen Hause; b) die Neuseeländische Erbse ꝛc.; c) der Versuchs-Garten der Gesellschaft, später zur Schwittauschen Anlage übergeführt; d) vorläufiger Bericht von Ussow über seine Reise; e) über Kandiba's mechanische Fabrik; f) Bericht des Hofraths Schumann über seine Dresch-Maschine; g) Fortschritte des Kartoffelbaues in Rußland; h) die in Rußland vorkommenden gemeinen Schaaf-Racen. XX. Tabelle zur Vergleichung der in diesem Journale vorkommenden Maaß-, Münz- und Gewicht-Namen mit denen anderer Länder.

Literärisches.

Jahres-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst am 19. Dez. (Forts.)

Herr Staats-Rath Dr. v. Bursy sprach hierauf zum Andenken Recke's das Gedicht:

„Kennſt du das Haus, auf Säulen ruht ſein Dach,
„Es glänzt der Saal, es ſchimmert das Gemach,
„Und Marmorbilder ſtehn und ſehn mich an:
„Was hat man dir, du armes Kind, gethan?"
So klagt das Trennungsweh in Mignons Herzen.
Was aber deuten hier die Trauerkerzen?

Ein Kind, ein geiſtig Kind, ſteht hier verwaiſ't,
Das ſeinen Schöpfer durch ſein Daſeyn preiſ't,
Das nur in ſolcher treuen Vaterhand
Die Bürgſchaft ſolcher treuen Pflege fand.
Ihm galt des Vaters Leben, Luſt und Lieben.
O, wär' es doch noch länger ſo geblieben!

Es war ein Keim zu einer ſchönen Frucht,
Ein edler Sprößling einer edlen Zucht,
Zu einem guten Bau ein guter Grund,
Und Weihaltar zu einem ſchönen Bund.
Es führte auf den Weg erforſchter Wahrheit,
Und bracht' in manches Dunkel Licht und Klarheit.

Dies Kind, ein geiſtig Kind, es klaget laut:
„Wem hat der Vater meinen Schutz vertraut?
„Wen ſetzte Er zu ſeinem Erben ein,
„Daß ich getröſtet kann und muthig ſeyn?
„Wer wird mich ſo in ſeinem Herzen tragen,
„Wie Er mich trug in meinen Blüthentagen?

„Zwar hatt' Er einen Bündner, einen Freund,
„Der war und bleibt in Ihm auch mir vereint.
„Denn mein Gedeih'n war ihr gemeinſam Ziel,
„In ihres Lebens Ernſt ihr freundlich Spiel.
„Doch die gebrochne Kraft kann's nicht gewinnen,
„Was leicht gelingt gedoppeltem Beginnen."

So erbe denn das ganze Vaterland
Sein Vaterherz und Seine Vaterhand!
Wie Er ſein Kleinod feſt im Herzen trug,
So thue jeder ſelber ſich genug.
Wem Kurland's Söhne ihre Liebe weihen,
Dem iſt verbürgt ein glückliches Gedeihen.

Zu ehren was ein treuer Landsmann ſchuf,
Iſt Kurland's Stolz und ehrender Beruf.
Sein Wiſſen und Sein Wirken iſt es werth,
Daß jeder ſich daran erbaut und nährt.
Wir wollen Seine Saat gedeihlich pflegen,
So bleibet Sein Gedächtniß ſtets im Segen.

Und wer dereinſt nach Seinem Denkmal fragt,
Das alle Zeiten dauernd überragt,
Der ſchau' in dieſen Räumen um ſich her,
So ſinnig reich geſchmückt und inhaltſchwer.
Doch iſt's kein Marmorſtein, es ſind nur Thaten,
Die ſchön gereiften Früchte ſchöner Saaten.

Kennſt du das Haus, hoch wölbet ſich ſein Dach,
Es füllen reiche Schätze das Gemach,
Und mahnend winket eine Freundeshand:
Gedenke mein, du liebes Vaterland!
Drum laſſet uns Sein Werk mit Liebe pflegen,
Dann bleibet Sein Gedächtniß ſtets im Segen. —

Hierauf hielt der livländiſche Gouvernements-Schulen-Direktor Kollegien-Rath Dr. von Napiersky eine Gedächtniß-Rede, welche ein treues Bild des ganzen Lebens und Wirkens Recke's als Gelehrter und Menſch entwarf, und das in den Sendungen demnächſt abgedruckt werden wird.

Dr. med. Lichtenſtein ſchloß hieran den nachſtehenden Vortrag über Recke:

Als ich im Jahre 1832 einige Worte zum Andenken des Dr. Bidder, unſeres damals von uns geſchiedenen thätigen Mitgliedes, geſprochen hatte, trat unſer Recke zu mir mit den Worten: „wenn ich hingegangen ſeyn werde, ſo ſprechen Sie auch zu meinem Andenken ein paar Worte und vergeſſen vor allen Dingen nicht mein dann verwaiſtes Kind (ſo nannte er gegen mich gewöhnlich das Muſeum), ſeinen neuen Pflegeältern angelegentlichſt zu empfehlen. Die Bitten der Todten finden oft leichter Gehör, als die eindringlichſten Vorſtellungen der Lebenden." — Völlig und ſeiner würdig dieſen Auftrag unſeres gewiß von allen Mitgliedern der Geſellſchaft noch lange ſchmerzlich Vermißten zu erfüllen, fühle ich mich indeß untüchtig; denn die Wirkſamkeit Recke's als Gelehrten, und insbeſondere als eifrigen Forſchers in vaterländiſcher Geſchichte und Alterthumskunde zu ſchildern, iſt nur ein Gelehrter im Stande, der in denſelben Fächern gearbeitet hat. Ich bat daher denjenigen unter den Freunden des Verewigten, der mit ihm am meiſten gemeinſchaftlich ſeine Lieblingsfächer, Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Provinzen gefördert hat, und den er ſelbſt unter allen ſeinen Mitforſchern am höchſten ſchätzte, dieſe Schilderung zu übernehmen. Ich hoffe dadurch den Dank der Geſellſchaft verdient zu haben. — Jetzt alſo nur wenige Worte zur Erfüllung des zweiten Auftrages.

Um dieſen im Sinn des Verewigten der Geſellſchaft vorzulegen, ſcheint mir unerläßlich, eine kurze Darlegung ſeines Sinnes und Gemüthes voraus zu ſchicken.

Ein einfaches Fremdwort ſcheint mir die Schilderung ſeines ganzen Weſens auszudrücken: Pietät. Verſteht man unter dieſem Wort dankbare, dienſtbefliſſene Achtung und Anerkennung des Ewigen, Unvergänglichen und Erhabenen in denen, welchen wir unſer Daſeyn und Lebensglück verdanken, ſo kann es ſchwerlich viel

Menschen geben, auf die es mehr paßte, als auf unsern Verewigten. — Bis in sein höchstes Alter sprach er mit begeistertem Dankgefühl von den Lehrern und Erziehern seiner Kindheit, von den Freunden seiner Jugendzeit, und selbst in seinen letzten Lebensjahren schloß er noch innige Freundschaft mit jungen Männern, die er der Begeisterung für das Edlere und Höhere fähig hielt. — Um nicht Lebende zu nennen, will ich unter Vielen nur den kürzlich unserer Gesellschaft durch den Tod entrissenen Dr. Koch erwähnen. „Und ein solcher lebenskräftiger, junger, die Wissenschaft liebender Mann muß vor mir sterben!" rief er aus, als er den Tod des jungen Freundes erfuhr, dessen unverdrossene Thätigkeit er mit herzlichem Wohlgefallen trägen Arbeitern als Muster empfahl. Seine Freundschaft hatte das Merkmal der wahren, echten und innigen, sie zeigte sich erst dann deutlich, wenn der Freund ihrer bedurfte; der kranke, der unglückliche, der von der Welt gekränkte und von seinen Scheinfreunden verlassene wurde von ihm aufgesucht und durch sein treues Mitgefühl getröstet und erhoben. Seine Pietät blieb aber nicht bei Vater, Lehrer, Wohlthäter, Freund stehen, sie ging zurück und höher bis auf das Land der Väter. Wahrer Patriotismus, der mit inniger Liebe das Kurland seiner Kindheit und Jugend umfing, begeisterte ihn so, daß er durch seine Darstellung Ausländer zu lebhafter Theilnahme an seinem Interesse hinzureißen wußte. Schon in seinen Knabenjahren fing er an zu sammeln, um Denkmale der frühern Zeiten seines Vaterlandes vor Zerstörung und Untergang zu bewahren. Bis an seinen letzten Lebenstag hörte er nicht auf zu sammeln, zu erhalten, was späten Enkeln Kunde der Vorzeit des Vaterlandes bringen und die Gesinnung wecken könnte, aus welcher allein der Pietismus hervorgeht, der die wahre, unerschütterliche Loyalität erzeugt.

Auf solche Weise wurde er Stifter des Provinzial-Museums, in dieser Gesinnung förderte er die Ehre des Vaterlandes noch spät durch sein Schriftsteller-Lexikon, wie früher durch die Herausgabe seiner wöchentlichen Unterhaltungen. In seinen Augen war Geistes- und Herzensbildung das Höchste und einzig Achtbare im Menschen. Wo er sie in einem Kurländer fand, suchte er sie mit inniger Freude zu fördern und ins Licht zu stellen; entdeckte er sie in einem Ausländer, so war er nicht minder bemüht und thätig, ihm Interesse für Kurland einzuflößen, und wen er achtete und liebte, suchte er zu einem Kurländer zu machen. So wurde er anregend und begeisternd für Jeden, der sich ihm mit Liebe für die Wissenschaften und Achtung für die Zukunft nahte. Sollten wir nicht Alle, denen er als gebornen Kurländern oder, was nach seiner Ansicht gleichbedeutend war, als Eingebornen der Ostsee-Provinzen, oder als solchen, die seine Liebe und sein Eifer zu Kurländern gemacht hatte, ein Beispiel reiner Vaterlandsliebe gegeben hat, die nie in engherzigen Provinzial-Stolz ausartete, der das Fremde verachtet, blos weil es nicht aus seiner Provinz stammt. Sollten wir nicht so viel Sinn für die Vorzeit und Gegenwart unserer Provinz von ihm empfangen oder geerbt haben, um mit gesammten Kräften das zu erhalten, was er als ein Einzelner zusammengebracht und gestiftet hat, daß unsere Enkel sehen, was Pietät sammelte und stiftete und was an Werth und Interesse gewinnt, je länger es besteht und erhalten wird, und den größten Werth erst dadurch erhält, daß es die Gesinnung der Pietät in dem Schauenden und Betrachtenden weckt und nährt.

Sollen wir nicht ihm nachstreben? denn die Pietät unseres Verewigten umfing nicht blos Vorfahren und Zeitgenossen, sie ergoß sich mit der größten Gluth auf die späterkommenden. Seine einzige Tochter liebte unser Recke mit einer Liebe, die der frühzeitige Tod des geliebten Kindes nicht zu schwächen vermochte. Eine kleine Bibliothek sauber und zierlich gebundener Bücher, die er als Andenken an die Verstorbene stets vor Augen hatte, und gelegentlich bis an sein letztes Lebensjahr vervollständigt hat, brachte er nicht lange vor seinem Hinscheiden in das Lokal des Museums und trug mir dabei auf, dafür zu sorgen, daß diese kleine Büchersammlung ja unzerstreut, nicht mit den andern Büchern vermischt und unbefleckt erhalten werde, aber doch nicht unbenutzt bleibe, welches wohl am besten zu erreichen wäre, wenn sie unter Beaufsichtigung und Verwaltung einer Dame nur Damen zur Benutzung überlassen bliebe. Vielleicht könnte sie, auf diese Weise benutzt, dahin führen, junge Damen zur fortgesetzten Anschaffung ernster und klassischer, d. h. nicht mit der Mode verschwindender und in Vergessenheit gerathender Schriften anzureizen, diese kleine Sammlung zu erweitern und zur gemeinschaftlichen Benutzung immer brauchbarer und nützlicher zu machen, und so das Denkmal väterlicher Pietät würdig zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 9. Donnerstag, 27. Februar. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Unsere deutsche Zeitung theilt die Protokoll-Auszüge der sehr interessanten Sitzung unserer archäologisch-numismatischen Gesellschaft vom August bis zum Dezember v. J. mit, in welchen sowohl ausgezeichnete und seltene Münzen, sowohl vaterländische als ausländische, römische und parthische, des Kaiserl. Museums, wie Privat-Besitzer erwähnt werden, desgleichen Silber-Gefäße des Alterthums. Es wurde unter anderem auch die Zeichnung einer im Besitz des Dr. Buchholtz zu Riga befindlichen stangenförmigen Grywna mitgetheilt, auf der neunmal ein noch unbekannter Stempel mit einem Menschenhaupt eingeschlagen ist. — Bei Gelegenheit der ebenfalls als im Arsenal (Rüstkammer, Sammlung) Sr. Kaiserl. Majestät in Zarskoje-Selo befindlichen erwähnten, höchst merkwürdigen tatarischen Rüstung, deren Schienen und Theile mit orientalischen Inschriften versehen sind, nimmt der Herausgeber dieser Blätter Gelegenheit, auch einer solchen wieder zu erwähnen, welche in der Sammlung des bisherigen hiesigen Oberpastors Trey sich befindet. Sie ist sehr sauber gearbeitet, die einzelnen Theile sind mit goldenen Inschriften in arabischer Sprache versehen und wurde nach dem Brande der Vorstadt bei einer Grundsteinlegung zu einem Gebäude gefunden. — wahrscheinlich aus dem Grabe eines Heerführers (?) russischer Truppen bei einer der früheren Belagerungen. — Die aus der Kaiserl. Sammlung wird als eine der Hauptzierden desselben genannt.

In unserer deutschen Zeitung ist zwischen dem Herrn Dr. Müntzloff und dem Musiker Groß ein Kunststreit entstanden bei Gelegenheit der Morgen-Konzerte des Violin-Virtuosen Vieuxtemps, nach welchem die Quartette dem Instrumente Vieuxtemps eine zu tadelnde Vorherrschaft gaben, manche Violine nicht gehört wurde, was Groß dem ungünstigen Lokale, dem Saale der Petri-Schule, zuschreibt.

Riga. Am 9. Februar hatte das Jahres-Fest der hiesigen Bibel-Gesellschaft statt. Die kirchliche Feier ward in der Domkirche begangen. Nach einleitendem Gebete des Herrn Pastor Diakonus v. Hedenström, und vorhergegangener Liturgie, bei welcher ein gutes Sänger-Quartett respondirte, hielt Oberpastor Dr. Poelchau die Predigt über das Sonntags-Evangelium Matth. 4, 1—11, in welcher er über die Herrlichkeit des göttlichen Wortes als einer Kraft Gottes in der Versuchung sprach. Zum Schlusse wurden 67 Neue Testamente an fleißige und gesittete Schulkinder vertheilt. Danach versammelten sich diejenigen, welche den Bibel-Gesellschafts-Bericht anhören wollten, im Saale des Gymnasiums. Hier wurde mit einigen Versen begonnen, worauf der derzeitige Direktor der Rigaischen Bibel-Gesellschafts-Sektion Kollegien-Rath Ulmann die segensreichen Wirkungen der nun seit 43 Jahren bestehenden Bibel-Gesellschaften auseinandersetzte. Dann verlas Herr Gouvernements-Schulen-Direktor Dr. Napiersky den Bericht über die Wirksamkeit der hiesigen Bibel-Gesellschaft. Es ergab sich aus demselben, daß fast 6900 Exemplare der heiligen Schrift in verschiedenen Sprachen, hauptsächlich in Lettischer und Deutscher, binnen einem Jahre hier verbreitet worden. Darunter waren etwa 500 Exemplare von der Bibel-Gesellschaft selbst verschenkt, und etwa 1000 lettische Neue Testamente durch Wohlthätigkeit Brittischer Bibel-Freunde. Die ganze Summe der Einnahme betrug mit dem Saldo des vorigen Jahres etwa 4350 Rbl. S. M., wiewohl

davon nur etwa 500 auf Beiträge von hiesigen Mitgliedern und Wohlthätern kommen. Von den Hilfs-Gesellschaften, deren diese Sektion 47 zählt, waren sehr erfreuliche Nachrichten eingelaufen. Man zählte im Durchschnitte gegen 700 Mitglieder auf die Hilfs-Gesellschaft, — ein Paar zählten deren nahe an 3000 — und die Bibel-Feste waren allgemein mit großer Theilnahme gefeiert worden, — wie es denn auch an einzelnen Zügen von recht rührender Theilnahme der Armen und Unmündigen nicht fehlte. — Ein unter freudiger Einstimmung der Anwesenden gesungener Vers beschloß die Feier. Der gedruckte Bericht wird hoffentlich bald erscheinen und viele auffordern, an dem segensreichen Werke Theil zu nehmen.

Das hiesige Gouvernements-Manufaktur-Comité, dessen Präsident Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur G. v. Fölkersahm ist, hat für dieses Jahr eine öffentliche Ausstellung von Erzeugnissen der Livländischen Gewerbs- und Fabrik-Industrie, so wie von einheimischen Natur-Produkten angeordnet, und in einer im Amtsblatt deshalb erlassenen Bekanntmachung an alle Interessenten, Gewerbtreibende, Fabrik-Inhaber und Boden-Culturisten die Aufforderung und das Ersuchen gestellt, zu der für die Tage vom 20. bis 26. July festgesetzten Industrie-Ausstellung sich durch Einsendung reichhaltiger Gegenstände von Industrie-Erzeugnissen zu betheiligen. Da für das Arrangement der eingesandten Gegenstände im dazu bewilligten Saale des Schwarzhäupter-Hauses mindestens acht Tage vor der Eröffnung der Ausstellung werden erforderlich seyn, so ersucht das Manufaktur-Comité alle Interessenten, die einzusendenden Gegenstände nicht später als zwischen dem 1. bis 8. July hieher gelangen zu lassen, über das zu Erwartende aber vorher das Manufaktur-Comité zu benachrichtigen. (Zusch.)

Reval. Zum Besten unseres Dom-Waisenhauses waren wieder Gaben eingegangen, namentlich bei der Bußtags-Kollekte 33 Rbl. 15 Kop S. M.

Mitau. Vom Consisterium wird die Vakanz des Pohlsternschen Stipendiums für hilfsbedürftige Studirende aus dem Literaten-Stande in Kurland bekannt gemacht.

Ebenfalls sind zwei Legate der weil. Prof. Schwemschuhschen Ehegatten für arme vater- und mutterlose Waisen beiderlei Geschlechts vakant, das eine für eine Waise aus dem Literaten-, das andere für eine Waise aus dem Bürger-Stande in Mitau bestimmt.

Literarisches.

Jahres-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst am 19. Dez. (Fortsetzung und Schluß.)

Hierauf verlas Dr. Friedrich Köler einen Abschnitt aus einer umfassenden Abhandlung: „über die Philosophie des Sancho Pansa", oder eigentlich: „über die Philosophie der Sprüchwörter", mit Benutzung spanischer und französischer Quellen. Die Sprüchwörter sind die lebendige Stimme der Menschheit. Hinter ihnen pflegt sich die eigentliche volksthümliche Philosophie zu verstecken, wie die wahrhafte Weisheit hinter den schalkhaft lachenden Zügen Sancho Pansas. Manche Sprüchwörter sind schon so alt, daß man sie fast vorsündfluthlich nennen könnte. Manche machten die Reise um die Welt und finden sich fast bei allen Völkern. Viele Sprüche sind von der Armuth erfunden, in ihrer rührenden Einfachheit ergreifender als lange schwülstige Elegien. Die Sprüchwörter haben ihre Poesie: ihrem kurzen, körnigen, bündigen Styl hat der Reim Eintrag gethan. Salmasius räumt den Spaniern den Vorrang vor allen Völkern, hinsichtlich der Sprüchwörter ein. Der Verfasser zeichnet nun die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Völker durch ihre Sprüchwörter, entwickelt das tiefe Gefühl der Sittlichkeit, welches in vielen Sprüchwörtern vorherrscht und widerlegt die Behauptung: sie hätten das mit den Wundern gemein, daß sie nicht mehr entständen, wie diese nicht mehr geschähen. Nach der Bemerkung, daß, nach Verlauf weniger Tage, das gesprochene, geschriebene, gedruckte Wort, der sittliche oder unsittliche Zeuge sey, den das verflossene Jahrhundert vor dem kommenden erscheinen lasse, schließt der Verfasser mit dem Wunsche, daß unsere Zeit, die durchweg neue Bahnen wandelt, auch tiefgedachte, tiefempfundene, erhabene Sprüchwörter schaffen möge, damit künftige Jahrhunderte unsere Zeit nicht für schlechter hielten, als die Sprüche, die in ihr umgegangen wären.

Zum Schluß las Herr Staats-Rath v. Mirbach: „ein Wort, oder vielmehr ein Wörtchen über die Wunder des Himmels und der Erde." Die Größe, Entfernung und Beschaffenheit der Sonne, das Alter der Erde, der Mangel an Luft, Wasser und Feuer auf dem Monde, Henke's Entdeckung der Asträa, die Anzahl der Kometen, die Wirkungen ihrer Sonnennähe und Sonnenferne, die Gestalt, Ausdehnung und Sternenzahl der Milchstraße, Mädler's Nachweisung der Centralsonne, die Bedeutung der Nebelflecke im Weltgebäude, nebst vielen an-

dern anziehenden Betrachtungen machten den Gegenstand dieser Vorlesung.

Am 21. Dez. v. J. Abends 5 Uhr hielt die Gesellschaft für Literatur und Kunst eine außergewöhnliche Sitzung, um noch vor Ablauf des Jahres verschiedene Gegenstände zu erledigen. Sämmtliche Mitglieder der Lesehalle waren insbesondere dazu eingeladen.

Der Geschäftsführer eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß die „Lesehalle für wissenschaftliche Zeitschriften" durch Mitwirkung von 53 Mitgliedern zu Stande gebracht sey. Ihnen schlossen sich in der Sitzung noch mehrere andre an. Den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft bleibt der Beitritt offen. Es trat hierauf eine Berathung über die zu haltenden Zeitschriften ein. Zu den auf dem Laufblatt vorgeschlagenen wurden noch einige hinzugefügt. Der etwanige Ausfall, so wie die übrigen Kosten werden aus der Kasse der Gesellschaft gedeckt. Es wurde beschlossen, daß der Versammlungs-Saal der Gesellschaft täglich, mit Ausnahme des Sonntags, Dienstags und zu Zeiten des Mittwochs, Abends von 3 bis 7 Uhr, zur Lesehalle geöffnet seyn soll. Zu Gliedern des Vorstandes der Lesehalle wurden der Geschäftsführer und die Herren Kurz, Steffenhagen, Zimmermann, von der Versammlung gewählt.

Der Geschäftsführer hielt hierauf einen Vortrag, welcher im Wesentlichen Folgendes besagte:

Der engere Ausschuß hat durch ein im November an die Gesellschaft gerichtetes gedrucktes Schreiben den Vorschlag zu wissenschaftlichen Berichten gemacht. Dieser Vorschlag hat einigen Anklang gefunden. Schriftlich haben mehrere Gelehrte ihre Mitwirkung zugesagt, andere sie vorläufig mündlich in Aussicht gestellt. Die Ausführung wird also im nächsten Jahre 1847 beginnen.

Es sind indessen einige Einwürfe dagegen erhoben worden. Auf diese näher einzugehen dürfte hier der Ort seyn.

Einige haben hierin ein Aufgeben des Zweckes der wissenschaftlichen Forschungen sehen wollen. Dagegen muß sich der engere Ausschuß verwahren. Wir gedenken vielmehr vierteljährlich ein Heft von etwa fünf Bogen in Halbschnitt (Oktav) den Mitgliedern unentgeltlich zu liefern. Die eine Hälfte der Zeitschrift ist zu selbstständigen wissenschaftlichen Abhandlungen, die andere zu wissenschaftlichen Berichten bestimmt. So berücksichtigen wir beide Hauptzwecke, die in unsern Statuten aufgestellt sind. Obgleich nämlich unsre Gesellschaft viele zu gelehrten Forschungen hochbefähigte Mitglieder zählt, so sind doch die meisten theils durch Amtsthätigkeit zu sehr in Anspruch genommen, theils befinden sie sich in Stellungen oder Vereinen, die ihnen näher liegen. Daher kamen uns namentlich in den letzten Jahren wissenschaftliche Abhandlungen nur spärlich zu. Wenn aber die Abtheilung der wissenschaftlichen Berichte in regelmäßigem Gange ist, so erhalten wir in ihnen einen ergiebigen Stoff für unsre Sitzungen.

Ein andrer Einwurf war: „der überschwengliche Plan einer Statistik der Künste und Wissenschaften erfordere einen Aufwand von Kräften, dem ein provinzieller Verein wie der unserige nicht gewachsen sey." Unsere Gesellschaft kann nur insofern eine provinzielle genannt werden, als jede doch irgendwo ihren Sitz haben muß. Hingegen sind die in unsern Statuten ausgesprochenen Zwecke keineswegs provinzieller, sondern vielmehr ganz allgemeiner Art. Wir treten mit keinem der im Ostseelande für besondere Zwecke wirkenden Vereine in Mitbewerbung. Wir sollen gemeinnützig wirken. Wir müssen also auch denjenigen unserer Mitglieder, welche auf dem Lande in größerer Entfernung von Mitau leben, Mittheilungen darbieten, welche zugleich belehrend und unterhaltend seyen. Sollte es denn so sehr schwierig seyn, aus Werken, welche auf einer hohen wissenschaftlichen Stufe stehen, das Neue und Wichtige auszuheben? Sollte es unmöglich seyn, dieß in einer zwar lebensvollen, aber schlichten Sprache zu thun? In einer Sprache, welche frei sey von dem Schulstaube, frei von dem Zwange so vieler theils geschmackloser, theils unverständlicher Fremdwörter oder sogenannter Kunstausdrücke? Fangen wir denn mit solchen Mittheilungen über bedeutende Erscheinungen der Schriftwelt an. Ueberlassen wir es den mit uns verbundenen Gelehrten, hieran nach ihrem Ermessen auch Uebersichten über vorangegangene größere Zeitabschnitte anzuknüpfen. Wir haben bereits Zusagen für Sprachkunde im Allgemeinen, Schriftwesen, Dichtkunst, Tagespresse, dramatische Kunst, Augenheilkunde, Rechtsgeschichte Rußlands, Wissenschaft der alten Schulsprachen, politische und Rechtsgeschichte des Ostseelandes, Forstwissenschaft, Gestirnkunde ꝛc. — Wenn der Anfang gerechten Erwartungen entspricht, werden sich wohl noch mehrere Gelehrte anschließen. Und wenn sich einige in ausgedehntere Forschungsgebiete theilen wollen, wie dieses denn wirklich der Fall ist, so werden wir für unsern Zweck dadurch nur gewinnen.

Es wurde ferner bemerkt, daß es jetzt noch weit weniger, als vielleicht vor dreißig Jahren Bedürfniß sey, wie unsere Statuten wollen,

„mit den Fortschritten der Literatur Bekanntschaft zu erhalten". Dafür sorge das Ausland durch eine Menge überall verbreiteter Zeitschriften. Wir entgegnen, daß diese Verbreitung keineswegs so allgemein, als man voraussetzen dürfte, in unserer Stadt und in unserem Lande ist. Man beschränkte sich meist auf politische, auf unterhaltende oder auf solche Blätter, die irgend einem Sonderfach ausschließlich gewidmet sind. Das Ganze des aus hundert Adern zusammenströmenden wissenschaftlichen Lebens des übrigen Europa blieb uns ziemlich verschlossen. Der beste Beweis für das vorhandene Bedürfniß ist wohl das schnelle Zustandekommen unserer wissenschaftlichen Lesehalle im Laufe weniger Tage.

Endlich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß „unsere Gesellschaft durch ihre Stellung an den Grenzen Deutschlands dazu berufen sey, dem Auslande die wissenschaftlichen Bestrebungen des Ostseelandes, und wo möglich Rußlands überhaupt, vorzuführen, zu beleuchten, anzuregen, durch Besprechung zu wecken, und dadurch einem im In- und Auslande lebhaft gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen."

Wir theilen diese Ansicht ganz, die ja eben in unserer Aufforderung zu wissenschaftlichen Berichten mit eingeschlossen ist. Wir haben in diesem Sinne Anknüpfungen gemacht und Zusagen erhalten. Wir bieten gern unsere Zeitschrift dazu an. Wir werden es mit Dank erkennen, wenn diejenigen Mitglieder, die auf diesen Sonderzweig aufmerksam machten, geneigt seyn wollen, dafür mitzuwirken.

Mehrere Mitglieder haben den Wunsch ausgesprochen, daß durch mündliche Besprechungen mehr Leben und Bewegung in die Sitzung gebracht werden möge. Unsere Statuten sind dieser Art der Wirksamkeit nicht entgegen, doch ist sie bisher nicht in Ausführung gekommen. Schriftliche Vorträge über wissenschaftliche Gegenstände, besonders wenn eine gründliche Durchdringung einen gewissen Zeitaufwand nöthig macht, haben für den Zuhörer etwas ermüdendes. Selbst bei allem Glanz der Sprache fesseln sie selten auf lange die ungetheilte Aufmerksamkeit. Abgekürzt vermeiden sie nicht leicht den Abweg der Oberflächlichkeit. In Sitzungen, wo bloß Vorlesungen gehalten werden, gewinnt bei dem Zuhörer unwillkührlich das Bedenken Raum, daß er solche Abhandlungen, wenn sie gedruckt, viel bequemer am häuslichen Arbeitstisch genießen könne. Der Hörerkreis lichtet sich allmählig, die vortragenden Mitglieder bleiben entmuthigt sich selbst gegenüber, das Lebenskräftige des Vereins schwindet hin. Wie sehr aber jede wissenschaftliche Vereinigung darauf bedacht seyn muß, diese Lebenskraft gegenüber der öffentlichen Meinung wach zu erhalten, zeigen die Beispiele berühmter Gesellschaften, die diesem Schicksale nicht immer entgehen konnten. Die gelehrten Wandervereine in Deutschland, Frankreich und England haben das zeitig erkannt. Sie haben das Vorlesen von Abhandlungen ziemlich aufgegeben und stellen jetzt größtentheils nur Redefragen zur mündlichen Besprechung auf.

Was hindert uns dieses Beispiel nachzuahmen? Unserer Gesellschaft fehlt es nicht an Lebenskraft, an geistiger Regsamkeit; nur darauf kommt es an, ihr den gehörigen Spielraum zu gewähren. Wenn in den Monats-Sitzungen die Vorlesung der eingereichten Abhandlungen beendigt ist, so könnte die mündliche Verhandlung eintreten.

Hier bieten sich verschiedene Wege dar.

Es könnte irgend ein neues wichtiges Schriftwerk von einem Mitgliede in freier Rede beurtheilt und besprochen werden. Dabei müßte er seinen Vortrag so einzurichten wissen, daß in demselben Veranlassung, Aufforderung läge zu Gegenbemerkungen oder anderweitigem mündlichen Austausch.

Dasselbe könnte geschehen, doch mit mehr Schwierigkeit, wenn ein Mitglied an eine von ihm gehaltene Vorlesung Erörterungen anknüpfte, welche zu mündlichen Erwiederungen von Seiten der Zuhörer führen.

Endlich könnte sich unsere Gesellschaft nach dem Beispiele andrer gelehrten Vereine aus zwei oder mehreren Abtheilungen (Sektionen) zusammensetzen. Diese kämen abwechselnd in den Monats-Sitzungen zum mündlichen Vortrage, doch unter gemeinsamer Theilnahme des Ganzen. Solche Abtheilungen könnten bei uns eine rechtsgelehrte und eine geschichtlich-sprachliche seyn.

Nachdem die Versammlung diesen Vortrag ihres Geschäftsführers angehört hatte, entstand ein gegenseitig belehrender Austausch der Meinungen. Man war über das Wünschenswerthe einer solchen Einrichtung einverstanden, verhehlte sich aber die Schwierigkeiten nicht, welche sich der Ausführung entgegensetzen. Unter diesen ist der Mangel an Uebung in freier Rede über wissenschaftliche Gegenstände keine der geringsten. Man kam zuletzt dahin überein, den Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen wieder aufzunehmen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 10. Donnerstag, 6. März. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Pos. 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der Direktor des St. Petersburgischen Technologischen Instituts, Obrist im Berg-Ingenieur-Korps Blau, ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse Allergnädigst ernannt.

Der Gehilfe des Staats-Secretairs des Reichsrathes, Staats-Rath Laube, ist Allergnädigst zum Ritter des Ordens der heil. Anna mit der Kaiserl. Krone ernannt.

Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse der Direktors-Gehilfe des Pulkowaer Observatoriums, Hofrath Struve.

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civil-Ressort werden ernannt: der Doblensche Hauptmann von der Roop zum Goldingenschen Oberhauptmann, der Assessor des Goldingenschen Oberhauptmanns-Gerichts Alex. v. Stempel zum Doblenschen Hauptmann, der Assessor des Windauschen Hauptmanns-Gerichts von Mirbach zum Assessor des Goldingenschen Oberhauptmanns-Gerichts, von Haaren zum Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts, der Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts Adalbert v. Stempel zum Assessor des Windauschen Hauptmanns-Gerichts.

Der Jahres-Bericht des St. Petersburger Kinder-Hospitals vom J. 1846 gab folgende Resultate. Es benutzten die Anstalt im Laufe des Jahres 3664 Knaben, 3391 Mädchen, und seit der Gründung desselben in 12 Jahren 54,593 (28,067 Knaben, 26,526 Mädchen). 329 Kn., 327 Mädchen waren im Laufe des Jahres in die Anstalt gekommen, es starben von beiden Geschlechtern 176. Die Abtheilung für ambulirende Kranke besuchten 6326. Schutzpocken wurden 77 Kindern geimpft, 5 bedeutende Operationen kamen vor. An Beiträgen waren eingegangen von Sr. Majestät dem Kaiser 285 Rbl. 71 3/7 Kop., der Kaiserin 143 Rbl., dem Thronfolger 85 Rbl. 71 3/7 Kop. ꝛc., zusammen an jährlichen Beiträgen 3286 Rbl. 57 Kop. S. M.; an einmaligen: 8081 Rbl. 55 5/7 Kop. S. M., — die Gesammt-Einnahme nebst dem Rest vom vorigen Jahre betrug 29,630 Rbl. 39 2/7 Kop., und mit einigen unantastbaren Fonds 14,740 Rbl. 50 Kop. S. — Verausgabt waren 15,675 Rbl. 66 Kop. S. M. Auch fanden außer den Geld-Geschenken solche an Medikamenten, Kleidungs-Stoffen, Arbeiten ꝛc. statt.

Bei der am 8. Februar stattgefundenen General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft der Mineral-Wasser-Anstalt ergab sich folgendes Resultat. Nach Abzug des Allerhöchstbewilligten Zuschusses von 3575 Rbl. S. M. waren der Kasse von Bade-Wannen, Mineral-Wasser, durch den Verkauf letzterer, Vermiethung verschiedener Wohnungen (in dem gegenwärtigen Winter giebt auch die Herrmannsche Gesellschaft daselbst Musiken) 41,503 Rbl. 92 Kop. eingegangen; die Ausgaben beliefen sich auf 26,294 Rbl. 24 Kop. Es ergab sich also ein Rein-Gewinn von 15,209 Rbl. 68 Kop. S. M., von denen 7020 Rbl. S. zu Dividenden, — 5 Rbl. S. auf die Aktie — die nachbleibende Summe aber zum Reserve-Fonds geschlagen wurde.

Aus der Rechenschaft bei Gelegenheit der General-Versammlung der Aktien-Gesellschaft der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn. Die Zahl der Hin- und Hergefahrenen im J. 1846 betrug 713,192 Personen. Die Gesammt-Einnahme, auch von verpachteten Gasthäusern und Gemüse-Gärten ꝛc., betrug 258,709 Rbl. 97 Kop., die Ausgaben 118,762 Rbl. 69 Kop. S. M., blieb also ein reiner Gewinn von 140,035 Rbl. 28 Kop., etwas mehr als 54 Proc. Die Zahl der Passagiere hatte sich um 13,545 Personen ver-

mehrt gehabt, die Gesammtzahl derselben auf den Wagen 1ster und 4ter Klasse beinahe verdoppelt, die Zahl der erstern von 20,000 (1845) auf 42,000 (1846), der vierten von 133,000 (1840) auf 257,000 (1846). — Die Gesammt-Ausgaben waren fast um 5000 Rbl. S. größer als 1845, was durch den Ersatz von 7256 alten Schwellen, durch in unseren Fabriken gefertigte Waggons ꝛc. hervorgebracht wurde, und daß mehre Ausgaben dießmal auf die Fahrten übertragen wurden und nicht auf das Reserve-Kapital. — Eine in Newcastle bestellte Lokomotive kam im August an, mit vielen Vervollkommnungen versehen und kostete mit allem dazu Gehörigen, Duplikaten ꝛc. 20,073 Rbl. 1 Kop. S. M., und erreichte eine Schnelligkeit von 84 Werst in der Stunde. Hier wurde ein zierlicher und bequemer Salon-Waggon erbaut, und gegenwärtig ist ein achträdriger Wagen zu 96 Plätzen in Arbeit, der 3 ältere Wagen ersetzt. — Da in England bestellte Wagenräder aus Schmiede-Eisen nicht zu gehöriger Zeit ankamen, wurden auf der Alexandrowschen mechanischen Haupt-Fabrik 10 Paar gußeiserne Räder verfertigt, die, schon 1844 im Gebrauch, genügende Resultate lieferten, einige mit einer Last von 80,000 Pud und einer Schnelligkeit von 33 Werst in der Stunde durchlaufend. Die Zahl der Wagen 4ter Klasse wurde verdoppelt, die Preise dagegen gegen die früheren um $^1/_3$ herabgesetzt. Auch der Güter-Transport vergrößerte sich. — Die Bahn verdiente bis nach Gatschina verlängert zu werden, wozu das neu umgebaut werdende Lustschloß und sein Park, das große Erziehungshaus, das dort in dauernden Quartieren liegende Garde-Regiment, so wie das gegenwärtig mit seinem Sitz dorthin verlegte Kreis-Gericht auffordern. Auch Zarskoje-Selo und Pawlowsk zählten vor Eröffnung der Eisenbahn jährlich 40,000, jetzt 713,000 Passagiere. Die Entfernung Gatschina's von Zarskoje-Selo beträgt auf der projektirten Linie etwas über 22 Werst, die Baukosten dieser neuen Bahn würden etwa 800,000 Rbl. S. M. betragen, mit Inbegriff auch der vermehrten Transport-Mittel. — Nach Abzug des zum Reserve-Kapitals geschlagenen ꝛc. beträgt die Dividende für die erste Hälfte des Jahres 1846 à 2 Rbl. S., für die 2te Hälfte à 2 Rbl. 50 Kop. S. per Aktie.

Im Januar waren auf dem hiesigen Kaufhofe verkauft worden 12,784 Stück Vieh, unter denen 2372 Ochsen, 109 Kühe, 8292 Kälber, 265 Schaafe, 1746 Schweine, zum Gesammt-Werthe von 163,523 Rbl. 98 Kop. S. M. Die erste Sorte Fleisch galt $8^1/_4$ Kop. S.

Das jährliche Konzert von L. Maurer nebst Söhnen hat nicht mehr den Charakter eines gewöhnlichen Konzerts, wie die deutsche Zeitung sagt, es ist der ehrwürdige, vielfach beschäftigte Veteran der Kunst, der mit talentvollen Söhnen jährlich seine Gaben spendet. Auch des Sohnes Wsewolod Spiel und Streich ist kräftig. Alexander Maurer ist ein braver Violoncello-Spieler. Auch Vieuxtemps nahm an dem Abende Theil. — Hier fanden ferner Konzerte statt der HH. W. Wagner und Blaes, — Traerti auf der Klarinette, — A. Müller, der durch seine Behandlung des Contre-Basses Bewunderung erregte, der Pianoforte-Spieler Pfeiffer, der Violoncellist Bohrer, endlich erschienen auch Berlioz und der ächt deutsche humoristische Ernst, der einzige Erbe Paganinischer Virtuosität.

Moskau. Hieselbst wird eine reiche Sammlung von Zeichnungen, Skizzen und Kupferstichen zum Verkauf kommen. Sie enthält 4000 Nummern und ist mit großer Sorgfalt und Verwendung bedeutender Summen gesammelt.

Tiflis. Auf Veranstaltung des Fürsten Statthalters sind aus Malta 2 Esel und 3 Eselinnen verschrieben, die auf der Musterferme bei Awlabar aufgestellt sind und zur Zucht benutzt werden können, zur Erzielung einer bessern Maulesel-Gattung als die einheimische, die klein und schwach ist. Während Pferde und Kameele nicht wie das Maulthier mit so sicherem Tritte sich auf so steile und enge Gebirgspfade hinwagt, ist letzteres dabei ausdauernd und genügsam.

Mitau. Der Schulen-Direktor unseres Gouvernements, Hofrath Belago, ist Allergnädigst zum Kollegien-Rathe erhoben.

Am 26. Januar verstarb zu Dursuppen Alex. Christoph Reinhold v. Heycking, in einem Alter von 68 Jahren und 1 Tage.

Am 9. Februar verstarb zu Talsen Charlotte von Seefeld, geb. von der Brincken, im 72sten Lebensjahre.

Landwirthschaftliches.

Der ehemalige Professor der Landwirthschaft in Dorpat, jetzt in der Nähe von Tilsit auf dem Gute Kassan, Staats-Rath Friedr. Schmalz, bietet in der Petersburger Deutschen Zeitung aus seiner, durch ihre hochfeine Elektoral-Wolle, großen Woll-Reichthum und Constanz bekannten Merino-Stamm-Schäferei, gegenwärtig eine Anzahl vorzüglicher Zucht-Böcke zum Verkauf aus und zwar: einen Bock erster Klasse für 40 Rbl., zweiter Kl. für 20 Rbl., dritter Kl. für 15 Rbl. S. Im May und Juny ohne Wolle bis Tauroggen zu liefern, die eine Hälfte bei

der Bestellung, die andere bei der Lieferung zu bezahlen. — Ganz ausgezeichnete Thiere, die in der eignen Schäferei des Besitzers als Sprung-Böcke benutzt werden, gelten 100—150 Rbl. S.

Zwischen Königsberg und Danzig werden jetzt viele chinesische Schweine cultivirt, welche vorzüglich gedeihen, groß und feist werden und bei verhältnißmäßigem Futter in kurzer Zeit gegen 800 Pfund schwer werden. Ein paar Ferkel kauft man bei dem Brennerei-Besitzer Arnold in Hochstrieß bei Danzig für 2 Friedrichsd'or.

Literärisches.

Monats-Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 8. Febr. 1847.

Es waren eingegangen mehre Druckschriften aus Mitau, Riga, Reval, von den Herren Kurz, v. Kleist, Rosenberg, Hausmann, Wendt. Der Geschäftsführer übergab eine Handschrift, welche überschrieben ist: „Plan einer in Mitau zu errichtenden Societät zur Beförderung der Künste und der National-Industrie." Dieser Entwurf rührt her aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts. Er wurde wahrscheinlich wegen der verwickelten Einrichtung zurückgelegt oder scheiterte an dem hohen Eintrittsgelde von 50 Albertsthalern. Es sollten unter andern auch goldene und silberne Preis-Medaillen für nützliche Schriften und Erfindungen ertheilt werden. — Etwa ein Jahrzehent später bildete hienach der Landrath Freiherr Ulrich von Schlippenbach die von ihm herrührende erste Grundlage der Verfassung unserer Gesellschaft.

Herr Dr. Köler überreichte im Namen des Freiherrn Georg von Kleist auf Leegen und seiner Gemahlin, als Widmung an das kurländische Museum, ein durch Herrn Junker zu Dresden nach einem daselbst befindlichen Urbilde in Oel gemaltes Bildniß der Frau Elisa von der Recke, geb. Reichsgräfin von Medem. Dieses gelungene Bild zeigt die berühmte Frau in der Blüthe ihrer Jugend und ist daher um so anziehender, da die übrigen Bilder, welche wir von ihr besitzen, sie in späterem Alter darstellen.

Herr Dr. Köler übergab ferner eine in den Ruinen von Kokenhusen gefundene, von Herrn Kupffer in Friedrichstadt geschenkte Silbermünze. Sie ist von der Größe eines 30 Kopekenstücks und zeigt auf dem Gepräge die Jahrzahl 1595. Ihre nähere Erklärung bleibt vorbehalten.

Der Geschäftsführer legte hierauf mehre biographische und literärische Berichte vor.

Herr Landhofmeister v. Klopmann Exc. theilte der Versammlung den Inhalt einer Handschrift mit, welche zwar in dem Schriftsteller-Lexikon der Ostsee-Provinzen angeführt ist, aber sich in den Sammlungen dieser Gesellschaft nicht befinden kann, weil sie von ihrem Verfasser versiegelt niedergelegt war, und erst nach seinem Ableben, wie er es angeordnet hatte, und nach dem Erscheinen des erwähnten Lexikons entsiegelt wurde. Diese Handschrift enthält bemerkenswerthe Nachrichten über Vorgänge in Kurland, welche dem entscheidenden Zeitpunkte von 1795 vorausgingen. Der Herr Landhofmeister erbot sich, wenn die Gesellschaft etwa von derselben eine Abschrift für ihre Sammlungen nehmen wolle, selbige ihr zu seiner Zeit wieder mitzutheilen.

Herr Kollegien-Rath Dr. v. Trautvetter verlas auf den Wunsch des Geschäftsführers nachfolgende Aufforderung wegen eines Kunst-Verzeichnisses für Liv-, Ehst-, Kurland vor:

„Schon seit längerer Zeit beabsichtigte ich in Verbindung mit Herrn Akademiker Eggink ein Verzeichniß der in den Ostseeländern Liv-, Ehst-, Kurland vorhandenen Kunstwerke und Kunstsachen zu veranstalten, um dadurch manches Unbekannte hervorzuziehen, Zerstreutes zusammenzustellen und überhaupt dem Kunstfreunde eine Uebersicht zu verschaffen, von dem was die Ostseeländer in dieser Hinsicht darbieten.

Das Verzeichniß wird enthalten:

1) Merkwürdige Bauwerke.
2) Schöne Gartenanlagen.
3) Tonkünstlerische Merkwürdigkeiten, als große Orgelwerke, seltene Instrumente, Musikalien-Sammlungen.
4) Plastische Kunstwerke.
5) Zeichnungen und Gemälde, sowohl einzelne Stücke als Sammlungen.
6) Bühnen-Werke und Anstalten.
7) Gedicht-Sammlungen, Dichter-Vereine, Almanache ꝛc.

Es wird dabei nicht bloß auf den Kunstwerth, sondern auch auf die geschichtliche Merkwürdigkeit gesehen, z. B. bei Bildnissen auf die Bedeutung der dargestellten Personen.

Jede der obengenannten sieben Abtheilungen wird dann nach der Oertlichkeit abgehandelt werden, nach den Ländern, Kreisen und einzelnen Oertern, so daß dasjenige beisammenbleibt, was in Sammlungen enthalten ist.

Ein angehängtes Register der Personen-Namen wird auf die betreffenden Absätze verweisen, so daß man z. B. unter dem Namen eines Künstlers auch über seine an verschiedenen Stellen erwähnten Werke nachschlagen kann.

Die Mitglieder werden ersucht, Beiträge zu diesem Kunst-Verzeichniß zu liefern oder zu verschaffen, und dabei den Ort, den Besitzer anzugeben und sonstige Nachrichten über die Kunstwerke und Künstler-Schule zuzufügen; je umständlicher desto besser. Wir werden gern unsere Gewährsmänner für die verschiedenen Oerter namhaft machen.

Es wäre die möglichste Vollständigkeit der Berichte wünschenswerth, damit ein späterer Nachtrag nur auf das nach der Zeit Hinzugekommene sich zu beziehen brauchte. Man sendet die Beiträge an Unterzeichneten oder an Herrn Akademiker Egginк. Auch der Geschäftsführer der Gesellschaft, Herr Oberlehrer Eckers in Riga, Herr Hofrath v. Wiedemann in Reval und Herr A. v. Trautvetter in Dorpat werden sich der Sammlung und Entgegennahme von Beiträgen unterziehen. Den $^{13}_{25}$. November 1846 . . . ."

Auf den Wunsch des Geschäftsführers gab Herr Oberlehrer Pfingsten in freiem Vortrage einen mündlichen Bericht über einen eingesandten, am 23. Februar 1845 in der gelehrten Gesellschaft zu Reval vorgelesenen Aufsatz des Hofraths von Wiedemann: „die Tscheremissen." Der Verf. zählt sie hauptsächlich aus sprachlichen Gründen zu den östlichen Tschudenstämmen. Er giebt an, wo und wie sie leben, entwirft überhaupt ein lebendiges Sittengemälde von diesem Völkchen. Er macht uns bekannt mit ihren heidnischen Religionsgebräuchen, von denen sich selbst die christlichen Tscheremissen nicht ganz losgemacht haben, mit ihren Hochzeitsfeierlichkeiten — bei ihnen herrscht Vielweiberei — mit den Beerdigungs- und andern Gebräuchen. Auch giebt der Verfasser eine kurze, aber sorgfältig gearbeitete Abhandlung über die Sprache der Tscheremissen.

Zum Schlusse las Herr Staats-Rath Dr. v. Bursy einen von ihm verfaßten, bereits am 14. Dezember 1846 eingesandten Bericht über die Druckschrift der Gesellschaft für Alterthumskunde in Riga: „Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat" 1846.

Ueber die Anwendung des Schwefeläthers zur schmerzlosen Vollziehung chirurgischer Operationen theilt die Allg. Zeitung folgende Bemerkungen eines ausgezeichneten Arztes mit: „Der Schwefeläther wirkt auf das Blut- und Nervensystem bethätigend und belebend, in größerer Menge vorzüglich das Gehirn und die Nerven sehr aufregend, ja Uebelkeit, Schwindel und Betäubung hervorbringend, und zwar nicht nur in Substanz eingenommen, sondern auch eingeathmet als Dunst: dieß die den Aerzten bekannte Wirkung. Was nun die empfohlene Einathmung betrifft, so ist wahrscheinlich, daß eine große Mehrzahl von Menschen die Einathmung des Aethers durch sogleich eintretenden Husten, und im Falle der Fortsetzung sogar durch Bluthusten werde unmöglich machen, denn wie auch der Apparat beschaffen seyn möge, wird er doch die Naphtha nicht in die Brustorgane gelangen lassen, ohne diese heftig zu reizen. Ist man jedoch im Stande, mit Vermeidung eines Reizes der Athmungswerkzeuge die Betäubung zu erzielen, so entsteht die Frage, ob die Zeit bei einer länger dauernden Operation mit derselben gleichen Schritt halten werde, ob bei Rückkehr des Bewußtseyns, somit des Schmerzgefühles und deshalb nöthiger Wiederholung dieser Art Berauschung, die Wirksamkeit des Mittels sich nicht verringere oder gar durch den Angriff auf das Nervensystem von schlimmeren Folgen seyn könne. Hat man doch die ehedem bei Operationen beliebten schmerzstillenden Medikamente, namentlich Opium, wegen üblen Eindrucks auf den Organismus so ziemlich verbannt. Diese Betäubung durch den Schwefeläther kann sich übrigens erfahrungsgemäß auch mit krampfhaften Zuständen verbinden, und wer wollte bei krampfhaft geschlossener Kinnlade Zähne ausziehen, Gliedmaßen in krampfhafter Zuckung oder Erstarrung abnehmen?! dieß um nur ein paar Beispiele anzuführen. Und wäre am Ende nicht die Möglichkeit vorhanden, daß irgend ein Subjekt aus ganz besonderer Reizbarkeit, ohne Vernachlässigung des Arztes, aus der Betäubung nicht mehr erwachte?! In dem von der Allg. Zeitung erzählten Falle war die künstliche Betäubung zweimal während der Operation nothwendig, somit war Bewußtseyn eingetreten, nicht minder erforderte das Niederschlucken von Wein Willenskraft, welche in der Betäubung nicht vorhanden ist. Und da Operationen so häufig erst zugestanden werden bei sehr um sich gegriffen habenden Uebeln, so möchte mancher Chirurg Bedenken tragen, diese Vergiftung des Nervensystems vorzunehmen, deren Unschädlichkeit für den Heilungs-Proceß nicht sicher sich herausgestellt hat. Unter solchen Umständen wird die Anwendung dieser Methode auf häufige Hindernisse stoßen, wodurch sie, in der Praxis unausführbar, bald ins Meer der Vergessenheit sinken wird."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 11. Donnerstag, 13. März. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Das Bülletin unserer Akademie, und namentlich das der physiko-mathematischen Klasse enthält in Nr. 121 eine recht interessante Zusammenstellung der in Rußland und anderen Ländern gefallenen Meteor-Steine und Meteor-Eisen, von denen sich in den Naturalien-Sammlungen der Akademie, des Berg-Korps ꝛc. Stücke befinden, nebst Angabe des Ortes, Jahres, so viel sie notirt sind, und ihrer mineralogischen Beschaffenheit ꝛc.

Nach einem Aufsatze von dem Akademiker v. Köppen in Nr. 69 des Bülletin der Akademie der Wissenschaften zählt das Gouvernement Esthland: 121,488 männliche, 131,120 weibliche Seelen. Esthen nach der letzten Revision 4756 männliche, 5245 weiblichen Geschlechts; 3025 männl., 3018 weibl. Russen, und 2305 männl., 2409 weibl. Schweden. Ebenso zählt das gesammte Finnland 1 Million 102,068 Finnen, 136,612 Schweden, 129,520 Schweden und Finnen, 43,752 Russen und 363 Deutsche. Die Volkszahl stieg in Finnland im Jahre 1845 um 19,625 Seelen, also beinahe doppelt so viel als 50 Jahre früher. Die Zahl der alten Frauen übersteigt die Zahl der alten Männer bei weitem; es giebt 11,000 Mädchen von 15 bis 20 Jahren mehr als Jünglinge desselben Alters.

Henri Vieuxtemps musikalische Morgen. Im Saale der Petri-Schule versammelte sich an drei Sonntagen eine glänzende Gesellschaft, in der man die höchsten musikalischen Sommitäten, so wie die vornehmsten Beschützer und Liebhaber der Tonkunst unterschied. Wer so glücklich war, in dem sehr beschränkten Raume dieses Saales einen Platz zu finden, der wird gewiß diese musikalischen Morgen zu den genußreichsten seines Lebens rechnen, zumal wenn seine Erwartungen hauptsächlich darauf gerichtet waren, einen so genialen Geiger wie Henri Vieuxtemps auf eine so vertrauliche Weise zu hören, als man es sonst nur in Privat-Zirkeln könnte. Wer jedoch damit zugleich den Wunsch verband, die Meisterstücke der deutschen Kammermusik auf eine dem heutigen Standpunkte der ausübenden Tonkunst angemessene Art, mit einem Worte meisterlich vortragen zu hören, der wird nicht umhin können, den Lobeserhebungen, zu denen er sich gedrungen fühlt, ein kleines Aber hinzuzufügen.

Nicht jeder ausgezeichnete Solist ist auch ein vollkommener Quartett-Spieler. Dieser muß nicht nur sein Instrument, sondern auch sich selbst zu beherrschen verstehen. Virtuosität wird, nach Maaßgabe des angeborenen Talentes, von dem Einen früher, von dem Andern später erreicht, aber die Selbstbeherrschung und die Aufopferung alles hervorstechend Individuellen, welche erfordert wird, um ein mehrstimmiges Tonstück im Sinne des Komponisten wiederzugeben, pflegt nur die Frucht langjähriger Uebung zu seyn. Ohne von jedem Quartette so viel verlangen zu wollen, als die Gebrüder Müller geleistet, dieß geborne Quatuor, welches vor zwei Jahren das nämliche Publikum in dem nämlichen Saale zu hören Gelegenheit hatte, glauben wir doch behaupten zu dürfen, daß die musikalischen Morgen des Herrn Vieuxtemps in mancher Beziehung Etwas zu wünschen übrig ließen. Namentlich wurden die Haydnschen Quartette in wahre Solostücke mit Begleitung von Mittelstimmen verwandelt. Die erste Geige ließ sich hören und ärntete großen Beifall ein — denn, wer hört nicht gern diese Geige? — aber, so schön Herr Vieuxtemps auch gespielt, leidet es dennoch keinen Zweifel, daß er im Grunde dem guten Vater Haydn übel mitge-

spielt hat. Von den Mitwirkenden traten die beiden Herren Albrecht im Allgemeinen zu schüchtern auf, und auch das Violoncell des Herrn Groß hielt nur in einzelnen Gesang-Stellen der ersten Geige die Waage. Alles Passagen-Werk wurde dem kecken Usurpator geopfert, der sich auch für den reichlich gespendeten Beifall ganz aufrichtig immer allein bedankte.

Am 9. Jan. war in den glänzenden Sälen des gräflich Wielhorskischen Hotels eine musikalische Abendunterhaltung nebst Bazar zum Besten des „Vereins für hilfsbedürftige Bittsteller" veranstaltet. Die Elite der Gesellschaft hatte sich hier Rendezvous gegeben; das Innere der Räume war mit sinnigen Emblemen und geistreichen allegorischen Bezügen von künstlerischer Hand ausgeschmückt, der Bazar mit den reichsten Gaben von den Notabilitäten der Geburt, des Ranges und Talents versehen, und von den schönsten Händen feilgeboten, schien sogar das Kleinste den galanten Käufern werthvoll und bedeutend. Der musikalische Theil der Soirée war vielleicht der genußreichste, der seit Jahren den Musikfreunden in Petersburg geboten wurde. Im geistvollen Arrangement des Ganzen hatte man für stete Abwechselung gesorgt und ungeachtet der 14 Piècen jeder Ermüdung vorgebeugt. Frackmanns Polacca guerriera, vom Komponisten und dem seit kurzem hier anwesenden bedeutenden pariser Pianisten Honoré auf zwei herrlichen Lichtenthalschen Imperialen vorgetragen, ärntete reichen Beifall, ein effektvolles Musikstück, meisterhaft präcis vorgetragen. Nächstdem bildete die Krone des Abends ein Trio der Lombardei, mit bekannter Meisterschaft von Tamburini, Guasco und Mad. de Giuli vorgetragen, so wie die mit unnachahmlichen Zauber von Mlle. de Marra vorgetragenen National-Lieder. Dieß Genre ist der trefflichen Sängerin eigenstes Element. Den Schluß des Ganzen bildeten Variationen von Vieuxtemps, vom Künstler, unter Begleitung seiner Gattin auf dem Piano, vorgetragen. Nach der reichen Augen- und Ohrenweide wird den Theilnehmern auch die Kunde, daß eine Summe von nahe an 5000 Rbl. S. aus der Soirée der Vereins-Kasse zugeflossen, eine moralische Befriedigung gewähren. (Petersb. Ztg.)

Im April findet die Jahres-Lotterie zum Besten der 40 Waisenknaben des hiesigen Evangel. Privat-Waisenhauses auf Wassilij-Ostrow statt.

Mitau. Das hiesige Industrie-Magazin bleibt vom 1. bis zum 15. März geschlossen und wird dann seine Wirksamkeit unter dem Fräulein Beichtner neu beginnen. Während dieser Zeit sollen alle Zahlungen für verkaufte Gegenstände empfangen, alle Arbeiten bis zur Nr. 15,000 zurückgenommen werden; die alsdann übrig bleibenden werden zum Besten der Armen verkauft.

Literärisches.

„Correspondenz-Blatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 14, zweiter Jahrgang 1847." enthält: Witterungs-Beobachtungen in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1846 zu Riga, angestellt von Dr. Deeters. Der mittlere Barometer-Stand des ganzen Jahres war 28″ 1‴ 3 P. M.; die mittlere Temperatur war des heißen Sommers wegen: + 5° 4 R. Heitere Tage zählte das Jahr 118 ꝛc. Am niedrigsten in einer Reihe von Jahren stand das Barometer am 17. Januar 1843 (27″ 0‴ 0), am höchsten den 30. November 1844 (29″ 0‴ 3). Die niedrigste Temperatur war im Januar 1841 (— 23° 5 R.), die höchste am 10. May 1841, 23. Juny 1845, 26. July 1846 (+ 25° R.). 15te und 16te Versammlung der Sektionen in den Monaten November und Dezember. Zoologische Sektion: Ueber Wanzen, Heuschrecken und Ohrwürmer in den Ostsee-Provinzen (Gimmerthal). Interessante Mittheilung über den Erd-Krebs (Derselbe). Blutegel-Cocons, Kornwürmer, aus Lennewaden, und ein lebender Gammarus (Apotheker Seezen). Auffatz von Nägeli, Unterscheidung von Thier und Pflanze durch mikroskopische Untersuchung der Zellen (von Dr. Philos. C. v. Mercklin). — Botanische Sektion: Einige Punkte, welche im Interesse der Pflanzen-Geographie bei der Erforschung unserer Flora Rücksicht verdienten (Dr. Buhse). Die Sektion ersucht alle auswärtigen Mitglieder, die Pflanzen ihrer Umgegend oder Verzeichnisse derselben einzusenden. — Die Kartoffel, deren Vaterland und Verbreitung, über die in früherer Zeit an ihr wahrgenommenen Krankheiten ꝛc. (Dr. C. v. Mercklin). Kurze Uebersicht der Kryptogamologie nebst den hier gefundenen Kryptogamen (Apoth. Heugel). Proben von Kartoffel-Knollen, die im verflossenen Sommer hier im Garten des Herrn Kreusch gezogen worden. Getrocknete Pflanzen von der Insel Pucht in Moon-Sund (Provisor Sieler in Mitau). — Physikalisch-Astronomische Sektion: Vorlegung mehrer Schriften: Abhandlung „über die Elemente" (Koll.-Rath Trautvetter in Mitau) und ein Aufsatz aus einem ausländischen Journale. — Mineralogisch-chemische Sektion: Vorlegung von Faser-Coelestin aus Jena und Krystalle des Struvit, letzterer eine Bildung neuerer Zeit, nach dem großen Brande von Ham-

burg bei dem Grundbau der Nikolai-Kirche in einer Schicht von Moor-Erde gefunden ꝛc. — (Geschenke für die Sammlung von Dr. C. v. Mercklin.) Ueber die Theorien der Vulkane, aus Leonhards Lehrbuch der Geologie. Versuch einer weniger leicht trocknenden Masse um die Obstbäume zu umgeben und vor dem Besuch der ungeflügelten Weibchen der Geometra trumata zu schützen; auch schon früher mitgetheilt von Dr. Sodoffsky. Mittheilungen von Apotheker Seezen ꝛc. — Sechste allgemeine Versammlung. Im neuen Saale. Vortrag „über die Metamorphose der Schmetterlinge" (von Dr. Sodoffsky). „Ueber das Mikroskop und seine Wunder" (von Dr. C. v. Mercklin). Vorschlag des Herrn Dr. Sodoffsky, da eine Anzahl von Freunden der Wissenschaft, größtentheils aus dem Kaufmanns-Stande sich bereitwillig gefunden, durch freiwillige Beiträge für 2 Jahre, deren Summe sich auf 500 Rbl. jährlich beläuft, die Gesellschaft in den Stand zu setzen, ihre Arbeiten in größerem Maaßstabe und in zweckmäßiger Ausstattung durch Abbildungen herauszugeben, für diese Herren eine neue Kategorie von den Mitgliedern unter dem Namen: Mäcenaten zu creiren. Das Correspondenz-Blatt erscheint von 1847 an monatlich nur zu ½ Bogen und wird blos die Chronik des Vereins kurze Notizen ꝛc. enthalten. Die größeren wissenschaftlichen Arbeiten werden ungefähr vierteljährlich in Heften von etwa 6 Bogen mit den nöthigen Abbildungen unter dem Titel: „Arbeiten des Naturforschenden Vereins zu Riga", herausgegeben ꝛc. Die obige Summe von 1000 Rbl. S. M. wird ausschließlich zur Herausgabe der Gesellschafts-Schriften verwendet, bildet eine abgesonderte Kasse und wird vom ganzen Directorium verwaltet. — Neu aufgenommene Mitglieder. — Correspondenz. — Geschenke. — Die nächste öffentliche Sitzung wird am 14. Juny d. J. staattfinden.

In der Eggersschen Buchhandlung in St. Petersburg ist erschienen: Ruprecht, Symbolae ad historiam et geographiam plantarum rossicarum. Petropoli 1847. (Aus den Beiträgen zur Pflanzenkunde des russischen Reichs.) 1 Rbl. 60 Kop. S.; und Meyer: Ueber die Zimmet-Rosen, insbesondere über die in Rußland wildwachsenden Arten derselben. St. Petersburg 1847. 10 Kop.

Das Alter Moskau's.

Unsere erste Residenz-Stadt feiert das Ablaufen ihres siebenten Jahrhunderts — ein Zeitraum voll stürmischen und doch für Rußland so bedeutenden Lebens. Im Jahre 1147 wird der Name Moskau's zum ersten Male in der Chronik erwähnt und das Entstehen des Orts ist nicht ohne poetische Färbung: festlicher Schmaus der Fürsten, Mord und zärtliche Liebe eröffnen die Perspektive. Moskau bestand schon als Landsitz des Susdalschen Edelmannes Stepan Iwanowitsch Kutschko. Gewiß strafte der Fürst Georg der Susdalsche nicht deshalb allein den Kutschko, „dieweilen er gar stolz thät und den Großfürst fast nicht ehrete." Auf seine Hinrichtung folgte alsbald die Gründung einer Stadt, oder wie wir jetzt sagen würden, eines festen Platzes: „er führte ein Städtlein auf aus Holz und benannte es Moskwa." Es liegt am Tage, daß der Fürst dieses Städtlein nicht zufällig anlegte. Wie es sich auch mit Stepan Iwanowitsch Kutschko verhalten mag, die Chronik nennt ihn „wohlbegütert" und wir glauben ihr gern. Sein Landgut lag in der Linie des Handelsweges, und wahrscheinlich verstand er es recht gut, aus diesem Umstande Gewinn zu ziehen. Läßt sich doch auch nur aus dieser für Handelsbeziehungen so günstigen Lage das rasche Aufblühen des Ortes Kutschkow oder Moskau, und die endliche Verlegung der Großfürstlichen Residenz dahin erklären.

Es leidet keinen Zweifel, daß geschichtlichen Daten zufolge der Name Moskau in diesem Jahre seine siebente Säkular-Feier begehen darf; aber die Stadt aus weißem Stein wird es auch wohl nicht übel nehmen, wenn man ihr Alter weiter hinaufrückt, als sie selbst annimmt — nämlich um anderthalb oder zwei Jahrhunderte.

Wir können Dokumente vorlegen, welche auf einen Handelsverkehr des Fleckens Kutschkow oder Moskau lange vor dem Bojaren Kutschko und dem Fürsten Georg von Susdal hinweisen. Es giebt nämlich Materialien für die alte russische Geschichte, welche dem einheimischen Publikum, ja selbst den Gelehrten noch wenig bekannt sind — gleichzeitige Beweisstücke, die vom siebenten bis zum eilften Jahrhundert reichen und für einen ausgedehnten Handel Rußlands während dieser Zeit Zeugniß ablegen. Das sind die Ueberbleibsel der Kapitalien dieses Handels, Ueberbleibsel, die durch ganz Rußland zerstreut sind, von den Mündungen der Wolga bis zu unserem Galeeren-Hafen (auf Wassilij-Ostrow) und Oranienbaum, je nach den verschiedenen Richtungen der Handelswege.

Die orientalischen Herrscher, Kalifen, Sultane und Emire der verschiedenen Dynastien hatten die der Geschichte jetzt sehr zu Statten kommende Gewohnheit, gleich nach ihrer Thron-

besteigung alle Münzen ihrer Vorgänger umprägen zu lassen und als gangbare Münze nur solches Geld anzuerkennen, welches ihren Stempel und Namen trug. Sind also ihre Geldstücke in fremden Ländern zurückgeblieben, so kann die Geschichte auch nach Jahrhunderten beim Auffinden derselben aus den Namen der Herrscher nachweisen, zu welcher Zeit Verbindungen mit dem Reiche, wo die gefundenen Münzen geschlagen worden, stattgefunden haben. Auf diese Weise haben wir durch Münzfunde unlängst erfahren, daß Rußland vom 7ten bis zum 11ten Jahrhundert Handelsverbindungen mit dem Kalifat und mit den reichsten Ländern des muhamedanischen Asiens unterhielt. Die Münzen derselben sind, wie gesagt, in ganz Rußland in der Richtung der natürlichen Handelsstraßen zerstreut.

Nicht wenige solcher Münzen hat man an den Ufern der Oka gefunden. Sie sind aber auch an dem Flüßchen Moskwa, auf dem Grund und Boden der Residenz selbst gefunden worden. Artefakte aus dem zehnten oder eilften Jahrhundert hat man auch in der Nähe von Swenigorod gefunden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ähnliche Alterthümer auch an andern Orten des Moskauschen Gouvernements aufgefunden worden sind, nur hat wohl Niemand sie beachtet.

Im Jahre 1835 legte der verstorbene Präsident der Moskauschen Gesellschaft für russische Geschichte und Alterthümer, A. Th. Malinowski, dieser Gesellschaft vier silberne orientalische Münzen vor, von denen die eine in der Nähe des Ssimonow-Klosters gefunden war. Leider hat der gelehrte Archäolog keine Beschreibung dieses wichtigen Fundes veröffentlicht; aller Wahrscheinlichkeit nach war es aber eine arabische Münze des 9ten oder 10ten Jahrhunderts. Tatarische Münzen kommen selten vor, und nur in geringer Zahl oder einzeln; hätte Malinowski, der ein Kenner der tatarischen Münzen war, die gefundene Münze für eine tatarische angesehen, so würde er es nicht unerwähnt gelassen haben. Glücklicherweise wurde bald ein neuer unzweifelhafter Fund gemacht — man stieß beim Alexejewschen Kloster auf orientalische Münzen, die sich wirklich auswiesen als arabische aus dem 9ten Jahrhundert, als gleichzeitig mit Rurik Askold Dir und Oleg. Auf einer derselben stand sogar das Jahr 862 — das Jahr der Berufung Ruriks und seiner Brüder.

Dieß ist einer der interessantesten archäologischen Funde in Rußland.

Als man nämlich im J. 1837 das Alexejewsche Frauen-Kloster abbrach und die Erde aufwühlte, um das Fundament zu einer neuen Kirche des Erlösers zu legen, fand man einige silberne orientalische Münzen, von denen zum Glücke zwei der Akademie der Wissenschaften mitgetheilt und von unserem berühmten Orientalisten Frähn untersucht wurden. Die eine gehört einem Kaiser aus der Tagiriden-Dynastie, Namens Muhamed an; außer seinem Namen führt sie noch den des damaligen Kalifen Mustain-Billah und ist geprägt in der Stadt Merwah in Chorassan, im Jahre der Hedschra 248, entsprechend dem Jahre 862 unserer Zeitrechnung, die andere ist um 4 Jahre jünger und geprägt in „Armenie", d. h. in der Stadt Dowinah, der Hauptstadt des arabischen Armenien, im Jahre der Hedschra 251 oder 866 nach Christi Geburt unter dem Kalifen Muteß-Billah.

Ohne Zweifel sind diese Münzen in Rußland eingeführt worden während der Epoche der Handelsverbindungen Rußlands mit dem muhamedanischen Asien, im 9ten und 10ten Jahrhundert. Auf welche Weise hätten sie wohl nach Moskau kommen sollen, wäre dieses erst im 12ten Jahrhundert gegründet worden?

Bei weiterem Aufgraben fand man in einer Sandschicht um 1 oder 2 Arschin tiefer als die arabischen Münzen, Rippen, Hauer und Zähne eines Mammuths. Das gäbe schon eine antediluvianische Geschichte Moskau's!

Eine oder zwei Arschin über den Münzen zeigte sich ein Kirchhof des 16ten Jahrhunderts (die älteste der Grabschriften war vom Jahre 1582).

Drei Arschin über diesem Kirchhof war noch ein anderer neuerer, dessen älteste Grabschrift vom Jahre 1700 war. So viele Gräber der Vorzeit waren oben gekränzt von einem Kirchhof der neuesten Zeit und der bescheidenen Wohnstätte von Mönchen. — Das sind die unterirdischen Denkmäler der verschiedenen historischen Epochen Moskau's — von der antediluvianischen Geschichte an gerechnet!

Wie Schade, daß es keinem der bei der Aufgrabung zugegen gewesenen Künstler in den Sinn gekommen ist, diese 9 Arschin Erdreich, das so viele Alterthümer einschloß, im Durchschnitt aufzunehmen. Es wäre ein vortreffliches Titelblatt zu einer illustrirten Ausgabe „Moskauscher Alterthümer" gewesen.

Paul Sfawelјew.

(St. Pet. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 12. Donnerstag, 20. März. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

Einem Allerhöchsten Ukas vom 22. Juny 1845 zufolge, wird die Platina-Münze, zu deren Umwechselung ein sechsmonatlicher Termin anberaumt worden war, seit Ablauf desselben, bei keiner Kronszahlung mehr angenommen; Privaten blieb es jedoch anheimgestellt, die genannte Münze nach gegenseitiger Uebereinkunft anzunehmen. Da nach Ablauf des anberaumten Termins ein Theil der erwähnten Münze noch unter Privat-Personen cirkulirt und Mancher aus Unkenntniß des innern Werthes derselben in Verlust gerathen kann, so wird für nothwendig erachtet, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß, nach dem gegenwärtig auf den Hauptmärkten Europa's angenommenen Werth des Platins, die in der Dreirubel-Münze enthaltene Menge desselben einen Werth von ungefähr 2 Rbl. S. hat.

St. Petersburg. Am 9. März wurde zum Besten des zum Gedächtniß der in Gott ruhenden Frau Großfürstin Elisabeth Michailowna gestifteten Elisabeth-Kinder-Hospitals im Saale des Adeligen Vereins ein Konzert gegeben, an welchem die ersten Künstler der Hauptstadt Theil nahmen.

Des berühmten Violinisten Ernst zweites Konzert fand am 26. Februar im großen Theater statt. Es wird in der deutschen Petersburger Zeitung aus demselben erwähnt, daß der Künstler in demselben ein Konzert von Spohr zum Vortrage brachte, mit ädlem, seelenvollem, großem Tone ausgeführt, mit stürmischem und allgemeinem Beifalle belohnt, so wie seine Variationen über ungarische National-Lieder, in welchen das in funkelnde Juwelen und blitzende Flittern, mit unglaublichen Schwierigkeiten und frappanten Effekten reich geschmückte Gewand des modernsten Virtuosenthums erschien. Die hier von Ernst überwundenen Schwierigkeiten erschienen oft geradezu unbegreiflich. Wir hörten Doppel-Läufer, deren eine Stimme in Flageolet, die andere gleichzeitig in natürlichen Tönen ausgeführt wurde, und weit über alle Saiten ausholende Arpeggien, aus deren Mitte die Melodie in Flageolet-Tönen hervorlauschte. Welch schöner Gesang wieder in seinen Piraten-Variationen. Der Karneval von Venedig brachte bei stürmisch verlangter Wiederholung wieder neue Variationen.

Am 28. Februar gab Max Bohrer im großen Theater ein Violoncell- und Pfeiffer aus Wien im Kuschelew-Besborodkoschen Saale ein Pianoforte-Konzert. Letzterer verspricht durch bedeutende Fertigkeit, leichten Anschlag und Rundung des Spiels, so wie durch eine günstige Hand, mit der Zeit den berühmten Pianisten beigezählt zu werden.

Am 7. März gab der blindgeborne Violin-Virtuose Kühn ein Konzert im Saale der bürgerlichen Tanz-Gesellschaft.

Die Durchschnitts-Preise des Getreides im Reiche waren im Februar für den Roggen 1 Rbl. 24 Kop. das Tschetwert, Roggen in Orenburg bis zu 6 Rbl. 55 Kop. S. M.; in Livland, dem größern Theile nach, standen sie indessen zwischen 1 bis 3 Rbl. S. M.

Kasan. Nr. 56. der deutschen Petersburger Zeitung enthält einen recht interessanten Aufsatz des ehemals in Riga prakticirenden, gegenwärtig die Stelle eines Professors in Kasan bekleidenden Dr. Blosfeld „über die Influenza in Kasan im Jahre 1847." Nach seiner Darstellung trug sie fast ganz den Charakter, unter welchem die Influenza, Grippe, früher schon mehremale als eine Welt-Seuche, aus

den nordwestlichen Gegenden von Sibirien und China ihren Ursprung nehmend, besonders seit dem Jahre 1782 mehremale die Welt durchzog, heftiger als Katarrhal-Fieber und in westlichen Ländern so spät im Jahre, wo keine Katarrhal-Fieber mehr Nahrung finden, andere Krankheiten beschwichtigend, aber verwandte, wie Bräune ꝛc. in ihren Kreis ziehend. Mit der Butter-Woche auftretend, die in Kasan noch das Besondere hat, daß etwa 5000 Tataren aus den benachbarten Dörfern sich hier einfinden, um Groß und Klein von Frühmorgens bis in die Nacht für wenige Kopeken durch die Straßen zu fahren. Aber den Höhepunkt erreicht die Influenza erst ein paar Wochen später, wo in der Stadt Todtenstille vorherrscht und ihre epidemische Natur zeigte sich in einer hiesigen Pensions-Anstalt, wo mehr als hundert weibliche Eleven erkrankten, die das Zimmer gar nicht verlassen hatten.

Neureußen. Nro. 3 des Journals des Ministeriums des Innern d. J. enthält einen sehr ausführlichen Aufsatz über die in Neureußen gewonnen werdenden, jetzt schon Bedeutung erlangenden Steinkohlen. — Sie kosten im Durchschnitt 2—4 Kop. S., mit der Lieferung nach Sewastapol oder Odessa 25 Kop. S. das Pud, also noch 10 Kop. theurer als die Englische, welche im vorigen Jahre zu 18 Kop. S., in diesem zu 16—14½ wird geliefert werden können. Die hiesigen Bergwerke können nach Untersuchung jährlich 1 Mill. 76,000 Pud Steinkohlen und 1 Mill. 259,000 Pud Anthrazit liefern, das Land der Donischen Kosacken 1 Mill. 450,000 Pud Anthrazit geben, welche letztere Masse aber nur erst als ein Anfang zu betrachten ist, die sich auffallend schnell vermehrt. Der Preis des Holzes ist dadurch schon bei der Armuth der Gegend an demselben, von 50 Rbl. auf 15, selbst 12 Rbl. S. der Faden gesunken. — Auch von dieser Industrie ist der Fürst Woronzow der Begründer, also der Wohlthäter dieser Gegend. Es fehlt nur noch an erleichtertem Transporte auf dem Don und Donez, wo die Fahrzeuge an einzelnen Stellen wegen der Fälle auseinandergenommen und später wieder zusammengesetzt werden müssen. Der Donsche Anthrazit aber wird, jetzt immer sichtbarer, über die Neureußische Kohle den Sieg behalten.

Riga. Die Feier des funfzigjährigen Doktor-Jubiläums des wirklichen Staats-Raths und Ritters, Vice-Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft in Moskau, Dr. Fischer von Waldheim scheint, nach einigen Privat-Nachrichten, sehr festlich und vielfach reich geschmückt gewesen zu seyn. Unser erhabene Monarch, wie der König von Preußen, schmückten ihn mit Orden, viele gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes mit gelehrten Denkschriften und Gedichten, unter ihnen auch unsere Naturforschende Gesellschaft mit einer Druckschrift und einem Gedichte, unser Ehrenbürger Zigra, ein älterer Freund des Feiernden, mit einem Immortellen-Korbe. Eine Menge anderer Geschenke, z. B. eine kostbare Vase, Gesänge ꝛc. beweisen dem hochachtungswerthen Manne, daß auch bei uns das Verdienst seine Krone findet. (Das Nähere nächstens.)

Ein in diesen Tagen hergesendetes Verzeichniß der 50sten öffentlichen Blumen-Ausstellung der Königlichen Flora-Gesellschaft zu Brüssel vom März dieses Jahres, welche die einzelnen Pflanzen zu Ehren der Mitglieder von Gesellschaften für Ackerbau, Botanik und Gartenbau unter deren Namen stellt, hat S. 28. unter dem Namen J. H. Zigra, Mitglied mehrer Gesellschaften, der St. Petersburger Akademie ꝛc. zu Riga, folgende zwei Pflanzen:

Camellia Robertsonii und
Aza'ea Reyndersiana.

Dorpat. Emilie Feldmann errichtet hieselbst eine höhere Mädchen-Schule von drei Klassen.

Reval. Zum Osterfeste wird, wie am Neujahrstage, ein Verzeichniß der Einwohner umhergetragen werden, welche statt der üblichen Visiten durch Unterzeichnung von 1 Rbl. S. zum Besten unserer Rettungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, ihren Glückwunsch darbringen.

Mitau. Das elektrische Papier hieselbst von Herrn Bau-Assessor Karl Baron v. Fircks entdeckt, wird gegenwärtig von dem Entdecker, dem Apotheker A. Beyer in der Stern-Straße (bei Mad. Berndt wohnend) ausgeboten, theils in gewöhnlicher Form, theils auch in Form von Amuletten. Zu elektrischen Versuchen verwendet werdend, kann man es auch bei Gicht, Rheumatismus, Lähmung, Taubheit, Krämpfen, Zahnweh ꝛc. zur Heilung anwenden. (S. auch v. Engelmann in den Kurländischen Landwirthschaftl. Mittheilungen 1847 Nr. 5.)

Am 1. März feierte der Herr Gouvernements-Rentmeister des Kurländischen Kameralhofes, Kollegien-Rath v. Wichmann, ein seltenes Fest. In ununterbrochener Folge hatte er 60 Jahre dem Staate gedient, davon 50 Jahre beim Kurländischen Kameralhof. Von Freunden und Bekannten wurden dem Jubelgreise am Morgen des genannten Tages die herzlichsten Glückwünsche dargebracht, ein Fest-Essen im Kurischen Hause gab Gelegenheit zu verschiedenen Trinksprüchen und ein Fest-Lied er-

höhte die Heiterkeit der Gesellschaft, die bis zum Abend in ungestörter Lust zusammenblieb. Höher als alle diese Beweise aufrichtiger Achtung und Zuneigung, mußte den Jubilar die Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers beglücken: Ein Gnaden-Geschenk von 1000 Rbl. S. und die Ertheilung des St. Annen-Ordens 2. Klasse, laut Allerhöchsteigner Bestimmung ihm am Jubeltage zu verkünden, sind die sprechenden Beweise, wie sehr in den Augen Sr. Majestät des Kaisers der Mann gilt, der zwar anspruchslos und ohne Geräusch, aber mit ungetheilter Sorgfalt und fester Treue seinen Berufspflichten lebt. Möge Gott dem rüstigen Greise noch manches frohe Lebensjahr schenken!

Landwirthschaftliches.

Nr. 21. der russischen landwirthschaftlichen Zeitung enthält am Schlusse folgende Bemerkungen über den „Kamtschatka"- und „Kartoffel-Hafer." Von dem ersteren heißt es, diese Benennung sey eine unrichtige, da auf Kamtschatka kein Hafer wächst, auch keiner gezogen wird. Was aber den Kartoffel-Hafer anbetrifft, so ist er ein guter körnigter Hafer, aber doch von keiner besonderen Art, wenigstens der in Rußland unter dem Namen gehende. In England nennt man jetzt den Kartoffel-Hafer (potata oat), welcher nach Kartoffeln gut gedeiht und sagt, daß derselbe zuerst einen großen Ruf erlangt, der von einer ungewöhnlich kräftigen Staude geärntet gewesen, die im Jahre 1788 zufällig von einem englischen Landwirthe auf einem Kartoffel-Felde gefunden worden. Er baute ihn nachher bei sich an und theilte ihn seinen Nachbarn mit. Der jetzt unter dem Namen verkaufte stammt kaum von dem eben genannten. Jetzt rühmt man besonders eine englische Sorte, den Hopetowns-Hafer.

Noch Einiges, das noch nachträglich aus dem Leben des Admiralen Krusenstern zu erwähnen ist.

Die zum Etat des See-Kadetten-Korps gehörenden Matrosen, größtentheils verheirathet, mit einer Menge von Kindern, wohnten bisher sehr unbequem in den Souterrains des Haupt-Gebäudes. Mit vernünftiger Oekonomie fand Krusenstern Mittel, in der Nähe des Korps einige bedeutende Häuser zu kaufen, sie zu gesunden, trocknen Wohnungen von gleicher Temperatur umbauen zu lassen. So fand sich wohl für die Zöglinge, aber nicht für die Matrosen ein Lazareth, sie brachte man in das Stadt-Hospital. Daher verhehlten sie oft ihre Krankheit bis zum Aeußersten, wie gewöhnlich fremdes Lokal, fremde Aufsicht scheuend, sich nicht weit von ihrer Familie trennen wollend. Auch dafür fand Krusenstern Rath, ein neues Lazareth für diese Matrosen zu erbauen, und dadurch die Zahl ihrer Kranken bedeutend zu vermindern. Desgleichen errichtete er für die Matrosen-Kinder eine Elementar-Schule, und zwar mit Hilfe der Oekonomie-Summe, denn außer der bestimmten Etat-Summe forderte er nichts. Eine Menge von unscheinbaren, ungenannten und doch wichtigen Reformen hat er auch in die Verwaltung des Korps selbst eingeführt. Was Krusenstern seinen Untergebenen war, leuchtet deutlich aus seiner Jubiläums-Feier hervor. Anfangs nur von den Korps-Offizieren beschlossen, eilten, als es bekannt ward, Alle Theil zu nehmen, Flott-Offiziere, Akademiker, die Amerikanische Kompagnie und viele andere Freunde; eine Feier von dem Monarchen anerkannt, vom In- und Auslande in Druckschriften gefeiert. — Merkwürdig wird folgender Zug erscheinen. Einige Wochen vorher, als noch eben zur Feier eingeladen zu werden begann, erschien in Petersburg, von keinem erwartet, aus dem Innern des Reichs ein früherer Matrose der „Nadjeschda" (auf dem Krusenstern die Weltumsegelung gemacht), Klim Grigorjew, ein alter Greis. Die Reise hatte er in tiefem Winter gemacht, größtentheils zu Fuße, wie er selbst sagte nur in der Absicht, vor seinem Tode noch einmal seinen Kapitain zu sehen. Die Festes-Ordner ließen den greisen Seemann dem Gefeierten nicht vorher zu Gesichte kommen. Außerdem war bekannt, daß ein anderer Matrose, Taroß Gledjanow, Krusenstern stets treu gedient habend, gegenwärtig unentgeltlich ein kleines Vorwerk auf Krusensterns Gute bewohnte; er wurde nach St. Petersburg beordert. Noch ein dritter Veteran, einst auf demselben Schiffe, erschien und alle drei bewillkommneten den Jubilar und neigten vor ihm ihre grauen Häupter, so wie die Flagge, die einst mit um die Welt gegangen war. Diese Anhänglichkeit der alten Untergebenen war es aber auch insbesondere, die vor allem anderen Theil der Tages-Feier Krusenstern erfreute. Noch bei seiner letzten Krankheit, kurz vor seinem Tode, wünschte er, daß Klim Grigorjew nicht vergessen und demselben einige Zeilen zum Andenken gereicht würden.

Als ein der Wissenschaft mit unermüdlichem Eifer ergebener Mann konnte Krusenstern auch noch in des Alters Jahren jeden durch Verstand und Charakter ausgezeichneten Russen oder Ausländer in St. Petersburg seinen Freund nen-

nen. So lag etwas Rührendes in der innigen Anhänglichkeit Maximilian Klingers zu ihm, eines rauhen Mannes von Katos Denkungsart, oft gegen Leben und Welt zürnend, anderer Berühmter nicht zu gedenken, und welche Würdigung Kruſenſtern durch ſeine Beſcheidenheit bei den Zeitgenoſſen erfuhr.

Nach der Ordnung wurde Kruſenſtern Kontre-, Vice- und zuletzt voller Admiral und erhielt die Ruſſiſchen Orden bis zu dem des heiligen Alexander-Newſky einſchließlich, letzteren mit Brillanten, beim Jubiläum. Die Akademie der Wiſſenſchaften ernannte ihn zu ihrem Ehren-Mitgliede, die Dörptſche Univerſität zu ihrem Ehren-Doktor der Philoſophie, das franzöſiſche Inſtitut erwählte ihn zu ihrem Korreſpondenten und die Londoner Royal Society, die Göttinger Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, ſo wie viele andere gelehrte Geſellſchaften, Ruſſiſche wie ausländiſche, nahmen ihn in die Zahl ihrer Mitglieder auf; auch hatte er den Preußiſchen Orden pour le merite.

Nur im J. 1842 fühlte Kruſenſtern das Bedürfniß, von ſeiner Arbeit ruhen zu dürfen und bat um Entlaſſung von dem Amte eines Direktors des Seekadetten-Korps. Se. Majeſtät der Kaiſer willigten mit einem gnädigen Reſkripte in ſeine Bitte, ihm die höchſte Ehre erweiſend durch die Beſtimmung, „unmittelbar bei Sr. Perſon zu ſeyn.“ Wenig Jahre des Lebens aber waren dem Würdigen nur noch beſchieden. Er ſtarb am 12. Auguſt 1846. — Wahrheit ſchrieb auf ſeinen Grabſtein: „Selig ſind, die reinen Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen!“

Seine literäriſchen Arbeiten beſtanden, außer der Beſchreibung ſeiner Reiſe um die Welt mit einem Atlas von 104 Karten, in das Ruſſiſche, Engliſche, Franzöſiſche, Holländiſche, Schwediſche, Däniſche, Italieniſche überſetzt, ein Beweis ſeiner Wichtigkeit und für die Jugend beſonders bearbeitet, aus folgenden Werken: „Wörterſammlung aus den Sprachen einiger Völker des öſtlichen Aſiens und der Nordweſtküſte von Amerika. St. Petersburg 1813. 4.“ „Memoire sur une carte du detroit de la Londe & de la rade de Batavia. St. Petersb. 1813. 4.“ „Rechtfertigung des Lord Cochrane. Berlin 1817. 8.“ „Beiträge zur Hydrographie der größern Oceane, als Erläuterungen zu einer Karte des ganzen Erdkreiſes nach Mercators Projection. Leipzig 1819. 4. Mit einer großen Karte.“ „Atlas de l'Océan pacifique. Publié par ordre de Sa Maj. Imper. T. I—II. 1824 bis 27. 34 Blätter.“ Auch unter Ruſſiſchem Titel: Атласъ Южнаго Мора. Спб. 1823 bis 26. „Récueil de Memoires hydrographiques, pour servir d'analyse et explication à Atlas de l'Océan Pacifique T. I & II. St. Petersb. 1824 bis 27. 4.“ Ebenfalls unter Ruſſiſchem Titel. Außer dieſen großen, ſelbſtſtändigen Werken befinden ſich noch eine Menge von Arbeiten in Journalen und mannigfachen Sammlungen. Z. B. in der Reiſe O. v. Kotzebues im ſüdlichen Ocean eine „Ueberſicht der Polar-Reiſen zur Auffindung einer Nordweſt-Fahrt aus dem Atlantiſchen Ocean in die Süd-See.“ Außerdem ein „Regiſter aller vom Rjurik im großen Ocean entdeckten Inſeln“ und „die Einleitung zum ganzen Werke.“ — In den Memoiren der Petersburger Akademie der Wiſſenſchaften Band II. „Beobachtungen und Bemerkungen über die Klippen im Hafen von Nangaſacki“; im Bülletin der Akademie viele kritiſche Unterſuchungen „über temporelle Entdeckungen im Süd-Meere“; in Storchs Rußland unter Alexander I. „Auszüge aus Briefen und von den Handelsverbindungen der Ruſſiſchen Kolonien“; in den Dörptſchen naturwiſſenſchaftlichen Mittheilungen „Beobachtungen über die Wirkſamkeit des Eiſens auf die Magnet-Nadel“; in Gilberts Annalen der Phyſik „über den Nutzen der Verkohlung der Waſſertonnen, während der Schifffahrt“ und „über die Bauten im Hafen von Plymouth“; in den Notizen von dem Kaiſerl. Admiralitäts-Departement herausgegeben „über ſeine eigene Reiſe auf der Fregatte Diſeau“; „über Golowins Reiſe“; „über die Reiſen von Maldonado und Malaſpine“; „über die Karoliniſchen Inſeln“; in den allgemeinen geographiſchen Ephemeriden: „über das Daſeyn von Dwiſeaus Land“; „über die ſogenannten Entdeckungen einer nordweſtlichen Fahrt Maldonados im Jahre 1588“; Brief-Auszüge ſtehen außerdem in Berghaus Hertha und in deſſen Annalen der Völker- und Länderkunde, namentlich viele Nachrichten über neue Ruſſiſche Reiſen und kritiſche Unterſuchungen neuer Entdeckungen im Süd-Meere; in Oldekops deutſchem Petersburger Journal „über Grönland und die neuen Verſuche, eine nordweſtliche Durchfahrt zu finden und den Auftrag an den Lieutenant Kotzebue“; in den Notizen des gelehrten Komité's des See-Miniſteriums ein Aufſatz: „über die Erhaltung der Geſundheit der Matroſen auf den Schiffen.“ Einige andere Aufſätze ſind wahrſcheinlich übergangen, oder können hier nicht angegeben werden.

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 13. Donnerstag, 27. März. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Quirin Müller giebt jetzt hieselbst im KinderTheater seine lebenden Bilder.

Helsingfors. Unsere Bade- und Heilwasser-Anstalt wird am 1. Juni (20. May) d. J. wieder eröffnet. Nicht nur See-Bäder, sondern auch andere Arten kalter Bäder, so wie warme jeder beliebigen Temperatur, werden zu haben seyn. Auch die Gräfenberger Methode soll berücksichtigt werden. Abonnement auf 50 Bäder genießt einen Rabatt von 20 Proc. In der Heilwasser-Anstalt beträgt das Abonnement für die warmen Wasser, von Karlsbader und Emser ꝛc. 3 Rbl. S., für die kalten, wie Marienbader, Kissinger ꝛc. 2 Rbl. bis 2 Rbl. 50 Kop. S. wöchentlich. Außer den Gasthäusern und Privatwohnungen sind auch Landhäuser mit Ameublement zu haben.

Witebsk, den 5. März. Mit Riesenschritten drängt in unseren Zeiten sich alles vorwärts. Erfindungen häufen sich auf Erfindungen, Entdeckungen auf Entdeckungen, die aber bei der Hastigkeit und Eile, mit welcher sie auftreten, keine Ausdauer zulassen. So sahen wir unlängst noch mit großem Lärm die explodirende Baumwolle aufblitzen, und kaum ist der Rauch verschwunden, so tritt auch schon ein anderer Dunst an seine Stelle. Der Dunst des Schwefeläthers nämlich. In diesem will der Amerikaner M. Jackson ein neues Mittel gefunden haben, jeden körperlichen Schmerz auf eine Zeit lang gänzlich zu beseitigen. Für den neuen Welttheil mag diese Entdeckung immerhin neu genug seyn, für Europa ist sie es nun einmal nicht. Denn schon vor einem halben Jahrhunderte ließ Pearson seine Patienten den Schwefeläther aus einer Theeschaale in der Quantität von einem oder zwei Theelöffeln mit dem Athem einziehen, und dieses Verfahren 5 bis 6 Wochen lang täglich 3 bis 4 mal wiederholen. In der Lungenschwindsucht, wo Druck und Schmerz das Athmen erschwerte, schaffte dieses Mittel augenscheinliche Hülfe. (S. Medizinische National-Zeitung für Deutschland und mit selbigem verbundene Staaten 1799.) Thomas Beddoes ging in der Sache noch weiter. Er wußte seine hypochondrischen Kranke durch Einathmen des Schwefeläthers in eine so glückliche Laune zu versetzen, daß sie eines unwillkürlichen Lachens sich nicht enthalten konnten. (S. Hufelands Journal der praktischen Heilkunde IX. Band, 2tes Stück.) Schade, Jammerschade! daß diese Versuche zur näheren Kenntniß der Wirkungen der Gasarten auf den thierischen Körper nicht weiter fortgesetzt wurden. Sie hätten unbezweifelt zu herrlichen Resultaten führen müssen und vielleicht brauchte man jetzt nur noch, um den längst vermißten Frohsinn in unsere Gesellschaften wieder einzuführen, den Versammlungs-Saal zuvor recht tüchtig mit Salpeteräther auszuräuchern zu lassen. Ja, wer sieht uns endlich noch dafür, ob nicht einzig und allein die Gasarten es sind, die den thierischen Organismus in seinen Normalfunctionen erhalten? C. Wrangel v. Hübenthal.

Reval. Unserem Wochenblatte liegt ein „Bericht über die Wirksamkeit des Ehstländischen Hilfs-Vereins im Jahre 1846" bei, nach welchem derselbe, schon seit 28 Jahren bestehend, folgende Uebersicht seiner Einnahmen und Ausgaben aufstellt. Es waren im Jahre 1846 eingegangen: von Sr. Maj. dem Kaiser 285 Rbl. 72 Kop., Ihrer Maj. der Kaiserin 286 Rbl. S., Ihren Kaiserl. HH. dem Thronfolger, den Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch, der Großfürstin Helena Paw-

lowna 285 Rbl. 71½ Kop. S., an jährlichen Beiträgen 125 Rbl. 71 Kop., einmalige freiwillige Gaben 35 Rbl. 82 Kop., aus einem Vermächtniß 28 Rbl. 57 Kop., aus dem Verkauf der Fabrikate 530 Rbl. 39 Kop., dem Ertrage eines Konzerts 173 Rbl., dem Vogtei-Gericht 13 Rbl. 71 Kop., einer zinsenfreien Anleihe 200 Rbl. S., an Zinsen und Saldo zusammen 2241 Rbl. 21½ Kop. S. — Die Ausgaben betrugen: für rohes Material und Arbeitslohn 711 Rbl. 11 Kop., für Brod 695 Rbl. 60 Kop., an monatlichen Geld-Gaben 400 Rbl. 38 Kop., an einmaligen Gaben 43 Rbl. 58 Kop., Jahres-Gehalt der Vorsteherin der Arbeitsklasse 34 Rbl. 28 Kop., Medikamente 120 Rbl. 85 Kop., Einkassiren, Druckkosten, Unkosten ꝛc. 72 Rbl. 72 Kop. S. Es verblieb also ein Saldo von 162 Rbl. 69 Kop. Dafür erhielten 68 Personen Unterhalt durch Arbeit, 55 Personen monatl., 12 Personen einmalige Geld-Unterstützungen, 90 Familien monatliche Brod-Portionen. Aerzten und Apothekern wird für ihre Bereitwilligkeit und jährlichen Beitrag an Medikamenten der wärmste Dank ausgesprochen. — Doch mußten manche Hilfsbedürftige zurückgewiesen, besonders konnten die Arbeit Suchenden nicht wie der Verein es gewünscht, berücksichtigt werden. — Da außerdem der Absatz der Strick-Arbeiten immer schwieriger wird, sollen diese beschränkt und die hiezu fähigen Subjekte durch Landbau in der Nähe der Stadt beschäftigt werden, wozu Einleitung und Vorbereitung schon geschehen. (Gelänge ein solches Unternehmen, so wäre vielen Gemeinden und Stadt-Verwaltungen auf diese Weise reell geholfen, so wie dem Mißbrauche der Bettelei kräftige Abhilfe geleistet. Der Red.)

(Fortsetzung folgt.)

Literärisches.

Dem Herausgeber dieser Blätter liegt gegenwärtig ein Druck-Werk vor Augen, das als einheimisches, was dessen Geschmack und Arbeit betrifft, um so mehr einen hohen Werth hat, so wie der Inhalt ein wissenschaftliches Interesse. Es ist dieß eine „Ehren-Schrift zu dem 50jährigen Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft in Moskau, Doktor der Medizin und Philosophie Gotthelf Fischer v. Waldheim." Sie führt den Titel: „Jubilaeum Semisaeculum Dris. Medicinae et Philosophiae Gotthelf Fischer de Waldheim, celebrant Sodales Societatis Caesareae naturae scrutatorum Mosquensis die $^{10}_{22}$. Februarii Anno 1847. Mosquae. Ex typis Semen." Die Titel sind einfach aber doch elegant in blauer Farbe gedruckt in groß Fol.-Format. Die erste Titel-Seite hat in der Mitte das Wappen, die dritte lithographirte, verzierte Seite hat in ihrer Mitte ein Profil-Portrait des Jubilars (so viel ich mich seiner als eines vor mehren Jahren hier nach dem Auslande Durchreisenden erinnere, getroffenes. Wendt), in der Rappoltschen lithogr. Anstalt zu Moskau gearbeitet. (Forts. folgt.)

„Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. 2ter Jahrg. 1847. Nr. 15" enthält: 1) Die Cryptogamen aus der Flora der Ostsee-Provinzen. (Forts. von S. 50.) 2) Versammlungen der Sektionen in den Monaten Januar und Februar 1847. Botanische Sektion: Abhandlung von Dr. Petzhold „über die Krankheiten der Cultur-Pflanzen" aus der Asche kranker Pflanzen. Die Kartoffel-Fäule und den Weizen-Brand auch aus der Düngungs-Art mit Stallmist herleiten wollend. Heugel: Ueber Nephrodium filix mas, ferner die Entstehung des Mutterkorns dem Stiche eines Insektes in dem noch milchigen jungen Fruchtknoten des Getreides zuschreibend, da ein Versuch mit Nadelstichen auch solche Resultate gaben. Physikalisch-astronomische Sektion: Witterungs-Beobachtungen, insbesondere auch die vom Januar. Ueber eine Schrift von Woeckels: „Die Sonne und ihre Flecken." Mineralogisch-chemische Sektion. Mehre Aufsätze, größtentheils aus Journalen. 3) Notizen. Von Gimmerthal: „Ueber den Erdkrebs", der nach der Entomologischen Zeitung, nach einem falschen Vorurtheil, zu den für Gärten schädlichen Insekten gezählt wird, während er von den, den Gärten schädlichen Erd-Insekten sich nähret und bei Tagen nach denselben die Erde freilich oft durchwühlt; — von Dr. v. Mercklin: „Die Kartoffelkrankheit in Livland", dieselbe besonders während ihres ersten Stadiums keineswegs so verheerend achtend. — Dem Beschlusse der Gesellschaft gemäß, wurde dem wirkl. Staats-Rath und Ritter Dr. Fischer von Waldheim zu seinem 50jährigen Doktor-Jubiläum (s. Nr. 12. S. 46 d. Bl.) zu dieser Feier ein Programm übersendet, enthaltend: „Zwölf neue Dipteren, beschrieben von Gimmerthal." — Neue Mitglieder und Geschenke.

Das Journal de Societé Imperiale de Naturalistes de Moscou enthält Jahrg. 1846. Nr. 3. S. 22 ꝛc. folgenden Aufsatz von Eduard Lindemann, welcher deswegen Interesse für unsere Ostsee-Provinzen hat, weil er unter dem Titel: „Beitrag zu der Abhandlung des Herrn V. v. Marschulsky": die Coleopterologischen Ver-

hältnisse Rußlands (Bullet. de la Soc. Imper. de Natural. des Moscou 1845. 3.) eine Ergänzung durch die Namhaftmachung der Naturalien-Sammlungen und naturhistorischen Werke der Ostsee-Provinzen enthält, welche obgedachten Beiträgen fehlen.

In Kurland werden genannt: 1) das Provinzial-Museum zu Mitau. In diesem befinden sich Sammlungen aller Insekten-Ordnungen, unter denen aber keine recht vollständige. Zu dieser Sammlung selbst aber haben beigetragen: Pastor Büttner, Köhler, Dr. Fleischer, Freymann und Lindemann, — einige georgische Arten vom Regierungs-Rath Beitler geschenkt. Eine Sammlung brasilianischer Käfer ist vom Baron von Maltitz, früherem Chargé d'Affaires in Rio de Janeiro, geschenkt, ungefähr 500 Stück, aber unbestimmt. Ein Verzeichniß der dortigen Insekten, von Lindemann angefertigt, befindet sich bei der Sammlung; die inländischen Lepidopteren sind nach Espar bestimmt und durch einige neue Arten vervollständigt.

2) Dr. Johann Gottlieb Fleischer hatte sich ungefähr zehn Jahre hindurch mit der Entomologie Kurlands beschäftigt, besonders aber, wie seine hinterlassene Sammlung bezeugt, mit Coleopteren, auch hatte er einige neue Käfer-Arten beschrieben (s. Quatember der Kurl. Gesellsch. 2c. 1830. Heft 2.). Seine Sammlung befindet sich jetzt im Museum zu Mitau als ein Andenken an dieses thätige Mitglied der Gesellschaft.

3) Der verstorbene Emanuel Lindemann hatte sich eine lange Reihe von Jahren mit der Entomologie beschäftigt und brachte eine recht bedeutende Sammlung zusammen, deren Exemplare er theils selbst gefunden, theils durch Kauf oder Tausch erhalten hatte. Besonders erhielt er viel von seinen Freunden, dem Professor in Kiew und vom Dr. Eschholtz, vor und nach des letzteren Reise um die Erde. Seine meiste Zeit verwendete er auf die Dipteren, unter denen auch noch eine Fliege Tachina Lindemanni Gimm., seine vielfachen wissenschaftlichen Bemühungen ehrt (s. Bulletin de la Soc. de Mosc. Tom. 7. 1835. pag. 102., Observations de quelques nouvelles espèces de Diptères, par Mr. Gimmerthal). Von 1829—1840 hatte er seine entomologischen Beschäftigungen eingestellt, fast einzig der Botanik lebend. Doch 1840 fing er von neuem und zwar die mikroskopischen Fliegen zu untersuchen an, und unter ihnen vorzüglich diejenigen, welche bei einigen Pflanzen die Befruchtung bewerkstelligen. Bald aber mußte er auch diese Beschäftigungen aufgeben, da der Gebrauch des Mikroskops und der Loupe ihm ein bedeutendes Augenübel zuzog und er außer Stande war, seine mit größter Liebe begonnene Arbeit bis an's Ende fortzusetzen. — Seine Sammlung, ungefähr 600 Dipteren, 600 Coleopteren und einige hundert Insekten aus anderen Ordnungen, sind dem Mitauischen Gymnasium einverleibt, an dem er 25 Jahre als Lehrer der Naturwissenschaft thätig wirkte. Unter seinen Manuskripten befindet sich die Diagnose einer Bach-Mücke, die im Meigen nicht verzeichnet ist und die hier in wissenschaftlicher Gestalt mitgetheilt wird: Tipula lactipennis etc.

4) Ferner war Pastor Büttner zu Schleck (Kurland) zu der Zeit, als er sich vorzüglich mit Entomologie beschäftigte, in Besitz einer der besten Insekten-Sammlungen der Ostsee-Provinzen; seine Käfer waren nach Fabricius und Germor geordnet. Er hatte auch in den Quatembern 1831 ein Verzeichniß seiner Coleopteren geliefert, in dem sich mehre in Livland bisher noch nicht beobachtete Arten aufgezeichnet fanden. Späterhin zogen ihn jedoch andere wissenschaftliche Beschäftigungen von dem Studium der Entomologie so sehr ab, daß auch seine Sammlung dadurch sehr gelitten haben soll.

5) Pastor Kawell auf Popen, jetzt vielleicht (1846) der eifrigste Entomolog Kurlands, besitzt eine Insekten-Sammlung aus allen Ordnungen, die nach Dejean und Meigen geordnet sind, doch verdient eine Schmetterlings-Sammlung besondere Erwähnung.

6) Dr. Lichtensteins Käfer-Sammlung enthält größtentheils einheimische Exemplare und befindet sich gegenwärtig im Mitauschen Museum.

7) Pastor Voigt in Sessau ist im Besitze einer ziemlich zahlreichen und gut conservirten Insekten-Sammlung, die noch fortwährend vervollständigt wird.

8) Propst Schön in Durben besitzt eine große Käfer-Sammlung, soll aber schon seit einigen Jahren der Entomologie entsagt haben.

9) B. A. Gimmerthals Sammlung in Riga (s. Bull. de la Societé des Natur. de Moscou. 1845 III. und 1846 III.) zählt an 1000 inländische Dipteren und enthält bis 1500 Käfer-Arten.

10) Frau Pastorin Lienig, geb. v. Berg, auf Kokenhusen hat besonders viel für inländische Lepidopteren und Mikrolepidopteren gethan. Ihre Sammlung von Schmetterlingen und Motten Kur- und Livlands umfaßt jetzt bis 1500 Arten, von denen an 150 von ihr selbst benannt worden sind (s. Sendungen der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst Bd. 1. S. 107). Sie arbeitet schon seit längerer Zeit an einem Werke über Motten, zu dem sie selbst die Abbildungen zeichnet, die in den Augen von Kennern ihrer Feinheit und Genauigkeit wegen gro-

ßes Aufsehen erregen. Man wünscht, daß dieses Werk bald in Druck erscheine!

11) Dr. med. W. Sodoffsky in Riga beschäftigt sich besonders mit Lepidopteren. Seine Collektion von Schmetterlingen ist ziemlich bedeutend. Ein Verzeichniß der inländischen Arten lieferte er in den Quatembern 1829 und im Bulletin 1837 III. pag. 117.

12) Dr. Drümpelmanns Sammlung ist nach Dorpat gekommen; es sollen von ihr aber nur noch einige Arten vorhanden seyn.

13) Dr. Aßmus, Privat-Docent in Dorpat, besitzt eine Käfer-Sammlung, die sich in den letzten Jahren aber nur um Weniges vermehrt hat.

14) Dr. Fr. Leonh. Heller sammelt mit großem Eifer die entomologische Fauna Dorpats, besitzt auch eine hübsche Sammlung ausländischer Schmetterlinge.

15) Major Baron v. Nolken (gegenwärtig in Kowno) hat sich drei Jahre hindurch mit vielem Eifer und wirklich wissenschaftlichem Interesse der Lepidopterologie Livlands gewidmet, und eine recht zahlreiche Sammlung zusammengebracht.

16) Die Sammlung des Naturforschenden Vereins zu Riga, erst im Entstehen, befaß vor einem Jahre an 800 Käfer und ungefähr 400 Schmetterlinge.

An die von Matschulsky im Bülletin angeführten Sammlungen schließen sich demnach für Liv- und Kurland auch noch die des Gymnasiums zu Mitau, des Rigaischen Naturforschenden Vereins, der Pastorin Lenig, geb. v. Berg, der Herren: Büttner, Sodoffsky, Kawell, Schön, Voigt, Aßmus, v. Nolken und Heller. Von Werken und Abhandlungen wären den ebenfalls dort genannten aus unseren Provinzen anzuschließen: 1) Gimmerthal: Verzeichniß der Dipteren Kur-, Liv- und Ehstlands. Quatember II. 1830, zu welchem ein Nachtrag von E. Lindemann in derselben Quatember erschien. Im Jahre 1842 gab Gimmerthal ein neues Verzeichniß der Zweiflügler im Bülletin Bd. 4., und späterhin ein Supplement dazu, Bülletin Bd. 7., heraus. 1842 ist aufs Neue von ihm eine Uebersicht der Dipteren im Bülletin Bd. 15. erschienen. 2) Dr. Fr. Eschholtz: Die Spring-Käfer Livlands. Quatember 1830. 3) Dr. Sodoffsky: Systematisches Verzeichniß der bis jetzt in den Ostsee-Provinzen Rußlands aufgefundenen Lepidopteren, nebst Angabe ihrer Flugzeit. Quatember 1829. 4) Hübner: Der Weidenholzspinner (Phalaena Bombyx Cossus). Quatember 1830. 5) Dr. Drümpelmann's: Getreue Abbildungen und naturhistorische Beschreibung aus dem Thierreiche der nördlichen Provinzen Rußlands, besonders Ehst-, Liv- und Kurlands, 8 Hefte Fol. 1806—1816. Es sind auch einige Tafeln mit Insekten dabei, das Ganze aber ist mehr ein schönes Bilderbuch, als wissenschaftliches Werk. (Die Kupfer im Auslande von Susemihl gestochen, sind prachtvoll colorirt, d. Herausg.) 6) Derselbe Dr. Drümpelmann hat in den Jahrbüchern der livl. gemeinnützigen ökonomischen Societät eine Fliege nebst Larve beschrieben und dazu eine Abbildung gegeben, nach welcher aber das Insekt und dessen Larve nicht deutlich zu erkennen ist. 7) Fischer: Versuch einer Naturgeschichte von Livland; die darin angeführten Insekten sind nach Linné kurz beschrieben. 8) Precht (verst. Pastor an der Johannis-Kirche zu Riga): Verzeichniß der Käferartigen Insekten um Riga und in dem Rigischen Kreise ꝛc., enthält etwa 750 Arten. 9) Desselben: Zwei Bände in 4to, jeder von ungefähr 500 Seiten, Manuskript, in welchem er die Käfer seiner Sammlung, ungefähr 800 Stück, beschrieben und nach Fabricius geordnet und bestimmt hat. Es befindet sich dieses Werk in der Bibliothek des Ober-Pastors Trey. 10) Dr. Aßmus: Die Monstrositäten der Käfer. Dorpat. 11) Dr. F. G. Fleischer: Verzeichniß der Kurländ. Coleopteren. Quatember 1829; woselbst auch seine Coleopterorum species novae descriptione illustrae zu finden sind. 12) J. H. Dunker: Entomologisches Bilderbuch für junge Insekten-Sammler. 1798. 13) Fr. Lenig, geb. v. Berg: Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge Kur- und Livlands. Sendungen der Kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst. Bd. 1. S. 116. — Als neuerschienene Werke sind zu betrachten: 14) V. A. Gimmerthal: Beiträge zu einer künftig zu bearbeitenden Dipterologie Rußlands. Bis jetzt (1845) war der erste Band erschienen. Bülletin Th. 18. 1845. 15) Desselben: Kurze Geschichte der Entomologie und Angabe der vorzüglichsten älteren und neueren Kerf-Systeme. Correspondenzbl. des Rig. Naturforschenden Vereins S. 33. 16) Dr. Sodoffsky: Ueber Geometra brumata (Frühbirn-Spinner). Correspondenzblatt des Rig. Naturforschenden Vereins S. 17. 17) Ebengenanntes Correspondenzblatt überhaupt. Hier hätten wir dann wohl das Vollständige über die Insekten-Sammlungen, wie über die Arbeiten in der Insekten-Kunde aus unseren Ostsee-Provinzen, Ehstland etwa ausgenommen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 14. Donnerstag, 3. April. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Auserhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Unsere deutsche Zeitung enthält in ihrem Feuilleton von Nr. 59. ebenfalls „Blicke auf die inländische deutsche Poesie" mit P. unterzeichnet.

In den Berichten der St. Petersburgischen Zeitungen über die Konzerte der letzten Zeit heißt es unter Anderem: Das dritte Konzert des Herrn Ernst hatte endlich auch das große Publikum herbeigezogen; die weiten Räume des großen Theaters waren bis auf den letzten Platz angefüllt. Wir haben unsere Ansicht über diesen großen Künstler bereits genügend ausgesprochen, können uns also heute auf einen einfachen Bericht beschränken. Er trug zuerst den ersten Satz eines großen Konzertes, in fis moll, seiner eigenen Komposition vor, ein im Style einer Symphonie angelegtes, großartiges Musikstück, welches wir für seine beste Komposition halten. Die Schwierigkeiten, welche er sich in diesem Stück zumuthet, scheinen hin und wieder über die Grenzen des Möglichen hinauszugehen und versetzen den Hörer in eine ängstliche Aufregung; sie sind aber von so viel edler, seelenvoller Melodie umgeben, daß dem schönen Eindrucke des Ganzen kein Nachtheil daraus entstehen kann. Im weiteren Verlaufe des Konzertes hörten wir noch das „Papageno-Rondo" (ein geistreicher Scherz, dem die fünf Noten des Papageno-Pfeifchens zum Grunde liegen), ein schönes Andante von Beethoven, welches Ernst wunderschön vortrug, die Othello-Phantasie und den Carneval von Venedig. Nachdem Letzterer auf stürmisches Verlangen wiederholt worden war, begehrte das ungenügsame Publikum noch die Elegie, mit welcher er denn das Konzert unter stürmischem Applaus beschloß.

Der Erfolg Ernst's ist jetzt auf das glänzendste entschieden, er ist der lion der Saison und wird von allen Seiten mit Auszeichnungen und Aufmerksamkeiten überhäuft, welche eben so sehr seiner liebenswürdigen Persönlichkeit, als seinem großen Talente gelten. Als er nach dem Konzerte wieder in sein Zimmer trat, fand er dort einen schönen antiken silbernen Becher, dem nur ein Blumenstrauß, aber nicht die geringste Andeutung des Gebers beigefügt war.

Ernst hat seinen Plan, nach Moskau zu gehen, für dieses Jahr aufgegeben, wird noch einige Zeit hier bleiben, während der Osterwoche noch ein Konzert im Saale des adeligen Vereines geben und dann über Dorpat, Riga und Mitau (wo er zu Johannis Konzerte zu geben gedenkt) nach Deutschland zurückkehren.

Riga. Da der Verkauf des Theater-Gebäudes ꝛc. in Reval erst im September d. J. stattfindet, so gehet unsere Schauspieler-Gesellschaft in diesem Sommer nicht dahin. Vielleicht dagegen das Orchester-Personale während der Ferien, wenn es diese Zeit nicht hier am Orte mit Konzerten auszufüllen für vortheilhafter findet. Der Schauspiel-Direktor Ringelhardt ist gegenwärtig schon auf einer Reise im Auslande begriffen, um das Schauspieler-Personal mit neuen Mitgliedern zu vervollständigen. — Madame Hoffmann, gegenwärtig ebenfalls auf einer Kunstreise im Auslande begriffen, ist fast die einzige, die bei unserer Bühne, wie verlautet, bleibt.

Dorpat. Am ersten und zweiten Osterfeste wurde hier zum erstenmale der besondere akademische Gottesdienst von dem nunmehrigen Universitäts-Prediger, Professor Harnack eröffnet. Es war dazu die Stadt-Kirche freundlich bewilligt worden, bis zur Errichtung einer eigenen Universitäts-Kirche, zu der schon in den

ersten Jahren der Universität das Schiff der alten Dom-Ruine, deren Chor zur Bibliothek ausgebaut wurde, damals bestimmt ward. Professor Harnack eröffnete den Gottesdienst am ersten Osterfeste mit einer Anrede vom Altare, in welcher er „die hohe Bedeutung eines besonderen akademischen Gottesdienstes für die hiesige Hochschule" schilderte. Dieser Anrede folgte die Fest-Predigt, ebenfalls von ihm gehalten. — Am zweiten Osterfeste predigte der Candidat der Theol. Hesselberg.

Reval. „Bericht über die Wirksamkeit des Ehstländischen Hilfs-Vereins im Jahre 1846." (Forts. u. Schluß.) Es war im Jahre 1844, als auch bei uns, und zwar in Folge einer großen Verloosung, sich ein Frauen-Verein bildete. Der Ertrag dieser Verloosung hatte zunächst eine vielfältige Bestimmung, namentlich sollte er theilweise dem damals schon seit 11 Jahren bestehenden Waisenhause zu Weißenstein zufallen, außerdem der eben entstandenen Rettungs-Anstalt für verwahrloste Kinder hieselbst, endlich der hiesigen Armenpflege überhaupt. Der reine Gewinn nun hatte 2100 Rbl. S. M. betragen, von denen das Weißensteiner Waisenhaus 600 Rbl., das Rettungshaus eben soviel erhielt, in kleinen Summen waren außerdem, namentlich auch der Armen-Schule, 200 Rbl. S. geschenkt worden. Es blieb also noch ein Rest von 700 Rbl. S. Diesen zu dauernder Hilfe und wirklichem Segen zu verwenden, ward ein Gegenstand vielfacher Berathung.

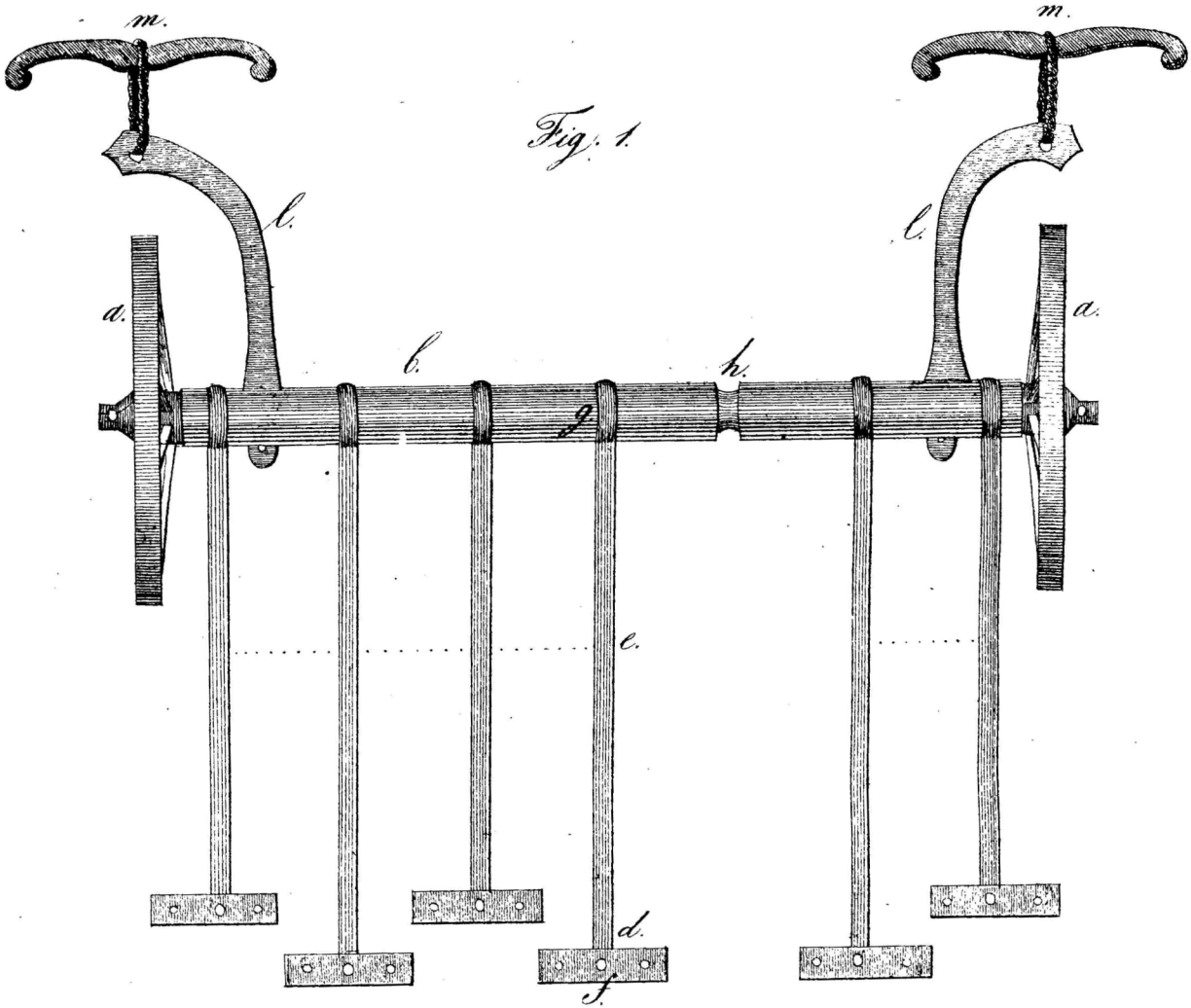
Zu gleicher Zeit hatten sich zwei andere Unternehmungen gleichen Zweckes, — Armenpflege — gebildet. Die eine derselben, freiwillige Darbringung alter unbrauchbarer Sachen, Kleidung, Geräthe, Bücher, Lumpen, und den Armen für ganz geringe Preise verkauft oder sonst zu Gelde gemacht, hatte so gedeihlichen Fortgang, daß im ersten Jahre der monatliche Erlös sich oft auf 20—30 Rbl. S. belief, und nach Abzug aller Unkosten, Miethe, Heizung ꝛc. am Jahres-Schluß einen reinen Ertrag von 300 Rbl. S. gab. Das andere Unternehmen waren im Umlauf gebrachte Armen-Scheine, die man für den Betrag ihres Werthes von 1—50 Kop. S. ankaufen konnte, um sie dann statt eines Almosens den Armen zu geben; diese aber erhielten gegen solche Scheine in dem Lokal, wo jene alten Sachen verkauft wurden, das Armen-Magazin genannt, Holz, Kleidung, Brod, Lebensmittel überhaupt, Licht, Seife ꝛc. Dem Mißbrauch der Geld-Almosen vorbeugen sollend, und so wenig auch diese Armen-Scheine sich allgemein geltend machten, gaben sie doch eine so ausgebreitete persönliche Bekanntschaft mit den Armen, daß ein Armenpfleger allein nicht mehr den Anforderungen genügen konnte. So trat denn zunächst unter der Leitung der bisherigen Unternehmerin ein kleiner Kreis von Frauen zusammen.

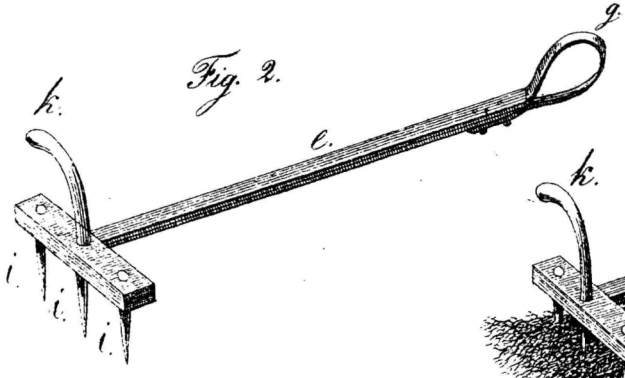
Der Jahres-Bericht über Einnahme und Ausgabe des Dom-Waisenhauses und der Dom-Armen-Kassen ergiebt nach geschehener Revision von Seiten des Provinzial-Consistoriums folgende Resultate. Für das Jahr 1846 hatte das Waisenhaus eingenommen: an milden Gaben 317 Rbl. 72 Kop., an regelmäßigen Einnahmen 1650 Rbl. 70 Kop., Kostgeld für 4 Knaben à 35 Rbl., was mit dem Saldo von 151 Rbl. 22 Kop. S. die General-Summe von 2259 Rbl. 64 Kop. S. M. bildete, dagegen die Ausgaben: für Unterhalt ꝛc. 1841 Rbl. 51 Kop., Bauten 250 Rbl. 9 Kop., 2091 Rbl. 60 Kop. betrugen, also ein Saldo von 168 Rbl. 4 Kop. S. M. am 1. Januar d. J. verblieb. — Die Armen-Kasse hatte im J. 1846 an Einnahmen: die jährliche allgemeine Kollekte 314 Rbl. 42 Kop., an Zinsen 233 Rbl. 13 Kop., zusammen mit dem Saldo 1845 von 157 Rbl. 57 Kop.: 718 Rbl. 12 Kop. S. M., von welcher Summe 101 Armen 551 Rbl. 72 Kop. S. gereicht wurden und ein Saldo von 166 Rbl. 40 Kop. S. verblieb. — In dem Waisenhause befanden sich 40 Zöglinge (27 Knaben, 13 Mädchen) auf Kosten der Anstalt, ein Knabe für die Zinsen des v. Fersenschen Legates und 4 Zöglinge für ein Kostgeld von 35 Rbl. S. Entlassen wurden 8 Knaben, 2 Mädchen; eben so viele wieder aufgenommen.

An Geschenken waren für unser Dom-Waisenhaus eingegangen 15 Rbl., 16 Rbl. 48 Kop. und 25 Rbl. S. M. — An milden Gaben waren in den Kirchen-Becken eingegangen am Palmsonntage und Gründonnerstage 30 Rbl. S. und 20 Rbl. B. A., von denen 25 Rbl. S. „den Waisen-Kindern zur Oster-Freude von einem Unbekannten", — am Gründonnerstage für die Dom-Wittwen und Siechen 18 Rbl. 81½ Kop. S., von denen einzelne Gaben bei der Anmeldung zur Communion gegeben wurden.

Nach vielfältigem Wunsche, auch hier beim Kirchhof in Ziegels-Koppel einen daselbst wohnenden Gärtner zu besitzen, welcher die Gräber mit Blumen zu bepflanzen und in Ordnung zu halten hätte, wird jetzt in Nro. 12 unserer Nachrichten die Anzeige gemacht, daß sich ein solcher daselbst niedergelassen habe.

Die Versammlung der Theater-Aktien-Gesellschaft hat nach dem Plane zu ihrer Reorganisirung die Mitglieder der Ober-Verwaltung aus dem Kaufmanns-Stande A. Koch und F.


m.
m.
Fig. 1.
l.
l.
a.
a.
b.
h.
g.
e.
d.
f.


g.
Fig. 2.
k.
e.
i.
i.
i.

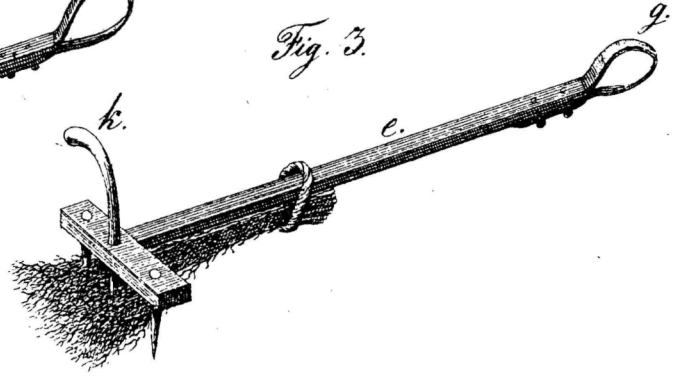


Fig. 3.
g.
k.
e.

F. Cederholm erwählt, welche mit den Herren E. v. Wrangel und R. Köhler die Direktion dieser Gesellschaft bilden werden.

Die am 1. Jan. angekündigt gewesene Subhastation der Häuser der hiesigen Theater-Aktien-Gesellschaft, nebst dem dazu gehörigen Theater und dem Theile des Inventariums des letztern, welches Eigenthum der Aktien-Gesellschaft ist, wird nicht am 16. April, sondern am 3. September stattfinden.

Mitau. Die Jurisdique des kurländischen Consistoriums ist auf die Zeit vom 14. bis zum 28. April d. J. incl. anberaumt.

Nerft (Kurland). In unserem Kirchspiele sind im Laufe des vorigen Jahres 189 Kinder geboren, unter denen 85 Knaben, 104 Mädchen, 2 Uneheliche, 4 Zwillings-Paare, 9 Todt- und Frühgeburten, 3 Kinder aus der deutschen Gemeinde, 117 Confirmirte (von denen 4 deutsche). Communikanten (zusammen von der Frühlings- und Herbst-Communion) 7008, von der deutschen Gemeinde 147. Copulirte 51, von denen 1 deutsches Paar. Verstorben waren 252 (124 männlichen und 128 weiblichen Geschlechts), unter denen 140 Kinder, 65 Verehelichte, 3 über 80 Jahre. — Die Größe des Kirchspiels nach der Einwohnerzahl berechnet, waren im kurischen Theile 5517 Seelen, von denen 2625 männliche; im litthauischen Theile 211 Letten, von denen 109 männl.; in der deutschen Gemeinde des kurländischen Theils 164, des litthauischen 85, zusammen 249, also überhaupt 5977 Seelen.

In unserer Hilfs-Bibel-Gesellschaft (Nerft) hatte sich die Mitgliederzahl um 28 vermehrt, sie zählte insgesammt 356 Mitglieder. Von diesen gingen an Beiträgen ein 34 Rbl. 90 Kop., verkauft wurden an Exemplaren der heiligen Schriften für 10 Rbl. S. Die ganze Jahres-Ausgabe betrug 64 Rbl. 60 Kop. S. M., blieb also ein Saldo von 14 Rbl. 6½ Kop. S. M. Als Inventarium besitzen jetzt 54 Gesinde Bibeln.

Landwirthschaftliches.

Abbildung und Beschreibung der Harken-Egge. (Fortsetzung von Nr. 2.)

Figur 1 zeigt diese Egge im Plan von oben. Es bestehet solche aus den beiden Rädern, a a, der Achse b und den Harken d d. Letztere sind, wie schon gesagt, beweglich mit der Achse verbunden und bestehen aus dem Stiele e e, den Querstücken ff und den Oehren g g, die gleich den Scheerenstangen auf den leichten Fahrzeugen aus einem Stücke gebogen sind oder von eisernen Ringen gebildet werden. II zeigt einen der Ausschnitte der Achse bei weggenommener Harke.

Fig. 2 zeigt eine dieser Harken von der Seite gesehen. Die beigesetzten Buchstaben haben dieselbe Bedeutung, wie bei vorhergehender Figur. l, i, i drei eiserne Zinken, von welchen der mittelste zum bequemen Aufheben der Harken mit einem Handgriff k versehen ist. Das Querstück, in welchem die Zinken befestigt sind, richtet sich in Hinsicht seiner Schwere und Stärke nach der Schwere des Bodens und kann bei schwer zu bearbeitendem Acker aus Guß- oder Schmiedeeisen bestehen. L L sind zwei in der Achse eingelassene hölzerne Arme, die die Schwengel m m tragen.

Beim Beeggen bemooster Wiesen, wo ein tiefes Eindringen der Zinken vermieden werden muß, wird den Zinken eine Unterlage von Reißerbündeln gegeben (s. Fig. 3). Auf diese Art läßt sich dann auch jedes feine Saamenkorn sehr leicht zur nöthigen Tiefe eineggen.

Einfache, aber genau gearbeitete und mit einem Maaßstabe versehene Modelle dieser Egge sind bei meinem Verwalter, Hrn. Wroblewsky, auf dem Gute Hübenthal, im Witebskischen Kreise, für 1 Rbl. S. postfrei zu beziehen.

Um das Uebereinanderschlagen der Harken, bei nicht genauer Verbindung derselben mit der Achse, zu bewerkstelligen, kann man solche untereinander vermittelst eiserner oder hölzerner Stäbchen vereinigen, wie solches durch Punkte bei Fig. 1 angezeigt ist. Daß übrigens dieses Werkzeug bei aller seiner Vollkommenheit noch manche andere Aenderungen und Verbesserungen zuläßt, versteht sich von selbst. Doch hierüber muß die Erfahrung entscheiden. „Grau, Freund, ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum", läßt Göthe seinen Mephistopheles sagen.

C. W. v. Hübenthal.

Ueber die Kartoffel-Krankheit.

Vom Direktor des Kaiserl. botanischen Gartens in St. Petersburg.

Die Kartoffel ist verschiedener Krankheiten unterworfen, die nicht nur ansehnlichen Verlust verursachen, sondern auch den gefährlichsten Mangel an Lebensbedürfnissen herbei führen können. So ist schon längst in England und Irland eine Krankheit der Kartoffeln (curl) bekannt, in welcher die Kartoffel zusammenschrumpft und der nicht ausgebildete Knollen durch mikroskopische Schmarotzer-Pflanzen in Verderbniß geräth.

Nach den von Botanikern und Landwirthen angestellten Beobachtungen über die gegenwärtige Kartoffel-Krankheit ergeben sich folgende Thatsachen:

1) Die in allen westlichen Gegenden Europa's

sich geäußert habende Epiphytie, welche in Irland angefangen und sich vorzüglich hier entwickelt, dann später allmählig nach Osten verbreitet, hat einen ganz verschiedenen Charakter von den früher beobachteten Krankheiten, die durch eigenthümliche Schimmelbildung oder mikroskopische, pilzähnliche, in den Zellen-Bläschen sich bildende Schmarotzer-Pflanzen entstehen.

2) Diese Krankheit führt Fäulniß und Zerstörung der Zellen-Bläschen-Wandungen herbei, ohne Mitwirkung pilzähnlicher Gewächse.

3) Die Verderbniß der Knollen fängt gewöhnlich an einer Seite der Kartoffel und an ihrer Oberfläche an, verbreitet sich dann schnell in das Fleisch und endigt endlich mit völliger Fäulniß derselben.

4) Während der anfangenden Krankheit wird das, die Zellen-Bläschen erfüllende Stärkemehl noch nicht zerstört. Man kann daher die schon angesteckte Kartoffel noch zur Bereitung von Mehl benutzen, so lange sie noch nicht zu sehr von der feuchten Fäulniß ergriffen ist. (Schluß folgt.)

Literärisches.

„Ueber Ehren-Schrift zu dem 50jähr. Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten ꝛc. ꝛc. Dr. Gotthelf Fischer v. Waldheim." (Forts.)

Das Werk selbst enthält auf 35 S. gr. Fol. folgende Abhandlungen: 1) Rede des ersten Sekretairen der Naturforschenden Gesellschaft Prof. Rouillier, franz. 2) Ueber den Zustand der Entomologie in Rußland, vom Grafen Mannerheim, franz. 3) Auszug des Journals einer Reise durch Dschungarien (Sungarien), von G. Karolin, aus dem J. 1841, franz. 4) Additamenta quaedam laevia ad Fischeri de Waldheim celeberrimi Orthoptera rossica.

Die erste Abhandlung, die Rede des Professors Rouillier enthaltend, schildert das Leben des Jubilars. Er ist zu Waldheim, einem Städtchen zwischen Leipzig und Freiberg, am $^{3}/_{15}$. Oktober 1771 geboren, betrat das Gymnasium zu Freiberg, wo er Werner's Vorlesungen über den Bau des Erdballs hörte. Hier war es auch, wo er mit Humboldt, Freisleben und Thiele den Freundschaftsbund schloß, dem er, nach seiner eigenen Aeußerung, so viel im späteren Leben verdankt. Allmählig besuchte er später die Universitäten Wittenberg, Jena, Halle und Göttingen. In Jena gewann er sich zwei Freunde, Schillern und Göthe.

Am 1. August 1797 reiste er mit Humboldt nach Wien, wohin beide der berühmte Peter Franke zog und wenig fehlte, daß unser Jubilar unter diesem berühmten Praktiker, unser junge Doktor — er war es in Leipzig im Februar geworden, seine Dissertation handelte „von dem Athmen der Thiere," — nicht einer der eifrigsten Schüler der Medizin wurde. Doch zum Heile anderer Wissenschaften führte sein Weg ihn anders. Schon in Wien hatte er sich mit der Anatomie der Fische der Donau beschäftigt und dieser neuen Richtung folgend, führte sein Stern ihn durch Deutschland und die Schweiz in den Schooß Frankreichs, nach Paris, wo damals der berühmte Cuvier in seiner ganzen Größe waltete, der von dem bescheidenen Amte eines Lehrers in der Normandie sich zu einem der brillantesten Katheder, dem eines Professors im Pflanzen-Garten der Hauptstadt empor geschwungen hatte. Hier war es denn, wo das tiefe Studium von Cuviers Schüler und seine engern Beziehungen zu demselben, Fischern seine wahre Bestimmung erkennen ließen; nannte ja Cuviers Schule selbst ihn später: „den Cuvier Rußlands."

Und wirklich war von diesem Augenblick an seine Laufbahn bestimmt, die er nun sicher zu verfolgen begann. Humboldt, Freisleben und Cuvier hatten in ihm der Wissenschaft heiliges Feuer entzündet, das nur auf dem Altare der Natur sich zur vollen Flamme entwickeln konnte und seine Verbindungen mit den Gelehrten jener Zeit, Lacépède, Jussieu, Doubeaton, Fouëroy, Haiy und vieler anderer, konnten es nur kräftig nähren.

Im J. 1798 wurde Fischer als Professor der Naturgeschichte nach Mainz berufen, im folgenden Jahre zum Bibliothekar der Central-Schule derselben Stadt ernannt. Eifrig beflissen, stets gewissenhaft die ihm obliegenden Pflichten zu erfüllen, war es seine erste Sorge, sich dem Studium der Bibliographie und der Druck-Kunst zu weihen (ihm doch bis dahin ganz fremd, aber gerade in dieser Stadt noch mehr als irgendwo dazu aufgefordert). Seine nützlichen und wichtigen Arbeiten warfen ein neues Licht auf den Ursprung dieser der Humanität so wichtigen Kunst. Seine Werke: „Ueber die ersten typographischen Monumente", „Ueber die erste Bibel" ꝛc., stellen ihn nach dem Urtheile damaliger Zeitgenossen in den Rang der ersten Bibliophilen.

(Hierzu eine lithographirte Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 15. Donnerstag, 10. April. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Bei der für das Reich schon so bedeutend gewordenen, und immer wichtiger werdenden Rechts-Schule ist Allerhöchst eine Vorbereitungs-Klasse eröffnet, welche ohne Unterstützung von Seiten des Reichs-Schatzes nur durch das von jedem Pensionaire zu erhebende Schulgeld, das die Summe von 450 Rbl. S. M. nicht übersteigen darf, erhalten werden wird. Der Lehr-Cursus dauert ein Jahr.

Am 16. März hielt die zweite Russ. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ihre General-Versammlung. Auch sie hatte gute Geschäfte gemacht. Vom 1. März 1846 bis dahin 1847 waren eingegangen: an Versicherungs-Geldern 403,490 Rbl. 66 Kop. und 63,930 Rbl. 4 Kop. S. Zinsen; wogegen an Besoldungen, Bevollmächtigte, Direktoren ꝛc. 45,866 Rbl. 8 Kop., an Versicherungen für Brand-Schäden 165,211 Rbl. 89 Kop. S. abgingen. Es blieb also ein reiner Gewinn von 256,342 Rbl. 73 Kop., von dem 160,000 Rbl. S. zu Dividenden bestimmt, 96,342 Rbl. 43 Kop. zum Reserve-Kapital geschlagen wurden. Die zweite Feuer-Versicherungs-Gesellschaft besitzt mithin ein Stamm-Kapital von 1 Mill. 428,571 Rbl. 43 Kop. S. und ein Reserve-Kapital von 134,722 Rbl. 84 Kop. S.; im Ganzen also ein Vermögen von 1 Mill. 563,291 Rbl. 27 Kop. S.

Livland. Laut eines schon am 20. Januar herausgegebenen Patentes der Gouvernements-Regierung sind außer den in dem Verschlage aufgegebenen Abgaben-Quoten nachfolgende besondere Beiträge erhoben worden:

1) in der Stadt Lemsal zur Unterstützung der Armen 35 Kop. S. per Seele; 2) Stadt Wenden zu gleichem Zwecke Beitrag von jeder Seele des Zunft- und Bürger-Oklads 50 Kop. S., des Arbeiter-Oklads 1 Rbl. 14 Kop., des Dienst-Oklads 30 Kop. S.; 3) Stadt Walk zur Versorgung armer und kranker Gemeinde-Glieder zu 35 Kop., und zur Alimentation, Bekleidung und Abfertigung von Arrestanten zu 20 Kop., zusammen also 55 Kop. S. von der Seele; 4) Stadt Dorpat. Beitrag zur Unterhaltung der Armenhäuser: von Bürgern zu 14, von Arbeitern zu 12 Kop. S., und zur Verpflegung Armer, Kranker und Unmündiger von Zünftigen und Bürgern zu 38 Kop., von Arbeitern zu 33 Kop. S. von der Seele; 5) Stadt Werro, Beitrag zur Unterhaltung des Stadt-Armenhauses zu 30 Kop. vom Zunft-, zu 15 Kop vom Bürger-, zu 8 Kop. S. vom Arbeiter- und Dienst-Oklad; 6) Stadt Fellin: zur Unterhaltung der Stadt-Armen zu 50 Kop. S. von der Seele. Alle diese Beiträge von der Gouvernements-Regierung bestätigt, deren Erhebung den Magistraten benannter Städte anheim gestellt, sollen künftighin nicht mehr in den vom Kameralhof zu bestätigenden Abgaben-Verschlag aufgenommen, sondern der Gouvernements-Regierung zeitig vor dem Schlusse jeden Jahres darüber Vorstellung gemacht werden.

Riga. Bereits zu Anfange März's war ein solches starkes Thauwetter und Regen und später warme Witterung eingetreten, daß man einem frühen dießjährigen Eisgange unserer Düna entgegen sah. Eine Kälte, die in der Mittagsstunde beim Sonnenschein sich auf 3—4 Grad R. erhielt, in den Nächten aber sich oft bis auf 6—8, ja gar auf 10 Grad steigerte und so von Mitte März bis nach Ostern mit wenigen Unterbrechungen anhielt, hatte jedoch das Eis unseres Stromes so gekräftigt, daß bis zum 4. und 5. April noch kleinere Fahrzeuge und Fußgänger sicher passiren konnten. Die seit einigen Tagen herrschende warme Witterung und ein

starker Regen, der am 8. April Abends fiel, haben endlich den Eisgang befördert. Am 8. April Abends um 8 Uhr setzte sich ein Theil der Eismasse bei der Stadt in Bewegung, bei steigendem Wasser, wodurch ein Theil des Dünamarktes mit großen Schollen und Wasser bedeckt wurde. Nach wenigen Stunden trat aber schon ein Stillstand ein und erst gegen 2 Uhr Nachts hat das Treiben der mitunter sehr großen, 1 Fuß dicken Schollen begonnen. Die Schollen wurden aber nur bis zum Katharinendamm geführt, wo sie sich unter eine Eislage wälzten, die sich quer über die ganze Düna festgesetzt hatte. — Die Communikation war fast ganz unterbrochen und nur 2 kleinen Böten war es am 9. April Vormittags gelungen, als eine Zeitlang die Schollen weniger dicht trieben, sich durchzuarbeiten. (Zusch.)

Reval. Den Handel unserer Stadt im J. 1846 betreffend, so eröffnete sich die Schifffahrt mit dem 26. Februar; es langten im Laufe des Jahres hier und in Baltisport an vom Auslande 65 Schiffe, aus russischen und finländischen Häfen 612 Fahrzeuge, unter denen 6 Dampf-Schiffe 96 mal. Aus liefen nach ausländischen Häfen 56 Schiffe, nach russischen 623 Fahrzeuge. Der Werth der Ausfuhr nach dem Auslande betrug 387,226 Rbl. S. (über 67,000 Rbl. S. M. mehr als 1845); der eingeführten Waaren 743,438 Rbl. S., unter denen auch 320,000 Rbl. S. in Barren. Der Zoll für Einfuhr-Waaren betrug 141,862 Rbl. 38 Kop. S., für ins Ausland gegangene Waaren 7780 Rbl. 17 Kop. S.

Kurland. In dem Kron-Gute Pixtern wird auch zu Johannis das Zins-Verhältniß eingeführt, das Gut mit seinen Ländereien und Obrok-Stücken aber ohne Bauer-Gehorch zum Ausbot gebracht werden. Torg-Termine sind der 15. und 18. April. Außerdem wird noch das Gut Wagenhof auf 6 Jahre mit Beibehaltung des Bauer-Gehorchs und die Güter Kockeln und Meyern, Peterhof bei Walhof, Taurkaln, Klein-Salwen, Neuhof, Neufeld, Grücken, Lemsern, Irgen, Holmhof, ohne Bauer-Gehorch ausgeboten werden. Torg-Termine dieselben.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Kartoffel-Krankheit.

Vom Direktor des Kaiserl. botanischen Gartens in St. Petersburg. (Schluß.)

5) Die von Ansteckung noch so sehr ergriffenen Kartoffeln haben sich als Nahrungsmittel für Thiere und selbst für Menschen nicht schädlich bewiesen.

6) Es läßt sich annehmen, daß mit der feuchten Fäulniß sich sehr oft die trockene verbindet, welche, wie es scheint, sich nicht anders als durch die Gegenwart mikroskopischer Schmarotzerpflanzen äußert.

Alle Forschungen über die Ursachen der Krankheit haben bis jetzt noch zu keinem bestimmten Schlusse geführt. Die Krankheit soll, wie man versichert, in Amerika, dem Vaterlande der Kartoffel, zu Zeiten vorkommen. Einige schreiben die Contagion der feuchten und regnigten Witterung zu; aber eine Vergleichung aller Verhältnisse macht es leicht bemerkbar, wie diese Umstände nur zu ihrer Entwickelung und Verbreitung beitragen, keineswegs aber als Ursache der Krankheit selbst angenommen werden können.

Mittel zur Hemmung der Ansteckung oder auch nur zur Verhütung derselben sind bis jetzt noch nicht gefunden worden, der weiteren Verderbniß der schon angesteckten Kartoffeln kann das Ausgraben und die Aufbewahrung derselben an sehr trocknen Orten einigermaßen Grenzen setzen.

Von sehr schädlichem Einflusse ist beim Anbau von Kartoffeln feuchter, lehmigter Boden, feuchte und regnigte Witterung, mangelnde Erneuerung der Arten durch guten Saamen, vielleicht das Ausgraben nicht ganz reifer Knollen. Uebrigens muß noch, der Meinung einiger Botaniker entgegen, bemerkt werden, daß die alleinige Erneuerung der Arten durch frischen Saamen noch nicht hinlänglich ist, die Kartoffel vor der Krankheit zu schützen, indem auch in den kleinen aus frischen Saamen gezogenen Kartoffeln ein Theil gleichfalls angesteckt gefunden worden ist. Aber ein sehr wichtiger Umstand ist der, daß die Felder der Frühkartoffeln nicht von der Krankheit ergriffen waren, da indeß die Felder der Spätkartoffeln, welche jene umgeben, heftig litten. Alles was man den Landwirthen bei dem gegenwärtigen Anbau der Kartoffeln anrathen kann, ist 1) die Wahl eines leichten sandigen Bodens an so viel als möglich hohen Orten, 2) so wenig als möglich Dünger anzuwenden, 3) die Kartoffeln gehörig reif werden zu lassen, 4) die Kartoffeln bei trockner Witterung auszugraben, 5) sie an trocknen Orten aufzubewahren, 6) die Arten von Zeit zu Zeit nach Möglichkeit durch Saamen zu erneuern.

Endlich ist noch hinzuzufügen: daß wenn die Krankheit sich in einem gefährlichen Grade äußert, man einen bedeutenden Verlust dadurch verhüten kann, daß man so bald als möglich Mehl aus den Kartoffeln bereitet.

In Südamerika wird ein Mittel zur Aufbewahrung der Kartoffel benutzt, das vielleicht

in den Gegenden nützlich seyn kann, wo dem Gutsherrn die Umstände es möglich machen, dasselbe anzuwenden. Es besteht in Folgendem: man schneidet die Kartoffeln in dünne Scheiben, trocknet sie in Oefen und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Zur Bereitung von Speisen werden die Stücke gestoßen und dann gekocht (Extrabl. z. Zusch.)

Literärisches.

Monats-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur u. Kunst, am 5. März 1847.

Von den seit der letzten Sitzung eingegangenen Sachen wurden folgende vorgelegt.

Herrn Oberlehrers Pabst zu Reval handschriftliche Gedichte überschrieben: „Herr Walter von Plettenberg — Anakreon's Birne, Anakreon's Kranz, Anakreon's Leier, Anakreon und die Weiber, Verwandlung, Alles trinkt." —

Ein von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Alexander Feodorowitsch Golizin am 15. Februar gezeichnetes verbindliches Danksagungs-Schreiben für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft, welches vorgelesen wurde.

Das von unbekannter Hand eingereichte Korrespondenzblatt des naturforschenden Vereins zu Riga Nr. 14.

Die vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts herausgegebene Zeitschrift, Nov. 1846 nebst Beilage.

Die vom Pastor Wendt übersendeten „Blätter für Stadt und Land", No. 7, 8, 9.

Das Bülletin der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hist. 69—75, Math. 121.

Der von Herrn A. von Bode, Professor am Forst- und Meß-Institut zu St. Petersburg, verfaßte wissenschaftliche Bericht: „Rückblick auf die Neuzeit in forstlicher Beziehung."

Ein Schreiben des akademischen Zeichnenlehrers zu Riga Herrn Rosenberg, vom 28. Februar, mit Beigabe seiner bereits in der vorigen Sitzung erwähnten gedruckten Einladungsschrift über den Zeichnenunterricht. Der Herr Verfasser spricht den Wunsch aus, die von ihm entwickelten Ansichten über den Zweck des Zeichnenunterrichts in gelehrten Schulen und die geeignetste, dahin führende Lehrweise allgemeiner verbreitet zu sehen. Herr Koll.-Rath Dr. von Hausmann übernahm daher auf Bitte der Gesellschaft die Abfassung eines wissenschaftlichen Berichts über die gedachte Druckschrift.

Herr Dr. Schläger überreichte seine neueste Abhandlung: „Sulpiciae ecloga." Mitaviae 1846. 8. 44, und entwickelte hierauf in einem eben so lebendigen als gelehrten freien Vortrage den Inhalt seiner Schrift über dieses römische Gedicht von 70 Hexametern, welches der Sulpicia, einer vornehmen Römerin aus den Zeiten des Kaisers Domitianus, zugeschrieben wird. Die gewöhnliche Annahme in den lateinischen Literaturgeschichten ist, daß dieses Gedicht eine Satyre auf Domitianus und den verderbten Zustand des römischen Reiches unter ihm sey. Eine andere weniger angenommene Meinung hält es für eine Art Klage-Gedicht über die zweimalige Vertreibung der Philosophen aus Rom, welche Domitianus befohlen haben solle. Der Sprechende aber suchte diese Meinungen zu widerlegen und erklärte das Gedicht selbstständig und nach Niemandes Vorgange folgendermaßen: Zeichendeuter, Wahrsager und Nativitätsteller trieben ihr Wesen zu keiner Zeit ärger in Rom, als unter Domitian; sie hatten den an sich schon wilden Cäsar durch erschreckende Wahrsagungen und beißende Spottgedichte zu neuen Grausamkeiten gereizt. Da brach sein Zorn, bei Gelegenheit einer neu erschienenen Schrift, die ihm mißfiel, dergestalt aus, daß eine große Anzahl vornehmer Römer in die Verbannung geschickt und durch ein Edikt sämmtliche Philosophen und Zeichendeuter aus Rom und Italien vertrieben wurden. Zu jener Zeit nämlich scheint der Name Philosoph einen sehr unbestimmten Begriff gehabt zu haben; der gemeine Römer hat wohl jeden wissenschaftlichen Gaukler so genannt; Rom aber war angefüllt mit dergleichen Menschen, sie hießen schlechtweg philosophi und dieser Name war in hohem Grade verächtlich geworden. Dieses kann aus Zeugnissen alter Schriftsteller bewiesen werden. Die wenigen wahren und edlen Philosophen mußten natürlich bei dieser allgemeinen Vertreibung mit leiden; so wurden wirklich z. B. der weise Epictetus und der beredte Dio Chrysostomus bei jener Gelegenheit aus Rom gejagt. — Allein dieses scheint kein Ereigniß zu seyn, welches eine vornehme Römerin zur Abfassung eines Gedichtes veranlassen konnte, eben so wenig wie der allgemeine verderbte Zustand des Staats. Hier muß aber aller Einwurf verschwinden, wenn man die Ursache und den Zweck des Gedichtes in demselben selbst findet. Der Verfasser meint ihn so gefunden zu haben: Domitian fing in seiner letzten Lebenszeit an, nach dem Zeugnisse vieler Schriftsteller, namentlich des Eusebius, Georgius Syncellus und dem Chronicon paschale, gegen die Priesterinnen der Vesta und viele andere vornehme Römerinnen zu wüthen; ließ sie theils tödten, theils schickte er sie in großer Anzahl in die Verbannung, so daß viele derselben, die Gefahr fürchtend, freiwillig das Va-

terland verließen und in ferne, oft öde Länder gingen. Dieses scheint Sulpicia auch gethan zu haben und hat ihren Vorsatz dazu, in klagender Weise, in diesem Gedichte ausgesprochen. Ihren Gemahl Calenus, mit dem sie über 15 Jahre vermählt, wie Martialis andeutet, bittet sie zärtlich, ihr zu folgen. Calenus, welcher bedeutende Landgüter im Sabinischen besaß, scheint ein stiller, ruheliebender, vielleicht etwas beschränkter Mann gewesen zu seyn. — Diesen nun hat Sulpicia mit Hülfe der Muse zu einer freiwilligen Auswanderung aus Rom bewegen wollen. Alle diese Behauptungen lassen sich aus dem Gedichte selbst beweisen und die gewöhnliche Deutung desselben ist also nicht anzunehmen.

Einige Conjecturen in den abweichenden Lesarten des Gedicht-Textes bestätigen auffallend die eben ausgesprochenen Ansichten.

Noch etwas näher soll dieser Gegenstand in den „Mittheilungen" der Gesellschaft besprochen werden. — Der Sprechende bat, nach beendigtem Vortrage, die hochachtungswerthe, zahlreiche Versammlung um Nachsicht, wenn er diese wissenschaftliche Erörterung vielleicht nicht ganz zusammenhängend und lichtvoll gegeben haben sollte, weil die mündliche Besprechung einer solchen Sache, d. h. ganz ohne Concept, doch manche Schwierigkeiten mit sich führt und er sie nur zu unternehmen wagte, weil er die Absicht der Gesellschaft, freie Vorträge über wissenschaftliche Gegenstände zu halten, in hohem Grade anerkennt, theilt, und zu empfehlen sich bemüht.

Hierauf las Herr Gouvernements-Fiskal Hofrath und Ritter von Maczewski den von ihm als gründlichen Musikkenner erbetenen wissenschaftlichen Bericht über die Schrift des Professors Dr. Drobisch zu Leipzig: „Mathematische Bestimmung der musikalischen Intervalle." Diese Abhandlung liefert einen interessanten Beitrag zur Philosophie der Musik. Ihre Aufgabe ist die Erforschung der psychologischen Gesetze und Bedingungen, nach denen sich die durch die musikalischen Intervalle erzeugten Empfindungen bestimmen und im Bewußtseyn kund geben. Sie gelangt zu dem Resultate, daß jene Empfindungen durch die streitende Thätigkeit der Seele bei Vergleichung der qualitativen Unterschiede der die Intervalle bildenden Töne bestimmt werden.

Der vorgelesene Bericht wird auf den Wunsch der Gesellschaft in einem der ersten Hefte der „Mittheilungen" erscheinen.

„Ueber die Ehren-Schrift zu dem 50jährigen Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten ꝛc. ꝛc. Dr. Gotthelf Fischer von Waldheim." (Fortsetzung.)

Und dieß war nicht das einzige Verdienst, das Fischer als Andenken den Bewohnern von Mainz hinterließ (nämlich als Professor der Naturgeschichte und Bibliothekar daselbst). Er wurde auch 1801 Repräsentant der Stadt beim Französischen Gouvernement, und brachte in dieser Stellung von Paris 3000 auserwählte Werke und eine große Anzahl von kostbaren Gemälden zurück. Doch pflegte er nicht weniger die naturhistorischen Wissenschaften, und ihnen widmete er sich ganz, so lange er es vermogte. Nachdem er den Ruf als Professor nach Jena, an Stelle von Batsch, abgelehnt, so wie die eines Direktors des Kabinets der vergleichenden Anatomie, welche Reil gründen wollte, zog ihn eine andere Einladung an, die ihm für die Studien, die er vor allem liebte, ein weites Feld, neue Nahrung eröffnete. — Im Jahre 1803 nämlich als Professor und Direktor des Museums nach Moskau berufen, langte er hieselbst zu Anfange des Jahres 1804 an.

Von diesem Zeitpunkte an konnte Fischer sich zwanglos dem Hange hingeben, der ihn zeitdem vermogten auch seine Zeitgenossen in ihm „Rußlands Cuvier" zu erkennen, einen edlen Namen, dem er als Professor, als Gelehrter, als Administrator entsprach. Während er die Stelle als Professor bekleidete, erschienen seine Vorlesungen über Zoologie und Mineralogie, die lange Zeit in dem Studium dieser Wissenschaft als Leitfäden galten. Außer ihrer Klarheit, Ordnung und Vollständigkeit hatten sie noch etwas besonders Eigenthümliches: Man sah nämlich zum erstenmale in Rußland nicht Uebersetzungen, sondern Originale erscheinen, welche das allgemeine Interesse für die Wissenschaft mit dem besondern für Rußland verbinden, ausgezeichnete Arbeiten, eben weil sie für Rußland bestimmt waren. Eben so wie Cuvier zog Fischers Aufmerksamkeit besonders die Classification der Wirbellosen auf sich und seine Benennungen sind oft so glücklich gewesen, daß sie, obwohl in neuen Namen, in der Wissenschaft geblieben sind. Ohne diesen Weg weiter verfolgen zu wollen, den sich andere Gelehrte vorbehalten, lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf die von Fischer der Wissenschaft, besonders in Rußland, geleisteten Dienste.

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 16. Donnerstag, 17. April. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Pos. 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Auserhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.,

thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen:

Am 10. April d. J. ist Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsarewitsch, entbunden und hat Uns einen Enkel, Ihren Kaiserlichen Hoheiten aber einen Sohn geboren, welcher den Namen Wladimir erhalten hat.

Solchen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses für einen Beweis des Segens Gottes ansehend, welcher Uns zum Troste herabgesandt worden, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen ihre heißen Gebete zum Allerhöchsten für das glückliche Erwachsen und Gedeihen des Neugeborenen mit Uns erheben werden.

Wir befehlen, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugeborenen Großfürsten, in allen vorkommenden Fällen „Kaiserliche Hoheit" zu schreiben und zu nennen.

Gegeben zu St. Petersburg am 10. April im achtzehn hundert sieben und vierzigsten Jahre seit Chr. Geburt und Unserer Regierung im zwei und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät eigener Hand unterschrieben: Nikolai.

St. Petersburg. Befördert worden sind: zum Obristen der Obrist-Lieutenant vom Gendarmen-Korps Rothhaft (früher in Riga, gegenwärtig in Mitau stationirt), und zum Kollegien-Sekretär der Lehrer der deutschen Sprache an dem Charkowschen Fräulein-Institut Haberland (aus Riga).

Nach einem Berichte des Schlüsselburgschen Land-Isprawniks ist die Newa auf einer Strecke von 4 Werst unterhalb von ihrem Austritte aus dem See bei der Festung vom Eise befreit.

Am 13. April gab Ernst hieselbst sein Abschieds-Konzert.

Am 5. April starb hieselbst der bekannte Literat Glinka, 73 Jahre alt.

Riga. Laut an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Ukases des dirigirenden Senats vom 15. März 1847 sind befördert worden: die Koll.-Assessoren: der Wendensche Landrichter C. v. Nandelstädt und der Assessor des Livländ. Kameralhofs J. Hündeberg zu Hofräthen; — die Tituläir-Räthe: der ältere Kanzellei-Direktors-Gehilfe der Kanzellei des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs R. Gläser und der Oeselsche Ordnungsrichter A. v. Poll zu Kollegien-Assessoren; — die Kollegien-Sekretäre: die Assessoren des Rig. Landgerichts Baron L. v. Campenhausen und A. v. Vegesack, der Tischvorsteher der Livl. Gouvernements-Regierung G. Hielbig, der Proto-Notär des Livl. Hofgerichts E. v. Sievers, der Actuarius des Livl. Hofgerichts A. v. Tiesenhausen, der Tischvorsteher der Kanzellei des Livländ. Herrn Civil-Gouverneurs P. Tschomirow, der ältere Offizier des Rig. Polizei-Kommando's F. Grote, der Tischvorsteher des Livländ. Kameralhofs T. Paul und der Landmesser der Livl. Meß-Kommission F. Christiani zu Tituläir-Räthen; — die Gouvernements-Sekretäre: der Gehilfe des Fellinschen Bezirks-Inspektors der Reichs-Domänen E. Sehrwald, der Sekretär des Livl. Kameralhofs E. v. Cube, der Pristavs-Gehilfe der Rig. Polizei-Verwaltung A.

Heidemann, der Kanzellei-Beamte des Livländ. Hofgerichts C. Sokoloffsky, der Gerichtsvoigt und Sekretär des Arensburgschen Magistrats R. Grubert, der Pristav und Beisitzer der Dörptschen Polizei-Verwaltung J. Eichenfeldt zu Kollegien-Sekretären; — die Kollegien-Registratoren: der Kanzellei-Beamte der Livl. Gouvernements-Regierung M. Tosnansky, der Journalist und Tischvorstehers-Gehilfe der Livl. Gouvernements-Regierung F. Constantinowitsch, der Adjunkt des Oeselschen Ordnungs-Gerichts H. v. Nolcken, der Protokollist desselben Ordnungs-Gerichts A. Krause, die Quartal-Offiziers-Gehilfen der Rig. Polizei-Verwaltung A. Poläkow und J. Kirkillo, und der Protokollist des Dörptschen Kreisgerichts R. Treyer zu Gouvernements-Sekretären; — und zu Kollegien-Registratoren: die Kanzellei-Beamten des Livl. Kameralhofs A. Michailow und V. Hinze, der Rigaischen Polizei-Verwaltung H. Artzt, der Journalist der Rigaischen Polizei-Verwaltung R. Treimann, der Kanzellei-Beamte des Livl. Hofgerichts B. Krickmeyer, der Journalist des Pernauschen Magistrats O. Simson, der Protokollist des Rigaischen Ordnungs-Gerichts M. Frantzkewitsch, der Archivar des Werroschen Ordnungs-Gerichts L. Schultz und der Notär des Pernauschen Ordn.-Gerichts J. Amende.

Reval. Die Nr. 13. unserer wöchentlichen Nachrichten enthält die Jahres-Uebersicht der in unserer Stadt und im Gouvernement im J. 1846 Geborenen, Kopulirten und Verstorbenen. Nach dieser waren in Reval bei den Evangel. Gemeinden Getaufte 605 (323 Kn., 282 Mädchen), von welchen bei der St. Olai-Gemeinde 42, der Nikolai-Gemeinde 72, der Dom-Gem. 37, der Schwedischen Michaelis-Gem. 12, der Ehstnischen Heil. Geist-Gem. 442; Kopulirt 178, bei St. Olai 12, St. Nikolai 26, bei der Schwed. St. Michaelis 4, bei der Dom-Gem. 16 Paare. Begraben 915 Personen (485 männlichen, 430 weibl. Geschl.), von denen der St. Olai-Gem. 50, der St. Nikolai-Gem. 65, der Schwed. St. Michaelis-Gem. 19, der Dom-Gem. 46, der Ehstnischen Gem. 631, dem Hospital der allgem. Fürsorge 84 gehörten. Bei der Röm.-Kathol. Gemeinde waren 47 Kinder (25 Kn., 22 M.) getauft, 14 Paare kopulirt, 87 Personen begraben (63 männl., 24 weibl. Geschlechts). Unter den Geborenen waren die Knaben die bei weiten überwiegende Zahl, in der allgemeinen Zahl aber stellte sich die Zahl der Verstorbenen Evangel. Kirche zu den Getauften derselben wie 915 zu 605. Die Zahl der im ganzen Ehstländischen Gouvernement im Laufe von 1846 Geborenen betrug mit Einschluß derer in der Stadt Reval selbst und der Röm.-Kathol. Kirche 8934 (4590 Kn., 4344 M.), 2242 Kopulirte, 9784 Verstorbene (4878 männl., 4906 weibl. Geschl.). Ungeachtet der auch in dem Jahre 1846 sich stellenden Mehrzahl der Verstorbenen, war sie doch gegen das Jahr 1845 um nahe an 1000 geringer. Unter den Geborenen waren 2 Drillinge, 179 Zwillings-Paare, 348 Unehel. und 321 Todtgeborene; unter den Verstorbenen war eine Person von 104 Jahren und 3 zwischen 90 und 100 Jahr alt. Verunglückt waren 172 Individuen.

In den öffentlichen Schulen befanden sich 772 Lernende (197 männl., 575 weibl. Geschl.); in Privat-Lehr-Anstalten 1161 (570 männl., 591 weibl. Geschl.); in den Häusern erhielten Unterricht 163 (67 männlichen, 96 weiblichen Geschlechts); es waren also zusammen 2096 Schüler und Schülerinnen. Dabei waren angestellt an öffentlichen Anstalten 41 Lehrende (36 Lehrer und 5 Lehrerinnen); beim Privat-Unterricht 160 Lehrende (51 Lehrer und 109 Lehrerinnen).

Zum Besten der Dom-Waisen waren noch an milden Gaben eingegangen: am Charfreitage nach einer Communion 50 Rbl. B. A. (von G. L. v. P.), aus der Oster-Schule der Dom-Gilde 10 Rbl. S., zur Vertheilung an Nothleidende 10 Rbl. B. A. Außer den angezeigten Gaben waren für die Dom-Siechen noch eingegangen 3 Rbl. 50 Kop. S.; für die Wittwen im Dom-Wittwen-Hause aus der Oster-Schule der Dom-Gilde 12 Rbl. S., so wie aus derselben für die Dom-Siechen 9 Rbl. 60 Kop. S. Aus den Kollekten der Oster-Schulen für die Stadt-Siechen-Armen von der großen Kaufmanns-Gilde 20 Rbl., von der Canuti-Gilde 7 Rbl. S. M., außerdem vertheilt Geld, Weißbrodt und andere Viktualien.

Unsere wöchentl. Nachrichten enthalten wiederum in Nr. 14 die Bemerkung, „wie das den Kindern so nachtheilige Betteln dennoch überhand nehme und wie wünschenswerth eine allgemeine Uebereinkunft sey, dahin zu wirken, daß diesem Uebel Einhalt gethan werde." Namentlich müsse solchen Kindern kein Almosen, keine Gabe, selbst nicht Suppen-Marken gereicht werden, sondern sie seyen an das Armen-Magazin zu verweisen, eine sehr gute Einrichtung unserer Stadt, an welchem Orte nämlich die Untersuchung des dürftigen Zustandes der an dasselbe gewiesenen Armen stattfindet und dieselben, namentlich die Kinder, mit Arbeit und Beköstigung versehen werden.

Mitau. Die Subscription zur Reparatur des Doblenschen Weges, die von unserem Polizeimeister, und zwar mit Erfolg eröffnet war,

ist jetzt, da von St. Petersburg aus die nöthigen Summen dazu hergesendet, geschlossen. Der Proponent des Unternehmens macht bekannt, wie nach den Ausgaben nur noch 220 Rbl. übrig seyen, wenn aber das angeführte Material verkauft werden könnte, die ganze Summe des kollektirten Geldes, 441 Rbl. 45 Kop., zur Theilung angeboten werden könnte, wenn die Interessenten es nicht für zweckmäßiger hielten, das Geld den Anstalten Rom und Altona zukommen zu lassen. Nach einer späteren Rechenschaft betrug der Gesammt-Betrag der Kollekte an Gelde 441 Rbl. 45 Kop. S., von welcher Summe nach geschehener Anfuhr des Materials am 1. April nur noch 184 Rbl. 36 Kop. übrig blieben, wogegen noch eine bedeutende Masse von Steinen, Strauchwerk ꝛc. befindlich war.

Laut der Bekanntmachung des Armen-Komité's betrugen die eingeflossenen Kollekten-Gelder vom 18. Januar bis zum 22. Februar 260 Rbl. 26 Kop. S. Von diesen wurden an die in der Armen-Anstalt Rom und in der Stadt wohnenden hülfsbedürftigen Armen an 170 Familien 4535 Pfd. Brodt vertheilt, 12 Särge und der Ueberrest als Beihülfe zu Brodt, Suppe ꝛc. dem Armenhause Rom zugelegt. Der Komité dafür dankend, empfiehlt den Einwohnern zu künftiger Unterstützung die 343 im Armenhause Rom sich befindenden und die 115 in der Stadt selbst wohnenden Hülfsbedürftigen.

Die Niederbartausche Kron-Kirche wird gegenwärtig neu, die Selburgische Kirche umgebaut werden.

Landwirthschaftliches.

Die Ramptogerste. In dem amtlichen Berichte über die 7te Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe findet sich folgende Angabe:

„Herr Altmann aus Wolfisheim im Elsaß theilt in einer schriftlichen Eingabe mit, daß die von dem Herrn von Trautvetter erhaltene Himalaya-Gerste in seinem Vaterlande zwar nur im Kleinen, aber doch mit glücklichem Erfolge angebaut worden sey, jedoch im Ertrage von einer anderen Art nackter Gerste, die neuerer Zeit in Rußland angebaut werde, und von der er durch einen guten Freund aus Kronstadt Saamen unter dem Namen „Ramptogerste" erhalten habe, weit übertroffen werde. Diese vortreffliche Frucht gebe von gleicher Fläche dem Maaße nach 3—4 mal mehr als andere Gerste, und enthalte in gleichem Maaße doppelt so viel Nahrungsstoff, weil sie dem Weizen im Gewichte gleichkomme und keine Hülse habe. Zum Beweise der Einträglichkeit dieser Frucht führt er an, daß Herr Hiller, Bürgermeister der Gemeinde Schillingheim im Elsaß, im Frühjahre 1841 einen halben Litre derselben von ihm zur Probe erhalten, und davon 60 Litre geärntet habe. Diese wurden 1842 auf zwei Morgen Land gesäet und gaben trotz der Dürre dieses Jahres 13 Hektolitre (1 Hektolitre = 100 Litre = 30½ Garniz). In diesem Jahre (1843) besäete derselbe fünf Morgen mit dieser Frucht und ärntete 1780 sehr schwere, zur Zeit der Versammlung noch nicht gedroschene Garben davon."

Dem Referenten ist diese Gerste nicht nur unbekannt, sondern er hat auch nicht erfahren, daß solche hier irgend wo bereits angebaut werde. Daher richtet er an diejenigen Herren Landwirthe, welche die in Rede stehende Gerste etwa bereits angebaut haben sollten, die Bitte, ihre desfallsigen Anbau-Versuche in den Blättern für kurländ. Landwirthschaftliche Mittheilungen bekannt machen zu wollen, mit der Anzeige, ob, wie viel und für welchen Preis dieselben geneigt sind, davon zu verkaufen, wenn sie an Ort und Stelle abgenommen und wann sie nach Mitau geliefert wird.

Sollte diese Gerste hier aber noch nicht gekannt und von Niemand angebaut werden, so dürfte es den geehrten Vorstand unseres landwirthschaftlichen Vereins und aller anderen ähnlichen Vereine eine geeignete Aufgabe seyn, entweder durch direkte Verwendung nach Kronstadt, oder auf sonst geeignetem Wege sich in den Besitz, wenn auch nur einer kleinen Quantität, dieser so gerühmten Gerste zu setzen.

(Kurl. Landwirthschaftl. Mitth.)

Literärisches.

Monats-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur u. Kunst, am 2. April 1847.

Herr Oberhofgerichts-Advokat Dr. Köler las die Fortsetzung eines Aufsatzes: „die Philosophie der Sprüchworte", deren Anfang er bereits in der öffentlichen Sitzung am 19. December vergangenen Jahres vorgetragen hatte.

Herr Landhofmeister von Klopmann Exc. trug vor den in einer frühern Sitzung erbetenen, von dem Mitgliede der Gesellschaft, Regierungs-Rath Ritter von Diederichs verfaßten wissenschaftlichen Bericht über den Aufsatz des verstorbenen Staats-Raths Dr. v. Recke, „die herzoglich kurländischen Münzen" in Köhne's Zeitschrift. Er bemerkte dabei:

1) daß es von dem Gotthard-Kettlerschen Rothhaler aus dem Jahre 1559 auch halbe Thaler gegeben habe. Ein Exemplar derselben

befand sich in der bekannten Blankenhagenschen Thaler-Sammlung, welche Hofrath Madai 1799 ordnete und durch den Druck bekannt machte;

2) daß von dem Heermeister Gotthard Kettler eine Goldmünze, an Werth 1¼ Dukaten, bekannt sey. Auch von dieser befand sich ein Exemplar in der oben erwähnten Thaler-Sammlung;

3) daß von der königlich polnischen, den kurländischen Ständen gewidmeten Medaille mit dem Brüggenschen Wappen, nicht nur eine vollständige Beschreibung, sondern auch der Kupferstich der Medaille in der Beilage zum Landtagsdiario vom 20. Oktober 1775 S. 168 zu finden ist, welche er der Versammlung zugleich vorwies.

Herr Landhofmeister von Klopmann las hierauf einen Aufsatz über den bisher so gut wie gar nicht gekannten Aufenthalt Peter's des Großen in Kurland im Jahr 1697. Die Belege dazu hatte der Herr Verfasser geschöpft und aufgefunden in den zu dem alten herzoglichen Archiv gehörigen Aktenstücken. Den Aufsatz stellte der Herr Verfasser auf den Wunsch des Geschäftsführers zur Verfügung der Gesellschaft für den Abdruck in ihren Schriften.

Herr Dr. Lichtenstein trug vor in freier Rede einen wissenschaftlichen Bericht über die Schrift des Privat-Docenten zu Dorpat, Dr. Karl Schmid: „Entwurf einer allgemeinen Untersuchungs-Methode der Säfte und Excrete des thierischen Organismus. 1846."

Der Geschäftsführer schloß mit der Anzeige, daß er in der nächsten Sitzung vorzutragen beabsichtige einen Aufsatz über Lebensversicherungen, Sterbekassen u. s. w., mit besonderer Berücksichtigung örtlicher Einrichtungen. Er bat zugleich um mündliche oder schriftliche Anfragen oder Mittheilungen in dieser Beziehung, und wünschte, daß die Gesellschaft in ihrer nächsten Sitzung sich zu einer wissenschaftlichen Besprechung über diesen Gegenstand geneigt zeigen möge.

„Ueber die Ehren-Schrift zu dem 50jährigen Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten ꝛc. ꝛc. Dr. Gotthelf Fischer von Waldheim." (Fortsetzung.)

Fischers wissenschaftliche Laufbahn eröffnete sich in Rußland, gerade als der berühmte Pallas die seinige schloß. Die Produkte unseres Vaterlandes beschäftigten ihn ausschließlich, mit unermüdlichem Eifer beschreibt er dessen Fossilien, Insekten, Mineralien; nacheinander erschienen seine zahlreichen Memoiren und Notizen, denen zwei Werke folgen, welche seinen Namen über das ganze wissenschaftliche Europa verbreitet haben, nämlich: „die Entomographie Rußlands" und „die Oryktographie des Gouvernements Moskau." Gleich Cuvier beschäftigte er sich mit den Fossilien; gleich Cuvier, dem Verfasser der klassischen Beschreibung der Umgegend von Paris, beschreibt er die Umgegend Moskaus. Eben das was Cuvier zum Studium der Fossilien gebracht hatte, ein Studium, damals kaum zum Rang der Wissenschaft erhoben, die Beobachtung der fossilen Wirbelthiere, so war es auch die Beobachtung der Terebratulen zu Korochowo, mit denen Fischer seine Untersuchungen über das Gouvernement Moskau begann. Dieses durchstreifte er mehrere male in Begleitung von Mitgliedern dieser Gesellschaft, Natur-Produkte sammelnd, so wie die interessantesten Ansichten, während seine Gefährten sich mit der chemischen Analyse von Mineral-Wassern beschäftigten oder statistische, wie geographische Notizen sammelten. Seine Forschungen über die Quellen der Moskwa erregten um so mehr Aufmerksamkeit, als sie der gewöhnlichen Meinung entgegen waren. Die erste oryktographische Idee war die, alle drei Naturreiche zu umfassen, weshalb in der ersten Ausgabe, welche übrigens nicht veröffentlicht wurde, man Zeichnungen von bis dahin unbekannten Pflanzen, wie Thieren findet, z. B. Emberiza aureolus, Sphinx Populi, Cypripedium guttatum etc. Ebenso hatten die Ideen, welche auch noch jetzt den beiden statistischen Komité's zum Grunde liegen, deren eine nämlich bei dem General-Gouverneur von Moskau, die andere bei der Moskauer Agrikultur-Gesellschaft befindlich, einen Beginn ihrer Ausführung seit dem Jahre 1807 gesehen.

Ist es denn noch nöthig, m. H., die Verdienste aufzuzählen, welche unser Fischer der Wissenschaft als Professor geleistet hat? 25 wissenschaftliche Cursus an der chirurgischen Akademie, 17 bei der Universität gehalten; hunderte von Zöglingen über ganz Rußland zerstreut, eine große Zahl meiner heutigen Zuhörer, auch einst seine Zöglinge, jetzt einen ausgezeichneten Rang in der Wissenschaft, wie in der Gesellschaft einnehmend, sind sie nicht dessen lebende Beweise? (Forts. folgt.)

Bei E. J. Karow in Dorpat ist erschienen: „Die Rechtsverhältnisse der Ausländer in Rußland." Preis 40 Kop. S.

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 17. Donnerstag, 24. April. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der Reichs-Rath hat in seiner Plenar-Versammlung, auf Antrag des Finanz-Ministers, folgendes Gutachten abgegeben: 1) Aus dem gemäß der Art. 7 und 17 des Allerhöchsten Manifestes vom 1. July 1843 zum Einwechseln der Kreditbillette gegen klingende Münze gegründeten (mehr als 114 Mill. Rbl. S. betragenden) Kapitale bis zu 30 Millionen Rbl. S. zum allmäligen Ankauf öffentlicher Fonds, sowohl Russischer als fremder, hier und im Auslande auszuscheiden. — 2) Diese Fonds, so viel deren erworben werden, zu dem erwähnten Kapitale in einer der auf ihren Ankauf verwendeten gleichen Summe zuzuzählen, und sie zusammen mit dem baaren Gelde aufzubewahren. — 3) Die Interessen oder die fortlaufende Rente dieser Fonds, desgleichen auch überhaupt alle aus diesen Operationen erwachsenden Einnahmen zur Tilgung der innern und äußern Staats-Schulden zu verwenden; für den Fall, daß die gekauften Fonds bis zu 2 oder 3 Proc. unter den Preis, zu dem sie erworben sind, fallen, einen Theil der bezeichneten Rente dem Einlösungs-Kapital zuzuzählen, bis zur Ausgleichung des Kaufpreises, und sodann nur den Rest der Einnahmen zur Tilgung der Staats-Schulden zu verwenden. — 4) Wenn zum Einwechseln der Kreditbillette eine Vermehrung des Vorraths an klingender Münze nothwendig erscheinen sollte, die gekauften Fonds unverzüglich durch deren Verkauf an den Europäischen Börsen in baares Geld umzusetzen. — 5) Wenn bei dem Verkauf eines Theils der Fonds oder bei der Einlösung derselben in Folge von Ziehungen weniger als die Summe realisirt werden sollte, in welcher sie bei dem Einlösungs-Kapitale angeschlagen sind, die fehlende Summe gleichfalls aus der von ihnen überhaupt gezogenen Rente und für den Fall, daß diese unzureichend seyn sollte, aus dem Reichsschatze zu ergänzen. Se. Majestät der Kaiser haben dieses Gutachten des Reichs-Raths am 31. März Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Am 4. d. M. starb hieselbst der verabschiedete Staats-Rath Alexander Iwanowitsch Reidthardt.

Archangel. Noch nie, so lange der Hafen Archangels dem ausländischen Handel geöffnet wurde, sind so viel Schiffe als im Jahre 1846 hier eingelaufen. Die vorigjährige, durch den belangreichen Getreidehandel belebte Schifffahrt bildet eine der merkwürdigsten Perioden in der Geschichte des Handels unserer Stadt. Es gab während der vorigjährigen Navigation, die überhaupt 188 Tage dauerte und günstig verlief, Zeiten, wo 283 Schiffe zugleich im hiesigen Hafen lagen. Unter den ausgeführten Artikeln nimmt Getreide den ersten Platz ein. Bei dem seit dem Herbste des Jahres 1845 immer zunehmenden Begehre nach Getreide war schon in der Mitte des vorigjährigen Sommers der ganze hier aufgespeicherte Vorrath verkauft und zwar zu sehr hohen Preisen. Der Gesammtwerth der im Jahre 1846 aus den Häfen des weißen Meeres in's Ausland ausgeführten Waaren und Produkte beläuft sich auf 5,783,190 Rbl. S., d. h. auf 1,537,190 Rbl. S. mehr als im Jahre 1845, und beinahe auf noch ein Mal so viel als 1844 und gegen 1843 auf 3,239,380 Rbl. S. mehr. — Die Einfuhr war den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Die Zolleinnahme am Archangelschen Hafen betrug 323,681 Rbl. 92 Kop. S., was 72,604 Rbl. 86 Kop. S. weniger als 1845 und 20,563 Rbl. 45 Kop. S. mehr als 1844 ausmacht.

Livland. Unter der Ueberschrift: „Runö, ein socialistisch-communistischer Inselstaat unter Rußlands Scepter", enthält ein ausländisches Journal einen interessanten größern Aufsatz über die unfern von uns gelegene Insel, welche sich eben so durch ihren dürren Boden auszeichnet und von jeher hinsichtlich ihres ganzen Naturlebens nicht dazu geeignet schien, irgend eine, auch die kleinste Rolle in der Geschichte der Staaten zu spielen. Dagegen sind die Bewohner dieses unfruchtbaren Eilandes ein kräftiger Menschenschlag schwedischen Stammes. Ohne alle weiteren Stände sind diese seine Bewohner besonders berühmt durch den Robben-Fang, dem sie an den Baltischen Küsten, namentlich denen Kurlands, nachgehen, mit deren Speck sie einen bedeutenden Handel treiben, dessen Erlös nicht dem Einzelnen gehört, sondern Allen. Die Runöer sind Socialisten im Erwerb, Communisten im Besitz. Sie haben auf ihrer Insel nur einen Prediger. Viermaliges Fehlen zieht die Verbannung von der Insel nach sich, die darin besteht, daß der Verbrecher nach einer der umliegenden Küsten gerudert wird und Runö nicht wieder betreten darf. Ehemals kam dazu noch die Todesstrafe, bei welcher der Delinquent gebunden in ein Boot gelegt, weit ins Meer gefahren und diesem dann ruderlos überlassen wurde. — Sittenstrenge, so wie Ehrlichkeit im Handel und Wandel, gehen schon daraus hervor, daß in dem Vergehen gegen den Einzelnen, Person oder Eigenthum zugleich das Gesammtwesen feindlich berührt wird. — Die einfachsten Nahrungsmittel, Getreide und Kartoffeln, müssen diese Inselbewohner vom festen Lande entlehnen; Fleisch und Gemüse gehören zu den seltenen Luxus-Speisen, deren Genuß man sich kaum ein paarmal jährlich gefallen lassen darf, Wolle und Flachs selbst liefern ihnen Oesel und Livland; im Meere dagegen liegen die Kapitalien, die ihnen ihr Leben mehr sichern als den Bewohnern der umliegenden Küsten. Wandernd begegnet man ihnen einkaufend und verkaufend an den Küsten gewöhnlich zu dreien, die sich gegenseitig berathen und unterstützen. Was die Wohnungen der Runöer betrifft, so sind auch diese, wie ihre übrigen Geschäfte, Gemeingut. Jedem neuen Ehepaare wird, wenn nicht die Aeltern des Mannes oder der Frau ihnen ihre Wirthschaft übergeben, ein Haus mit Zubehör errichtet, in dem es dann unbeschränkt waltet, als wie seine Felder, sein Viehstand, sein erbeignes Gut. — Der Fang der fetten Stein-Butte (auch der lufttrocknen Butte, wäre zu erwähnen. Der Herausg.), des feinen Dorsches, der durch ganz Europa wandernden Strömlinge, und namentlich die Seehunds-Jagd, ist der Hauptgegenstand ihrer Beschäftigung und ihres Erwerbes. Eine interessante Schilderung der letzteren und ihrer Gefahren muß man im Aufsatze selbst nachlesen.

Riga. Am 17. April wurde hieselbst in der Moskauschen Vorstadt an der Elisabeth-Gasse von dem Scheluchinschen Wohnhause bis zur Rechtgläubigen Kirche Mariä Verkündigung eine neue Baumpflanzung unter angemessener Feierlichkeit in die Reihe der stattlichen Alleen eingeführt, welche die Wälle der Stadt von allen Seiten im grünen Kranze umgeben.

Die Zahl der bis zum 24. April im hiesigen Hafen angekommenen Schiffe betrug 91, die der ausgegangenen 8.

Reval. In Baltisport waren vom 24. März bis zum 8. April 23 Schiffe, größtentheils mit Süd-Früchten ein- und bis zum 3. April 1 ausgegangen.

Zum Besten des Baues der Nikolai-Kirche ist Mozarts Requiem aufgeführt worden.

Mitau. Herr Max Erlanger erbietet sich gegenwärtig hieselbst nebst seiner Frau, er zum Unterrichte im Gesange und auf der Violine, verbunden mit Conversation in französischer oder englischer Sprache, sie zum Unterrichte auf dem Pianoforte.

Am 2. März verstarb auf dem Gute Gröfen Magdalena v. Grothuß, geb. v. Behrent, am 26. März die verwittwete Doktorin Elisabeth Hoyer, geb. Pulst, im 80sten Jahre ihres Alters.

Landwirthschaftliches.

Es freut den Herausgeber, dem landwirthschaftlichen Publikum mittheilen zu können, wie sich unter den in diesen Tagen bei Herrn Ehrenbürger Zigra direkt aus Paris angekommenen neuen Saaten aller Art, auch eine Probe der Rauto-Gerste befindet, welche bis daher eben fast nur dem Namen nach bei uns bekannt ist, und deren die Nr. 1 der Kurländischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen und aus ihr diese Blätter als so ausgezeichnet erwähnen. Wie alle nackten Gersten-Sorten, hat auch ihr Korn eine dünne, fast klare Haut, und eine ganz dunkle Farbe. — Außer derselben enthält diese reiche Sendung auch mehre neue Gras- (z. B. Hordeum bulbosum), Baum- und Oel-Pflanzen, viele neue Proben für Gärten, Glas- und Treibhäuser, viele neue Sorten von Melonen, Kürbissen und Bohnen. Man kann sich des wissenschaftlichen Interesses und der erneuten Thätigkeit, mit welcher unser Mitbür-

ger sein Fach nach seiner Genesung betreibt, nur erfreuen und Jedem, dazu auch in den Jahren solchen Alters, solchen Sinn, solche Thätigkeit für die Wissenschaft wünschen.

Literärisches.

„Ueber die Ehren-Schrift zu dem 50jährigen Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten ꝛc. ꝛc. Dr. Gotthelf Fischer von Waldheim." (Fortsetzung.)

Die Dienste, welche Hr. v. Fischer auch in administrativer Hinsicht geleistet, sind eben so wichtig. Immer darnach strebend, das Gouvernement Moskau zu beschreiben, wenn möglich ganz Rußland, suchte er Moskau zum Centralpunkt allgemeiner Thätigkeit in dieser Hinsicht zu bilden; er zeichnete die Hauptzüge zu einer gelehrten Gesellschaft in Moskau und begründete wirklich die Kaiserliche Naturforschende Gesellschaft, welche im J. 1805 von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt wurde. Der Hauptzweck dieser Gesellschaft war das Studium Rußlands und Moskau's in Beziehung auf die Natur-Geschichte und die Resultate, welche sie erreicht hat, werden immer mehr und mehr genugthuend.

Unter dem Vorsitz des Grafen Rasumowsky, dem aufgeklärten Beschützer der Wissenschaften und Künste, wurden Fischern zweimal von unserem erhabenen Monarchen Summen übergeben. In Gorenka, in der Nähe Moskaus und in dem dortigen botanischen Garten Rasumowsky's, der die seltensten Pflanzen aller Welttheile vereinigte, war unter der Leitung von Theodor Fischer eine besondere Gesellschaft begründet, welche sich jedoch bald mit der unsrigen vereinigte. Die seltensten Pflanzen dieses berühmten Gartens befinden sich gegenwärtig in dem Kaiserlichen botanischen Garten zu St. Petersburg.

Seitdem ist es das einzige Streben der Gesellschaft gewesen, nach allen ihren Kräften das bezeichnete Ziel zu erreichen. Sie hat 16 Bände von ihrem Bülletin zum Druck befördert, viele Bände von Memoiren und verschiedene andere Werke, alle von einer Menge von Kupferstichen begleitet, erscheinen lassen. (Forts. folgt.)

Dem Revaler Wochenblatte liegt eine Subscriptions-Anzeige für Kelchs „Liviändische Chronik" bei, welche von Dr. Hansen neu, mit einer historisch-kritischen Einleitung und dem zweiten, bis jetzt noch nicht gedruckt gewesenen Theile, welcher die Geschichte Livlands von 1690 bis 1706 enthält und sich in der Original-Handschrift des Verfassers in der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat befindet, versehen, herausgegeben werden wird. Subscriptions-Preis, welcher bis zum 20. Juny d. J. dauert und von der Eggersschen Buchhandlung zu Reval entgegengenommen wird, ist für beide Theile 6, für den zweiten allein 4 Rbl. S. M.

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftliche Reise in Sibirien.

Sage und Geschichte stimmen darin überein, daß die Wilden Sibiriens lange vor der Zeit, als Jermaks Schaaren das Land betraten und die Einwohner zu einem Kampfe pro aris et focis zwangen, in ihrer Art wohl unterrichtet in des Krieges blutigem Spiel waren. Gerade auf dem Felde, wo Jermak seine meisten Siege gewann, lagen vormals Ostiaken und Wogulen oft in Fehde, sowohl mit einander als mit ihren samojedischen und tatarischen Nachbarn. Aber außer diesen Streiten, welche von verschiedenen Nationen gekämpft wurden, fielen nicht selten kriegerische Ereignisse zwischen einzelnen Stämmen, oder zwischen Geschlechtern derselben Nation vor. Die Noth, Raubsucht, Rachbegierde brachte den einen Stamm in Harnisch gegen den andern und veranlaßte zuweilen die blutigsten Aufzüge. Noch dazu hat die Poesie sowohl bei Samojeden, als bei Ostiaken und mehreren andern unter den Völkern Sibiriens, das Andenken einzelner Helden verewigt, welche in den Krieg zogen, um mit ihrem guten Schwerte der Jungfrau Herz und Hand zu gewinnen. So lebten Nationen, Geschlechter, Individuen in einem fortwährenden Kriegszustande. Es waltete ein allgemeiner Unfriede im Lande — bellum omnium contra omnes. Die Gefahr stand oft lauernd hinter der Pforte, keine Traktate schützten gegen eine mögliche Ueberraschung. Diese Unsicherheit bewog einzelne Familien desselben Geschlechtes oder Stammes sich näher an einander zu schließen und sich ein gemeinsames Oberhaupt, einen Stammfürsten zu erwählen. Die ostiakischen Stämme hatten sich sogar mit einer Art Veste (wosch, wasch) zum Schutz gegen feindliche Anfälle versehen. Wie diese jetzt sogenannten Tschudvesten beschaffen gewesen seyn mögen, kann wohl jetzt nicht mehr ausgemittelt werden. Die Tradition weiß von ihnen nichts mehr, als daß sie auf hohen, steilen Landspitzen und anderen schwer zu erreichenden Stellen belegen waren. Wo solche Vesten vormals gestanden, wurden zu unseren Tagen nur Erdhügel, zerbrochene Pfeile, verrostete Spieße, Panzer-Hemde und andere kriegerische Ueberbleibsel angetroffen.

Eine der genannten Ostiak-Vesten stand zur Zeit der sibirischen Eroberung an der Stelle, wo später die Stadt Surgut ihre Zinnen emporgehoben (Surgut liegt am obern Ob, etwa 300 Werst oberhalb der Mündung des Irtisch.) Hier lebte zu jener Zeit ein Ostiaken-Fürst, Namens Pardak, der noch von den Ostiaken als ein mächtiger und tapferer Mann gepriesen wird. Obgleich Jermak schon die Macht Kutschum-Chans gebrochen, die Wogulen unterjocht und alle Ostiak-Stämme vom Irtisch besiegt hatte, wagte doch Pardak einen Kampf gegen den Feind. Die Ostiaken stritten wie gewöhnlich mit Bogen und Pfeilen, die Kasaken hatten Kanonen mitgebracht. Es ist natürlich, daß in einem Kampfe mit so ungleichen Waffen die Ostiaken bald unterliegen mußten. Die Veste wurde eingenommen, aber Pardaks Andenken ist noch geachtet und geehrt, von seinen Stammverwandten und zunächst von seinem eigenen Geschlechte, welches bis auf diesen Tag den fürstlichen Namen beibehalten hat.

Nachdem die Pardak'sche Veste eingenommen war, erbaute der Sieger an derselben Stelle einen Ostrog und gründete eine Stadt, welche nach einem nahe belegenen Arme des Ob den Namen Surgut bekam. Diese Stadt wurde in kurzer Zeit einer der mächtigsten Stützpunkte der Kasaken-Dynastie und Ausgangspunkt ferner Operationen. Von hier zogen von Zeit zu Zeit raubsüchtige Kasaken-Schaaren aus, welche alle Ostiaken- und Samojeden-Stämme vom Eismeer im Norden bis zum Ket-Fluß im Süden unterjochten und zinspflichtig machten. Es ist entschieden, daß zur Eroberungszeit wenige Orte in Sibirien eine so bedeutende Rolle, wie die kühne Kasaken-Stadt (noch heute bilden die Kasaken den weit größeren Theil der Einwohner der Stadt) Surgut, gespielt haben. Um so niederschlagender ist der Anblick, den die Stadt jetzt darbietet. Etliche jammervolle Hütten, ohne alle Ordnung zwischen verbrannte Ruinen (Surgut hat oft zerstörende Feuersbrünste erlitten, unter welchen die letzte vom Jahr 1840 die ganze Stadt in einen Schutthaufen verwandelte) zerstreut, sind die Ueberbleibsel der früher so mächtigen Stadt. Es giebt hier keine einzige anständige Straße, nicht einmal ein ordentliches Gebäude, ja! es sind sogar selten Glasfenster anzutreffen, und ganze Fensterscheiben gehören, möcht ich sagen, zu den Ausnahmen. Die Armuth hat während der letzten zehn Jahre in so hohem Grade zugenommen, daß die Stadt nicht einmal die nöthigen Abgaben der Krone hat entrichten können. Sie hat dem zu Folge ihre Privilegien verloren und tröstet sich nun mit dem bloßen Titel einer Stadt.

Hier verweilte ich während des vergangenen Herbstes den ganzen August- und einen Theil des September-Monats, mit dem Studium der verschiedenen Mundarten der angrenzenden Ostiaken-Stämme beschäftigt. Von Surgut hatte ich mir einen Weg längs den Flüssen Wach und Tas nach dem Jenißej bahnen wollen, aber da diese Reise, wenigstens in gegenwärtiger Jahreszeit, als unmöglich angesehen wurde, fand ich mich veranlaßt, die Fahrt den Ob hinauf fortzusetzen. Das Hauptziel meiner Reise wurde Narym, ein kleines Städtchen im tom'schen Gouvernement, bis zu welchem man von Surgut ungfähr 800 Werst zählt, wenn die Reise zu Wasser gemacht wird. Das Land zwischen diesen beiden Städten besteht aus öden Gegenden, welche von Russen fast verlassen und von Eingeborenen nur dünn bevölkert sind. Man trifft auf diesem Wege nicht einmal provisorische Poststationen, die doch anderwärts in Sibirien sehr gewöhnlich sind. Aus dieser Ursache war ich gezwungen, mich in Surgut schon mit allen für die Reise nöthigen Artikeln zu versehen. Zur Zahl dieser gehörte vor allen Dingen ein ordentliches Fahrzeug, denn in den ostiakischen Trögen ist die Fahrt sowohl mühsam als abenteuerlich. Zugleich that mir große Noth um einen eingeborenen Ostiaken, der da in einer Person die vielerlei Eigenschaften als Dolmetscher, Bediente, Koch, Postbesteller und Zuchtmeister vereinigen und den Mangel am Reisepaß ersetzen könnte. In dieser und allen anderen Hinsichten wohl ausgerüstet, trat ich am 12. (24.) September meine Reise mit gutem Muth und froher Hoffnung an. Mein einziger Kummer war die späte Jahreszeit, welche aller Vermuthung nach sowohl Regen als Schnee, Kälte und Thauwetter, Nebel und Nachtfröste mitbringen würde. Einen, obwohl nicht hinreichenden Schutz gegen diese Uebel bereitete mir und meinem Waffenbruder Bergstadi das kleine in Surgut angeschaffte Fahrzeug, das mit einer in den obschen Böten gewöhnlichen Kajüte versehen war. Diese Kajüte war so eingerichtet, daß man nur kriechend hinaus und hinein kommen, nur liegend darin einen Platz finden und nur durch das Mastloch einen schwachen Strahl des Tageslichts erhalten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 18. Donnerstag, 1. Mai. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2¼ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Von Hofräthen ſind zu Kollegien-Räthen befördert: die ordentlichen Profeſſoren in Dorpat Siller und Tobien, und der derzeitige Lektor der ruſſiſchen Sprache Pawlowsky. Von Kollegien-Aſſeſſoren zu Hofräthen: der Ehren-Inſpektor der adeligen Kreis-Schule in Arensburg v. Güldenſtubbe, die Oberlehrer in Reval Hausmann, in Dorpat Thrämer und Nerling, in Riga Krohl und Kurtzenbaum.

Finnland. Die Bevölkerung unſeres Großfürſtenthums betreffend, ergaben ſich dem Akademiker Köppen folgende Reſultate. Die Bewohner Finnlands beſtehen aus Finnen, Schweden, Ruſſen, Lappländern und Deutſchen. — Die Finnen theilen ſich nach ihrer Mundart in Tawaſter oder Hämäläiſet, die Jam oder Jäm unſerer Hiſtoriker, und Karelier. Erſtere bewohnen den Südweſten Finnlands, oder die Gouvernements Nyland, Abo-Björneborg, Tawaſthus und Waſa, ſo wie die weſtlichen Theile der Gouvernements Kuopios, St. Michael und Wyborg. Nur die Küſten des Finniſchen und Bothniſchen Meerbuſens ſind von Schweden bewohnt, die entweder für ſich, oder mit Finnen zuſammen leben. Das übrige Finnland iſt von Kareliern bewohnt. Gen Norden wohnen die Lappländer, deren Grenzen ſich ſo mit denen der Karelier miſchen, daß man ſie nicht genau beſtimmen kann; ſelbſt die Zahl der Karelier iſt bis jetzt nicht genau beſtimmt. Der größte Theil derſelben ſind Lutheraner, nur in der ſüdweſtlichen Hälfte des Kuopioſchen Gouvernements, ſo wie im Weſten des Wyborgſchen nach dem Ladoga-See zu ſind ſie mit Kareliern griechiſchen Glaubens gemiſcht, eben ſo wie der Nordweſten des Gouvernements Wyborg. An einzelnen Stellen des öſtlichen Finnlands giebt es auch reinruſſiſche Dörfer. Die Städte-Bewohner des Gouvernements Wyborg ſind mehr als zur Hälfte Ruſſen.

Dorpat. Die Feſt-Rede des außerordentl. Profeſſors der Philoſophie Dr. Strümpell, am Namens-Feſte Ihrer Maj. der Kaiſerin in der Aula der Univerſität gehalten, hatte zum Gegenſtande: „die Natur-Anſichten der inductiven Wiſſenſchaften und deren Verhältniß zur Philoſophie."

Libau. (A. e. Br.) Was Sie über Erſatz-Pflanzen der Kartoffeln neuerdings geleſen, iſt wahrſcheinlich was Dr. Gerner in London der dortigen Ackerbau-Geſellſchaft über zwei indiſche Knollen-Gewächſe berichtet, die er dort gefunden und mitbrachte.

Dieſe Königliche Ackerbau-Geſellſchaft in London berichtete durch Sir Charles Lemon, daß dieſe von Dr. Gerner vorgelegten Knollen Saagaa ban, die Apios Tuberosa ſey, ſo wie die Musquasete Claytonia virginica, beide längſt eingeführte Arten verſprächen jedoch nicht der Kultur werth zu ſeyn, indem erſtere zu wenig ertragreich, auch ſchon ihres rankenden Wuchſes wegen, ſo wie durch Fortlaufen der Knollen in der Erde, wodurch ſie ſchwer aufgefunden werden können, weil ſie nicht dort wieder zu treffen ſind, wo man ſie anpflanzte, ſondern ziemliche Strecken unter der Erde fortlaufen, unpraktiſch erſcheine.

Die Indianer finden ſie wildwachſend in ſandigem Boden, ſelbſt am Meeresſtrande und ſuchen ſie fleißig als Nahrungsmittel nach.

Dagegen wächſt Claytonia virginica (Musquasete) in feuchten Wäldern, wo ſie kleine Knollen von der Größe der Erdnüſſe ($\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmeſſer) liefert, daher noch weniger einträglich erſcheint wie erſtere.

Damit Sie selbst Versuche hierüber anstellen können, sende ich einige Knollen der Apios Tuberosa, welche in Deutschland seit lange unter den perennirenden Landblumen vorkommt.

Die zweite Pflanze besitze ich nicht, finde sie jedoch in älteren botanischen Büchern beschrieben.

Wie die Behandlung zum Anbau im Großen zu machen sey, darüber läßt sich für jetzt nichts sagen, da es für diesen Zweck an Versuchen fehlt.

Ich will wünschen, daß Sie gute Resultate erzielen, obgleich ich, aufrichtig gesagt, nicht große Erwartungen davon habe.

Anmerkung. Die erhaltene Knolle war von der Größe eines Hühnereies und hatte vier ellenlange Ranken mit fortlaufenden Knollen von der Größe einer Mandel bis zu einer Kastanie, und da alle Keime enthielten, so trennte ich die kleinen Knollen von den Ranken und pflanzte deren 16 im Garten und werde im Herbst über den Erfolg berichten.

Literärisches.

„Ueber die Ehren-Schrift zu dem 50jährigen Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten ꝛc. ꝛc. Dr. Gotthelf Fischer von Waldheim.“ (Fortsetzung.)

Seine Majestät der Kaiser geruhten die Dedication dieser Werke anzunehmen, so wie sie im Auslande sehr viel Aufmerksamkeit genießen, indem die besten Journale viele Auszüge derselben enthalten, ja selbst ihr Inhalt im Ganzen unter anderen Titeln erscheint. Und diese Berücksichtigung verdient die Gesellschaft, sie, die seit zwei und vierzig Jahren die Arbeiten der ausgezeichnetesten Gelehrten verbreitet, und zwar Original-Arbeiten, welche größtentheils den Produkten des Reiches selbst gelten.

Giebt es überhaupt in Europa viele Gesellschaften von solcher Wichtigkeit und höheren Thätigkeit? Die Gesellschaft der Moskauer Naturforscher wird also gewiß nicht den vergessen, dem sie ihr Entstehen, ihre wissenschaftliche Wichtigkeit schuldet; sie wird ihren Gründer gewiß stets Gefühle bewahren, welche sie demselben schon am 23. Dezember 1832, dem Tage ihres Viertel-Jahrhunderts, aussprach (s. die geschichtlichen Züge dieses Zeitraums von Herrn v. Fischer selbst gezeichnet). Seit dem Beginn unserer Gesellschaft war Fischer ihr Direktor, später ihr Vice-Präsident, und die Annalen derselben bezeugen, wie es fast keine Sitzung derselben gab, in der unser hochachtungswerthe Freund nicht das Resultat einer neuen Arbeit dargelegt hätte. Und noch jetzt arbeitet er, ungeachtet seines vorgerückten Alters und seiner großen Gesichts-Schwäche unaufhörlich im Interesse der Gesellschaft, deren würdiger Repräsentant er zweimal gewesen, einmal bei der Versammlung der Naturforscher in Hamburg, später derer in Mainz im Jahre 1844.

Wir kommen jetzt zu einem nicht weniger interessanten Zeitpunkt. Als nämlich Hr. v. Fischer nach Moskau kam, sollte diese unsere Stadt mit dem Naturalien-Kabinet und der Bibliothek von N. N. Demidow bereichert werden, des ausgezeichneten Zöglings des großen Linné's. Reich und ausgezeichneter Beschützer der Aufklärung, hatte Demidow in einem prachtvollen Gebäude in der Umgegend Moskaus die Natur- und Kunst-Produkte, so wie die Hauptwerke der Wissenschaft niedergelegt, welche er mit großen Kosten während seiner Reise in Europa gesammelt hatte.

Fischern wurde die Beschreibung dieser reichen Sammlung anvertraut; sie wuchs zu 4 Bänden mit einer großen Zahl von Kupferstichen an, welche der Wissenschaft eine Masse von kostbaren Gegenständen darboten, so wie von Seltenheiten, welche selbst nach 40 Jahren nichts von ihrem Werthe verloren haben. Die kostbarsten Gegenstände wurden durch die Bemühungen Fischers nach dem Museum der Moskauer Universität gebracht, zum erstenmale im August 1805 dem Publikum geöffnet und füllten 7 seiner Säle. Und wieder war Fischer, dem die Universität die Erhaltung der Haupt-Gegenstände seines Museums bei der Feuersbrunst 1812 verdankt, während er selbst damals einen großen Theil seiner gelehrten Arbeiten und seine eigne Sammlung verlor. Dieses Museum der Universität, dessen Direktor er lange Zeit hindurch war, hat nie aufgehört der Gegenstand seiner Sorgfalt zu seyn und der von ihm veröffentlichte Katalog desselben zeigt, mit welcher Schnelligkeit er dasselbe zu bereichern wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftliche Reise in Sibirien.

(Fortsetzung.)

Die schon in der vor. Nr. näher beschriebene Kajüte, welche die ganze Mitte des Bootes einnahm, war zwar an beiden Enden mit Thüren versehen, diese aber mußten stets geschlossen gehalten werden, weil sonst weder die Ruderer, noch der Steuermann im Boote Platz haben konnten. In dieser finstern Wohnung richteten wir unsern Speisesaal, unser Schlafzimmer, unsere Schreib- und Studier-Kammer ein. Ein Kasten wurde als Tisch benutzt; Stühle waren nicht nöthig, weil der Mittag auf römische

Weiſe eingenommen wurde; der Samowar war unſer Kamin. Ich will nicht behaupten, daß unſere Kammer übermäßig prachtvoll ausgeſtattet war, jedoch verſicherte der Magazin-Verwalter in Surgut, ein grundgelehrter Mann und guter Chriſt, daß Diogenes, von dem er ſagte, er ſey einer der beſten Philoſophen der Welt und ein viel beſſerer Chriſt als Plato ſelbſt geweſen, eine ſolche vortreffliche Wohnung nicht beſeſſen habe. Indeſſen wurde die Kajüte während des Tages nicht öfter benutzt, als wenn Regen und Ungewitter es unmöglich machten auf dem Verdecke zu ſitzen oder an den Ufern herum zu ſtreichen. Für dieſes letzterwähnte Vergnügen war leider die Umgegend nicht ſehr geeignet. Obgleich nicht beſonders hoch, ſind doch die Ufer des Ob meiſtens ſo ſteil und lehmig, daß man mit genauer Noth an denſelben eine Stütze für den Fuß findet und ſich leicht der Gefahr, in das Flußbett hinunterzuſtürzen, ausſetzt. Zur Herbſtzeit werden zwar hier und da weite Sandflächen angetroffen, dieſe haben aber auch größtentheils einen Grund von weichem Thon, woran der Wanderer bald ſein Genüge hat. Das dem Ufer nächſte Land beſteht entweder aus ſumpfigen Moräſten, oder ungeſchlagenen Wieſen, mit undurchdringlichem Meergras überwachſen, oder am gewöhnlichſten mit dichtem Weidenholz. Vergebens bemüht man ſich hier einen Fußſteig zu finden. Die faſt einzigen Spuren von Menſchen beſtehen in erloſchenen Feuerſtellen und verlaſſenen Lagerſtätten. Aeußerſt ſelten trifft man eine Menſchen-Wohnung. Von Surgut zählte man bis zum ruſſiſchen Dorfe Lochoſowa 90 Werſt, und auf dieſer ganzen Strecke befanden ſich nur zwei kleine Oſtiaken-Dörfer, aber auch dieſe waren nicht am Hauptfluſſe, ſondern wie gewöhnlich an deſſen Zweigen belegen. In unſerem Wege lagen nur einige ruſſiſche Fiſcherſtellen, größtentheils bereits verlaſſen und ſo baufällig und von der Gewalt des Herbſtwetters ſo mitgenommen, daß ſowohl die Vögel des Himmels als die Thiere der Erde es verſchmäht hatten, die zu ihrem freien Gebrauch überlaſſenen Herbergen in Beſitz zu nehmen. Nachdem die zahlreichen Fiſcher von ihren Kolonieen aufgebrochen, herrſchte auch auf dem Fluſſe eine Todes-Stille und Einförmigkeit, die nur ſelten von einem ſchnell forteilenden Oſtiaken-Kähnchen unterbrochen wurde. Wenn man durch eine ſo öde und volkleere Gegend reiſet, wünſcht man natürlicher Weiſe durch eine eilige Fahrt ſich wenigſtens irgend einen Wechſel von Gegenſtänden bereiten zu können, wie man aber auch eilen mag, mehr als drei Werſt in der Stunde geht es nicht. Bei aller der langen Weile, die eine öde Natur und eine ſo langſame Fahrt nothwendig erzeugen, war es doch ein Glück, daß wir wenigſtens im Anfange unſerer Reiſe uns an ſchönem Wetter, an Vogelgeſang, an dem Anblick grüner Auen und Bäume und an dem im Sonnenſcheine herrlich glänzenden Waſſerſpiegel erfreuen konnten. Keine beſonderen Abenteuer begegneten uns, wenn man nicht zu ihrer Zahl ein kleines Mißgeſchick rechnen will, welches uns ſchon in der erſten Nacht unſerer Reiſe traf, indem das Boot in der Finſterniß ſich zwiſchen einigen Sandbänken verirrte, von wo früher als bei Tagesanbruch kein Rückgang möglich war. Den folgenden Abend erlebten wir daſſelbe Abenteuer, nur wurden die Sandbänke dießmal nicht unſere Nachtherberge, ſondern die Entſchloſſenheit der Oſtiaken verhalf uns ſpät am Abend zu dem erwähnten Dorfe Lochoſowa, wo das Sprüchwort über die Smaländiſchen Gaſtgebereien ſeine volle Anwendung hatte. Der ärmlichen Bewirthung ungeachtet wurde doch die Nacht im Dorfe zugebracht. Als ich am folgenden Morgen erwachte, ſah ich zu meinem Erſtaunen die noch geſtern herrlich grünenden Felder mit einem weißen Schleier überzogen, den kürzlich klaren und von der Sonne beleuchteten Himmel mit des Winters grauem Mantel bedeckt, ſah die Menſchen in Felle gehüllt und die ganze Natur ſtumm, trauernd, verlaſſen. Deſſen ungeachtet verfügten wir uns ſchon früh des Morgens in die Kajüte, ſchloſſen die Thüre zu und reiſten ab. In der Kajüte von einer undurchdringlichen Finſterniß umgeben überfiel mich eine Art Geſpenſterfurcht. Es kam mir vor, als wüthete draußen ein ſchreckliches Wetter, und unwillkürlich wurde ich daran erinnert, wie ich vor zwei Jahren am Fuße des Ural alle Widerwärtigkeiten eines nordiſchen Herbſtes prüfen mußte. Daß dieſelben Widerwärtigkeiten jetzt wiederkehren ſollten, war eine Furcht, welche mein Herz mächtig beunruhigte. Ich dachte mich an einem öden Ufer feſtgefroren, von Menſchen verlaſſen, von Krankheit gezehrt und mit allem dem Ungemach, das nur je einen Reiſenden in den ärgſten Wildniſſen treffen kann, überhäuft. Glücklicher Weiſe wurde ich bald von dieſem beängſtigenden und überflüſſigen Kummer befreit. Denn als ich bei den Juwaſchkinſchen Jurten aus unſerem wohlverſchloſſenen Winterneſt heraustrat, ſchien die Sonne wieder ſchön und klar an dem wolkenleeren Firmamente, der Boden war wieder grün, die Menſchen hatten ihre Pelze abgelegt und entzückt ſangen die Vögel in den Bäumen

das Lob der Natur. Ich verfügte mich in die nächste Jurte. Dahin führte ein schmaler Gang, welcher von beiden Seiten mit schönen schlanken Weiden besetzt war. Der Gang war eben und gerade, und präsentirte im Fond eine saubere und einladende Jurte. Von meiner Ankunft aufgeschreckt, liefen die Einwohner der Jurte davon und ließen mir eine um so bessere Gelegenheit, einige Blicke der ostiakischen Wohnung widmen zu können. Sie hatte eine gewöhnliche viereckige Form, niedrige Wände und ein hohes, spitziges Dach. Die ganze Wohnung war von Borkenscheiben verfertigt, welche, nachdem sie durch Kochen erweicht worden, in der Form gewöhnlicher Teppiche zusammengenäht werden, so daß sie zusammengerollt und mit Leichtigkeit von einer Stelle zur andern transportirt werden können. Von diesen werden sowohl Wände als Dach durch folgende einfache Mechanik gebildet. Man befestigt in der Erde einige Weidenstämme, welche dazu dienen, die Borkenwände sowohl von der äußern als innern Seite der Jurte aufzuhalten. Gegen diese Grundlage werden einige Dachsparren, ebenfalls von Weiden, errichtet. Diese werden mit Bork überzogen, welche auch von der äußeren Seite mit Sparren bedeckt wird. Alle Stützen und Sparren werden mit biegsamen Weidenzweigen angebunden und befestigt. Im Dache wird ein Zugloch für den Rauch gelassen und am Eingange hängt man eine Thür von Brettern oder von Borke. Dieß ist nun in der Hauptsache Alles, was zu einer ostiakischen Sommer-Jurte erforderlich ist. Fenster und Diele, Bänke und Tische trifft man nie in solch einer Wohnung. Vergessen wir ja nicht die Feuerstätte, welche dem Ostiaken die Hauptbedingung seines Wohlbefindens ist. Die höchsten Genüsse des Lebens: ein gutes Mahl und eine behagliche Ruhe sind bei dem Ostiaken an diese einfache Zubehör geknüpft, die aus einer mit Steinen umgebenen Grube in der Mitte der Stube besteht. Zu einer angenehmen Ruhe gehört natürlich auch ein weiches Bett. Dieses richtet der Ostiake von Rohrmatten, Rennthierfellen, Pelzen und anderen Kleidungsstücken zu. Es macht uns kein Vergnügen die Brei-Gropen und Borkkörbchen der Ostiaken zu untersuchen, denn wir wissen von früher schon, daß die Fisch-Suppen, Milchbrei, Grützen, Pirogen von Vogelkirschbeeren u. dergl. mehr enthalten. Um die meisten Ostiaken-Jurten trifft man kleine Buden oder Verwahrungshäuser, von Balken gezimmert und, wie in Lappland, auf hohen Pfählen aufgestellt. Solche Anstalten gab es doch auf dieser Stelle nicht, sondern die Bedürfnisse des Hauses ruheten auf einer Bahre, auf vier Stützen errichtet und gewöhnlich zum Trocknen kleiner Fische benutzt. Vielleicht könnten in dem nahen Walde noch einige Entdeckungen gemacht werden, wir müssen aber unsere Reise beschleunigen, weil schwere Wolken im Westen sich erheben, Regen und Ungewitter verkündigend. In Sibiren irrt man sich selten, wenn man die Zeichen des Himmels auf's Schlimmste deutet. So geschah es auch jetzt, daß das Ungewitter mit voller Gewalt rasete, als wir in der Nacht bei einem kleinen Ostiaken-Dorfe landeten. Von einer Art Sympathie mit der Natur getrieben, kroch ich für einige Augenblicke aus der Kajüte. Die Erde war von zehnfacher Finsterniß umgeben, schwere Winde sauseten in der Luft und scharfe Regengüsse prasselten in den Bäumen. Es war eine der Nächte, von welchen die Wilden Asiens erzählen, daß die Geister der Verstorbenen in ihren Gräbern keine Ruhe finden, sondern wild und schrecklich um die Erde herumirren. Alles Lebende auf der Erde liegt still und bebet, denn die Schatten treiben nun ihr nächtliches Spiel. Die blutdürstigen Geister der Schamanen schweben um die nächtlichen Lager der Menschen und spinnen Verderben allen denen, die durch Laster und Verbrechen die Schutzgeister ihres Lebens verwirkt haben. In solch einer Nacht führte uns das Ungefähr in die Nähe dreier Zelte, welche für den Augenblick einen schauderhaften Anblick darbieten. Von der nächtlichen Finsterniß umhüllt, sind die Zelte selbst unsichtbar. — Man erblickt nur den offenen Eingang, von dem Feuerschein von innen erleuchtet. Wenn man vor den drei Zeltthüren steht, glaubt man drei brennende Schlunde zu sehen, welche aus ihrem Inneren dicke Rauchwolken und knisternde Funken ausspeien. Kleine, halbnackte, phantastische Gestalten erscheinen durch den Rauch und die Flammen. Von Zeit zu Zeit schallen von den Schlünden wilde, unverständliche Laute, welche bald von dem Regen und Sturmwinde überstimmt werden. Es wäre eine vergebliche Mühe, diese nächtliche Scene mit ihrer Finsterniß, ihren Flammen und Gespenstergestalten, ihren Winden und Regengüssen in ihrer ganzen Schauerlichkeit schildern zu wollen. Gewiß ist, daß sie nicht geeignet war, die angenehmsten Gefühle hervorzubringen, und daß ich nach meiner Rückkehr in die Kajüte mit bedeutend leichterem Herzen athmete. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 22. Donnerstag, 29. Mai. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Auf den Vorschlag an die Großhändler der hiesigen Börse zur Herabsetzung der hohen Getreide-Preise für den Bedarf der Einwohner und die darauf von denselben in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge, haben Se. Majestät der Kaiser das Wohlthätigkeits-Werk zu genehmigen und mit folgenden geistig ädlen Worten zu weihen geruht: „Zu danken und meinen ädlen Brüdern zu sagen, ich habe es nicht anders von ihnen erwartet, ich kenne ihr Herz und bin stolz darauf."

Das wirkliche Mitglied des Demidowschen Versorgungs-Hauses Arbeitsliebender, Koll.-Rath Astascher, hat zum Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin aus Tomsk 210 Rbl. S. eingeschickt, um für dieselben 6000 Portionen Speise an die Armen zu vertheilen.

Ebenfalls hat in Veranlassung der geschlossenen Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Sachsen-Altenburg, durch dasselbe Demidowsche Versorgungs-Haus Arbeitsliebender, derselbe 10,000 Portionen Speise auf seine Rechnung an Arme vertheilen lassen.

An dem Wege zwischen St. Petersburg und Schlüsselburg haben die Gebrüder Spiridonow dem Andenken Peters des Großen auf eigene Kosten ein Denkmal errichtet, welches am 27. Februar eingeweiht worden ist. Es ist eine Granit-Pyramide auf einem Sockel aus Quadern, an derselben Stelle, wo Peter die freudige Botschaft von der Einnahme Schlüsselburgs erhielt. Eine Marmor-Tafel trägt das Datum der Einweihung, den durch den Frieden von Stolbowa 1617 so denkwürdigen 27. Febr. Hier stand das Zelt Peters des Großen. — Die Ausführung selbst gab große Schwierigkeiten. Um dem Denkmal eine freie Ansicht zu verschaffen, mußte man zunächst zwei Hügel abtragen, die es mehr oder weniger deckten. Am schwierigsten jedoch war die Anlage der steinernen Treppe und die Befestigung des sandigen Ufers, das durch hervorbrechende Quellen beständig aufgelockert wurde. Man mußte dem untern Ufer einen festen Grund aus Quadern geben und die Quellen durch Wasserröhren ableiten. Auf diese Weise gelang es alle Hindernisse zu besiegen und die Stufen zu befestigen. Auf den 70 Stufen dieser von Birken beschatteten, von zwei steinernen Geländern eingefaßten und mit 9 Absätzen versehenen Treppe steigt man zum Wasserspiegel der Newa hinab, woselbst ein Floß zum Anlegen der Schiffe erbaut wird. Oben auf der Höhe des Abhangs führt ein mit Steinplatten ausgelegter Weg von der Treppe zu dem Denkmal, dessen Fuß ein Geländer schützt und dessen Scheitel eine Granitkugel ziert.

„Ernst's Konzert zum Besten der Armen." Am Sonntage, den 27. April, beschloß endlich Herr Ernst die glänzende Reihe seiner Triumphe auf eine würdige Weise durch ein Konzert im großen Theater zum Besten der Armen. Obgleich das schöne Wetter eine gefährliche Konkurrenz ausübte, war doch das Haus ziemlich besetzt, so daß der wohlthätige Zweck, wenn auch nicht in so hohem Grade, als man wohl erwarten durfte, doch auf eine befriedigende Weise erreicht wurde. Ernst hatte zu diesem Konzerte die schönsten Stücke seines, so ungewöhnlich reichhaltigen Repertoires ausgewählt. Er spielte zuerst das erste Allegro eines Konzertes von Bazzini, eine, für das Werk eines Italieners, recht hübsch gearbeitete Komposition,

dann das klassisch schöne Andante von Beethoven, welches wir schon in einem früheren Konzerte von ihm hörten, ferner seine graziöse und pikante Ludovic-Phantasie, deren reizende Variation wieder einen sofortigen Dacaporuf zur Folge hatte und zum Schluß den Karneval von Venedig. Wir haben diesen geistreichen, graziösen Scherz jetzt gewiß schon zwanzig Mal gehört, aber wie in einem bunten Kaleidoskop zeigten sich uns stets neue Gestaltungen. So überraschende, als diesesmal waren uns aber bisher noch nicht erschienen. Wir hörten unter Anderem, während die Begleitung fortwährend ihre beiden, der Dur-Tonart angehörigen Accorde ausführte, eine Variation in der Moll-Tonart, welche, trotz ihrer anscheinenden Abnormität, doch keinem der harmonischen Gesetze zu nahe trat. Es war eine humoristisch sentimentale Klage der Geige, bei welcher jedoch die Begleitung ungerührt und unveränderlich ihren monotonen Gang fortsetzte, und welche gewiß nicht ohne irgend eine mysteriöse Beziehung gerade in diesem Abschieds-Konzerte sich hören ließ. Daß hier die Geige und die Begleitung den Künstler und das Publikum bedeuten sollten, scheint uns außer allem Zweifel; ob aber die, in der Moll-Tonart (dem wesentlichen Elemente der russischen Musik) klagende Geige das Publikum repräsentiren sollte, welches den liebenswürdigen Künstler gewiß schmerzlich entbehren wird, oder ob sie den Künstler selbst und sein wehmüthiges Gefühl beim Abschiede von einem, ihm liebgewordenen Publikum bedeuten sollte — — das wagen wir nicht zu entscheiden.

Wie oft Ernst in diesem Konzerte hervorgerufen wurde, können wir unsern Lesern nicht mittheilen, weil wir im Zählen nicht Ausdauer genug besaßen, das aber können wir ihnen sagen, daß am Schlusse des Konzertes von allen Seiten Blumensträuße auf die Bühne flogen und der stürmische Beifall, an welchen uns die Ernst'schen Konzerte nun schon gewöhnt haben, sich doch diesesmal zu einer so ungestümen Gewalt erhoben, daß wir anfingen, den Einsturz des Gebäudes ernstlich zu befürchten. Glücklicher Weise beschwichtigte Ernst den drohenden Sturm, indem er noch seine Elegie spielte (jedoch diesesmal nicht von Herrn Promberger begleitet). Der Enthusiasmus, welcher darauf folgte, war so groß, daß ein großer Theil des Publikums den Künstler noch am Ausgange erwartete und ihn dort nochmals mit Applaus und begeistertem Bravoruf empfing.

Ein summarischer Ueberblick der diesjährigen Konzerte gewährt folgendes Resultat. Violin-Konzerte hatten wir: von Herrn Vieuxtemps 1, von Herrn Ernst 7 (davon 1 zum Besten der Armen), von Herrn Louis Maurer 1, von Herrn Dewitt 1 und von Herrn Böhm 1, zusammen also 11. — Violoncell-Konzerte gaben: Herr Max Bohrer 1, Fräulein Christiani 4, und Herr Behr 1. Herr Müller gab 2 Contrabaß-Konzerte. Die Klarinette wurde durch 2 Konzerte des Herrn Blaes und 1 des Herrn Wagner repräsentirt, das Horn durch 1 Konzert des Herrn Homilius, das Piano durch die Konzerte der Herren Pfeiffer 2, Honoré 1, Damcke 1, Arnold 1, Promberger 1, Meier 1, und der Gesang durch die Konzerte der Herren David, Neffe 2, David, Onkel 1, Nigri 1, Michailow 1, Versing 1, und des Fräul. Wohlbrück 1. Ferner gab Herr Berlioz 4 Konzerte und die philharmonische Gesellschaft 2. Zwei andere große Konzerte fanden statt, das eine zum Besten des Elisabeth-Hospitals, das andere zum Besten der Invaliden. Wir hatten also 45 Konzerte, davon wurden von fremden Künstlern 24, von hiesigen Künstlern 17 und von Wohlthätigkeits-Vereinen 4 gegeben. Wir zählen hier natürlich nur die Konzerte auf, welchen wir selbst beiwohnten, oder von denen wir doch sonst Kenntniß erlangt haben, es fanden aber außer dieser gewiß noch manche andere (doch wohl nur unbedeutende) statt. (St. Petersb. Ztg.

Dubowsk. Auf der hiesigen Eisenbahn ist für den Betrieb mit Pferden zwischen der Wolga und dem Don am 10. April der Waaren-Transport eröffnet worden und waren bis zum 1. Mai 90,172 Pud geführt. — Die Herren Aktionäre werden jeden Monat von der Bewegung auf der Bahn benachrichtigt werden.

Kasan. Ein Dr. Brouell spricht sich in der Petersburger deutschen Zeitung Nr. 11 ebenfalls vortheilhaft über die Anwendung der Aetherisation aus, und zwar nach der Pirogowschen Methode, obwohl sie noch der Vervollkommnung bedürfe. Namentlich sey sie ihm bei kranken Hunden mit Erfolg gelungen.

Menselinsk (Gouv. Orenburg). Unser Jahrmarkt, der vom 1. bis zum 8. Februar gehalten wird, nimmt in dieser Hinsicht eine der bessern Stellen im Reiche ein. Dieses Jahr hatte für 888,394 Rbl. S. Waaren auf denselben gebracht, das Vieh eingerechnet, unter denen für 103,200 Rbl. S. Kolonial- und ausländische Waaren und Vieh für 10,450 Rbl. S. sich befanden. Verkauft wurden für 730,470 Rbl. S. M. Werth. Der Markt wurde von 16,000 Menschen besucht; die Einnahme von Miethen betrug 6942 Rbl. S.

Minsk. Am 6. April hielt der schon seit

dem J. 1810 bestehende Wohlthätigkeits-Verein seine erste General-Versammlung nach seiner im vorigen Jahre erfolgten Reorganisation. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Cäsarewna haben denselben Ihres hohen Schutzes gewidmet. Der Verein besitzt gegenwärtig ein steinernes Haus, in welchem sich die Anstalt befindet, ein Vorwerk, in der Nähe der Stadt, und 42,107 Rbl. $14^2/_7$ Kop. S. M. Kapitalien. Die Einnahme von 1846 betrug 3651 Rbl. 11 Kop. S. M.

Odessa. Der Werth der Ausfuhr während des verflossenen Monats erreicht die bedeutende Höhe von 5,590,906 Rbl S. Ein Monatsbetrag wie er in den Annalen des hiesigen Ausfuhrhandels noch nicht vorgekommen ist. Der Hauptartikel war Weizen, wovon im April 436,462 Tschetwert ausgeführt wurden. Vom 1. Januar bis zum 1. Mai dieses Jahres sind somit aus dem hiesigen Hafen ins Ausland gegangen 883,745 Tschetwert Weizen zu einem Werthe von 9,121,199 Rbl. S. M. Außerdem wurden im April ausgeführt: 21,720 Tschetwert Roggen, $11{,}760^1/_2$ Tschetwert Leinsaamen, $14{,}427^1/_4$ Pud Talg und 8480 Pud Wolle. Der Werth der im April eingegangenen Waaren beläuft sich auf 1,560,284 Rbl., und in die inneren Gouvernements sind für 455,492 Rbl. S. Waaren gegangen. Während des bezeichneten Zeitraums kamen 86 Schiffe aus dem Auslande an und gingen 259 dahin ab. Die Zahl der vom 1. Januar bis zum 1. Mai eingelaufenen Schiffe beträgt 444, die der abgegangenen 503. Aus der beträchtlichen Ausfuhr von Weizen im April ist ersichtlich, daß, der herabgegangenen Preise ungeachtet, der Begehr nach Getreide im Auslande fortdauert.

Sergijew (Gouv. Orenburg). Nach der Medizinischen Zeitung für Rußland von Dr. Heine ꝛc. zählten die hiesigen berühmten Schwefel-Quellen laut der von Dr. Ilisch gegebenen Nachricht im Jahr 1846 schon 1462 Bade-Gäste.

Auf seine Bitte ist entlassen der Konsultant am Golitzynschen Hospitale in Moskau Staats-Rath Dr. Brosse.

Livland. Am 9. Mai verstarb zu Löwenhof Friederike v. Löwenstern, geb. v. Gersdorff, in einem Alter von 85 Jahren 6 Monaten.

Reval. Vom 9. bis zum 12. Mai waren hier 6 Schiffe vom Auslande eingelaufen; ausgegangen vom 5. bis zum 10. Mai 14 nach dem Auslande.

Ein Herr J. Vollmer zeigt in den hiesigen wöchentlichen Nachrichten den Gutsbesitzern an, daß er Dresch-Maschinen von Holz baue, welche den Erwartungen entsprechen würden.

Literärisches.

Monats-Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur u. Kunst, am 7. Mai 1847.

Von dem Akademiker wirkl. Staats-Rath v. Fráhn eine Beschreibung von 60 oriental. Münzen des Mitauischen Museums. Sie war ihm im vor. J. von dem verstorbenen Staats-Rath v. Recke zur gütigen Bestimmung übersandt worden. Es befinden sich darunter mehrere seltene und schätzbare Stücke.

Vom Professor Kästner zu St. Petersburg ein wissenschaftlicher Bericht über Kawelin's Schrift „взглядъ на юридическій бытъ древней Россіи. 1847."

Von Herrn Anatol von Demidow ein Dank-Schreiben für seine Aufnahme zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft, aus seiner Villa San Donato bei Florenz.

Vom Hofrath Lic. th. von Kurz dessen „Biblische Geschichte. Berlin 1847." — „Lehrbuch der heil. Geschichte. 3te Aufl. Königsberg 1847."

Von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich „den neuesten Heft ihrer Mittheil. XI. 1846."

Vom Hofgerichts-Advokaten Beise zu Riga „den von ihm 1845 herausgegebenen 10ten Jahrgang des Inlandes."

Der Geschäftsführer las einen vom verstorbenen Staats-Rath v. Recke im Februar 1844 auf Veranlassung der Frau Herzogin von Sagan Durchlaucht verfaßten Aufsatz über die alten kurischen Farben.

Herr Oberhofgerichts-Advokat Bormann las ein von ihm verfaßtes Gedicht: „Sein oder Nichtsein", zu welchem die schauerlichen Scenen der Hungersnoth in Irland die Anregung gegeben hatten.

Der Geschäftsführer las seinen in der vor. Sitzung angekündigten Aufsatz „über Lebensversicherungen", mit besonderer Rücksicht auf die im Baltlande bestehenden Anstalten dieser Art. Der größte Theil derselben ist in der Grundlage wesentlich verschieden von den in den übrigen Ländern Europa's mit demselben Namen bezeichneten Einrichtungen. Der Verfasser hält es für zweckmäßig, diese Verschiedenheit schon durch die Benennung zu bezeichnen, um jede Irrung zu vermeiden. Er unterscheidet daher:

1) den Erbvertrag (die Contine, Rentengesellschaft), wie die von Wien, Berlin, Karlsruhe, Stuttgart, München, Dresden, Hamburg ꝛc, und eine große Anzahl in England und Frankreich, wo die Ueberlebenden sich in das Erbe der Verstorbenen theilen;

2) den Leibvertrag (die Leibrentengesellschaft), welcher den Mitgliedern lebenslänglich ein Ge-

halt (Leibrente) für eine gemachte Einlage zusichert;

3) den Sterbevertrag (die Lebensversicherungsanstalt), welcher für eine einmalige Einlage und für jährliche Beiträge den Erben des Mitgliedes einen einmaligen Abkauf gewährt, z. B. die berühmten Anstalten von Lübeck 1829, Gotha 1829, Leipzig 1831, die Libausche Todtenlade 1846, und eine in diesem Jahre für Mitau beabsichtigte;

4) den Wittwenvertrag (Wittwen-Waisenkasse), welcher für eine Einlage und während der Ehe gezahlte jährliche Beiträge der Wittwe ein jährliches Gehalt gewährt, wie die große Anstalt dieser Art zu Berlin 1776;

5) den Sparvertrag, welcher die Einlagen und Beiträge unverzinset zurückgiebt, außerdem aber aus den Zinsen und Zwischenzinsen ein Wittwengehalt bestreitet. Es giebt nur eine Anstalt dieser Art, die große Libausche Wittwenkasse 1796, worüber der Aufsatz umständlich sich ausspricht.

Bei der Vorlesung theilte der Verfasser auch einen mit den Vorständen der Anstalten zu Dorpat und Libau geführten Briefwechsel mit.

Bei diesen fünf Arten von Verträgen wird die menschliche Lebensreihe (Sterblichkeitsordnung) zur Grundlage der Leistungen einerseits, des Vertrages als Schuldner andererseits, des Mitgliedes als Gläubiger angenommen. Gehalt und Abkauf sind unabhängig von der Anzahl der Nießlinge, richten sich nur nach den Einlagen und Beiträgen.

Ganz verschieden hievon sind die ebenfalls Wittwenkassen genannten Anstalten, welche ihrer wesentlichen Einrichtung nach richtiger genannt werden müssen:

6) Milde Wittwen- und Waisen-Stiftungen. Eine solche sammelt während einer Reihe von Jahren aus Einlagen und Beiträgen einen Vermögensstock, dessen Zinsen sie nachher als Gehalt unter die Nießlinge vertheilt. Das Gehalt hängt also hier von der Anzahl der Nießlinge und dem Stock, nicht aber von den Einlagen und Beiträgen ab. Dahin gehören die meisten Anstalten unseres Baltlandes, namentlich die von Grobin 1751, Goldingen 1752, Pilten 1768, Bauske 1772, Doblen 1815, Selburg ältere 1821, Selburg jüngere 1841, des Mitauischen Gymnasiums 1775, kurländ. adlige Wittwenstiftung 1827, kurl. Predigerwittwenstitung 1841, Wittwenstiftung von Dorpat 1782 (deren Einrichtung und Stand nach den ausführlichen Mittheilungen ihres verstorbenen Direktors, des Professors der Zeichnenkunst, Senff mitgetheilt wurde), Fellin 1771, Unterstützungsverein zu Riga 1798, Hülfsvertrag zu Riga 1802, Hülfsvereinigung zu Riga 1802, Predigerwittwenstiftungen zu Riga 1821, zu Walk 1830, zu Wenden 1815, allgemeine Wittwenstiftung zu Pernau 1821, allgemeine ehstländische Predigerwittwenstiftung 1781, 1804, 1834, die Wittwenstiftung der alten Gilde zu Reval 1786 und 1814, die Predigerwittwenstiftungen des Domes zu Reval, der Stadtgeistlichkeit zu Reval 1652, der Kirchen zu Kegel, Kosch, St. Johannis in Harrien, St. Johannis in Jerwen, Jegelecht, St. Simonis, Luggenhusen, Jewe, Maholm, Waiwara, St. Petri.

7) Beerdigungsladen, wo die Einlagen als baarer Vorrath zur Sicherheit dienen, die Beiträge der Mitglieder bei jedem Todesfall gezahlt werden, um den Erben des Verstorbenen einen einmaligen Abkauf zu gewähren. Dahin gehören in Mitau die Beerdigungsladen:

Der Paulsbürgergarde 1804, der wohlthätigen Beisteuer 1824, des vereinten Zirkels 1826, der freundschaftlichen Vereinigung 1833, des guten Willens 1834, des kleinen Schneideramts 1844, des großen Schneideramts 1784, des Schuhmacheramts 1784, des Unterstützungsvereins 1828, der zünftigen Gewerke 18 . .

Ohne Zweifel bestehen in den Städten unseres Baltlandes noch viele andere milde Wittwen- Waisenstiftungen und Beerdigungsladen, daher es dem Verf. sehr erwünscht seyn wird, wenn ihm die Vorstände derselben ohne Geheimnißkrämerei die Satzungen und Einrichtungen derselben mittheilen wollen.

Der Verfasser bemüht sich in seiner Abhandlung die Vorschriften der Wahrscheinlichkeits- oder vielmehr Durchschnittsrechnung so darzustellen, daß sie jedem Geschäftsmanne anschaulich und zugänglich werden. Er untersucht die in den verschiedenen Ländern und Städten Europa's sehr von einander abweichenden Lebensreihen und wählt eine derselben, die ihm für den vorliegenden Zweck die geeignetste erscheint, zur Grundlage seiner Vorschriften. Nach dieser Lebensreihe berechnet er gegen 20 Tafeln, die zur Auflösung der Fragen, welche in den gewöhnlichen Fällen vorkommen können, ausreichen. Die Ergebnisse seiner Tafeln nach Jahrfünften geordnet, für die männliche und weibliche Lebensreihe, für die Ehereihe und Wittwenreihe, legt er fertig abgedruckt der Versammlung vor. Er schließt mit einer Anwendung auf mehrere nahe liegende Fälle.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 23. Donnerstag, 5. Juni. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. In der am 24. Mai auf Veranlassung der sechzehnten Zuerkennung der Demidowschen Preise von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen öffentlichen Sitzung wurden durch den beständigen Secretair, Herrn wirklichen Staats-Rath v. Fuß, folgende Entscheidungen derselben bekannt gemacht:

Volle Preise zu 5000 Rbl. B. A. sind folgenden vier Werken zugesprochen:

1) Wissenschaftliche Beobachtungen auf einer Reise in das Petschoraland im Jahre 1843, vom Grafen Alexander Keyserling und Paul v. Krusenstern. St. Petersburg, 1846. 4.

2) Voyage dans la Russie méridionale et la Crimée, par la Hongrie, la Vallachie et la Moldavie, exécuté en 1837 sous la direction de M. Anatole de Demidoff par MM. Sainson, le Play, Huot, Léveillé, Rosseau, de Nordmann et du Ponceau. 4 Th. gr. 8. neöst Abbildungen.

3) Исторія финансовыхъ учрежденій въ Россіи (Geschichte der Finanz-Einrichtungen in Rußland) vom Grafen Tolstoi. (Manuskript) und

4) Русско-Грузинскій Словарь (Russisch-Grusinisches Wörterbuch) von Tschubinow.

Da Herr Anatol von Demidow in seinem, unterm 1. (13.) December v. J. an die Akademie gerichteten Schreiben im voraus für den Fall, daß sein Werk „Voyage etc." eines Preises gewürdigt werden sollte, auf die Prämie von 5000 Rbl. B. A. verzichtet hat, sah sich die Akademie in Stand gesetzt, die ihr dadurch wieder zur Verfügung gestellte volle Prämie von 5000 Rbl. B. A. in zwei halbe — jede von 2500 Rbl. B. A. — zu theilen und diese nachstehenden beiden Werken zuzuerkennen:

5) Общая метрологія (Allgemeine Metrologie) von Petruschewski und

6) Руководство для служащихъ на военныхъ морскихъ пароходахъ (Handbuch für den Dienst auf Kriegs-Dampfböten) vom Kapitain-Lieut. Sskalowski.

Einer ehrenvollen Erwähnung sind gewürdigt worden:

Исторія новой Сѣчи или послѣдняго Коша Запорожскаго (Geschichte des neueren Heeres-Lagers oder des letzten Sammelplatzes der Saporoger) von Sskalowski und

Исторія Христіанства въ Россіи до Равноапостольнаго Князя Владиміра (Geschichte des Christenthums in Rußland bis zur Zeit des apostelgleichen Fürsten Wladimir), vom Archimandriten Makari.

Unter den von der Akademie bei dem diesjährigen Konkurse zu Rathe gezogenen fremden Beurtheilern erhielten die kleine goldene Medaille mit der Inschrift: „Evocatis praemii Demidoviani arbitris," Flügel-Adjutant von Glasenapp und die Professoren der hiesigen Universität Nowolin und Poroschkin.

„Tertial-Bericht der Privat-Heil-Anstalt für Augenkranke in St. Petersburg vom 1. Jan. bis 1. Mai 1847." Es meldeten sich — die von früherer Zeit her in Behandlung Verbliebenen nicht eingerechnet — 2200 Augenkranke (1403 männl., 797 weibl.). Davon wurden 192 in das Hospital aufgenommen; 1925 als Externe mit den erforderlichen Arzeneien unentgeltlich versehen; 47 verlangten bloß ärztlichen Rath und 36 wurden für unheilbar erklärt. Die Zahl der in der Anstalt verzeichneten Kran-

kenbesuche belief sich auf 5257. Aus dem St. Petersburger Gouvernement waren 804; aus anderen Gouvernements 1357 und 39 Ausländer.

Am Schluß des letzten Tertials war der Hospitalbestand 40; mit den 192 in diesem Tertial Hinzugekommenen betrug also die Zahl der stationirenden Kranken 232. Hievon wurden geheilt 145; so viel als möglich gebessert 8; auf eigenes Verlangen wurden 6 vor beendigter Kur entlassen; und 2 starben (1 an febr. hectica, 1 an Applex. sanguinea). Als fernerer Bestand verblieben demnach im Hospitale 71.

Bedeutendere Operationen wurden 232 verrichtet, nämlich: 8 Operationen des grauen Staares, 65 mal die Verkürzung des Augenlieds oder Abtragung des Augenliedrandes, 12 mal die Ausschälung von Balggeschwülsten, 94 mal wurden fremde ins Auge gedrungene Körper vermittelst Instrumentalhülfe entfernt, 24 mal die Augenliedligatur angelegt und 29 verschiedene andere Operationen, als Incision des Thränensacks, Abscheßöffnung u. s. w. verrichtet.

Die Einnahme betrug an jährlichen Beiträgen 2186 Rbl. 56 Kop. S.; worunter von der Kaiserl. Familie 643 Rbl. 58 Kop. S., für 1 Tertial 271 Rbl. 44 Kop. jährlich, vom Pupillen-Rathe 342 Rbl. 86 Kop. für 1 Jahr, von der Kaiserl. Menschenliebenden Gesellschaft für 1 Tertial 114 Rbl. 28 Kop., von J. Erlaucht der Frau Fürstin Butera-Radolli 85 Rbl. 72 Kop., vom Herrn Adelsmarschall von Potemkin 85 Rbl. 72 Kop., von J. E. der Frau Gräfin Rasumowski 71 Rbl. 43 Kop., vom Herrn wirkl. Geheim-Rath Grafen von Stroganow 28 Rbl. 57 Kop., Herrn Grafen v. Wielhorski 57 Rbl. 14 Kop., Herrn Kammerherrn v. Sseniawin 28 Rbl. 57 Kop., Leibarzt Dr. v. Arndt 28 Rbl. 57 Kop., Leibarzt Dr. v. Rauch 28 Rbl. 57 Kop., vom Herrn Staats-Rath Akademiker v. Schmidt 14 Rbl. 29 Kop., wirkl. Staats-Rath v. Kaidanow 14 Rbl. 29 Kop., Senateur A. v. Kotschubey 14 Rbl. 29 Kop., Apotheker v. Kämmerer 7 Rbl. 15 Kop., Pastor Law 5 Rbl., J. C. Plitt 14 Rbl. 29 Kop., Mme. Richter 14 Rbl. 29 Kop., vom Hochlöblichen Kirchenrath der St. Petri-Kirche 30 Rbl., Herrn Stadthaupt W. Shukow 28 Rbl. 57 Kop., Clementz, Tunder und Comp. 28 Rbl. 57 Kop., Wilson und Comp. 15 Rbl., Thielke und Busk 14 Rbl. 29 Kop., G. Gerdau 14 Rbl. 29 Kop., Thomas Bonar und Comp. 28 Rbl. 57 Kop., Hornby und Comp. 14 Rbl. 29 Kop., M. Anderßon und Comp. 14 Rbl. 29 Kop., Konsul L. Prehn 14 Rbl. 29 Kop., Konsul Fr. Winberg 14 Rbl. 29 Kop., F. C. Hanf 28 Rbl. 57 Kop., Konsul C. Lenartzen 7 Rbl. 15 Kop., C. Knoop 7 Rbl. 14 Kop., C. Salomé 7 Rbl. 15 Kop., Aßmus Simonsen und Comp. 7 Rbl. 15 Kop., B. P. Huuß 7 Rbl. 15 Kop., F. A. Krohn 7 Rbl. 15 Kop., J. A. Voigts 7 Rbl. 15 Kop., Ch. Bergmann 7 Rbl. 15 Kop., R. Petuchow 7 Rbl. 15 Kop., Jak. A. Schröder 7 Rbl. 15 Kop.

An einmaligen Beiträgen 1299 Rbl. $82^5/_7$ Kop. S. Verausgabt wurden 2808 Rbl. 94 Kop. Mit dem Saldo und der Tertial-Einnahme betrug das Ganze 5370 Rbl. $20^6/_7$ Kop. Der unantastbare Fond betrug 2635 Rbl. 7 Kop. S. An Naturalien, Medikamenten, Reparaturen hatte die Anstalt bedeutende Geschenke erhalten.

Berdiansk. Ueber dessen commercielle Bedeutung heißt es in der St. Petersburger Zeitung: „Die reißenden Fortschritte von Berdiansk haben mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit erregt; denn es ist in der That zum Erstaunen, daß innerhalb 10 Jahren an einer öden Küste, in der Mitte von ärmlichen Niederlassungen halbwilder Nogaier, eine Stadt entstand mit 2000 Häusern, 10,000 Einwohnern, einem Hafen, einem Handelsumsatz von 10 Millionen Rubeln und mit allen Merkmalen europäischen Lebens. Indeß ist in allen Nachrichten und Mittheilungen über Berdiansk immer nur von der Gegenwart die Rede, ohne daß man auf die Zukunft, welche Lage und Oertlichkeit für die Stadt hoffen lassen, Rücksicht nähme. Wir versuchen die Lücke nach Kräften zu ergänzen.

Berdiansk besitzt 5 Hauptbedingungen für Handel und Wohlstand, und zwar in einem Maaße wie kein anderer Hafen des Asowschen Meeres, nämlich:

1) Die Nähe des Dnepr,
2) Die Nähe von Charkow,
3) Die Nähe von Steinkohlengruben,
4) Die Nähe der Salzseen von Genitscha, und
5) Die hydrographische Bequemlichkeit des Hafens.

Berdiansk ist von den Häfen des Asowschen Meeres dem Dnepr der nächste, von den Porogi dieses Flusses bis nach Berdiansk sind 190 Werst eines ebenen, und jeder Verbesserung fähigen Weges. Würde man hier eine Chaussee oder Eisenbahn anlegen, so würden alle Produkte von dem Ufergebiet des Dnepr ihren Weg ins Ausland über Berdiansk nehmen. — Nähme der Handel diese Richtung, so würde das die wohlthätigsten Folgen für die dem Dnepr angrenzenden Provinzen haben, wo Korn und die sonstigen Bodenerzeugnisse aus Mangel an geeigneten Kommunikations-Straßen in ganz-

licher Stockung daliegen. Bis jetzt hat sich die Verschiffung auf dem Dnepr nur für weniger kostspielige und der Beschädigung durch Wasser nicht ausgesetzte Waaren wie Holz, Eisen u. s. w. zweckmäßig erwiesen, weil man theure und leicht zu verderbende Waaren wegen des Risikos bei der Fahrt durch die Porogi nicht vom oberen Dnepr nach Odessa und den übrigen Häfen des schwarzen Meeres versenden kann. Das Handelshaus Stieglitz und Comp. hatte vor 10 Jahren im Gouvernement Minsk eine beträchtliche Quantität Hanfsaamen ankaufen lassen, welches dann über Odessa ausgeführt werden sollte. Die Sache ging das erste Jahr gut, im folgenden aber ging durch die Zertrümmerung der Barke aller Gewinn verloren und die Beförderung der Waare auf diesem Wege hatte ein Ende. Durch die Erbauung einer Kunststraße vom Dnepr nach Berdiansk wird die Gefahr der Porogi beseitigt; die Barken, welche Getreide und andere Waaren gebracht haben, können als Rückfracht Salz und ausländische Waaren mitnehmen, vermittelst derselben Fuhren, die das Getreide nach Berdiansk geschafft haben. So würden 10 Gouvernements in Berdiansk ihr Entrepôt für den Absatz ihrer Produkte ins Ausland und für die Anschaffung von Salz und den übrigen Produkten Süd-Rußlands und Süd-Europa's finden. Die griechischen Weine, das Provencer Oel, getrocknete Früchte und die übrigen Einfuhr-Artikel, welche jetzt nach Taganrog, von da per Achse nach Charkow und Moskau, und von hier erst nach den vom Dnepr bespülten Gouvernements gehen, würden über Berdiansk und dann jenseits der Porogi den Dnepr hinaufgeführt werden. Der Handel erhielte dadurch eine normalere Richtung, neue Absatzplätze würden sich eröffnen und die Waaren den Käufern zugänglicher werden. Alle Vortheile, welche dieser Handelsweg gewähren würde, lassen sich jetzt noch kaum übersehen. Die Schifffahrt auf dem Dnepr ist bis jetzt trotz aller Aufmunterung der Regierung und trotz aller Privat-Anstrengungen wie gelähmt durch die Porogi, welche die Verbindung des oberen mit dem unteren Dnepr 11 Monate im Jahre hemmen."

(Schluß folgt.)

Jekaterinodar. Auf dem vom 26. bis zum 31. März hieselbst abgehaltenen Blagoweschtschenschen Jahrmarkte genossen die benachbarten friedlichen und Unterwürfigkeit zeigenden Stämme Handelsfreiheit unter Beobachtung derselben zur Sicherheit und Aufrechthaltung eines geordneten Verkehrs dienenden Maaßregeln wie früher. Es ergiebt sich, daß der Erfolg dieser Maaßregeln in moralisch-politischer Beziehung immer günstiger wird.

An reicher Zufuhr und lebhaftem Umsatz übertraf der Jahrmarkt den vorigjährigen, ja er gab nicht viel dem Herbst-Jahrmarkt (Pokrowskaja) nach, der doch den Vortheil hat, den Sommer hinter sich zu haben. Die Anfuhr aus Transkubanien geschah diesmal auf 1365 Arben, bei welchen sich 2166 Menschen befanden, die einige Werst von dem Meßplatze ihre Waffen abgelegt hatten.

Die Arben der Transkubanischen Gäste waren mit verschiedenem Holze, Stangen, Reifen, Achsen und ähnlichen Fabrikaten, mit Fellen, Oel, Nüssen u. s. w. beladen, im Ganzen im Werth von 4400 Rbl. S. Von uns holten die Gebirgsbewohner Korn, Geschirr, Koffer, Leinwand, baumwollene und seidene Gewebe, Saffian, Eisen, Seife u. s. f. Der Werth der Verkäufe kam dem der Ankäufe gleich.

Aus diesem verstärkten Umsatze des besprochenen, unter den 3 Handels-Epochen von Jekaterinodar an sich am wenigsten beträchtlichen Jahrmarkts, läßt sich die erfreulichste Aussicht für den bevorstehenden Troitzkischen Jahrmarkt zu Jekaterinodar herleiten.

Sympheropol, vom 5. Mai. Der Frühling ist ziemlich trocken und kalt. Besonders kühl sind die Nächte. In den letzten Tagen ist auf der Halbinsel hie und da einiger Regen gefallen, im Gebirge sogar noch Schnee. Möchten nur die Fruchtbäume, und namentlich die Birnbäume, die beinahe überall gut in Blüthe standen, nicht gelitten haben. — In Baidari und Inkerman blühte das Getreide schon vor zwei Wochen. Die Sommer-Felder, sogar die spät bestellten, stehen gut; die kühle Witterung ist den Saaten nicht ungünstig. Einen eben so erfreulichen Anblick bieten Frucht- und Weingärten dar. An den Orten, wo im vorigen Jahre der Sinapisapfel so reiche Aernten gab, ist jetzt kaum eine Blüthe zu sehen. Dafür entschädigen die ausländischen Apfelsorten. Ueber den Weinstock läßt sich gegenwärtig noch nicht viel sagen, da man im nördlichen Theile der Krimm noch nicht überall mit dem Beschneiden desselben fertig war. An der Südküste war das schon vor Ostern geschehen. Der Absatz des alten Weines geht wegen der geringen Nachfrage flau. Die Preise stehen überall sehr niedrig. Ins Innere des Reichs geht sehr wenig.

Sforoki (Bessarabien), vom 8. Mai. Der beinahe regenlose Frühling hat unsere Aernte-Aussichten sehr getrübt. Auch der Viehstand ist gefährdet, da die Weiden dürftig bestanden, und Vorräthe vom Winter her nirgend vorhan-

den sind. Da auch aus Podolien keine günstigen Nachrichten kommen, sehen sich die hiesigen Producenten veranlaßt, ihre noch nicht verkauften Vorräthe einstweilen anzuhalten. Der niedrige Wasserstand im Dniestr, der die Schifffahrt äußerst beschwerlich macht, ist ein Uebelstand mehr. Am 5. Mai zog über Bessarabien ein Sturmwetter, das auch hier an Gebäuden und in den Gärten manchen Schaden angerichtet hat.

Tiflis. In der Zeit vom 18. bis zum 21. April mußten des anhaltenden Regenwetters wegen alle zur Vertilgung der Heuschrecken angeordneten Maaßregeln ausgesetzt werden. Doch war der Regen selbst ihnen nicht minder verderblich, da das vom Gebirge herabströmende Wasser sie mit sich fortriß und entweder in den Tiefungen absetzte und da mit Erde verschlemmte, oder sie weiter in die Kura führte. Am 22., beim Wiedereintritte heiterer Witterung, setzten General-Lieutenant Chreschtschatizki und Polizeimeister Schostak die von ihnen begonnenen Vertilgungs-Maaßregeln mit größerem Nachdrucke fort. (Die von den Heuschrecken heimgesuchten Felder werden ringsum von Treibern, die mit Klappern und Besen versehen sind, umstellt. Die Treiber rücken von allen Seiten gleichzeitig gegen den Mittelpunkt vor, die Heuschrecken vor sich hertreibend. Letztere ballen sich endlich in einen Knaul zusammen und können dann mit Leichtigkeit in Säcke gefegt werden. In 9 Tagen wurden auf diese Weise etwa 3000 Pud, oder mehr als 100 Mill. Heuschrecken getödtet. Die Landbewohner haben sich durch diese Erfolge endlich überzeugen lassen, daß durch vereinte Anstrengungen man des Ungeziefers wohl Herr werden könne und haben selbst an den Vertilgungs-Arbeiten willigen Antheil genommen. Ihr Eifer ging sogar so weit, daß sie die vom Fürsten Woronzow ausgesetzten Geldbelohnungen ausschlugen und sie den Armen überließen. — Auf jeden Fall wird durch dieses Verfahren den Verheerungen einigermaaßen Einhalt gethan werden. Gegenwärtig sind die Heuschrecken noch nicht überall ausgekrochen; sobald dies geschehen seyn wird, soll ein neuer Vertilgungszug gegen sie ausgeführt werden.

Reval. Hier waren vom 15. bis zum 22. Mai 8 Schiffe, größtentheils mit Salz befrachtet, eingelaufen; abgegangen vom 14. bis zum 18. Mai waren 8 Schiffe mit Getreide.

Pernau. Hier waren bis zum 25. Mai 41 Schiffe ein- und bis zum 29. Mai 33, größtentheils mit Getreide, ausgegangen.

Kurland. Am 18. April verstarb im Sonnaxtschen Pastorate der dim. Obrist und Ritter Christoph v. Weyrich, im 54sten Lebensjahre.

Am 16. Mai verstarb zu Würtzau Alexander v. Köhler.

Libau. Wegen der seit der Stiftung der Libauschen Spar-Kasse im März 1815 als verloren gegangen angemeldeten Spar-Kassen-Scheine, werden, da sich bis jetzt erst einige Eigner derselben gemeldet haben, und um für gemeinsame Kosten die gerichtlichen Mortifikationen derselben zu begehen, auch alle Diejenigen, welche nur erst einen solchen Schein als verloren angegeben, aufgefordert, sich bis zum 12. August bei der Administration zu melden.

Literärisches.

„Ueber die Ehren-Schrift zu dem 50jährigen Doktor-Jubiläum des Vice-Präsidenten ꝛc. Dr. Gotthelf Fischer v. Waldheim." (Forts. und Schluß.)

Ehren wir in ihm den Zeitgenossen einer in den Annalen der Civilisation so berühmten Zeit, den Zeitgenossen von Werner, Freiesleben, Göthe, Schiller, Cuvier, Lacepède, Daubonton und so vieler Anderer, deren außer Fischern nur einer noch am Leben, A. v. Humboldt, das Gestirn der Wissenschaft. Ehren wird man in Fischern den Zoologen, Entomologen, Geologen und Paläontologen, dessen Arbeiten selbst Cuviern wesentlichen Nutzen gebracht. Es ist der Cuvier unseres Vaterlandes, ergraut in der Wissenschaft, mahnend und ermunternd, die Wissenschaft zu pflegen.

Seiner gedruckten Abhandlungen zählt der Festredner 43 besondere auf, die sich zuerst mit den alten Druck-Werken, dann mit Insektologie, Zoologie, Geologie und Paläontologie ꝛc. besonders beschäftigen. Eine Reihe von Abhandlungen von ihm enthalten außerdem die Abhandlungen der Kaiserl. Moskauer Naturforschenden Gesellschaft bis Nr. 14, und deren Bulletin bis Nr. 19 in jedem ihrer Bände.

Landwirthschaftliches. „Anleitung zum Gebrauche aller bis jetzt bekannten Cultur-Stoffe oder Dünger", mit kritischer Prüfung der gewöhnlichen Mittel der Bereitung und des Gebrauchs derselben. Von dem Mitgliede der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft, Jakob Jonson. Preis 1 Rbl. S. M. Der Herr Verfasser, früher in Kurland angestellt, hat sich schon durch mehre Schriften ausgezeichnet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 24. Donnerstag, 12. Juni. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Auf Allerhöchſten Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers ſollen in der auf der Oſtküſte des Kaſpiſchen Meeres, 280 Werſt von Aſtrachan, neuerbauten Feſtung Nowo-Petrowsk alljährlich zwei Märkte abgehalten werden, der eine im Frühlinge vom 1. bis zum 15. April, der andere im Herbſt vom 1. bis zum 15. October. Ueber die Bedeutung dieſer beiden Märkte ſagt die Moskauſche Gouvernements-Zeitung: Bis hiezu hat der Handel zwiſchen Rußland und dem Chanat Chiwa ſeinen Weg vorzugsweiſe über Orenburg und Aſtrachan genommen. Die erſt genannte Stadt hat keine zahlreiche Bevölkerung und darunter keine Beſitzer bedeutender Kapitalien, was einen regelmäßigen Abſatz der angebrachten chiwinziſchen Produkte unmöglich macht. Dieſer Umſtand und die Beſchwerlichkeit der Karawanenſtraße von Chiwa nach Orenburg, auf welcher die Züge ſelten weniger als 50 Tage zubringen, war Veranlaſſung, daß die Chiwinzen lieber den Weg über Mangiſchlak nach Aſtrachan einſchlugen, den ſie in nur etwa 30 Tagen zurücklegen. In Aſtrachan konnten ſie ihre Waaren mit mehr Sicherheit verkaufen, oder wenn es auch hier an Abnehmern mangelte, ſie wenigſtens ohne bedeutende Opfer nach Niſhnij-Nowgorod weiter führen, wo ſie alsdann dagegen ruſſiſche Waaren zur Rückfracht aufkauften. Letzteres iſt gegenwärtig für ſie ein vortheilhaftes Geſchäft, da ruſſiſche Waaren in Chiwa bereits großen Abſatz haben und auch in Buchara, Kabul, Kaſchemir, in Landſtrichen, mit welchen die Chiwinzen einen lebhaften Karawanenhandel unterhalten, begehrt ſind. Wenn man hiebei noch in Betracht nimmt, daß der Waaren-Transport nach Niſhnij-Nowgorod von Aſtrachan aus auf der Wolga bedeutend wohlfeiler zu ſtehen kommt, als auf dem Landwege über Orenburg, ſo hat man darin einen Grund mehr, warum die Karawanen der Chiwinzen lieber die Richtung nach Aſtrachan als nach Orenburg einſchlagen.

Indeſſen kommt es bei alle dem dennoch zuweilen vor, daß auch in Aſtrachan der Abſatz der angebrachten Waaren ſich verzögert, was namentlich immer dann der Fall iſt, wenn die chiwinziſchen Handelsleute ſich verſpäten und in Aſtrachan nach der Zeit ankommen, in welcher die Transporte nach Niſhnij-Nowgorod gemacht ſeyn müſſen.

Durch die Eröffnung der beiden Märkte in Nowo-Petrowsk finden dieſe Uebelſtände ihre Erledigung. Die Chiwinzen werden ſich bald von den Vortheilen, welche dieſe Märkte bieten, überzeugen und dann zu einer Zeit ſie beſuchen, während der zweiwöchentlichen Dauer des Frühlingsmarktes ihre Waaren gegen ruſſiſche vertauſchen, nach Chiwa zurückkehren, dort die mitgebrachten Waaren abſetzen und zum 1. October wieder zum Herbſtmarkte erſcheinen. Bei den bisherigen Verhältniſſen ſahen ſie ſich häufig genöthigt, mehrere Monate in Aſtrachan zu verweilen, was ihnen Koſten verurſachte und ſie zwang, ihre eigenen Waaren höher anzuſchlagen und die ruſſiſchen, zum Nachtheile unſerer Induſtriellen, zu niedrigern Preiſen aufzukaufen. Gleiche Vortheile erwachſen aus denſelben Gründen auch dem ruſſiſchen Handelsſtande. Die ruſſiſchen Kaufleute können vom nowo-petrowskiſchen Frühlingsmarkte gegen den 1. Mai bereits nach Aſtrachan zurückgekehrt, und falls ſie hier ihren ganzen Vorrath chiwinziſcher Waaren nicht abſetzen können, innerhalb dreier Wochen in Niſhnij-Nowgorod ſeyn, dort gegen die aſiatiſchen Waaren inländiſche einkaufen und

damit den nowo-petrowskischen Herbstmarkt besuchen. — Es ist keine Frage, daß durch die Benutzung dieser Verkehrserleichterungen der Handel zwischen Rußland und Chiwa einen bisher ungekannten Aufschwung nehmen wird. Die neueingerichteten Jahrmärkte werden noch einen anderen Gewinn in ihrem Gefolge haben, nämlich den, daß die Kirgisen und Truchmenen, die bisher russische Waaren nur durch Vermittelung der Chiwinzen erhielten, sich dorthin begeben und mit den russischen Kaufleuten unmittelbar in Geschäftsverbindungen treten werden.

Die mittleren Durchschnitts-Preise der wichtigsten Getreide-Sorten standen am niedrigsten in Saratow am 19. Mai, der Tschetwert Roggen 1 Rbl. 27 Kop., Weizen 2 Rbl. 21 Kop.; am höchsten in Kurland und Wilna am 21. und 23. Mai, Roggen 10 Rbl. und 10 Rbl. 12 Kop. und Weizen 12 Rbl. und 12 Rbl. 59 Kop. S. M. der Tschetwert.

Berdiansk. (Schluß des Aufsatzes in der vor. Nr.) Wir wenden uns zu dem zweiten Vorzuge von Berdiansk. Wenn man von Kertsch nach Charkow eine gerade Linie zieht, so schneidet sie die Küste des Asowschen Meeres gerade an der Stelle wo Berdiansk liegt. Folglich muß der Importhandel seinen Kurs über diesen Hafen, und nicht wie bis jetzt über Taganrog, nehmen, weil jetzt die Schiffe einen Umweg von 200 Werst machen, auf welchem sie mehrere Sandbänke zu umgehen haben und oft auf Untiefen gerathen und scheitern. Der Weg von Berdiansk nach Charkow geht über die Stelle, wo sich die Steinkohlen-Gruben finden, und somit kann die Verbesserung dieses Weges einen dreifachen Nutzen bringen, nämlich den Transport eingeführter Waaren aus Berdiansk nach Charkow in das Innere des Reichs erleichtern und die Beschaffung einheimischer Ausfuhr-Produkte, so wie Steinkohlen, nach Berdiansk befördern.

Die Waldlosigkeit Neurußlands erzeugt den größten Mangel an Brennmaterial, das zur Heizung der Häuser, Fabriken und der mit jedem Jahre in unseren Gewässern sich vermehrenden Dampfschiffe erforderlich ist. Daher muß die Erleichterung des Steinkohlen-Transports aus dem an diesem Produkt so reichen Jekaterinoslawschen Gouvernement ein Gegenstand ernstlicher Fürsorge werden. Berdiansk bietet sich als der nächste und geeignetste Ort dar, wohin die Steinkohlen zu Lande geschafft werden können, um von hier in alle Häfen des schwarzen Meeres verschifft zu werden. Dazu kommt noch der Vortheil, daß die Fuhren, welche Steinkohlen bringen, wieder Salz laden können für den Bachmutskischen und Sslawänoserbskischen Kreis und für das Charkowsche Gouvernement. Die Salzseen von Genitscha liegen 150 Werst von Berdiansk, und das Salz wird auf Küsten-Fahrzeugen hieher geschafft zu einem weit billigeren Preise, als der Landtransport kostet. Dadurch entsteht der Vortheil, daß man in Berdiansk einen ungeheuren Vorrath von Salz aufspeichern kann, damit die Fuhren, welche Export-Artikel bringen, Salz als Rückladung nehmen können. Der Versuch, in Berdiansk ein Salzdepot zu gründen, ist mit vollständigem Erfolge gekrönt worden; mehrere hunderttausend Pud Salz wurden in kurzer Frist verkauft und auf Fuhren, welche Weizen gebracht hatten, ins Innere verführt.

Zu dieser glücklichen geographischen Lage von Berdiansk gesellt sich die hydrographische Bequemlichkeit des Hafens. Die Stadt ist an der Küste vor einer Sandbank angelegt, welche durch Anschwemmungen des Flüßchens Berda, von welchem Stadt und Sandbank den Namen haben, entstanden ist. Diese Bank erstreckt sich in südlicher Richtung in Form eines schmalen Streifens ins Meer, 100 bis 200 Faden breit und 17 Werst lang, und endigt mit einer herzförmigen Krümmung, welche eben die Bucht bildet, die 100 Kauffahrteischiffe faßt und vor allen Winden schützt; die Fahrzeuge können bei einem Tiefgange von 10 bis 11 Fuß hart an der Küste laden. Kurz, die Sandbank von Berdiansk ist ein natürlicher Hafendamm und kann Berdiansk zum ersten und einzigen Hafen des Asowschen Meeres machen, sobald die Stadt reich genug seyn wird, einen Weg auf der ziemlich hügelichten Sandbank herzustellen, denn bis jetzt muß der Weizen von einer der Stadt gegenüber an der Meeresküste liegenden Anfahrt in Kähne, und von diesen in die über eine Werst weit davon liegenden Schiffe verladen werden, was vielfache Unbequemlichkeiten mit sich führt.

Möchten Kapitalisten ihre Aufmerksamkeit auf die bezeichneten Handelswege, und namentlich auf den Waaren-Transport längs des Dnepr richten. Erst wenn Berdiansk alle von der Natur gegebenen Vorzüge wirklich genießen wird, kann der großartige Gedanke des Stifters dieser Stadt vollkommen klar werden.

Reval. Vom 22. bis zum 29. Mai waren hieselbst 4 Schiffe angekommen, von denen 1 mit Stückgut, 3 mit Salz; abgegangen vom 22. bis zum 26. Mai 3 Schiffe.

Pernau. Hier waren bis zum 4. Juni 42 Schiffe angekommen und 38 ausgegangen.

Landwirthschaftliches.

Nr. 9 der Kurländischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen enthält: 1) Amtliches. 2) Protokoll der Sitzung, wie nach dem von Herrn Kreis-Rentmeisters-Gehilfen Worm eingegangenen Nachtrage über Kartoffel-Surrogate, die Topinambur (Erdapfel) am wenigsten in jeder Hinsicht dazu tauge, auch schon weil sie nicht in die Rotation des Fruchtgewächses paßt, dagegen die schwedische Steck-Rübe (Rutabaga, Schnittkohl) viel eher dazu zu empfehlen sey (war auch um Riga im vorigen Herbste vorzüglich gediehen, d. Herausg.), so wie die große Teller-Rübe, Turnips, in Ehstland Kittis-Rübe genannt. Auch wären Erdmandel und Erdnuß zu empfehlen, und die neuen nordamerikanischen Produkte, die Musquasete und Soagoaban. Ebenfalls wurde die Bortfelder Ackerrübe empfohlen. Ein folgender Vortrag empfahl die bekannte Königskerze als Beleuchtungs-Material für die Bauern, wobei hinsichtlich der Gefährlichkeit des Pergel-Brennens in den Riegen erwähnt ward, wie im Jahre 1846 91 Feuersbrünste 153 Gebäude zu einem Werthe von über 57,000 Rbl. S. vernichtet hätten. Die Königskerze war im Journale des Ministeriums der Domainen von dem Kapitain des Forst-Korps, Natter, besonders empfohlen, da sie auch in mehren russischen Gouvernements schon in dieser Hinsicht ganz unentbehrlich erscheine. Unter den folgenden landwirthschaftlichen Neuigkeiten zeichnet sich besonders die Empfehlung der Ackerbau-Schulen, vom Auslande her, und die Empfehlung des Zuckers zur Bierbrauerei aus, unter den Korrespondenz-Artikeln die Anzeige landwirthschaftlicher Maschinen in der Maschinenbau-Anstalt von Hecker bei Riga. — Nr. 10 enthält: Sitzungs-Protokoll vom 3. April. Vermehrt die Wiesen-Bewässerung die Heu-Produktion und deckt sie die Auslagen und Unterhaltung? — Mit vieler Umsicht und Erfahrung anzuwenden. — In wiefern ist es zweckmäßig, Mittags oder Abends das Milch-Vieh in den Stall zu nehmen? Die Meinungen sprachen sich über Zeit, Nothwendigkeit, Jahreszeit sehr verschieden, aber interessant aus. — Der von Hecker bei Riga verbesserte Ruchlado-Pflug, bei dessen neuer Einrichtung hin und zurück gepflügt werden könne, ohne ihn im Kreise herumzuführen, wurde als praktisch zweckmäßig erkannt. — Kammerjunker, Staats-Rath Baron Löwenstern gab eine mit allgemeinem Interesse gehörte mündliche Erläuterung über eine von ihm zu Wolmarshof und Kokenhusen angewendete Bauart mit Feldsteinen, die, mit einer inneren Fütterung von ungebrannten Ziegeln und einem Zwischenraume von 1—2 Zoll, sich durch Trockenheit auszeichne. Gerade die Doppelwand giebt diese Vortheile. — Eine Zeichnung liegt der Nummer bei. — Versuch, Klee einzusalzen und Ernährung mit diesem Futter, das eine auffallende Milch-Vermehrung producirte, und Frischmilch-Kühe gaben nach einiger Zeit täglich 19 Stof Milch; beim Wiedererhalten des frühern Futters ging der Milch-Ertrag wieder auf 15 Stof herunter. — Rüben-Kultur in Schottland (der Turnips). Nächst einigen Notizen folgt dann am Schlusse: der Barsch ein Wetter-Prophet, was aber noch näherer Beobachtung unterliegt.

Literärisches.

Die Herausgabe der vielfach interessanten Reise des Herrn v. Middendorf wird, laut des wissenschaftlichen Bülletins der Akademie der Wissenschaften, gegenwärtig vorbereitet. Herr v. Middendorf hat sich, außer dem Historischen der Reise selbst, einen Theil der Zoologie vorbehalten. Mitarbeiter sind die Herren Meyer, Trautvetter, Helmersen, der Graf Keyserling und einige andere Gelehrte. Hinsichtlich des, das Werk begleiten sollenden Atlasses, hätte seine Kostbarkeit die Kräfte der Akademie weit übersteigen. Die Akademie nahm ihre Zuflucht zur Munificenz des Monarchen, die keinem solchen Werke sich versagt hat. Se. Majestät geruhten zu diesem Zwecke 10,300 Rbl. S. zu bewilligen.

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftliche Reise in Sibirien.

(Fortsetzung.)

Wir waren in Lumpokolsk. Auch dieses untere Lumpokolsk war ein kleines, elendes Dorf, das aus einer einstürzenden Kirche, drei zerfallenen russischen Häusern und drei in russischer Weise eingerichteten Ostiaken-Jurten bestand. Die steuerzahlenden Einwohner des Dorfes bestanden aus drei Russen und vier Ostiaken. Ich bemerkte hier, wie nicht selten auch an andern Orten, daß die Ostiaken, obgleich in jeder Hinsicht russificirt, nicht nur ihre Stuben etwas entfernt von denen der Russen gebaut hatten, sondern daß sie auch einen besonderen Beerdigungsplatz, der in einem schönen Haine belegen war, besaßen, da hingegen der russische an einem öden Ufer lag, wo der Fluß die Gräber ausspülte und grinsende Todten-Schädel herumstreute. Im unteren Lumpokolsk existirte ehedem ein besonderer Priester, jetzt aber schienen

bloß die Krähen ihren Gottesdienst zu feiern im Tempel des Herrn; die Menschen hingegen genossen, ihrer eigenen Aussage gemäß, die Religionspflege im oberen Lumpokolsk. Die Oekonomie der Einwohner war, wie schon das Aeußere darthat, im größten Verfall. Als Ursache dieses Verhältnisses wurde angegeben, daß die Fischereien in späteren Zeiten schlecht gerathen seyen und die Jagd von Jahr zu Jahr sich verschlimmert habe. Die Viehzucht hatte man weder in Aufnahme bringen wollen noch können, aus Furcht theils vor der verheerenden Pest, theils vor der Schwierigkeit, einen bedeutenderen Viehhof auf zehn Monate des Jahres mit Futter zu versehen. Die erwähnten Klagen kommen am Ob überall vor, und sie werden nicht eher aufhören, als bis die Kultur in das innere Land vorgedrungen, der Wald ausgerottet und die pestzeugenden Sümpfe ausgetrocknet seyn werden.

Vom unteren Lumpokolsk zählt man etwa 70 Werst bis zum oberen Dorfe Lumpokolsk. Dieser Weg wurde in etwas mehr als einem Tage zurückgelegt, an welchem wir mehrere Sommer-Jurten antrafen, und namentlich die pankowschen, tobalkinschen, ulaspugolschen, nachradinschen und magijonschen. Winter-Jurten waren am ganzen Fahrwege nicht zu sehen. Diese bilden die festen Wohnstätten des Ostiaken, seine eigentliche Wohnung. So eng, dürftig und erbärmlich diese Wohnung auch ist, so will der Ostiake sie natürlich doch nicht der Frühlingsfluth zum Opfer überlassen, sondern er stellt seine Jurte an einen erhabenen, vor Ueberschwemmung geschützten, vom Hauptflusse mehr oder weniger entlegenen Platz. Da jedoch der Fischfang auch während der kalten Jahreszeit ein wichtiger Nahrungszweig ist, so ist die Winter-Jurte meistens an einem kleinen Nebenflusse oder an einem Arme des Ob aufgebaut, wo sie oft von einem wilden und romantischen Walde umgeben ist. Die Furcht vor Ueberschwemmungen hat an sehr vielen Orten auch die Russen vom Hauptfluß entfernt gehalten. So liegt Obdorsk am Flusse Poluj, Beresow am Ssoswa, Ssurgut am Bache Bardabowka u. s. w. Das untere Lumpokolsk stand auf einer Höhe am Ob selbst, das obere Dorf aber soll an einem kleineren Arme des Flußes liegen. Weil dieser Arm im Herbst austrocknet, waren wir genöthigt, den Hauptfluß zu halten und das Dorf unbesucht zu lassen, um so mehr, da die dunkle und regnerische Nacht keine Wanderung zu Fuß erlaubte. Man sagte, das Dorf habe eine Kirche, vier russische Häuser, aber keine Jurte. So wie am Wach, Jugan und an mehreren anderen Orten, ist auch im oberen Lumpokolsk eine Schule zur Erziehung der Ostiaken-Kinder neulich eröffnet.

Nach einer Reise von beinahe zweimal 24 Stunden in diesem Wetter trafen wir in dem Ostiaken-Dorfe Pirtschina unter vielen Jurten von Borke auf eine solche Wohnung, daß man daselbst eine Nacht rasten und die vom Regen verursachten Beschädigungen repariren konnte. Den folgenden Tag waren wir wieder in Bewegung, aber der fortdauernde Regen und die eingetretene kalte Witterung machten die Reise im höchsten Grade unangenehm. Offenbar war die Zeit gekommen, wo Sommer und Winter um die Herrschaft streiten. Dieser Streit pflegt hier in einigen Tagen abgemacht zu werden, aber diese Tage sind nicht wie Tage anderwärts. Der Regen gießt ohne Aufhören, wie in den Zeiten Noah's, die Winde des Eismeeres heulen um die Wette mit dem Wolfe auf den öden Steppen, die Luft ist eingehüllt in einen nächtlichen Nebel, lehmige Regenbäche brausen auf dem erweichten Boden. Man hat unter solchen Umständen keine Lust zu Excursionen im Freien, ich war aber nichts destoweniger genöthigt, mich in die benachbarten Jurten zu incommodiren, um etwa vorkommende Verschiedenheiten in der Sprache, den Sitten und der Lebensart der Ostiaken aufzuspüren. Hinsichtlich der Sprache bemerkte ich in der That eine kleine Abweichung in dem südlichen Theile des ßurgutschen Gebietes. So wurde hier das aspirirte t (tl) in j verwandelt, z. B. jábett statt tabett (tlabet) sieben; jágem statt tajem (tlajem) Axt; o ging oft in a über, z. B. säram statt sorom trocken; weiche Consonanten werden gegen harte vertauscht, z. B. attem statt adem böse u. s. w. In der Bauart offenbarte sich nur eine kleine Verschiedenheit darin, daß die viereckige Jurten-Form anfing der runden zu weichen, welche im tomskischen Gouvernement die gewöhnliche ist und vorzugsweise der ßamojedischen Bevölkerung angehören mag. Etwas Eigenthümliches in Sitten und Lebensweise konnte ich nicht gewahr werden; doch war es augenscheinlich, daß die Bildung des Volkes zunahm in dem Maaße, als wir uns der tomskischen Grenze näherten. Diese erreichten wir nach etwas mehr als einer Tagesreise von Pirtschina, nachdem wir die pantinschen, lientingschen, rogorschen und murasschen Jurtschaften passirt hatten. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 25. Donnerstag, 19. Juni. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der verabſchiedete Kollegien-Rath Graf Stenbock iſt beim Miniſterium des Innern angeſtellt.

(Aus e. Pr.-Br. v. 29. Mai.) Noch immer will es bei uns nicht Sommer werden. Die Mittagsſtunden bringen etwa 8—10° Wärme, an den Abenden ſinkt der Thermometer bis auf 4° hinab; man kann in dieſem Jahre am Schluß des Mai noch ganz gut einen Pelz tragen. — Wie ſonſt in den erſten Tagen des Mai's ſind gegenwärtig hier noch an der Börſe täglich große Baum- und Pflanzen-Parthien zum Verkauf geſtellt, die, als vom Auslande hergebracht, viel Abnahme finden, z. B. Roß-Kaſtanien (von 4 Arſchin Höhe zu 1 Rbl. S. M.), Maiblumen, Marien-Röschen ꝛc. Unſere Bäume wagen kaum noch Blattähnliches zu ſchießen, Hyacinthen beginnen eben erſt zu blühen.

Etwas Ausgezeichnetes in ihrer Art ſind die Patent-Flügel aus der Fabrik von Theodor Wittmak. Schon ſeine tafelförmigen Fortepiano's hatten ſich bisher eines bedeutenden Rufes zu erfreuen. Die Patent-Flügel haben ſtatt der bisher gewöhnlichen Wirbel Räder mit Gewinden. Dadurch hat die Stimmung eine unwandelbare Feſtigkeit und Ausdauer gewonnen, man kann jetzt eine ganz reine Temperatur fordern, ſo wie die Inſtrumente an Feſtigkeit, der Ton in kaum glaublichem Grade an Verädlung und Verſchönerung gewonnen haben. Und doch lag dieſer Mechanismus immer ſo nahe.

Stenographirte Unterhaltungen. — Ein Fortſchritt in unſerem öffentlichen Leben! Petersburg hat eine regelmäßige Omnibus-Linie. Unter dem anſpruchsloſen Titel „Newsky-Wagen" eilen ſieben große Vehikel von Zutrauen erweckendem Anſehen unaufhörlich zwiſchen dem Engliſchen Quai und den entfernten Regionen des Newſkij-Kloſters hin und her. Ihr Weg, die längſte Sehne des großen Bogens, in welchem die Newa den nordöſtlichen Theil der Stadt umſtrömt, ſtellt für den rüſtigſten Fußgänger eine Entfernung von zwei Stunden dar und wird von der abſcheulichſten Mieth-Droſchke nur um den Preis eines halben Silber-Rubels zurückgelegt. Mit Hülfe der Newſkij-Wagen kann man dieſe kleine Reiſe in fünfundzwanzig Minuten und für 10 Kopeken Silber machen.

— In welcher Geſellſchaft? fragen mit zweideutigem Lächeln die Anti-Progreſſiſten.

— O, in einer Geſellſchaft, der es weder an Handſchuhen, noch an Hüten, noch auch an den übrigen untrüglichen Kennzeichen europäiſcher Civiliſation fehlt. Zwar Ahnenproben, Nachweiſungen von Stand und Rang, Moralitäts-Zeugniſſe und dergleichen werden von den Einſteigenden nicht verlangt, die Zuläſſigkeit wird hier, wie in unendlich vielen anderen Fällen, durch die Kleidung bedingt.

Nach ihrer Bauart gehören die Newſkij-Wagen in die Klaſſe der Diligencen; nur daß ſie kein gar ſo hochbeiniges und elephantenhaftes Ausſehen haben, ſondern ſich faſt eben ſo niedrig halten, als die neueſten Landauer. Im Innern können ſich auf rothen Sammetkiſſen zehn Perſonen bequem niederlaſſen. Die Pferde ſind von gutem Schlage und geſtriegelt, der Kutſcher ſitzt mit der erforderlichen Selbſtzufriedenheit, mit wohlgekämmtem Barte und wohlgebürſtetem Kaftan auf ſeinem Bock, der Groom, der die Stelle des Conducteurs vertritt, könnte unbedenklich an der Seite eines Dandy in einem Tilbury figuriren. Das Ganze nimmt ſich, wenn nicht ariſtokratiſch, ſo doch fein bürgerlich und wohlhäbig aus. Die Zahl der Wagen ſoll in Kurzem vermehrt werden.

Jeder derselben durchläuft die bezeichnete Bahn täglich von 9 Uhr Morgens bis um 12 Uhr Abends sechzehnmal, und die Bewohner Petersburgs haben folglich alle zehn Minuten eine Gelegenheit, sich nach diesem oder jenem Ende der Newskischen Perspektive befördern zu lassen.

— In industrieller Hinsicht ist der Gedanke, der unablässig in dieser Straße auf- und abfluthenden Menschenmasse ein regelmäßiges Transportmittel zu bieten, offenbar ein höchst glücklicher. Man versichert, daß der reine Gewinn, den jeder Wagen abwirft, sich täglich auf zwölf Silber-Rubel beläuft. Gewiß ist Petersburg mehr als irgend eine andere Stadt zu Unternehmungen dieser Art geeignet, weil hier die ganze Bevölkerung sich fast ausschließlich in den langen Zeilen von sechs Hauptstraßen bewegt, nämlich in den drei Prospekten, die von der Admiralität auslaufen, in der großen Morskoy, der großen Gartenstraße und der Liteinaja. Da der Anfang nun glücklich gemacht ist, so darf man erwarten, daß bald alle diese Pulsadern der Residenz ein großes Omnibus-System bilden werden.

— Abgesehen von den materiellen Vortheilen, die den Unternehmern sowohl, als dem Publikum daraus erwachsen, sind die Omnibus-Linien ein unschätzbares Mittel, um Charakter- und Sitten-Studien anzustellen. Nirgend kommt man auf eine ungezwungenere Weise mit unbekannten Leuten in Berührung. In Kaffeehäusern, an öffentlichen Vergnügungsörtern und selbst an einer table d'hôte spricht man, nach einem anerkannten Gesetze der Petersburger Gesellschaft, nur mit Bekannten. In einem Omnibus dagegen wird, wie in einer Postkutsche, die Unterhaltung bald allgemein.

Kaukasien. Der Handel Kaukasiens hat immer eine außerordentliche Unbestimmtheit gezeigt, und in kurzen Zeiträumen sah man die Preise auf russische Waaren um 20 bis 40 pCt. steigen und fallen. Diesen Schwankungen lagen verschiedene Ursachen zum Grunde, deren hauptsächlichste die Nothwendigkeit war, die Waaren in ungeheuren Entfernungen, in Moskau oder auf dem nishni-nowgorodschen Jahrmarkte kaufen zu müssen, was dann häufig die Eigenthümer zwang, sich in die Umstände zu fügen und ihre Waaren zu den niedrigsten Preisen loszuschlagen, woraus dann für diejenigen, welche ihre Vorräthe zu halten beabsichtigten, ein empfindlicher Schaden entstand. Die im Mittelpunkte des Landes gestiftete Gesellschaft der Moskauschen Fabrikanten scheint berufen zu seyn, dem Handel ein neues Leben einzuflößen. Jetzt ist jeder Kaufmann sicher, sich die ihm nothwendigen Artikel ohne Schwierigkeit, Zeitverlust und Aufwand von dieser Gesellschaft verschaffen zu können, die nur einen geringen Vortheil bezieht, und außerdem den Handeltreibenden Gelegenheit giebt, die rohen Stoffe, durch Tausch oder Verkauf, vortheilhaft anzubringen und den Einheimischen allen erdenklichen Vorschub leistet. Es bleibt also nur übrig, das Gelingen dieses neuen Unternehmens zu wünschen, das so sehr geeignet ist, in seiner fernern Ausbildung, neue Zweige der Produktion zu schaffen und den kommerziellen Verkehr Kaukasiens mit Moskau und den innern Gouvernements zu gründen und zu befestigen. Gewiß unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses erste Beispiel einer Gesellschaft russischer Fabrikanten baldigst eine heilsame Konkurrenz erweckt, welche, auf denselben Prinzipien begründet, den kaukasischen Provinzen alle die Vortheile zufließen lassen wird, die dieses Land von ähnlichen Stiftungen erwarten kann.

Kasan. Die Statuten der hiesigen Gemeinde-Bank haben die Allerhöchste Bestätigung erhalten, so wie aus deren Revenüen ein Armenhaus für unbemittelte, gebrechliche und hochbetagte Bürger unserer Stadt unterhalten werden soll. Das für die Bank zusammengebrachte Kapital beläuft sich auf 25,000 Rbl. S.

Livland. Durch ein Circular-Schreiben des livländischen General-Superintendenten ist für die Zusammenkunft der diesjährigen Provinzial-Synode in Walk der 12. August bestimmt.

Am 5. Juni begann der Bau der neuen Chaussée nach St. Petersburg, oder vielmehr deren Fortsetzung. Sie wird bei Kronenberg von der bisherigen St. Petersburger Straße abbiegen, gerade nach Pleskau laufen, diesseits welcher Stadt sie sich mit der großen Petersburg-Warschauer Chaussée vereinigt. Da diese schon seit längerer Zeit fertig ist, so wird an Wege-Arbeit ebensowohl, als, wie man sagt, an Meilenzahl von Riga nach St. Petersburg hin gewonnen werden. Die Arbeit selbst wurde mit einer Feierlichkeit bei Kronenberg eröffnet.

Riga. Eine zweite nach Mitau hin projektirte Diligence ist nach einmaliger Probe schon wieder eingegangen. Es mag auch, bei der Theuerung des Futters, die Zeit zu einem derartigen Unternehmen am wenigsten geeignet seyn.

Am 14. Juni hielt der „Rigaische Naturforschende Verein" seine Jahres-Versammlung. Sie wurde durch Jahres-Uebersicht und Rechenschaft, so wie durch einen Aufsatz des Herrn Kersting: „Ueber die Quellen", und durch Vorlesung eines interessanten Briefes des Majoren Wangenheim v. Qualen, „ein Blick auf

die Steppe vom Ural", die er jetzt bereiste, gefeiert, so wie durch eine fester begründete Aussicht der Gesellschaft auf ihre Zukunft, — die durch den Beitritt von Freunden der Naturwissenschaft unter dem Namen der Mäcenaten, ein Verdienst des Dr. Sodoffsky, — veranlaßt wird. An Stelle des bisherigen Correspondenzblattes, das durch die Bereitwilligkeit des Herrn Häcker in die Beilage des Zuschauers übergeht, treten die „Arbeiten des Naturforschenden Vereins in Riga", deren erstes Heft bereits erschienen ist. An Stelle der gesetzlich von der Direktion Austretenden, des bisherigen Direktors Dr. Müller und Sekretärs Dr. Sodoffsky, traten Major Wangenheim von Qualen und Dr. Holm.

Wolmar. Von der durch Herrn Ober-Consistorial-Rath Dr. Walter begründeten segensreichen Erziehungs-Anstalt für die Kinder der verarmten Deutschen Livlands ist der Neunte Bericht nebst Bitte erschienen. In der Anstalt haben bis jetzt schon 60 Kinder von Livlands Deutschen Unterricht und Erziehung erhalten. Dazu ist von den hiesigen Frauen eine Verloosung veranstaltet, welche im J. 1846 190 Gewinne verspielte und welche mit Zuzählung der Zinsen des Kapitals der Anstalt, des für 5 Kinder erlassenen Schulgeldes und der reinen Geld-Geschenke, deren eines zur vollständigen Besorgung Eines Kindes hinreichte, zusammen 945 Rbl. S. einbrachte. Von obgenannter Zahl von Kindern wurden im laufenden Jahre 2 confirmirt entlassen, 33 genießen noch die Wohlthat der Anstalt. Für sie und für die 95 anderen Exspectanten, von allen Mitteln, von aller Gelegenheit christlich erzogen zu werden entblößten Kinder, bittet nun der Verein um Gaben und Geldbeiträge. Am 30. August findet die Verloosung statt, die für dieselbe bestimmten Gewinnste werden am 28. und 29. August ausgestellt.

Reval. Unsere wöchentlichen Nachrichten enthalten eine Jahres-Uebersicht der im Jahre 1812 gestifteten Kasse „die Dankbarkeit." Nach dieser betrugen die Einnahmen dieses Vereines an Ueberschuß einer Theater-Vorstellung 30 Rbl. 60 Kop., Ueberschuß einer Verloosung 191 Rbl. 10 Kop., an eingezahlten Jahres-Beiträgen 136 Rbl. 53 Kop., an Zinsen 213 Rbl. $60^{4}/_{7}$ Kop., zusammen mit dem Kassen-Saldo vom 1. Januar 1846 von 13 Rbl. $38^{5}/_{7}$ Kop. und Schuld-Dokumenten von 4957 Rbl. $14^{2}/_{7}$ Kop. — die Gesammt-Summe von 5542 Rbl. $36^{4}/_{7}$ Kop. S. M. — Als Saldum verblieben 338 Rbl. 40 Kop., wozu an Ausgaben für 1846 kamen: an verarmte Bürger, Wittwen und Waisen verschiedenen Standes vertheilte 282 Rbl. 10 Kop., an nothwendigen Ausgaben 7 Rbl. 58 Kop., an Schuld-Dokumenten 4914 Rbl. $28^{4}/_{7}$ Kop.

Auf dem Gute Soinitz wird eine Stamm-Heerde sehr feiner Merinos von circa 300 Stück verkauft.

Unter den nach Helsingfors von hier abgegangenen Personen ist auch ein Thierbändiger Ragozzi verzeichnet.

Kurland. Ueber die projektirte Chaussirung des Doblenschen Weges, welche Arbeit später von der hohen Krone übernommen wurde. Es waren bis zum 1. April eingegangen 184 Rbl. $86^{1}/_{2}$ Kop. S. Zu diesen waren bis zum 1. Januar gekommen 32 Kasten Grand und 226 Rbl. $86^{1}/_{2}$ Kop. S. Von diesen waren ausgegeben 189 Rbl. 50 Kop. S. und waren am 1. April vorhanden $16{,}616^{1}/_{2}$ Fuder Steine, 257 Kasten Grand, und zum 1. Juni ein Saldo von $2581^{1}/_{2}$ Fuder Steinen, 225 Fuder Grand und 37 Rbl. $86^{1}/_{2}$ Kop. S. — Die Ausgabe betrug für Anfuhr von Material und für die Rückzahlung der Beiträge und zum Bau des Trottoirs nach der Medems-Villa bestimmt 189 Rbl. 60 Kop. S. M.

Ein Regierungs-Befehl enthält den Allerhöchsten Willen, daß künftighin zu den Aemtern der Förster und Unter-Förster nur die in den Forst-Anstalten speciell vorbereiteten Offiziere angestellt werden sollen, daß in diesen Aemtern die Offiziere vom Forst-Korps bis zum Majors-Range aufdienen können. Die jetzt vorhandenen Förster und Unter-Förster sollen aber deshalb nicht von ihrem Amte entsetzt und ihren Kindern, welche im Forst-Institute erzogen worden, der Vorzug gegeben werden.

Libau. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates vom 4. Februar ist die hier errichtete Stadt-Bank Allerhöchst bestätigt worden. Zu derselben ist von der Stadt-Gemeinde ein Fundations-Kapital von 10,000 Rbl. S. M. angelehen worden. Dem Regierungs-Patente liegt ein besonderes Reglement bei. Zweck ist Förderung des Handels durch Vorschüsse auf Waaren oder anderes sicheres Unterpfand. Die Bank steht in allen ihren Geschäfts-Beziehungen nur unter der Jurisdiction des Libauischen Stadt-Magistrats und nur dieser allein ist befugt, eine Rechenschafts-Ablegung zu fordern. Eben so wird die Wahl der Direktoren und des Bank-Revidenten vom Handels-Comité dem Stadt-Magistrate zur Bestätigung vorgestellt. Die Wahl geschieht auf drei Jahre; die Abtretenden können neu gewählt werden. Die Bank führt ihr eigenes Siegel mit dem Stadt-Wappen u. s. w.

Literärisches.

„Arbeiten des Naturforschenden Vereins in Riga." Ersten Bandes erstes Heft. Redigirt von Dr. Müller und Dr. Sodoffsky. Rudelstadt. G. Fröbel. 1847. Der Verein ist durch freiwillige Beiträge von einer Anzahl ihm wohlwollender Mitbürger in den Stand gesetzt worden, seine Arbeiten fortan in Vierteljahrs-Heften von 6—8 Bogen herausgeben zu können. Wo es der Gegenstand erfordert, werden die nöthigen Abbildungen mit gegeben werden. Vier solche Hefte bilden einen Band mit dem nöthigen Inhaltsverzeichnisse. Dieses erste Heft enthält: 1) Dr. F. A. Buhse. Zur Flora der Ostseeprovinzen; ein mehrfacher interessanter Aufsatz, bewährend, wie auch dieser Zweig der Wissenschaft eine ganz andere Gestaltung gewinnt. 2) Heugel. Ueber Nephrodium Filia mas Rich. in Bezug auf vorkommende Verwechselungen mit ähnlichen Formationen. 3) Gimmerthal, B. A. Einiges über die Blattwespen im Allgemeinen, nebst einer tabellarischen Uebersicht der Gattungs-Charaktere und der bis hiezu in Liv- und Kurland beobachteten Arten mit einigen Bemerkungen dazu. 4) Dr. Sodoffsky. Ueber die Metamorphose des Schmetterlings. 5) Dr. C. E. v. Mercklin. Das Mikroskop und seine Leistungen. — Wir begrüßen diese neue Zeitschrift unserer Stadt mit dem herzlichsten Wunsche, daß sie in dem uns bisher fremden Theile der Wissenschaft ein neues Feld der Bildung uns eröffnen, so wie daß sie auch für die Dauer begründet bleiben möge.

Von den „Arbeiten der kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst" ist gegenwärtig das erste Heft erschienen. Es enthält: 1) Dr. K. J. v. Paucker. Das alte Czechenrecht (ein interessanter rechtsgeschichtlicher Aufsatz); 2) v. Maczewsky. Ueber den musikalischen Dilettantismus; 3) v. Mirbach. Ueber die Wunder des Himmels und der Erde, ein Aufsatz, Geist wie Herz mannigfach ansprechend; 4) v. Bode. Rückblick auf die Neuzeit in forstlicher Beziehung, namentlich das Wachsthum auch dieses Zweiges menschlicher Erkenntniß in unserem Vaterlande darlegend, wie an das Forst- und Meß-Institut z. B. sich eine sogenannte Lehr-Forstei in Lissinew, verbunden mit einer Jäger-Schule, sehr zweckmäßig anschließt (und sollen nach den neuesten Anordnungen der Regierung alle Förster-Stellen künftig nur mit auf diesen Schulen für dies Fach Ausgebildeten besetzt werden), in den Steppen sind Forst-Pflanz-Schulen angelegt, nachdem ein Zögling des Forst-Instituts, Namens Graff, seit 5 Jahren allen Bequemlichkeiten des Lebens entsagend, mit 5 ungebildeten Arbeitern die Bewaldung der Steppen in der unfruchtbarsten Gegend des Jekatherinoslawlschen Gouvernements versucht; 5) Ueber Karl Schmids Entwurf einer allgemeinen Untersuchungs-Methode der Säfte und Exacte des thierischen Organismus. Dorpat 1846; 6) Ueber Döllens Journal. 7) Dr. v. Paucker. Ditleb von Alnpecke. Während 1797 der verstorbene Oberpastor in Riga, L. Bergmann, in den Besitz dieser Reim-Chronik kam, die aber mit einer Lücke von 1290 Versen bekannt gemacht wurde, ist sie durch K. Fr. Watson aus der Heidelberger Handschrift in kurzer Mittheilung 1825 ergänzt worden. Spätere Nachforschungen haben es in Zweifel gestellt, ob diese Reim-Chronik von Ditleb von Alnpecke selbst verfaßt oder nur abgeschrieben sey, ob überhaupt nicht eine Uebetragung vielleicht der alten Ordens-Chronik in unsere Reim-Chronik ꝛc.; 8) Dr. K. v. Bursy. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat, von der Gesellschaft für Alterthumskunde.

So ist in unseren Provinzen, sowohl von der kurländ. „Gesellschaft für Literatur und Kunst" in diesem ersten Hefte ihrer Arbeiten, wie in dem ersten Hefte der „Arbeiten des Naturforschenden Vereins in Riga" ein neues wissenschaftliches und literärisches Leben aufgeblüht. Möge es dauernde geistige Frucht bringen.

„Sitzung der geographischen Gesellschaft in St. Petersburg am 7. Mai."

Der Secretair theilte der Gesellschaft die von der uralischen Expedition eingelaufenen Nachrichten mit, aus denen hervorgeht, daß dieselbe überall bei den Ortsobrigkeiten die thätigste Unterstützung findet.

In Folge einer Anfrage Humboldts über das Vorkommen des Tigers im nördlichen Asien, und besonders über dessen Ueberwinterung in Sibirien, legte Herr Brandt der Gesellschaft folgende Fragen vor: 1) Welches sind die Beispiele des Vorkommens des Tigers im nördlichen Asien außer den von Göbler, Middendorff und anderen angeführten Fällen? 2) Bis zu welchem Breitengrade hat man den Tiger zur Winterszeit in Sibirien angetroffen und von welchen Umständen war seine Ueberwinterung begleitet? (Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 26. Donnerstag, 26. Juni. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

Pernau. Bis zum 12. Juni waren hieselbst 44 Schiffe angekommen, 41 nach ausländischen, 7 nach inländischen Häfen abgegangen.

Landwirthschaftliches.

„Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheilungen" 1847. Nr. 11 enthalten: a) Amtliches. Ueber Revision der Reserve-Getreide-Magazine. b) Aufsätze. Protokoll in der Sitzung der Kurl. ökonomischen Gesellschaft. Beantwortung der Frage 5: Was kann zur Verbesserung der Bierbrauerei und des Brodbackens bei uns auf dem Lande geschehen? Unter anderen aufgestellten Beantwortungen und Vorschlägen ist die Erfindung einer zweckmäßigen Knete-Maschine zu beachten. Dazu die Anmerkung: das Brod von gebeuteltem Roggenmehle wird jetzt nicht mehr nur Einmal geknetet, sondern man läßt den Teig nach dem ersten Kneten nochmals gähren und backt ihn dann erst, wodurch das Brod außerordentlich schmackhaft wird. — Aber nach der Meinung Anderer (und wohl wahrer) sey die Menschenhand jeder Knete-Maschine vorzuziehen, schon der von ihr ausströmenden natürlichen Wärme wegen, und überhaupt die Knete-Maschine da nur anzuwenden möglich, wo sich Dörfer befänden; so sey auch kein anderes Gefäß dem flachen Backtrog vorzuziehen. Durch das öfter vorgeschlagene vorhergehende Mälzen des Getreides gewinne der Teig wohl an Süße, aber die nahrhaftesten Theile vom Kleber schwinden. Noch eine andere Meinung, Westphalen als die Gegend anführend, wo das beste grobe oder Roggenbrod gebacken werde, sprach „reines gutes Mehl" als Hauptbedingung aus, dazu gut construirte Backöfen und Tröge. — Hinsichtlich des Bieres sey dessen Brauerei als sinkend in Kurland anzuerkennen. Namentlich wurde als Grund das Steigen der Branntweins-Consumtion, als gewinnreicher für die Krüger, genannt; — ebenfalls fehlt es an guten Kellern, an guten Brauern; der Hopfenbau sey bedeutend vermindert. Das in England gegenwärtig wiederum eingeführte Bier aus Malz-Extrakt wurde schließlich als allen Forderungen entsprechend genannt. — Hierauf kam der vom Ministerium der Domainen in Vorschlag gebrachte Anbau des sibirischen Buchweizen aus Trans-Baikalien, als viel weniger gegen Fröste empfindlich, zur Sprache, und der Plan fand viel Interesse, von dort aus ächten Saamen zu erhalten. An diesen Vorschlag schloß sich die Vorlegung vieler Getreide- und Gemüse-Proben, namentlich die Saat einer neuen ausgezeichneten Futter-Frucht aus Allaghanien, Schuonich genannt, mit einem bohnenartigen Saamen, vom Grafen Raczynski dargebracht und an mehre Mitglieder vertheilt. Diese Nummer der Mittheilungen enthält auch einen Aufsatz des Grafen K. v. Medem „über Schindel-Dächer", die als in jeder Hinsicht durch ihre Wohlfeilheit und Dauer empfohlen werden. — Korrespondenz. Meteorologisches ꝛc.

Literärisches.

„Correspondenz-Blatt des Naturforschenden Vereins zu Riga." Von demselben ist noch Nr. 17 des zweiten Jahrganges 1847 erschienen und enthält: 1) Ueber einen neuen Farbestoff aus dem Saamen des Helianthus annuus — Sonnenblume, von Dr. E. Merkel. Der geehrte Verfasser gedenkt dessen am Eingange zum Aufsatze, wie es bis jetzt nicht gelungen ist, die schöne rothe Farbe, welche aus dem Saamen der Harmal-Raute (Paganum Harmala) dargestellt wird, so zu bereiten, daß das schöne Roth nicht bald in ein schmutziges Braun übergeht. (Es ist das nämlich das sogenannte tatarische,

oder türkische Roth, das von der Pflanze, die in der Krimm in Masse als Unkraut wächst, von den Tataren in Masse gewonnen und für ihre Färbereien angewendet wird. Die Farbe, wie sie sie vorbereiten, ist vollständig ächt und liegt also das Verändern derselben in irgend einem Mangel bei der Bereitung. Vielfache Versuche des Herrn Professors der Chemie Göbel haben zu keinem vollständigen Resultate geführt, ein Beweis des, daß aus dem alten Volksleben ein Volks-Eigenthum herstammt, d. Red.) Die Farben aber aus dem reifen Saamen der Sonnenblumen gaben nach mehrfachen Versuchen eine theils schön rothe, theils braune Farbe in mehrfachen Schattirungen. 2) Gimmerthal, Regeln beim Anlegen von Insekten-Sammlungen. 3) Versammlungen der Sektionen im April. a) Zoologische Sektion: Gimmerthal zeigte eine neue Einrichtung der Insekten-Kasten. Vorlesung über eine neu in Krain endeckte Petrus-Art. Ueber das Phosphoriciren der Thiere; Büttner in Schleck, mancherlei Beobachtungen über die Thierwelt; dessen Aufforderung zu einer zoologischen Chronik der Ostsee-Provinzen. b) Botanische Sektion: Dr. Merkel, Proben von Seidenzeug und Papier, mit Farbestoff aus der Sonnenblume gefärbt, von Kirchhof bestätigt und erweitert; Vorlesung eines Aufsatzes von Dr. Marquart „über die Farben der Blüthen. c) Mineralogisch-chemische Sektion: Frederking, Apparat zur Chlor-Wasser-Bereitung in der Kälte, über Reduktion des Chlor-Silbers, vorgelesener Journal-Aufsatz über die den Geruch zerstörende Kraft der Cyan bildenden Vegetabilien auf Moschus, Kreosot, Assafötida, — über das Conserviren von Stahlfedern durch Eintauchen in eine Lösung von Kali. 4) Notizen. 1) Schießbaumwolle, „der explodirende Stoff derselben schien nur, wie bei andern derartigen, Stickstoff zu seyn." 2) Essigsaures Kali. 5) Drei neu aufgenommene Mitglieder. 6) Geschenke an Büchern und Naturalien von Riga, Petersburg, Moskau, dem Auslande.

„Sitzung der geographischen Gesellschaft in St. Petersburg am 7. Mai." (Schluß.)

3) Ist der Tiger ein beständiger Bewohner des Kaukasus oder erscheint er nur als Gast? 4) In welcher Anzahl kommt der Tiger überhaupt in Mittelasien, im Kaukasus und in Sibirien vor? Antworten gingen sowohl von hiesigen als auswärtigen Mitgliedern ein. In der gegenwärtigen Versammlung wurde namentlich eine dahin gehende Mittheilung des Herrn Blaremberg aus Orenburg vorgelesen, der zufolge der bengalische Tiger in den südwestlichen Küsten-Distrikten des Kaspischen Meeres Lenkoran (Lankoran) und Gilau in großer Anzahl zu Hause ist und sich zuweilen auch auf der Ostseite des Aralsees um die Mündungen des Syrdag zeigt.

Unter den eingegangenen Geschenken verdient vor allen das Reisetagebuch von Königfels und De Lisle und der Briefwechsel des letztern mit seiner Frau genannt zu werden. Das Tagebuch enthält nämlich die Beschreibung einer im J. 1740 nach Beresina unternommenen Reise, über die gar keine Mittheilungen ins Publikum gelangt sind.

Herr Dahl las eine Abhandlung „über die russischen Sprüchwörter." Schon seit Jahren ist bekanntlich der Verfasser damit beschäftigt, durch Sammlung von sprüchwörtlichen Redensarten so wie von Wörtern und Ausdrücken, die nur einzelnen Gegenden, oder auch besondern Dialekten eigen sind, den Sprachschatz des russischen Wörterbuches zu bereichern und die hie und da fühlbaren Lücken auszufüllen. In der eben erwähnten Abhandlung beschränkt sich der Verfasser zunächst auf den Nutzen einer Sprüchwörter-Sammlung und zeigt die Bedeutung der Sprüchwörter für die Kenntniß der Sprache und des Volkslebens. Sie sind es, die uns die Sitten, Gebräuche, den Gedankengang, die Lebensregeln u. s. w. überliefern, sie enthalten die hundertjährigen Sagen des Volkes von sich selbst und liefern insofern kein unwichtiges Material für ethnographische Forschungen. Von diesem Gesichtspunkte hat Herr Dahl sie betrachtet; er stellt sie darum nach Sinn und Bedeutung zusammen, um ein vollständiges Bild zu gewinnen. Der vorgetragene Abriß behandelte die Sprüchwörter über die Verwandtschaft, besonders über Mann und Frau und die Ehe. Am Schlusse wies Herr Dahl darauf hin, daß ein solches Unternehmen durchaus die Mitwirkung Vieler erfordere und wandte sich an die Gesellschaft mit der Bitte um allgemeine Theilnahme.

Nach Beendigung dieses Vortrages verlas Herr Poroschin eine Abhandlung „über die Mittel zur Bestimmung des Klimas." Unter anderen Geschenken hatte der Verfasser von Herrn Baranowsky zwei Karten erhalten, die durch Farben die verschiedenen Klimas unserer Erdkugel darstellen. Den Karten ist auf einem besondern Blatte eine kurze Erläuterung beigefügt worden. Wie sehr Herr Poroschin auch den glücklichen Gedanken loben zu müssen glaubt, so hat er doch gegen die Ausführung Manches zu erinnern und bedauert namentlich, daß der Verfasser durch die zu kargen Erläuterungen seine Karten der nöthigen Glaubwürdigkeit beraubt hat. Um zu allgemeinen Schlüssen über die

unterschiedlichen Klimas zu gelangen, hält es Herr Poroschin für unumgänglich nöthig, einzelne genaue Beobachtungen anzustellen, und zwar nicht bloß mit dem Barometer und Thermometer. Nach seiner Meinung giebt es noch eine Menge Erscheinungen, die die unterschiedlichen Klimas begleiten und sie bestimmen. Dahin rechnet Herr Poroschin namentlich die Verbreitung der Fruchtgattungen, die Zeit ihrer Aussaat, Blüthe und Reife — die Ausbreitung des Seiden- und Weinbaues u. s. w. Sodann geht Herr Poroschin zur Feuchtigkeit des Klimas über und hält dafür, daß man in Rußland den gewöhnlichen Gebrauch, das Getreide in den Riegen zu dörren, zum Maßstabe nehmen könne, insofern der Süden diese Gewohnheit nicht kenne. Endlich müßte auch der russische Volkskalender, nach dem die Reihenfolge der Feldarbeiten und die ganze Lebensweise der Dorfbewohner geregelt wird, zu merkwürdigen Resultaten führen.

Zuletzt entwickelte Herr Milutin den früher bereits erwähnten Antrag Herrn Chanykow's „von der Feststellung der geographischen Terminologie." Am Schlusse wurden erwählt zu Mitgliedern: N. N. Bosheranow, A. W. Wiskowatow, Fürst S. M. Woronzow, Fürst D. B. Golizyn, J. A. Hahn, P. D. Durnowo, N. J. Müller, K. Th. Apotschinin, J. J. Panajew, N. N. Tyrtow, M. G. Chomutow, Graf P. P. Schuwalow, Graf A. P. Schuwalow, J. D. Schichowski und A. J. Iwanowski; zu Korrespondenten: Schnizler in Paris.

Ueber die russischen Gold-Bergwerke.

In der Preuß. Allg. Zeitung ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, wie das russische Reich mit seinen so ungemein fruchtbaren Gold-Flötzlagern schon seit geraumer Zeit als das eigentliche Eldorado der Erde betrachtet werden könne, gegen welches die vordem so berühmten Goldländer auf der andern Hemisphäre, wie Peru, Neu-Granada, Brasilien u. s. w., allgemach völlig in den Hintergrund treten. — So producirten beispielsweise die beiden Länder Brasilien und Neu-Granada im Anfange dieses Jahrhunderts, wo außerdem ihre Goldwäschereien noch bedeutender waren als jetzt, zusammen im Jahres-Durchschnitt nur 50,405 Mark oder 25,202½ preußische Pfund (= 720 Pud) Gold; dahingegen stellte sich die Gesammt-Ausbeute aller sibirischen Gold-Bergwerke

im J.	1841	auf	691 Pud	— Pfd.	— Sol.	
" "	1842	"	947 "	23 "	64⅛ "	
" "	1843	"	1294 "	30 "	90 "	
" "	1844	"	1341 "	22 "	92⅜ "	

in welchem letzteren Jahre 310 Pud 2 Pfund 31¼ Sol. in den Gold-Bergwerken des Ural und 1031 Pud 20 Pfd. 61⅛ Sol. allein in Sibirien gewonnen wurden, so daß die letztere Ausbeute allein jenen Ertrag, den ganz Brasilien und Neu-Granada lieferte, um nahe die Hälfte übertraf.

Es stellt sich ferner die gesammte Gold-Ausbeute der russischen Bergwerke

im J. 1845 auf 1371 Pud 31 Pfd. 94 Sol., ein Quantum, welches demnach die Ausbeute des Jahres 1844, die an sich schon so glänzend ausfiel, abermals übertraf, und zwar um 30 Pud 9 Pfd. 1⅝ Sol.

Noch großartiger waren, den Berichten der russischen Zeitschrift für Manufaktur und Bergwesen zufolge, die neuesten Fortschritte der Goldgewinnung in den Bergwerken Rußlands. Es waren bis Ende Januars dieses Jahres, nach altem Styl, bereits 1397 Pud 15 Pfd. 13 Sol. von dem im Ural und Altai im Jahre 1846 gewaschenen Krons- und Privatgolde im St. Petersburger Münzhof eingetroffen, und es wurden im Laufe des Winters noch fernere 325 Pud 14 Pfund 74 Sol. erwartet, so daß mit Einschluß der noch rückständigen Sendungen die gesammte Lieferung des Jahres 1846 aus den Krons- und Privat-Wäschen sich auf

1722 Pud 29 Pfd. 87 Sol.

erhöht, ein Ertrag, der die Ausbeute des Jahres 1841 um beinahe das Doppelte übertrifft.

In dem sechsjährigen Zeitraum von 1841 bis 1846 incl. erreichte demnach die ganze Gold-Ausbeute Rußlands die enorme Höhe von 7369 Pud 19 Pfd. 43½ Solotnik, was einen durchschnittlichen Jahres-Ertrag von mehr denn 1228 Pud ergiebt. Da das Pud Gold zu 50,000 Rbl. B. A. veranschlagt wird, so entspricht jene sechsjährige Gold-Ausbeute aus den uralschen und altaischen Bergwerken einem Geldbetrage von 368,475,000 Rbln. B. A. oder 110½ Mill. Thaler preuß. Cour., und der Gewinn des letzten Jahres stellt sich sogar mit mehr als 86 Mill. Rbl. oder nahe 26 Mill. preuß. Thlrn. heraus.

Die erwähnte russische Zeitschrift theilt zugleich höchst interessante und sehr detaillirte Notizen über die Gold-Ausbeute in den früheren Jahren mit. Fassen wir das dort Gesagte kurz zusammen, so beträgt die gesammte Ausbeute an Gold aus sämmtlichen russischen Bergwerken für den Zeitraum von 1819, mit welchem Jahre der eigentliche bergmännische Betrieb der uralischen Goldwäschen begann, bis zum Anfange dieses Jahres:

13 335 Pud 28 Pfd. 55 Sol.,

wovon 2924 Pud 24 Pfund 42 Sol. auf die

uralschen Krons- und 4219 Pud 39 Pfd. 70 Sol. auf die uralischen Privat-Wäschereien, so wie 1293 Pud 7 Pfd. 28 Sol. auf die sibirischen Krons- und 4897 Pud 37 Pfd. 11 Sol. auf die sibirischen Privat-Wäschereien entfallen.

Auf den Ural kamen hiervon 7144 Pud 24 Pfd. 16 Sol., auf den Altai und die übrigen sibirischen Goldwäschen 6191 Pud 4 Pfund 39 Solotnik.

Der Krone fielen 4217 Pud 31 Pfd. 70 Sol. ($^4/_{13}$ des ganzen Ertrages) und den Actionairen und sonstigen Privatbesitzern 9117 Pud 36 Pfd. 81 Sol. ($^9/_{13}$ des Gesammt-Gewinnes) zu.

Das Pud zu 50,000 Rbl. B. A. veranschlagt, sind demnach circa 666,750,000 Rbl., oder nahe 200 Mill. preuß. Thaler, seit 1819 dem russischen Reich durch den Betrieb jenes edlen Minerals zugeführt worden.

Hohe Kältegrade in Rußland.

Der diesjährige Winter war in Sibirien überhaupt nicht so strenge als in den früheren Jahren. Die Nachrichten aus Irkutsk bestätigen, daß die diesjährige Kälte nur bis auf 33° R. gestiegen ist. Anders verhielt sich dies in den vorhergegangenen Jahren, wo — 40° R. nichts Ungewöhnliches war. Eine genaue Beobachtung aus dem December 1819 giebt folgenden Nachweis:

Den	7.	Dec.	um 10 Uhr Morg.	41° R.
—	8.	—	—	41½ —
—	9.	—	—	42 —
—	10.	—	—	43½ —
—	11.	—	—	43 —
—	12.	—	—	41 —
—	13.	—	—	43 —
—	18.	—	—	41 —
—	21.	—	—	41 —
—	24.	—	—	43 —
—	25.	—	—	42½ —
—	27.	—	—	40¼ —
—	28.	—	—	40 —

Viel ähnliches mit diesen großen Kältegraden Sibiriens bietet die so nördlich gelegene Stadt Torneo, wo nicht selten das Thermometer 35 bis 40 Grad R. unter dem Gefrierpunkt zeigt. Torneo liegt fast unter dem 66. Grad nördlicher Breite. Wir theilen bei dieser Gelegenheit eine ganz in Vergessenheit gerathene Thatsache mit, nämlich das Vorkommen von 71 Grad Reaumur unter dem Gefrierpunkte. Kein uns bekannt gewordenes physikalisches Werk scheint diese fabelhafte Kälte zu erwähnen. Das Ausführliche über diesen Gegenstand finden wir in den Abhandlungen der schwedischen Akademie vom Jahr 1759, 21. Band S. 305, in der Uebersetzung vom Göttinger Professor Kästner. Da wohl nur sehr Wenigen von unseren Lesern die älteren Memoiren der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm zugänglich seyn dürften, so wollen wir, nach dem uns zur Benutzung gestatteten Exemplar aus der Bibliothek der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg (die 50 Bände dieser Memoiren, d. h. von 1742—1788 besitzt), den officiellen Bericht buchstäblich mittheilen.

„Den 22. December (1759) war die Kälte zu Torneo so stark, daß das Thermometer bis 44 Grad unter den Eispunkt fiel. Den 26. December um 8 Uhr des Morgens war sie wieder eben so stark. Aber dieses Jahr den 5. Januar (1760) für das schwedische Thermometer auf 45 Grad, welche mit 36 des Réaumürschen übereinstimmen. So groß war die Kälte fast den ganzen Tag bis um 5 Uhr Nachmittags, da sie noch heftiger zu werden anfing. Bei sechs Queckstilberthermometern und einem mit Weingeiste, welche bis 50 oder 60 Grad unter den Eispunkt abgetheilt waren, fing sich bei einem nach dem andern alles an in die Kugel zu ziehen. Zum Glücke waren zwei von ihnen in ziemlich viel, und eines bis auf 120 Grad unter dem Eispunkt getheilt. Die Kälte nahm mehr und mehr zu, bis um 10½ Uhr des Abends da sie bis auf 89 Grad nach Celsius stieg, welches 71 Réaumürsche Grade beträgt. Nach 11 Uhr fing sie an wieder nachzulassen. — Eine so grausame Kälte als wir diese Nacht ausgestanden haben, ist, so viel ich weiß, nie sonst wo bemerkt worden. Doch wich ihr diejenige nicht weit, die 1735 den 16. Januar zu Jenißeisk in Sibirien beobachtet ward, welches doch einen Grad südlicher liegt als Stockholm, da Réaumür's Thermometer auf 70 Grad fiel, wie Herr de Lisle in den Abhandlungen der Königlich französischen Akademie 1749 S. 14 berichtet. Ich habe selbst wirklich daran gezweifelt, aber wider mein Vermuthen eben das erfahren."

Relata refero, und überlasse den Männern der Wissenschaft die zuständige Kritik. Ich füge noch hinzu, daß Herr Hallant, obiger Berichterstatter, in dem Jahrgange 1760 der Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, S. 506 u. f. f. einige in dieser Kälte ausgeführte Experimente sehr ausführlich mittheilt. (St. Petersb. Ztg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 27. Donnerstag, 3. Juli. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Pos. 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 22. Juny fand die feierliche Grundsteinlegung zur Evangelischen Jesus-Kirche statt. Nach beendigtem Gottesdienste begab sich unter Gesang die Gemeinde, von ihrem Prediger angeführt, aus dem festlich erleuchteten und nach Landessitte mit Kränzen und frischen Laubgewinden geschmückten Betsaal, hinaus auf die rohen Mauerwerke. Der eben wolkenfrei gewordene, heiter leuchtende blaue Himmels-Dom, über der andächtigen, auf den Erdgeschossen und ringsumher vertheilten bunten Menge, das aus den offenen Fenstern herübertönende, den Gesang begleitende Orgelspiel, die kunstlosen, aber reinen und geübten Stimmen der Gemeindeglieder, auf deren Mienen die ganze Bedeutung des sich vorbereitenden Weiheaktes zu lesen war, — das Alles machte einen tief ergreifenden Eindruck und ließ auch den Fremden Etwas aus der denkwürdigen Chronik der hiesigen Letten-Gemeinde ahnen. Sie, die anfangs hier Verwaisten, dankten schon seit 12 Jahren der huldreichen Gnade des Monarchen die Anstellung eines Predigers, und wenn auch nur allmählig, gliederten sie sich mehr und mehr zu einer kirchlichen Gemeinschaft. Das edle Mitgefühl für alle Noth und der stets rege Wohlthätigkeitssinn, der ohne Unterschied christlicher Konfessionen, wo es der Förderung guter Zwecke gilt, bei uns zu Opfern bereit ist, hatte nach und nach das nöthige Kapital beschaffen, so daß ein eigenes Grundstück angekauft und ein neues Pastorats- und Schulgebäude aufgeführt werden konnte. Mit gewohnter Munificenz haben Sich Se. Kaiserl. Majestät auch hier der mittellosen Unterthanen angenommen und diesen Allerhöchst ein Geschenk von 12,000 Rbl. S. bewilligt, so daß der Bau einer längst ersehnten und geschmackvoll projektirten Kirche beginnen konnte, die bis zum nächsten Frühjahr vollendet seyn dürfte. Es versteht sich, daß mit dem Tage der Grundsteinlegung für die Gemeinde eine neue Aera angebrochen war, wie dies die von ihrem Prediger gehaltene Einweihungs-Rede ins Licht stellte. Von einem zur Feier eigens gedichteten Fest-Gesange eingeleitet, schloß sich an dieselbe ein demüthiges und inniges Gebet an, in welchem des allgeliebten Monarchen, des hohen Kaiserhauses und des gesegneten Vaterlandes herzlich gedacht ward. Da standen sie, die im Dienste ergrauten Krieger, die durch manche Schlacht gegangen waren, und heute in ihren Gesichtszügen den aufrichtigen, rührenden Ausdruck der Gefühle blicken ließen, die nicht alle im dankerfüllten Herzen Raum fanden. Als die Weihenden nach altem Brauch mit Maurerkelle, Mörtel und Hammerschlag selbst Hand an das Werk gelegt hatten, da deckte der Grundstein alsbald die Gedenkplatte, welche der späteren Generation den Gruß der Gegenwart bringen soll. Aus dem Kreise der versammelten Amtsbrüder trat jetzt ein zweiter Prediger heran, sprach einen kräftigen Segenswunsch und ertheilte den Aaronischen Segen. Bei der letzten Strophe des sich wieder anschließenden Gesanges kehrte die Gemeinde ins Gotteshaus zurück, um die erhebende Feier an der Stätte zu beschließen, wo sie begonnen hatte. Auf der Gedächtnißplatte stehen folgende Worte in lettischer Sprache:

Unter Gottes gnadenreichem Beistand hat die Evangelisch-luth. Lettengemeinde zu St. Petersburg den Grundstein zur Jesuskirche, belegen nebst Appertinentien 3te Semen. Rotte Sagorodnoi Prospekt

sub № 699, feierlich gelegt am 22. Juni des Jahres MDCCCXLVII nach Christi Geburt, im 22sten Jahre der glorreichen Regierung Sr. Majestät

Nikolai I. Pawlowitsch,

Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen u. s. w.

---

1. B. d. Könige Kap. 8. V. 29.

Laß deine Augen, Herr, mein Gott, offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, über die Stätte, davon Du gesagt hast: Mein Name soll da sein! Amen!

Unter dieser Inschrift befinden sich die Namen des Herrn Kirchenpatrons und der anderen Glieder des gegenwärtigen Kirchen-Raths, des Predigers, des Kirchenbau-Architekten ꝛc.

Bei Erwähnung dieser Feier möchte es den deutschen Bewohnern dieser von den Evangelischen Kirchen entlegenen Gegend willkommen seyn, zu erfahren, daß, nach vollendetem Bau der Kirche, in derselben auch deutscher Gottesdienst gehalten werden soll, wie ein solcher bereits in der Interims-Kirche an jedem ersten Sonntag im Monat, wie an hohen Kirchen-Festen, seit dem Anfang dieses Jahres stattfindet.

Die lettischen Zeitungen Nr. 25 d. J. fügen noch hinzu: Den Regimentern, so wie auch den Matrosen ist Gottesdienst in lett. Sprache durch Divisions-Prediger beigeordnet. — Zu dem Geschenke Sr. Maj. des Kaisers für den Bau der Kirche von 12,000 Rbl. S. (für jedes Jahr 1000 Rbl. S. auf 12 Jahre gerechnet) sind noch von dem Kaiserlichen Hause mehr als 1000 Rbl. S. geschenkt, so wie viele Herren, Russen und Deutsche, aus allen Ständen, auch die Ritterschaften Liv- und Kurlands zur Bau-Summe beitrugen, so daß eine Gesammt-Summe von 18,000 Rbl. S. zusammen kam. — Patron der Gemeinde ist der General von Vietinghoff, Vorsteher der Vice-Präsident v. Pauffler, Baron v. Stieglitz und v. Souchay, Pastor Knieriem, Kollegien-Sekretair Petersohn, Hof-Grenadier Anßing, Kaufmann 3ter Gilde Freimann und der ausgedient habende Garde-Unteroffizier Jahn Mikkel. Letzterer schon vielfach durch seine Gaben und Opfer bekannt, der auch für den Unterricht lettischer Kinder gesorgt, schenkte der neuen Kirche nicht nur eine neue Orgel, auch ein Altar-Gemälde.

Die Gemeinde hat schon einen Grund gekauft, der 8300 Rbl. S. M. kostete, und auf welchem sie ein großes Haus erbaute, das ebenfalls 4000 Rbl. S. kostete, und an dessen einem Ende der Gemeinde-Prediger wohnt, an dem andern Ende ein großer Saal, bis jetzt für den Gottesdienst bestimmt, sich befindet, der später, wenn die jetzt zu erbauen angefangene steinerne Kirche fertig ist und 12,000 Rbl. S. M. kosten wird, zur Schule für die lettischen Kinder und zur Wohnung des Schulmeisters, der zugleich Küster und Organist ist, dienen soll.

Am 10. Juni wurden bei dem feierlichen Akt der Kommerz-Schule 45 Zöglinge aus derselben entlassen, von welchen Witte eine goldene, Chonin und Gerke silberne Medaillen erhielten.

Archangelsk. Am 12. Februar 1847 waren gerade 260 Jahre verflossen, daß diese Stadt auf Befehl des Zar's Fedor Iwanowitsch an einer drei Jahr zuvor errichteten hölzernen Verschanzung gegründet wurde, auf derselben Stelle, wo jetzt die Kathedrale des Erzengels Michaels steht. Dieser Ort und die neue Stadt hießen lange Zeit Neu-Cholmogori, bis sie später ihren jetzigen Namen erhielten, in Erinnerung eines dort schon seit dem 12ten Jahrhundert stehenden Klosters. Die Stadt bevölkerte sich aus den umliegenden Dorfschaften, wuchs aber nur langsam, so daß sie 35 Jahre nach ihrer Gründung nur 113 Feuerstellen und 170 Einwohner zählte, und der Krone nach jetzigem Gelde etwa 22 Rubel einbrachte. Im Laufe zweier Jahrhunderte aber nahm Archangelsk, sowohl an Umfang, als vorzüglich auch an Reichthum zu, im Jahre 1846 zählte es 5 Kaufleute erster, 20 zweiter und 64 dritter Gilde, welche zusammen 15,727 Rbl. S. Abgaben zahlten, so wie 1335 steuerpflichtige Bürger. Die Einnahme der Stadt belief sich auf 70,768 Rbl. 41 Kop., wovon 45,785 Rbl. $12^{3}/_{4}$ Kop. wieder verausgabt wurden, so daß ein Ueberschuß von 24,983 Rbl. $28^{1}/_{4}$ Kop. zurückblieb. Außerdem hatte die Stadt am 1. Januar ein Kapital von 150,528 Rbl. 18 Kop. in der Kommerzbank liegen und besaß 34,828 Rbl. 33 Kop. an Zinsen.

Man schreibt aus Archangelsk, daß mit dem Eintritt des Juni die Witterung sich entschieden verbessert habe, so daß die Feldarbeiten fortschreiten.

Tiflis. In der Umgegend von Tiflis hat am 1. und 2. Juni ein furchtbares Unwetter gewüthet; Hagelschlossen von der Größe eines Taubeneies und Regengüsse haben den Feldern beträchtlichen Schaden gethan. — Die Heuschrecken-Plage ist in fortschreitender Abnahme begriffen. Man hat vom 22. April bis zum 31. Mai 17,313 Pud dieses Ungeziefers in die Erde vergraben.

Wiatka. Am 18. Mai wurde hieselbst der

Grundstein zu den neuen Gebäuden für die Wohlthätigkeits-Anstalten des Wiatkaschen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge gelegt.

Pernau. Bis zum 25. Juni waren hieselbst 46 Schiffe angekommen, 45 nach ausländischen, 10 nach inländischen Häfen abgegangen.

Landwirthschaftliches.

„Kurländ. Landwirthschaftl. Mittheilungen" 1847. Nr. 12 enthalten: 1) Amtliches. Die Erklärung der Kornhändler in St. Petersburg über das Ablegen von Getreide, um davon den Einwohnern der Residenz zu ermäßigten Preisen zu verkaufen, des besondern Wohlwollens Sr. Kaiserl. Majestät gewürdigt. 2) Aufsätze: a) Versuch über den Alkohol- und Stärke-Gehalt der tocken faulen Kartoffeln, von Brendel; b) Ueber den Holzertrag Kurlands in den Jahren 1845 und 1846. Aus Windau wurden allein 1846 an Sleeper (Eisenbahn-Schwellen) verschifft 541,725 Stück, Holz, welches seiner Qualität nach, früher nicht zur Verschiffung kommen konnte. Aus Libau 59,777; aus beiden Häfen steht in diesem Jahre eine noch größere Verschiffung bevor. Aus den kurländischen Forsten sind überhaupt 623,010 Stück Sleeper versendet worden, da nämlich auch 21,508 Sleeper direkt nach Memel gingen. Bei einer Länge von 9 Fuß, nach der Stärke bezahlt, giebt das für die geringste Dimension, 20 Kop. S.M. für das Stück gerechnet, für diese Quantität Holz allein die Gesammt-Summe von 155,752 Rbl. S. M. aus den Waldungen. Außerdem wurde das Eichenholz benutzt, wodurch der Schiffbau sich vergrößerte und 1845 6, 1846 5 Schiffe erbaut wurden und 1847 erbaut werden sollen, außerdem für die Marine, so wie für die Parquet-Fabriken in St. Petersburg und für die Eisenbahn-Bauten. Der Werth des dahin verschifften Eichenholzes betrug 25,350 Rbl. S. Richtige Forstbewirthschaftung wird von der Hälfte des Wald-Areals mehr Holz zur Benutzung bringen, als das alte ganze ꝛc. — Sitzungs-Protokoll der Gesellschaft. Der Präsident schlug eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthschaften und Maschinen vor, zu der der Civil-Ingenieur Hecker in Riga einen Beitrag versprochen, und die zu Johannis stattfinden soll. Es zog dabei namentlich die Schottische Egge und die Klee-Säe-Maschine, die unter den gesendet werdenden genannt war, die besondere Aufmerksamkeit auf sich und wurde der Vorschlag mit Dank angenommen. c) Agronomische Neuigkeiten, z. B. Fütterung der Schweine rein mit Milch ꝛc. d) Korrespondenz, das Dombaslesche Meß-Band.

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftliche Reise in Sibirien.

(Fortsetzung.)

Da innerhalb des neuen Gouvernements, welches wir nun betreten, ohne Zweifel neue Sprachen und neue Völker uns entgegen kommen werden, wird es nicht unpassend seyn, einen Rückblick auf den Volksstamm, der bis jetzt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat — den ostiakischen — zu werfen. Concentrirt an dem mächtigen Fluß-System, welches vom Ob und Irtisch gebildet wird, ist unter den Eingeborenen der erwähnte Volksstamm der zahlreichste im tobolskischen Gouvernement. Nach offiziellen Berichten beläuft er sich auf 18,657 Seelen, Männer und Weiber zusammengerechnet. Die Zahl der in demselben Gouvernement wohnenden Wogulen beträgt nur 4325 Personen, und die ßamojedische Bevölkerung besteht aus einer ungefähr gleichen Anzahl, 3977 Seelen. Die Ostiaken wohnen größtentheils in dem berefowschen Kreise und dessen drei Abtheilungen: der obdorschen, kondinschen und ßurgutschen. Diese Ostiaken gehören sämmtlich dem Ob-Flusse an und erstrecken sich von der tomskischen Grenze im Süden bis zum obschen Meerbusen im Norden. Nur am Flusse Nadym trifft man einen geringen Zweig der berefowschen Ostiaken, welche außerhalb des obschen Gebiets wohnen. Die zum Fluß-Systeme des Irtisch gehörenden Ostiaken sind sämmtlich unter der djenschtschikowschen Abtheilung des tobolskischen Gouvernements eingeschrieben. Sie hören jedoch nicht in der erwähnten Abtheilung auf, sondern werden noch südlicher am Flusse Alym und seiner Mündung angetroffen und wohnen dort zusammen mit Tataren, und sind mit diesen in den Volkstabellen unter dem Namen „Schatzbezahlender" (jaßatschnyje) aufgenommen. Etwas unterhalb Alym ergießt sich in den Irtisch der Fluß Djemjanka, der auf der Barabinzer-Steppe emporquillt, unweit der Quellen des Wasjugan — eines Flusses, der in den oberen Ob mündet. Man kann annehmen, daß die Flüsse Djemjanka und Wasjugan die südliche Grenze des ganzen Ostiakenstammes bilden. Selbst die Barabinzer-Steppe ist nördlich von dieser Grenze mit lauter Ostiaken bevölkert; südlich von derselben wohnen Tataren und Samojeden. Auf der westlichen Seite der Steppe sind die irtyschschen Ostiaken nur hie und da von russischen Kolonisten unterbrochen, und auf der östlichen oder obschen Seite nehmen die Samojeden am Tym, Kiamin Sor und dem Dorfe Tschebakowa einen so unendlich geringen Theil des unermeß-

lichen Feldes ein, daß sie bei einer allgemeinen Uebersicht über die Ausdehnung des Ostiaken-Stammes gar nicht in Betracht genommen werden können. Am unteren Laufe des Ob besitzen vorzugsweise die Ostiaken die Gewässer; die Samojeden dagegen nomadisiren theils auf den weiten Sümpfen zwischen Ob und Tas, theils und insbesondere an der Küste des Eismeeres selbst. Sowohl zu den unteren obschen, wie auch den irtyschschen Ostiaken stoßen im Westen die Wogulen, um nicht von den liapinschen und von den am Eismeere irrenden Samojeden zu sprechen. Im Süden sind die irtyschschen Ostiaken, wie schon genannt, von den Tataren begrenzt. Die Ostiaken am oberen Ob sind sowohl von der nördlichen, als der südlichen und östlichen Seite von Samojeden umgeben.

Aus dem linguistischen und ethnographischen Gesichtspunkte zerfällt das Land, dessen allgemeine Grenzlinien im Vorhergehenden angegeben sind, in drei kleinere Gebiete, welche benannt werden können: das irtyschsche, das ober-obsche und das nieder-obsche. Das irtyschsche Flußgebiet entspricht, wie schon bemerkt worden, der sogenannten djenschtschikowschen Abtheilung des tobolskischen Gouvernements, zum oberen Gebiete gehört die ßurgutsche Abtheilung und das untere Gebiet umfaßt die kondinschen und obdorschen Abtheilungen. Jedes dieser drei Ostiaken-Distrikte hat einen ziemlich bestimmten Charakter, welcher hier im Kurzen angegeben werden soll.

Was zuerst das linguistische anbetrifft, so begegnen uns innerhalb der drei erwähnten Gebiete eben so viele Hauptdialekte: der irtyschsche, der ßurgutsche und der obdorsche. Die ersterwähnte Mundart umfaßt das ganze irtyschsche Flußgebiet und reicht noch den Ob hinauf bis zum Fluß Salym in der ßurgutschen Abtheilung. Am eben erwähnten Flusse kommt eine Dialekt-Veränderung vor, welche den Uebergang von dem irtyschschen zu dem ßurgutschen Haupt-Dialekt bildet. Letzterwähnte Mundart beginnt eigentlich am Flusse Pym, setzt sich von da längs dem Ob und seinen Nebenflüssen bis zur tomskischen Grenze fort und kommt noch in der togurschen Abtheilung des tomskischen Gouvernements am Flusse Wasjugan vor. Innerhalb dieses weitläufigen Gebietes hat man einige kleinere Dialekt-Veränderungen zu merken, als: 1) den unteren oder sogenanten juganschen, 2) den mittleren oder wachschen, 3) den oberen und 4) den wasjuganschen Dialekt. Am unteren Laufe des Ob pflegt man auch einen Unterschied zwischen dem kondinschen und obdorschen Dialekt zu machen, aber der erstgenannte mag wohl keinen ganz eigenthümlichen Charakter haben, sondern scheint ein vermittelndes Glied zwischen den drei übrigen Dialekten zu bilden. Wenn wir uns an denselben festhalten, müssen wir hinsichtlich ihrer besonderen Charaktere erinnern, daß die Verschiedenheit, die sich zwischen verschiedenen Dialekten einer und derselben Sprache offenbart, hauptsächlich auf den Einfluß fremder Sprachen beruht. Hiemit ist keineswegs die Möglichkeit einer eigenthümlichen, von dem Fortschreiten des Volkes in der Kultur veranlaßten Entwickelung der Dialekte bestritten: aber was anderes ist es, welches einzelne Zweige eines und desselben Volkes zu einer höheren Kultur als seine Stammverwandten bringt, wenn nicht eben der Verkehr mit fremden, mehr gebildeten Völkern? Jedoch hat der Einfluß, welchem die finnischen Sprachen in Rußland unterworfen gewesen sind, denselben zur Entwickelung und Vervollkommnung wenig gereicht. In Betreff des ostiakischen gilt die letzterwähnte Anmerkung vorzugsweise dem irtyschschen Dialekt. Man trifft darin eine große Menge russischer Wörter und Ausdrücke, die weder für die Sprache nöthig, noch mit dem Geist und Wesen derselben vereinbar sind. Viele eigenthümliche Laute, Endungen, Wörter und Wortformen sind theils verschwunden, theils anderen aus dem russischen entlehnten gewichen. Auch der syntaktische Bau scheint in vielen Stücken sich nach dem russischen Sprachmuster zu fügen. Aber nicht nur die russische, sondern auch die tatarische Sprache hat dem erwähnten Dialekt einen nicht zu verkennenden Stempel aufgedrückt. Man nimmt jedoch weniger Anstoß daran, weil sowohl das ostiakische als das tatarische im Grunde von demselben Geiste durchdrungen sind. In den zwei übrigen Dialekten des ostiakischen thut sich derselbe doppelte Einfluß kund, aber in einem weit geringeren Grade, wenigstens was das russische anbetrifft. Außerdem hat der obdorsche Dialekt mehreres aus dem ßamojedischen und syriänischen angenommen. Er weicht besonders hierdurch von dem ßurgutschen Dialekt ab, der ohne Zweifel sich am reinsten erhalten hat, wiewohl er vielleicht roher ist und in grammatikalischer Hinsicht nicht die Bestimmtheit wie die irtyschsche Mundart erreicht hat. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 28. Donnerstag, 10. Juli. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Lihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. „Dreiundzwanzigster Jahres-Bericht über die Privat-Heilanstalt für Augenkranke in St. Petersburg vom 1. Mai 1846 bis 1. Mai 1847." In diesem Jahre suchten 6708 Augenkranke (4280 männl., 2428 weibl.) in der Anstalt Hülfe. 5953 erhielten die erforderlichen Arzeneien unentgeltlich; 142 verlangten nur ärztlichen Rath; 78 wurden für unheilbar erklärt und 535 in das Hospital aufgenommen. Die Zahl der stationirenden Kranken belief sich demnach mit den 51 vom vorigen Jahre Verbliebenen auf 586, von denen 463 geheilt, 21 so viel als möglich gebessert, 17 auf eigenes Verlangen vor beendigter Kur und 10 nach fruchtloser Behandlung als unheilbar entlassen wurden; 4 starben, davon 2 an Auszehrung, 1 am typhus und 1 am Schlagfluß; sonach verblieben 71 im Hospital.

Unter der Gesammtzahl der 6708 Augenkranken befanden sich 2658 aus dem St. Petersburgischen Gouvernement, 3925 aus anderen Gouvernements und 125 Ausländer. — Vom geistlichen Stande waren 28; adelige, Militair- und Civil-Beamte 548; Zöglinge verschiedener Krons-Anstalten 55; aus dem Kaufmannsstande 135; vom subalternen Dienst-Personal des Kaiserlichen Hofes, des Militair- und Civilstandes 929; Bürger, Handwerker und Dienstleute 1253; Kronsbauern 1634 und herrschaftliche Leute 2126. — Die Zahl der Krankenbesuche betrug 15,994.

Bemerkenswerthe Operationen wurden 681 verrichtet, nämlich: des grauen Staars 54, des Schielauges 1, Verkürzung des Augenlids oder Abtragung des Augenlidrandes 142, Ausschneidung von Drüsen- und Balggeschwülsten 23, Entfernung fremder ins Auge gedrungener Körper 369, Anlegung der Augenlidligatur 77 und verschiedene andere Operationen, als Eröffnung der Thränensackgeschwulst, Augenlid- und Augapfelabscesse, Abtragung krankhafter Auswüchse u. dgl. m. 75.

Der unantastbare Fonds der Anstalt besteht in 2635 Rbl. 7 Kop. S. Außerdem befanden sich am 1. Mai 1846 in Kasse 3304 Rbl. $23^{5}/_{7}$ Kop. S.; dazu die Einnahme an jährlichen Beiträgen 4193 Rbl. 71 Kop., an einmaligen Beiträgen 1209 Rbl. 33 Kop., aus der Hospitalbüchse 216 Rbl. 43 Kop., von verschiedenen Augenkranken 613 Rbl. 50 Kop., anderweitige Einnahmen 1291 Rbl. $11^{1}/_{7}$ Kop., zusammen 7524 Rbl. $8^{1}/_{7}$ Kop., ergiebt also mit dem Kassenbestande vom 1. Mai die Hauptsumme von 10,828 Rbl. $31^{6}/_{7}$ Kop. S.

Die Ausgaben betrugen: für Unterhalt der Kirche 188 Rbl. 64 Kop. S., für Unterhalt der Gebäude 325 Rbl. 66 Kop., für Heizung und Beleuchtung 752 Rbl. 38 Kop., für Unterhalt der Kranken 4992 Rbl. 1 Kop., für Kleider und Wäsche 39 Rbl. 16 Kop., für den Gehalt des Dienst-Personals 1955 Rbl. 20 Kop., für verschiedene kleine Ausgaben 14 Rbl., zusammen 8267 Rbl. 5 Kop. S., verbleiben in Kasse 2561 Rbl. $26^{6}/_{7}$ Kop. S.

Die Einnahme hat demnach, obgleich die möglichste Oekonomie gehandhabt worden, leider nicht zugereicht, so daß von dem geringen Kassenbestande 742 Rbl. $6^{6}/_{7}$ Kop. S. zugesetzt worden sind.

Indeß fühlt das Comité sich glücklich, diesen kurzen Bericht mit der freudigen Mittheilung schließen zu können, daß Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, in Folge gütiger Verwendung des Patrons der Anstalt, Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, huldvoll geruht haben, den Rest der noch auf

der Augen-Heilanstalt haftenden Bankschuld, im Betrage von 13,758 Rbl. 62 Kop. S. M. gänzlich zu erlassen. Mit dem innigsten Dankgefühl hat das Comité dieses großartige Geschenk Sr. Majestät des Kaisers empfangen; aber auch für alle anderweitige Unterstützung des Publikums seinen wärmsten Dank hier öffentlich auszusprechen, fühlt es sich gedrungen. In vollem Vertrauen auf die allgütige Vorsehung, die das Gedeihen dieser Anstalt bisher so sichtbar beschirmt hat und mit frischem Muthe tritt das Comité der Zukunft entgegen. Denn nachdem die aus Nichts erstandene Anstalt unter Gottes Schutze nun bereits 23 Jahre gewirkt hat, sehen wir, Preis und Ehre dem Herrn, der uns diesen glücklichen Moment zu erleben vergönnte, das Gebäude jetzt schuldenfrei dastehen! Möchte es bestehen bis in die spätesten Zeiten in ununterbrochener Wirksamkeit für die leidende Menschheit.

Präsident des Comité's A. Hoffmann.
Secretair des Comité's Fuß.
Direktor d. Augen-Heilanst. Dr. W. Lerche.
Kassirer der Augen-Heilanstalt Witzel.

Dorpat. Der sechste Bericht unserer Dorpatischen Evangelischen Bibel-Gesellschaft enthält die Uebersicht ihrer Thätigkeit von 1843 bis 1846 — da sie nicht jährlich ihren Bericht giebt. Nach diesem war, ungeachtet des bis zur Hungersnoth gestiegenen Mangels, verheerender Seuchen und durch Versuchungen aller Art erschütterten Glaubens, dem Gotteswort doch allenthalben Bahn gemacht. Es hatten sich in den für Leib und Seele schweren Jahren 1844 und 1845, obwohl die Verbreitung der heiligen Schrift in vielen Gemeinden geringer war, als sonst, doch weder der Absatz derselben auffallend verringert, noch das Interesse für dieselbe vermindert. — Ungeachtet man meinen müßte, daß die Nachfrage nach der heiligen Schrift, schon der großen Verbreitung derselben halber abnehmen müßte, so waren doch in dem Eingangs bemerkten Zeitraume von vier Jahren wieder 901 Bibeln, 8603 Neue Testamente, 2334 ehstnische Psalter verbreitet, unter denen 179 deutsche, 664 ehstnische und 5 lettische Bibeln, 501 deutsche, 2860 dörptisch-ehstnische, 2991 reval-ehstnische und 6 lettische Neue Testamente sich befanden, so wie 1656 dörptisch- und 678 reval-ehstnische Psalter aus dem dörptischen Depot, die übrigen Exemplare, nämlich 12 deutsche, 40 ehstnische und 1 hebräische Bibel, 39 deutsche, 2265 reval-ehstnische und 1 hebräisches Testament durch die Hilfs-Gesellschaften, theils von der Agentur der Nordamerikanischen Bibel-Gesellschaft zu St. Petersburg, theils von den Sektions-Comité's in Reval und Pernau bezogen wurden. Dorpats Comité erfreute sich dabei in den 4 Jahren keiner größern Geschenke, erhielt aber doch in kleineren Gaben die Gesammt-Summe von 1152 Rbl. 14½ Kop., und für verkaufte Bücher 3557 Rbl., hatte dagegen für Ankauf, Druck, Fracht ꝛc. 4953 Rbl. 42½ Kop. verausgabt; es blieb also noch ein Saldo von 16 Rbl. 98 Kop. S. M. Es konnte dabei der Grundsatz verfolgt werden, außer den verschenkten Gaben, die Bibel-Exemplare, die in 4. um 45, die in 8. um 23 Kop., jedes N. T. um 10 Kop. S. unter dem schon billigen Einkaufs-Preise zu verkaufen. — Der Frauen-Bibel-Verein in Dorpat, hier, wie auch der eigentliche Bibel-Verein weniger Umsatz findend, da die ehstnische Bevölkerung, die Arbeiter-Klasse namentlich, eine eigene Bibel-Gesellschaft hat, verbreitete dennoch in den vier letzten Jahren 12 deutsche, 27 ehstnische Bibeln, 78 deutsche, 511 ehstnische N. T. und 616 ehstnische Psalter; seine Einnahme an Geschenken und Beiträgen ergab 262 Rbl. 1½ Kop., für verkaufte Exemplare 195 Rbl. 24 Kop. S., indem die heiligen Schriften zu einem fast auf die Hälfte des Werthes herabgesetzten Preise verkauft wurden. Aus der Zahl der im vorigen Bericht genannten 25 Hilfs-Gesellschaften trat die im Jahre 1841 begonnene Fennarnsche wieder aus, 4 neue dagegen ein. Lebendiges Interesse für die Bibel-Sache zeigte sich besonders in den Kirchspielen: Fellin, Helmet, Groß Johannis, Lais, — in letzteren wurden 13 Bibeln und 331 N. T. durch häufiges Lesen unbrauchbar geworden gefunden, — Tarwast, Saara, Oberpahlen. — Ausgegeben wurden von 1843 bis 1846 an Exemplaren aus dem dörptischen Bibel-Depot 848 Bibeln, 6358 Neue Testamente, 2784 Psalter; an Geld wurde im Jahre 1846 eingenommen 1051 Rbl. 93 Kop. S., ausgegeben 1034 Rbl. 95 Kop. S. — Es soll der bedeutenden Nachfrage nach der beliebten Quart-Ausgabe der reval-ehstnischen Bibel durch eine von dieser Sektions-Comité veranstalteten neuen Auflage abgeholfen werden.

Pernau. Der Verein der Armenfreunde macht seine diesjährige Verloosung der eingegangenen Geschenke von Damen- und anderen Arbeiten bekannt, und bittet um Theilnahme durch Einsendung von Arbeiten und Abnahme von Loosen.

An jedem Sonnabend Abends findet im Wiekschen Garten Musik statt.

Bis zum 29. Juni waren hieselbst 48 Schiffe

angekommen, 48 nach ausländischen, 12 nach inländischen Häfen abgegangen.

Mitau. Am 12. Juni vollendete hieselbst der Titulair-Rath Dr. Philos. Joh. Heinrich Bielenstein im 70sten Jahre seines rastlosen und thätigen Lebens, durch seine Bildungs-Anstalt hinlänglich und vortheilhaft bekannt.

Die Bibel-Gesellschaft Kurlands mit ihren 60 Hilfs-Gesellschaften vertheilte und verkaufte innerhalb 55 Monaten 6359 heilige Schriften, ohne die nach Bialistok, Minsk und Tauroggen gesendeten, von welchen 2141 lettische, 122 deutsche ganze Bibeln, 3203 lettische, 137 deutsche Neue Testamente empfangen wurden. Den Hilfs-Gesellschaften wurden von der Haupt-Gesellschaft an Bibeln der Werth von 1958 Rbl. 35 Kop. geschenkt, wogegen die Hilfs-Gesellschaften der Haupt-Gesellschaft an Geschenken an reinem Gelde 854 Rbl. 75 Kop. S. darbrachten, unter denen die von Mitau mit 132 Rbl. 20 Kop. und Ballgallen mit 100 Rbl. S. verzeichnet stehen.

(Lett. Zeitung 1847. Nr. 24.)

Landwirthschaftliches.

Nachrichten aus Wilna, Witebsk, Mohilew, Smolensk, Tula, Räsan (vom 14. bis zum 19. Mai), so wie aus Wiatka und Jekaterinoßlawl (vom 13. und 14. Mai) klagen über den entweder durch Kälte und Dürre, oder durch Kälte und Näsſe zurückgehaltenen Stand der Saaten. Vergleicht man damit die aus dem Süden des Reichs eingelaufenen Angaben, so wäre die Aussicht auf die Aernte bis jetzt im Ganzen nur eine mittelmäßige. Es ist jedoch zu hoffen, daß seitdem, wie es hier der Fall war, die warme Witterung und hinlänglicher Regen sich eingestellt haben, um gut zu machen, was noch gut zu machen war. In St. Petersburg zeigte das Thermometer während des Monats Juni meist zwischen 17 und 20 Grad und fiel nicht unter 13 Grad R. Wir erfreuten uns in der Mitte Juni's des schönsten Sommerwetters und eine Woche zeichnete sich durch höchst fruchtbare Gewitterregen aus.

In den Distrikten Archangelsk und Cholmogor, sagt Herr Nikolski in der Agronomischen Zeitung, fiel es mir auf, mehre Gerstenfelder zur Hälfte mit Hafer bewachsen zu sehen, und ich war überzeugt, daß die Bauern sich zur Aussaat einer mit Hafer vermischten Gerste bedienten. Ich riß einige Halme dieses Hafers aus, fand ihn vortrefflich und erhielt auf meine Frage von den Bauern zur Antwort: daß er nicht gesäet würde, sondern hier wild wüchse, weil der liebe Gott es so gewollt. Nun hat zwar früher schon ein Gutsbesitzer, wenn ich nicht irre, aus dem permschen Gouvernement, darüber geschrieben, daß Gerste bisweilen in Hafer ausarte, und seine Meinung darauf gestützt, daß er beim Ausreißen von Haferhalmen, die unter Gerste standen, Gerstenkörner an den Wurzeln gefunden habe, deren Keime sich dann sichtlich in Haferhalme verwandelt hätten. Ohne indeß ein solches Phänomen erklären oder läugnen zu wollen, führe ich hier nur an, daß der in Rede stehende Hafer von der Gerste, und allen Aussagen zufolge, überhaupt sehr frühzeitig reift; ein Umstand von großer Wichtigkeit. Das Korn ist gelb, glänzend, voll und sehr fruchtbar. Diese Art Getreide wäre also für die nördlichen Gegenden besonders geeignet, wie die Natur selbst durch jene Verwandlung, wenn sie gegründet ist, anzuzeigen scheint und wäre der Gerste vorzuziehen, da sie früher als diese und immer vor den ersten Fröſten reif wird.

In der Wallachei, in Serbien, im Banat sieht man häufig sogenannte Löffelmühlen, an deren Ganzem außer dem Spindel-Stift, der auf einer kleinen hohlen eisernen Scheibe steht, nichts von Eisen ist. Sie paßt auf jedes Gefäll, das höchste, wie das niedrigste, in Schluchten, so wie in tiefen Thälern mit mächtigen Wasserkräften, und der Wasserstrahl wird gewöhnlich durch ausgehöhlte Baumstämme auf das Löffelrad geführt. Sie führt ihren Namen von den wagerecht gestellten, mit hohlen, löffelähnlich gestellten Speichen versehenen Wasser-Rade. Die Spindel, an deren unterm Ende es befestigt war, geht durch den Boden der Mühle, wo sie, wohlverkeilt, den Mühlstein treibt. Sie führt gewiß ins graue Alterthum herauf und sind offenbar die Turbinen gleichfalls wagerecht getriebene Wasserräder, durch Kunst verfeinerte Löffelräder.

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftliche Reise in Sibirien.

(Fortsetzung.)

In sittlicher Hinsicht wird der ganze ostiakische Stamm wegen seiner strengen Biederkeit und Rechtschaffenheit, seiner außerordentlichen Gefälligkeit, seines Wohlwollens und seiner Menschenliebe gepriesen. Die irtyschschen Ostiaken haben doch mit der steigenden Civilisation diese Tugenden abzulegen begonnen, und auch in den übrigen Theilen des Landes begegnet man schon um die Städte und an größern Dörfern beinahe mehr Falschheit und Betrug bei den

Ostiaken, als selbst bei den Kolonisten. Die Völlerei ist ein allgemeines Laster bei den Ostiaken und nach der Faulheit das vornehmste Hinderniß für den Wohlstand des Volkes. Eheliche Verbindungen werden überhaupt als heilig geachtet, wiewohl sie von der elterlichen Macht geknüpft und durch Kauf abgemacht werden. Die Kinder werden sorgfältig und liebevoll gepflegt, aber seine Stiefkinder soll der Ostiake zuweilen mit vieler Härte und Ungerechtigkeit behandeln. (In Sfurgut lebt ein junger Ostiake, welchen der Stiefvater vor einigen Jahren hat ermorden wollen, aber von dem Flehen der Mutter bewogen, an einem öden Ufer des Jugan ausstellte. Drei Tage hindurch hatte der Knabe hungernd und weinend am Ufer gesessen, unschlüssig, was er anfangen sollte. Am vierten Tage bemerkte er einen Baum, ganz nahe am Ufer den Fluß entlang schwimmend. Der Knabe entschloß sich, sogleich auf den Baum sich zu setzen, segelte den Strom entlang und wurde wohlbehalten von einem Fischer aufgenommen.) Es zeigt sich hieraus, so wie aus allem Uebrigen, daß die sittliche Handlung des Ostiaken mehr vom Instinkt, als vom Bewußtseyn des Rechts bestimmt wird. Es ist ein Glück, daß dieser Instinkt den Menschen um so sicherer leitet, je weniger gebildet er ist. Wollte man die Verzeichnisse der Verbrechen in den drei Ostiaken-Distrikten vergleichen, so würde man ohne Zweifel zu dem Resultate gelangen, daß die Ostiaken in der Gegend von Obdorsk, welche in der tiefsten Wildheit leben, die am meisten gesitteten sind, daß die surgutschen Ostiaken diesen beinahe gleich stehen, aber daß die Irtyschschen, welche ohne Widerspruch die größte Bildung besitzen, die meisten Verbrechen begehen. Hiebei muß jedoch in Betracht genommen werden, daß wo die Bildung gering ist und sich wenige Bedürfnisse gezeigt haben, die nicht leicht befriedigt werden können, auch die Passion schlummert und das Verbrechen im selben Verhältnisse weniger Raum hat.

Nimmt man auf die äußere Civilisation Rücksicht, so haben, wie schon erwähnt, die irtyschschen Ostiaken einen unbestreitbaren Vorzug vor ihren übrigen Brüdern. Sie sind mit ordentlichen, in russischer Art eingerichteten Häusern versehen, treiben Viehzucht und an gewissen Orten sogar Ackerbau, beschäftigen sich mit Handel und anderen Gewerben des civilisirten Lebens. Die Jagd wird als ein Nebengewerbe angesehen, und auch der Fischfang ist ein nicht hinreichender Nahrungszweig. Dagegen ernähren sich die surgutschen Ostiaken fast ausschließlich von Jagd und Fischfang. Ihre Lebensart ist noch zum Theil nomadisch, insofern sie jeden Herbst und Frühling ihre Wohnsitze verändern und im Winter weitschweifende Jagdreisen unternehmen. Sie wohnen, wie schon im Vorhergehenden erwähnt worden, in elenden Jurten, aufgeführt entweder von Balken, Torf oder Borke. Alle diese Jurten-Arten entbehren sowohl Dielen als Fenster. Die erstern werden durch Heu, Rohrmatten, Rennthierhäute u. s. w., die letztern durch ein mit Eis, Blase, Quappenhaut zugestopftes Loch in der Wand, zuweilen durch ein Loch im Dache selbst ersetzt. Unter den Jurten von Holz haben einige einen Feuerheerd im Winkel, andere hingegen eine Feuerstätte in der Mitte der Stube. Die ersteren werden im Winter, die letzteren meistens im Sommer benutzt. Die Jurten von Torf werden nur im Winter bewohnt, weshalb sie immer mit einem Heerde versehen sind. Von den Borken-Jurten ist schon gesagt, daß sie die Sommer-Wohnungen der Ostiaken sind und eine Feuerstätte mitten in der Jurte haben. Ungefähr auf gleiche Weise leben und wohnen die kondinschen Ostiaken. Unter den obdorschen sind viele noch vollkommene Nomaden, welche folglich in Zelten leben und mit ihren Rennthier-Heerden weit umherschweifen.

Was schließlich das gesellige Leben der Ostiaken betrifft, will ich bei dieser Gelegenheit nur bemerken, daß sie in eine Menge kleiner Distrikte oder Wolosse (Ostj. mir, mori) vertheilt sind, eigene Oberhäupter, eigene Gerichtsbarkeit in kleineren Zwisten, eigene von den Vätern ererbte Gesetze und Verfassungen, nebst gewissen von der Regierung ihnen ertheilten Privilegien, als: eine geringe Steuer, Befreiung vom Kriegsdienste u. s. w. haben. Die obdorschen Ostiaken behalten noch immer ihre ursprüngliche patriarchalische Verfassung bei, welche wesentlich in der Eintheilung des Volkes in gewisse Geschlechter oder Stämme gegründet ist. Die Ostiaken am Irtysch haben mit der aufgehobenen Stamm-Verschiedenheit auch ihre alten Satzungen vergessen, und fügen sich jetzt so ziemlich nach der russischen Gerichtsordnung, jedoch mit Beibehaltung ihrer allgemeinen Privilegien. Die surgutschen Ostiaken befinden sich in dieser, so wie in vielen anderen Hinsichten, in der Mitte zwischen den irtyschschen und obdorschen. (Forts. folgt.)

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 29. Donnerstag, 17. Juli. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 2. Juli starb hier gegen 11 Uhr Morgens nach langwieriger Krankheit und im 74sten Jahre seines Lebens der Geheimerath Pesarowius, Ehren-Mitglied des am 18. August 1814 Allerhöchst bestätigten Comité's und nicht allein ehemaliger Herausgeber, sondern auch Begründer des Russischen Invaliden. Seine unbegrenzte Aufopferung für das Wohl aller Leidenden ist bekannt, nähere Details über sein Leben verspricht der Russische Invalide. Die Todten-Feier ward Sonnabend den 5. Juli um 1 Uhr Nachmittags, in der lutherischen Pauls-Kirche, und die Bestattung der irdischen Hülle am nämlichen Tage, auf dem Smolenskischen Kirchhofe vollzogen.

Der Russische Invalide giebt Nachricht von der am 24. Juni erfolgten feierlichen Aufstellung der Marmorbüste des verstorbenen Leibmedikus Rühl im Saale der hiesigen Irren-Anstalt, um welche der ausgezeichnete Arzt sich besondere Verdienste erworben hatte. Das ärztliche Personal der Anstalt hatte durch Vermittelung des Herrn Leibarztes Arendt nicht nur die betreffende Erlaubniß, sondern auch einen namhaften Beitrag von Sr. Kaiserl. Majestät erhalten. Unter die anwesenden Freunde und Verehrer Rühls wurden Exemplare der aus dem Russischen Invaliden besonders abgedruckten: „Erinnerungen an Iwan Fedorowitsch Rühl" vertheilt, und die Herren Doktoren Werther und Nikitin hielten der Bedeutung des Monuments entsprechende Reden.

Der Bildhauer Stawasser, dessen „fischender Knabe" in der hiesigen Kunst-Ausstellung vor 8 Jahren durch die Wahrheit der Auffassung, so wie durch die korrekte Ausführung so vielen Beifall fand und dem Künstler zwei goldene Medaillen von Seiten der Akademie der Künste zu Wege brachte, verweilt gegenwärtig in Rom. Auch hier bewegten die Phantasie des von den Gebilden antiker Kunst umringten Skulptors immer noch die heimischen Elemente, und Stawasser bildete nach Puschkin's Russalka eine Gruppe jener bekränzten Fluß-Jungfrauen, Russalken, welche dem deutschen und slawischen Volksglauben gemeinsam sind. Allein der mit seiner Schöpfung unzufriedene Künstler zerstörte die Gruppe wieder, noch ehe sie fertig war. Es läßt sich darüber nicht mit ihm rechten, allein es scheint ungerecht, ihm den Vorwurf der Unthätigkeit zu machen, weil er es zu ernst mit seiner Kunst meint, um es sich leicht zu machen, weil er aus der Kunst kein Handwerk machen will. — Statt der Gruppe steht jetzt vollendet im Atelier Stawasser's in der Villa Negri eine in Marmor gehauene Russalka. Mit den Fingern der linken Hand berührt sie leicht den Stamm eines Baumes, mit der rechten wirft sie die Locken zurück und steigt so in halb gebeugter Stellung ins Wasser hinab. Das lange dichte und feuchte Haar schmiegt sich schön an den Rücken der reizenden Fluß-Nymphe, und die listigen Augen scheinen sich ein Opfer auszuersehen, das unter dem Kitzeln ihrer schlanken Finger sterben soll. Diese Russalka ist die erste nackte weibliche Figur, welche der Künstler, und zwar vortrefflich, vollendet hat, immer aber möchten wir ihn bitten, das russische Publikum wenigstens mit einer Skizze jener vernichteten Gruppe zu erfreuen, an der wir uns nicht satt sehen konnten. In dem Atelier desselben Künstlers ist ebenfalls vollendet worden ein betender Cherubim, angefertigt auf Bestellung des Fürsten S. P. Golizyn, der in dem Kopfe dieser

höchst gelungenen Statue die Züge seines verstorbenen minderjährigen Sohnes aufbewahren wollte. Nachdem das Werk hier angekommen, ertheilte die Akademie dem Künstler die Würde eines Akademikers. Gleich bemerkenswerth sind die Büsten des General Rajewski, des Grafen Wielhorski, der Demoiselle Bolwiler, nach Masken und Portraits, und des Architekten Eppinger nach der Natur.

Die Krone aller Stawasserschen Schöpfungen indeß bildet seine letzte, von ganz Rom bewunderte Gruppe, eine Nymphe, welcher ein Satyr die Sandale unter den Fuß bindet. Der Genius des Künstlers konnte denn doch auf die Länge in dem reizenden Lande dem Zauber der Antike nicht widerstehen, und so schuf er in der Blüthe seiner Entwickelung — wo er nicht mehr Gefahr lief, bloßer Nachahmer zu seyn — ein Gebilde, aus welchem der Geist der griechischen Mythologie frisch und neu uns anweht. Die junge Nymphe, eine halb aufgeblühte Rose, steht zu ihren Füßen den Satyr, der sich anschickte ihr die Sandale zu befestigen, aber von dem Anschauen ihrer Reize geblendet, die Hände in die Luft streckt, ohne seine Aufgabe zu vollenden. Die Schöne hält in ihrer Rechten die andere Sandale und scheint sich an dem Entzücken des Waldgottes zu ergötzen. Dieser ist ganz Liebe und Verlangen, aber bei der geringsten unbescheidenen Bewegung — das sieht man, wird die schlanke leichte Gestalt den Händen des Satyrs entschlüpfen. Die Grazie dieser Gruppe ist unvergleichlich — es ist die angeborene freie Anmuth der Künstlerseele, nicht jene Grazie, welche, je eifriger der Künstler ihr nachjagt, desto weiter von ihm sich entfernt. Se. Majestät der Kaiser haben bei Ihrem Aufenthalte in Rom diese Gruppe, so wie die Figur der Russalka, in Marmor bestellt und das Publikum wird, Dank dieser Allerhöchsten Anerkennung, in der nächsten Ausstellung einen hohen Genuß zu gewärtigen haben.
(St. Petersb. Ztg.)

Reval. Am 15. Juni feierte das hiesige Handlungshaus Joachim Christian Koch das Fest seines 100jährigen Bestehens. Es war im Juni 1747 vom Großvater des jetzigen Chefs mit einer Eisen- und Krambude begründet worden. Der gegenwärtige Chef, Herr Andreas Christian Koch, preußischer Konsul, steht dem Geschäft seit 22 Jahren vor und hat es durch seine Umsicht und Sachkenntniß zur jetzigen Bedeutung erhoben. Die lebhafte Theilnahme seiner Mitbürger und der Obrigkeit sprachen sich in vielfachen Glückwünschen aus. Hr. Koch selbst aber feierte den Ehrentag seines Hauses, indem er folgende Spenden an Bedürftige schenkte: 600 Rbl. S. dem hiesigen Rettungshause, 500 Rbl. S. der Luthers-Waisenanstalt, für die Wiederherstellung der Nikolaikirche 300 Rbl., dem Hilfs- und Frauen-Vereine 100 Rbl., dem Dom-Waisenhause 100 Rbl., dem Gefängniß-Comité 100 Rbl. und der Siechen-Anstalt 100 Rbl. S.

Literärisches.

Ein Beitrag zur Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse Finnlands von Dr. Johnson. Mit einer ethnographischen Karte und einer Tafel Abbildungen. St. Petersburg 1847. — Unter diesem Titel ist in diesen Tagen ein Separat-Abdruck einer im 1sten Hefte der Landwirthsch. Mittheil. der Kaiserl. freien ökon. Gesellschaft für 1847 befindlichen Abhandlung erschienen, die ebensowohl durch ihren Gehalt, als durch ihre Zugaben und durch ihren sauberen Druck, dem Herrn Verfasser Ehre macht, der früher in Kurland agronomisch beschäftigt, sich von dort aus schon in praktischer, wie in wissenschaftlicher Hinsicht durch mehre Druckschriften in seinem Fache einen Namen erworben, gegenwärtig bei der Petersburger freien ökonomischen Gesellschaft angestellt, mit der Herausgabe der Mittheilungen derselben in deutscher Sprache beschäftigt ist. Es ist der vorliegende Beitrag der Kenntniß Finnlands die Frucht einer von dem Herrn Verfasser im Sommer des vorigen Jahres gemachten Reise nach dem Seebade in Helsingfors, wobei derselbe Excursionen in das Land bis auf 160 Werst hinein machte. Die Schrift beginnt mit Notizen über die Größe des Landes, Physikalisches desselben, Statistisches nach Professor Rein, Staats-Rath Akademiker v. Köppen, der sie dem Herrn Verfasser mitgetheilt, Volks-Charakter, Verwaltung ꝛc. Hierauf folgen die wirthschaftlichen Verhältnisse, von dem Herrn Verf. mit sehr interessanten Bemerkungen über den Getreidebau begleitet, besonders über die in Finnland eigene Benutzung der Moräste dazu, Thierzucht, Waldwirthschaft, Jagd, wo er eine höchst einfache Vorrichtung zum Fange kleiner Thiere, z. B. Füchse, erwähnt, und Fischerei; die Landgüter in allen ihren Verhältnissen. Unter den öffentlichen Abgaben der einzelnen Bauer-Güter steht auch eine sehr seltene wie ehrenwerthe, nämlich die „zur Unterstützung armer Studirender." Den Beschluß machen Nachrichten an „die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft" von Finnland, deren Augenmerk, und wie es scheint nicht ohne Erfolg, auf die Lein-Bereitung gerichtet, und schon zur Zeit

der schwedischen Regierung 1797 begründet, seitdem Allerhöchst bestätigt und erweitert ist und zugleich im Jahre 1840 der Domaine Mustiala als ein besonders Eigenthum zur Bildung eines „Institutes für künftige Landwirthe" Allhöchst verliehen worden ist. Diese kurze gegebene Uebersicht, die auch mit vielen literarischen Notizen, so wie eigenen Uebersichten und Erläuterungen reich ausgestattet ist, gewährt gewiß eine sehr interessante, eben so statistische als agronomische Lektüre. Am Schlusse befindet sich eine sehr sauber gearbeitete ethnographische Karte und ein Blatt Abbildungen landwirthschaftlicher ꝛc. Werkzeuge Finnlands.

Nach dem Bericht der Zeitung „Kawkas" ist es dem H. A. Obowion, einem frühern Gefährten Obowions, im Verein mit dem Engländer Denbi-Seymor, gelungen, den Ararat zu besteigen. Das Wetter war im Herbst so freundlich, die Luft so milde, daß ihnen die Ersteigung sehr gut gelang, während Parrots, und namentlich auch im vorigen Jahre Abichs Reise, mit vielen Beschwerlichkeiten, ja Lebensgefahren verknüpft war. Herrlicher Morgen erfreute die Reisenden, als sie wieder das Thal erreicht, da zeugten Blitze und Donnerschläge von den Orkanen auf des Ararats Gipfeln.

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftliche Reise in Sibirien.

(Fortsetzung.)

Wir verließen das tobolskische Gouvernement und setzten die Reise zum tomskischen fort. — Die ersten Jurten, denen wir hier begegneten, waren die Kagleakschen, etwa 20 Werst von der ßurgutschen Grenze belegen. Treten wir in diese Jurten und werfen einen Blick auf die umgebenden Gegenstände, so sehen wir hier wenig oder gar nichts, das wir nicht schon früher bei den Ostiaken des tobolskischen Gouvernements bemerkt hätten. Die Jurten haben zwar eine andere, runde Form, ihre Einrichtung aber und übrige Beschaffenheit ist ganz wie in der ßurgutschen Abtheilung. Uebereinstimmend sind auch die Tracht und alle äußeren Gebräuche und Sitten. Vielleicht könnte ein Physiolog in dem Aussehen beider Völker gewisse specifische Verschiedenheiten entdecken, aber dem Auge eines gewöhnlichen Forschers sind sie verhüllt. Befragen wir die Autorität der Gelehrten, so giebt uns Klaproth zu wissen, daß die Einwohner am Tschulym, Narym, dem obern Tym und Ket Samojeden sind, aber am Ausflusse des Tym, wo wir uns jetzt befinden, heißt es ausdrücklich, daß sie Ostiaken seien. So werden sie auch von den Russen genannt, und lassen sich diese Benennung gefallen, nennen sich jedoch in ihrer eigenen Sprache: Tschümel-gop (unterhalb Narym), Schöschkom (oberhalb Narym), Syssegom (am Ket), Tjuuje-gom (am Tschulym), d. i. das Volk des Landes (von tschu, tju, sye, Lehm, Erde, Land.) Dieses Alles ungeachtet steht der Philolog keinen Augenblick an, sie zu den Samojeden zu zählen. Ihre Sprache enthält zwar viel Eigenthümliches und von dem nördlichen Dialekt Abweichendes; sieht man aber entweder auf die Gesetze oder den Wortvorrath der Sprache, so ist die Verwandtschaft mit dem ßamojedischen unbestreitbar. Zum ßamojedischen Volksstamme gehören im tomskischen Gouvernement, mit Ausnahme der Bewohner des Flusses Wasjugan, die größtentheils Ostiaken sind, die sämmtlichen Eingeborenen des Landes, von der ßurgutschen Grenze im Norden bis zum Fluß Tschulym im Süden. Um aber der Erzählung nicht vorzugreifen, setzen wir die Reise von den kagleakschen Jurten fort. Nachdem wir einen Weg von einigen Werften zurückgelegt hatten, erreichten wir die Mündung des Tym, welcher Fluß von den Eingeborenen Käsel-ky, d. i. Barsch-Fluß, (von kaha, kasa, kassa, Barsch und ky Fluß) genannt wird. — Dieser Fluß entspringt aus den jenißeiskischen Sümpfen, ganz nahe bei den Quellen des in entgegengesetzter Richtung fließenden Flusses Sym. (Wie bekannt, dienten die Flüsse Tym und Sym in den älteren Zeiten dazu, eine Communikations-Linie zwischen dem Ob und den Jenißei zu bilden) Er ist übrigens ein ganz bedeutender Fluß und soll in seinem unteren Lauf eine Breite von etwa 50 Saschen haben. Seine Ufer sind niedrig und ringsum von Sümpfen erfüllt. Längs seinem ganzen Laufe ist der Fluß mit Samojeden bevölkert, welche in gewöhnlichen Jurten wohnen und sich nur durch Jagd und Fischfang ernähren. Sie sind sämmtlich getauft und haben ihre Kirche am Ob, 20 Werst oberhalb der Mündung des Tym — in einem kleinen Dorfe, das nach der Kirche Tymsk genannt wird. Dies war der erste russische Ort, welchen wir seit der Abreise von Lumpokolsk unterweges antrafen. Nachdem wir hier eine Nacht ausgeruht hatten, setzten wir die Reise ununterbrochen fort und erreichten binnen Kurzem eine russische Fischerei, welche aus wenigstens zwanzig Jurten bestand. Diese waren ohne alle Ordnung auf einem weiten Sandfelde am Ufer des Flusses zerstreut. Unter ihnen gab es nicht zwei, welche einander gleich gewesen wären. Einige waren rund,

andere viereckig, andere wieder pyramiden- oder kegelförmig; die mehrsten aber hatten keine regelmäßige Form. Sie waren größtentheils aus Borke zusammengefügt, aber so schlecht aufgeführt, daß die Stürme des Herbstes sie nicht allein geplattet und gebogen, sondern auch Stücke von ihren Wänden losgerissen hatten. Hinsichtlich der Größe waren die meisten so beschaffen, daß man auf den Händen und Füßen hineinkriechen mußte und sich nicht anders in denselben helfen konnte, als in einer liegenden oder sitzenden Stellung. Alle solche Wohnungen gehörten theils Samojeden, theils Wasjuganschen Ostiaken, welche die äußere Noth gezwungen hatte, in einen verhaßten Sold bei dem Verpächter der Fischerei zu treten, der der Aussage nach ein narymscher Kaufmann war. Aber hoch über diese Jurten erhob sich eine kolossale, pyramidenförmige Wohnung, zusammengefügt von Heu und Weide, und mit schwarzer Erde bedeckt. Hier residirte der Häuptling der zwanzig Zelte — ein Mann, der jetzt eben mit langsamen Schritten das weite Feld mißt, in der Hand einen großen Stock tragend. Daß er ein Russe ist, können wir aus dem langen Bart und der blauen Uniform schließen. An der Seite seines Hotels dehnt sich eine lange Reihe von Magazinen aus, gebaut von demselben Material wie das Hotel selbst. In geringer Entfernung davon sieht man wieder eine Wohnung, von welcher sich nur das Dach über die Erde erhebt. Eine Treppe führt in die unterirdische Höhle — laßt uns unerschrocken hineintreten. Willkommen, sehr willkommen! grüßt uns mit einem Munde eine zahlreiche Gesellschaft lustiger Brüder — vermuthlich Handelsbediente, welche mit bunten Aermeln um eine rauchende Theemaschine herumsitzen. Der Wirth tritt uns mit einem demüthigen Bückling entgegen, bringt uns auf den Ehrensitz und macht Feuer auf, nicht der Wärme, sondern der Erleuchtung wegen. Mit deren Hülfe sehen wir, daß die Höhle die meisten Bestandtheile einer ordentlichen Menschenwohnung besitzt. Hier giebt es folglich vier Wände, obgleich diese aus schwarzer Erde bestehen, und mit einem dicken Lager von Schimmel bedeckt sind; hier findet man ein Dach, auswendig mit Torf belegt, einen Heerd von Heu und Lehm zusammengeschmiert, eine Bank, eine Anzahl Heiligenbilder u. s. w. Unser Wirth, obgleich Russe und Stadteinwohner, versichert, daß der Mensch zu seinem Wohlbefinden eine bessere Wohnung als diese nicht nöthig habe und meint, daß er es vorziehe, hier mit einem satten Magen zu schlafen, als hungernd in einem Stadtgemache zu liegen. — Dies mag nun allerdings wahr sein, aber derjenige, welcher außer den Forderungen des Magens auch ein Bedürfniß von frischer Luft und Licht fühlt, eilt gewiß mit mir, die Jurte dem Schutze ihrer Heiligen zu überlassen.

Ehe wir jedoch die Fischerei verlassen, wollen wir derselben noch einen flüchtigen Blick widmen. Wir erblicken hier ein Gewimmel von Menschen von drei verschiedenen Nationen. Betrachte den Russen, der in seinem warmen Schafspelz stolzirt und den Herrn spielt, während der Ostiake und Samojede in der Gestalt bedrückter Diener mit gebeugtem Nacken und krummen Knieen herumgehen. Auch unter den Russen bemerken wir Herren und Diener, aber selbst im abhängigsten Zustande verliert der Russe nicht seine frohe Laune. Im jugendlichen Uebermuthe eilt er, einem Feuerschaden gleich, über die Felder hin, singt, springt und reibt sich an Allem, was er unterwegs antrifft. Jedem begegnenden Kameraden hat er ein Scheimstück bereit. Dem mürrischen Eingeborenen geht er, wie eine Bremse, stets auf den Leib, giebt ihm Stöße und Seitenhiebe, raubt ihm seine Mütze und zwingt den schwerfälligen Menschen ihm in tausend Krümmungen bis zum Ende des Feldes zu folgen. Hier wird unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen von einer Gruppe gebrechlicher Weiber, mit Lumpen bedeckter Kinder und zottiger Hunde. Die Weiber haben sich nach diesem entlegenen Theile des Feldes gezogen mit den Krumen, welche von „des reichen Mannes Tische" gefallen sind, und in kleinen Fischen jeder Art bestehen, welche hier gereinigt und zum Trocknen aufgehängt werden. Die Kinder schreien wie hungernde Raben um die Beute, und die Hunde stimmen aus vollem Halse in dieses unharmonische Konzert ein. An einem anderen Punkte nehmen diese letzten als Sekundanten Theil an einem Streite, wo Knaben die Stärke ihrer Perrücken prüfen. Der Streit ist im Ganzen ein Spiel, dies aber scheinen die Sekundanten nicht zu begreifen. Aeltere Personen sind theils mit Ringen oder andern männlichen Spielen beschäftigt, theils ergötzen sie sich hinter den Zelten mit Kartenspiel. Lieder schallen rings um das Zelt und die Harmonika's sind hier eben so gut zu Hause, wie auf den Straßen von Moskau, Petersburg und Kasan.

(Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 30. Donnerstag, 24. Juli. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Nach dem Berichte des Conseils des St. Petersburgischen patriotischen Frauen-Vereins an Ihre Majestät die Kaiserin war das Kapital der Gesellschaft im Jahre 1846 um 20,333 Rbl. 75 Kop. S. M. gewachsen und belief sich gegenwärtig auf 72,381 Rbl. 89 Kop. S. M. Die Einnahme betrug 49,203 Rbl. 43 Kop. und die Ausgabe 25,635 Rbl. 21 Kop. S. M. — In den 12 Stadttheilen und 2 Hilfs-Schulen wurden 283 auswärtige Schülerinnen und 155 Pensionairinnen unterrichtet, von welchen 49 Externe und 23 Pensionairinnen entlassen wurden, die bei dieser Gelegenheit Geld-Gratifikationen erhielten. Ihre gute Aufführung nach der Entlassung legt ein gutes Zeugniß für Aufsicht, wie für den Unterricht ab.

Das Feuilleton der deutschen Zeitung enthält von einem Herrn Damcke in „musikal. Plaudereien" über Fräul. v. Marra Urtheile, die als flüchtig gegeben, und eben als solche der braven Künstlerin, wie wir sie Riga kennen gelernt, gewiß unwürdig erscheinen.

Moskau. Hinsichtlich des Seiden-Baues in unseren südlichen Gouvernements wurde in der hiesigen landwirthschaftlichen Gesellschaft dessen Möglichkeit ausgesprochen. Der Maulbeerbaum kann ohne alle Stroh-Bedachung strenge Winter vertragen, und in den südlicher gelegenen Gouvernements Tula, Rjäsan, Kiew, Tschernigow und Poltawa waren ganze Wälder von Maulbeerbäumen angepflanzt, welche später als Brennholz verbraucht worden sind. Es giebt oder gab Pflanzungen, die von Alexei Michailowitsch, theils von Peter dem Großen herrühren. Schon 1832 und jetzt von Neuem hat die Gesellschaft die Berathung dieses Gegenstandes aufgenommen.

Bei Gelegenheit des funfzigjährigen Doktor-Jubiläums des wirkl. Staats-Raths, Vice-Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau ꝛc. ꝛc., mehrer hohen Orden Ritter, Dr. Fischer v. Waldheim, waren bei seinen Verdiensten um die wissenschaftliche Welt und seiner vielfachen Bekanntschaft eine Menge Glückwünsche von gelehrten Vereinen, wie von Privatpersonen eingegangen, die gesammelt, und Reden in lateinischer, deutscher, französischer und englischer Sprache erschienen, die zusammen gedruckt unter dem Titel: Rapport sur la Société Impériale des Naturalistes de Moscou du 22. Février 1847 a l'occasion du Jubilé Semi-Séculaire du Doctorat de S. Exc. Mr. Fischer de Waldheim, Fondateur de la Société, par le second Secrétaire Dr. Renard. Moscou, 1847 erschienen sind. Sie enthalten zuerst das Historische und Literärische über den Jubilar, das aus einer andern Glückwünschungs-Schrift bereits in diesen Blättern erschienen ist. Hierauf folgt die Anrede des Präsidenten Grafen Stroganow an die Gesellschaft und an den Jubilar; dann die Gratulation des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, Grafen Uwarow, an die sich das Reskript Sr. Kaiserl. Majestät nebst den mit der Kaiserl. Krone gezierten Insignien des St. Annen-Ordens 1ster Klasse schloß. Unter den übrigen Schreiben wollen wir hier nur herausheben das vom Baron Alexander v. Humboldt, welches also lautete: „Ich habe, mein edler, ältester Freund, mit der hiesigen Akademie, einen sehr gemüthlichen, heiteren Brief, den Leopold v. Buch verfaßt, unterschrieben. Ich habe dem Curator und Präsidenten unserer Kaiserl. Societät der Naturforscher vor wenigen Tagen gemeldet: daß der König, in Anerkennung der ausgezeich-

neten und glänzenden Verdienste, die Sie sich um fast alle Theile der Naturwissenschaften erwarben, Ihnen zu Ihrem Jubelfeste den Rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen hat. Sie werden, mein theurer College, die Insignien aus den Händen des Curators und Präsidenten, des Grafen Sergei Stroganow erhalten. Empfangen Sie von mir, der ich das Glück habe, mit unserem schon dahingeschiedenen Freiesleben am frühesten Ihr schönes Talent und die Anmuth Ihres Charakters erkannt zu haben, empfangen Sie meinen herzlichsten, innigsten Glückwunsch. Gedenken Sie an den Garten hinter der Kirche in Freiberg, an den Aufenthalt in Dresden mit Reinhard von Hafter, an Paris, wo Sie Caroline v. Humboldt unterrichteten, an die hohe Achtung, die Ihnen mein Bruder und Cuvier zollten — Erinnerungen der Schattenwelt, aber mir rührend und theuer . . . . Mit alter Anhänglichkeit und Freundschaft Ihr treuer A. v. Humboldt."

(Schluß folgt.)

Mosdok. Der Stand des Getreides ist befriedigend; doch fällt die Heu-Aernte schlecht aus. An den Bienen hat sich aber in diesem Winter und Frühling eine eigne Krankheit gezeigt, welche bei den hiesigen Bienenzüchtern fast alle Bienen vertilgt. Im Herbst wird man sie aber durch Ankauf von den transkubanischen friedlichen Stämmen leicht ersetzen.

Nischnij-Nowogorod. Unsere Stadt schmückt sich täglich mehr und mehr mit großartigen Gebäuden, Trottoirs, gepflasterten Straßen ꝛc.; namentlich bewährt sich unser neues Pflaster aus Gußeisen und künstlichen Ziegeln als vorzüglich. Auch dem Wasser-Mangel unserer Stadt, an dem sie, obwohl an zwei Flüssen gelegen, bisher litt, wird abgeholfen seyn. Das sich dann in einem Reservoir bei Georgiewsk sammelnde Wasser wird durch Dampfkraft auf eine Höhe von 35 Faden steigen und nachdem es 570 Faden weit unter der Erde fortgetrieben, auf dem Alexejewschen Platze als Fontaine emporsteigen; Zierde und Nutzen der Stadt zugleich.

Orel. In der Nacht vom 29. auf den 30. April d. J. legte eine Feuersbrunst den steinernen Kaufhof unserer Stadt mit fast allen darin befindlichen Waaren in Asche. Einige Durchgänge, so wie viele hölzerne Anbauten machten alle Löschversuche fruchtlos, man mußte sich begnügen die nahegelegene Kirche und die anstoßenden Häuser zu retten. Der Schaden wird auf 871,715 Rbl. S. M. angeschlagen, drei Menschen büßten dabei ihr Leben ein. — Ein Allerhöchster Befehl verbietet jetzt bei steinernen Buden und Waaren-Lagern hölzerne Anbauten und Treppen aufzuführen.

Twer. Die Ehrenbürger und Kaufleute Sawin haben in Ostaschkow, einer Stadt dieses Gouvernements, ein Dampfboot von gegen 85 Fuß Länge und 16 Fuß Breite bauen lassen, um den Seliger-See zu befahren und eine schnellere Kommunikation zwischen St. Petersburg und der Wolga herzustellen.

Wologda. Am 19. Juni entlud sich über dem Städtchen Totma in unserem Gouvernement ein heftiges Ungewitter unter Blitz, Donner und Hagel; die Schlossen waren von der Größe eines Eidotters, die im Verein mit dem Orkane vielen Schaden anrichteten.

Riga. Am 21., 22. und 23. Juli fand hieselbst der Wollmarkt statt. — Ein Herr C. F. Ballhausen hat hieselbst eine Fabrik von vergoldeten Metall-Schriften in der Größe von ½ Zoll bis 2 Fuß aufsteigend, nach einer ganz neuen Erfindung verfertigt und zu Firma-Namen, Haustafeln, Inschriften ꝛc. geeignet, und eben so durch Dauerhaftigkeit und Eleganz, als durch Billigkeit ausgezeichnet, eröffnet.

Dorpat. Der bisherige Privat-Docent und stellvertretende Prosektor Dr. med. Schneider ist als Prosektor bestätigt, und der Arzt 1ster Abtheilung Morkuse als Prosektors-Gehilfe beim anatomischen Theater der Universität angestellt. — Der bisherige stellvertretende Lektor der lettischen Sprache, Staats-Rath Rosenberger, ist auf seine Bitte dieser Funktion enthoben.

Pernau. Der 28. und 29. Juli ist zur Ausstellung und der 1. August zur Verloosung der eingegangenen Geschenke zum Besten des Armen-Vereins bestimmt. In der desfallsigen Bekanntmachung in unserem Wochenblatte wird zu reger Theilnahme an diesem wohlthätigen Werke aufgefordert, um so mehr, als in diesem Jahre, der dringenden Noth halber, die Zahl der Zöglinge im Alexander-Waisenhause hat bedeutend vermehrt werden müssen.

Aus der Beerdigungs-Kasse die „Hilfe" genannt wurde bei den zu einer Summe von mehr als 3000 Rbl. S. M. angewachsenen Rückständen und nach einer deshalb zur Aufrechthaltung der Stiftung am 20. December v. J. geschehenen Bekanntmachung, daß in Anwendung des §. 12 der Statuten der zehnte Theil der am Stärksten verschuldeten Restanten gestrichen werden soll, zehn bisherige Mitglieder, die auch den letzten Termin unbeachtet gelassen, aus der Zahl gestrichen und aller Ansprüche für verlustig erklärt. Ihre Namen werden chiffrirt

bekannt gemacht. Seit dem 23. April waren 7 männliche und 5 weibliche Mitglieder verstorben.

Landwirthschaftliches.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 2tes Tertial-Heft 1845. Mit 1 Tafel Abbildungen. Leipzig bei L. Voß" enthalten: 1) von S. 159 bis 174 Auszug der Verhandlungen der Gesellschaft im 2ten Tertiale 1845, unter denen mit Fächern versehene Ziegel, so wie eine auch im Winter thätige Ziegel-Fabrik, — Vereinigung der St. Petersburger Forst-Gesellschaft mit der ökonomischen Gesellschaft, mit der Fortdauer des bisher der ersteren gewordenen Kaiserl. Beitrages, — eine anzulegende Ackerbau-Schule für die Gesellschaft, neue Maschine zur Bearbeitung von Gefrornem innerhalb 15 Minuten und mit höchst wenigen Arbeitern, für 1000 Personen z. B. nur zwei erforderlich; — Saamen von Seiden-Raupen, von dem Herzog von Leuchtenberg, Kaiserl. Hoheit, gesendet, — weitere Ausbreitung; über die Pocken-Impfung auch zur Koborde in Transkaukasien ꝛc. Hierauf folgen Abhandlungen. 13) Beschreibung des Gouvernements Olonez von Dr. Bergsträßer, sehr vollständig und interessant, um so dankenswerther, als dies Gouvernement gerade weniger, und zwar mit allen seinen Seen, Flüssen und Wasser-Verbindungen, so wie hier dargestellt worden; 14) vom chinesischen Ackerbau (Fortsetzungen, mit Abbildungen, vom Mönche Hyazinth); 15) über die in den letzten Jahren in der Kartoffelbranntwein-Fabrikation eingeführten Verbesserungen und den wohlthätigen Einfluß des Gewerbes selbst auf die Landwirthschaft, von T. F.; 16) über das Fisch-Gift, vom Stabs-Arzte P. Schütz, interessant durch die Belege aus polizeilichen Berichten der verschiedenen Gouvernements, und vollständig, weil aus fischreicher Gegend kommend, während das Ausland uns mehr von dem Wurst-Gifte erzählt hat; 17) Verschiedenes: a) Getreide-Abgabe in Rußland, behufs der Abgabe von Steuer-Rückständen in einigen Gouvernements; b) vorläufige Anzeige über neue galvanische Batterien, behufs der Vergoldung, von Maximilian Herzog von Leuchtenberg; c) über die Wirkung des Arseniks auf Pflanzen; d) von der Wirkung des Chlors auf ranzig gewordene Butter; e) Seiden-Kultur in Transkaukasien; den Schluß macht 18) Literatur. a) Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Ehst-, Liv- und Kurlands; b) A. v. Oserskij's tabellarische Uebersicht der gesammten Gewerbs-Industrie; c) Verhandlungen der gelehrten ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat.

„Kurländische Landwirthschaftliche Mittheilungen Nr. 11. 1847" enthalten: 1) Amtliches. Ueber Revision der Reserve-Getreide-Magazine. 2) Aufsätze. Protokoll in der Sitzung der kurländischen ökonomischen Gesellschaft: Beantwortung von Frage 5: „Was kann zur Verbesserung der Bierbrauereien und des Brod-Backens bei uns auf dem Lande geschehen?" Erfindung einer zweckmäßigen Knete-Maschine. Anmerk. Das Süßsauer-Brod wird nicht mehr nur Einmal geknetet, sondern man läßt den Teig nach dem Kneten nochmals gähren und backt ihn dann erst, wodurch er außerordentlich schmackhaft wird. Nach der Erfahrung Einzelner sey die Hand jeder Knete-Maschine vorzuziehen, die überhaupt für die Landleute da anzuwenden möglich wäre, wo sich Dörfer befänden.

Neuere Nachrichten über Castrens wissenschaftl. Reise in Sibirien. (Forts.)

Bei der Abreise von der Fischerei war die Dämmerung schon eingebrochen und ein Ungewitter im Herannahen. Im selben Maaße wie die Finsterniß zunahm, wuchs auch das Ungewitter und steigerte sich in der Nacht zu einem schrecklichen Sturm, von gewaltigen Regengüssen begleitet. Indeß lag ich wach in der finstern Kajüte und bemerkte, daß das Boot von Zeit zu Zeit auf den Grund gerieth. Ungeachtet mehrer wiederholten Warnungen an den Steuermann, daß er weiter vom Ufer abhalten sollte, bemerkten wir doch keine Verbesserung in unserer Fahrt. In ähnlichen Fällen nimmt man seine Zuflucht zu strengeren Maaßregeln, und diese bewirkten endlich, daß das Boot ungehindert zu schwimmen begann. Ob es aber den Fluß hinauf oder hinunter fuhr, das konnte Niemand in der Kajüte entscheiden, und der Bursche am Steuer äußerte auf die Erkundigung darüber, daß er wohl vom Ufer wegsteuern könne, aber nicht im Stande sey, über Wind und Wogen auf dem tobenden Flusse zu gebieten. Nachdem wir in der Kajüte Rath gehalten, beschlossen wir anzulegen und den Uebergang des Ungewitters abzuwarten, besonders da ein Weib eines der Ruderer einen Säugling bei sich hatte, welcher die Pflege seiner Mutter in einer solchen Nacht nicht entbehren konnte.

Nachdem der Sturm ausgerast, setzten wir die Reise am folgenden Tage bei kaltem und nebelvollem Wetter fort, vorbei den ostinschen, kanaskinschen, istinschen und kaschkin-

schen Jurten. Am Abend erreichten wir die Mündung des Flusses Wasjugan, ostiak. Elejógan, großer Fluß, oder Watj-jógan, schmaler Fluß, ßam. War-ky (von warg groß, und ky Fluß). Dieser Fluß entquillt in den großen Barabinzer-Sümpfen, unweit der Quellen der Flüsse Tuj und Djemjanka, welche in den Irtysch münden, und des Jugan, welcher in den juganschen Arm des Ob seinen Abfluß hat. Der Wasjugan soll mehr als 600 Werst lang, in seinem Laufe schlangenförmig, still und überall fahrbar seyn. Unter seinen Nebenflüssen werden als die bedeutendsten erwähnt: Kwenelka, Purelka Njurelka (ostiak. Jargan-jógan, d. i. der Samojeden-Fluß), Halát oder Salat, Tscheshabka (ßam. Tschádschap-ky, ostiak. Wai-jógan, der Elen-Fluß) u. s. w. Wie schon erwähnt ist, wird dieses Fluß-System von Ostiaken bewohnt, mit Ausnahme des Tscheshabka, welcher von Samojeden schwach bevölkert und in seinem obersten Laufe ganz unbewohnt ist. Sowohl die Ostiaken, wie die Samojeden befinden sich hier auf ungefähr derselben Bildungsstufe wie am Ob. Sie wohnen in Jurten mit offenem Heerd, besitzen weder Pferde noch Kühe und ernähren sich hauptsächlich von Jagd und Fischfang. Ungefähr 200 Werst oberhalb der Mündung des Flusses steht seit älteren Zeiten eine Kirche, aber ohne Priester.

Von der Mündung des Wasjugan zählt man nur 60 Werst bis Narym. Dieser Weg ist zahlreich bevölkert, sowohl mit Russen als Ostiaken, ihre Wohnungen aber liegen nicht am allgemeinen Fahrwege, sondern, wie gewöhnlich, an kleinen Armen und Nebenflüssen. Mit Ausnahme des russischen Dorfes Jijina trifft man hier nur einige provisorisch aufgeführte Jurten, welche nicht von ganzen Familien, sondern von einzelnen Fischern bewohnt waren. Die Gegend war fortwährend wild und unangebaut wie früher. Nichts gab die Nähe einer alten Stadt zu erkennen, und es scheint nicht ohne Ursache zu seyn, daß selbst der Hafen vor Narym den Namen Kamtschatka führt. Diesen erreichten wir am 25. September (7. October) in der allerbesten Zeit, denn ein paar Tage darauf war der Hafen schon gefroren.

(Forts. folgt.)

Die achtynsche Kriegsstraße über den großen Salawat.

Der Bau dieser gigantischen Straße hat den 1. Juni 1845 begonnen und ist jetzt schon eine Strecke von 40 Werst weit bis an das Defilé fortgeführt. Es läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß die achtynsche Kriegsstraße an Solidität und Kunst weder der Simplon-Straße noch der über den St. Gotthard nachsteht. — Wenn man in die schinskische Schlucht eintritt, so geht die Straße stellenweise über eine ziemlich breite Fläche, theils aber ist sie im Felsen ausgehauen und hängt gleichsam über dem Schin-Tschai. Auf einem Raume von 10 Werst bis an den Fuß des Berges Groß-Salawat setzt sie zweimal über die Flüsse Schin-Tschai und Salawat-Tschai, vermöge temporärer hölzerner Brücken, welche mit der Zeit durch dauerhafte, in den Felsen befestigte Brücken ersetzt werden sollen; wodurch denn die 13 Ueberfahrten ganz überflüssig gemacht sein werden. Die Breite des Weges beträgt 3, und an manchen Orten über 3 Faden, damit die Fuhren sich ausweichen können; die Höhe reicht hin, um vor dem Austreten und den Ueberschwemmungen des Schin-Tschai, selbst solchen, wie den 1. Juli 1846 eine stattfand, geschützt zu seyn.

Von der zweiten Brücke an steigt die Straße den großen Salawat hinan, wo sie in einer Ausdehnung von 15 Werst in den Felsen en corniche ausgehauen ist. Die Breite beträgt hier $4^1/_2$ Arschin, es können folglich zwei Lastwagen bequem neben einander fahren und lassen sich selbst Geschütze transportiren. Anfangs beträgt der Neigungswinkel der Straßen 30°, d. h. $^1/_{15}$ der Basis, je höher sie steigt, desto mehr vermindert sich die Abschüssigkeit und beträgt nur noch $^1/_{20}$ der Basis. Auch sind einige Stellen vollkommen horizontal, damit die Pferde ausruhen können. Die Bettung des Weges, zur schönsten Chaussee umgeschaffen, ist der Länge, und jede 100 Faden der Quere nach, von kleinen mit Schiefer ausgelegten Kanälen durchschnitten, damit Regen und Quellwasser abfließen könne. Von außen schützt den Weg eine 2 Fuß hohe Mauer, die bei den Wendungen des Zickzacks höher wird, damit die Pferde den Abgrund nicht sehen. Auf dem untern Theile des Weges ist eine Fontaine erbaut, da die Höhe reich an Quellen ist. Nachdem die Straße 10 Werst angestiegen, führt sie auf einen Fleck, der einige Fuß niedriger ist, und Wiese, Wasser und Wald bietet. Hier können mehre Bataillone bequem kampiren. Von da hebt sich die Straße wieder 5 Werst weit bis zum Gipfel des großen Salawat. Einer der wichtigsten Vortheile der Straße ist, daß sie den Weg von Tiflis nach dem Dagestan fast um 400 Werst abkürzt. (Kawkas.)

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 31. Donnerstag, 31. Juli. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchster Tages-Befehle werden befördert: in Dorpat von Hofräthen zu Kollegien-Räthen: die ordentlichen Professoren Minding, Reichert und Osenbrüggen, — der Lektor der französischen Sprache Pezet de Corval, — und der Lektor der italienischen Sprache Buraschi; — von Kollegien-Assessoren zu Hofräthen: der Inspektor der Kreis-Schule in Arensburg, Liborius, — der Oberlehrer am Gymnasium in Dorpat, Mohr; — von der 8ten Klasse zum Hofrath: der Observator an der Sternwarte zu Dorpat Klaussen.

Am 19. Juli wurde von dem Verein der Armenbesucher mit Genehmigung des Kurators, des Herzogs von Leuchtenberg, um 2 Uhr nachmittags das erste Kinder-Hospiz am großen Prospekt auf der Petersburger Seite, in der Nähe der Tutschkow-Brücke, eröffnet.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Ansuchen der Zarskoje-Seloschen Eisenbahn-Comité, die Eisenbahn von Zarskoje-Selo bis Gatschina fortzuführen zu willfahren und den Plan zu bestätigen geruht. Die Kosten sind auf 875,000 Rbl. S. M. angeschlagen und außer den bestehenden 17,500 Aktien noch eine gleiche Anzahl zu 50 Rbl. S. die Aktie ausgegeben.

Am 20. Juli verstarb hieselbst Frau v. Wistinghausen, Vorsteherin des patriotischen Instituts, in einem Alter von 72 Jahren. Der Tod ereilte sie plötzlich mitten in ihrer gesegneten Thätigkeit für eine Anstalt, welche sie seit 30 Jahren mit unabläßiger Sorgfalt leitete. Alle ihre ältesten Zöglinge gedenken ihrer nur in Dank und Segen.

Dr. Crussell ist in Verlauf seiner elektrolytischen Kuren auf eine neue medizinische Anwendung der galvanischen Kraft, welche er Galvanokaustik nennt (eine Ablösung krankhafter Produkte und schadhaft gewordener Theile vom Organismus, ohne daß Blut fließt) gekommen.

Archangel. Der im weißen Meere kreuzende Kriegs-Schoner, „der Polarstern", ist am 19. Juni und an den folgenden Tagen auf festes und dickes Treibeis gestoßen und dadurch zur Rückkehr nach der Mündung der Dwina gezwungen worden. Auch die nach dem Solowetzschen Kloster gehenden Pilger-Schiffe wurden dadurch in ihrer Reise aufgehalten.

Cherson. In unseren angrenzenden Gouvernements hat die Aernte schon ihren Anfang genommen. In unseren nördlichen Kreisen ist das Sommerkorn vorzüglich gerathen, das Wintergetreide im Allgemeinen schwächer, doch überall meist befriedigend.

Moskau. Ueber das funfzigjährige Doktor-Jubiläum des wirkl. Staats-Raths, Vice-Präsidenten ꝛc. Dr. Fischer von Waldheim. (Schluß.) Ein Schreiben des Herzogs von Leuchtenberg Kaiserliche Hoheit sagt: „Privé du plaisir d'unir ma voix aux voix nombreuses qui s'élèveront en ce jour de fête pour rendre un hommage public et éclatant à vos précieuses qualités personnelles, à vos remarquables travaux en Zoologie, en Géologie et en Paléontologie, aux services que vous avez rendus à la Russie comme Président de l'Académie de médecine de notre seconde capitale, comme Vice-Président de la Societé Impériale des Naturalistes de Moscou dont vous êtes le fondateur, comme directeur et patron de la plupart de nos jeunes naturalistes, je ne puis que recourir à la plume pour vous offrir mes félicitations et émettre le voeu que nous vous voyions long-temps encore à la tête des savants de notre chère Patrie. Ces félicitations, ces

voeux sont aussi vifs que sincères, et j'aime à croire que vous n'on douterez pas.

Jouissez, Monsieur, pleinement de la joie bien naturelle que doit vous inspirer cet intéressant anniversaire! Jouissez-en comme en jouissent pour vous en ce beau jour tous vos amis et admirateurs, et permettez-moi de saisir avec empressement cette occasion de vous renouveler l'assurance des sentimens de haute estime que je vous ai voués.“ — Unter den übrigen Schreiben befindet sich auch eines des Rigaischen Naturforschenden Vereins. Seine Vaterstadt Waldheim sendete ihm folgendes Glückauf:

Es liegt ein stilles Thal im fernen Lande,
Von Wald und Berg und steilem Fels umkränzt,
In seiner Tiefe an der Felsen Rande
Ein klarer Bergstrom freundlich wiederglänzt;
Du kennst das Thal, in welches unverrückt
Dort jene alte Feste niederblickt.
Da komm' ich her, um Botschaft Dir zu bringen,
Es soll sein Jubelruf Dir heut' erklingen,
Ein freudiges Glückauf!

Wohl schlafen sie fast alle die Gespielen,
Die einst mit Dir der Kindheit Traum verlebt,
Fest in der Mutter Erde Schoos, dem kühlen,
Den langen Schlaf, von düstrer Nacht umschwebt;
Doch ihrer Söhne eine große Schaar
Stellt für die Väter mich zum Zeugen dar;
Ich soll Dir bringen aus der Heimath Lande
Zu ihrer treuen Liebe Unterpfande
Ein freudiges Glückauf!

O wähne nicht, Dein Name sei verschollen,
Er wird noch oft mit Stolz von uns genannt;
Damit die Enkel ihn noch nennen sollen,
Prangt er im Vaterhaus hoch an der Wand. —
Der kühn empordrang auf des Ruhmes Pfad,
Dem Mann von Waldheim in der Czarenstadt
Soll heut' zumal von Waldheim's treuen Söhnen
Ein Dreimalhoch weit in die Ferne tönen,
Ein freudiges Glückauf!

Nimm hin den Wunsch, den im Gefühl der Wonne
Sie jetzt Dir bringen, nimm ihn freundlich an:
„Noch lange leuchte Dir die Abendsonne
Im reinsten Glanz auf Deiner Lebensbahn!
Genieße froh nun Deiner Arbeit Müh'n,
Sieh nun zufrieden Deine Saat erblüh'n,
Und hast Du zu den Sternen Dich erhoben,
Im sanften Nachhall folge Dir nach oben
Ein freudiges Glückauf!“

Der würdige L. v. Buch sendete folgende aus dem Herzen kommende Worte Namens der Berliner Akademie: „Viele Ihrer Freunde erfahren, daß Ihr Jubiläum gefeiert werden soll. Ist das ein Jubeltag, so wollen auch wir uns herzlich darüber freuen. Aber noch hat Sie weder Natur noch Kaiser jubilirt, und darüber freuen wir uns noch weit mehr. Fügen Sie zu gegenwärtigem, immerhin noch einen neuen Jubeltag, sey es auch nur ein silberner, — ist es mit gleicher Lebendigkeit und Thätigkeit und mit gleicher wohlthätiger Wirksamkeit für die Fortschritte der Wissenschaft, so wollen wir auch dann hoch jubiliren, daß nicht immer Jubeljahre Spitaljahre sind.“

Den Beschluß machte eine Rede des Prof. der Natur-Geschichte Rouillier in russischer Sprache, das Leben des Jubilars als Gelehrten, und eine des Professors Heimann in französischer Sprache, die Verdienste desselben als Privatmann schildernd, worauf der Professor Auwert lateinisch dem Feiernden den Dank seiner vielen Schüler für Lehre und Beispiel aussprach. Der 2te Secretair Bonard schloß, dem Jubilar alle besondern Glückwünsche von Gelehrten und Freunden der Wissenschaft einhändigend. Aus Riga war darunter eine Namens der Naturforschenden Gesellschaft von Gimmerthal verfaßte Druckschrift, von Major Wangenheim v. Qualen, gegenwärtig auf einer Reise begriffen, Verse vom Ural, von Dr. Sodoffsky ein, später auch gesungener Rundgesang, vom Ehrenbürger und Ritter Zigra ein Immortellen-Kranz, von Pastor Wendt ein Glückwünschungs-Schreiben. — Nach dem Schlusse der Sitzung wurde der Jubilar von derselben Deputation, die ihn hieher geführt förmlich zurückgeleitet. Nach dem Wunsche Aller wurde ihm ein Festmahl gegeben, zu welchem er von einer andern Deputation in feierlichem Zuge nach dem Adels-Saale geleitet und mit Musik von dem Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft, Grafen Stroganow, empfangen wurde. Gegen das Ende des Mahles brachte der Graf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers aus, und darauf der General-Gouverneur Stscherbatew die Gesundheit des Jubilars, worauf der Professor Dr. Pohl mit einer Anrede in deutscher Sprache dem Gefeierten eine prachtvolle silberne Vase überreichte, welche bis dahin verhüllt in einem Blumen-Parterre gestanden hatte. Sie war die kunstvolle Arbeit des Goldarbeiters Wiberg, hat an Gewicht 41¾ Pfund, ist höchst geschmackvoll gearbeitet, ziert die Schrift selbst in kunstvoller Abbildung und führt von zwei Seiten lateinische Inschriften. Nachdem dann der Graf Stroganow einen Toast auf das Wohl des General-Gouverneuren und der Jubilar auf das Wohl aller Gäste

und der Naturforschenden Gesellschaft ausgebracht, machte der wirkliche Staats-Rath und Präsident der Pharmaceutischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft Moskau's bekannt, wie diese Gesellschaft ein Kapital von 2000 Rbl. S. M. niedergelegt habe unter dem Namen: „Kapital der Wohlthätigkeit im Namen des Präsidenten der alten Moskauer Medico-Chirurgischen Akademie G. F. Fischer v. Waldheim", dessen Renten jährlich einem zu Moskau Studirenden der Medizin oder Chirurgie, der dessen würdig erklärt wird, als Stipendium ausgezahlt werden sollen.

Ein vom Professor Schewirew gesprochenes Impromptu in russischen Versen und die für die Feier komponirten, erwähnten Lieder Wangenheims v. Qualen und Dr. Sodeffsky's nebst dem Gedichte: „Glückauf!" schlossen das ganze seltene Fest, ein Fest des vor allen in mehrfacher Hinsicht würdigen Mannes, eben so reich und würdig und hochherzig gefeiert!

An die ganze schöne Feier schlossen sich noch mehre andere Gelegenheits-Gedichte, als: Fischers Morgengebet: „Gedanken an Gott", von Robert Köhler, seiner lieben Tochter Helene v. Kruber gesungen und gewidmet von G. Fischer v. Waldheim den 21. Mai 1846. „Fischer's Augentrost", seiner lieben Tochter Sophia Jerschemsky gewidmet (der würdige Jubilar ist nämlich auf einem Auge erblindet). „Die Macht des Gesanges", seiner lieben Tochter Elisabeth gewidmet.

Riga. Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre ist vom Titulair-Rath zum Kollegien-Assessor befördert: der ältere Lehrer am hiesigen Gymnasium Eckers.

Zu dem auf den 21., 22. und 23. d. M. in Riga festgesetzten Wollmarkt war die Zufuhr aus Livland selbst in Folge einer guten Futter-Aernte und günstigen Zuzucht der Heerden etwas bedeutender als im vorigen Jahre; aus Kurland und Rußland kam nicht viel Wolle zu Markt. — Im Ganzen sind auf den Markt gekommen nahe an 5000 Pud, außerdem in Privathäusern etwa 300 Pud. Aus Rußland und Litthauen waren circa 200, aus Kurland circa 550, aus Esthland circa 120 Pud.

Die Producenten hatten gehofft, da die vorjährigen Preise gegen die früher erhaltenen, besonders gegen die abnormen Preise von 1846, so bedeutend zurückgegangen waren, in diesem Jahre eine bedeutende Preiserhöhung zu bekommen, um so mehr, als die Berichte über die ersten Wollmärkte in Deutschland, namentlich von Breslau, sehr günstig lauteten und von einer Preiserhöhung von über 10 % sprachen. Diese Erwartungen konnte der hiesige Wollmarkt nicht befriedigen, da die auf den ersten deutschen Märkten bewilligten Preiserhöhungen die Folge von Handels-Spekulationen waren, die Fabrikanten selbst aber solche Preise nicht geben konnten, und daher auch auf jedem spätern Markt in Deutschland die Preise zurückgingen, so daß auf dem letzten und größten Markt, in Berlin, nur wenig über die vorjährigen, zum großen Theil nur dieselben Preise gezahlt wurden. Nach einem mir vorliegenden Berichte von Berlin waren dort die Preise für hochfeine Wollen noch etwas gedrückter als 1846 hier, für feine wurden dieselben und für Mittelwollen um circa 2 Rthlr. pr. Centner höhere Preise als im vorigen Jahre bewilligt.

Auf dem hiesigen Markt ging der Verkauf, da die Producenten bald von den zu hohen Forderungen abließen, und die Fabrikanten im Ganzen bessere Preise, als nach den Conjuncturen auf dem Berliner Markt zu erwarten waren, zahlten, so rasch, daß am zweiten Tage schon der Markt als beendigt anzusehen war.

Die Preise waren: für hochfeine Wolle 25 bis 30 Rbl. S.; letzterer Preis für die ritterschaftliche Stamm-Schäferei Trikaten;

für feine . . . . 22 bis 24 Rbl. S.
für mittel . . . . 18 bis 22 „

Es ergiebt sich gegen den vorjährigen Markt in diesem Jahre im Ganzen eine Preiserhöhung von ½ bis 2 Rbl. S. pr. Pud, doch erhielten auch viele Partieen nur dieselben, einige sogar, die besonders schlechte Wäsche, oder die früher über ihren Werth bezahlt waren, geringere als die vorjährigen Preise.

Alle Wollen wurden von den Rigaer Herren Fabrikanten gekauft, unverkauft blieb Nichts; auch einige vom Markte übrig gebliebene Partieen sind verkauft.

Die Wäsche war im Ganzen nur mittelmäßig, nur wenig Partieen vorzüglich.

Die Fabrikanten schienen auf diesem Markte einen größern Werth auf gute Wäsche und gute Verpackung der Wolle zu legen, als dieses früher geschah, so wie sie auch mehr Rücksicht auf den wahren Werth der Wolle, als auf die früher vielleicht durch zufällige Umstände erhaltenen zu hohen oder niedrigen Preise bei ihrem Einkauf zu nehmen schienen. Es ist zu wünschen, daß dieses Verfahren, namentlich gehörige Würdigung guter Wäsche und Behandlung der Wolle, für die Zukunft noch strenger beobachtet werde, und daher den Herren Producenten nicht genug anzurathen, die gehörige Sorgfalt auf Verpackung und Wäsche zu verwenden, worüber man nur leider noch gar zu

oft zu klagen Ursache hat. Ich erinnere nur an die groben, losen, nicht abgesengten Säcke und an die groben Schnüre, welche den Fabrikanten unsägliche Mühe verursachen und sehr schaden. Um so mehr ist diese Sorgfalt zu empfehlen, als dem Vernehmen nach im nächsten Jahre auch die Wollen aus Esthland, was nur zu wünschen, hier zu Markte kommen werden, und also eine größere Concurrenz hier zu bestehen ist. D. (Zuschauer.)

Wenden. Ein höchst trauriges Ereigniß hat sich am 17. d. M. Vormittags im Patrimonial-Gebiete unserer Stadt zugetragen. Es hatte sich nämlich die Frau Charlotte Hollander, geb. Rathlef, Gemalin des Besitzers des Höfchens Birkenruhe und des Inhabers der dasigen Pensions-Anstalt, Literaten Albert Hollander, mit 4 ihrer Töchter, ihrer Nichte Fräul. Joh. Holst und einer Wirthschafterin nach der Aa begeben, um sich zu baden. Durch die häufigen Regengüsse war der Wasserstand höher und der Strom des Flusses in diesem Jahre reißender geworden als in früheren Jahren und in Folge des in den letzten Tagen gefallenen Regens hatten sich wahrscheinlich in der abgesteckten, bisher stets gefahrlosen Badestelle Untiefen gebildet. Plötzlich, vor den Augen der noch mit dem Entkleiden beschäftigten Mutter und Tante, werden deren beide Töchter, die Frau Pastorin Marie Schatz, geb. Hollander, und Fräulein Johanna Hollander, und deren Nichte Fräulein Johanna Holst vom starken Strome erfaßt und in die Tiefe gerissen. Auf ihr lautes Angstgeschrei stürzt sich die unglückliche Mutter nach, um ihre beiden Töchter und ihre Schwestertochter zu retten, geräth darüber aber ebenfalls in Lebensgefahr und wird nur durch die Geistesgegenwart ihrer andern Nichte, des Fräulein Marie Holst, und ihrer Wirthschafterin, welche, als sie zu sinken beginnt, ihr nachstürzen, sie glücklich erfassen und auf sicheren Grund zurückführen, der sie bedrohenden Lebensgefahr entrissen. Die drei Unglücklichen aber versanken in die Tiefe des Stromes. Ihr weithin schallendes Angstgeschrei zog in Kurzem Leute aus der Umgegend herbei; es wurden sofort Maßregeln zur Rettung getroffen. Allein, obgleich es an thätiger Hilfe durchaus nicht mangelte, obgleich alle Mittel zur Rettung angewandt wurden, gelang letztere nicht. Erst am 20. fand man ihre Leichen an drei verschiedenen Stellen unterhalb des Flusses. Am 23. d. M. fand vom Trauerhause aus die Bestattung der Verunglückten unter allgemeiner Theilnahme unserer Stadt und Umgegend statt. Die Herren Pastoren Punschel sen. und jun. aus Wenden, Kyber aus Arrasch und Walter aus Wolmar sprachen Trostesworte im Hause und an der Gruft. Es war ein ergreifender und rührender Anblick, als die 3 Entschlafenen auf einem Leichenwagen, unter Vortritt der 4 Prediger und zahlreichem Gefolge von Trauernden, zum nahen Friedhofe zu ihrer Ruhestätte geleitet wurden. — Welcher Gram und welcher Schmerz über das Trauerhaus eingebrochen, läßt sich durch Worte nicht schildern. Die Theilnahme ist eine gänzlich ungetheilte, nicht allein durch das Unglück an sich, sondern insbesondere durch die Familie, deren freundlicher und glücklicher Kreis drei Glieder durch dieses ungeahnete Ereigniß verloren hat. (Zusch.)

Reval. Mit großer Feierlichkeit ward am 6. Juli vor der Predigt unser neuer Oberpastor Dr. Otto Christian Heinrich Girgensohn durch den Herrn Superintendenten in der St. Olai-Kirche introducirt. In den nächsten Tagen wird er seine Confirmationslehre beginnen.

Pernau. In unseren Hafen waren bis zum 23. Juli 59 Schiffe ein- und 56 ausgegangen.

Kurland. Das am 26. März 1843 Allerhöchst gestiftete goldene Brustkreuz ist folgenden, zum Kurländischen Consistorial-Bezirke gehörigen Evangelisch-Lutherischen Geistlichen für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst verliehen worden: dem Piltenschen Propst Hugenberger, dem Bauskeschen Propst Kühn und den Predigern: Brasche zu Bartau, von Heinleth zu Polozk, Katterfeld sen. zu Neuhausen, Küntzel zu Bialystok und Pantenius zu Mitau.

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind im Gouvernement Kurland befördert: von Hofräthen zu Kollegien-Räthen: der Kameralhofs-Rath v. Wittenheim und der Gouvernements-Controleur v. Grothuß; der Controleur des Kameralhofs, Titulair-Rath Tieden, zum Koll.-Assessor; von Koll.-Secretairen zu Titulair-Räthen: der Buchhalter des Kameralhofs Beckmann, der Tuckumsche Kreis-Fiskal v. Rummel und der Secretair der dortigen Oberhofgerichts-Kanzellei Böttticher; von Gouvernements-Secretairen zu Koll.-Secretairen: die Secretaire der erwähnten Kanzellei Grave und des Hasenpothschen Oberhofgerichts Tiling, so wie der Mitausche Kreis-Rentmeistersgehilfe Worms und der Controleur des Kameralhofs Wegner; der Buchhalter der Libauschen Kreis-Rentei, Koll.-Registrator Mercker, zum Gouv.-Secretair.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 32. Donnerstag, 7. August. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Pos. 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Von Hofräthen sind zu Kollegien-Räthen ernannt: der Präsident der Livländischen Meß-Kommission Sternhielm und der Landrichter des Rigaischen Kreises Baron Ungern-Sternberg.

Der Arzt bei der Verwaltung des 6. Bezirks der Wege-Kommunikation, Dr. v. Hübbenet, wird zum Adjunkten an der Kasanschen Universität ernannt.

Befördert werden: der Secretair in der Kanzellei des Kurländischen Civil-Gouverneurs, Titulair-Rath Teichert, zum Koll.-Assessor; von Koll.-Secretairen zu Titulair-Räthen: die in der Kanzellei des Rigaischen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland Dienenden, Secretair Pawlowsky und Secretairs-Gehilfe Erbs, ferner die Lehrer an der adeligen Kreis-Schule zu Arensburg Werner und an der Tuckumschen Kreis-Schule Petersen; von Gouv.-Secretairen zu Koll.-Secretairen: der stellvertretende Rathsgehilfe in der Kanzellei des Rigaischen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland Hartmann, der jüngere Kanzellei-Direktors-Gehilfe Keltschewsky, der Secretair beim Kollegium der allgemeinen Fürsorge Keller, die Lehrer der Kreis-Schulen: der außeretatmäßige an der Domschule in Riga Lauffer, zu Pernau David, zu Goldingen Hildebrandt und zu Hasenpoth Kokow; von Koll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: die in der Kanzellei des Rigaischen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland Dienenden, der Archivars-Gehilfe Heimberger, die Kanzelleibeamten Strenge, Radecki-Mikulicz und Berens, in der Gouv.-Regierung der Tischvorstehersgehilfe Dunio und der Archivarsgehilfe Gedroiz.

Die Lehrer an der Domschule zu Riga Herwegh und an der Kreisschule zu Pernau Rußwurm sind im Gouvernements-Secretairsrange bestätigt worden.

Am festlichen Tage des 22. Juli und zum Gedächtniß der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna und Ihrer KK. HH. der Großfürstinnen Elisabeth und Maria Michailowna, hat die Eröffnung einer Kinder-Bewahranstalt in Pawlowsk stattgefunden, welche die Namen Elisabeth und Maria führt. Diese auf 150 Kinder berechnete Anstalt befindet sich in dem zu diesem Zwecke angekauften Hause im Helenen-Quartal. Die Annahme der Kinder begann am 17. und bis zum Tage der Eröffnung waren 130 Kinder eingetreten. Diese Zahlen geben deutlichen Beweis von der Nothwendigkeit dieser Stiftung und von dem zu derselben herrschenden Vertrauen.

Vierteljährlicher Rechenschafts-Bericht des St. Petersburgischen Kinder-Hospitals vom 1. April bis zum 1. Juli d. J. Die Zahl der am 1. April in der Anstalt befindlichen Kinder betrug 87 (33 männl., 55 weibl.), dazu kamen bis zum 1. Juli 159 (71 männl., 88 weibl.); es genasen in dieser Zeit 163 (62 männl., 101 weibl.) und starben 20 (13 männl., 7 weibl.), verblieben demnach 63 Kranke. Ambulante wurden behandelt 1972 (1015 männl., 957 weibl.), von denen 1751 dem Petersburger Gouvernement angehörten. An Operationen sah dieses Vierteljahr nur eine wichtige, eine Amputation der Tibia (Schienbeins) an einem 11jährigen Knaben, nach Pirogows Methode vorher narkotisirt, und mit wenig Hoffnung operirt, später völlig genesen. Einnahmen waren an jährlichen eingegangen 85 Rbl. 71 Kop., an einmaligen 3037 Rbl. 86 Kop. S. M. Ausgaben während des Vierteljahres 3764 Rbl. 64 Kop.

Es verblieben in Kasse überhaupt 14,297 Rbl. 76 Kop. Auch waren mehre Effekten und Sachen geschenkt.

Charkow. Der Bericht über unsern diesjährigen Wollmarkt und die Rechenschaft unserer Wollhandels-Kommission vom 7. Juni 1846 bis dahin 1847 giebt folgende Resultate. Während dieses Jahr im Auslande die Frage nach Wolle so sehr schwach war, fand dieser Artikel bei uns so viel Abnehmer, daß wenig unverkaufte Wolle nachgeblieben ist. Unterdessen berichtet man vom Auslande, daß mehrere Fabrikanten ihre Fabriken, die während der Brodtheurung gefeiert hatten, wieder in Gang zu bringen gedenken, in Hoffnung besserer Zeit und daß daher im Herbst die Bestellungen auf Wolle zunehmen werden. Bei dieser Ansicht und in der Voraussetzung, daß die Jahrmarktspreise sich auf $9^1/_2$ bis $13^1/_2$ Rbl. S. per Pud für gewaschene und $5^1/_2$ bis $8^1/_2$ Rbl. S. für ungewaschene Wolle stellen würden, bot die Verwaltung der Kompagnie denen, welche ihr ihre Wolle in Kommission geben wollten, Vorschüsse von $7^1/_2$ Rbl. S. per Pud für gewaschene und von 5 Rbl. S. für ungewaschene an.

In Folge des kalten und nassen Wetters im Mai war die Schur verspätet, so daß am 1. Juni, dem Tage der Eröffnung des Jahrmarkts, nur wenig Wolle zugeführt war, das Uebrige kam später nach und es schien, als wären die Eigner nicht geneigt mit dem Verkauf zu eilen. Und wirklich war die Flauheit nie so merklich gewesen wie diesesmal. Von Ausländern waren nur wenige da und von den Moskowitern mehrere weggeblieben; für die Häfen des schwarzen Meeres waren so gut wie gar keine Ordres eingelaufen, und nur eine Kleinigkeit vor der Schur an Ort und Stelle gekauft worden. Daher denn weit mehr zu Markt kam, als man in den letzten Jahren gesehen hatte. Die Zufuhr belief sich zuletzt auf 130,000 Pud gewaschener und 70,000 Pud ungewaschener Wolle.

Dennoch hatte die Kompagnie-Verwaltung sich nicht verrechnet, als sie die Meinung aussprach, daß der Preis um Einiges besser seyn würde als im Jahr vorher. Allerdings gab es Schaafzüchter, welche wohlfeil verkauften und dazu ihre besondern Gründe gehabt haben mögen, aber im Allgemeinen erlangte gewaschene Wolle $8^1/_2$ bis 12 Rbl. S., und ungewaschene $5^1/_2$ bis 7 Rbl. S. per Pud. Von den größeren Partieen wurden viele der Kompagnie ohne Vorschüsse in Kommission gegeben, daher aus dem hiesigen Kommerzbank-Komptoir nicht mehr als 17,000 Rbl. S. entlehnt wurden. Die Verwaltung erhielt 17,000 Pud gewaschener und 2000 Pud ungewaschener Wolle.

Während des Jahrmarkts wurden 110 Aktien gekauft und der Wunsch sie zu erwerben steigt mit jedem Jahr; auch die größeren Schaafheerden-Besitzer fangen an sich günstiger über die Kompagnie zu äußern; aber dessenungeachtet geht der Verkauf der Aktien noch äußerst langsam.

Die vorauszusehende stärkere Frage im Auslande läßt bessere Preise zum Herbst erwarten und die Verwaltung wird nichts verabsäumen, um durch möglichst vortheilhaften Verkauf der ihr anvertrauten Partieen den Erwartungen ihrer Kommittenten zu entsprechen. Unterdessen legt sie über ihre Geschäfts-Verwaltung im verflossenen Jahr hiermit Rechnung ab:

Die ihr in Kommission gegebene Wolle, 17,000 Pud gewaschener in Charkow, und circa 3000 Pud fabrikmäßig noch einmal gewaschener in Moskau, wurde sämmtlich verkauft. Die Abrechnungen mit dem Bank-Komptoir und den Wollbesitzern sind geschlossen; alles ausstehende Geld wurde einkassirt und der reine Gewinn des Jahres-Geschäfts beläuft sich auf 9854 Rbl. $34^3/_7$ Kop. S., oder mehr als 17 Proc. Davon wurden 14 Kop. vom Rubel als Dividende vertheilt, 1666 Rbl. $2^5/_7$ Kop. aber zum Reserve-Kapital geschlagen, welches jetzt 3588 Rbl. $62^6/_7$ Kop. S. beträgt.

Im Verlauf des Jahres wurden 133 Aktien verkauft, von denen 30 nicht an Schaafzüchter. Das Protokoll über die vorigjährige Ausstellung von Böcken und Schaafen ist der moskauschen Central-Schaafzucht-Gesellschaft zugesandt worden; die Preis-Medaillen sind aber noch nicht angekommen.

Am 1. Juni 1846 bestand das Kapital in 43,236 Rbl. $85^5/_7$ Kop. S. Dazu kamen bis zum 1. Juni 1847: der volle Betrag für 128 Aktien 14,628 Rbl. $57^1/_7$ Kop., die zweite Eintragung für 5 Aktien 285 Rbl. $71^3/_7$ Kop. — Jahresumsatz: Zinsen für ausgeliehene Kapitalien 5554 Rbl. $26^3/_7$ Kop., Zinsen für verkaufte Wolle 7256 Rbl. $79^4/_7$ Kop., Bruchreste und Postversendungen 8 Rbl. $96^4/_7$ Kop., auf Bankbillete 30 Rbl. Davon wurden ausgegeben 820 Rbl. 75 Kop.; außerdem für Speichermiethe 478 Rbl. $57^1/_7$ Kop. und für Assekuranz 311 Rbl. 88 Kop., zusammen 790 Rbl. $45^1/_7$ Kop. Für Stempelpapier und Zinsen von 69,614 Rbl. 50 Kop. an das Charkowsche Bank-Komptoir 1384 Rbl. 48 Kop. Zur Dividenden-Abzahlung abgelegt 7840 Rbl. Der Ausfall beim Verkauf der Partie des Herrn Gasadikow 576 Rbl. $88^6/_7$ Kop. Mithin Rest der

vollen Eintragung für 490 Aktien 56,000 Rbl. Reserve-Kapital: auf 319 Aktien 1005 Rbl. $15^{3}/_{7}$ Kop., auf 357 Aktien 917 Rbl. $44^{3}/_{7}$ Kop. und auf 490 Aktien 1666 Rbl. $2^{5}/_{7}$ Kop. S.

Kostroma. Am 10. Juni wurde hier eine Kinder-Bewahranstalt eröffnet, welche mit huldreicher Erlaubniß J. K. Hoh. der Großfürstin Maria Nikolajewna den Namen Marien Priut führen wird. Der Hofrath Golubkow hatte durch einen Zuschuß von 3000 Rbl. S. zu den schon vorhandenen Mitteln die Gründung des Priuts möglich gemacht und bei der feierlichen Eröffnung desselben gingen an 290 Rbl. S. ein. Die Anstalt ist fürs erste auf 62 Kinder berechnet, von denen 6 auf Kosten des Koll.-Raths Schipow unterhalten werden und 5 Pensionaire des Flügel-Adjutanten Grafen Stroganow sind. Gegenwärtig befinden sich im Priut 40 Zöglinge (8 Knaben und 32 Mädchen).

Odessa. Die Heuschrecken haben sich, wahrscheinlich von Akkerman her, wo sie große Verwüstung angerichtet haben, in beträchtlicher Menge in der Nähe der Stadt niedergelassen, ohne jedoch bis jetzt bedeutenden Schaden gethan zu haben.

Mit dem am 15. Juli von Galacz hier angekommenen Dampfer „Peter der Große" ist der Pianisten-Heros Franz Liszt eingetroffen. Wie man hört, beabsichtigt er in der nächsten Woche ein Konzert zu geben und wird sich etwa sechs Wochen hier aufhalten.

Pernau. Bis zum 31. Juli waren aus unserem Hafen abgegangen 60 Schiffe nach dem Auslande und 14 nach dem Inlande.

Libau. Der Präses des Libauschen Handels-Comité, Stadt-Aeltermann Ulich, zeigt unterm 25. Juli an, daß in Gemäßheit des § 11 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die hier zu errichtende Stadtbank die Herren Bürgermeister J. F. Eckhoff, Consul Jens Koch und Consul Karl Schnobel zu Direktoren, und Herr Consul Friedrich Hagedorn jun. zum Revidenten dieser Bank von der Kaufmannschaft erwählt und von Einem Libauschen Stadtmagistrate bestätigt worden sind. Die Bank wird am 1. September d. J. in Wirksamkeit treten und ihr Komptoir im Libauschen Rathhause eröffnen.

Landwirthschaftliches.

Erschienen ist gegenwärtig der „Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg 1stes Tertial-Heft 1847." Mit 2 Tafeln Abbildungen und einer ethnographischen Karte. (Der Herausgeber dieser Blätter erlaubt sich die Anzeige des Jahrganges 1845 3tes Heft, und der 3 Hefte 1846 nächstens zu geben, hier aber des ersten Heftes d. J. zu erwähnen.) Es enthält I. Auszug aus den Verhandlungen der Gesellschaft 1846 und von diesen unter andern mehre vorgezeigte Modelle, — Honigwaben aus nach des bekannten, auch einer Schule der Bienen-Wirthschaft vorstehenden Prokopowitsch Bienenstöcken, — Anlegung einer Landwirthschafts-Schule für Zöglinge aus dem Erbadel auf Kosten der Gesellschaft, mehre unentgeltlich zu vertheilende Schriften wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen, populär-medizinischen, auch geistlichen Inhalts, z. B. zur Kenntniß der Schrift unter den Bauern, Vorlesungen ꝛc. Mit Dank und Achtung müssen diese vielfachen Gegenstände und Zwecke der Gesellschaft anerkannt werden. II. Abhandlungen. Ein Beitrag zur Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse des Großfürstenthums Finnlands, als besonderer Abdruck schon in einer unserer vorigen Nummern angezeigt. III. Versuche über die Anwendung der Elektricität zur Entwickelung und Förderung der Vegetation, von Koll.-Rath Storch, in seiner bisher, wenigstens bei uns kaum stattgefundenen Zusammenstellung von Versuchen interessant. IV. Versuche mit dem Bachschen Pfluge, mit Abbildung. V. Resultate einiger Versuche mit dem Anbau von Kultur-Pflanzen, unter ihnen einer mit dem Anbau von Kartoffeln aus Saamen, namentlich in Krasnojorsk, im Jeniseischen Gouvernement, und in Irkutsk eine Menge von Kartoffeln bis zur Größe eines Taubeneies in demselben Jahre liefernd. VI. In Rußland gewonnenes Opium, nur aus papaver opiiferum, dem türkischen Opium nahe gestellt werden könnend. VII. Preis-Aufgaben des gelehrten Comité's des Kaiserl. Russischen Reichs-Domainen-Ministeriums (Konkurs für rein volksthümliche Schriften). Preis-Aufgabe der Russischen geographischen Gesellschaft. VIII. Verschiedenes. Gegenwärtiger Zustand und Fortschritte der russischen Industrie (aus diesem nächstens einige Notizen). Forst- und Wiesenbau-Schule für Bauern in Esthland. Bauer-Schulen in Kurland ꝛc.

Neuere Nachrichten über Castrens wissenschaftl. Reise in Sibirien. (Forts.)

Makowski, den 3. (15.) April 1846. Obwohl erschöpft von einer langwierigen Reise, beeile ich mich dennoch Sie über meine Ankunft in Makowski zu benachrichtigen, einem kleinen Dorfe, 90 Werst im Westen von Jenisseisk. Wenn ich sage, daß dieses Dorf mitten in einer wilden Wüstenei bel gen ist, rund herum

von den dichtesten Wäldern umgeben und in der gegenwärtigen Jahreszeit fast ohne alle Kommunikation mit der übrigen Welt, so brauche ich wohl keine weitere Entschuldigung wegen meiner kleinen Abweichung von den letzten mir zuertheilten Vorschriften. Meiner Meinung nach hat es sich vortrefflich gefügt, daß ich nun in einem Zusammenhange meine Untersuchungen über den tomskischen Dialekt nebst Allem, was dazu gehört, schließen und gleich nach dem Eisgange meine Flußreise den Jenißei hinunter antreten kann. Von dem letztgedachten Umstande hängt unendlich viel ab. Es dürfte Ihnen nicht unbekannt seyn, daß die von Klaproth so genannten Jenißejer in den meisten Jahreszeiten jeder Nachforschung größtentheils unzugänglich sind, weil sie sich in tiefen Wäldern, auf öden Tundren, bei entlegenen Seen, kleinen Flußarmen u. s. w. aufhalten. Einmal des Jahres treten sie doch gewöhnlich aus ihren Schlupfwinkeln hervor und zeigen sich in Masse an den Ufern des Jenißej. Diese Erscheinung trifft in derselben Zeit ein als die der Zugvögel. Bei der ersten Ankunft des Frühlings segeln jenißeische Kaufleute mit Waaren für die Samojeden nach Tolstoi Noß herab und die Eingeborenen sind bereit, längs dem ganzen Flusse herunter ihnen zu begegnen. Ich würde in der That meinen wissenschaftlichen Auftrag schlecht erfüllen, wenn ich es versäumte, von einer so ausgezeichneten Gelegenheit zur Beförderung der Wissenschaft Nutzen zu ziehen. Um jedoch andere Vortheile nicht aus den Augen zu lassen, bin ich gegen Ihren geäußerten Wunsch genöthigt gewesen, den fröhlichen Städten Tomsk, Krasnojarsk und Jenißeisk schnell Lebewohl zu sagen und mich auf eine kurze Zeit in dieser düsteren Gegend anzusiedeln, um endlich den Streit über die pumpokolschen Ostiaken zu schlichten, welche von Klaproth zu den jenißeischen Ostiaken gerechnet, von Stepanow dagegen für Samojeden gehalten werden. Wenn man in dergleichen Sachen sich auf Hörensagen verlassen darf, so hat Stepanow Recht; gewiß kann ich aber zur Zeit noch nichts entscheiden, in sofern es dem Dorfeshaupte (Golowa) noch nicht gelungen ist, ein einziges Individuum des streitigen Geschlechtes aufzutreiben.

Der Pflicht gemäß, müßte ich wohl einige Worte über meine letzte Reise von Tomsk nach Jenißeisk, oder vielmehr von Moltschanowa nach Makowski melden; leider hat sie aber mir nur wenige Eindrücke hinterlassen. Was die Bevölkerung anlangt, so bestand sie den ganzen Weg entlang aus lauter Russen, mit Ausnahme des kleinen Dorfes Tjepla Rätschka, 140 Werst im Osten von Tomsk, wo die Einwohner deportirte kasanische Tataren waren. In der Stadt Atschinsk traf ich tschulymsche Tataren an, welche die Aussage Klaproth's bestätigen, daß es näher am Flusse hinauf keine Tataren gebe. Bei Krasnojarsk stieß ich ganz unerwartet auf einige sogenannte Jaßatschnyje, welche an dem kleinen Flusse Katscha seßhaft waren. Sie kannten jedoch keine andere Sprache als die russische, geben sich aber nichts desto weniger für Nachkömmlinge der katschinschen Tataren aus, welche nach der Aussage eines alten Mannes ehemals in der Gegend Katscha gewohnt, bei der Ankunft der Russen aber in ihre gegenwärtigen, südlichen Wohnsitze gezogen wären. Derselbe Mann wußte zu melden, daß sein Vater noch des Tatarischen mächtig gewesen sey. Ich erwähne dieses, um die mögliche Vermuthung von der Herkunft der gedachten Individuen von den Arinern zu beseitigen, von einem Volke, welches diese Gegend einst bewohnt haben soll, nunmehr aber nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Die Anzahl der Katschinzen bei Krasnojarsk beläuft sich nur auf 240 männliche Seelen, welche sämmtlich zu der sogenannten Katschinskaja Uprawa gehören. Sie entrichten seit dem Jahre 1833 gewöhnliche Steuern, sind aber bis auf weiteres von Rekrutirung befreit. In ihrer Lebensart unterscheiden sie sich gar nicht vom russischen Bauer; die Physiognomie aber trägt ein unverkennbares tatarisches Gepräge.

Im Vorbeigehen will ich hier auch ein Paar Worte von ihren Stammverwandten, den Kojbalen sprechen, welche ehemals einen Zweig der Jenißejer bildeten, von Stepanow aber nachdrücklich für Tataren erklärt werden. Stepanow hat seinen Vorgängern ganz ordentlich den Text gelesen wegen ihrer falschen Angabe über die tschudische Abkunft der Kojbalen; dieser Gouverneur verdiente aber selbst eine noch strengere Zurechtweisung ob seiner Ungerechtigkeit, den Kojbalen denselben Vortheil nicht zu gönnen, den er doch in Gnaden den Arinern, Kotten und Assanen zuerkannt hat, den Vortheil nämlich zu sterben. Indeß hat doch Stepanow unwidersprechlich Recht in der Behauptung, alle jetzt sogenannten Kojbalen seyen reine Tataren; denn ich habe mehrere sachkundige Personen angetroffen, welche gleich Stepanow nicht im Stande waren zu begreifen, wie man die Kojbalen je für etwas Anderes als einen ächten Tatarenstamm habe ansehen können.

(Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 33. Donnerstag, 14. August. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der evangelisch-lutherische Pastor zu Narwa, August Ernst, ist zur Belohnung seines eifrigen Dienstes Allergnädigst dem St. Annen-Orden 3ter Klasse zugezählt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 16. Juli sind im Gouvernement Livland nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre befördert: im Ressort des Finanz-Ministeriums: vom Koll.-Secretairen zu Titulair-Räthen: der Tischvorsteher des livl. Kameralhofs Murchgraf und der Rentmeisters-Gehilfe des Rig. Kreises Höppener; vom Gouv.-Secretairen zu Koll.-Secretairen: der Aufseher über die Tabacks-Accise Rieckhof und der Kontroleurs-Gehilfe beim Kameralhof Ehlert; von Koll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der Tischvorstehers-Gehilfe des Kameralhofs Liawdansky, so wie die Kanzelleibeamten Klau, Chomichowsky und Petrakow; zu Koll.-Registratoren: der Buchhalter der Dorpater Kreis-Rentei Kieserizky, der ehemalige Exekutor der Dorpat-Pernauer Oekonomie-Verwaltung Weirich und der Kameralhofs-Schreiber Bergmann; — im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: von Koll.-Secretairen zu Titulair-Räthen: der Rigasche Bezirks-Chef Baron v. Fölkersahm, und der Gehilfe des Arensburgschen Bezirks-Chefs Pilar v. Pilchau; der Rentmeister des livl. Domainenhofs, Gouv.-Secretair Sehrwald, zum Koll.-Secretair, der Tischvorstehers-Gehilfe, Koll.-Registrator Zimmermann, zum Gouv.-Secretair, und der Kanzellist Kers zum Koll.-Registrator; — im Ressort des Ministeriums des Innern: von Koll.-Secretairen zu Titulair-Räthen: der ältere Direktor-Gehilfe in der Kanzellei des livl. Civil-Gouverneurs Lange, der Schriftführer der Commission zur Einführung der neuen Bauer-Verordnung in Livland v. Hüne, der Exekutor für die einlaufenden Gelder bei der Gouv.-Regierung Mertens und der Translateur Zwingmann; von Gouv.-Secretairen zu Koll.-Secretairen: die im Etat der Rigaschen Polizei dienenden Quartal-Aufseher: Gwiazdowski, Stankewitsch 2., Müller, Dunkers und Kiens, sowie der Inspektor des Rigaschen Gefängnißhauses Rosenberg; der Quartalaufsehers-Gehilfe der Rig. Polizei, Koll.-Registrator Jurkewitsch, zum Gouv.-Secretair; zu Koll.-Registratoren: der Tischvorsteher in der Kanzellei des Civil-Gouverneurs Spaßy, der Notair der Pernauer Stadtkasse-Commission Krellenberg, der Rigasche Schloßaufseher Hofmann, und der Quartalaufsehers-Gehilfe der Rigaschen Polizei-Verwaltung Schmidt; — im Ressort des Justiz-Ministeriums: der Secretair des Dorpater Landgerichts, Koll.-Secretair v. Ackermann, zum Titulair-Rath; von Gouv.-Secretairen zu Koll.-Secretairen: der Wendensche Kreis-Landmesser Hintze, die Kirchspielsrichter des Oeselschen Kreises v. Buxhöwden, und des Rigaschen v. Seck, der Syndikus und Secretair des Pernauschen Magistrats Schmidt, und der Notair des Wendenschen Ordnungsgerichts Hirschheydt; von Koll.-Registratoren zu Gouv.-Secretairen: der Oeselsche Kirchspielsrichter v. Poll, der Notair des Rigaschen Ordnungsgerichts Wewell und der Archivar des Rigaschen Landgerichts Wolter.

Polotzk. Am 17. Juli brach über unsere Stadt ein furchtbares Gewitter aus, das von 4 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr in der Nacht währte. Zweimal schlug der Blitz ein, jedoch ohne zu tödten noch zu zünden. Einem Manne brannten beide Stiefeln an den Füßen ab, ohne ihn selbst zu beschädigen. In einem andern

Hauſe fuhr der Blitz durch drei Stockwerke, zerbrach mehrere Gegenſtände in den Zimmern und verbrannte einem Juden, der in ſeiner Bude ſtand, die Kleidung auf der einen Schulter.

Riga. Bis zum 14. Auguſt waren in unſerem Hafen 2034 Schiffe angekommen und 1906 abgegangen.

Reval. Die hieſige Polizei-Verwaltung ſah ſich veranlaßt, in Nro. 31 der wöchentlichen Nachrichten darauf aufmerkſam zu machen, daß die Reinigung der Gaſſen unbedingt täglich geſchehen ſolle. Das iſt wohl durch Revals mitunter bergigte Straßen nothwendig, während in Riga es wöchentlich nur zweimal geſchehen muß.

Runkelrübenzucker-Fabrikation in Rußland ſeit 25 Jahren. Vor 25 Jahren beſaß Rußland 2 unbedeutende Runkelrübenzucker-Fabriken, die nicht mehr als 1500 Pud Puderzucker, zum Werth von 50.000 Rbl. B. A. erzeugten. Der Import von Puderzucker belief ſich im Jahre 1825 auf 1,113,303 Pud, wofür Rußland in dem genannten Jahre faſt 35 Mill. Rbl. B. A. zu zahlen hatte; (der Zoll erhob von dieſer Summe 2,783,257 Rbl. S.)

Im J. 1845 beſtanden 200 Fabriken, welche Rohzucker lieferten, und ſeit einiger Zeit entſtehen im Innern des Reichs Raffinerien, die den inländiſchen Rohzucker den kleinen Fabrikanten abnehmen, um ihn zu raffiniren. Die Geſammtproduktion an Puderzucker und Raffinade beläuft ſich auf circa 300,000 Pud, was, wenn man das Pud auf 25 Rbl. B. A. anſchlägt, einen Werth von 7,500,000 Rbl. B. A. giebt. Trotzdem hat die Einfuhr von Rohzuker in Rußland nicht abgenommen. Sie betrug im Jahre 1825: 1,113,303 Pud und ſtieg im J. 1844 auf 2,133,584 Pud.

Der Grund davon iſt die Preisverminderung, welche den Verbrauch von Zucker allen Klaſſen zugänglich gemacht hat. Der Eingangszoll von Kolonial-Zucker betrug im J. 1825: 2,783,257 Rbl. S. und ſtieg im J. 1844 auf 8,103,742 Rbl. S. Der Gewinn, den Rußland im Allgemeinen aus der Fabrikation einheimiſchen Zuckers bezieht, läßt ſich auf 18,740,270 Rbl. S. berechnen.

Der Süden und Südoſten Rußlands erſetzen durch ihre Humusdecke dem Lande die transatlantiſchen Kolonieen Frankreichs und Englands; bei richtiger Ausbeutung dieſes Bodens, der ſich für den Bau von Runkelrüben vorzüglich eignet, iſt Rußland im Stande, ganz Europa mit Zucker zu verſorgen,

Literäriſches.

Monats-Sitzung der kurl. Geſellſchaft für Literatur u. Kunſt, am 6. Aug. 1847.

Ein Schreiben der Odeſſaiſchen Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthümer nebſt einem gedruckten Bericht derſelben über ihre Wirkſamkeit vom 14. Nov. 1845 bis 14. Nov. 1846, in ruſſiſcher Sprache, 1847. 8. 21.

Ein Schreiben des Kollegien-Raths Dr. Tobien nebſt zwei Druckſchriften:

„Reese das ſchiedsgerichtliche Verfahren nach ruſſiſchem Recht. 1847."

„Witte die Rechtsverhältniſſe der Ausländer in Rußland. 1847."

Ein Schreiben des Herrn von Bordelius auf Ligutten, nebſt einem alten metallenen Gürtel, welcher auf ſeinem Gute ausgegraben worden war.

Vom wirkl. Staats-Rath Struve ſeine neueſte Schrift „études d'Astronomie stellaire. Sur la voie lactée et sur la distance des étoiles fixes. 1847. 8. 108 u. 57." Der Geſchäftsführer gab darüber einen Bericht.

Ein Schreiben des Paſtors D. Wendt vom 14. Juni über Lebensverſicherungen in Riga.

Ein Schreiben des Profeſſors Käſtner zu St. Petersburg vom 18. Juni.

Ein Schreiben des Kollegien-Raths v. Wiedemann nebſt deſſen beiden neueſten Druckſchriften: „Verſuch einer Grammatik der tſcheremiſſiſchen Sprache. 1847. 272." und „Verſuch einer Grammatik der ſyrjäniſchen Sprache. 1847. 143." Der Geſchäftsführer gab darüber einen Bericht.

Ein Schreiben der naturforſchenden Geſellſchaft zu Riga vom 22. Juni nebſt folgenden Druckſchriften derſelben: „Arbeiten des naturforſchenden Vereins zu Riga. I. 1. 1847. 114." — Worüber der Geſchäftsführer einen Bericht gab. „Korreſpondenzblatt Nr. 17." — „Gimmerthal, dritter Beitrag zur Dipterologie Rußlands. 8. 51."

Vom Oberlehrer Pabſt zu Reval deſſen: „Meinhart, Livlands Apoſtel. I. 1847. 8. 76." Der Geſchäftsführer gab darüber einen Bericht.

Von der naturforſchenden Geſellſchaft zu Moskau ihre Druckſchrift: „Seance extraordinaire de la Société imp. des naturalistes de Moscou du 22. Février" 1847."

Von Dr. Johnſſon zu St. Petersburg ein Schreiben vom 30 Juni nebſt folgenden Druckſchriften: „Руководство къ употребленію гуковъ. Сочиненіе Якова Іонсона. СП. 1846. 8. 102." „Mittheil. der Kaiſerl. freien ökonomiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg, 1844 bis mit 1847, jährlich drei Hefte."

Vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts: „Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія. Апрѣль. Май. 1847.“

Vom Kollegien-Rath Dr. v. Paucker zu Reval ein Schreiben vom 8. Juni, enthaltend den von ihm erbetenen Bericht über die oben angezeigte Schrift des Herrn Reese. Dieser Bericht wurde gelesen. Der Berichterstatter ist in mehreren wesentlichen Stücken abweichender Meinung.

Von der Akademie der Wissenschaften: „Bulletin phys. math. 130—133.“ „Bulletin historique. 86—88.“ „Compte rendu Janv. 1847.“

Ein Schreiben des Obersten Alexander von Oserski zu St. Petersburg vom 7. Juli, nebst einer Sammlung sibirischer Steinarten und Erze.

Vom Oberhofgerichts-Advokaten Dr. Köler die von ihm erbetenen wissenschaftlichen Berichte über eine Anzahl Abhandlungen. Dieser Bericht wurde zur nächsten Sitzung zurückgelegt, um alsdann von dem Verfasser selbst vorgelesen zu werden.

Ein Schreiben des Dr. Gottlund zu Helsingfors vom 8. Juli, nebst mehreren Druckschriften in schwedischer und finnischer Sprache.

Ein Schreiben des Stabs des Berg-Korps vom 7. Juli nebst folgendem Werke: „Annuaire magnetique et météorologique du Corps des ingénieurs des mines de Russie. Année 1844. 1. 2. gr. 4. St. Pet. 1846.“

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau ein Schreiben vom 26. Juli nebst ihrem „Bulletin. 1847. Nr. 1.“

Vom Kollegien-Rath von Wiedemann eine Handschrift vom 22. Mai 1846: „Ueber den griechischen Roman und die Aethiopika des Heliodor insbesondere.“

Von dem Geschäftsführer als Geschenk an die Gesellschaft verschiedene Werke des wirklichen Staats-Raths von Struve, als: „Beschreibung des Dorpatschen Refraktors, die beiden Werke über die Gradmessung, Beobachtung des Halleischen Kometen, mehrere Werke über Doppelsterne, die Beschreibung der Sternwarte Pulkowa“ u. s. w., „Mädler's Central-Sonne“ 1. Auflage.

Ferner überreichte er fünfundzwanzig wissenschaftliche Berichte über verschiedene, größtentheils himmelskundliche Schriften.

Auch zeigte der Geschäftsführer an, daß der zweite Heft der „Arbeiten“ der Vollendung nahe sey und in etwa zehn Tagen ausgegeben werden könne.

Hierauf wird der dritte Heft der „Arbeiten“ sofort in Angriff genommen. Ihm wird beigegeben werden ein Rechenschafts-Bericht über die Geld-Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft seit 1839, und ein Verzeichniß derjenigen Mitglieder, welche entweder durch Geldbeiträge oder durch Vorträge zu den Zwecken der Gesellschaft mitwirken.

Kunst. Bei Wienbrack in Leipzig ist erschienen: Portrait Alexanders von Humboldt, nach Begas von Wildt, Kniestück, lithographirt. Wie es gerühmt wird, ein schön und geistreiches Bildniß. Colombier-Format.

Neuere Nachrichten über Castréns wissenschaftl. Reise in Sibirien. (Schluß.)

Der gegenwärtige Gouverneur von Kraßnojarsk hatte die Güte mir einen Kasaken zu schicken, der in Minussinsk geboren war und das kojbalische eben so gut wie das russische zu kennen behauptete. Auch er bestätigte die Aussage aller Anderen, machte aber zugleich die Anmerkung, daß man in der Sprache der Kojbalen sowohl, als der Kisilzen, Katschinßen und anderer im minussinskischen Kreise wohnender Tataren-Stämme kleinere Verschiedenheiten antreffe. Ich ließ den Mann alles anführen, dessen er bei dieser Gelegenheit sich erinnerte, konnte aber darin nichts Samojedisches entdecken.

Soviel von meinen Reisebeobachtungen, und nun bitte ich mir aus zuletzt eine Geschichte erzählen zu dürfen, die mit meinen wissenschaftlichen Aufträgen nichts zu schaffen hat. Vielleicht erinnern Sie sich der Gefahren, die mir vor drei Jahren in den Dörfern Ishma und Ustzylmsk drohten. Auch glaube ich früher von einem grusinischen Fürsten erzählt zu haben, der mich zu Ustzylmsk von den verzweifelten Anschlägen fanatischer Schwärmer rettete; von meinem Schutzpatron in Ishma und seiner liebenswürdigen Frau wüßte ich nicht, daß ich je ein Wort geäußert hätte. Nachdem diese beiden durch zweckmäßige Mittel mich in Sicherheit gebracht, fuhr die gute Frau fort, in der syriänischen Wildniß für mein Wohlgedeihen ununterbrochen zu sorgen. Wenn ich des Morgens erwachte, lagen oft warme Weißbröte auf meinem Tische, und nach meiner Vormittags-Promenade ward ich nicht selten durch einen köstlichen Pirog überrascht. Wer spricht aber von Brod und Piroggen bei dem Gedanken an ein so gebildetes und so geistreiches Frauenzimmer als die Frau des Isprawniks im Dorfe Ishma? Augenscheinlich hatte sie in ihren früheren Jahren eine ausgezeichnet sorgfältige Erziehung genossen. Nunmehr eine bedachtsame

Hausmutter, ließ sie doch nicht ihren Geist an den Küchenheerd fesseln, sondern umfaßte auch mit der glühendsten Wärme die geistigen Interessen des Menschen. Auf ihrem Nähtische fand man fast immer ein aufgeschlagenes Buch, worin sie während ihrer Arbeit las. Am meisten liebte sie poetische, religiöse und geschichtliche Lektüre, für die Erziehung ihres Sohnes aber hatte sie daneben einen Kursus in der Arithmetik, russischen Grammatik u. s. w. gemacht. Bis zur Schwärmerei ihr Vaterland liebend, hielt sie jedoch Napoleon für den Wohlthäter der Menschheit und schilderte mit Rührung einzelne Züge aus dem Leben des großen Mannes. In ihren Reden war sie hinreißend und besaß zugleich ein ungewöhnliches Talent, ihre Gedanken in Schrift auszudrücken. Daher ereignete es sich zuweilen, daß einzelne Briefe von ihrer Hand in dem Wochenblatte von Archangelsk gedruckt wurden. Dieses seltene Frauenzimmer war unter dem Einflusse der Sonne Sibiriens an den Ufern des Jenißei-Flusses, in der Stadt Kraßnojarsk aufgewachsen und erzogen worden. Hier hatte J., ein junger und einnehmender Pole, ihr Herz erobert und sie später aus dem väterlichen Hause nach Udoriens Wüsteneien geführt. Dies war alles, was ich in Ishma von ihren früheren Schicksalen erfahren konnte. In Kraßnojarsk angelangt, setzte ich mich sogleich in Bewegung, um nähere Auskunft in der Sache zu erhalten. Ich war aber noch nicht weit in meinen Nachforschungen gekommen, als ein mit einem Kaftan bekleideter weißhaariger Mann in mein Zimmer eintrat. Der Mann nennt meinen Namen und reicht mir einen Brief dar, den er denselben Tag erhalten und von wem? — von seiner Tochter, der obgedachten Frau J. Ich lese den Brief und finde zu meinem größten Erstaunen, daß derselbe meine eigene Person betrifft. Frau J. hatte aus Veranlassung meiner vor drei Jahren ihr mitgetheilten Reisepläne vermuthet, daß ich etwa um die gegenwärtige Zeit in Kraßnojarsk eintreffen dürfte, und legt es in dem Briefe ihrem alten Vater ans Herz, den heimathlosen Fremden ja mit Güte und Theilnahme aufzunehmen. Höchst merkwürdig ist es in dieser Geschichte, daß der in Cholmogory geschriebene Brief, der folglich mehr als 6000 Werst zurückgelegt hatte, nur einige wenige Stunden vor mir selbst in Kraßnojarsk anlangte. Oder finden Sie mit Rücksicht auf hiesige Verhältnisse den Umstand noch merkwürdiger, daß der Vater der Frau J. ein leibeigener und deportirter Mann war, der sein kleines, durch ungewöhnlichen Unternehmungsgeist und durch Umsicht erworbenes Vermögen auf die Erziehung seiner Tochter verwendet hatte.

Von meiner Gesundheit habe ich weiter nichts zu melden, als daß die letzte etwa über 1000 Werst betragende Reise einige kleine, und vermuthlich bald vorübergehende Unpäßlichkeiten zurückgelassen hat. Mein Reisegefährte müßte gegenwärtig nach meiner Berechnung in der antiferowschen Wolost sich befinden, um sich mit der Sprache der jenißeischen Ostiaken vertraut zu machen, allein ein Gerücht meldet, er habe seinen Plan geändert und halte sich in der Umgegend von Jenißeisk auf . . . . . Meine Relation über die Samojeden des tomskischen Gouvernements ist beinahe fertig, aber wegen der bevorstehenden schlechten Bahn kann ich sie vor meiner Zurückkunft nach Jenißeisk in der Mitte des Mai nicht absenden. Der Gouverneur von Kraßnojarsk empfing mich mit vielem Wohlwollen und versprach meinetwegen Empfehlungen ins ganze Gouvernement auszufertigen . . . . . Weiter habe ich dieses Mal nichts zu melden, sondern verharre mit vollkommener Hochachtung u. s. w.

P. S. Ehe ich Zeit hatte diesen Brief zu versiegeln und abzufertigen, stellte sich der ausgesandte Golowa mit einem der pumpokolschen Ostiaken ein. Was ich in einem Augenblicke von dieser Person hatte erfahren können, läßt sich in der Anmerkung zusammenfassen, daß die zur natsko-pumpokolschen Wolost gehörenen Eingeborenen, überhaupt nur 24 männliche Seelen betragend, wirkliche Samojeden sind, und in Hinsicht der Sprache sich nur unbedeutend von den tomskischen unterscheiden. Klaproth's Wörterverzeichniß ist also falsch, wo ist es aber hergenommen? Das Gerücht von Bergstadi war, wie ich eben erfahre, falsch. Möge er in Hinsicht eines Dollmetschers glücklicher gewesen seyn als ich selbst; denn der mir zugeführte hat Weib und Kinder im Walde zurückgelassen, wo sie unvermeidlich zu Tode hungern werden, wenn der Mann nicht innerhalb zwei Wochen wiederkehrt. Innerhalb dieser Zeit muß also mein Kursus in dem pumpokolschen Dialekte vollendet seyn, weil es in der gegenwärtigen Jahreszeit rein unmöglich ist, der herumirrenden Waldmenschen habhaft zu werden. Ganze zehn Tage lang machte man Jagd nach dem jetzt angelangten und der Weg wird mit jedem Tage immer schlechter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 34. Donnerstag, 21. August. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser haben zum Behuf der unbedingten Erfüllung des Paragraphs, welcher den protestantischen Consistorien der Ostseeprovinzen die Abfassung der Papiere in russischer Sprache vorschreibt, Allerhöchst geruht zu befehlen, daß, wie in Kurland, so auch jetzt bei den Consistorien Livlands, Esthlands und Oesel Uebersetzer mit 200 Rubeln S. jährlicher Gage, deren Auszahlung aus der Reichs-Renterei erfolgt, angestellt werden; der Gehalt der Uebersetzer der Stadt-Consistorien von Riga und Reval wird jedoch auf Rechnung der Orts-Einnahmen gesetzt, die zum Unterhalt der städtischen Consistorial-Canzelleien angewiesen sind.

Am 12. August, um 2 Uhr morgens, schlug eine hohe Flamme aus dem hölzernen Gebäude der Eisengießerei des Kaufmanns und Mechanikers Isherwood, belegen im zweiten Quartal des Wiburger Stadttheils, am Ufer der Newa. Die rasch herbeigeeilten Löschkommando's aller zwölf Stadttheile fanden das hölzerne, zweistöckige Hauptgebäude der Fabrik in vollen Flammen, welche bei dem immer heftiger werdenden Winde auch die übrigen hölzernen Nebengebäude, so wie das steinerne Gebäude, in dem die Gießerei sich befindet, erfaßten. Die hölzernen Gebäude brannten bis auf den Grund nieder, von dem steinernen sind nur die Mauern stehen geblieben. Die Isherwoodschen Fabrik-Gebäude waren nicht versichert und sein Verlust beträgt, nach seiner Angabe, gegen 50,000 Rbl. S. M.

Bei uns, heißt es in dem August-Heft des Journal des Ministeriums des Innern, theilt man bei statistischen Arbeiten Rußland gewöhnlich in 7 Gruppen, in das westliche, mittlere, südliche, nördliche und östliche, namentlich das europäische Rußland, und dann in Sibirien und Transkaukasien. Das ist eine rein mathematisch-geographische Eintheilung, aber ohne manche nothwendige Berücksichtigung.

Eine amüsirende Eintheilung der ganzen Oberfläche Rußlands scheint die in folgenden 12 Gruppen, von denen jede ihren eigenen Charakter hat, der sich, wenn auch nicht durchweg, so doch in Vielem von den anderen unterscheidet.

I. Acht Gouvernements, welche man die inneren oder Central-Gouvernements nennen kann (meinetwegen auch die Um-Moskauschen), nämlich Moskau, Twer, Smolensk, Kaluga, Tula, Orel, Rjäsan, Wladimir; II. sieben Gouvernements, welche mit vollem Rechte den Namen der nördlichen erhalten: Archangel, Wologda, Wjatka, Olonez, St. Petersburg, Nowgorod, Pskow; III. fünf Gouvernements, an der Wolga gelegen, der berühmten Hauptader des Reichs, welche wir deswegen die Wolgaschen nennen wollen: Jaroslaw, Kostroma, Nischegorod, Kasan, Simbirsk; IV. die zwei Ural-Gouvernements: Perm und Orenburg; V. die sechs Gouvernements, denen der gewöhnliche Gebrauch den Namen Steppen-Gouvernements beilegt: Kursk, Woronesch, Tambow, Pensa, Saratow und Astrachan; VI. die in Folge ihrer besondern Einrichtung und ihrer ihnen allein nur eigenen Namen, nicht Gouvernements auch nicht Provinzen heißen: das Land der donischen Kosacken, das Land der Kosacken des schwarzen Meeres; VII. der sogenannte Neureussische Bezirk, den die Gouvernements Jekatherinoslaw, Cherson, Taurien und die Provinz Beßarabien bilden; VIII. die Kleinreußischen Gouvernements, d. h. Charkow, Poltowa, Tschernigow, Kiew, Wolhynien und Podolien; IX. die sechs nordwestli-

chen Gouvernements: Witebsk, Mohilew, Minsk, Wilna, Grodno und Kowno; X. die drei Baltischen (Ostsee-) Gouvernements: Kurland, Livland und Esthland; XI. der Kaukasus, dem nach der jetzigen Einrichtung folgende 5 Gouvernements gehören: Tiflis, Kutinsk, Schemach, Derbent und Stawropol; XII. der ganze weite Theil des Trans-Urals, Sibirien und die Amerikanischen Kolonien. Gelte diese Eintheilung für die gegenwärtig beste und einfachste.

Archangelsk. Bei dem Brande in Archangelsk, der von der großen Dürre begünstigt, außer der Rosheslwensk. Kirche gegen 680 Häuser vernichtete, wurde die deutsche Niederlassung (нѣмецкая слобода) durch die Anstrengungen des erblichen Ehrenbürgers E. W. Brand gerettet, der auch gegenwärtig den hülfsbedürftigen Bewohnern mit Rath und That zur Seite steht. Herr Brandt ließ, um diesen Theil der Stadt zu retten, seine eigenen Lösch-Maschinen auf den Platz bringen, die mit musterhafter Präcision wirkten. Auch die Mannschaften der fremden Schiffe, namentlich die Engländer leisteten hier durch unerschrockene Thätigkeit mitten in Flammen und Rauch, große Dienste.

Um 11 Uhr Abends (heißt es in der Polizei-Zeitung) war unsere schöne Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt — der Widerschein der Flammen in den mächtigen Fluthen der Dwina und auf den Waffen der Truppen, die zum Schutz der geborgenen Habe aufgestellt waren, gab, verbunden mit dem Wirbeln der Trommeln, das Bild einer von feindlichen Bivouaks besetzten Stadt. Die unglücklichen Bewohner brachten ohne Speise und Trank geraume Zeit unter freiem Himmel zu. Viele siedelten nach den umliegenden Dörfern über. Die Habsucht verfehlte nicht den Moment auch zur Steigerung der Preise für Lebensmittel zu benutzen, doch sind obrigkeitliche Vorkehrungen gegen dieses Treiben getroffen.

Alte Leute, die den Brand von 1793 gesehen haben, versichern, daß die Wuth der Flammen damals nicht größer gewesen sey. Man soll den Widerschein der diesjährigen Feuersbrunst über 70 Werst weit gesehen haben; selbst die Stadt Pinega war von einem übelriechenden Dunst erfüllt.

Tiflis. Am 21. Juli verspürte man hier gegen 5 Uhr morgens zwei ziemlich heftige Erdstöße, welche horizontal von Nordosten nach Südwesten gingen und von einem unterirdischen Donner begleitet wurden; glücklicherweise verursachten sie keinen Schaden, so daß man sich bald wieder beruhigte. — Die Cholera ist gänzlich überstanden, aber die ältesten Bewohner der Stadt erinnern sich nicht einen so heißen Juni-Monat erlebt zu haben: trockene Luft, seltener und spärlicher Regen, schwüle Nächte und am Tage eine Hitze, die im Schatten auf 27 bis 30, in der Sonne auf 47 bis 49 Grad R. stieg.

Riga. Bis zum 21. August waren in unserem Hafen 2086 Schiffe angekommen und 1972 abgegangen.

Pernau. Am 17. Juni endete hieselbst seine irdische Laufbahn der Major und Ritter Alexander v. Dittmar, livländischer Kreis-Deputirter.

Die Zahl der in unserem Hafen angekommenen Schiffe betrug bis zum 5. August 61; die der abgegangenen bis zum 6. Aug. 62.

Mitau. In der Nacht vom 16. auf den 17 Juli verstarb hieselbst der Dr. med. Ernst Friedrich Worms, im noch nicht vollendeten 60sten Lebensjahre.

Landwirthschaftliches.

Der Inspektor Fritze vom Dominium Carow bei Genthin macht in der Magdeburger Zeitung Folgendes bekannt: „Von dem schon im vorigen Jahre sehr von mir empfohlenen Riesen-Stauden-Roggen säete ich auf einen zwar guten, aber ungedüngten, kaum einen Magdeburger Morgen haltenden Fleck, Acker am 5. September v. J. acht Metzen aus. Das Land hatte Weizen getragen, wurde zweimal gepflügt und mit dem Exstirpator bearbeitet. Von diesem Einen Morgen Acker wurden 27 Mandeln Roggen gewonnen, und aus denselben, besonders eingefahren, achtundzwanzig Scheffel à 91—92 Pfund schwer gedroschen und aufgemessen. Ein gewiß seltener Ertrag. Der Roggen lieferte mithin das 56ste Korn und hatte vor anderen Roggen den Vorzug eines stärkeren, beinahe 1 Fuß längeren Strohes. Der übrige von mir gesäete Riesen-Stauden-Roggen zeichnete sich ebenfalls sehr aus und wird, wenn auch nicht das 56ste, doch in gutem und leichten Boden, durchschnittlich gerechnet, gewiß das 30ste Korn geben. Dieser Roggen lagert nicht so leicht, als der gewöhnliche, und man spart außerdem die Hälfte der Einsaat, welche aber in der ersten Hälfte des Monats September geschehen muß. Den über den hiesigen Saatbedarf gewonnenen Riesen-Stauden-Roggen verkauft ich hier jetzt pro Wispel mit 80 Rthlr., pro Scheffel, 91 bis 92 Pfund schwer, mit 4 Rthlr., und 10 Sgr. für Verpackung."

Ein Mitglied des Humitäts-Vereins in Braunschweig, Gastwirth Röver, hat aus ⅔ Runkel-

Rüben und $^1/_3$ Roggenmehl Brod backen lassen, welches nur halb so viel als das gewöhnliche Roggenbrod kostet und demselben an Wohlgeschmack und Nahrungsstoff wenigstens gleich kommt, daher auch mit stürmischem Beifall auf dem öffentlichen Markte abgesetzt wurde.

Der gegenwärtige Zustand und die Fortschritte der russischen Industrie.

Im Jahre 1822, wo der noch jetzt geltende Zolltarif publicirt wurde, gab es in Rußland nur eine einzige „Baumwollenspinnerei." Gegenwärtig zählt man deren mehr als 50, die jährlich etwa 500,000 Pud Garn, zu einem Werthe von 7 Mill. Rbl. S., in den Handel bringen. In demselben Jahre noch ließ man die ungefärbten Zitze größtentheils aus England kommen, um sie alsdann hier drucken zu lassen. Gegenwärtig werden die weißen Zitze alle hier fabricirt. Der Werth der jährlich im Reiche gewebten baumwollenen Zeuge beläuft sich auf beinahe 45 Mill. Rbl. S., wovon gegen 25 Mill. Rubel allein auf das Gouvernement Wladimir kommen, das mehr als 65,000 Weber, meistens aus dem Bauernstande, dabei beschäftigt.

In Folge einer so bedeutenden Zunahme der Produktion sind die Preise der Fabrikate bedeutend gefallen. Baumwollenzeuge, von denen noch im Jahre 1840 die Arschine 57 Kop. S. kostete, werden gegenwärtig zu $28^1/_2$ Kop. S. verkauft. Die Glanzzitze zu Möbelüberzügen, die noch vor 4 Jahren nicht unter 60 Kop. S. zu haben waren, werden gegenwärtig für 23 Kop. S. die Arschine feilgeboten. Der Mittelpunkt für die Fabrikation dieser Stoffe ist der Flecken Iwanowo, im Gouvernement Wladimir.

(Gegen diese Behauptung protestirt ein Moskauscher Fabrikant in der dortigen Zeitung auf folgende Weise: „Zuvörderst ist vorauszuschicken, daß bei weitem die meisten Baumwollenspinnereien in Moskau und Petersburg sich befinden, und daß das Gouvernement Wladimir deren nur eine oder höchstens zwei hat, die überdies erst in der neuesten Zeit dort entstanden sind. Unsere Fabriken beziehen die feinsten Garne aus den Spinnereien Petersburgs und des Gouvernements Moskau, deren Gespinnst dem Englischen gleich kommt. Auch Iwanowo bezieht das Garn aus den beiden Residenzen, und somit verdient es keineswegs „Centralpunkt der Baumwollen-Industrie" genannt zu werden. Was nun die Fabrikation der Baumwollenstoffe anbelangt, so producirt das Gouvernement Wladimir allerdings in bedeutender Menge grobe Mitkale zum Drucken, doch hat es in diesem Fabrikationszweige seit 60 oder 70 Jahren keine Fortschritte gemacht, wie das auch der Mechaniker Nessytow in Wladimir in seinem Berichte (vergl. Nr. 11—12 des Журн. Мануф. и Торг. 1845) zugesteht. Dagegen ist die Produktion gemusterter und gekeperter Zeuge im Gouvernement Wladimir durchaus geringfügig und es kann in dieser Hinsicht mit der Produktion der großen Moskauschen Fabriken keinen Vergleich aushalten, deren Erzeugnisse ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit wegen in Rußland gesucht sind. Zur Moskauschen Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1845 waren gemusterte und gekeperte Zeuge von mehr als 20 dortigen Fabrikanten eingegangen und nur von 8 oder 9 aus Wladimir. In Moskau werden solcher Zeuge alljährlich für etwa $2^1/_2$ bis 3 Mill. Rbl. S. erzeugt, im Gouvernement Wladimir nur für etwa $1^1/_2$ Mill. Rbl. S., wobei die Produktion von Iwanowo nicht mitgerechnet ist, da daselbst gemusterte Zeuge überhaupt nicht gewebt werden. Dasselbe gilt von den Zeugdruckereien. Es begreift sich, daß dieser Industriezweig, der zu seinem Betriebe ein gut appretirtes Material, geschickte in den chemischen, physikalischen und mechanischen Wissenschaften erfahrene Arbeiter erheischt, nur in Moskau gedeihen kann, wo den Fabrikanten sich in ihrem Fache umzusehen und zu lernen vielfache Gelegenheit geboten ist, und tüchtige Arbeiter leichter zu haben sind. In Moskau hat die Regierung ein chemisches Laboratorium für die Fabrikanten einrichten lassen, hier werden technische Vorlesungen gehalten, hier giebt es Zeichnenschulen und viele andere Anstalten, die der Fabrikant zur Vervollkommnung in seinem Fache benutzen kann. Zwar bestehen Zitzdruckereien im Gouvernement Wladimir schon seit langer Zeit, doch haben sie es bis hierzu noch nicht zu einer selbstständigen Produktion bringen können. Immer giebt Moskau in dieser Beziehung den Ton an, dem Iwanowo und die andern dortigen Fabrikorte folgen. Alles was aus den Fabriken Moskau's Neues und Wohlfeiles hervorgeht, wird dort nachgemacht, und zwar so, daß das Nachgemachte dem Vorbilde nicht gleich kommt; oft sieht man auf den Iwanowoschen Zeugen Muster, die nur Kopien der Moskauschen sind. Iwanowo steht zu Moskau in demselben Verhältnisse wie Mühlhausen zu Rouen. Die Kenntniß der Benutzung des adrianopolschen Roths verdankt Rußland zumeist dem verstorbenen Fabrikanten Titow, der zuerst hier die verbesserte Färberei einführte und zu dem Ende einen geschickten Kolonisten aus Frankreich kommen ließ. Die in der Fabrik Titows

eingeführten Neuerungen nahmen sodann auch die andern Moskauschen Fabrikanten an. Später erst fanden sie den Weg nach Wladimir."

„Ich könnte mehrere hiesige Fabrikanten namhaft machen, die durch Fleiß und Sachkenntniß die Erzeugung gefärbter Zeuge bereits auf eine so hohe Stufe gehoben haben, daß diese den Französischen und Schweizerischen in Nichts nachstehen, wenn ich nicht besorgte, sie möchten in ihrer Bescheidenheit solches Lob mir verübeln."

„Aus dem Gesagten ersieht man, daß nicht der Flecken Iwanowo, sondern Moskau der Centralpunkt der russischen Industrie ist, und daß das Verdienst, die vaterländische Fabrikation mit dem Gebrauche des adrianopolschen Roths bekannt gemacht zu haben, nicht den Wladimirschen Fabrikanten, sondern den Moskauschen gehört.")

Als bemerkenswerther Umstand verdient hierbei hervorgehoben zu werden, daß lediglich durch diese gesteigerte Produktion und den Einfluß der inländischen Konkurrenz die besten Baumwollenzeuge hier zu Lande im Preise nicht höher stehen als z. B. in Frankreich, ja daß man einem weiteren Sinken der Preise dieser Artikel, die als Kleidungsstoffe für den gemeinen Mann in Rußland schon unentbehrlich geworden sind, entgegensehen darf. So sind z. B. die rothen Baumwollenzeuge so wohlfeil, daß in Beziehung auf sie nur England und die Schweiz mit unserer inländischen Fabrikation konkurriren können. Um diesen Industriezweig hat sich Herr Baranow besonders verdient gemacht. Er beabsichtigt, seine (mit dem sogenannten adrianopolschen Roth) gefärbten Zeuge selbst nach Deutschland auszuführen und hofft sie dort mit Gewinn abzusetzen.

Diesen ähnlich sind auch die Fortschritte der russischen „Wollenweberei." — Im J. 1822 sah sich die Regierung noch genöthigt, das zur Equipirung der Garde-Soldaten erforderliche Tuch aus England kommen zu lassen. Bis 1823 belebten schlesische und polnische Tücher ausschließlich unseren Handel mit China, wohin über 20,000 Stück derselben einen sicheren Absatz fanden. Jetzt, und das ist bereits seit mehreren Jahren der Fall, werden die Armee und die Garde mit russischem Tuche bekleidet; jetzt kann die vaterländische Industrie den Bedarf des chinesischen Handels allein decken. Im letztvergangenen Jahre sind mehr als 70,000 Stück russischer Tuche nach China ausgeführt worden. — Auch hier hat der Aufschwung der Produktion eine Preißermäßigung zur Folge gehabt. Tuche, die 1840 noch zu 4 Rbl. S. die Arschin verkauft wurden, kosten jetzt nicht mehr als 2 Rbl. 57 Kop. S. Bemerkenswerth ist auch die große Mannigfaltigkeit in den Produkten dieses Manufakturzweiges; die verschiedenartigen Zeuge, die man im Auslande verfertigt, allerlei Arten Flanelle, Trikots, Paletottücher und dergleichen, das alles wird jetzt auch in Rußland fabricirt. Unter den verwandten heimischen Industrien hat die Wollenweberei vielleicht in den letzten Jahren die weitesten Fortschritte gemacht, ja was noch mehr ist, sie hat ein für Rußland ganz neues Gewerbe: die Kammwollen-Spinnerei hier in Aufnahme gebracht. Die bedeutendsten Manufakturisten des Reichs folgen in diesem Augenblicke dem in dieser Richtung gegebenen Anstoß. Es ist dies um so wichtiger, als die melirten, aus Baumwolle und Wolle, oder Wolle und Seide bestehenden Zeuge, beinahe überall in Europa an Stelle der Mousseline oder gewisser Seidenzeuge getreten sind. Bei der Eigenthümlichkeit unseres Klimas, die das Tragen wollener Stoffe mehr als anderswo gebietet und bei der Wohlfeilheit des rohen Materiales in Rußland läßt sich als gewiß voraussehen, daß die Produktion melirter Zeuge für das Reich mit der Zeit sehr wichtig werden wird. Gegenwärtig bestehen in der Umgegend Moskau's bereits 22 Fabriken, in denen dergleichen Stoffe gewebt werden. Sobald die Kammwollen-Spinnerei erst mehr in Schwung kommt, wird die Zahl dieser Fabriken sich gewiß noch vergrößern. Aber auch schon jetzt finden die Besitzer langwolliger Schaafe in Moskau einen sicheren Absatz ihres Produkts.

In Beziehung auf die Wollenweberei wird Moskau noch für lange Zeit der Centralpunkt bleiben; möglich, daß diese Stadt darin einen Ersatz für die vielen Verluste findet, die ihr durch den Aufschwung der Baumwollen-Industrie im Gouvernement Wladimir und namentlich in der Umgegend des Fleckens Iwanowo bereitet sind. Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß die hundert und einige Fabriken Moskau's, die gegenwärtig Baumwollenzeuge produciren, in nicht gar langer Zeit nur wollene Stoffe weben, hingegen die Manufakturisten im Gouvernement Wladimir ausschließlich sich nur mit der Fabrikation baumwollener Zeuge beschäftigen werden.

Der Betrag der jährlich in Rußland erzeugten Wollenwaaren kann auf 15 Mill. Rbl. S. geschätzt werden. (Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 35. Donnerstag, 28. August. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

Odessa. Der Odessaer Bote sagt über den diesjährigen Handel von Odessa:

Der auswärtige Handel für die erste Hälfte von 1847 stellt sich gegen die erste Hälfte von 1846 folgendermaßen:

Gesammtwerth der Ausfuhr aus Odessa ins Ausland 1846: 7,867,485 Rubel S., 1847: 16,863,956 Rbl. S.

Quantität der Haupt-Artikel: Weizen 1846: 704,777 Tschetw., 1847: 1,240,354½ Tschetw. Roggen 1846: 123,615, 1847: 179,662½ Tschetwert. Leinsaamen 1846: 61,295, 1847: 63,975½ Tschetw. Wolle 1846: 8754, 1847: 44,298 Pud. Talg 1846: 175,532½, 1847: 209,754 Pud.

Gesammtwerth der Einfuhr vom Auslande 1846: 3,533 002, 1847: 5,563,506 Rbl. S.

Werth der von Odessa ins Innere des Reichs verschifften Waaren 1846: 1,127,819, 1847: 1,008,849 Rbl. S. — Zahl der vom Auslande angekommenen Schiffe 1846: 590, 1847: 709. Zahl der ins Ausland abgegangenen Schiffe 1846: 529, 1847: 734.

Schon die erste Hälfte von 1846 hatte einen seit der Gründung Odessa's nicht erreichten Umsatz dargeboten, die voranstehenden Zahlen zeigen nun, daß derselbe in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres sich mehr als verdoppelt hat. Die Ursache davon ist bekannt: der in den meisten Theilen Europa's entstandene Miswachs. Es wurden in Folge dessen in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres gegen 1,463,587 Tschetwert Getreide von Odessa verschifft. Die Preise stiegen gleich bei Eröffnung der hiesigen Schifffahrt im Februar und März, als die Herbstvorräthe im westlichen Europa aufgezehrt waren, bei der allgemeinen Nachfrage auf eine unerhörte Höhe. Der Winterweizen erster Sorte wurde mit 11 Rbl. 42 Kop., Roggen mit 5 Rbl. 71 Kop. S. das Tschetwert bezahlt. Mit der Ergänzung der Vorräthe in den französischen, englischen, belgischen und übrigen europäischen Häfen, sowohl aus Odessa als aus den übrigen pontischen, und außerdem aus den amerikanischen Häfen, fingen die Preise zwar, wie zu erwarten war, an zu sinken, wozu auch die fast in ganz Europa sich kund gebenden Hoffnungen auf eine günstige diesjährige Ernte beitrugen, so daß gegen Ende Juni der beste Winterweizen nur 7 Rbl. 14 Kop. und Roggen 4 Rbl. S. das Tschetw. kostete, doch auch bei diesen Preisen bleibt der Getreidehandel am hiesigen Platze sowohl für Producenten, als für den Kaufmann noch immer vortheilhaft. Der Gesammtwerth der oben angegebenen Export-Quanta von Getreide in der ersten Hälfte des Jahres beläuft sich auf 14,200,655 Rbl. S. (gegen 50 Mill. Rbl. B. A.), der Werth des ausgeführten Weizens beträgt 12,910,104 Rbl. S. (bei einem mittleren Preise von 10 Rbl. 4 K. S. das Tschetw.), des Roggens 955,463 Rbl. S. (mittler Preis 5 Rbl. 31 Kop. das Tschetw.)

Es fragt sich, wie die zweite Hälfte des Jahres sich zur beispiellosen Bewegung der ersten verhalten wird?

In der Regel ist die Ausfuhr aus dem Hafen von Odessa in der zweiten Hälfte des Jahres bedeutender als in der ersten. Kann dies auch dieses Jahr der Fall seyn, nachdem schon gegen 1½ Mill. Tschetwert Getreide ins Ausland verschifft worden, die Preise gefallen und die Ernte-Aussichten im Auslande günstig sind! Mit Bestimmtheit läßt sich darüber nichts voraus sagen, doch scheint Grund vorhanden zu der Annahme, daß hinsichtlich des Quantums der Ausfuhr die zweite Hälfte des Jah-

res der ersten mindestens Nichts nachgeben wird. Denn erstens, wie reichlich auch die Aernte in Westeuropa ausfallen möge, so wird sie doch schwerlich den Mangel der vorigjährigen decken, wenn man bedenkt, daß der Mangel sich nicht nur auf den Unterhalt der Bevölkerung, sondern auch auf die Aussaat erstreckte, und daß in gewöhnlichen Jahren weder England, noch Frankreich, noch Belgien und Holland ihren eigenen ausreichenden Bedarf produciren. Ferner wird die Herabsetzung des englischen Korn-Tarifs und die Oeffnung fast aller westeuropäischen Häfen für freie Getreide-Einfuhr theils bis zum 1. Januar, theils bis zum Frühjahr 1848 ohne Zweifel die Spekulanten anregen, im bevorstehenden Herbste Getreide-Vorräthe für das nächste Jahr anzulegen, wenn sich auch kein unmittelbares Bedürfniß herausstellt. Was die Preise anlangt, so werden diese freilich nicht steigen, doch auch schwerlich bedeutend fallen. Denn eben die Herabsetzung des englischen Tarifs und die zeitweilige freie Einfuhr in den westeuropäischen Häfen wird bei unsern wohlfeilen Preisen das Begehren nach russischem Getreide zur Verproviantirung trotz der Entfernung der pontischen Häfen wach erhalten.

Auch in den übrigen Handelszweigen hat die erste Hälfte von 1847 die von 1846 überholt. Die diesjährige Ausfuhr von Leinsaamen, Wolle und Talg war stärker, obgleich die Preise nicht sehr hoch standen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die Wollproducenten aus den Gouvernements Jekatherinoslaw, Kiew, Podolien und zum Theil selbst aus Cherßon es seit einiger Zeit vortheilhafter finden, ihre Wolle auf die Jahrmärkte im Innern, statt nach Odessa zu versenden, ein Umstand, den die Kaufmannschaft von Odessa nicht aus dem Auge verlieren sollte.

Die diesjährige Schifffahrt war natürlich sehr belebt und die Frachten im Allgemeinen sehr hoch.

Mitau. Ich war, so heißt es in der lettischen Zeitung Nr. 33, auf 4 Wochen nach Dondangen gefahren und freute mich des Segens Gottes auf Wiesen und Feldern, doch als ich zurückreiste, da fand ich das Getreide gelagert, stellweise wie gewalzt, so daß das Gras durch das Feld wuchs; die Gerste stellweise voll Heederich. In Dondangen fand ich die Kartoffeln auch faul und der Kalnzeemsche Schulmeister meldet mir: Es sey dort in der Mitte des Julius ein starker und dichter Nebel gewesen, bei übrigens ganz ruhigem Wetter, der bis 9 Uhr gestanden, und gleich darauf hätten Kartoffel-Gärten und Felder zu welken begonnen und die Kartoffeln in der Erde zu faulen. — Wie es scheint wird die Sorte, welche hier „Silsee-schin" (Bläulinge?) heißen und die später reifen, sich besser halten, die Frühkartoffeln aber völlig vergehen. Eben so ist auch unser, nämlich der Bach-Anwohner, Weizen mißrathen.

Dagegen schreibt man von Nerft: Mit Freude und Dank haben wir unsere Aerntezeit ersehnt. Alles, Winter- und Sommer-Getreide, Erbsen und Flachs, so wie die Gärten, stehen fast allenthalben schön. Die Wiesen sind gesegnet gewesen. Nur eines ist fruchtlos — die Fruchtbäume. Das aber ist zu ertragen.

Libau. (A. e. Br.) Daß uns so manche begünstigende Aussichten für die Zukunft vorleuchten, darüber haben die öffentlichen Blätter dieser Provinzen letztlich berichtet, welches ich nicht zu wiederholen brauche.

Nächstens wird die hiesige Stadt-Bank eröffnet und dann soll auch die hiesige höhere Lehranstalt beginnen, wozu der Ausbau des Gebäudes rasch vor sich schreitet.

Wenn die Zahl der fremden Badegäste in diesem Jahre auch nicht so bedeutend, wie vormals war, so gab es doch viel Leben und mannigfache Unterhaltung. Hoffentlich haben alle eine angenehme Zeit begangen und sind mit den Wirkungen des Bades, begünstigt vom Wetter, recht zufrieden gestellt.

Als ein Glanzpunkt der angenehmsten Unterhaltung muß eines Konzerts erwähnt werden, welches ausgezeichnete Talente, zum Besten der hiesigen Armen veranstalteten. Dieses brachte eine hier noch nicht gekannte, bedeutende Einnahme und verbleibt in vielfach gesegnetem Gedenken. — Jetzt haben uns die Badegäste fast alle verlassen.

Von den Getreideernten spricht man nun viel günstiger wie früher, wo man für die Sommersaaten besorgter war. Futterkräuter sollen besonders reichlich gerathen seyn, doch heißt es, daß die Kartoffel-Krankheit sich jetzt häufiger zeigt. — Zu den hohen Frühjahrs-Preisen wurden alle Getreide-Vorräthe so ausgeschifft, daß wir ohne die später angelangten Mehlfuhren aus Rußland wohl fühlbarem Mangel ausgesetzt geblieben wären. — Jetzt fallen die Getreidepreise und lassen bald Zufuhren der neuen Ernte erwarten.

Als eine merkwürdige Erscheinung ist zu erwähnen, daß die hiesige Spar-Kasse, durch die hohen Brodpreise im letzten Jahre veranlaßt, sehr beträchtliche Rückzahlungen begehen mußte und dennoch viel bedeutendere Einzahlungen wie jemals empfing, wie aus der hier folgenden „Rechenschaft der Administration der Li-

bauschen Spar-Kasse vom 12. Juni 1846 bis 12. Juni 1847" zu ersehen ist.

Einnahme: Bestand in Kasse 1069 Rbl. 9 Kop. S., eingegangene 274 Einlagen auf Zinsen 22,778 Rbl. 57 Kop., eingegangene 1021 Einlagen auf Zinseszinsen 45,042 Rbl. 78 Kop., eingegangene Zinsen 13,095 Rbl. 14 Kop., eingegangenes Agio 66 Kop., zurückempfangene Kapitalien 19,723 Rbl. 86 Kop., in Summa 101,710 Rbl. 10 Kop. S. Ausgabe: zurückgezahlte 167 Einlagen auf Zinsen 12,398 Rbl. 83 Kop., zurückgezahlte 499 Einlagen auf Zinseszinsen 28,877 Rbl. 43 Kop., gezahlte Zinsen 5745 Rbl. 71 Kop., gezahlte Unkosten 250 Rbl. 87 Kop., auf Zinsen gegeben 52,467 Rbl. 21 Kop., Bestand in Kasse 1970 Rbl. 5 Kop., Summa 101,710 Rbl. 10 Kop. S.

Balance: Ausstehende Kapitale auf Zinsen 464,660 Rbl. 26 Kop., ausstehende Zinsen, die noch nicht zur Bezahlung fällig sind, 750 Rbl. 83 Kop., rückständige Zinsen 208 Rbl. 80 Kop., Bestand in Kasse 1970 Rbl. 5 Kop., Summa 467,589 Rbl. 94 Kop. S. — Betrag der Einlagen auf Zinsen 156 327 Rbl. 89 Kop., Betrag der Einlagen auf Zinseszinsen 292,073 Rbl. 19 Kop., Ueberschuß seit Errichtung der Anstalt 1825 bis dato 19,188 Rbl. 86 Kop. S., Summa 467,589 Rbl. 94 Kop. S. — An Zinsen sind den Mitgliedern der Spar-Kasse von 1826 bis 1847 zugekommen 139,293 Rbl. 75 Kop. S. M.

In diesen Tagen feierte ein hiesiges, angesehenes Ehepaar seinen sechszigjährigen Hochzeitstag. Ein seltenes Erlebniß.

Der gegenwärtige Zustand und die Fortschritte der russischen Industrie.

(Schluß.)

Weniger bedeutend sind die Fortschritte in der vaterländischen Seiden-Industrie. Zwei Drittheile der zur Verarbeitung kommenden Rohseide sind indeß russischen Ursprungs. Kaukasien allein liefert jährlich 24,000 Pud. Indessen sind die Seiden-Manufakturen in der Umgegend von Bogorodsk (Gouvernement Moskau) wohl der Beachtung werth, und in Moskau werden allerlei Arten sogenannter Phantasie-Artikel gar nicht schlecht gearbeitet, so z. B. Cravatten, seidene und sammtene Westenzeuge und dergleichen; nur stehen sie im Preise noch sehr hoch, und zwar 20 bis 30 Proc. höher als die ähnlichen ausländischen Produkte. Der Werth der jährlich in Rußland fabricirten Seidenstoffe beträgt 7 Mill. Rbl. S.

Die „Linnen- und Hanfweberei" hat hier in Rußland mit denselben Uebelständen zu kämpfen, mit denen sie überall zu kämpfen hat. Auf den inländischen Märkten hat sie mit der Baumwolle, auf denen des Auslandes mit der vollkommeneren Produktion Englands, wo alles Garn auf Maschinen gesponnen wird, eine schwierige Konkurrenz zu bestehen. Man wird in diesem Industriezweige auch nicht eher Fortschritte machen, als bis man ihr bedeutendere Kapitale zuführt und Leinen- und Hanfgarn auf Maschinen spinnen läßt, wie das in England schon seit längerer Zeit geschieht.

Vergleichungsweise in einem geringeren Grade ist die Fabrikation der „Metallwaaren" fortgeschritten. Zunächst allerdings bedarf die Verarbeitung der rohen Erze noch mancher Verbesserungen und es steht zu erwarten, daß die Minenbesitzer diesem Gegenstande bald mehr Sorgfalt zuwenden werden. Indessen werden die tulaer Quincallerie-Waaren, die kupfernen Geräthschaften, so wie die aus schwarzem Email in der letzten Zeit viel besser gemacht als früher. Die tulaer Schlösser sind in Konstantinopel sehr gesucht und russische Samoware gehen bis nach Persien. Im Ganzen jedoch ist der Handel mit diesen Gegenständen von geringem Belang, was um so mehr zu beklagen ist, als unsere Metallwaaren, wenn sie besser gearbeitet und wohlfeiler wären, in Asien ganz gewiß einen sicheren Absatz haben müßten. In der Fabrikation der Bronze-Sachen ist seit 1840 ein Umschwung bemerkbar; gerühmt zu werden verdienen zumal die plaquirten Fabrikate.

Aus dem Vorhergehenden ergiebt sich als unzweifelhaft, daß in den letzten 20 Jahren die vaterländischen Gewerbe bedeutend vorgeschritten und daß die Produkte besser und wohlfeiler geworden sind; was man aber vielleicht nicht hoch genug anschlägt, ist der segensreiche Einfluß, den diese steigende Gewerbsthätigkeit auf den Wohlstand des Bauernstandes ausübt. Man bedenke nur, daß von den 7315 Fabriken, die gegenwärtig in Rußland thätig sind, kaum 2000 den Städten angehören und daß ein großer Theil der Manufaktur-Erzeugnisse nicht aus den Fabriken, — sondern wie namentlich die Baumwollen- und Seidenwaaren, von denen im Kreise Bogorodsk für mehrere Millionen fabricirt werden — aus den Hütten der Landleute hervorgehen. Da giebt es keine Anstalten zum Haspeln, keine Druckereien oder Färbereien; das alles wird von den Bauern selbst gemacht. Man darf nur die gewerbreichen Kreise der Gouvernements Moskau, Wladimir, Kaluga, Kostroma, Nishnij-Nowgorod hinsichtlich des materiellen Wohlstandes ihrer

Bewohner mit den rein ackerbautreibenden vergleichen, um zu begreifen, welche Hülfsmittel die Industrie der Intelligenz und der Thätigkeit des russischen Bauern darbietet.

Die wahrhaft volksthümliche und nationale Seite unserer Handelsgesetzgebung liegt aber in Folgendem. Unser Tarif schützt nicht nur, wie das so gemeinhin geglaubt wird, die Interessen einiger tausend, in den Städten wohnenden Fabrikanten; durch ihn werden Millionen Bewohner des platten Landes in Stand gesetzt, mittelst Arbeit ihren Unterhalt zu erwerben. Diese manufakturirende Thätigkeit des russischen Bauern drückt der vaterländischen Industrie einen ganz eigenthümlichen Stempel auf. Das findet man in ähnlicher Weise in keinem Lande wieder. Diese Art der Entwickelung legt gewiß von den industriellen Talenten des russischen Volkes ein sprechendes Zeugniß ab. Wer sieht es diesem schönen Sammet, diesen Seidenstoffen, diesen Brocarts an, daß sie von Händen gewebt sind, die auch den Pflug führen? Wer glaubt es, daß unsere Fabrikarbeiter regelmäßig im Monat Juni die Werkstätte verlassen und in ihre Dörfer zurückkehren zur Heumaht, oder um ihr Getreide zu ernten, und daß sie erst im Septembe. wieder zu den Webestühlen zurückkehren? Weiß man z. B., daß unter den 375,000 Einwohnern, die Moskau zählt, 189,000 Bauern leben, die zum größten Theile in den dortigen Fabriken arbeiten, und daß die Fabriken von der Mitte Juni bis in den September hinein ruhen, weil sie während dieser Zeit dem wichtigsten Gewerbe des Landes, dem Ackerbau, den Vorzug einräumen!

So werden nicht nur zwei Drittheile sämmtlicher Industrie-Erzeugnisse auf dem Lande fabricirt, auch das was die Städte produciren, wird von Arbeitern hervorgebracht, die deshalb die Arbeiten des Landbaues keineswegs ganz aufgeben. Rußland hat, der Ausbreitung und Entwickelung seiner Industrie ungeachtet, nicht aufgehört ein Ackerbau-Staat zu seyn. Nicht beeinträchtigt hat die Industrie das ländliche Gewerbe, gegentheils sie nützt ihm, indem sie seinen Erzeugnissen den Absatz sichert. So sind die Produktion der ländlichen Rohstoffe und die Zucht feinwolliger Schaafe durch die vermehrte Nachfrage augenscheinlich vorgeschritten. In dem Kreise Moskau z. B. werden alljährlich über 400,000 Pud Wolle und 24,000 Pud Seide verarbeitet, und in dieser gesteigerten Consumtion finden die Woll- und Seiden-Producenten die stärkste Aufmunterung, auf die Erzeugung dieser Rohstoffe ihrerseits Mühe und Sorgfalt zu verwenden. Was hier von der Wolle und Seide gesagt ist, gilt in gleichem Maaße für die Produktion aller übrigen Rohstoffe; die Industrie wirkt wie ein Reizmittel, das zum Bessern führt.

Am meisten heilsam für den russischen Landmann erweist sich die Industrie dadurch, daß sie ihm die Mittel gewährt, auch während des Winters sich mit Arbeit zu beschäftigen. Beinahe im ganzen Reiche ruht die Natur 6 Monate lang; aber während dieser Zeit feiert der russische Landmann so wenig, daß er im Gegentheil durch die Beschäftigung, zu welcher ihm die Industrie Gelegenheit darbietet, so viel verdient als nothwendig ist, seinen Verpflichtungen gegen den Staat und seinen Herrn nachzukommen. So mehrt die Industrie den Wohlstand des Bauern und dient gleichzeitig den Interessen des Staats und denen des Grundherrn.

Sie begünstigt aber auch noch weiter den socialen Fortschritt. Bis in die untersten Schichten der Bevölkerung hinab verbreitet sie Ordnung, Sinn für Wirthschaftlichkeit und Sparsamkeit, mit einem Worte alle die Tugenden, welche des Volkes schönste Zierden sind, und die in dem Grade, als sie Wurzeln schlagen, eine Umgestaltung des gegenwärtigen Zustandes herbeiführen werden. (Man zählt gegenwärtig in Moskau bereits 24 Sonntags-Schulen, die durch Fabrikherren und auf deren Kosten gegründet sind. 2500 Kinder erhalten in ihnen Unterricht in der Religion, im Schreiben, Lesen und Rechnen. Drei dergleichen Schulen sollen nächstens in Iwanowo eröffnet werden.) Die Industrie ist ein Mittel, das den Unterschied der Glückszustände und auch den der Stände der Gesellschaft einigermaßen auszugleichen nothwendig ist, indem sie der Existenz des bei weitem zahlreicheren Theiles der Bevölkerung, die der Landbau nicht hinlänglich sicher stellt, eine festere Grundlage giebt. So darf man wohl behaupten: der Zolltarif hat für Rußland eine durchaus nationale und somit selbst eine politische Bedeutung, denn der Einfluß, den er auf die Handelsgesetzgebung hat, ist nur den höheren und wohlhabenderen Ständen fühlbar, während seine wohlthätigen Folgen und die Industrie, die er hervorruft, der produktiven Klasse der Bevölkerung, die den Lebensunterhalt nur durch Arbeit und Entbehrung gewinnt, zu gute kommen.

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 36. Donnerstag, 4. September. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 27. August, in den Nachmittagsstunden, starb hieselbst im noch nicht vollendeten 68sten Lebensjahre der Akademiker Staats-Rath Isaak Jakob Schmidt. Die Akademie, der er während eines Zeitraumes von 18 Jahren angehörte, besaß in ihm einen der gründlichsten Kenner der mongolischen Sprachdialekte. Durch seine mongolische und tibetanische Bibelübersetzung hat er nach zwei Seiten bedeutend gewirkt, indem er dem Christenthum nach Osten hin Bahn brechen half und das Studium dieser Sprache unter den europäischen Orientalisten anregte. Seine letzten wissenschaftlichen Arbeiten waren eine tibetanische Grammatik und ein Wörterbuch dieser Sprache.

Am 13. Aug. ankerte die dem hiesigen Yacht-Klub gehörige Yacht, „die Nereide", nach einer Abwesenheit von 14 Monaten und 24 Tagen auf der Rhede vor Kronstadt. In dieser Zeit hat sie über 20,000 Werst zurückgelegt, und doch ist das Takelwerk in schönster Ordnung und die Mannschaft des Schiffes erfreut sich der besten Gesundheit.

Ein Tagesbefehl des Chefs der Wege-Kommunikationen und der öffentlichen Bauten vom 7. August enthält folgende Details über die Wolga und die auf diesem Flusse herrschende Gewerbsthätigkeit:

Die Wolga, heißt es in dem erwähnten Dokument, diese Haupt-Arterie Rußlands, berührt mit ihren Nebenzweigen und Kanälen 24 Gouvernements und verbindet durch drei mächtige Wasserstraßen, die Wischnipolockische, die Tichwinsche und die Mariinsche, die weiße und die baltische See mit dem kaspischen und asowschen Meere; 20,000 Fahrzeuge schwimmen auf diesem Flusse hin und her und tragen einen Waarenwerth von 70 Millionen Rubel Silber hinüber und herüber.

Die Wolga wird 75 Werst nach ihrem Ausfluß aus den ostaschkowschen Sümpfen, 283 Werst von Twer, schon schiffbar, so wie sie die Selisharowka in sich aufgenommen; bis Rybinsk herrscht die obere, und von dieser Stadt hinab bis zum kaspischen Meere die untere Wolga-Schifffahrt; in Rybinsk nämlich werden die stromaufwärts kommenden Waaren aus den großen und schweren Barken in leichtere Fahrzeuge verladen, um dann ihren Weg fortzusetzen, und so bildet dieser Hafen den großen Scheidepunkt im Binnenhandel des Reichs. — Die Breite des Flusses wechselt in seinem obern Theile zwischen 30 bis 200, in seinem untern Laufe zwischen 200 bis 800 Faden, im saratowschen Gouvernement erreicht er sogar eine Breite von 2130 Faden. Die Ufer sind im Anfang niedrig und flach, bald aber steigen sie auf, werden felsigt und erheben sich senkrecht, an manchen Stellen bis auf 35 Faden über den Wasserspiegel, daher auch die Frühlings-Ueberschwemmungen sich auf mehr oder minder weite Strecken ausdehnen.

Leider ist aber auch die Tiefe der Wolga, die im Frühjahr an 30 Fuß beträgt, bei gewöhnlichem Wasserstande sehr verschieden, indem sie im obern Theile des Flusses zwischen 2 und 12, im niedern Theile zwischen 3 und 40 Fuß schwankt; außerdem finden sich im ersten 50, im letztern 35 Untiefen und Felsenbänke, welche alle mit großer Mühe und Zeitverlust vermieden werden müssen; endlich nimmt das Wasser in der Wolga von Jahr zu Jahr ab, indem die Quellen der Nebenflüsse, deren schützende Wälder ausgehauen werden, immer mehr versiegen. Schon im Jahre 1819 fing

man an Schutzdämme zu bauen, um das Wasser in die Höhe zu treiben, und setzte dieses Verfahren bis 1843 fort; zugleich wurden mächtige Reservoirs errichtet, und dieses System scheint sich am wirksamsten erwiesen zu haben. Auch jetzt, nach der letzten Reise des Chefs der Wege-Kommunikationen und öffentlichen Bauten, der an Ort und Stelle Alles geprüft und untersucht hat, sollen die Seen, aus denen das Flüßchen Sos herausfließt, in einen kolossalen Wasserbehälter verwandelt werden, welcher 11 Mill. Kubik-Faden Wasser enthalten, und im Stande seyn soll, die Wolga in jeder Sekunde mit 2500 Kubik-Fuß Wasser zu versorgen.

Endlich wäre zu wünschen, daß die Schifffahrt auf dem vaterländischen Strome auf eine andere Art betrieben würde, daß die schwerfälligen, von Pferden getriebenen Barken, die so oft das Fahrwasser sperren, gänzlich eingingen, und daß das Bugsiren durch Dampfschiffe eine weitere Ausdehnung gewinne. Bis jetzt wird dieses Geschäft von 6 Dampfböten betrieben, aber alle sind zu schwach, und nur die Wolga (von 250 Pferdekraft) scheint der Aufgabe gewachsen; indessen erwartet die Gesellschaft der Wolgaschen Schifffahrt nächstens zwei neue eiserne Dampfböte von 400 Pferdekraft, so daß sich für die Zukunft die schönsten Hoffnungen eröffnen.

In einem Privatbriefe aus Moskau sind dem Herrn Finanzminister über den Handel auf dem Romen-Iljinschen Jahrmarkt folgende, von Kaufleuten und Fabrikanten, die nicht längst von da nach Moskau gekommen, erhaltene Nachrichten mitgetheilt worden.

„Der diesjährige Handel auf dem Romen-Iljinschen Jahrmarkt (der vom 20. Juli bis zum 10. August gehalten wird) ist sowohl rücksichtlich des Absatzes der Waaren, die alle verkauft wurden, als auch in Betracht des leichten Geldumsatzes, sehr günstig ausgefallen. Die Zahlungen auf die von den auswärtigen Kaufleuten eingegangenen Verbindlichkeiten wurden pünktlich und sogar vor dem Termin geleistet, so daß der Jahrmarkt eine Woche früher als gewöhnlich beendigt war.

Die Hauptartikel des Handels waren Wolle und Manufakturwaaren.

Die Zufuhr von gewaschener und ungewaschener Wolle belief sich im Ganzen auf 160,000 Pud (d. i. 57,000 Pud mehr als im J. 1846). Dieses Quantum wurde größtentheils für polnische Fabriken kontrahirt, den übrigen Theil kauften die Tuchfabrikanten der inneren Gouvernements. Die gewaschene Wolle wurde mit 10 bis 13 Rbl. S. bezahlt, die ungewaschene mit $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Rbl. S. das Pud.

Der Handel mit Manufakturwaaren war im höchsten Grad befriedigend und übertrifft in der Schnelligkeit und im Umfang des Verkaufs alle frühere Jahrmärkte. Den größten Absatz hatten die Baumwollenwaaren. Seidene, halbseidene und wollene Zeuge gingen gut ab. Der Handel mit Tuchen aber, die alle weggekauft wurden, überstieg alle Erwartung. Die größte Nachfrage hatten die polnischen Tuche, deren zugeführte Menge nicht einmal dem Begehr entsprach. Sie wurden alle 5 bis 10 Procent besser bezahlt als sonst.

Dieses alles wurde durch das vom Getreideverkauf unter das Volk gebrachte Geld begünstigt.

Als am 27. Juli d. J. im hölzernen Hause des Kaufmanns Wologatow, im Städtchen Kirsanoff (Gouvernement Tambow) ein heftiges Feuer ausbrach und das ganz in der Nähe befindliche Gebäude der Kreis-Renterei bedrohte, blieb der vor demselben als Schildwache aufgestellte Soldat vom Kirsanoffschen Invaliden-Kommando, Iwan Shdanow, trotz Flammen, Rauch und unerträglicher Hitze, ruhig auf seinem Posten bis er abgelöst wurde, nachdem der Inhalt der Kasse in Sicherheit gebracht worden. Se. Majestät der Kaiser haben zur Belohnung seiner Standhaftigkeit und seines Diensteifers dem Soldaten Shdanoff 100 Rbl. S. zu schenken und zu befehlen geruht, ihn in die Garde überzuführen, oder falls sich besondere Hindernisse vorfinden sollten, ihn in seinem jetzigen Korps zum Unteroffizier zu befördern.

Cherßon. Die Heuschrecken haben in der Süd-Hälfte des Gouvernements keinen bedeutenden Schaden angerichtet. In der Schweizer-Kolonie Schaba bei Akerman haben sie den Schilf und einen bedeutenden Theil des Getreides zerstört. In der Moldau ist der Schaden von ihnen bedeutend; in der Wallachei weniger.

Nach dem Kawkas (Zeitung) hat Dr. Andrejewsky das sogenannte „Elixir von Woronesch" häufig mit dem besten Erfolge gegen die Cholera angewendet.

Kiew. Der außerordentliche Professor an unserer Wladimir-Universität, Staats-Rath Trautvetter, ist Allerhöchst als Rektor dieser Universität bestätigt worden.

Odessa. Franz Liszt hat hieselbst zum Besten der Alexandra-Kinder-Bewahr-Anstalt ein Konzert gegeben, das 1000 Rubel S. M. eingetragen hat.

Warschau. Am 11. August starb hieselbst nach langer, schmerzhafter Krankheit der berühmte Forscher der polnischen Sprache und Lexikograph Samuel Gottlieb v. Linde, im 77. Jahre seines Alters.

Riga. Unsere Rig. Zeitung enthält in dem Extrablatte Nr. 198 einen interessanten Aufsatz „über das Badeleben in Dubbeln und Plönen." Schade, daß der geistreiche Verfasser, Herr E. v. Rechenberg-Linten, kurländ. Ritterschafts-Secretair, den zwischen beiden Orten gelegenen Mittel-Ort, das Bad Kemmern nicht erwähnt. Es lag wohl nur in seinem Plane, gewissermaßen die beiden Endpunkte des Seebade-Lebens zu erwähnen, daher blieb Kemmern, der Gesundbrunnen mit seiner gewiß ebenfalls so wechselnden und reichen Geselligkeit, wie sie Plönen hatte, unerwähnt. Die dort als Wunsch ausgesprochene allgemeine Theilnahme an der Gesellschaft des Ballhauses, freiere und doch zugleich anständige Geselligkeit, wird gewiß der neuen Einrichtungen, z. B. der Bau des Aktien-Hauses, geistige Frucht seyn. Für die öffentliche Darstellung hätte auch wohl Alsern und Karlsbad einer Erwähnung verdient, da namentlich die Geselligkeit des Letzteren eine freiere und oft ansprechendere zu nennen ist. Der Garten-Anlagen ꝛc. in Dubbeln sind doch nur erst sehr wenige, und Dubbeln seiner gesunden Lage wegen nicht erst seit 1831, sondern schon seit 1813 besucht. — Den geselligen Gesammtgenuß möchte ich aber auch insbesondere die Krone des Badelebens nennen, wie es der Herr Verfasser so anziehend geistvoll schildert.

Dorpat. Am 22. August ward das Krönungs-Fest Ihrer Kaiserlichen Majestäten hieselbst feierlich begangen. Nach dem Gottesdienste in den hiesigen Stadtkirchen fand die herkömmliche Feier des Tages in dem großen Hörsaale der Universität statt, bei welcher der Professor der Beredtsamkeit und altklassischen Philologie, Dr. Stephani, die Fest-Rede hielt „über das Verhältniß des Schönen zum Sittlich-Guten."

Seit dem Ende des Juli hat die Kartoffelkrankheit sich auch in den Gärten unserer Stadt und auf den Feldern ihrer Umgebung gezeigt und scheint sehr verbreitet zu seyn.

Pernau. Bis zum 27. August waren in unserem Hafen eingegangen 65 ausländische und 17 inländische Schiffe, ausgegangen 67.

Landwirthschaftliches.

Riga. Ein besonderes, den öffentlichen Blättern beiliegendes Blatt zeigt an, daß die Anstalt zur Verfertigung des Patent-Düngers eröffnet sey. Versuche mit demselben haben in der Provinz zu befriedigenden Resultaten geführt, obwohl mehrjähriges Düngen erforderlich. — Bei schlechtem Boden erfordert die Lofstelle im ersten Jahre etwa 60, im zweiten 40 bis 50, im darauf folgenden 30 bis 40 Pud; der bessere Boden weniger. Der Preis ist für weniger als 100 Pud ohne Gyps 10 Kop., mit Gyps 12½ Kop. S., nach der Quantität fallend im Preise, bis zu 10.000 Pud und mehr ohne Gyps 6 Kop., mit Gyps 8½ Kop. S. Bestellungen nehmen an die Herren B. Frey, Sünderstraße, und E. Friesendorff, Jungfernstraße in Riga.

Aus Dresden schreibt man: „Bei den Besorgnissen, welche in neuerer Zeit das Wiederauftreten der Kartoffelkrankheit erregt, halten wir es für Pflicht, auf eine merkwürdige und jedenfalls sehr beachtenswerthe Erscheinung aufmerksam zu machen. In Löbau, wo sich mehrfache Spuren der Krankheit zeigten, fand ein Feldbesitzer seine zum eigenen Bedarf ausgenommenen Kartoffeln fleckig, wässerig und völlig ungenießbar; er wollte sie daher zum Viehfutter verwenden; da dies bei einer städtischen Wirthschaft nicht sofort möglich war, wurden nach Verlauf von acht Tagen wieder Kartoffeln ausgenommen, und dieselben waren vollkommen wohlschmeckend und gesund. Diese vollkommen verbürgte Erscheinung ward in ähnlicher Weise auch von anderen Personen wahrgenommen und scheint sich auch durch Nachrichten aus Irland zu bestätigen. Sie lehrt, daß man die Kartoffeln, wenn sie einige Zeit hindurch nicht wahlschmeckend sind, oder gar schon Flecken bekommen, noch nicht als verloren ansehen darf, daß sie in der Erde sich wieder ausheilen können, während sie, bei der großen Hitze ausgenommen und in die Keller gebracht, erfahrungsmäßig in kürzester Zeit faulen. Hat man daher Spuren von Krankheit an den Kartoffeln wahrgenommen, so scheint es rathsamer, sie in der Erde ihrem Schicksal zu überlassen und abzuwarten, ob nicht an anderen Orten eine gleich günstige Veränderung damit vorgehe, als hier.

Erinnerungen an Paul von Pesarovius.

Schon liegen 35 Jahre hinter uns, seit jener verhängnißreichen Epoche, die den Glanzpunkt der neueren Geschichte Rußlands bildet.

Nicht anders, als mit einem Gefühle der Wehmuth, sehen wir die Theilnehmer und Zeugen jener welthistorischen Ereignisse nach und nach aus unserer Mitte scheiden. So hat uns das laufende Jahr wieder Manchen dieser edlen Veteranen entrissen, unter ihnen den am 2. Juli d. J. dahingeschiedenen Geheim-Rath v. Pesarovius, Ehrenmitglied des Invaliden-Comité, dessen Andenken wir diese Zeilen widmen.

Daß wir den Verewigten den Veteranen jener Zeit beizählen, darüber wird hoffentlich Niemand mit uns rechten, denn war er gleich nicht berufen, das Schwert für Kaiser und Vaterland in dem „heiligen" Kriege zu führen, so hat er doch durch seine menschenfreundlichen Bestrebungen in der nächsten und rührendsten Beziehung zu den Helden des Sieges gestanden. Während diese ihre ruhmwürdigen Schlachten kämpften, war er unermüdet bedacht, ihre Wunden zu heilen, die Thränen der Nachgebliebenen zu trocknen und den mit Narben bedeckten Kriegern für ihre alten Tage eine Versorgung zu sichern. Hat ihn doch der erhabene Monarch, in dessen Hände die Vorsehung damals die Weltgeschicke gelegt, Selbst den „Begründer des Invaliden-Fonds" zu nennen geruht, und damit zugleich für immerwährende Zeiten seinen Namen den Männern beigesellt, die sich in jener ewig denkwürdigen Zeit um das Reich besonders verdient gemacht haben.

Der Entschlafene war der Abkömmling der altadeligen und durch Liebe zu den Wissenschaften ausgezeichneten Familie Poncian-Pesarovius. Einer seiner Vorfahren schrieb um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, in klassischer Latinität, über protestantische Theologie, und sein Vater war der langjährige, geachtete Prediger des Kirchspiels Matthäi in Livland, wo unser dahingeschiedener Freund am 17. Februar 1775 das Licht der Welt erblickte und im Kreise zahlreicher Geschwister, unter sorgsamer älterlicher Pflege und Leitung, zum vielversprechenden Jüngling heranwuchs. Schon frühe machte sich der Knabe durch nicht geringe Fähigkeiten bemerklich, die, im Verein mit der großen Lebhaftigkeit seines Geistes, ihm den Zugang zu allen Fächern des Wissens ungemein erleichterten. Am häuslichen Heerde des ehrwürdigen Landpredigers — eine Stätte, die so oft die Pflanzschule edler Früchte der Menschheit wird — senkte sich auch in das Herz unseres Pesarovius der erste Saame des Guten, und ward der tiefe Grund zur spätern schönen Entwickelung und köstlichen Reife des Mannes gelegt. Aus dem älterlichen Hause kam er auf die altberühmte Domschule nach Riga, wo sich ihm zuerst die Tiefe der Wissenschaft erschloß, und nachdem er daselbst durch eine gründliche Vorschule hinlänglich vorbereitet war, sandte ihn der treue Vater, nicht ohne sich bei beschränkten Mitteln eigener bedeutenden Entbehrungen zu unterziehen, auf die Hochschulen Deutschlands, um den Jüngling als Predigers-Sohn, der Sitte gemäß, zum Theologen sich ausbilden zu lassen. Er besuchte Jena (hier schloß er auch den Freundschaftsbund mit dem genialen, als Lektor und Bibliothek-Secretair der Universität Dorpat verstorbenen Karl Petersen) und Göttingen, hospitirte auf verschiedenen anderen Universitäten, hörte Paulus und den jüngeren Böhmer, Blumenbach und Platner, predigte als Kandidat der Theologie in Jena, promovirte daselbst zum Doktor der Philosophie, bereiste Deutschland und England und kehrte endlich mit reichen Kenntnissen ausgerüstet ins Vaterland zurück. Hier nahm er zuerst eine Hauslehrerstelle an, zu der er sich wegen seines ausgebreiteten Wissens, seiner ungemeinen Sprachkenntniß, seiner Virtuosität in Musik und Malerei, und endlich seiner ausgezeichneten Liebe zur Jugend, besonders eignete. Darauf aber, nachdem er sich im J. 1798 mit seiner ihn gegenwärtig überlebenden, hochgeachteten Gattin vermählt und mit ihr ein Zeit lang in Moskau sich aufgehalten, trat er im J. 1803 in den Staatsdienst. Er arbeitete zunächst in der Kanzellei des Grafen Nowoßilzow für auswärtige Korrespondenz. Im darauf folgenden Jahre ward er in die Gesetz-Kommission übergeführt und nachdem er sich im pädagogischen Institute dem Rangexamen unterzogen, auf Unterlegung des Justizministers, Fürsten Lopuchin, zum Kollegien-Assessor befördert. Im J. 1808 wurde er Rath im Reichs-Justiz-Kollegio, in welcher Eigenschaft er mehrere besondere Aufträge, theils auf Allerhöchsten Befehl, theils auf Befehl des Senats zur völligen Zufriedenheit ausführte. Im J. 1811 wurde er für eifrigen und nützlichen Dienst mit dem Wladimir-Orden 4ter Klasse belohnt, und im Januar 1812, auf Vorstellung des Grafen Speranski, für Auszeichnung vom Hofrath zum Kollegien-Rath avancirt.

Hier sind wir bei dem Zeitpunkte im Leben des Verewigten angelangt, wo sein Geist einen neuen Aufschwung und jene Richtung erhielt, die ihm fortan Hauptbestimmung wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 37. Donnerstag, 11. September. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

Livland. Der Herausgeber giebt hier mit herzlichem Danke die ihm gewordene offizielle Mittheilung der Seebadenden des Schlockschen Strandes, des am zahlreichsten in Hinsicht der Küsten Livlands besuchten. Bullen zählte in diesem Sommer 127 Personen, unter denen sich nur 2 aus anderen Gouvernements befanden; Bilderlingshof 337, unter denen sich 151 herrschaftliche Personen anderer Gouvernements und 113 Kinder befanden; Majorenhof 46, unter denen 28 Erwachsene, 8 Kinder, keine Fremden: Dubbeln 1155, mit 537 Erwachsenen, 277 Kindern, 152 Fremden; Karlsbad (ehemals Mellusch) mit 528, unter denen 254 Erwachsene, 132 Kinder, 111 Fremde; Kaugern mit 391 Badenden, 39 männlichen, 32 Kindern, 319 Fremden; Lappemesche mit 10 Badenden, Hiesige, 5 Erwachsenen, 5 Kindern, 152 Fremden. Die General-Summe betrug 487 Männer (unter denen 381 Hiesige, 106 Fremde), 890 weibliche, 82 Kinder, 828 Dienende, zusammen 2293 Hiesige, 741 aus fremden Gouvernements, also 3034 Personen.

Mitau. Zweimonatlicher Bericht über die Einnahme und Ausgabe der Geldbeiträge und Materialien, die zum Doblenschen Wege geliefert worden, vom 1. Juni bis zum 15. August 1847. Einnahme: Zum 1. Juni verblieben, laut Bekanntmachung in Nr. 42 den 27. Mai im Intelligenzblatt, 1581½ Fuder Steine, 225 Kasten Grand, 48 Fuder Strauchwerk, 37 Rbl. 36½ Kop. S.; vom 1. Juni bis zum 15. August verkauft an Stadtbewohner 60½ Fuder Grand; davon sind bezahlt 17 Fuder Steine, 9½ Kasten Grand, 2 Fuder Strauchwerk, 16 Rbl. 10 Kop. S.; nicht bezahlt, noch von Hausbesitzern einzukassiren 47 Kasten Grand; an arme Hausbesitzer unentgeltlich zur Reparatur des Weges 4 Kasten Grand, 46 Fuder Strauchw.; Summa 17 Fuder Steine, 60½ Kasten Grand, 48 Fuder Strauchwerk, 16 Rbl. 10 Kop. S. — 1564½ Fuder Steine, 164½ Kasten Grand, 53 Rbl. 46½ Kop. S., und verblieben zum 15. August in Saldo 1564½ Fuder Steine, 164½ Kasten Grand, 27 Rbl. 21½ Kop. S. — Ausgabe. Ihre resp. frühern Geldbeiträge haben angewiesen zum Trottoir der Villa Medem: Hr. Maurermeister Wollewitsch 1 Rbl., Hr. Brandmeister Stein 2 Rbl., Hr. Bergholz 1 Rbl., Hr. Torchiani 2 Rbl., Hr. Jürgensohn 1 Rbl., Hr. Schwollmann 10 Rbl., Hr. A. Georgi 5 Rbl., Hr. Nitsche 3 Rbl., laut Quittung Nr. 19 an den Quartier-Aufseher Meyer für das Auskramen der Steine an 5 Arbeiter 1 Rbl. 25 Kop. S., Summa 26 Rbl. 25 Kop. S.

Landwirthschaftliches.

„Kurländische Landwirthschaftliche Mittheilungen Nr. 15." a) Aufsätze. Ueber den Wechsel der Feldfrüchte (Schluß), von Dercks, — Agronomische Neuigkeiten, — Niederländischer Flachsbau. b) Kartoffelbau. Neues Land widerstand der Kartoffel-Krankheit, auch Kochsalz in die Setzlöcher gestreut, aber nicht oben auf die Erde. — Die neue englische Green-Hastings-Erbse wird als Felderbse sehr empfohlen; 1 Pfund Saamen gab 21 Pfund Ertrag. Von neuen Getreide-Arten war der sogenannte chinesische Roggen, Secale orientale, besonders ergiebig; jedes Korn gab 6 Halme von 14 Fuß Höhe. — Der praliferirende Wunder-Weizen bestaudete sich ungemein und brachte das 40ste Korn; Schilfroggen hatte üppigen Wuchs, hohes Stroh und körnerreiche Aehren; — arabischer Stauden-Roggen verträgt jeden Boden und jede Witterung. — Nußöl, zufäl-

lig als heilsam gegen tollen Hundebiß gefunden, — Rübenbrod, — Reinigung des Leinöls, — Gurney's Beitrag zur Vermehrung des Wiesen-Ertrags, — kaltes Wasser als ungemeines Vieh-Heilmittel, — Kartoffel-Krankheit, die Kartoffel-Blattlaus für die Ursache erkennend. — Als eine neue bewährte Butter-Bereitung wird in Köln folgendes empfohlen. Nachdem die Milch 12 Stunden im Keller oder der Milchkammer gestanden, sammelt man den 5ten Theil derselben als Rahm ab, und hat man dazu nicht den gehörigen Viehstand, sammelt man bis zur hinlänglichen Menge. Dann nimmt man auf 12 Maaß Rahm 1 Loth fein gestoßenen Alaun und 2 Maaß saure Milch, mengt Alles gut durcheinander, läßt es bei schwachem Feuer lauwarm werden und gießt es, wenn es abgekühlt, in das Butterfaß zurück, wo man denn wie gewöhnlich buttert. In Zeit von 6 Minuten gewinnt man die reinste Butter und das größte Quantum. — Meteorologisches. — Derselben Nr. 16 enthält: 1) Bericht über den Wollmarkt zu Charkow in diesem Jahre und Rechenschaft der Wollhandels-Kommission daselbst von 1846—47, aus der St. Petersburger Handelszeitung. 2) Aufsätze. Landwirthschaftlicher Bericht über das Jahr 1846 oder Chronik der Natur 1846. Dieser Aufsatz, von Pastor Büttner, erregt vielfaches Interesse. Zuerst spricht er sich darüber aus, wie der gefürchtete Winter von 1846 vor vielen anderen sich so gelinde und schneelos gezeigt habe, es blieb aber kalt, obwohl alle Zugvögel früh erschienen. — Die Getreide- und Gras-Uebersicht gab keineswegs erfreuliche Resultate. Interessant sind die verschiedenen Resultate und Ansichten des Verfassers hinsichtlich der Kartoffel-Krankheit, wie an vielen Stellen nur das Kraut hie und da schnell abgewelkt und schwarz geworden, an anderen nur die Knollen allein angefochten waren, auch der Luft ausgesetzte kranke Stellen vertrockneten. Die Tage der Ansteckung schienen nach einander laufend zu seyn; ob aber nach Einiger Meinung diese Krankheit Folge von Pilzen oder die Ursache derselben ist, ob ansteckend oder sporadisch, ist noch nicht ermittelt. — Auch an Wurzeln zeigte sich Mißrathen. — Auch bei den Fischen erschien ein krankhafter Zustand. — Seit 50 Jahren des Kartoffelbaues in Kurland zum erstenmale erschienen, wird die Kartoffel-Peil, wie manches Andere wegbleiben. Vielleicht bringt sie uns auf den Bau anderer Gewächse, z. B. den sogenannten wilden Reis des mittleren Amerika's, dort in Masse angebaut. Aus Saamen gebaute Kartoffeln schlugen sehr ein, ein zufällig unbeachteter Saamen-Apfel gab Kartoffeln aller Farben. — Die sechszeilige Himmelsgerste, besonders durch die schmackhafte Grütze ausgezeichnet, gab auch eine gute Aernte. — An Insekten war das Jahr reich; die Roggensaat trieb so stark, wie wir es noch nie gesehen. — 3) Agronomische Neuigkeiten. Als solche werden vom südlichen Deutschland neue Kartoffelsorten empfohlen.

Kartoffel-Hände. Ein Schuhmacher in Darmstadt hatte in den letzten Tagen des Augusts einen sonderbaren Schrecken. Im Begriff auf seinem Acker Kartoffel auszumachen, ragte plötzlich eine Menschenhand aus der Erde hervor. Bestürzt ließ er die Hacke sinken, faßte sich aber bald wieder und wollte doch sehen, was es für eine weitere Bewandtniß damit habe. Kaum aber fuhr er mit dem Aufräumen der Erde fort, so zeigte sich eine zweite Hand. Als er auch jetzt seinen Schrecken wieder bemeistert hatte und zur näheren Untersuchung dieser seltsamen Erscheinung schritt, fand er, daß es zwei Kartoffeln waren, welche förmlich die Gestalt von Menschenhänden hatten, und zwar eine linke und eine rechte, jede mit eingeschlagenen Daumen. Dieses sonderbare Naturspiel erregte nicht wenig Aufsehen. Die Kartoffeln gleichen Menschenhänden vollkommen, sie sind wohl erhalten bis auf eine, die beim Ausmachen einen Einschnitt durch die Hacke erhalten hat. Der Eigenthümer bewahrt sie sorgfältig auf und läßt sie für's Geld sehen. Es wird schon wieder so viel in öffentlichen Blättern von der Kartoffel-Krankheit gesprochen, daß einem ordentlich unheimlich zu Muthe wird. Sollten diese Kartoffel-Hände vielleicht eine neue Krankheitsform seyn und die Kartoffeln gar anfangen, sich in Menschenhände zu verwandeln, um am Ende zur Feder zu greifen und über ihre eigene Krankheit zu schreiben? Das wäre ja entsetzlich! Lieber wünschen wir, daß sich die Hände all derer in Kartoffeln verwandeln möchten, die nichts besseres zu thun wissen, als durch unnütze Zeitungsartikel über das Ueberhandnehmen der Kartoffelkrankheit die Gemüther in Besorgniß vor der nächsten Zukunft zu versetzen, dann würde es wahrlich nicht an Kartoffeln fehlen, selbst wenn diese unentbehrliche Frucht minder ergiebig ausfiele, als für dieses Jahr zu hoffen steht.

Folgender Brief enthält einiges Neue und Geistreiche hinsichtlich der jetzt so oft besprochenen Kartoffel-Krankheit, daß der Herausgeber sich beeilt, es hier mitzutheilen. Bemerken muß

ich hierbei, daß vielleicht in Folge des Ganges der Krankheit bei jeder Pflanze von oben nach unten, Herr Zigra bemerkt haben will, daß die etwas tiefer liegenden Kartoffeln völlig frisch und gesund gefunden werden, was also wohl bei den zeitig und schnell ausgenommenen gelten wird, die von der Fäulniß nicht ergriffen worden sind. Der Red.

Witebsk, am 6. Sept. Auch unser Gouvernement ist von der Kartoffelpest nicht unversehrt geblieben. Noch hat zwar die Aernte der beliebten Frucht nicht begonnen. Doch wie von der Hand des Todes getroffen, bezeignet das schwarz herabhängende Laub die Gegenwart des Uebels *). So wie überall, wo sich dieses Unglück verbreitete, so auch hier, ist die ergriffene Frucht von gedrängter Textur. Das kochende Wasser, selbst wenn es durch Zusatz von Oel zu einem höheren Wärmegrad gebracht, ist nicht im Stande, die Frucht zu erweichen. Ihr Genuß kann daher als unverdauliche Masse nur Schaden herbei führen und sollte aus diesem Grunde schon als Speise dem Gebrauche entzogen werden. Daß aber durch eine baldige Verarbeitung der rohen Kartoffel in Mehl der Schaden sich einigermaßen ausgleichen lasse, unterliegt wohl keines Zweifels.

Betrachtet man den Weg, den dieses Uebel eingeschlagen, so findet man den die Einführung der Kartoffel bezeichnet. Und so drängt sich denn unwillkührlich der Gedanke auf, daß diese Frucht sich ihrem Ende nahet und wir vielleicht gezwungen werden, neuen Saamen aus dem neuen Welttheile uns für die Folgezeit zu verschaffen. Schade, daß dieses Veralten sich nicht auch auf ein aus diesem Welttheile eingewandertes Uebel erstreckt.

C. W. v. Hübenthal.

Literärisches.

„Arbeiten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst." Derselben zweites Heft ist in diesen Tagen erschienen. Dasselbe enthält: 1) Die Umwandlung der alten römischen und griechischen Sprache zu ihrer jetzigen Gestalt. Vom Oberlehrer Kollegien-Rath v. Wiedemann (in Reval). Vorgelesen in der Februar-Sitzung. 2) Die Tscheremissen, von demselben, Februar d. J. (beide Aufsätze interessant). 3) Maczewski über Drobisch Abhandlung: Die mathematische Bestimmung der musikalischen Intervalle. Sitzung vom Mai. 4) Ueber J. F. v. Recke's Beschreibung der herzoglich kurländischen Münzen in Köhnes Zeitschrift. April d. J. (von diesen ist besonders der herzoglich kurl. Gotthards-Thaler zu erwähnen, der wahrscheinlich in der Kriegszeit verschwunden, sich in den Sammlungen von Wien, Dresden, Kopenhagen befinden soll, in Kurland nur Abdrücke, und auch die selten, vorhanden sind.) 5) Landhofmeister v. Klopmann Peters des Großen Anwesenheit in Kurland 1697. Sitzung vom April d. J. Interessant als ein Beitrag zu den Sitten alter Zeit, so wie 6) v. Recke: Ueber die alten kurischen Farben. Mai 1847. 7) v. Frähn, Staats-Rath, Akademiker, Bestimmung von orientalischen Münzen des Mitauischen Museums. Mai 1847. 8) Kawelin, Blick auf die Rechtsverhältnisse des alten Rußlands. Aus dem Journal „der Zeitgenosse", übersetzt von Professor Kestner. Mai 1847. 9) v. Brackel, Gutzkows Uriel Akosta. Auf eine interessante Dichtung aufmerksam machend. 10) v. Adelung, Kritisch-literärische Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700, angezeigt von Steffenhagen. Juni 1847. Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte Rußlands, seiner Geographie, seiner Sitte in solcher Vollständigkeit, die wenig zu wünschen übrig läßt. 11) v. Trautvetter, A. v. Humboldts Kosmos. Juni 1847. 12) Bursy, Staats-Rath Dr. K. v., Klio an Artigenes. März 1836. 13) Bordelius: Ueber einen alten in Kurland ausgegrabenen Metall-Gürtel. Aug. 1847. 14) Wendt: Ueber Sterbekassen in Riga. August 1847. Der Verfasser glaubte sich verpflichtet, diese kleine Uebersicht als Mitglied der Gesellschaft mitzutheilen, doch ohne die Absicht sie gedruckt zu sehen, wozu sie der Vollständigkeit entbehrt. 15) Geschichtliche und himmelskundige Berichte. Eine Reihe von Anzeigen über der Gesellschaft eingesendete Werke. Geschichtliches, Statistisches, Biographisches, Astronomisches, in größerer Menge und Vollständigkeit, Geographisches, Literärisches unseres Gesammt-Vaterlandes, wie der Provinzen enthaltend. Es bedarf keine Aufmerksammachung auf die Vielseitigkeit des Inhalts dieses Heftes.

*) Der Landmann hält dieses Schwarzwerden des Kartoffelkrautes für Folge eines Nachtfrostes. Ein Blick aber auf die Farnkräuter schlägt diese Meinung vollkommen nieder.

Erinnerungen an Paul von Pesarovius. (Forts.)

Welche Gefühle erweckte nicht das Jahr 1812 in jeder Brust! Welche Entschlüsse, welche Thaten rief es nicht hervor! Stand nicht das Reich, wie ein Mann dem Feinde gegenüber? Von den höchsten Stufen der Gesellschaft, bis zur ärmsten Hütte beseelte Alle nur ein Gefühl:

das der hingebendsten Vaterlandsliebe. Es ist leicht zu erachten, daß Pesarovius, bei seinem für Recht und Wahrheit durchglühten Herzen, darin Niemanden nachstand, er, der dem erhabenen Kaiserhause mit jener Pietät ergeben war, die für dasselbe nicht bloß aus Pflicht, sondern aus Drang der Liebe, kein Opfer scheute, er, von dem sich im vollsten Vertrauen sagen ließ, daß er das Vaterland von Jugend auf „mit der Ehrfurcht eines Sohnes und mit der Begeisterung eines Liebenden betrachtete." Seine tiefpatriotische Gesinnung zeigte sich auch sogleich durch die That. Von den 2250 Rbl., die seinen Gehalt ausmachten, verpflichtete er sich, 750 Rbl. alljährlich, so lange der Krieg dauern würde, zu den Kriegskosten beizutragen, wofür ihm unter dem 27. August 1812 durch den Justizminister Dmitrijew, in einem ehrenvollen Schreiben das Allerhöchste Wohlwollen zu erkennen gegeben wurde. Dies war jedoch nur die erste Frucht seiner, durch die großen Tagesbegebenheiten in ihrer ganzen Stärke erwachten Vaterlandsliebe. Hatte ihn bereits in seinen Kinderjahren, wie er selbst in einer von ihm im Jahre 1843 herausgegebenen Schrift (die den Titel führt: „Kurzer Bericht von der Entstehung und dem Fortgange des Russischen Invaliden") erwähnt, eine besondere Vorliebe für den militärischen Stand und das lebhafteste Interesse für die russischen Waffen beseelt, so bedarf es wohl keiner besonderen Ausführung, mit welchen Empfindungen er den verhängnißvollen Ereignissen des J. 1812 folgte. Alsbald bemächtigte sich seiner Seele, wie er selbst in der erwähnten Schrift mittheilt, das brennende Verlangen, auch seinerseits durch öffentliches Wirken auf die, den heldenmüthigen Vertheidigern des Vaterlandes gebührende Dankbarkeit aufmerksam zu machen. Da plötzlich erwachte im Januar 1813 der Gedanke in ihm, eine Zeitung unter dem Titel: „Russischer Invalide", in russischer und deutscher Sprache herauszugeben, einerseits um Heldenthaten der Befreier des Vaterlandes zu feiern, andererseits um dadurch vielleicht die Unterstützung manches aus dem Feldzuge zurückkehrenden, verwundeten Kriegers zu ermöglichen. Gedacht, gethan, sogleich ging er ans Werk, ohne Mittel, ohne Gehilfen, ohne Material. Aber Alles fand sich sehr bald. Es war ein Werk aus Gott, im Vertrauen auf Ihn unternommen, und so gelang es, und gelang über Erwarten. Die Zahl der Abonnenten wuchs von 6 in kurzer Zeit auf Tausende an.

Das hohe Kaiserhaus, mit der allen Herzen so theuren Kaiserin Mutter Maria Feodorowna an der Spitze, leuchtete auch hier mit erhabenem Beispiele voran, und das ganze Reich folgte nach. Der Verfasser dieser Zeilen, nur wenige Monate zuvor selbst Augenzeuge der verhängnißvollen Einäscherung Moskau's, erinnert sich noch lebhaft, mit welcher Begierde, kaum einen Monat nach dem ersten Erscheinen des „Invaliden", ein Jeder nach dem neuen interessanten Blatte griff, das, in einem höchst gefälligen und anregenden Tone geschrieben, nicht nur die Armee-Berichte und Korrespondenz-Nachrichten aus dem Feldlager jederzeit früher als andere Zeitungen zur öffentlichen Kunde brachte, sondern auch unzählige der erhebendsten Züge edler Vaterlandsliebe aus den Begebenheiten des ewig denkwürdigen Jahres mittheilte. Der Invalide mußte Russisch und Deutsch an den öffentlichen Orten in mehreren Exemplaren gehalten werden, um dem Zudrange der Leser zu genügen, und auf den Straßen gingen Extrablätter, von Knaben herumgetragen, von Hand zu Hand. Ein allgemeiner Enthusiasmus ergriff Alle für das Unternehmen. Dem einfachen Abonnement folgten bald milde Gaben zum Besten der verstümmelten Krieger; ein Jeder wünschte Etwas zu einem so wohlthätigen Werke beizutragen, von der erhabenen Monarchin, die im Namen einer „glücklichen Mutter und ihrer Kinder" einmal 4000 Rbl. und ein anderesmal 8000 Rbl. einsandte, bis zum unbemittelten Schauspieler, der den Ertrag seines Benefice in der Summe von 3000 Rbl. darbrachte. Zwei Konzerte in St. Petersburg lieferten 30,000 Rbl., und der Graf Rostopschtschin schickte 42,000 Rbl. ein, die von den Einwohnern Moskau's auf den rauchenden Ruinen der alten Hauptstadt des Reichs gesammelt waren. Ein bekannter, durch edelmüthige Gesinnung ganz besonders ausgezeichneter General übersandte 2000 Dukaten durch seinen Hofmeister, im Namen eines Ungenannten, anspruchslos in eine Tisch-Serviette gebunden; die Gräfin Branitzka 200,000 Rbl., der General, Graf Quinsonat 7000 Dukaten, die demselben durch einen Prozeß zufielen u. s. w. Mit einem Worte, es stellte sich deutlich heraus, wie das Unternehmen auf einem zeitgemäßen, im ganzen Volke lebenden Gedanken beruhte; denselben aber gefaßt und angeregt zu haben, bleibt das große Verdienst und der Ruhm des Verewigten für alle Zeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 38. Donnerstag, 18. September. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Den St. Annen-Orden 2ter Klaſſe mit der Krone hat erhalten der Adjutant des Ober-Kommandirenden des Kaukaſiſchen Korps, Obriſt Minkwiz, denſelben Orden 3ter Klaſſe mit der Schleife der Adjutant des Chefs des Haupt-Stabes der im Kaukaſus befindlichen Truppen, Stempel.

Mittelſt Allerhöchſten Reſcripts hat der außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am Hofe der Königin von Großbrittannien, Geheim-Rath Baron Brunnow, den St. Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Die Abtheilung für minderjährige Studirende beim Pädagogiſchen Inſtitute, ſo wie die juriſtiſche Fakultät bei derſelben Anſtalt, ſollen vom 1. Jan. 1848 eingehen und nur die hiſtoriſch-philologiſche und phyſikaliſch-mathematiſche bei derſelben fortbeſtehen, und die aus dieſer Maaßregel hervorgehenden Erſparniſſe aber zur Vervollkommnung mehrer Lehrſtühle verwendet werden.

Am 28. Auguſt zwiſchen 9 und 10 Uhr abends wurde hier bei der Poklonnaja Gora auf der Wiburger Straße eine Natur-Erſcheinung beobachtet, welche in dieſer Jahreszeit eine ſehr ſeltene iſt, ein Nordlicht nämlich. Nachdem es faſt den ganzen Tag geregnet hatte, klärte ſich der Himmel gegen Abend auf, und nur im Norden lagerten dichte, ſchwarze Wolken. Gerade nun aus der Richtung von NN.-West, Nord und Nord-Oſt hinter dieſer dunkeln Wolkenſchichte hervor, ſah man um die genannte Zeit die Strahlen eines Nordlichts brechen, das, wenn es nicht zu den ſtärkſten gehörte, doch immer noch bedeutend genug war. Die Strahlen, durch welche hindurch man die Sterne flimmern ſah, waren hell und weiß, ſpielten nur hier und da ins Roſenrothe und verloren gegen den Zenith zu an Kraft und Schimmer, während über den erwähnten ſchwarzen Wolken eine wahre Mondhelle herrſchte, ſo daß man verſucht war, die Scheibe des Vollmonds hinter jener Wolkenmaſſe zu vermuthen: nur daß die Strahlen nicht aus einem einzigen Kern zu kommen ſchienen, ſondern aus einem Bogen des Geſichtskreiſes entſprangen, der ſich auf mehrere Grade ausdehnte. Zwiſchen 9½ und 9¾ war das Schauſpiel am glänzendſten, dauerte aber in dieſem Zuſtande nur wenige Minuten: bald fing der Schein an ſich mehr nach Nord-Oſten zu ziehen, wurde allmählig ſchwächer und matter — und um 10 Uhr war Alles vorbei.

Gouvernement Kiew. Im ſogenannten Zarizin Sſad (dem Garten der Zarin, dem alten Soffiäwka, in alter Zeit Potozkiſches Eigenthum und durch ſeine Anlagen weltberühmt) im Umanſchen Kreiſe unſeres Gouvernements, iſt unter der Leitung des Dr. Paſſower, den der Chef der Militair-Anſiedlungen, unter dem gegenwärtig Zarizin ſteht, nach Gräfenberg geſchickt hatte, eine ſolche Waſſer-Heilanſtalt angelegt worden, die nichts zu wünſchen übrig läßt.

Tſchugujew (Gouv. Charkow). Fünf Werſt von hier hat der Hofrath Dr. E. Sladſiewski am Ufer einer reich ſprudelnden Quelle, mit Allerhöchſter Bewilligung eine Waſſer-Heilanſtalt errichtet. Er war ſelbſt ſchon im Jahre 1845 nach Gräfenberg gegangen, um dort die Prießnitziſche Heilmethode zu ſtudiren. Bei der reizenden Lage und den reinlichen bequemen Wohnungen, ſo wie bei der Nähe der Stadt, wird die Anſtalt ſchon reichlich beſucht. Bei rheumatiſchen und Haut-, ſo wie nervöſen und chroniſchen Uebeln hat ſich die hieſige Kur ſchon be-

währt, und von 82 Besuchern verließen 64 die Anstalt völlig genesen, 12 bedeutend erleichtert und nur 6 ganz ohne Wirkung.

Odessa. Der Handelsumsatz auf dem hiesigen Platze während des Juli-Monats kommt dem im Juni beinahe gleich. Der Werth der im Juli ausgeführten Waaren belief sich bis auf 2,868,710 Rbl. S. M. Darunter waren 257,376½ Tschetw. Weizen, 26,219 Tschetw. Roggen, 14,056½ Tschetw. Leinsaamen, 170,007 Pud Talg und 6032 Pud Wolle. Angebracht aus dem Auslande wurden Waaren und Geld zu einem Betrage von 1,000,188 Rbl. S. und ins Innere des Reichs gingen für 290,153 Rbl. S. Handelsgegenstände. Die Getreide-Preise sind im Juli noch weiter herabgegangen: Weizen, bester Sorte, wurde am Ende des Monats mit 7 Rbl. und Roggen mit 2½ Rbl. S. das Tschetw. bezahlt. Ein Steigen steht im August nicht zu erwarten, dazu lauten die Aernte-Nachrichten aus dem Auslande günstig. Auch liegen hier bedeutende Vorräthe. Obwohl der Juli der Monat dringlicher Feldarbeiten ist, sind dennoch während desselben gegen 520,000 Tschetw. Weizen vorjähriger Aernte angebracht worden. Die neue Aernte wird überall in der Nachbarschaft, mit Ausnahme der Krimm, als befriedigend angesehen, zumal hinsichtlich der Qualität.

Witebsk. (A. e. Br.) Eine Jüdin, Mutter von sechs lebenden Kindern, kam unlängst mit Drillingen nieder (Knaben), die von verschiedenen Ammen gesäugt, gerade 6 Tage lebten, dann aber alle drei in derselben Stunde, in welcher sie geboren wurden, starben. Hier entsteht die Frage, ob diese sonderbare Erscheinung als ein Zusammentreffen der Umstände anzusehen, oder ob solche vielleicht auf eine unbekannte materielle Bestimmtheit sich gründet.

Dorpat. Der Professor der Russischen Literatur, Koll.-Rath Rosberg, hat den Annen-Orden 2ter Klasse erhalten.

Reval. Auf dem Gute Waldau in unserem Gouvernement wurden in einer auf Befehl des Appanage-Departements am 17. August gehaltenen Auktion eine Heerde von 622 Merinos, für die Zucht sortirt, verkauft.

Ein italienischer Künstler Cosna erbietet sich hieselbst zum Unterricht in Verfertigung von Wachsblumen, und zwar innerhalb 4—5 Stunden. — Durch die neue Methode des Formens ist die Anfertigung so leicht, daß eine zehnjährige Schülerin an 500 Blätter in einer halben Stunde liefern kann.

Ferner werden an einem anderen Orte hieselbst Damen-Schmucksachen aus einer Composition von Hyacinth- und Rosenblättern, in Colliers, Armbändern ꝛc. bestehend, verfertigt.

Kurland. Am 2. September verstarb zu Bersemünde Konsistorial-Rath Karl Kupffer, früher Stadt-Prediger an der St. Trinitatis-Kirche zu Mitau, im 84sten Lebensjahre.

Literärisches.

„Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Nr. 17. Zweiter Jahrgang" enthält: 1) Ueber einen neuen Farbestoff des Helicanthus annuus (Sonnenblume) von Dr. E. Merkel; 2) Einige Regeln beim Anlegen von Insekten-Sammlungen von B. A. Gimmerthal (Auszug); gewiß sehr dankenswerth. 20ste Versammlung der Sectionen. Zoologische. Gimmerthal: eine neue Vorrichtung der Insekten-Kasten mit beweglichen, mit Kork eingelegten Leisten, — über das Phosphoresciren verschiedener Thiere, — Büttners Beobachtungen über verschiedene Thiergattungen, sie der Vergangenheit zu entreißen und Aufforderung zu einer zoologischen Chronik. Botanische: Merkel zeigt Proben von seinem Farbestoff aus der Sonnenblume vor; Kirchhof über denselben Gegenstand; Vortrag von Marquarts Abhandlung „über die Farben der Blüthen", im Auszuge. Mineralogisch-chemische: Frederking, Apparat zur Chlorwasser-Bereitung in der Kälte; Prüfung der neuen französischen Methode der Reduction des Chlorsilbers ꝛc. Vortrag einer Notiz über die den Geruch zerstörende Kraft der Cyan bildenden Vegetabilien auf Moschus, Assafötida, Kreosot; über Conserviren der Stahlfedern ꝛc. Notizen: 1) Schießbaumwolle. 2) Essigsaures Kali. — Neuaufgenommene Mitglieder. — Geschenke an Büchern für die Sammlung.

Nr. 18 enthält: Major v. Nolcken in Kowno: Ueber das Notiren entomologischer Bemerkungen, gewiß sehr zweckmäßig und, wie der geehrte Verfasser sagt, bei der Anwendung selbst kürzer und einfacher. — Sections-Versammlungen: a) zoologische: Merkel zeigte die neu hinzugekommenen Vögel der Gesellschafts-Sammlung vor, — Gimmerthal las einen Aufsatz über die Blatt-Wespen (später gedruckt); b) mineralogisch-chemische: Wangenheim v. Qualen „über die wahrscheinliche Formation des Bodens bei Pawasser, in Beziehung auf den dort gefundenen Encriniten-Kalk ꝛc. — Geschenke an Natur-Produkten. Register und Titelblatt des Jahrg. 2. 1846—47. Verzeichniß Nr. 2 der Bibliothek, nebst den aus der ärztlichen Gesellschaft übertragenen hierhergehörigen Büchern.

Der besonders gedruckte zweite Jahres-Be-

richt des Vereins für 1846—47 enthält: den Stiftungstag des vorigen Jahres, — die allgemeinen und die Sections-Versammlungen des Vereins, — die Zeitschrift des Vereins, — die äußern Verhältnisse des Vereins, Verein desselben mit der ärztlichen Gesellschaft, Mitglieder (178, mit den Ehren- und correspondirenden 199); Bibliothek, die verschiedenen Sammlungen.

Erinnerungen an Paul von Pesarovius. (Forts.)

Fassen wir nun die Resultate des segensreichen Unternehmens zusammen, so ergiebt sich folgendes: noch vor Ablauf des ersten Jahres seines Bestehens, zum Schluß des Jahres 1813, war ein Kapital von 115,000 Rbl. beisammen und 300 Invaliden und 150 Soldaten-Wittwen hatten bereits Unterstützungen erhalten. Zum Schluß des zweiten Jahres konnten von der Redaktion der Zeitung, nach Abzug aller Unkosten, ohne die freiwilligen Gaben zu rechnen, 20,000 Rbl. dem Invaliden-Fonds zugeschlagen werden, und in der Folgezeit bis 1821 belief sich der reine Ertrag von der Zeitung allein jährlich auf 40 bis 60,000 Rubel.

Im Jahre 1814 gründete der Kaiser Alexander, durch einen Armee-Befehl, am Jahrestage des siegreichen Treffens bei Kulm, das gegenwärtig noch fortbestehende Comité vom 18. August, zur Versorgung invalider Krieger und ihrer Wittwen und Waisen. Dieses Comité, bestehend aus den höchsten Militairpersonen von der Umgebung des Kaisers, trat jedoch erst Ende des Jahres 1815 in Wirksamkeit, als der Monarch nach völlig hergestelltem europäischen Frieden in die Residenz zurückkehrte. Da beeilte sich auch Pesarovius das von ihm gesammelte Invaliden-Kapital, das sich nun auf 395,000 Rbl. belief, nebst 1200 Invaliden, die bisher jährliche Unterstützungen durch ihn erhalten hatten, Sr. Kaiserl. Majestät zu Allerhöchster Verfügung vorzustellen, worauf der Kaiser ihm, in einem überaus huldreichen Rescripte, den St. Annen-Orden 2ter Klasse mit Brillanten zu verleihen und ihn zugleich zum Mitgliede des Comité vom 18. August zu ernennen geruhte. Zugleich befahl der Monarch, während zweier Jahre die zu Pensionirung der Invaliden jeden Ranges nöthigen Gelder aus dem Kaiserlichen Kabinette zu entnehmen, und zum Besten des Invaliden-Fonds Abzüge von allen Pensionen, Tafelgeldern, einmaligen Geldgratifikationen, Ordens- und Medaillen-Verleihungen, Arrende-Summen, Kaiserlichen Geschenken an Pretiosen u. s. w. zu machen.

Unterdessen fuhr unser verewigter Freund fort, die von ihm gegründete Zeitung zu redigiren, die er anfänglich nur einmal, darauf zweimal wöchentlich, nun aber, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich erscheinen ließ, und hatte die Genugthuung, bis zum J. 1822, als er die Redaktion des Blattes an den Staats-Rath Wojeikow abtrat, noch 637,424 Rubel, in Allem also 1,032,420 Rubel, dem Invaliden-Fonds zu übergeben, die allein durch ihn und seine Bemühungen zusammen gekommen waren. Im J. 1839 wurde er, auf ausdrücklichen Kaiserlichen Befehl, aufs Neue zum Redakteur des „Russischen Invaliden" ernannt und noch 7 Jahre bis zum Ende des vorigen, unterzog er sich diesem Geschäfte mit all dem Eifer und der Pflichttreue, die ihn auszeichneten. Bis dahin nahm er auch unausgesetzt, 32 Jahre hindurch, den thätigsten Antheil an den Arbeiten des Comité vom 18. August. Dann aber nöthigten ihn fortgesetzte Kränklichkeit und zunehmende Schwäche, allen Beschäftigungen zu entsagen und somit den Dienst zu verlassen.

Aus der oben angeführten, von dem Verewigten verfaßten „kurzen Geschichte des Russischen Invaliden" ist ersichtlich, daß er die Freude hatte, im J. 1842 das Invaliden-Kapital auf 14,850,000 Rbl. B. A. angewachsen zu sehen und das bis dahin seit 1814, in der Zeit von 28 Jahren, folgende Unterstützungen, in Folge Allerhöchst bestätigter Vorstellungen des Comité vom 18 August, bewilligt worden sind: lebenslängliche Pensionen an 4000 Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, 200 Militair-Wittwen und Töchter und 15,000 Gemeine; einmalige Geldgratifikationen an 2900 Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, 600 Militair-Wittwen und mehr als 3000 Gemeine; desgleichen wurden über 1500 Offiziers-Waisen in den Krons-Anstalten erzogen; und da sie auch auf Kosten des Comité nach Petersburg gebracht werden, so hat dieses allein für Reisekosten derselben an 50,000 Rbl. ausgezahlt; endlich erhielten 130 Soldaten-Töchter zu ihrer Aussteuer jede 100 Rbl. Seit dem Jahre 1820 werden 120 Töchter von Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren im Patriotischen Institut erzogen, wozu das Invaliden-Comité jährlich die Summe von 80,000 Rbln. hergiebt. Endlich unterhält es noch die seit einigen Jahren errichtete Militair-Verpflegungs-Anstalt in Tschesma, in der Nähe von St. Petersburg, für 400 Invaliden niederen Ranges und 15 Offiziere, die wegen Kränklichkeit und Altersschwäche zum Dienste unfähig geworden. Im Ganzen sind vom Militairstande jeden Ranges, Alters und Geschlechts an 40,000

Personen durch das Invaliden-Comité bis 1842 versorgt worden, zu welchem Behufe im Verlaufe der Zeit die Summe von 30 Mill. Rbl. verwandt worden ist.

Welch ein staunenswürdiges Resultat! rufen wir hier billig aus. Welch einen reichen Segen für so Viele hat der anspruchslose Gedanke des Verewigten gehabt! So sehen wir auch in diesem Falle wieder, wie unter der obwaltenden Gnade der Vorsehung, aus einem geringen Anfange durch Glauben und Begeisterung, ein großes Werk der Menschenliebe geworden, durch welches Tausende erquickt, aufgerichtet und getröstet werden, und das sich des Beifalls und der Unterstützung einer ganzen großen Nation, des Schutzes und Wohlwollens ihrer erhabenen Herrscher bis auf diesen Tag erfreut.

Indem wir die obige Darstellung entworfen und bis zu dem Zeitpunkte fortgeführt, wo sich die Dienstlaufbahn des Verewigten schloß, haben wir nur die Ereignisse der Hauptthätigkeit seines Lebens ins Auge gefaßt. Es bleibt uns nun aber noch übrig, seines anderweitigen Wirkens, zuvörderst als Vorstand unserer evangelischen Kirche, und sodann als Menschenfreund überhaupt zu gedenken, in welchen Beziehungen er sich nicht minder thätig und segensreich wirkend erwiesen hat.

Oben ist bereits erwähnt, daß Pesarovius im J. 1808 als Rath ins Reichs-Justiz-Collegium eintrat. Diesen Dienst setzte er bei seinen übrigen Beschäftigungen fort, bis er, durch Allerhöchsten Befehl im J. 1819, zum Vice-Präsidenten des zu errichtenden evangelischen Reichs-General-Konsistoriums ernannt wurde. Da sich jedoch die definitive Organisation dieser Ober-Behörde verzog, so verblieb er unterdessen Mitglied der Konsistorial-Sitzung des Justiz-Collegiums, und ward im Jahre 1830, nach dem Tode des evangelischen Bischofs Dr. Cygnaeus, zum Präsidenten dieser geistlichen Behörde verordnet, die durch das neue Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche von 1832 zum St. Petersburgischen Konsistorium dieser Konfession umbenannt wurde. In dieser Funktion, die mit der des Ober-Kirchenvorstehers dieses Konsistorial-Bezirks verbunden ist, verblieb er bis ans Ende seiner Dienstlaufbahn, nicht sowohl weil sich ihm keine Aussicht zu einer höhern Stelle eröffnete, als vielmehr aus Grundsatz, um dem Berufe treu zu seyn, welchen ihm die Vorsehung angewiesen hatte und der ihm über alles theuer war. Auch wird seine mehr als 16jährige Amtsführung, als Vorstand des St. Petersburgischen Konsistorial-Bezirks, der sich bekanntlich nicht auf die Hauptstadt und die ingermannländ. Gemeinden allein erstreckt, sondern zugleich die südrussischen Kolonien und den größten Theil der inneren Gouvernements des Reichs umfaßt, allen Evangelischen stets im gesegnetsten Andenken bleiben. Die Konsistorial-Angelegenheiten lagen ihm überaus am Herzen; ihnen widmete er die angestrengteste Aufmerksamkeit und wo es irgend galt, das Interesse der Kirche und ihrer Diener zu wahren, da sparte er keine Mühe, da ließ er sich keinen Gang zu sauer werden, da war er stets bereit zu rathen, zu helfen, sich zu verwenden. Er war zugleich die ganze Zeit hindurch Vorsitzer der reformirten Sitzung des Konsistoriums, und auch das Wohlwollen seiner Kollegen dieser Sitzung, wie der von ihr abhängigen Gemeinden, wußte er sich in hohem Grade zu erwerben. Ohne Zweifel verdankte er dies seiner strengen Unparteilichkeit und dem Umstande, daß er ohne Ansehen der Person oder des Glaubens, gern Jedermann Gerechtigkeit widerfahren ließ. Ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen, selbst zum Theologen gebildet, allen Geistesrichtungen der Zeit auf dem religiösen Felde mit Aufmerksamkeit folgend, wohlwollend, gerecht, mit leichtem Ueberblick jeden Gegenstand erfassend, war er zu der ihm angewiesenen kirchlichen Stellung vor Vielen besonders befähigt. Hierzu kam aber noch seine Entschiedenheit in religiösen Dingen und sein tiefes Ergriffenseyn von den ewigen Wahrheiten des Christenthums. Der Glaube war es, der mit den gewaltigen Begebenheiten von 1812 seinem Leben jene ernstere und höhere Richtung gab, der Glaube führte ihn auf das schöne Feld der Wirksamkeit zum Wohle der Menschheit, im Glauben wirkte er auch für seine Kirche. Auf alle Weise suchte er ihr zu dienen, auch durch schriftstellerische Arbeiten. Zu dem Ende gab er einen Katechismus heraus, verfaßte seine vielgelesene apologetische Schrift wider gewisse, von einem gewesenen Kolonie-Prediger ausgegangene Angriffe auf die Zustände der evangelischen Kirche in Rußland, und redigirte mehrere Jahre hindurch eine Zeitschrift zur Beförderung evangelischer Rechtgläubigkeit. Ueberall zeigte er sich überzeugungstreu und durchdrungen von der Wahrheit des Bekenntnisses der evangelischen Kirche, indem er Eingriffe und Uebergriffe nach beiden Extremen hin abzuwehren suchte. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 39. Donnerstag, 25. September. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Das Bergwerks-Journal Nr. 6 enthält eine Uebersicht des Goldertrages der Privat-Wäschereien in den Kirgisischen Bezirken während des Jahres 1846. Demzufolge gewann die Swäto-Troitzkische Kompagnie des Kommerzien-Raths Popow und anderer Personen 2 Pud 5 Pfund 33 Solotnik 19 Theile, und die Kompagnie des Wäsnikowschen Kaufmanns Waßili Sobnin und anderer Personen 26 Pfund 22 Solotnik, zusammen 2 Pud 31 Pfund 55 Solotnik und 19 Solotnikstheile Gold.

Witebsk am 17. September. (A. e. Pr.-Br.) Vor einigen Tagen ereignete sich in unserer Gegend ein großes Unglück. Der Adelsmarschall Herr v. Ciechanowecki, ein vielseitig gebildeter Mann, der ohne Unfall beinahe ganz Europa und sogar Aegypten bereist hatte, befand sich mit einigen seiner Leute auf der Jagd. Der Zufall wollte es, daß er eine braune Mütze trug, die einer der mitgenommenen Jäger in dem Gebüsche sich bewegen sah. Er hielt den sich bewegenden Gegenstand für das Wild, auf welches die Jagd abgesehen war, und feuert ohne Zögern sein scharfgeladenes Gewehr darauf ab. Wie erschrack er aber, als beim Nähertreten er, statt des vermeinten Wildes, seinen geliebten Herrn, von der mörderischen Kugel am Kopf getroffen, in seinem Blute schwimmen sah. Zum Glück für den unvorsichtigen Schützen lebte der schwer Verwundete noch einige Tage. Einen Augenblick des zurückkehrenden Bewußtseyns benutzte der brave Mann dazu, die Unschuld seines Mörders zu bezeugen.

Riga. In Folge stattgehabter Revision der städtischen Verwaltungen durch den Beamten für besondere Aufträge bei dem Ministerium des Innern, Herrn Kollegien-Rath von Stackelberg, ist, auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs, für ausgezeichnet eifrigen Dienst, mit Allerhöchster Genehmigung, die Anerkennung der Obrigkeit zu Theil geworden: den Sekretären des Wolmarschen und Werroschen Magistrats Eckardt und Wittkowsky und dem Archivar des Werroschen Magistrats Schrödel.

Danksagung. Nach erfolgter Rückkehr vom Lande, beeile ich mich dem wohlwollenden unbekannten Geber für die auch in diesem Sommer bei mir abgegebenen 25 Rbl. S. M. zum Besten der Wolmarschen Erziehungs-Anstalt, für die Kinder verarmter Deutschen Livlands, den aufrichtigsten Dank Namens der Wolmarschen Armenpflege abzustatten, indem ich zugleich den richtigen Empfang bescheinige

Riga, den 22. Sept. 1847.

General-Superintendentin
F. v. Klot.

Bis zum 25. September waren in unserem Hafen 2383 Schiffe angekommen und 2209 ausgegangen.

Landwirthschaftliches.

Aus der Nähe von Reval. Unser schon seit einigen Jahren von allerlei Plage heimgesuchter Landwirth schien in diesem Jahre mit Freuden in Hoffnung reicher Aernten auf alle seine Felder blicken zu dürfen, aber jetzt, wo sich die verheerende Kartoffelkrankheit auch bei uns, wo doch in diesem Jahr die Witterung den Anbau dieser Frucht zu begünstigen schien, zeigt, kann ihr so zeitiges und plötzliches Erscheinen, ihr rasches Umsichgreifen nicht anders, als seine Hoffnungen auf eine reiche Aernte, da diese Frucht einen großen Theil des Ertrages seiner Felder ausmacht, zerstören. Da

diese Krankheit sich an verschiedenen Orten verschiedenartig gezeigt hat, wollen wir die in unserer Gegend ausgebrochene Kartoffelkrankheit mit wenigen Worten hier zu beschreiben versuchen. Zuerst bemerkbar macht sie sich durch das Verderben des Krautes. Es zeigen sich plötzlich auf dem bis dahin frischen Kartoffelkraut (auf den Blättern sowohl, als den Stengeln) rostrothe und braune Flecken, die in kurzer Zeit die ganze Pflanze bedecken, sie zusammenschrumpfen, absterben und faulen machen, daß das Kraut wie vom Frost benommen aussieht. Die Kartoffelknollen selbst zeigen auf ihrer sonst glatten Oberfläche an einzelnen Stellen Schmarotzervegetation, die das Ansehen einer oder mehrerer innerer Warzen oder kleiner kurzen Cylinder von rothbrauner Farbe, mehr oder weniger ins Schwarze oder Violette übergehend, haben, um welche herum das aufgelöste Stärkemehl einen Ring von durchscheinenden Zellen zurückläßt. Diese Schmarotzervegetation breitet sich bald über die ganze Oberfläche der Kartoffel aus, oder alle unter der Epidermis gelegenen Zellen zwischen diesen Schmarotzerpflanzen werden durchsichtig und nehmen eine röthlich-braune Farbe an, in welchem letztern Falle die Kartoffel, je nachdem der fremdartige Organismus mehr oder weniger nach innen gedrungen, in einen wässerig-faulen Zustand versetzt ist. Wenn man eine von diesen erkrankten Kartoffeln kocht, so wird der krankhafte Theil derselben fest.

In diesem Jahre zeigten sich an vielen Orten die ersten Anzeichen der Krankheit schon zwischen dem 23. und 30. Juli (im vorigen Jahre erst Ende August oder Anfang September), was um so schlimmer erscheint, als die Kartoffeln inmitten ihres besten Wachsthums gestört und dann auch beim frühen Beginn der Krankheit schon ein großer Theil bis zur Zeit der Kartoffelärnte zu Grunde gegangen seyn kann. In 3 bis 4 Tagen waren ganze Felder, von den höchsten und niedrigsten Stellen desselben beginnend, braun und endlich schwarz geworden und verbreiteten einen Modergeruch, am meisten dem Geruch an Orten ähnlich, wo Flachs geweicht wird. Auch die Schmarotzervegetation auf den Kartoffeln hat in kaum acht Tagen sich so sehr ausgebreitet, daß wenn die Desorganisation mit derselben Schnelligkeit fortschreitet, alle Kartoffeln bis zur Aernte verfault oder verdorben seyn möchten. So weit unsere Nachrichten reichen, hat diese Kartoffelkrankheit in Esthland in den Kirchspielen Maholm, Jewe, Ampel, Haggers, Merjama, Nissi, Kegel, Mathias und Kreuz sich gezeigt, meistens bei den Frühgattungen, ohne Unterschied ob von Knollen oder aus der Saat gezogen, und bei diesen um so mehr, je ausgebildeter die Kartoffeln waren; indessen sind uns auch, wenn auch nur kleine Felder bekannt, wo Spätkartoffeln von dieser Krankheit in eben dem Maaße wie Frühkartoffeln ergriffen wurden.

Literärisches.

Monats-Sitzung der kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst, am 3. Sept. 1847.

Vom Hofrath Ritter J. Delacroix dessen Lustspiel: „Die Hütte bei Moskwa, oder: der Zar und der Bauer. Leipzig 1847. 8. 75."

Von Herrn J. H. Woldemar: „Neuwrer deutsche Ordnungen und Reichstagsabschiede. Frankfurt a. M. 1568." Ein starker Band in Vollbogen (Folio).

Vom Oberlehrer Hofrath von Alexandrow der erbetene Bericht über „Erdmann gerichtliche Arzeneikunde."

Von Herrn de Wal zu Utrecht dessen Schrift: „Over de beoefening der Nederlandsche Mythologie, noor anleiding der jongste tot dat onderwerp betrekkelijke geschriften. Door Mr. J. de Wal." Te Utrecht 1847. 8. 76. Kollegien-Rath Dr. v. Trautvetter gab darüber einen Bericht.

Vom Staats-Rath Dr. Eichwald ein Aufsatz als Bericht über „Kruse Urgeschichte ꝛc."

Vom naturforschenden Verein zu Riga dessen „Korrespondenzblatt Nr. 18 und den Jahresbericht von 1846."

Der Geschäftsführer schenkte ein jetzt sehr seltenes Werk, „die Arithmetik des Leonti Magnizki 1703", ein starker Band in Vollbogen in slawänischer Sprache.

Vom Dr. Lichtenstein ein Bericht über die bei Gelegenheit von Fischer-Waldheims Doktor-Jubiläum zu Moskau erschienenen Schriften.

Vom Koll.-Rath v. Trautvetter ein Bericht über den in der Berliner archäol. Zeitung Juli 1847 Nr. 7 abgedruckten, in der dasigen archäologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag des Herrn Karl v. Paucker, betreffend ein noch unerklärtes Bild auf einer Vase des königl. Museums zu Berlin: „Achilles auf Leuke."

Vom Koll.-Rath Dr. v. Trautvetter der erbetene Bericht über die Schrift des Dr. Fraas: „Klima und Pflanzenwelt Griechenlands. Landshut 1847."

Aus dem in der vorigen Sitzung angezeigten Bericht des Dr. Köler wurde ein Abschnitt gelesen.

Von Herrn Pfingsten der erbetene Bericht über „Krusenstern und Keiserlings Reise in das Petschoraland 1846."

Von Herrn Steffenhagen der erbetene Bericht über die eingesandte Schrift der odessaischen Gesellschaft für Alterthumskunde.

Se. Excellenz Herr Landhofmeister v. Klopmann legte vor einen Aufsatz des Pastors Kallmeier: „Ursprung und gegenwärtige Verhältnisse der kurischen Könige", mit Voraussendung einiger Bemerkungen über die Veranlassung und Wichtigkeit dieses Aufsatzes.

Es wurden hierauf satzungsmäßig die Namen der in Vorschlag gebrachten neuen Mitglieder genannt.

Auf Bitte des Geschäftsführers erklärte sich Dr. Lichtenstein bereit, eine kurzgefaßte Beschreibung des mit der Gesellschaft verbundenen Museums für den nächsten Heft der „Arbeiten" zu geben.

Eine fernere Bitte des Geschäftsführers bezog sich auf die seit einer Reihe von Jahren unternommenen wichtigen Herausgaben des über ältere Landesgeschichte vorhandenen Stoffes. Herr Steffenhagen willigte ein, sich der Abfassung des gewünschten Berichts zu unterziehen.

Noch legte der Geschäftsführer der Versammlung den Wunsch vor, daß sich ein oder mehrere Mitglieder der Gesellschaft bereitwillig zeigen möchten, eine Beschreibung unseres Landes, mit Benutzung der schon vorhandenen Vorarbeiten aus früherer Zeit, und nach Maaßgabe der in der geschätzten Zeitschrift „das Ausland" von Zeit zu Zeit vorkommenden, für einen größern Leserkreis eingerichteten geistvollen Darstellungen verschiedener Landestheile für den nächsten Heft der „Arbeiten" zu geben.

Das Museum war durch nachstehende Geschenke bereichert worden:

Frau von Korff verehrte das in Oel gemalte Bild ihres verstorbenen Vaters, des vormaligen kurländischen Civil-Gouverneurs wirklichen Staats-Raths und Ritters v. Staneke.

Herr G. v. Behr auf Popen übersandte eine Versteinerung, welche merkwürdiger Weise in bedeutender Entfernung vom Meeresstrande gefunden worden.

Herr Lithograph Schabert überreichte den vierten Heft des von ihm herausgegebenen vollständigen Wappenbuches des kurländischen Adels. Mitau 1846.

Erinnerungen an Paul von Pesarovius. (Forts.)

Endlich bleibt uns noch übrig, eines dritten Feldes der Wirksamkeit des Seligen zu erwähnen, auf welchem wir gleichfalls schöne und bleibende Früchte seines Lebens antreffen. Wir meinen seine philanthropischen Bestrebungen im Allgemeinen. Diesen Theil unserer Darstellung können wir nicht besser einleiten, als mit den kurzen, ergreifenden Worten, die sich bei seiner Todesanzeige im russischen Invaliden finden. „Nothleidenden", heißt es daselbst, „wohlzuthun und sein eigenes Interesse zu vergessen, alles für den Nächsten dahin zu geben — das war das Ziel, die einzige Beschäftigung seines langen, der Gesellschaft so nützlichen Lebens. Tausende von Familien, Wittwen, Waisen, Verwundete, unschuldig Verarmte verdanken Pesarovius Leben, Erziehung und jenes Maaß von Wohlseyn, dessen sie sich durch die Mittel erfreuen können, die in seiner Macht standen. Immer für Andere sich verwendend, unbekümmert um sich selbst, lebte Pesarovius allein von der Gnade des Kaisers und seinen Gehalten, die für sein bescheidenes Leben hinreichten, unterstützte seine Verwandten und ließ keinen Armen ohne Hülfe von sich. Stets bescheiden und verschwiegen, sagte er Niemand etwas von dem, was er that; er liebte nicht, daß man dessen erwähnte; jetzt aber, wo der Tod dieser gemeinnützigen Thätigkeit ein Ziel gesetzt, können wir mit dem Gefühle tiefer Betrübniß sagen, daß wir in seiner Person einen jener rechtschaffenen und edlen Männer eingebüßt haben, auf welche die Menschheit stolz seyn kann, und deren Namen sie als ihre schönste Zierde auf die Tafeln ihrer Geschichte einträgt."

Es ist bekannt, wie in Folge der großen Begebenheiten des Jahres 1812, in welchen die Vorsehung auf so unverkennbare Weise die Hand ihrer Allmacht gezeigt, in vielen Gemüthern, aus dem Gefühle tiefster Dankbarkeit, der Wunsch und das Bedürfniß nach menschenliebenden Bestrebungen erwachte. Von der Zeit schreiben sich die meisten jener wohlthätigen Anstalten her, die gegenwärtig im Segen unter uns bestehen. Bei der Gesinnung des Verewigten ist es leicht zu erachten, daß er auch hier nicht zurückblieb. An allen jenen Bestrebungen nahm er, je nach Zeit und Umständen, mehr oder weniger werkthätigen Antheil. Vorzüglich aber interessirte ihn die Bibel-Gesellschaft. Die heilige Schrift war ihm, mit den Gläubigen aller Zeiten, das Buch der Bücher, die Quelle alles Trostes und das große Mittel zur Uebung jeder christlichen Tugend. Mit dieser Ueberzeugung konnte es auch nicht anders seyn, als daß er, bei seinem Drange nach der Wohlfahrt des Nächsten, der eifrigste Verbreiter der heil. Schrift und somit der wärmste Anhänger der Bibel-Gesellschaft wurde. Von ihrem Beginne an unter uns, war er daher thätiger Theilneh-

mer derselben, wobei er sich besonders der deutschen Redaktion der von der Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift annahm, und nachdem Se. Kaiserl. Majestät im J. 1831, durch Verleihung eigener Statuten, die evangelische Bibel-Gesellschaft huldreich begründet und deren ehrwürdiger Präsident, Fürst Lieven, in die ländliche Einsamkeit sich zurückgezogen hatte, führte Pesarovius, als ältester Direktor, den Vorsitz 12 Jahre hindurch, bis zur Ernennung des gegenwärtigen Präsidenten, General-Adjutanten Baron Meyendorff im J. 1845.

Ein Zug, der den Verewigten besonders charakterisirte, war seine Liebe zu Kindern, wiewohl seine Ehe kinderlos war. Mit dem vollsten Rechte darf man ihn einen wahren Kinderfreund nennen. Die Kinder seiner in der Ferne lebenden Angehörigen, besonders solche, die in den Kadetten-Korps erzogen wurden, hatten an ihm einen väterlichen Freund, der sich ihrer in allen Vorkommnissen mit der aufopferndsten Sorgfalt annahm. Da mußte man ihn sehen an den Sonn- und Festtagen, wo die jungen Leute gewöhnlich bei ihm versammelt waren, wie er stets bedacht war, ihnen Freude zu machen. Aber dieses Wohlwollen beschränkte sich keinesweges auf die Kinder seiner Familie, sondern ein jedes Kind, besonders sobald es ihm hülfsbedürftig schien, zog seine theilnehmende Aufmerksamkeit auf sich. Dieser schöne Zug seines Herzens fand denn volle Nahrung in der Theilnahme an dem evangelischen Privat-Waisenhause, dessen er sich von der Gründung desselben an, im J. 1825, mit dem wärmsten Eifer annahm. Seit 1832 ältestes Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses, widmete er der Anstalt unausgesetzt bis zu seinem Tode seine ganze Sorgfalt. Selten verging ein Tag, an welchem er die Anstalt nicht besuchte, und als seine körperliche Schwäche ihn am Ende an den regelmäßigen Besuchen derselben hinderte, ließ er sich doch noch dann und wann dahin bringen, um, wie er sich ausdrückte, „die lieben Kinder" zu sehen. Ueber obiges Waisenhaus verweisen wir unsere Leser, wenn sie sich mit demselben näher bekannt zu machen wünschen, auf einen auch besonders abgedruckten Aufsatz des Seligen in der St. Petersb. Zeitung 1841 Nr. 42, können uns aber nicht enthalten, die rührenden Schlußworte zu citiren, die die Gesinnung unseres verewigten Freundes am besten bezeichnen. „So weit", ruft er aus, „ist denn mit Gottes Hülfe und mit Seinem Segen diese Waisen-Anstalt gediehen, die mit einem Knaben und ohne alle Geldmittel, ohne alle vorherige Geldsammlungen, dagegen aber mit der festen Zuversicht begann, daß Der, der den jungen Raben ihr Futter giebt, auch die Waisen zu ernähren, mächtig und reich genug ist. Und diese gläubige Zuversicht hat Er, von dem alle Hülfe kommt, die im Himmel und auf Erden geschieht, nicht zu Schanden werden lassen, sondern hat in den verflossenen Jahren die Herzen, wie die Wasserbäche, zu der Anstalt geleitet, und ihr Wohlthäter, Freunde und Beförderer erweckt, die das Comité so gerne nennen würde, wenn es dazu die Erlaubniß hätte. — Doch die bekannten, wie die unbekannt gebliebenen, die der Herr zu den Waisen gehen hieß, um ihnen zu dienen, — mögen sie den Dank, den die Kinder ihnen darbringen, freundlich aufnehmen, und dieser Dank zu reichem, ewigen Segen für sie und alle die Ihrigen werden!"

So lebte und wirkte Pesarovius rastlos bis zur Neige seiner Tage für öffentliches Wohl, wo sich ihm irgend die Gelegenheit darbot. Wie viele Züge seiner Menschenliebe sind aber wohl nicht zur öffentlichen Kunde gelangt! Da hat es auch oft geheißen: der Herr lohne dem unbekannten Wohlthäter! Wie bereit er stets zum Geben und Helfen war, davon noch ein kleines Beispiel. An einem kalten Wintertage erscheint bei ihm ein junger getaufter Hebräer in einem höchst ärmlichen Aufzuge. Der junge Mensch erzählt von seinen Schicksalen und den Verfolgungen seiner Stammgenossen wegen seines Wunsches Christ zu werden. Der Verewigte hört ihn mit Interesse an und überreicht ihm beim Weggehen seinen kürzlich vom Schneider erhaltenen feinen Pelzüberrock, sich selbst für den Winter mit dem Herbstmantel begnügend. Wem fällt nicht hierbei die evangelische Vorschrift Luc. 3, 11 ein.

Im gesellschaftlichen Verkehr war der Selige von seltener Liebenswürdigkeit. Stets heiter, wußte er den Umgang mit ihm immer unterhaltend und belehrend zu machen. Ueber alles aber charakterisirte ihn ein inniges Wohlwollen gegen Jedermann — und diese Eigenschaften des Geistes und Herzens, die seine würdige Gattin vollkommen mit ihm theilte, machten sein Haus in so hohem Grade anziehend für jeden Besuchenden überhaupt, insbesondere aber für den engeren Kreis seiner näheren Bekannten, die auch in dieser Hinsicht nicht aufhören werden ihn zu vermissen.

(Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 40. Donnerstag, 2. October. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Der Besuch des englischen königl. Astronomen Hrn. Airy in unserer Hauptstadt galt insbesondere unserer Sternwarte zu Pulkowa. Der berühmte praktische Astronom besuchte Pulkowa in Begleitung des Herrn Ministers, Grafen Uwarow und mehrer Akademiker. Sein Urtheil sprach sich folgendermaßen aus: „Er habe schon vorher viel Rühmliches von unserer Sternwarte gehört, seine Erwartungen seyen aber durch den Augenschein noch bedeutend übertroffen. Er habe die Zeit seines Aufenthalts hieselbst ausschließlich dem Studio der Sternwarte und ihrer Einrichtungen und Hilfsmittel gewidmet und sey, je mehr er dieselbe kennen gelernt, um so mehr von ihrer Zweckmäßigkeit und Großartigkeit überrascht. Besonders aber müsse er den wissenschaftlichen Geist rühmen, der auf dieser Sternwarte herrsche und worin sie namentlich der Greenwicher, welche von jeher die Astronomie in ihrer Beziehung zur Nautik bearbeitet habe, voranstehe. Wie die Greenwicher Sternwarte vorzugsweise der Regelmäßigkeit, mit der ihre Arbeiten seit ihrer Gründung bis auf die Gegenwart verfolgt sind, ihren Ruf verdanke, so sey es hier (in Pulkowa) besonders die Genauigkeit der Beobachtungen, durch welche sie, Dank den großen Mitteln die ihr Gründer ihr gewährt hat, allen anderen vorleuchte.

Vom Maler Krüger ist das Portrait des Großfürsten-Thronfolgers in Lebensgröße und zu Pferde für die Donischen Krieger gemalt und wird mit Allerhöchster Erlaubniß, in Berlin von Jentzen lithographirt, nächstens erscheinen. — Der Preis des Exemplars vor der Schrift auf chinesischem Papier à 7 Rbl. S., mit der Schrift à 4 Rbl. S.

Nischni-Nowogorod. Am 19. August wurde hieselbst die Allerhöchstbestätigte Handels-Gesellschaft eröffnet, welche Russische Waaren nach Kaukasien führen wird, durch Verkauf und Tausch den vaterländischen Gewerbefleiß erweiternd.

Warschau. Am 16. Juni verstarb die Fürstin Therese Jablonowski, geb. Fürstin Lubomirski, Ritter-Dame des Katharinen-Ordens 2ter Klasse, Wittwe des Fürsten Maximilian Jablonowski, Oberhofmeisters, und Tochter des verstorbenen General-Lieutenants Michael Lubomirski.

Riga. An Stelle der verstorbenen Mitglieder des hiesigen Rathes, des worthführenden Bürgermeisters Peter Raphael Büngner und des Vorsitzers der Kriminal-Deputation Andreas Christoph Grimm, so wie der aus dem Raths-Kollegio abgegangenen Mitglieder, des königl. Sächsischen Konsuls Joh. Jakob Eduard Stephany, Joh. Heinrich Müller und Jakob Brandenburg sind am 26. September neu gewählt, von des Herrn General-Gouverneurs Excellenz nach stattgehabter Präsentation bestätigt und am 28. Sept. nach beendigtem solennen Gottesdienste in der städtischen Hauptkirche zu St. Petri und Verlesung der Buursprake vom alten Rathhause als Rathsherren dieser Stadt proklamirt: der Konsistorial-Sekretär Arend Berkholz, die Aeltesten der großen Gilde, Kaufleute Eugen Nicolai und Wilhelm Ewald Heyll und Buchhändler August Deubner, so wie der neuerwählte Dockmann, Nordamerikanische Konsul Alexander Schwartz.

Bis zum 1. October waren in unserem Hafen 2424 Schiffe angekommen und 2258 ausgegangen.

Dorpat. Bei uns werden auch im bevorstehenden Winter wieder technische und agronomische Vorträge für das Publikum gehalten werden und zwar von Herrn Professor Göbel: „Ueber mehre wichtige Gewerbe und deren Produkte aus dem Gebiete der organischen Chemie"; von Professor Kämtz: „Ueber Galvanismus und dessen Anwendung auf die Gewerbe"; von Professor Petzholdt: „populäre Vorträge aus dem Gebiete der Technologie von der Verarbeitung der Metalle (einschließlich deren Darstellung aus den Erzen)" und die landwirthschaftlichen Vorträge mit der Agrikultur-Chemie eröffnend.

Reval. Eine gedruckte Uebersicht der hiesigen Bibel-Gesellschaft für das Jahr vom Juli 1846 bis dahin 1847 ergiebt mit Einschluß eines Saldo's von 212 Rbl. 31 Kop. S. M. aus den Beiträgen der Hilfs-Bibel-Gesellschaften und der Mitglieder in Reval, den Kollekten am Bibelfeste in den Kirchen u. s. w. 1988 Rbl. 11 Kop., von denen der Ertrag aus dem Bibel-Verkauf in der Niederlage heiliger Schriften allein 1262 Rbl. 32 Kop. S. betrug, von welchen zum Ankaufe und Einbande von Bibeln 1524 Rbl. S. verwendet wurden und ein Saldo von 342 Rbl. 7 Kop. S. verblieb.

Der Oberlehrer Meyer hieselbst kündigt Vorlesungen an, die er über „Shakespeare" halten will.

Diejenigen, welche Bücher und Musikalien aus der Bibliothek des verstorbenen Schul-Inspektors Mortimer in Händen haben, werden gebeten, dieselben dem Curator des Nachlasses Dr. Plate einzuhändigen.

Pernau. Die Zahl der hier angekommenen Schiffe betrug bis zum 4. Sept. 67, der ausgegangenen bis zum 11. Sept. 69.

Kurland. In Herrenhuth verstarb in der Nacht vom 22. auf den 23. August die Baronin Dorothea v. Campenhausen, geb. Gräfin Keyserling, im 68sten Lebensjahre.

Goldingen. Am 16. Sept. fand hieselbst bei der Landwirthschaftlichen Gesellschaft die jährliche Thier-Schau statt.

Landwirthschaftliches.

Die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie in ihrer letzten Sitzung eine von dem Belgier Van-Stenkiste erfundene Flachs-Schwingmaschine geprüft und sich dabei überzeugt habe, daß der mit dieser Maschine geschwungene Flachs sehr rein von Schäven werde. Der Herr Kreis-Deputirte G. Baron von Wolff zu Alt-Schwanenburg theilte später der Societät mit: „Zwei beständig bei der Van-Stenkiste'schen Flachs-Schwingmaschine arbeitende Leute lieferten in der Regel jeder täglich 10 bis 12 Pfund rein geschwungenen Flachs, wogegen die besseren Arbeiter, mit der belgischen Schwingschaufel und dem Schwingstock arbeitend, nur 7 bis 8 Pfund rein geschwungenen Flachs fertigten.

Um die Wette arbeitend, lieferten an einem Tage die beiden Arbeiter mit Schwingmaschine von 120 Pfd. mit einer Brechmaschine gebrochenem Flachs 25 Pfd., und ein anderes Mal 26 Pfd. reinen Flachs. Zwei Mädchen dagegen, die von allen auf dem Gute Lubahn gebrauchten Arbeitern am besten mit der Schwingschaufel zu arbeiten verstehen, lieferten das erste Mal von 60 Pfd. gebrochenem Flachs 14 Pfd. und das andere Mal von 84 Pfd. gebrochenem Flachs 18 Pfd. rein geschwungenen Flachs."

Der Belgier Van-Stenkiste ist erbötig, solche Maschinen zu 20 Rbl. S. M. per Stück anzufertigen. Für eine Anzahl von mindestens 10 Maschinen, die von einer Person bestellt werden, begnügt er sich jedoch mit dem Preise von 18 Rbl. S. für jede Maschine.

In derselben Sitzung wurde der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät äußerst feines, sehr schön und gleichmäßig aus lubahnschem Flachse gesponnenes Garn producirt, das von einer Spinnerin gefertigt war, die der Belgier Van-Stenkiste im Spinnen unterrichtet, und deren Spinnrad derselbe, so weit nöthig, verbessert hatte. Der Belgier Van-Stenkiste ist bereit, für einen Silber-Rubel täglich, im Spinnen von gut zubereitetem Flachs Unterricht zu ertheilen; die Tage, die derselbe von seinem Wohnort auf der Reise zubringen muß, werden demselben jedoch auch gleich hoch bezahlt.

Die livländische ökonomische Societät empfiehlt die Flachs-Schwingmaschine des Belgiers Van-Stenkiste und seinen Spinnunterricht um so mehr, als sie überzeugt ist, daß durch dieselben eine vollkommenere Behandlung des Flachses während aller Stadien seiner Production schneller Eingang finden, und dem Lande reichlicherer Gewinn aus diesem wichtigen Erzeugnisse unserer Landwirthschaft erwachsen werde. Dorpat, den 9. Sept. 1847.

Im Namen der livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät:
Karl Eduard v. Liphart, Präsident.
W. v. Hehn, beständiger Secr.

Die Adresse des Belgiers Van-Stenkiste ist: nach Lubahn über Menzen und Alt-Schwanenburg.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg 1844. 3tes Tertialheft. Mit 4 Abbildungen" enthält: 1) Kleine Verhandlungen der Gesellschaft selbst; unter anderen Bericht über die Schwittausche Ackerbau-Schule, Saamen-Depot, Unterstützung an Schriftsteller, Versendung der Pocken-Lymphe, Resultate der auf Allerhöchsten Befehl ausgeführten Versuche, Roggen mit einer bloßen Strohbedeckung und ohne alle Bearbeitung des Bodens anzubauen, Portofreie Expedirung der Sendungen der Mitglieder, festuca fluitoni und die aus ihr bereitete Grütze, Vorlesungen auf Kosten der Gesellschaft, Englische Ziegel-Maschine, Vegetabile Marrow, eine schmackhafte Kürbisart. Eingegangene Abhandlungen. 2) Ein Beitrag zur Kenntniß der wissenschaftlichen Verhältnisse in Kurland. Eine höchst interessante Darstellung des Zustandes der großen Güter in Kurland, als sie Baron S. erwarb und der neuen kostbaren Einrichtungen, mit den ungewöhnlichen Opfern die sie erforderten, den günstigen, gesegneten Früchten aber auch die sie trugen. Wenn der Herausgeber dieser Blätter, wie den Namen des Besitzers, so auch des ehrenwerthen Verwalters der Güter hier ebenfalls in ihrer Anonymität in Ehren hält, so kann er doch nicht umhin, hier Einiges daraus mitzutheilen. In den letzten Jahren des vorigen Besitzers betrug des Hofes Zuschuß jährlich im Durchschnitt circa 12,000 Lof, unter dem gegenwärtigen Anfangs von 1835—1838 33,727 Lof. Die Güter waren bisher ungemessen, die Gebäude in baufälligem Stande. Zuerst folgte Beginn der Messung, Revision jeden Gesindes, Taxation für die Vorraths-Magazine, woraus auch das Aussaat-Bedürfniß eines jeden hervorging. Die Roggen-Aernte in Folge der Saat unter dem vorigen Besitzer fiel schlecht, dagegen die Sommer-Saat so gut aus, daß der Zuschuß an die Bauern um 7300 Lof weniger betrug, als im vorigen Jahre. — Manche polizeiliche Maßregeln wurden als nothwendig eingeführt, z. B. gegen das gewohnte Leihen von Branntwein ꝛc., gegen hohe Procente von benachbarten Hebräern ꝛc. Das bestimmte Aussäen von Kartoffeln mit einem Vorraths-Magazine für dieselben, das Wechseln des Bodens, z. B. des bisherigen Roggen-Bodens, weil er lehmigt, mit Weizen-Boden, das Anfangs keinen Eingang finden wollte, — Erleichterung der Gerichtsbarkeit, indem sie mehr getheilt, einander näher gestellt wurde und allerdings das Schwierigste, die nach vollständiger Vermessung im J. 1841 geschehene neue ökonomische Eintheilung der Ländereien, auch in der Hinsicht, mit der Zeit ein besseres Wirthschafts-System einzuführen. Nach dieser neuen Eintheilung erhielten, freilich bis zum Herbste 1842, wo der Verwalter die Güter verließ, dieselben 329 Wirthsgesinde (große, da vieles in den kleinen denselben Aufwand fordert als die großen) und 45 Gesinde, in denen 50 Handwerker, Buschwächter und 6 Bauer-Elementar-Schulen placirt wurden und außerdem 6 Gesinde blos mit Gartenland versehen, zu Gemeinde-Armenhäusern eingerichtet. — Bis dahin war Vieles total umgewandelt, Dörfer, Gesinde, Felder. Früher wollte Niemand eine Gesindesstelle übernehmen, jetzt drängten sich Alle zu denselben. Anfangs gab es nur 16 Schuldenfreie Wirthe, 1843 nahe an 70. Im J. 1839 bis 1840 hatte der Zuschuß 5482 Lof, im J. 1841 bis 42 gar nichts mehr betragen und die Bauern zahlten noch 1500 Lof auf ihre Schulden ab. In nicht ganz 4 Jahren waren die Bauern von circa 12,000 Lof Getreide, die sie jährlich als Zuschuß erhalten mußten, dahin gekommen, daß sie diesen Zuschuß nicht mehr nöthig haben, was dem Besitzer also, zu 1 Rbl. S. das Lof gerechnet und 4 Proc. Renten, ein gewonnenes Kapital von 300,000 Rbl. S. ausmacht, ein reicher und schneller Segen, auf den Herr J. gewiß mit Freuden hinblickt.

(Schluß folgt.)

Erinnerungen an Paul von Pesarovius. (Schluß.)

Schon im Frühling des vergangenen Jahres meldeten sich die ersten Anzeichen seiner Krankheit, welche die Aerzte sogleich für eine Rückenmarklähmung erkannten, die bei seinen vorgerückten Jahren, da er die Siebenziger schon hinter sich hatte, wenig Aussicht zur Genesung gewährte. Anfänglich hoffte man zwar noch Einiges von einer Sommer-Reise, zu welcher dem Verewigten von Seiner Majestät dem Kaiser huldreich die Bewilligung und eine besondere Unterstützung verliehen wurde; allein zunehmende Schwäche verhinderte die Reise. Nach abgelaufener Urlaubszeit trat der Selige jedoch im Herbst noch einmal wieder seine Dienstgeschäfte an, nahm wieder Theil an den Arbeiten des Invaliden-Comité, des Konsistoriums und der Zeitungs-Redaktion; indeß sehr bald mußte er sich zu seinem Schmerze überzeugen, daß die Kräfte ihm versagten, und so entschloß er sich denn, nach langem innern Kampfe, um seine Entlassung anzuhalten. Dieselbe wurde ihm denn auch von Sr. Kaiserl. Majestät unter dem 1. Januar d. J. mit ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste, Beibehaltung

aller Dienstemolumente und Ernennung zum Ehrenmitgliede des Comité vom 18. Aug. 1814 huldreichst bewilligt. Letztere erfolgte, wie der seitdem auch verstorbene Vorsitzer des Comité, General-Adjutant Chrapowitzki, ihm in einem eigenen Schreiben mittheilte, „in Allergnädigster Berücksichtigung des unvergeßlichen Verdienstes, das er sich zur Zeit des vaterländischen Krieges, durch Gründung des Invaliden-Kapitals erworben."

Ueberhaupt hat sich der Verewigte während seiner ganzen Dienstlaufbahn zahlreicher Beweise Allerhöchster Huld zu erfreuen gehabt, was er jederzeit mit den tiefsten Dankgefühlen anzuerkennen wußte. Nachdem er im J. 1816 durch Anciennetät zum Staats-Rath befördert war, wurde er im J. 1827 zum wirkl. Staats-Rath und im J. 1841 zum Geheim-Rath ernannt. Außerdem wurden ihm, nachdem er, wie oben angeführt, im J. 1815 den St. Annen-Orden 2ter Klasse mit Brillanten erhalten, folgende Orden verliehen: im J. 1819 der Wladimir-Orden 3ter Klasse; im J. 1833 der Stanis-Orden 1ster Klasse; im J. 1836 der St. Annen-Orden 1ster Klasse; im J. 1841 die Kaiserliche Krone zu diesem Orden, und im J. 1844 das Großkreuz des Wladimir-Ordens 2ter Klasse. Ueberdies hatte er sich wiederholter Geldunterstützungen durch Kaiserliche Munificenz zu erfreuen.

Mit dem Beginne des laufenden Jahres nahm seine Schwäche mit jedem Tage zu, so daß seine Auflösung das ganze Frühjahr hindurch zu erwarten stand. Doch bezog er noch seine in Nowaja Derewnja gemiethete Sommerwohnung; kaum aber befand er sich daselbst, als die Befürchtung, daß er nicht mehr lange unter uns weilen werde, zur augenscheinlichen Gewißheit ward. Seit der Mitte des Juni mußte er das Bette hüten, seine Sprache ward völlig unvernehmlich, die Brust beengter, die Anzeichen des herannahenden Todes täglich unverkennbarer. Nachdem er in früheren Perioden seiner Krankheit einige Unruhe gezeigt, verbreitete sich in den letzten Tagen seines Lebens ein ganz besonderer Friede über sein ganzes Wesen. So wird der Verfasser dieser Zeilen nie die Stunde vergessen, als er ihn noch drei Tage vor seinem Dahinscheiden sprach. Von seiner Freundeshand festgehalten, fühlte er sich am Krankenlager des Scheidenden zur höheren Welt erhoben. In der letzten Nacht rief der Verewigte zu wiederholten Malen der treuen Gefährtin, mit welcher er in einer mehr als 49jährigen glücklichen Ehe gelebt, die anmerklichen Worte zu: Nach Hause, nach Hause! Und so entschlief er endlich sanft, am Mittwoch, den 2. Juli, Vormittags kurz vor 11 Uhr.

Die Beisetzung im Gewölbe der Evangelischen Petri-Kirche fand am folgenden Abend unter Begleitung zahlreicher Freunde statt, und die feierliche Beerdigung am Sonnabend darauf, den 5. Juli, um 1 Uhr Nachmittags. Die Kirche war, auf Veranstaltung des Kirchenraths, der, in Anerkennung der Verdienste des Seligen um das evangelische Kirchenwesen, die ganze kirchliche Besorgung übernommen hatte, in Trauer gehüllt. Die gesammte evangelische Geistlichkeit beider Konfessionen war um den in Parade aufgestellten, mit Blumen umkränzten Sarg versammelt; eine zahlreiche und ansehnliche Trauer-Versammlung hatte sich eingefunden und unter derselben, außer Freunden und Bekannten, viele der hohen Mitglieder des Comité vom 18. August. Die Trauer-Rede hielt Pastor Dr. Frommann, der bewährte, vertraute Freund des Entschlafenen, welcher selbst nicht ohne sichtbare Rührung sprechen konnte. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät war ein Militair-Bataillon vor der Kirche aufgestellt, um der sterblichen Hülle des unvergeßlichen Wohlthäters der Invaliden noch zuletzt militairische Honneurs zu erzeigen. Ueberdies folgten dem Trauergeleite, Allerhöchstem Willen gemäß, zwei Militair-Chöre mit Trauermusik bis zur Ruhestätte auf dem Smolenskischen Friedhofe. Dabei sah man jenen ergrauten Krieger, das ächte Vorbild des russischen Soldaten, den ehrwürdigen Kommandanten der St. Petersburgischen Festung, General Skobelew, gefolgt von einer Anzahl Veteranen an ihren Stäben und Krücken, gesenkten Hauptes hinter dem Sarge hergehen. Um 3 Uhr Nachmittags langte der Zug bei der Gruft an und wurde unter dem Gesang der Waisenkinder, von den Thränen der Gattin und vieler Anwesenden benetzt, in dieselbe hinabgesenkt; während von Freundeshänden Erde auf den Sarg geworfen wurde, sprach der treue Seelsorger noch Trost- und Segensworte.

Der edle Mann, den Viele beweinen, verdient es in vollem Maße beweint zu werden. Er selbst gab dem Bewußtseyn seines Verdienstes nicht Raum, indem er alle seine Hoffnungen im Leben und im Sterben allein auf die Gnade setzte, die der Menschheit in der durch Christum vollbrachten Versöhnung dargeboten wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll.Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 41. Donnerstag, 9. October. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Auserhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Mittelst Bekanntmachung des Ober-Polizeimeisters wird den Wasserträgern verboten, aus der Moika, dem Katharinen-Kanale und den anderen Kanälen bei den Wasserleitungs-Röhren und den Flössen, wo Wäsche gewaschen wird, Wasser zu schöpfen, wenn das Wasser zur Bereitung von Speisen oder zum Trinken gebraucht werden soll.

Es sind hieselbst die Statuten einer von den hiesigen Mäklern gestifteten Wittwen- und Waisen-Kasse Allerhöchst bestätigt.

Auf der gegenwärtig wieder eröffneten Italienischen Bühne wird in diesem Winter die berühmte Frezzelini singen, so wie ebenfalls Mad. de Giuli Borsi, die Angri, die namentlich als Rosine im Barbier von Sevilla vorzüglich seyn soll. Das männliche Personale bleibt so ziemlich das alte. — Aber auch andere musikalische Genüsse stehen uns bevor, wahrscheinlich Mendelssohns Oratorium „Elias" und dessen „Antigone", so wie die Quartette von Vieuxtemps, Gebrüder Albrecht und Groß wieder fortgesetzt werden. Auch ist der Klavierspieler Levy aus Wien hier angekommen.

Der Tertial-Bericht über die Privat-Heilanstalt für Augenkranke bis zum 1. September d. J. theilt uns mit, wie während dieser Zeit 2771 Augenkranke Hülfe suchten. Von diesen wurden 151 in das Hospital aufgenommen, die übrigen 2620 als Externe behandelt. Unter den Kranken befanden sich aus dem Militair- und Civilstande 332. 2518 erhielten unentgeltlich Arzeneien, Krankenbesuche erhielten 6500, 23 wurden für unheilbar erklärt. In der Anstalt waren verblieben 71; mit den hinzugekommenen 151 belief sich die Zahl der stationairen Kranken auf 222, von denen 166 geheilt, 2 als unheilbar entlassen wurden; verblieben 41. Operationen wurden 364 verrichtet, unter denen 3 mal die Bildung der künstlichen Pupille. — Die Einnahme betrug an jährlichen Beiträgen vom hohen Kaiser-Hause (auch der hochseligen Kaiserin Maria) für dieses Tertial 1000 Rbl. 72 Kop., von der Kaiserl. menschenliebenden Gesellschaft 114 Rbl. 28 Kop., zusammen 1115 Rbl.; einmalige: die St. Petersburger Kaufmannschaft 600 Rbl., zusammen 1139 Rbl. 38 Kop. und Gesammt-Einnahme 2451 Rbl. 60 Kop., mit dem Saldo vom 1. Mai 4815 Rbl. 64^{6}_{7} Kop. S. Davon waren verausgabt 2451 Rbl. 60 Kop. Der unantastbare Fond der Anstalt betrug am 1. Mai d. J. 2635 Rbl. 7 Kop. S., welcher durch ein Geschenk Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin von Oldenburg von 350 Rbl. S. auf 2985 Rbl. 7 Kop. S. angewachsen war.

Im Laufe des September-Monats wurde die Zarskoje-Selo-Eisenbahn von 82,765 Reisenden befahren, wobei die Gesammt-Einnahme sich auf 29,676 Rbl. 23 Kop. S. belief.

„Bericht der Kaiserl. philantropischen Gesellschaft über ihre Wirksamkeit im Jahre 1846." Unter derselben stehen folgende in St. Petersburg befindliche wohlthätige Gesellschaften, als: 1) das mediko-philantropische Comité zur Beschaffung des ärztlichen Beistandes an Nothleidende und dabei zwei besondere Abtheilungen für unbemittelte Wöchnerinnen, so wie für Kranke, die am Bruch leiden; 2) das Versorgungs-Comité für Arme, mit den unter der Aufsicht desselben stehenden Mädchen-Schulen; 3) der Ausschuß zur Verpflegung von Kindern aus den untern Volksklassen; 4) das Institut für Blinde; 5) das Erziehungshaus für arme Kinder; 6) die Iwanowsche Anstalt für Kin-

der beiderlei Geschlechts; 7) die Verpflegungs-Anstalt für Greise und Arme; 8) das Iwanowsche Armenhaus für bejahrte Frauen; 9) die Orlow-Nowoßilzowsche Wohlthätigkeits-Anstalt. Außerdem unterhält die Gesellschaft noch besondere Comite's zur Versorgung der Armen in Moskau, Kasan, Woronesh, Ufa und Sluzk, und zählt in Kaluga einen Frauen-Verein zu ihrem Ressort, der verschiedene mildthätige Stiftungen unter seiner Leitung hat.

In die mildthätigen, unmittelbar unter dem Conseil stehenden Stiftungen wurden 1157 Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen, nämlich 818 in die eigentlichen Armen- und Versorgungshäuser und 339 in die verschiedenen Lehranstalten. Außerdem wurden auf Kosten des Conseils 117 Schüler und Schülerinnen, sowohl in halber als ganzer Pension, in der Universität, im 3ten St. Petersburgischen Gymnasium, im Waisen-Institute des Kaiserlichen Erziehungshauses, und in mehreren anderen Schulen und Lehranstalten der Residenz unterhalten.

Aus den Summen, über welche das Conseil zu verfügen hat, wurden 34 monatliche Pensionen und 1742 einmalige Geldunterstützungen an 1776 Arme ausgezahlt. Zwei von diesen erhielten zu 100 Rbl., 10 Familien zu 90, 85 und 50, mehrere zu 40, 30 und 25 Rbl. S. Die kleinsten Auszahlungen betrugen 2 Rbl. S. Außerdem hat das Conseil mehreren durch unvorhergesehene Umstände und durch Alter und Krankheit heruntergekommenen Beamten und Handwerkern durch passende Unterstützungen wieder aufgeholfen und deren Lage erleichtert.

Wie früher hat auch dieses Jahr das Conseil zu mehreren wohlthätigen Stiftungen, z. B. zu den Kinder-Bewahr-Anstalten, zum Hospital für Augenkranke und zum Krankenhause für Kinder nach Kräften beigesteuert, vorzüglich aber wurde dessen Interesse durch die neu entstandene St. Petersburgische Gesellschaft der Armenbesucher in Anspruch genommen. Das Conseil hat sich anheischig gemacht der Gesellschaft: a) auf Verlangen Auskunft über verschiedene Nothleidende zu verschaffen, b) so viel wie möglich Greise, unheilbare Kranke und mit der fallenden Sucht Behaftete in ihre Anstalten aufzunehmen, und c) obdachlose Waisen in die Lehranstalten der philantropischen Gesellschaft eintreten und in diesen erziehen zu lassen.

Bedeutende einmalige Beiträge an Geld sind dem Conseil zur Verfügung gestellt worden. So liefen vom Ober-Curator der Gesellschaft 1229 Rbl. 60 Kop. ein, vom verstorbenen Conseils-Mitgliede, wirklichem Geheim-Rathe von Rühl 200 Rubel S. M., von fünf St. Petersburgischen Kaufleuten 510 Rbl., der testamentarischen Verfügung des Herrn Brodnin-kowski zu Folge 630 Rbl., von der Wittwe des Brigadiers Nowoßilzow 2000 Rbl., welche zu nothwendigen Reparaturen am Gebäude der von ihr gestifteten wohlthätigen Anstalt bestimmt sind, so wie viele andere minder bedeutende Gegenstände zum Besten der Anstalten und zur Verzierung der dabei befindlichen Kirchen.

Die wichtigsten, vom Conseil neu getroffenen Anordnungen bestanden darin, daß dem Mitgliede Durasow auf sein Anerbieten die specielle Aufsicht über mehre wohlthätige Anstalten übertragen wurde; es ward beschlossen, alle für die verschiedenen Stiftungen nöthigen Vorräthe durch öffentlichen Kauf vom Mindestfordernden zu erstehen; bei allen zur Gesellschaft gehörigen Anstalten sollen zur Eintragung der Einnahme und der Ausgabe Schnurbücher eingeführt, die Apotheker-Rechnungen alle Drittel-jahr durch Aerzte des mediko-philantropischen Comité's geprüft und erst dann bezahlt, und aus den vorhandenen Ueberschüssen des letzten, so wie der vorhergehenden Jahre, Oekonomie-Kapitale für das Armenhaus, das Erziehungshaus für arme Kinder und das Blinden-Institut gebildet werden. Einige an Hautkrankheiten leidende Kinder wurden auf Anordnung des Conseils zum Sommeraufenthalte nach Lopuchinka geschickt, von wo sie theils ganz geheilt, theils nachdem sie bedeutende Erleichterung erhalten, zurückkehrten. Dem mediko-philantropischen Comité wurde anbefohlen, eine genaue Aufsicht über das Verfahren der Hebammen zu führen, und den Mitglieder-Curatoren einige neue Regeln bei Untersuchung der wirklichen Lage der sich meldenden Armen gegeben; endlich wurde ein Reglement für die zur Gesellschaft gehörigen Mädchen-Schulen verfaßt, so wie in den Lehranstalten neue, durch den Gehilfen des Ober-Curators ausgewählte Lehrbücher eingeführt. Dem Erziehungshause, das bestimmt ist, arme Kinder theils zum Staatsdienste, theils zu Comptoir- und Fabrik-Aufsehern heranzubilden, wurde eine neue Organisation gegeben und jährliche Prüfungen darin angeordnet; eben so sind in der Orlow-Nowoßilzowschen Wohlthätigkeits-Anstalt bedeutende Verbesserungen eingeführt worden, sowohl in der Anstalt selbst, wie auch in der Verwaltung des zu derselben gehörenden Guts im Jaroßlawschen Gouvernement. Eben so wurden am Blinden-Institut und an mehreren Gebäuden im Laufe des Jahres nothwendige Reparaturen

vorgenommen. Durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers wurde dem Conseil zugestanden, das unbewegliche, durch Testament der Gesellschaft hinterlassene Vermögen des General-Majors Tschichatschew und des Kapitäns Bachmetjew, so wie ein sehr bedeutendes durch die Moskauschen Ehrenbürger Gebrüder Rabilkow dargebrachtes Geldopfer anzunehmen, welches diese zur Stiftung eines Krankenhauses bestimmen, wozu sie auf eigene Kosten ein steinernes Gebäude aufführen wollen.

Livland. In Berücksichtigung der in einer Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers auseinandergesetzten Gründe, aus denen die bei den Gütern im Liv- und Kurländischen Gouvernement zum Arbeiter-Oklad, unter dem Namen freier Ackerbauer oder freier Leute angeschriebenen Individuen sich einen bestimmten Lebensstand erwählen und zu Bauer- oder Stadt-Gemeinden anschreiben lassen müssen, hat der dirigirende Senat, gemäß dem Gutachten des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland und der Herren Minister der Reichs-Domänen, des Innern und der Finanzen, durch Ukas vom 24. Juli bestimmt: die im Liv- und Kurländischen Gouvernement lebenden sogenannten freien Leute oder freien Ackerbauer zu verpflichten, sich zu Bauer- oder Stadt-Gemeinden, je nach ihrer Wahl, auf Grundlage der bestehenden Gesetze anschreiben zu lassen, und dazu gemäß dem Art. 1401 des 9. Bandes des Swod der Gesetze über die Stände, eine neunmonatliche Frist vom Zeitpunkte der Publikation dieser Bestimmung in der festgesetzten Ordnung in den Gouvernements Liv- und Kurland an gerechnet, mit dem Beding festzusetzen, daß nach Ablauf dieser Frist mit Denjenigen, die sich nicht zu irgend einer jener Gemeinden haben anschreiben lassen, wie mit Landstreichern werde verfahren werden, und die Ueberwachung dessen der örtlichen Obrigkeit aufzuerlegen.

Biographisches.

Samuel Gottlieb Linde.

Herr Akademiker von Köppen hat im Jahre 1823 in den Wiener Jahrbüchern der Literatur (Bd. 23. Anzeigeblatt S. 45) einen Abriß von dem Leben und der gelehrten Thätigkeit des berühmten polnischen Lexikographen Linde gegeben, dessen Tod in mehren Blättern kürzlich angezeigt wurde. Da dieser Aufsatz, so viel uns bekannt, die einzige Quelle ist für die Biographie des ausgezeichneten Mannes, so halten wir es nicht für überflüssig, denselben hier im Auszuge wieder abdrucken zu lassen, indem wir für die Jahre 1823 bis 1843 einige ergänzende Notizen hinzufügen.

Welcher Slawe hat nicht schon mit Achtung den Namen dieses Mannes aussprechen gehört, und welcher Sprachforscher hat sich nicht selbst die Frage aufgeworfen, wie es zugehen konnte, daß ein einzelner Mann das zu Stande brachte, woran bisher manche ganze Vereine scheiterten. Linde's polnisches Wörterbuch ist ein dauerhaftes Denkmal dessen, was rastloser Fleiß zu leisten vermag, und wie das feste Wollen, alle Hindernisse beseitigend, den Nimmer-Müden zur Erreichung seines Zweckes führen kann.

Doch nicht das große Wörterbuch allein ist es, was uns diesen Mann ehren heißt. Auch sein fortwährender Einfluß auf die Bildungs-Anstalten Polens verdient besonders berücksichtigt zu werden. Sein stetes Mitwirken bei allen neuen Umgestaltungen in diesem Fache geht so weit, daß wir in den Notizen seines Lebens zugleich eine der interessanteren Quellen für die gleichzeitige Geschichte des öffentlichen Unterrichts in Polen zu besitzen glauben.

M. Samuel Gottlieb Linde, Phil. Dr., geboren zu Thorn an der Weichsel 1771, wo sein Vater ein aus Dalekarlien stammender Bürger war, erhielt seine erste Bildung in der neustädtischen Schule seiner Vaterstadt unter dem damals berühmten Rektor Hege, darauf in dem Gymnasium daselbst unter Kriese, Hennig, Germar und Sammet.

Um sich der Philologie und Theologie zu widmen, bezog er die Universität Leipzig im Jahre 1789. Bei seinen sehr bedürftigen Umständen wurde er besonders von dem menschenfreundlichen M. Christian Weiß, Diakonus an der Nikolaikirche, unterstützt, der ihm in seinem Hause mehrere Jahre hindurch eine unentgeltliche Wohnung gab. Er besuchte die Vorlesungen der Professoren Cäsar, Plattner, Heidenreich, Chr. Dan. Beck, Reiz, Hindenburg, Morus, Keil, Rosenmüller, Dathe ꝛc.

Im Jahre 1792 erhielt, durch den Rath und Einfluß des Professors August Wilh. Erneſti, sein Studium und sein ganzer Lebensplan auf einmal eine ganz veränderte, unerwartete Richtung. Erneſti hatte bei seinem häufigen Verkehr im Weißeschen Hause den Herrn Linde kennen gelernt, und zugleich auch die Entdekkung gemacht, daß er Polnisch könne. Ohne viele Umstände brachte er ihn nun zu der damals eben durch Moszczenski's Tod offen gewordenen Stelle eines Lectoris Publici Linguae Polonicae in Vorschlag, und seine Empfehlung

blieb nicht ohne Erfolg. Nun mußte Linde auch an das Magisterium denken, und erwarb sich dieses, den Doktorgrad in der Philosophie und die Freiheit öffentlicher Vorlesungen durch die von ihm herausgegebene und vertheidigte Streitschrift: De solatiis adversus mortis horrores in Platone et Novo Testamento obviis. Ob er nun gleich einige Vorlesungen über Cicero's Quaestiones Tisculanae, über selecta e Platone capita hielt, mußte er gleichwohl sich vorzüglich dem ihm nun amtlich zur Pflicht gewordenen Studium des Polnischen widmen, und es nicht bloß in öffentlichen Vorlesungen, sondern auch als geschworener Dolmetscher des Handelsgerichts praktisch üben.

Jetzt gab er die deutsche Uebersetzung von Mikoscha's „Reise eines Polen nach der Türkei" heraus, arbeitete an einer Uebersetzung des so berühmten polnischen Lustspiels: „die Rückkehr des Landboten", und die Bekanntschaft mit den vornehmen, damals in Sachsen sich aufhaltenden Polen vermehrte in ihm den Eifer für das Studium der polnischen Sprache und Literatur; so faßte er jetzt im Jahre 1793 den ersten Gedanken zu dem von ihm im Jahre 1814 in sechs Quartbänden vollendeten Wörterbuche.

Nicht ohne Schwierigkeiten glückte es ihm im Frühjahr 1794, über Krakau zu Wasser nach Warschau zu gelangen, wo er von seinem Freunde Ignaz Potoţki und anderen aufs herzlichste empfangen und in seinem Eifer für polnische Sprache und Literatur noch mehr befestigt wurde. Der Umgang mit Dmochowski, insonderheit aber mit dem so verdienstvollen polnischen Grammatiker Kopczynski, wirkte vortheilhaft auf ihn ein. Unter dem Donner der Kanonen arbeitete er in Warschau an seinem Wörterbuche fort, indem er, die damals noch in Warschau befindliche Zaluskische, wie auch die dortige Piaren-Bibliothek benutzend, aus so manchem seltenen polnischen Werke zu diesem Behufe Auszüge machte.

Als am 4. November 1794 Praga eingenommen war, wandte sich Linde, der fern vom kriegerischen Gewühle seine Arbeiten fortzusetzen wünschte, nach Wien, wo er, an der Seite und in dem Hause des für die Wissenschaften lebenden Grafen Joseph Ossolinski, ein anständiges und seinen Neigungen entsprechendes Unterkommen fand. Die Bücher-Sammlung des Grafen war damals noch klein, enthielt aber dennoch schon eine gute Grundlage dessen, was sie werden sollte, und wirklich geworden ist. Mit vereinten Kräften bemüheten sich beide, sie zu bereichern, und besonders für die polnisch-slawische Literatur möglichst zu vervollständigen. Sechs mal bereiste Linde Galizien bis an die Grenzen der Moldau, und kehrte immer mit guter Ausbeute an seltenen Drucken und Handschriften zurück. Der gelehrte Graf benutzte diese Bücherschätze zu seinen historisch-kritischen Untersuchungen, Linde aber zu Auszügen und Belegen für sein polnisch-slawisches Wörterbuch, wobei er auch noch die Kaiserliche Hof-Bibliothek, wie auch die der Universität und andere Bücher-Sammlungen, zumal für die übrigen slawischen Mundarten zu Hülfe nahm. Nunmehr lernte ihn und seine Arbeit auch Fürst Adam Czartoryski (der Vater) kennen, und wies ihm sogleich von freien Stücken, für einen Gehilfen bei dem Mechanischen der Riesenarbeit, einen monatlichen Gehalt an, der auch auf das Pünktlichste gezahlt wurde.

Im J. 1801 und 1802 wagte es Linde schon, in den Literatur-Zeitungen seinen Plan bekannt zu machen. Dieses und die nachdrücklichsten Empfehlungen des jetzigen Kanzlers der Universität Halle, Dr. Niemeyr, lenkten die Aufmerksamkeit des Königl. Preußischen Ministers, Herrn v. Voß, auf ihn hin, so daß er ihm im J. 1803 die Direktion eines in Warschau neu zu errichtenden Lyceums mit einem ansehnlichen Gehalt antrug. Nicht leicht (wie man aus dem im letzten Bande des polnischen Wörterbuchs abgedruckten Schreiben des Grafen Ossolinski sieht) kam zweien Männern, die neun Jahre einer an der Seite des andern als Freunde brüderlich gearbeitet hatten, die Trennung an; doch es siegte die Rücksicht auf das allgemeine Beste, und noch am Ende gedachten Jahres trat Linde zum zweiten Male in Warschau auf. Er wurde sogleich aufgefordert, über den ganzen Plan und die vorzuschlagenden Lehrer sein Gutachten zu geben; insonderheit aber auch über das dem Lyceum vorzusetzende Ephorat: und so geschah es denn, daß der Graf Stanislaus Potoţki an die Spitze der Aufsichts-Behörde über dieses Bildungs-Institut gesetzt wurde, dem man noch einige andere ausgezeichnete Polen, den Grafen Alexander Potoţki (nachherigen Polizei-Minister), den Bischof Prazmowski und den berühmten Sprachforscher Kopczynski beigesellte. Noch in diesem Jahre heirathete Hr. Linde die Tochter des zwar nicht bemittelten, aber wegen seiner Rechtschaffenheit sehr geachteten Kaufmanns Bürger zu Warschau. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 42. Donnerstag, 16. October. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 12. September hielt die Gesellschaft der Russischen Aerzte ihre 14te feierliche Jahres-Versammlung. Im vorigen Jahr hatten 19 Versammlungen stattgefunden. Von 205 Mitgliedern (102 wirklichen, 63 ausländischen und 40 Korrespondenten) verlor die Gesellschaft 8 durch den Tod, den Leib-Medikus Rühl, die Doktoren Florio, Gruber, Jarozki, Iljaschenko, Grigorjewitsch (die beiden letztern an der Cholera) und die Leib-Mediziner Reimann und Wiebel.

Am 16. September starb hieselbst der Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek, Kollegien-Rath Oertel.

Von „Stuckenbergs Hydrographie des Russischen Reiches" ist so eben der dritte Band erschienen, der das Strom-Bassin des schwarzen Meeres umschließt.

Zu den zwei bereits eröffneten Omnibus-Linien wird bald eine dritte in das Leben treten. Bei der einen derselben bittet der Unternehmer, keinen Wagen anzuhalten, dessen Conducteur süßt, da dies das Zeichen sey, daß alle Plätze besetzt. Sie geht von der Preobraschenskischen Kathedrale über den Newski-Prospekt u. s. w. bis zur Nikolai-Kirche. Der bestimmte Preis ist für jeden Passagier 10 Kop. S.

Dem noch am 23. September fortdauernden Schneewetter folgte am 24. ein schöner Wintertag. Das Thermometer zeigte in den Frühstunden — 3°; die Straßen deckte fußhoher Schnee, den die Sonne kaum schmelzte, und wer den Schlitten bereit hatte, erfreute sich der herrlichen Winterbahn. Die Verwüstung, welche das dreitägige Schneien unter der Baumwelt angerichtet hat, ist eben so beispiellos als beklagenswerth; die noch vor wenigen Tagen schattigen Spaziergänge und Gärten sind wie überdeckt von geknickten Zweigen, ihres schönsten Schmuckes beraubt sieht man die breitblättrigen Ahorne und Linden, ja alte Stämme niedergedrückt auf dem Boden liegen. Ein solcher Schneefall zu einer Zeit, wo die Bäume noch mit grünem Laube bedeckt sind, gehört glücklicherweise auch hier nur zu den klimatischen Ausnahmen.

Alatyr (Simbirskisches Gouv.). Am 27. Juli, dem Geburts-Feste Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cäsarewna, fand hieselbst die Einweihung der Schule für Töchter der Appanage-Bauern statt.

Irbit. Unser diesjähriger Jahrmarkt, vom 1. Februar bis zum 1. März dauernd, war einer der besuchtesten und lebhaftesten. Angebracht wurden verschiedene Waaren für 28 Mill. 90,931 Rbl. S. (1 Mill. 56,195 Rbl. S. mehr als im J. 1846) und davon verkauft für 23 Mill. 642,150 Rbl. S. (für 1 Mill. und nahe an 400,000 Rbl. S. mehr als 1846). — Haupt-Handelsartikel waren Seiden-, Baumwollen- und Wollen-Waaren, Thee, Zucker und Weine. Besucht war die Messe von über 60,000 Personen, darunter viele Handelsleute aus Asien.

Nikolajew. Am 16. August verstarb hieselbst der Ober-Arzt der Flotte des schwarzen Meeres Dr. Alimann.

Nischni-Nowogorod. Ein Privat-Schreiben an die St. Petersburger Polizei-Zeitung meldet über unsere Messe: „Der Nischni-Nowogorodsche Jahrmarkt ist zu Ende, und selten sind so viele und vortheilhafte Geschäfte hier gemacht, wie während der diesjährigen Messe, was vorzüglich der großen Menge baaren Geldes zuzuschreiben ist, die durch den außerordentlich lebhaften Getreidehandel ins Innere des Reiches geflossen ist. Nur mit Thee ging

es flauer; gewöhnlich wurde die eine Hälfte des Preises baar bezahlt und für Einzahlung der anderen Hälfte ein Termin von 22 Monaten gegeben.

Odessa. Am 1. September wurde hier die neugegründete Karaitische Schule eröffnet. — Karaiten sind ein, namentlich in der Krimm wohnender Juden-Stamm, der nur das alte reine Mosaische Gesetz, aber keinesweges den Talmud anerkennt. — Im Beiseyn des Kurators des Odessaer Lehrbezirks, so wie der Lehrer und Schüler und der ganzen Gemeinde, wurde zuerst durch den Khahan und Schriftgelehrten Abraham Reim im Schul-Lokale ein feierlicher Gottesdienst gehalten, wobei eigene, zu dieser Gelegenheit von ihm in Althebräischer Sprache gedichtete Verse abgesungen wurden. Dann verlas der Sekretär des Lyceums die vom Minister ausgestellte Bewilligungs-Urkunde, und der Lehrer der Russischen Sprache Finkel hielt eine Rede über den Vers aus dem 8ten Psalm: Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen hast du dir dein Loblied bereitet. Dann besichtigte noch der Kurator das Gebäude der Anstalt. So ist auch bei den Aermeren der Anfang einer regelrechten Erziehung gemacht. Gegenstände des Unterrichts sind Religion in Verbindung mit Kenntniß des Althebräischen, Russische und Französische Sprache, Arithmetik, Buchhalterei, Gesetzes-Kunde, so weit sie den Kaufmannsstand berührt, und Kalligraphie. Bei der Eröffnung hatte die Anstalt schon 53 Schüler.

Der Verkehr von hier mit den in- und ausländischen Häfen des schwarzen Meeres ist durch die Dampf-Schifffahrt sehr lebendig geworden. Zwei große Schiffe, von 160 Pferde Kraft, gehen regelmäßig alle 10 Tage nach Konstantinopel und zurück, 5 andere gehen auf verschiedenen Routen nach verschiedenen Häfen. Auf den Dampf-Schiffen zwischen Odessa und Konstantinopel wurden vom 23. Jan. bis zum 16. August 19 Reisen gemacht mit 1141 Personen. Die Gesammtzahl der Reisenden auf allen belief sich auf 5318 Personen.

Sforoki (Gouv. Beßarabien). Am 19. August war hieselbst nach langer Dürre ein so starker Regenfall, daß sich die ältesten Leute eines solchen nicht zu erinnern wissen. Von den umliegenden Bergen flossen die hoch angeschwollenen Bäche herab und spülten die aufgehäuften Markt-Gegenstände in den Dniester, so daß die Verkäufer sich kaum in die nächsten Häuser flüchten konnten. Zugleich fiel starker Hagel, der in den Weingärten der Stadt und Getreidefeldern vielen Schaden angerichtet. Der Mais, von der Dürre sehr mitgenommen, hat sich erholt und verspricht reichliche Aernte, was man vom Getreide gar nicht sagen kann.

Dorpat. Der von unserem Holz-Comptoir in diesem Jahr gestellte Preis ist für Birkenholz 1ster Sorte 2 Rbl. 60 Kop. S. der Faden, 2ter Gattung 2 Rbl. 30 Kop. S. der Faden, 3ter Gattung 2 Rbl. 20 Kop. der Faden; Ellern-Brennholz 1ste Sorte 2 Rbl. S., 2te Sorte 1 Rbl. 90 Kop. S., 3te Sorte 1 Rbl. 80 Kop. S. der Faden; — Tannen-Brennholz 1ste Sorte 2 Rbl. 70 Kop., 2te Sorte 1 Rbl. 40 Kop. S. der Faden. Dem Holz-Inspektor sind für jeden gekauften Faden 5 Kop. K. M. oder $1\frac{3}{7}$ Kop. S. M. zu entrichten. Jeder Faden enthält 3 Arschin im Quadrat.

Mitau. Die diesjährige Rechenschaft der Kurländischen Bibel-Gesellschaft giebt für 1846 vom 1. August bis 1847 zum Schluß des Juli folgende Resultate. Die Kurl. Bibel-Gesellschaft erhielt zu den 59 Hilfs-Bibel-Gesellschaften des vorletzten Jahres in diesem 15 neue, zählt also gegenwärtig zusammen 74 Hilfs-Bibel-Gesellschaften, und nur bei 28 Gemeinden fehlen sie. Von dem Mitgliede des Kurländischen Adels, Fürsten T. Lieven, erhielt die Haupt-Gesellschaft 1000 Rbl. B. A., Frau von Hahn beschenkte jedes Bauer-Gesinde ihres Gebietes mit einer Bibel, Fürst Golitzün v. Zohden 50 Rbl. S. Die Gesellschaft empfing 1343 lettische Bibeln, 943 N. T., — 78 deutsche Bibeln, 134 N. T. — An Geld war beim Direktor eingekommen 352 Rbl. 72 Kop. S. M.; überhaupt sind also nach der ganzen Uebersicht eingenommen 2127 Rbl. 35 Kop. S. M. Der Ueberschuß gegen die Ausgabe ꝛc. ist belegt.

Landwirthschaftliches.

Die Kurl. Landwirthschaftl. Mittheilungen enthalten in Nr. 17: a) Amtliches, nach der Petersburger Handels-Zeitung den Wollmarkt in Riga, dessen Zufuhr von Livland aus etwas bedeutender, die aus Kurland und Rußland aber sehr geringe war, nahe an 5000 Pud betrug, außerdem aus Privathäusern etwa 300 Pud, aus Rußland und Litthauen circa 200, aus Kurland 550, aus Ehstland 120 Pud. Gegen die abnormen Preise aber von 1846 waren die diesjährigen bedeutend zurückgegangen, während die Preise des Auslandes von einer Erhöhung sprachen, aber für hochfeine Wolle noch etwas gedrückter wurden als hier. Gegen den vorigjährigen Markt war demnach eine Preis-Erhöhung von $\frac{1}{2}$ bis 2 Rbl. S. M. per Pud, aber nur die bessere Wolle. Alle Wolle wurde von den hiesigen Fabrikanten gekauft, gute Wä-

sche und Verpackung schienen besonders berücksichtigt. b) Aufsätze, Protokoll. Der Vice-Präsident bemerkte, wie ungeachtet einer im Ganzen vielversprechenden Aernte. Kraft und Muth in Anspruch genommen werden durch die in verschiedenen Gegenden sich zeigende Kartoffel-Krankheit. Graf Raczynski erwähnte direkt aus Amerika erhaltener, blau marmorirter Kartoffeln, die ungewöhnlich rasch, wie auch andere hiesige, gewachsen seyen, aber auch die Krankheit gezeigt hätten. Allenthalben erschien die Krankheit nach der Blüthe und waren die erscheinenden Insekten offenbar keine Ursache, sondern Folge der Krankheit. Mehrere Mitglieder erwähnten des ausgezeichneten Gedeihens des Klees, so auch in dem Versuchs-Felde der Gesellschaft, auch Sommer-Rübchen, Trifolium hybridum und Medicago lupulina, und zwar letztere in kleinen Probe-Ueberresten, die gegenwärtig schon 5 Jahre alt seyen und deren Aussaat bis jetzt nicht habe der Witterung wegen gedeihen wollen. Graf Raczynski brachte der Gesellschaft 1 Pfund Murawiewka-Roggen, den er ächt erhalten. Er stamme unmittelbar aus Asien aus den Berg-Gegenden Siungoriens und soll sich stark bestauden, auf gut gedüngtem Boden oft aus 1 Halme 80 Halme treiben und soll, obwohl dünne, 1—2 Tschetwerik auf die Dessjatine, nicht selten mehr als 30 Tschetwert von der Dessjatine geben; nach nasser Kälte leidet er im Frühlinge und Herbst, die stärksten Kahlfröste aber verträgt er. Im Nowogorodschen reift er 14 Tage später als der gewöhnliche. Von 60 bis 55 Gr. Breite soll er nicht vor Ende August's oder Anfangs Septembers gesäet werden, südlicher hin später. Im Herbste und Frühjahr hat er ein schlechtes Ansehen, aber von der Frühlings-Sonne erwärmt, fängt er an sich stark zu bestauden und gewinnt vor jedem andern Roggen Vorsprung; auch muß er separat ausgesäet und vor jeder anderen Art bewahrt werden. Bei Murawjew erhält er sich seit 1839 in seiner Eigenthümlichkeit. — VII. Frage. Welches ist die zweckmäßigste Einrichtung eines Kuh- und eines Schaafstalles bei uns? Bauer- von der Hofs-Wirthschaft sey unterschieden; erstere hielten sie größtentheils in defectem, zugigtem Zustande. Weller-Wände seyen aber die besten, namentlich warm und gegen den Zugwind; die Anhäufung von Dünger halte das Vieh naß und schmutzig ꝛc. Landwirthschaftl. Jahres-Bericht für 1846 aus der Umgegend Mitau's. Später und schneeloser Winter gab wie gewöhnlich keine guten Aernten. Agronomische Neuigkeiten. Frühes Aernten. Meteorologisches und Marktpreise.

Biographisches.

Samuel Gottlieb Linde.

(Fortsetzung.)

Die neue Lehranstalt gedieh; gleich nach einem halben Jahre lud der Direktor zur öffentlichen Prüfung ein, durch das in deutscher und polnischer Sprache verfaßte Programm, in welchem er den Anfang machte, seine „Grundsätze der Wortforschung, angewandt auf die polnische Sprache", dem Publikum mitzutheilen; das Königl. Preußische Departement verfügte das Jahr darauf aus eigener Bewegung eine ansehnliche Erhöhung seines Gehalts.

Doch nun mußte auch die Herausgabe des Wörterbuchs betrieben werden; der Plan war dem Kaiser von Rußland noch von Wien aus zugekommen, und in Warschau erhielt Linde von dort, durch den Fürsten Czartoryski (den Sohn) zu seiner Aufmunterung bei diesem Beginnen, eine wahrhaft Kaiserliche Unterstützung; der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen befahlen den Behörden, die von dem Werke Gebrauch machen konnten, zu pränumeriren; Graf Ossolinski, die Gräfin Worzell, der Ordinatsherr Graf Zamoyski, der Bischof von Wilna, Kossakowski, vor allen aber der Fürst Adam Czartoryski (der Vater), trugen viel zu dem kostbaren Unternehmen bei.

So war etwa ein Drittel der damals berechneten Kosten beisammen; Lettern, Papier und Setzer wurden aus Leipzig und Berlin verschrieben. Der Druck begann auf eigene Rechnung in der Buchdruckerei der Piaristen, doch gleich bei der ersten Hälfte des ersten Bandes trat dort eine solche Saumseligkeit ein, daß der Verfasser sich kurz entschloß, einen Theil seiner Wohnung im sächsischen Palais dazu aufzuopfern, und Setzer und Drucker unter seine häusliche Aufsicht zu nehmen. Der Krieg brach aus, und am Ende des Jahres 1806 kamen die Franzosen nach Warschau. Der Gouverneur gab Ordre, daß das Lyceum mit allem, was dazu gehört, in einigen Stunden das sächsische Palais räume. Was würde aus der schon ansehnlich angewachsenen Bibliothek, aus dem Museum, aus dem Drucke des großen Werkes geworden seyn, hätte nicht die nachdrückliche Verwendung des so einflußreichen Grafen Stanislaus Potocki den Schlag abzuwenden gewußt? — Mitten im fürchterlichsten Kriegsgetümmel ging alles seinen gehörigen Gang, und von dem Wörterbuche erschien 1807 der erste Band unter dem Titel: Slownik iezyka Polskiego.

Das Herzogthum Warschau entstand; das bisherige Ephorat des Lyceums wurde, mit ei-

nigen Mitgliedern vermehrt, zur Erziehungs-Behörde für das ganze Land, und mithin Linde zum Ober-Schulrath erhoben. Hat er sich auf dem ersten Theile seines Werkes bloß als Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau genannt, so finden wir ihn auf dem im folgenden Jahre 1808 herausgegebenen zweiten Bande schon als Mitglied der böhmischen Gesellschaft zu Prag, auf dem dritten 1809 als Mitglied der Göttinger und Wilnaer Societäten. Dem Könige von Sachsen, der sein Herzogthum Warschau zweimal besuchte, hatte der Verfasser das Glück, die fertig gewordenen Theile des Werkes eigenhändig zu überreichen, und von ihm die große goldene Medaille Virtuti et ingenio zu erhalten. In dieser Zeit hatte Stanislaus Graf Potoţki seine treffliche Lobrede auf diesen Monarchen in der öffentlichen Sitzung der gelehrten Gesellschaft zu Warschau gehalten und Linde gab dieses würdige Gegenstück zu Engel's Lobrede auf Friedrich II. wahrhaft con amore deutsch übersetzt heraus. Das Schulwesen wurde den damaligen Bedürfnissen des Landes immer angemessener eingerichtet, und man fand es nothwendig, nach dem Beispiele der so berühmten, um das ehemalige Polen so hochverdienten Edukations-Kommission, eine besondere Gesellschaft zur Besorgung der nöthigen Schulbücher niederzusetzen. Zum Präses dieser Elementar-Gesellschaft wurde Linde ernannt.

Doch es bricht abermals ein fürchterlicher Krieg aus; Warschau's nächste Umgebungen werden zu einem Schlachtfelde; alle Verbindung mit dem Auslande hört auf; die Fonds des Verfassers nehmen ab; der kostspielige Druck droht solche gänzlich aufzuzehren; in Warschau hat Keiner Geld, und der Ordinatsherr Graf Zamoyski, welcher helfen möchte, kann nun auch nicht: dieser kommt aber auf den glücklichen Einfall, eines seiner besten Reitpferde in einer Privat-Lotterie auszuspielen, giebt den ganzen Ertrag als Darlehen, welcher bei verbesserten Druckfonds dem Armen-Institute anheim fallen soll, zur Fortsetzung des Werkes, und der großmüthige Gewinner des Pferdes überläßt auch dieses dem Herausgeber zu demselben Zwecke. Ununterbrochen, doch gelähmt, ging der Druck vorwärts; erst 1811 erschien der vierte Band.

Durch die Verwandlung der bisherigen Erziehungskammer in die Erziehungs-Direktion erhielt die ganze Schulverfassung mehr Festigkeit, und die Mitglieder dieser Behörde mehr Ansehen und Einfluß. In der ersten Hälfte des so verhängnißvollen Jahres 1812 erschien der fünfte Band des Wörterbuchs; doch bald darauf trat nach dem ungeheuren Wechsel des Kriegsglücks die davon unzertrennliche Bedrängniß ein. Zu zweien Malen flüchtet von Warschau jeder, dem dies nur seine Verhältnisse erlauben. Doch hatte die Lehranstalt, obgleich in den höhern Klassen sehr von Schülern entblößt, ihren Fortgang, und der Druck des Werkes wurde wenigstens nicht unterbrochen. Papier war aber aus Berlin nicht mehr zu bekommen, denn die Kommunikation war abgeschnitten, die letzte Hälfte des sechsten Bandes mußte auf inländischem, weniger gutem, und doch theuererem, gedruckt werden; alle Preise stiegen beträchtlich; kein Kontrakt konnte gehalten werden; jeder Arbeiter verlangte Zulage und mußte sie erhalten, wenn er sollte leben können. Ueberdies hatte sich der Verfasser mit seiner Handschrift verrechnet; er hatte die letzten Bände, wie es zu geschehen pflegt, immer enger geschrieben, so daß immer weniger Handschrift auf den gedruckten Bogen ging, und daher dieser sechste und letzte Band zweimal so stark als jeder der vorhergehenden wurde, und außer der 11 Bogen starken Vorrede, 135 äußerst gedrängte Bogen enthält.

Die Geldnoth wurde wieder sehr groß; doch hier half einer der berühmtesten Gelehrten und Schriftsteller Polens, der Astronom Johann Sniadeţki, damals Rector Magnificus der Kaiserlichen Universität Wilna, nicht nur zum Theil aus eigenen Mitteln, als vorzüglich dadurch, daß er einen der reichsten Staatsbürger Litthauens, den Grafen Vincent Skumin Tyszkiewicz dahin vermochte, den noch fehlenden ansehnlichen Fonds zur glücklichen Beendigung des kostbaren Unternehmens herzugeben. In diesem Vorhaben wurde Tyszkiewicz auch von dem Grafen Wawrzeţki, Mitgliede der damaligen einstweiligen Oberlandes-Behörde zu Warschau, der das Vertrauen jenes reichen Mäcenas besaß, bestärkt. Der Graf Tyszkiewicz machte es bei seiner Unterstützung zur unablässigen Bedingung, daß der letzte Band seinem gelehrten Freunde Sniadeţki gewidmet werden sollte. Dieser protestirte aber dagegen aus allen Kräften, und der Verfasser konnte sich aus diesem so edelmüthigen Zwiespalte nicht besser herausziehen, als dadurch, daß er diesen letzten Band Niemanden dedicirte, den ganzen Hergang der Sache aber in dem Vorworte zu demselben offen darlegte. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 43. Donnerstag, 23. October. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Seine Majestät der Kaiser haben dem General der Kavallerie, General-Adjutanten Rüdiger zu gestatten geruht, den von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich demselben verliehenen Leopold-Orden anzunehmen und zu tragen, so wie derselbe später auch Allerhöchst in den Grafen-Stand des Russischen Reichs erhoben worden.

Die Summe der in den Gewölben der Festung niedergelegten Goldmünzen und Silberbarren beträgt mit der letzten Vergrößerung derselben 115 Mill. 678 595 Rbl. 19 Kop. S. M.

Am 3. October hielt der Dr. Philos. Friedr. Ilisch, ein früherer Schüler Liebig's, in Gegenwart Sr. Excellenz des Rectors, des Dekans und mehreren Professoren ꝛc. seine Probe-Vorlesung, um die Erlaubniß zu Vorlesungen über verschiedene Zweige der Chemie zu erhalten. Gegenstände waren: Geschichte der Chemie bis zum Sturze der Phlogistischen Theorie durch Lavoisier und dieses Chemikers Wirken und Leben.

Nischnij-Nowogorod. Am 14. Sept. passirte durch unsere Stadt ein Transport von 459 Pud, 28 Pfund und 43 Solotnik Gold, von Privat-Unternehmern am Altai ausgebeutet. Am Ural betrug in der ersten Hälfte dieses Jahres der Ertrag an Gold von den Kron-Werken 66 Pud, 39 Pfund, 36 Solotnik, von Privat-Werken 94 Pud, 14 Pfund, 88 Solotnik, 51 Theile. Silber: von Privat-Werken 47 Solotnik. Platina: von Kron-Werken 3 Pfund, 90 Solotnik; mit den Privat-Werken zusammen 29 Pud, 66 Pfund, 24 Solotnik; Irido-Osmium aus Kron- und Privat-Werken 18 Pfund, 76 Solotnik. Das größte Quantum an Gold betrug über 162 Pud, und nächst ihm das Platina über 29 Pud.

Tiflis. Am 14. Sept. wurde der neue leichte, hieselbst erbaute Prahm auf das Gut des Majors Schemiat, etwa 10 Werst von hier, gebracht, der einem langgefühlten Bedürfnisse abhilft. Es gab sonst kein Mittel, von Tiflis bis zur sogenannten rothen Brücke, um über den Kur zu setzen, als die Fuhrten, die nur für Grusinische Fahrzeuge und das oft unsicher zu passiren waren. Zahlreiche Schaafheerden mußten ihren Weg über Tiflis nehmen, füllten die engen Gassen der Stadt und machten einen Umweg von nahe an 3 Meilen.

Livland. Vom hiesigen Domainen-Hofe werden folgende Güter, und zwar auf 6 Jahre zur Pacht ausgeboten: 1) im Wendenschen Bezirk: Blumenhof mit einer Hoflage von 554 männlichen Revisions-Seelen, 2 Mühlen, 3 Krügen, 3 Schenken, 1 Branntwein-Brennerei, $393^2/_3$ Dessjatinen Ackerland, 237 Dessjatinen Wiese, 120 Dessj. Wald. Im Dörptschen Bezirk: Alt- und Neu-Cawelecht mit 3 Hoflagen, 558 männlichen Revisions-Seelen, 1 Mühle, 2 Krügen, 3 Schenken, 1 Branntwein-Brennerei, 291 Dessj. Ackerland, 144 Dessj. Wiese, 160 Dessj. Wald. Torg am 27., Peretorg am 31. Octbr.

Riga. Die Anstalt für verwahrloste Kinder in Pleskodahl feierte am 6. Juni ihr Jahresfest. Es waren aus derselben 13 Knaben und 4 Mädchen nach erhaltener Confirmation entlassen. Ueberhaupt hatten im Laufe des Jahres 38 Knaben und 12 Mädchen Erziehung und Unterricht genossen. Die Einnahme hatte 3403 Rbl. S. betragen, von denen Gründer und Directoren 1044 Rbl. S. M., verschiedene Wohlthäter 795 Rbl. beitrugen, 360 Rbl. S. der Ertrag aus geschenkten Gegenständen, 200 Rbl. aus dem Vermächtnisse von G. v. Bulmerincq, und aus der Einnahme von Produk-

ten 284 Rbl. S. M., dagegen die Haupt-Ausgabe für Victualien, Beleuchtung ꝛc. 1908, die Bekleidung 479 Rbl. S. u. s. w. betrug.

Bis zum 23. October waren in unserem Hafen 2522 Schiffe angekommen und 2416 ausgegangen.

Dorpat. Unser pädagogischer Verein zählt gegenwärtig 25 Mitglieder, von denen 19 beim öffentlichen Schulwesen Angestellte, 4 Privatlehrer und 2 Emeritirte sind. Geschieden aus demselben war keiner, hinzugetreten Einer. Es ist Hoffnung da, daß auch in Riga und Mitau ähnliche Gemeinschaften zusammentreten werden und auch St. Petersburgs deutsche Hauptschule zu St. Petri nicht zurückbleiben wird.

Nr. 41 des Inlandes enthält eine Erinnerung an den bei der Ritter- und Domschule angestellt gewesenen, seit kurzem verstorbenen J. Mortimer.

Wolmar. Am 24. September wurde das hiesige Kreis-Schulgebäude nach seinem Umbau durch einen Schul-Act eingeweiht. Zu dieser Feier lud ein Programm des Inspectors Rath Berg, enthaltend: „Geschichte der Wolmarschen Kreisschule nebst Andeutungen über die Bildungs-Geschichte Livlands." Riga 1847. 15 S., ein. Die Feier selbst eröffnete nach Absingung eines Chorals von den Schülern der Orts-Geistliche, Ober-Consistorial Dr. Walter mit einer Weihrede, in welcher er „das Verhältniß des Hauses, der Schule und der Kirche" entwickelte und den Segen über das neue Lokal aussprach. Ihm folgte eine Rede des Inspektors „über die Erziehung nach dem Sinne und zum Theile mit den Worten Luthers." Den Schluß bildete eine Ansprache des Gouvernements-Schulen-Directors an die Lehrer, Schüler und Aeltern nebst der National-Hymne. Der Umbau kostete nebst einer steinernen Treppe im Innern 2729 Rbl. S.

Reval. Am 19. October fand die jährliche Stiftungs-Feier des hiesigen Luther-Waisenhauses in der St. Canuti-Gilde statt.

Joseph Geißler macht bekannt, daß er von der hiesigen Liedertafel zu ihrem musikalischen Director erwählt sey.

Kurland. Bei der am 16. September d. J. in Goldingen abgehaltenen Thierschau haben folgende Bauer-Gemeindeglieder Prämien erhalten:

Die Wirthe: der Wischelusche, Wischel Dischais für 1 Hengst $5\frac{1}{2}$ Rbl., der Kabillensche, Dselsarri für 1 Hengst 5 Rbl., der Edwahlensche, Anting Mickel für 1 Hengst 5 Rbl., der Kabillensche, Petting Ernest für 1 Stute 4 Rbl., der Kabillensche, Jahne Tauring für 1 Stute $3\frac{1}{2}$ Rbl., der Edwahlensche, Gülde Gilbert für 1 Stute 3 Rbl., der Kabillensche, Krehsel Windsarrai für 1 Arbeits-Pferd 3 Rbl., der Edwahlensche Knecht, Krimmall Andrey für 1 Arbeits-Pferd $2\frac{1}{2}$ Rbl., der Edwahlensche Wirth Tiltarrai Jahne für 1 Arbeits-Pferd 2 Rbl., der Groß-Iwandensche, Muscharrai für 1 Artstier $4\frac{1}{2}$ Rbl., der Edwahlensche, Megne für 1 Artstier 4 Rbl., die Groß-Iwandenschen Knechte, Johzen Martin für 1 Milchkuh 3 Rbl., Rindse Krist für 1 Milchkuh $2\frac{1}{2}$ Rbl., Tappies Jakob für 1 Milchkuh 2 Rbl. S.

Für die Folgezeit beabsichtigt der Verein eine Erweiterung dieser Thierschau, worüber der Beschluß ferner veröffentlicht werden soll.

Mitau. Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Dorothea v. Kurland, Herzogin von Sagan, hat mittelst eines huldvollen Schreibens vom 1. October n. St., dem Directorio des Provinzial-Museums eröffnet, daß sie dem vaterländischen Vereine als Mitglied mit einem Beitrage von 24 Rbl. S. und als Prinzipalin mit einem Geschenke von 125 Rbl. S. beizutreten geruhet hat.

Vom 6. bis zum 10. September wurden hieselbst durch die drei Pforten eingeführt: Weizen 351, Roggen 392, Gerste 235, Hafer 815, Leinsaat 1471 Lof; die größte Masse ging durch die Doblensche Pforte.

Unsere landwirthschaftl. Mittheilungen zeigen in ihrer Nr. 19 an: daß auf dem dem Grafen Medem gehörigen Gute Remten seit dem 28. September eine Agare in Blüte stehe. — Der Herausgeber dieser Blätter bemerkt dabei, daß Agare und Aloe schon in sofern unterschieden sind, als letztere vielfach verästete Zweige treibt, die, wenn sie eine gewisse Höhe erreicht, Blüten treiben, — der Referent hatte selbst auch vor mehren Jahren ein solches blühendes Exemplar, — welche, wie fast bei allen Aloe-Arten, in ziegelrothen, grün geränderten Blütenkelchen bestehen, während die Agare, nur auf dem Boden liegend, viel größere, dicke, fleischige Blätter und zuletzt nach Jahren einen großen, blumenreichen Stengel treibt, der Blütenkelche von graugelber Farbe zeigt. Der blütentreibende Theil soll dann absterben. Daß die Agare erst nach langer Zeit Blüten treibt, wegen der Größe der Pflanzen in spätern Jahren ein bedeutend großes Lokal erfordert, überhaupt in der Regel das Schicksal hat, anderen blühbaren Pflanzen zu weichen, also in den Hintergrund gestellt werden müssen, ist bekannt. Daher die alte Sage, sie blühe erst nach hundert Jah-

ren. Herr Ehrenbürger und Ritter Zigra hatte eine Reihe von Jahren hindurch ein großes Exemplar der Agave, das, wenn es noch in seinem Besitz wäre, uns vielleicht die Freude machen würde zu blühen.

Landwirthschaftliches.

„Anwendung der Chemie in der Landwirthschaft." Wenn gleich die wissenschaftliche Chemie schon länger als ein halbes Jahrhundert auf Landwirthschaft angewandt wird, so ist man doch seit dem Erscheinen von Liebig's Agricultur-Chemie mehr auf die chemische Wirkung der Luft, des Bodens, besonders aber des Düngens aufmerksam geworden, weil Liebig's Ansichten zu gewagt erschienen, und darum zu vielfältigen Versuchen Anlaß gaben.

Das Ergebniß der neuern Forschungen auf diesem Felde nun ist:

1) die Pflanze bedarf Kohlenstoff, der ihr aus der Kohlensäure der Luft geboten wird, oder den sie durch den Humus absorbirt.

2) Sie bedarf Stickstoff. Diesen erhält sie a) durch den Ammoniakgehalt (Stickstoff und Wasserstoff) der Luft; diese nimmt ihn meist durch Ausdünstung der Menschen und Thiere, oder durch Fäulniß thierischer Substanzen auf; b) durch die Salpetersäure (Stickstoff und Sauerstoff), die bei Gewittern in der Luft gebildet und durch den Regen den Pflanzen zugeführt wird; c) direkt durch den gewöhnlichen Dünger, indem dieser bei der Verwesung eine Menge Ammoniaksalze bildet, oder wie im Poudrette und Guano solche enthält.

3) Sie bedarf Wasserstoff, der ihr im Wasser hinreichend zugeführt wird.

4) Außerdem bedürfen die Pflanzen noch einer Menge anorganischer Bestandtheile, wie Kali, Natron, Kalk, Schwefel und dessen Säure, Phosphorsäure, Talkerde; letztere beiden sind besonders bei den Getreidearten Hauptbestandtheile. Alle diese werden aus dem Boden aufgenommen; wie aber, wenn der Boden arm an diesen (steril) ist? Dann müssen sie von außen zugeführt werden, durch Dünger mit Asche, Gyps u. s. w.

Im Guano und Poudrette sind nun diese Substanzen fast alle enthalten, daher die außerordentliche kräftige Wirkung auf die Pflanzen; im erstern ist harnsaures Ammoniak (beide Bestandtheile sehr stickstoffreich), im letztern Ammoniaksalze mit anorganischer Säure. Es ist einleuchtend, daß die gewöhnlichen Excremente der Menschen und Thiere beim Verwesen einen großen Theil von Ammoniak verlieren, das in die Luft entweicht, und zwar den Pflanzen wieder zurückgeführt wird, aber nicht gerade denen, denen man den Ammoniakgehalt zuführen will; in Poudrette ist das Ammoniak gebunden, d. h. es ist in solchem chemischen Zustande, wo es nicht in die Luft entweichen kann, sondern alles dem mit Poudrette zu düngenden Boden zugeführt wird.

Aber nicht allein das Zuführen von Ammoniak befördert der Dünger, sondern er soll auch die Erde lockerer, das heißt empfänglicher zur Aufnahme der Kohlensäure und des Ammoniaks der Luft machen.

Gehen wir aber von der Ansicht aus, daß der Humus die Quelle des Kohlenstoffs in den Pflanzen ist, so versteht sich von selbst, daß besonders unser sterile Sandboden eine Masse Kohlenstoff bedarf, der ihm ja durch jede Aernte wieder entzogen wird.

Der Guano von der Küste Südamerika's ist schon eine Reihe von Jahren in England benutzt; daß er bei uns noch nicht Eingang gefunden, liegt wohl daran, daß der Transport zu hoch kommt; daß aber die Poudrette hier noch so wenig Eingang fand, ist zu verwundern, da ihre Wirkung, vom chemischen Standpunkte aus betrachtet, eine dem Guano gewiß nicht nachstehende ist.

In China, wo der Ackerbau der vollkommenste in der Welt ist (Liebig's Agricultur-Chemie), legt man den Excrementen der Thiere einen sehr geringen Werth bei und düngt nur mit menschlichen Excrementen; diese enthalten ja auch durchschnittlich dreimal so viel Ammoniak, als die thierischen.

Nun noch einige Zahlenbeispiele (Liebig): Nehmen wir an, daß die flüssigen Excremente eines Menschen täglich $1\frac{1}{4}$ Pfd., die festen $\frac{1}{4}$ Pfd. betragen, daß beide zusammen 3% Stickstoff enthalten, so haben wir in einem Jahre $16\frac{1}{10}$ Pfd. Stickstoff, eine Quantität, welche hinreicht um 800 Pfd. Weizen, Roggen, Hafer und 900 Pfd. Gerstenkörnern den Stickstoff zu liefern.

Möchten doch die Herren Landwirthe recht fleißig die Poudrette, ja jetzt — wie ich in der Zeitung gelesen — hier zu haben, prüfen und ihre Erfahrungen mittheilen, da wir, in einer volkreichen Stadt, eine Menge Ammoniak in Poudrette zu binden im Stande sind.

Sollten diese Zeilen zu Versuchen mit Poudrette Anlaß geben und ein günstiges Resultat liefern, so würde sich Schreiber dieses hinreichend belohnt fühlen, indem er, ein Jünger der Chemie, in der Anwendung der Wissenschaft auf die Landwirthschaft einen großen Fortschritt für Menschenwohl sieht. C. Fdkg.

Biographisches.

Samuel Gottlieb Linde.

(Fortsetzung.)

Noch war Linde mit der Herausgabe des letzten Bandes beschäftigt, als man ihn zu seinen bisherigen zahlreichen Pflichten wiederum andere, und für ihn ganz neue, zu übernehmen nöthigte. Die in Warschau so ansehnliche, gegen 8000 Seelen zählende evangelisch-augsburgische Gemeine, — die außer ihrem schönen Gotteshause, einer Zierde der Hauptstadt, noch drei Gebäude für Prediger- und Lehrerwohnung, Knaben- und Töchter-Schule, Kirchen- und Schulbedienten, überdies ein Hospital, und außer der Stadt einen ummauerten Kirchhof nebst Wohnungshause besitzt, — drang in ihn, als Präses des Kirchen-Kollegiums an ihre Spitze zu treten. Durch den beständigen Wechsel der Zeitumstände war in ihre ganze Verfassung nicht wenig Verwirrung gekommen, es kostete keine geringe Mühe und Geduld, die Verhältnisse mit den Behörden, das Rechnungswesen, die eingegangenen Stellen an Kirche und Schule wieder herzustellen. Das Resultat fünfjähriger Anstrengung war, daß die Gemeine ein von den Staatsbehörden geachtetes, wohlgeordnetes Kirchen-Kollegium, zwei Prediger, einen Organisten und einen Cantor hatte, und daß ihre höhere Bürgerschule, ihr Hospital und der Kirchhof im bestmöglichsten Zustande, auch ihr ganzes Rechnungswesen von da an in Ordnung war. Aus Dankbarkeit ließ die Gemeine das Bild ihres Präses in Lebensgröße verfertigen, und damit den Versammlungssaal ihres Kirchen-Kollegiums schmücken.

Der Druck des ungeheuer starken sechsten Bandes hatte seinen ununterbrochenen Fortgang, als die Typographie ihre besten Arbeiter verlor, und der Verfasser nun die ganze wohleingerichtete Druckanstalt wieder den Piaristen hingab, bei denen also der Anfang und das Ende des Druckes gemacht wurde. Selten ist wohl ein Werk von dem Umfange, und von einem, wegen der stets wechselnden vielerlei Schriftarten äußerst mühsamen Satze, in einem so kurzen Zeitraume (nämlich vom December 1807 bis zum Mai 1814) gedruckt und herausgegeben worden, und zwar mit einer musterhaften Korrektheit, wobei der Verfasser die freundschaftliche Beihülfe des würdigen Piaristen-Rektors Kaminski und des unermüdeten Paters Bielski nicht genug rühmen kann.

Nach der Herausgabe des fünften Bandes hatten die gelehrten Gesellschaften zu Berlin und Königsberg, ja auch das französische Institut zu Paris, den Herrn Linde zu ihrem Mitgliede gewählt. Das bereits oben erwähnte Vorwort vor dem letzten Bande enthält unter dem Titel: „Rechenschaft von der Ausführung der ganzen Arbeit", die Geschichte des Verfassers und seines Werkes, ingleichen die Aufnahme der nacheinander herausgekommenen Theile vom gelehrten Publikum; die polnischen, deutschen, französischen Recensionen; die sich auf das Werk beziehenden Schreiben von Ossolinski, von den beiden Czartoryski, Vater und Sohn, vom Abbé Dobrowsky, von Heyne, Johannes Müller, Bourgoing, Serra und Sylvestre de Sacy. Größtentheils daher haben wir die bis jetzt mitgetheilten Nachrichten genommen und fühlen es wohl, wie sehr es für die Geschichte der Literatur erwünscht wäre, daß am Ende eines jeden großen Werkes sich eine so genaue und offene Rechenschaft befände!

Die glückliche Beendigung des großen Unternehmens erregte im ganzen Lande, namentlich aber in der Hauptstadt, die innigste Zufriedenheit; auf Betrieb seines ältesten dortigen Freundes, des Grafen Julian Ursin Niemcewicz, veranstaltete die Warschauer gelehrte Gesellschaft ein feierliches Gastmahl, wobei auf der Tafel das große Werk mit Lorbeeren behangen vor dem Herausgeber prangte. Am Ende des Gastmahls wurde die erste Sammlung zu den Kosten eines dem Landsmanne Linde's, dem unsterblichen Thorner Nikolaus Copernicus, zu errichtenden würdigen Denkmals zu Warschau begonnen.

Bald darauf besuchte Kaiser Alexander als König von Polen zum erstenmale seine neue Hauptstadt, und Linde legte bei einer feierlichen Audienz der Warschauer gelehrten Gesellschaft sein Werk dem erhabenen Monarchen zu Füßen. Er wurde auf das Huldvollste empfangen, bewirkte für das Lyceum ein Geschenk von 800 der seltensten Sibirischen Mineralien, wie auch Dubletten für die Bibliothek und erhielt in Kurzem den St. Stanislaus-Orden 3ter Klasse. Jetzt schickten ihm auch die Universitäten von Krakau und Kasan Ehren-Diplome zu; ein ganz außerordentlicher Vorzug für ihn war aber die Ernennung zum Mitgliede der Kaiserlich Russischen Akademie zu St. Petersburg, da die ausdrückliche Erlaubniß des Kaisers bewirkt werden mußte, einen Ausländer aufzunehmen, und dies bei ihm der erste Fall war. (Forts. folgt.)

Für zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 44. Donnerstag, 30. October. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Nach einer ministeriellen Vorschrift sollen Wagschaalen, welche mit Blei oder einem anderen weichen Metall ausgefüllt sind, eben so wenig zur Besichtigung und Stempelung angenommen werden, als auch der Gebrauch aller weichen Metalle bei Wagebalken schon früher untersagt worden.

Stenographirte Unterhaltungen. — Was an ihr italienisch war, läßt sich zwar nicht mit Bestimmtheit sagen, aber lustig war diese berühmte Nacht, und sogar noch etwas mehr als das.

Auswärtige Leser bitten wir zu glauben, daß es sich hier um keine gemalte, um keine Panorama-Nacht in Gropiusscher Weise, sondern um eine Nacht handelt, die drei- bis viertausend Petersburger zwischen einem der letzten Donnerstage und Freitage, Mitte Augusts, in Pawlowsk wirklich verlebt haben, und an der Kunst der Farben, wenn man ein und das andere Paar geschmückter Wangen ausnimmt, wenig oder gar keinen Antheil hatte. Ein Anderes war es mit der Kunst der Töne. Diese spendete man im erfreulichsten Ueberflusse; nämlich die Töne.

— Lassen wir die Töne beiseit, von denen unter uns häufig genug die Rede ist, und sprechen wir vielmehr vom Ton. Welch ein Ton herrschte zu Pawlowsk in jener italien. Nacht?

— Eine ächte Petersburgische Frage. Der schlimmste Ton, der in einer Gesellschaft herrschen kann, ist ohne Zweifel der langweilige. Die kleinstädtische gesellige Langeweile wird erzeugt, wo jeder nur beobachtet und Niemand sich genirt. Wo im Gegentheil jeder sich ungefähr so giebt wie er ist, ohne sich mit übermäßiger Aengstlichkeit um das Urtheil der Anderen zu bekümmern; wo Keiner sich darüber den Kopf zerbricht, ob dieser oder jener ein Staats-Rath oder ein Titulair-Rath ist, ob unter diesem oder jenem Federhütchen das Gesicht einer Gräfin oder einer Modenhändlerin hervorsieht; da kann es nicht fehlen, daß Alle sich behaglich fühlen und, nach Maßgabe der Jedem inwohnenden Befähigung dazu, Belustigung finden. So war es in Pawlowsk.

— Also ein ungezwungenes, bequemes, vielleicht etwas zu freies Wesen? Man hat mir von einem kleinen Crescendo der Fröhlichkeit gesprochen, das sich zum Schlusse in gewissen Figuren und Wendungen geäußert, die eben nicht geeignet wären — —

— Partielle Extravaganz, die zu keinem Verdammungsurtheile über das Ganze berechtigt. Wenn an einem Orte, wo man auf ebenso ungezwungene als angenehme Weise mit Bekannten und Unbekannten in Berührung kommt — ein in Petersburg bekanntlich sehr seltener Fall — wenn an einem solchen Orte, sag' ich, beiläufig von einer kleinen Gruppe ein Tanz zum Besten gegeben wird, der, wenn auch etwas bacchischer Natur, doch auf dem Theater nicht allein geduldet, sondern fast alle Tage unter großem Applaus wiederholt wird, so liegt darin noch kein Grund, warum gesetzte Leute mit haarsträubendem Entsetzen von dem Vauxhall zu Pawlowsk, wie von dem Tempel eines verwerflichen orgiastischen Kultus sprechen sollten.

— Der Cancan, diese karrikirte Quadrille, dies letzte Extrem der Ungenirtheit, ein Tanzen, wobei es vorzüglich darauf ankommt, sich dem Ideale eines Orangutangs oder Hampelmannes so viel als möglich zu nähern, dieser Tanz hat gleichwohl nicht nur auf dem Theater und an einem öffentlichen Vergnügungsorte Eingang gefunden, sondern auch in Privatzirkeln,

die zu den tonangebenden gehören; freilich nur als Kuriosität und mit gewissen Ermäßigungen; aber dennoch ist es ein schlimmes Zeichen der Zeit. Auf welchem Wege befindet sich die Gesellschaft unseres Jahrhunderts! Das Anormale allein erweckt jetzt Interesse. Man sucht das Schöne in moralischen Mißgeburten und die Grazie in der Unanständigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Mohilew. Am 14. Juli, gegen 10 Uhr Abends, wurde hier von mehreren Personen ein glänzendes Meteor beobachtet, daß sich bei hellem Mondschein, als feuerfarbenes Kreuz, über einen Faden hoch, am Himmel zeigte, und erst nach einer Weile, allmälig bleicher werdend, wieder verschwand.

Perm. Hieselbst wurde am 12. September ein schönes, aus zwei rosenrothen Streifen bestehendes Nordlicht gesehen. Ungefähr um dieselbe Zeit sah man auch in Riga eines, aber namentlich am 12. October ein zweites herrliches ebendaselbst.

Wiatka. In unserem Gouvernement sind allein seit dem Jahre 1842 in den Krons-Dörfern 145 neue Pfarr-Schulen eröffnet, in denen gegen 6000 Schüler Unterricht erhalten, und zwar nicht nur die von Russen, sondern auch der hier zahlreich wohnenden Watjäken, Tscheremissen und Tataren. Außer diesen sind noch Schulen zur Bildung von Feldscheerern und Thierärzten begründet, auf denen zum Nutzen der Landgemeinden Bauersöhne für diese Fächer vorbereitet werden, und endlich erhalten noch etwa 300 Bauersöhne Unterricht im Feldmessen und Landwirthschaft. Hiebei darf aber nicht übergangen werden, daß seit dem October vorigen Jahres 2 Mädchen-Schulen errichtet sind, wo im Schreiben, Lesen, Religion, Anfangsgründen des Rechnens, Hauswirthschaft und weiblichen Handarbeiten unterrichtet wird. Die beiden letzteren wurden zum großen Theile durch freiwillige, auf 200 Rbl. S. M. sich belaufende Beiträge von Beamten, Kaufleuten und Bürgern möglich gemacht.

Livland. Zur Wiederbesetzung der im Livländischen Landraths-Collegium durch den Tod der Herren Landräthe v. Oettingen und v. Richter, so wie durch das freiwillige Ausscheiden der Herren Landräthe v. Bock, Baron Bruiningk und Baron Meyendorff entstandenen Vakanzen, sind von den auf dem jüngst abgehaltenen Landtage erwählten und der Oberverwaltung zur Confirmation präsentirten Candidaten zu Landräthen bestätigt worden: der zeitherige Herr Landmarschall v. Lilienfeld, der dimittirte Herr Obrist Friedrich v. Grote, Herr Kreisrichter F. v. Sivers, der Hr. Kreisdeputirte v. Stryk und der Hr. Baron Hamilkar v. Fölkersahm, und zwar die beiden letzteren Allerhöchst von Sr. Maj. dem Herrn und Kaiser.

Reval. Von einem unbekannten Wohlthäter der Armen erhielt die Armen-Verwaltung 15 Rbl. S. mit dem Motto: „Der 15. October sey auch den Armen ein Tag der Freude!" eingesandt, so wie auch eine andere Gabe von 5 Rbl. S. für dieselben einging.

Pernau. Die Zahl der hier angekommenen Schiffe betrug am 15. Oct. 83, die der ausgegangenen bis zum 16. Oct. 74.

Landwirthschaftliches.

Die Kurl. Landwirthschaftl. Mittheilungen Nr. 18 enthalten: Privilegien, erloschene, — erbetene Aufsätze. Protokoll. Ueber die besten Ställe, Fortsetzung. Der Vice-Präsident war für die Aufstellung nothwendiger Requite, für alle und wie sie am leichtesten und bequemsten erreicht werden könnten, gleichsam eines Normal-Stalles (gewiß ein interessanter, zweckmäßiger Vorschlag). Landwirthschaftlicher Bericht für 1846 aus der Umgegend von Mitau. Aus diesem verdient insbesondere eine Erfahrung der Erwähnung, nämlich, wie Felder vor vier Jahren mit Klee und Thimoty-Gras besät gewesen und nachher Dreesch gelassen, nicht zu vertilgenden Windhafer erzeugten, aber 1845 umgebrochen und 1846 mit Hafer besät, sich kein Windhafer mehr auf ihnen zeigte; es war derselbe also während der vierjährigen Ruhe vom Pfluge verschwunden. — Agronomische Neuigkeiten — Korrespondenz. Namentlich die jetzt mehr in Vertrieb kommende Himalaya- und nackte Gerste, zugleich auch die neue Rampo-Gerste erwähnend und wie von dieser die verschiedenen gesendeten Proben nicht ein und dasselbe Getreide seyn können. Vorschlag zu Englischen Flachs-Hecheln, als ganz vorzüglichen. Markt-Preise ꝛc.

Ein längerer Artikel der St. Petersburger Polizei-Zeitung enthält die Beschreibung der in Nord-Amerika von Hussey erfundenen Maschine zum Schneiden des Getreides, die schon in diesem Jahre in der Petersburger Ackerbau-Schule erprobt worden ist. Ein Exemplar derselben, welches Tschichaew vom Mechaniker Kougert verfertigen ließ, ist in der Werkstätte desselben täglich zu sehen. Diese Maschine erspart viele Menschenkräfte und dürfte in den weiten und fruchtbaren, aber wenig bevölkerten Steppen am Don und der Wolga vorzüglich anwendbar und nützlich seyn.

Woher, sagt man, und da es aus so vieler Personen Munde gehört wird, doch wohl mit einem gewissen Grunde, kommt es, daß die Milch der Kühe holsteinischer Race ungewöhnlich wässerig ist? Man möchte es, wenn man eine solche Kuh bei uns in Riga von der Weide kommen sieht, die ihren Euter kaum tragen, wenigstens sich mit demselben unbequem fortzubewegen vermag, glauben, schon in Folge der schnellen Produktion. Dagegen stellt man unsere livländischen Kühe, deren Milch, bei viel geringerem Quantum, oft so ungewöhnlich Rahmreich ist. Und das hinsichtlich unserer einheimischen Race, oft bei viel dürftigerer Nahrung.

Das Stroh von ungedörrtem Getreide nennt man schmackhafter, ob es aber auch ökonomischer, oder wie wir hier sagen, verschlagsamer sey, muß wohl dahin gestellt bleiben. Es mag das freilich aber auch wohl oft in einer Art von Selbsttäuschung liegen, wie wir bei dem ungenießbaren Heu dasselbe vielleicht rühmen hören, eben weil es dem Pferde nicht mundet, so mag das Oekonomischere bei dem Stroh von ungedörrtem Getreide auch wohl in seinem Härteren und Geschmacklosen liegen.

Es dürfte vielleicht nur Wenigen bekannt seyn, daß sich aus dem Saamen des Thimoty-Grases eine sehr gute Grütze bereiten läßt, welche der Schwadengrütze kaum nachsteht. Um den Thimoty-Saamen zur Grütze zuzubereiten, muß man alle andern darunter befindlichen Sämereien, Staub u. s. w. daraus entfernen, dann den Saamen scharf trocknen und ihn dann erst stampfen. — Drei Metzen Thimoty-Saamen geben zwei Metzen Grütze, welche beim Kochen sehr stark aufquillt. S. Landwirthsch. Dorfzeitung 1847. Nr. 31.

Biographisches.

Samuel Gottlieb Linde.

(Fortsetzung.)

Bei der zunächst darauf folgenden öffentlichen Prüfung der Schüler des Lyceums, die gewöhnlich sehr feierlich in Gegenwart der angesehensten Personen beiderlei Geschlechts endigt, wurde dem Verfasser, zuerst von dem Grafen Stanislaus Potoţki, die für ihn äußerst schmeichelhafte Dedication der Abhandlungen desselben über die polnische Sprache und Literatur vorgelesen und ein Prachtexemplar dieses Werkes überreicht; darauf aber von dem Königl. Statthalter, dem General Joseph von Zajonczek, eine im Namen der Nation geprägte große goldene Medaille eingehändigt.

Hier sind wir nun wohl bei dem höchsten Punkte äußerer Ehrenbezeugungen, welche dem Verfasser bisher zu Theil wurden. Von der innern Einrichtung, dem Werthe und der Riesenarbeit seines Wörterbuches der poln. Sprache handeln wir hier nicht, denn die Kenntniß davon können wir bei unsern Lesern theils aus eigener Ansicht und Gebrauch, theils aus den vielfältigen Recensionen voraussetzen, und verfolgen demnach nur den fernern Lebensfaden des Herrn Linde.

Die Oberschul-Direktion wurde zum Ministerium des Cultus und der Aufklärung unter dem Vorsitze des Grafen Stanislaus Potoţki erhoben; Linde bekam nun ausschließlich die Angelegenheiten seiner evangelisch-augsburgischen Confession zu referiren, wobei ihm die vorher im Warschauer Kirchen-Kollegium gemachten Erfahrungen trefflich zu Statten kamen. Er trug nun auf die gehörige Besetzung der ausgestorbenen Consistorien an und bewirkte vor der Hand so viel, daß ein einstweiliges Consistorium für's ganze Land eingerichtet wurde, wobei ihn der Königl. Statthalter zum Regierungs-Kommissär ernannte. Das Einkommen der Pastoren wurde aus dem Hülfs-Fond nach Umständen verbessert, auch für die nöthigsten Reparaturen und Bauten Unterstützungen vermittelt.

In dieser Zeit rückte Linde in mehrere Nummern der Polnisch-Warschauischen Denkschrift eine Abhandlung über die reussische Kirchen-Literatur ein, die auch in russischen Journalen übersetzt erschien. Merkwürdiger ist noch sein Werk über das litthauische Statut 1816 in 4., wo er mit vieler Freimüthigkeit darthat, daß die bei den Gerichten in Litthauen gebräuchliche polnische Ausgabe desselben eine unzuverlässige Uebersetzung des Weißreussischen (Litthauisch-Russischen), bei Mamonitsch zu Wilna 1588 gedruckten Originals sei, und daß selbst die auf Kaiserliche Kosten von dem Senate zu St. Petersburg 1811 Russisch und Polnisch veranstaltete Ausgabe, ungeachtet ihrer anderseitigen Verdienste, eben so wenig fehlerfrei ist. Er zeigte, wie gut es wäre, den ganzen Text dieses, für Millionen Menschen verbindlichen Gesetzbuches nach dem Originale zu sichten, wies die fehlerhaften Paragraphen und einzelnen Stellen nach und gab die Mittel an, wie solche zu verbessern wären. Der Kaiser von Rußland nahm die Zueignungsschrift huldreich an und beschenkte den Verfasser mit einem kostbaren Brillantringe. Gleichwohl hat noch vor einigen Jahren die bibliographische Gesellschaft in Wilna das litthauische Statut wieder nach der

letzten unrichtigen polnischen Ausgabe abgedruckt und die Fehler der Vorgänger keineswegs verbessert. Im Jahre 1822 aber faßte die Kaiserl. Gesetz-Kommission zu St. Petersburg den Beschluß, eine neue Ausgabe des russischen Originals mit beigefügter verbesserten russischen und polnischen Uebersetzung zu veranstalten und die von Linde gemachten Bemerkungen zum Grunde zu legen. Linde selbst aber wurde von der gedachten Gesetz-Kommission zum Korrespondenten ernannt.

Einen der sehnlichsten Wünsche der polnischen Nation gewährte der Kaiser und König durch Errichtung einer Universität zu Warschau. Schon zur Zeit des Herzogthums Warschau hatte der Justizminister Graf Lubienski eine Spezialschule des Rechtsstudiums gegründet und Linde war Mitglied der Inspektion dieser Schule. Bald darauf fingen die berühmtesten Aerzte der Hauptstadt, die Doktoren Wolf, Brant, Czekierski und andere, aus eigenem Triebe an, unentgeltlich medizinische Vorlesungen zu halten; und diesem Beispiele folgend, erboten sich auch mehrere der angesehensten Professoren des Lyceums zu philologischen, philosophischen, mathematischen und physischen Vorlesungen. Doch was während des Herzogthums nicht zu Stande kommen konnte, das sollte gleich nach Errichtung des Königreichs ausgeführt werden. Der Minister der Kultus- und Aufklärungs-Kommission, Graf Stanislaus Potocki, ernannte eine eigene Deputation aus mehreren Mitgliedern der Kommission (zu denen auch Linde gehörte) und aus den einstweiligen Dekanen, die unter dem Vorsitz des würdigen Staats-Raths Stasitz, Präsidenten der Königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, an dem Statut der sich bildenden neuen Universität arbeitete, und dies geschah in Linde's Wohnung. Dieser brachte von den Professoren des Lyceums neun in Vorschlag und nach einigem Widerspruche wurden auch mit ihnen eben so viele Lehrstühle in verschiedenen Fakultäten besetzt. Für die eigentliche Philosophie wurde unter diesen Professor Zabellewicz bestimmt; da solcher aber seiner Gesundheit wegen eine Reise ins Ausland machen mußte, so übernahm es Linde, ihn unentgeltlich zu vertreten und hielt anderthalb Jahre hindurch bis zu dessen Rückkunft öffentliche Vorlesungen über die empirische Psychologie nach Kiesewetter, über die allgemeine philosophische Sprachlehre aber nach Sacy, Vater und Harris, in polnischer Sprache. Durch Linde wurde auch der tüchtige Philologe A. L. W. Jacob (Verfasser der Sophocleae Quaestiones) nach Warschau gezogen.

Graf Potocki bewirkte ferner, daß Linde zum General-Direktor der öffentlichen Landesbibliothek und der dazu gehörigen Kabinette ernannt und zur zweiten Klasse des St. Stanislaus-Ordens mit Kreuz und Stern erhoben wurde. Linde sorgte für die Bibliothek nach Kräften, doch das Jahr 1819 wurde eine Hauptepoche für diese Sammlung. Sobald Linde die gewisse Nachricht erhalten, daß mehrere Klöster im Königreiche Polen aufgehoben werden sollten, so erbot er sich die Bibliotheken derselben zu besuchen und bereiste in dieser Absicht alle diese Oerter, welche in sechs Wojwodschaften zerstreut liegen, innerhalb sechzehn Wochen. Bei dieser Reise, welche fast dreihundert Meilen betrug, revidirte er gegen funfzig Bibliotheken und sandte nach und nach über 40,000 Bücher nach Warschau. So sehr auch alle Kloster-Sammlungen durch die mancherlei Landesunfälle und durch Vernachlässigung gelitten hatten, so war dennoch die Ausbeute, die durch ihn vom gewissen Untergange gerettet wurde, nicht nur der Zahl, sondern zum Theil selbst dem innern Gehalte nach, äußerst beträchtlich. Zu dem mit der Bibliothek verbundenen Kupferstich-Kabinette wurde durch den Ankauf der nach Materien geordneten Kupferstich-Sammlung aus dem Nachlasse des Königs Stanislaus Augustus Poniatowski der Grund gelegt. Allein unendlich wichtiger wegen Auswahl und Seltenheit der Stücke ist die vortreffliche, nach den Schulen und Meistern geordnete Sammlung, mit welcher Stanislaus Potocki dieses Kabinet bereicherte. Herr Johann Piwarski, durch sein schönes Talent im Zeichnen und Kupferstechen bekannt, wurde, nachdem er sich auf öffentliche Kosten in Wien unter der freundschaftlichen Beihülfe des seligen Bartsch zu seinem Berufe noch mehr vorbereitet hatte, diesem Kabinette als Conservator vorgesetzt.

Noch ehe sich Linde zur Bereisung der Kloster-Bibliotheken aufmachte, erhielt er von einem Ungenannten ein Paket und darin zu beliebiger Disposition das Manuscript von dem bisher noch ungedruckten dritten Theile der für die Geschichte der polnischen Literatur so wichtigen Janociana; er traf sogleich zur Herausgabe die nöthigen Anstalten, und so erschien dieser Band mit seiner lesenswürdigen Vorrede in lateinischer Sprache, während er auf seiner Bücherreise begriffen war.

(Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 45. Donnerstag, 6. November. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Schon ſeit längerer Zeit werden bei der hieſigen Kaiſerlichen Univerſität unter Leitung des rühmlichſt bekannten Schubert Muſik-Uebungen gehalten, zu denen ein Abonnement eröffnet worden.

Die Flugſchrift: „Der Rathgeber in der Cholera" von Hinze, in dieſen Blättern ſchon erwähnt, hat in einer Schrift des Dr. Sadler eine Art von Gegenſchrift gefunden, die mehr das geiſtige Verhalten berückſichtigt, während Hinze's Schrift es mehr mit dem ärztlichen Verhalten zu thun hat.

Die Omnibus-Linien ſcheinen einen guten Erfolg zu haben, inſofern wenigſtens, als jetzt eine 4te und 5te ins Leben getreten iſt. Die 4te geht von der Kalinkow-Brücke über den Theaterplatz, über die große Morskaja ꝛc. bis nach dem Newa-Quai und zurück für 10 Kop.; die 5te 10ſitzige Kutſche vom Ligowka-Kanal ꝛc. bis zum Thurm der Stadt-Duma zu 5 Kop. für die Fahrt.

Stenographirte Unterhaltungen. — (Fortſetzung.) Der Cancan iſt eben kein ſchlimmeres Zeichen der Zeit, als die Chargen oder karrikirten Uebertreibungen der zeichnenden und bildenden Künſte. Man muß dergleichen nicht ernſter nehmen als nöthig iſt. Es ſind ironiſche Beluſtigungen, die man belächen aber nicht verdammen kann. Und ſtand es etwa beſſer mit der Moral, als man den zierlichſten und anſtändigſten aller Tänze, die Menuet, tanzte? Es war die Zeit, als ſich die Sitten der franzöſiſchen Regence über Europa verbreiteten. Die zimperlichen, manierlichen Verbeugungen und Verneigungen im Ballſaale ſtanden in gar keinem Verhältniſſe zu den Seitenſprüngen, die ſich die damaligen Marquiſinnen und Hofkavaliere in ihrem Privatleben erlaubten.

Wer übrigens am Cancan keinen Gefallen findet — und ich glaube, daß er in der That nur denen, die ihn tanzen, ergötzlich ſcheinen dürfte, ſo wie es Inſtrumente giebt, die nur für die Ohren der Executirenden bezaubernde Töne hervorbringen — der konnte dem Anblicke deſſelben in Pawlowsk wenigſtens leicht entgehen. Den bei weitem größten Theil der Petersburger Gäſte führte um 11 Uhr ein Extra-Train der Eiſenbahn in den Schooß der Hauptſtadt zurück. Der Tanz aber begann gegen Mitternacht und dauerte bis gegen 1 Uhr; er gab alſo verhältnißmäßig nur Wenigen Gelegenheit, ſich ihr Souper mit Galle zu würzen. Die Entſchloſſenſten dieſer Wenigen waren einen Augenblick nahe daran, das ſo üppig aufwuchernde Unkraut des Cancan in der Geburt zu erſticken. Sie unternahmen es, die Tanzenden zu umzingeln, um ſie nach und nach auf einen für ihre mißfälligen choregraphiſchen Beſtrebungen unzulänglichen Raum einzuſchränken. Das Orcheſter verſtummte, die beiden Enden der Compreſſions-Linie rückten einander näher und näher, aber ehe ſie ſich berührten, bewirkte das Ziſchen der meiſten übrigen Zuſchauer, daß die Unterdrücker ihre Operations-Linie auflöſten. Der Cancan athmete wieder frei.

Doch genug von dem Schluſſe dieſer italieniſchen Nacht und den darüber herrſchenden unvereinbaren Meinungen. Was demſelben vorherging, verdient gleichfalls erwähnt zu werden.

Die Hauptmaſſe derer, die ſich in Pawlowsk zu beluſtigen gedachten, ſtrömte gegen 5 Uhr Nachmittags dem Bahnhofe des Zarko-Seloſchen Schienenweges zu. Eine dicht gedrängte, unentwirrbare Menge erfüllte mit buntem Schimmer den traurigen, langgeſtreckten und niedrigen Saal, deſſen architektoniſche Mißverhält-

nisse nur durch die Dürftigkeit der Einrichtung übertroffen werden. Freilich ist der ganze Bahnhof nur ad interim aus Brettern aufgezimmert, allein dieses interim währt nun schon über 10 Jahre. Ein ähnlich construirtes Gebäude sucht man in und um Petersburg, zum Glücke, vergebens. — In wenig Augenblicken hatte eine unabsehbare Wagon-Kette ihre volle Ladung fröhlich in allen Sprachen plaudernder Menschen. Wir bemerkten mit Vergnügen, daß die Wagons seit Kurzem an Bequemlichkeit bedeutend gewonnen haben und sich nun mehr und mehr von der Form kolossaler Krankenwagen entfernen. In den ältern Vehikeln, deren nur noch einige wenige zu Nachtfahrten benutzt werden, kann ein etwas hochgewachsener Mann auch mit entblößtem Haupte nicht sitzen, ohne seinen Rücken in eine unwillkommene Krümmung zu bringen. (Forts. folgt.)

Kronstadt. Am 4. October verstarb hieselbst im 73sten Lebensjahre Anna v. Spofarjew, geb. v. Rosenberg. Sie war die durch ein in freudigen wie trüben Lebens-Schicksalen geprüfte, so wie durch Geist und ein wohlthätiges Herz ausgezeichnete Gattin des vor einiger Zeit vollendeten General v. Spofarjew, des Direktors und früheren Erbauers mehrerer Leuchtthürme.

Nischegorod. Unter den für den inländischen Handel wichtigsten Orten nimmt nach Moskau Nishnij-Nowgorod mit seiner Messe den ersten Platz ein. Je mehr sich die Industrie im Innern des Reichs entwickelt, je mehr die Bevölkerung zunimmt, der Landbau sich hebt und die Bedürfnisse der mittleren und niederen Klassen steigen und besonders je leichter es wird, diese Bedürfnisse zu befriedigen, desto mehr gewinnt der Handel auf der Nishegorodschen Messe an Bedeutung.

Der diesjährige Markt begann unter dem Einflusse der verschiedenartigsten, mehr oder weniger vorhergesehenen Umstände. Die glänzenden Aussichten, welche der ausländische Bedarf dem Getreidehandel eröffnete, reizten zur Spekulation, die Preise aller Getreidegattungen gingen in die Höhe und die Zufuhr überstieg bei weitem die Nachfrage; denn die Getreidehändler meinten, daß der Verkauf um so günstiger ausfallen und um so rascher vor sich gehen würde, je schneller sie ungeheure Massen hier aufzuhäufen vermöchten. Allein darin täuschten sie sich. Je mehr sich das Getreide hier auffammelte, desto billiger mußte es den Käufern abgetreten werden und als die Messe begann, schien sogar die Frage ganz aufgehört zu haben, und wirklich war es bei dem Stande der Preise in St. Petersburg, Moskau und den übrigen bedeutenderen Getreidemärkten, kaum möglich an einen Einkauf hier zu denken. Eine so unerwartete Veränderung ließ um so mehr für die bevorstehenden Meßzahlungen und folglich für die Freiheit des Geldumsatzes befürchten, als von der ganzen Masse des aufgebrachten Getreides eben nicht alles für eigene Kapitale, sondern vieles auf Kredit angekauft worden war. — Selten hat man die Flußufer bei Nishnij-Nowgorod so mit Barken besetzt gesehen wie dieses Jahr, und da die meisten mit Getreide angefüllt waren, einem Artikel, dessen Verkauf so viel Schwierigkeiten darbot, so war es natürlich, daß man daraus die schlimmsten Folgen für den ganzen Verlauf der Messe befürchtete.

Unter diesen ungünstigen Auspicien begann der Handel mit den Manufaktur-Waaren, und siehe, dieser wichtigste Theil unseres Meßgeschäftes nahm gleich eine sehr vortheilhafte Richtung. Früher als gewöhnlich ward dieser Handel eröffnet, und lebhafter als je war die Frage, so daß bald sowohl Fabrikanten als Verkäufer neue Hoffnungen schöpften. Bis zum 10. August herrschte nicht blos im Gostinnoi-Dwor, sondern auch außerhalb desselben, in den Reihen der Eisenbuden, der Materialwaaren und anderen Artikel des Großhandels, eine sehr erfreuliche Regsamkeit, und überall äußerte man sich mit großer Zufriedenheit über den Geschäftsgang. Nur in der chinesischen Linie ging der Theeverkauf schlecht, dennoch war auch hier kein Aufenhalt im Absatz; wurde der Thee auch mit Verlust abgegeben, so ging doch fast alles in andere Hände über. So wurden denn auch auf der diesjährigen Messe, wie immer, die bedeutendsten Geschäfte im Getreide, in den Manufakturwaaren, den Bergwerks-Erzeugnissen und im Thee gemacht.

Der Getreidehandel hatte die Messe eröffnet. Nach den Meßpreisen wäre es möglich gewesen, das Korn die Wolga und Oka herauf zu verschiffen, allein die schon vorher wegen des Wassermangels gesteigerten Frachtpreise, erreichten jetzt eine ganz unerwartete Höhe wegen der Menge des Getreides, das fast auf allen zum Wolga-System gehörenden Flüssen versendet werden mußte. Dies machte, daß nur Weniges die Unkosten einer weiten Versendung tragen konnte, besonders da das Produkt in St. Petersburg, Moskau und Rybinsk ziemlich niedrig im Werthe stand.

(Schluß folgt.)

Pleskow. Auch unser Gouvernement traf vor einiger Zeit der große Schneefall, so daß

die 2 Fuß hohe Schneemasse noch ganze Haferfelder deckte.

Witebsk, am 22. October. (A. e. Br.) Jemand aus unserer Gegend hat die höchst wichtige Erfindung gemacht, jede in den Körper gedrungene Kugel in kurzer Zeit, und zwar ohne die Weichgebilde unsanft zu berühren, folglich ohne Schmerz, daraus zu entfernen. Bekannt ist es, daß das Auffinden und Herausschaffen der Kugeln aus dem verwundeten Körper noch immer eine der schwierigsten Aufgaben für die operative Heilkunde geblieben. Eine Menge Instrumente wurden hierzu erfunden, keines aber von allen entsprach dem Endzweck seiner Erfindung. Besonders in dem Falle, wenn die Kugel tief eingedrungen und hinter wichtige Theile, die dem Messer hindernd in den Weg treten, sich gelagert hat, wo dann bei dem allergünstigsten Ausgange der Verwundete dennoch sein ganzes Leben hindurch die Kugel mit sich herumtragen muß. Nicht selten geschieht es aber, daß bei längst vernarbter Wunde ein fortwährender Druck der Kugel auf die nahegelegenen Theile, Siechheit und Tod herbeiführt.

Allem diesem Unglücke ist jetzt mit einem Male abgeholfen, und zwar durch eine Erfindung, die so außerordentlich einfach, jedem zugänglich und die der Sache so äußerst nahe liegt, daß man sich wundern muß, wie in einem Zeitraum von beinahe einem halben Jahrtausend niemand darauf verfiel. (Schluß folgt.)

Reval. Für unser Dom-Waisenhaus waren noch an milden Gaben eingegangen: 88 Rbl. 10 Kop. S. und 20 Rbl. B. A., darunter als Geber ein Nachkomme des Stifters und ein früherer Zögling der Anstalt.

Am 23. October haben die Vorlesungen des Oberlehrers Meyer über Shakespeare begonnen.

Der ausgezeichnete Pianist Buddeus hat hier ein Konzert gegeben.

Mitau. Der kurländische Domainen-Hof macht bekannt, daß folgende Kron-Güter zur Verarrendirung werden gestellt werden: I. mit Beibehaltung des Bauer-Gehorchs als: 1) Sahtingen mit 2 Beihöfen, 414 männlichen Revisions-Seelen, 3 Krügen, 1 Brennerei, $265^2/_3$ Dessjatinen Ackerland, 6030 Pud Heu und 3810 Rbl. $29^2/_3$ Kop. S. Revenüen; 2) Setzen mit 1 Beihof; 663 Revisions-Seelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 1 Brennerei, 313 Dessjatinen Acker, 5400 Pud Heu und 4575 Rbl. $54^3/_4$ Kop. S. Einkünfte; 3) Groß-Friedrichshof mit 260 m. Rev.-Seelen, 3 Krügen, 1 Brennerei, $143^2/_3$ Dessjatinen Ackerland, 2440 Pud Heu und 1687 Rbl. $79^2/_3$ Kop. S. Revenüen; 4) Neuhof bei Alschwangen mit 177 männl. Rev.-Seelen, 126 Dessj. Acker, 3000 Pud Heu, 1243 Rbl. $55^1/_6$ Kop. S. Revenüen; 5) Ligsthusen mit 297 m. Rev.-Seelen, 1 Krug, 149 Dessj. Acker, 2770 Pud Heu und 1601 Rbl. 16 Kop. S. Reven.; 6) Rönnen mit 1 Beihof, 381 männl. Rev.-S., 2 Krügen, 150 Dessj. Acker, 4050 Pud Heu und 2189 Rbl. $92^1/_3$ Kop. S. Revenüen; 7) Usmaiten mit 265 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 108 Dessj. Acker, 2043 Pud Heu, 1218 Rbl. $36^2/_3$ Kop. S. Revenüen; 8) Neu-Sessau mit 182 männl. Rev.-Seelen, 1 Kruge, 102 Dessj. Acker, 2000 Pud Heu und 1223 Rbl. 56 Kop. S. Revenüen; II. und zwar auf 6 Jahre ohne den Bauern-Gehorch: 1) Pixtern mit 323 männl. Rev.-Seelen, 4 Krügen, 150 Dessj. Ackerland, 3540 Pud Heu und 4505 Rbl. $50^3/_4$ Kop. S. Revenüen; 2) Klein-Salwen mit 264 männl. Rev.-Seelen, 3 Krügen, $98^2/_3$ Dessj. Acker, 2000 Pud Heu und 412 Rbl. 33 Kop. S. Revenüen; 3) Peterhof bei Walhof mit 125 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 76 Dessj. Acker, 1680 Pud Heu und 247 Rbl. 95 Kop. S. Revenüen; 4) Karkeln und Meiern mit 218 m. Rev.-Seelen, 2 Krügen, 71 Dessj. Ackerland, 2025 Pud Heu und 293 Rbl. 42 Kop. S. Revenüen; 5) Lemsern mit 111 männl. Rev.-S., 1 Kruge, $58^1/_2$ Dessjat. Ackerland, 2160 Pud Heu, 311 Rbl. 56 Kop. S. Rev.; 6) Grücken mit 1 Beihof, 182 männl. Rev.-Seelen, 2 Krügen, $98^1/_3$ Dessj. Ackerland, 3150 Pud Heu und 374 Rbl. $10^3/_4$ Kop. S. Revenüen; 7) Holmhof mit 1 Beihof, 577 männl. Rev.-Seelen, 8 Krügen, $201^1/_3$ Dessj. Ackerland, 5025 Pud Heu und 1046 Rbl. 60 Kop. S. Revenüen. Die Torg-Termine sind der 24. und 27. November.

Vom 12. auf den 13. October Nachts sind dem Unterstützungs-Verein der zünftigen Gewerker ein Kasten, Sparkassen-Scheine, Obligationen und eine bedeutende Zahl von Pfändern durch Einbruch gestohlen.

Am 19. Nov. wird auf dem Liebhaber-Theater zu Goldingen Houwaldt's „Leuchtthurm" und „Bruder und Schwester", Posse, am 26. Bauernfeld's „Bürgerlich und Romantisch" zu einem wohlthätigen Zwecke gegeben.

Am 29. October findet die General-Versammlung der Goldingenschen landwirthschaftlichen Gesellschaft statt.

Biographisches.

Samuel Gottlieb Linde.

(Schluß.)

Bald nach seiner Heimkehr machte er sich an das Studium der indessen von seinem alten Freunde, Sr. Exc. dem Grafen Ossolinski,

herausgegebenen zwei ersten Bände der bereits oben erwähnten historisch-kritischen Beiträge zur slawischen Literatur, denen auch Linde's Bildniß beigefügt war. Die den zweiten Band zur größten Hälfte füllende Lebensbeschreibung des alten Geschichtschreibers Polens, des Bischofs Vincent Kadlubek, zog ihn so an, daß er sie deutsch bearbeitete, und um die polnischen Untersuchungen über den Anfang der Geschichtschreibung und Geschichte Polens zu vervollständigen, auch die dahin gehörenden Schriften seiner Freunde, des Bischofs von Plotzk, Prazmowski, des sel. Czatzki, der Herren von Kownatzki und Lelewel in sechs Anhängen beifügte. So ist auch die deutsche Literatur mit einer ganzen Sammlung bereichert worden, die sehr schön mit lateinischer Didotscher Schrift bei Glücksberg zu Warschau gedruckt, mit dem Bildnisse Ossolinski's und Kadlubek's, mit einer Landkarte und einer synchronistischen Tabelle ausgestattet, gegen Ende des Jahres 1821 in einem starken Bande in groß Octav erschienen ist, aber schon das Jahr 1822 auf dem Titel trägt. Aus sehr triftigen Gründen hat er das Werk dem hoch berühmten Kaiserlich russischen Reichskanzler Grafen Rumjanzow zugeschrieben; diese Zuschrift, insonderheit aber auch die Vorrede des Uebersetzers, verdienen Beachtung, weil darin so viele literärische Verhältnisse und Umstände erörtert werden.

Der Zeitraum von 1803 bis 1821, in welchem Stanislaus Potozki an der Spitze des Erziehungswesens stand, wird eine für immer denkwürdige Epoche desselben in Polen bleiben, so wie sie es auch in dem Leben des Herrn Linde ist.

Die verschiedenen, äußerst wichtigen und für das Land eben so nützlichen als ehrenvollen, Linde's Führung von ihrem Entstehen an anvertrauten Anstalten, als das Lyceum, die Gesellschaft zur Prüfung der Elementarbücher, die öffentliche Bibliothek nebst Kabinetten, haben bis jetzt ein fröhliches, immer mehr versprechendes Gedeihen; und auch die evangelisch-augsburgischen Gemeinden im ganzen Lande haben ihm so Manches in Beziehung auf ihre Einrichtungen und Verhältnisse zu danken. In der gelehrten Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau, deren thätiges Mitglied Herr Linde von ihrem Entstehen an (1802) ist, hat er mehrere Abhandlungen in öffentlichen Sitzungen vorgelesen, und in ihren Jahrbüchern abgedruckt; wohin besonders ein umständlicher Bericht über des Professors Dr. Rhesa's Werk: „Geschichte der litthauischen Bibelübersetzung", wie auch über das von ihm mit einer deutschen Uebersetzung herausgegebene „litthauische ländliche Epos des Christian Donalaitis", gehören. Im Jahre 1822 las er einen Auszug aus seiner Prüfung der Schrift des Professors Vater: „die Sprache der alten Preußen", vor. Außerdem verdienen hier auch noch die Programme zu den jährlichen öffentlichen Prüfungen der Schüler des Lyceums Erwähnung, da Linde's Einleitungen dazu gewöhnlich nicht bloß über den Zustand der Schule Nachricht geben, sondern auch wichtige pädagogische Gegenstände behandeln, wie z. B. das vom Jahre 1821, wo die Verbindung des reellen und formellen Nutzens beim Unterrichte auseinander gesetzt ist, welches zugleich als eine Art von Apologie des bis jetzt bestehenden Lehrplans betrachtet werden kann.

Wir fügen diesen biographischen Angaben des Herrn v. Köppen noch Folgendes ergänzungsweise hinzu.

Linde begann in den letzten Jahren seines Lebens, etwa um das Jahr 1840, die Ausarbeitung eines russischen Wörterbuchs, welchem er eine etymologische Anordnung zu Grunde legte. Das Manuskript dieses umfangreichen Werkes ist fast in allen Theilen vollendet; gedruckt ist wohl nur der Buchstabe K. Das Ministerium der Volksaufklärung hatte Linden zwei russische Amanuenses bei dieser Arbeit zugeordnet und es ist zu hoffen, daß ein so reiches Material nicht unbenutzt bleibe.

Es ist noch zu erwähnen, daß Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Linden im J. 1828 zum Präsidenten des evangelischen General-Consistoriums in Warschau ernannte, und daß er nach Beendigung der Unruhen im J. 1831 an die Spitze der öffentlichen Erziehung gestellt wurde. Im J. 1842 feierte Linde sein 50jähriges Doktor-Jubiläum, zu welchem ihm die Universität Leipzig das Diplom erneuerte. Zugleich erhielt Linde, der schon 1828 in den erblichen Adelstand erhoben worden, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse.

Hr. v. Köppen schloß seine Notiz über Linde, dessen Charakter er als „religiös, frei vom Mysticismus im Geiste eines Gellert" bezeichnet, mit dem Wunsche, daß Linde eine ausführliche Selbstbiographie geben möchte. Dieser Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen: vielleicht daß jüngere Slawisten, die den Quellen nahe stehen, diese Aufgabe jetzt übernehmen. Niemand wird leugnen, daß sie eine würdige sey!

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 46. Donnerstag, 13. November. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 25. Oct. gab der erste Liebhaber der deutschen Bühne, Hr. Müller, sein Abschieds-Benefiz und zwar v. Holtei's „Lorbeerbaum und Bettelstab" und „die Cachucha", oder: „drei junge Herzen aus Pommern" von La Roche. — Die italienische Oper wurde diesmal mit Bellini's „Norma" eröffnet, in welcher Mad. de Giuli-Borsia die Norma gab, in welcher Rolle sie schon in der vorigen Saison die Gunst des Publikums gewonnen hatte. Die nächste Vorstellung war das Debüt der Mad. Frezzolini in Verdi's „Lombardi", der ein großer Ruf voranging. Ihre Stimme ist ein acuter Sopran in gleichem Wohlklange und gleicher Stärke. Das Violin-Solo, nur vom Komponisten sonderbar bei der Taufe eines sterbenden Sarazenen angebracht, wurde von Vieuxtemps meisterhaft gespielt.

Ueber die erste Vieuxtemps'sche Quartett-Matinée enthält unsere Zeitung folgendes: Der Petri-Kirchensaal, wo diese Musikstücke gegeben werden (in jeder werden zwei Violin-Quartette und ein Violinstück mit Begleitung zur Aufführung gebracht) ist weder ein glänzender Opernsaal, noch ein schattiger Garten, da giebt es weder Logen, in denen man sich zeigen kann, noch strahlende Lüstres oder phantastische Kia-King-Laternen, welche die Effekte einer glänzenden Toilette hervortreten ließen. Ein mattes Tageslicht bricht durch kleine trübe Fensterscheiben, von den hohen Wänden blicken alte Herrscherbilder ernst hernieder, gleich riesigen Schildwachen stehen die thurmartigen Oefen in den Ecken, und in der Höhe deutet eine Orgel auf die ernste Bestimmung des Ortes. Und eine solche erfüllt er denn auch bei den Quartett-Matinéen. Ein ernstes Publikum versammelt sich, um eine ernste Musik zu hören, nicht eine von jenen frivol an der Oberfläche klebenden, welche die gleichzeitige Befriedigung von tausend anderen eiteln Interessen gestatten, nein! eine tief in die Seele dringende, das Herz ergreifende und veredelnde Musik, zu der man kommen muß, wie zu einem Gottesdienste, indem man alle anderen Gedanken (namentlich die der persönlichen Eitelkeit) zurückdrängt. So muß es denn als ein erfreuliches Zeichen für den Erfolg dieser Matinéen betrachtet werden, daß schon zu dieser ersten sich ein mindestens eben so zahlreiches Publikum versammelt hatte, als zu der letzten des vorigen Winters.

Zur Eröffnung führte uns Vieuxtemps ein klassisches Werk aus dem „bon vieux temps" vor, aus jener guten alten Zeit, als Meister Haydn die gewaltige Bahn der Instrumentalmusik eröffnete, auf der ihm bald seine Schüler, Mozart und Beethoven, mit kühnen Schritten folgen sollten. Das war noch ein Lehrer, der alte Vater Haydn! Solche Schüler, wie Mozart und Beethoven, liefert heutzutage kein Lehrer mehr, selbst unsere hochgepriesenen italienischen Professori, die für eine einzige Lection mehr bezahlt erhalten, als Haydn für fünf oder sechs, vermögen es nicht. — Also mit einem Haydnschen Quartette wurde die Matinée eröffnet, und zwar mit einem der bekanntesten und beliebtesten, — mit dem köstlichen, von Leben und Humor sprudelnden in g dur Nr. 55. Die Ausführung durch die Herren Vieuxtemps, Gebrüder Albrecht und Groß ließ alle Nüancen auf das Klarste hervortreten, selbst in dem, in schwindelerregendem Tempo genommenen Finale und bezeugte, daß ihnen die vorige Saison nicht vergeblich gewesen sey.

Auf das Haydnsche Quartett folgte ein Klaviertrio von Franz Schubert. Das war ein

greller Sprung, vom gemüthlich klaren Vater Haydn zum phantastischen Schubert, in dessen Instrumentalwerken schon die neueste romantische Schule mit allen ihren Auswüchsen ihr Wesen treibt! Es würde gewiß diesen Matinéen ein noch bedeutend erhöhtes Interesse geben, wenn in den auszuführenden Stücken eine historische Reihenfolge beobachtet würde, so daß wir in chronologischer Folge eine Uebersicht der Entwickelung der Kammermusik von Haydn bis auf die jetzige Zeit erhielten. Es würde auf diese Art ein immer steigendes Interesse die sechs Matinéen zu einem Ganzen verbinden. Wollte man aber dieses nicht, so müßten doch jedenfalls nur solche Werke ausgeführt werden, welche durch hervorragende Bedeutsamkeit und Klassicität sich würdig zeigen, neben Haydn und Beethoven gehört zu werden. Es ist nicht genug, daß bei der Wahl der Violin-Quartette aus diesem Gesichtspunkte verfahren wird, auch bei den Klavierstücken muß dasselbe geschehen, wenn sie nicht zu einem überflüssigen, ja störenden Elemente dieser Matineen werden sollen. Denn wir betrachten dieses Unternehmen als eine Bildungsschule des wahren Kunstgeschmakkes, und in dieser Eigenschaft erfordert es die sorgfältigste Ueberwachung — kann auch nur dann von Nutzen und Dauer seyn. Das Schubert'sche Trio enthält viele Züge von Poesie und Genialität, ist aber in den Formen viel zu überflüssig weit ausgesponnen. Schon der Umstand, daß man es, ohne es sonderlich zu beeinträchtigen, abgekürzt und mit willkürlichen Veränderungen der Klavierstimme geben konnte, beweist, daß es für die Aufführung an diesem Orte nicht würdig ist. Ausgeführt wurde es übrigens vortrefflich. Herr Lewy, der Pianist, wandte zwar die äußersten Extreme, Pianissimo und Fortissimo sehr häufig an, zeigte sich aber unbedingt als ein denkender Künstler, wie als fertiger Virtuose. Er spielte einen Becker'schen Flügel, welcher, wie alle Instrumente dieser Officin, die in letzterer Zeit öffentlich gespielt wurden, sich durch Wohlklang und eminente Fülle auszeichnete. Daß die Herren Vieuxtemps und Groß meisterhaft das schwierige Accompagement ausführten, versteht sich bei solchen Künstlern von selbst.

Das den Schluß bildende Beethoven'sche Quartet, in f dur, Op. 18, Nr. 1, führte uns wieder in die Region der wahren Klassicität zurück, von welcher das vorhergehende Stück uns eine Zeit lang abgewendet hatte. Hier ging die Ausführung mit der Schönheit der Komposition Hand in Hand. Das Adagio besonders, dieser Gipfelpunkt des Werkes, wurde wirklich in der allerhöchsten Vollendung vorgetragen und brachte einen Beifallssturm hervor, der nichts mit denen der Oper gemein hatte, denn er ging aus der tiefsten Erregung der Hörer hervor.

So ist also dieses schöne Unternehmen würdig wieder eröffnet und seinem weiteren Verlaufe sieht wohl jeder Kunstfreund mit dem lebhaftesten Interesse entgegen.

Stenographirte Unterhaltungen. — (Forts.) Nach Verlauf einer kleinen Stunde sauste der Train durch den schattigen Park von Pawlowsk und lieferte dem Restaurateur des Vauxhall ein paar Tausend eßlustiger Individuen. Der schnelle Luftwechsel der Eisenbahnfahrt bethätigte hier seine degestive Kraft. In dem heitern, hohen Saale des Vauxhall, das sich mit dem Petersburger Bahnhofe ebenso wenig als mit einem Cigarrenkasten vergleichen läßt, waren im Nu alle Tische mit den verschiedensten Mahlzeiten besetzt: hier ein Mittagessen, dort ein Frühstück, Thee, Kaffee, Gefrornes, Früchte, Kuchen, Champagner wurden gleichzeitig von allen Seiten gefordert; und man sah, daß es den Consumenten Ernst war. Bald brachte ein neuer Train einen Zuwachs von Gästen und gegen 7 Uhr schichteten sich dichte Reihen aufmerksamer Zuhörer um Gungl's beliebtes Orchester. Nur einzelne Gesellschaften, denen das für die Festlichkeiten der italienischen Nacht abgesperrte Fragment des Parks zu enge war, und denen es nicht gar so viel darauf ankam, ob sie die Ouverture der Königin von Cypern in der Nähe oder in der Ferne von den Gunglianern ausführen hörten, verließen die Einfriedigung, um sich in den Laubgängen des herrlichen Lustwaldes zu verlieren. Man beschuldige diese centrifugalen Gruppen nicht des musikalischen Indifferentismus, denn die tutti der Staußschen Eldorado-Quadrille verfolgten sie weit genug, und einzelne Strahlen des Gungl'schen Nordlichter-Walzers brachen sich sogar Bahn bis zum Apoll vom Belvedere, der, bewacht von einem invaliden Husaren, am äußersten Rande des Parks in der Rotunda eines künstlich ruinirten griechischen Tempels steht. Das Einzige was die Umherschweifenden gänzlich überhörten, war die Vagabunden-Polka. (Vagabund und Polkiren, wie reimt sich das wohl?) Die Walzer-Schlacht, ein Gemengsel von allerlei widerstrebenden Ingredienzien, von zwei streitbaren Orchestern geliefert, war geeignet, um Todte aus ihrem Schlummer aufzuschrecken. Wer in dieser Schlacht den Sieg davon trug, weiß ich nicht; auf keinen Fall war es der gute Geschmack. (Schluß folgt.)

Charkow. Der Werth des ganzen zu Markt gebrachten Quantums unseres diesjährigen Wollmarkts wird auf 1 Mill. 427,181 Rbl. S. angeschlagen, worunter für über 1½ Mill. feine, ungewaschene für über 358, ordinäre für 2400 Rbl. S. M. Von diesen wurden etwa für 1 Mill. Rbl. S. auf dem Markte wirklich verkauft; das übrige aufgespeichert und der Kompagnie in Kommission gegeben. Für das Ausland war in diesem Jahre keine Frage nach Wolle; der Preis war 8½ bis 12 Rbl. S. das Pud geschwemmter, 5 Rbl. 50 Kop. S. ungeschwemmter Wolle. Das größte Quantum kam aus diesem Gouvernement selbst und aus Jekathernoslaw, außerdem etwas Weniges aus Taurien und Orel. Außer der Wolle waren auch 130 sächsische Merinos zum Verkauf gekommen. Besucher zählte der Markt 15,000 Personen.

Nischegorod. (Schluß.) Hinsichtlich des Getreides wurde anfangs nur für Moskau und andere Plätze gekauft, erst später in den ersten Augusttagen erhob sich auch die Frage für den St. Petersburgischen Hafen. Aber immer entsprach der Begehr nicht dem Vorrathe, die Preise blieben gedrückt und die Verkäufer litten Verlust.

Der wachsende Verbrauch des Eisens im Innern des Reichs zeugt von der Zunahme der Industrie-Thätigkeit und des Wohlstandes unter dem Volke; so ist besonders die vermehrte Frage nach eisernen Dachplatten ein Beweis, daß nicht bloß in den Residenzen und den größern Städten, sondern auch in den kleinern, die hölzerne Dachbedeckung der eisernen weicht, was im Allgemeinen von Wichtigkeit ist, wegen der zunehmenden Theuerung des Holzes. Der Werth aller zur Messe gebrachten Sorten Eisen beläuft sich auf circa 15 Mill. Rbl. B. A.

Romen (Gouv. Poltawa). Auf unseren diesjährigen Iljin-Markt wurden 117,767 Pud Wolle gebracht, mit einem Werth von 982,878 Rbl. 43 Kop. S. M.

Ural. Die Russische geographische Gesellschaft hat eine Expedition zur Erforschung des nördlichen Urals ausgesendet. Alle bisherigen Erforschungen betrafen nicht den nördlichen Verlauf des Gebirges, nur auf eine kleine Strecke war er geologisch und bergmännisch erforscht oder hinsichtlich des Studiums der Sprachen. — Von der geographischen Gesellschaft sind Obrist Hoffmann und der Major Stroschewsky, zwei Berg-Ingenieure mit Bergleuten und Topographen werden nun diese Unternehmung beginnen. Auch eine gute Karte des nördlichen Ural zu liefern, ist mit eine Haupt-Aufgabe derselben; den astronomischen Theil der Arbeit übernahm Kowalsky. Weniger Unwegsamkeit der Wege, als vielmehr verspätetes Vorausssenden von Lebensmitteln verzögerte den Beginn der Reise. Das Gebirge, sagt der erste Bericht, streicht genau von Süd nach Nord, besteht nur aus einer Kette in einer Breite von 35 Werst. Die langgezogenen Berge mit kegelförmigen Gipfeln sind durch nicht sehr breite Thäler von einander geschieden und kaum 3000 Fuß hoch, die Abhänge bewaldet, der Kamm nackt und mit Stein-Trümmern bedeckt, die aus den verschiedenartigsten metamorphischen Schiefern bestehen. Nadelhölzer mehrfacher Art sind vorherrschend, so wie hie und da die Zwerg-Birke und Weide. Schön erhaltene Petrefacten, so wie Naturalien konnten gesammelt, die Temperatur der Quellen und Flüsse, so wie die Lage von 24 Punkten astronomisch bestimmt werden.

Riga. Bis zum 13. November waren in unserem Hafen 2536 Schiffe angekommen und 2538 ausgegangen.

Reval. Nach einer Bekanntmachung hat der hiesige Frauen-Verein den Theil eines Grundstücks auf dem Tönnisberge angekauft und dorthin sämmtliche Anstalten des Vereins verlegt, namentlich das Armen-Magazin, die Suppen-Anstalt, die Schule für Bettelkinder. Das größte Gebäude wird zu Miethwohnungen für Arme eingerichtet und ein Lokal zur Krankenstube eingeräumt. Für letztere beide Unternehmungen bittet nun der Verein um Unterstützung an Hausrath aller Art, namentlich Möbeln, die etwa hier und da entbehrlich geworden, indem er als Hauptbedürfniß eine Kleider-Rolle nennt.

Mitau. Am 23. October verstarb zu Gorsen Henriette v. Budberg, geb. v. Denffer, im 57sten Lebensjahre.

In Nr. 87. des Allgemeinen Kurländischen Amts- und Intelligenzblattes ist auf der 8ten Seite bekannt gemacht, „daß eine Partie von dem in Riga so beliebten Spilon-Heu zum Verkauf gestellt sey", — die Wiese unweit der Bolderaa heißt aber Spilwe, — es muß also heißen: Spilwe-Heu.

Landwirthschaftliches.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, 1844. 3tes Tertial-Heft" (Forts. von Nr. 40. d. Bl.) enthält: XXI. Auszug aus den Verhandlungen der Gesellschaft. Zusammenstellung der Ein-

nahme und Unterhaltungs-Kosten des ehemaligen Hauses der Gesellschaft in 20jähr. Durchschnitt. Dank an Se. Durchlaucht den Prinzen Peter von Oldenburg für den Ankauf des neuen Hauses ꝛc. Die Schmittausche Ackerbau-Schule für den Winter in Gatschina untergebracht. Burüten als Schutzblattern-Impfer ausgezeichnet. Darlegung interessanter technischer Gegenstände. Literärische Darbringungen. Vorschlag zu Vorlesungen. Mitglieder-Aufnahme. Ueber Versendung von Pocken-Lymphe. Resultat zweier, auf Allerhöchsten Befehl ausgeführter Versuche, Roggen ohne Bearbeitung mit Strohbedeckung zu bauen. Das deutsche Journal erschienen. Alle Sendungen an die Gesellschaft sind schon in Folge früherer Anordnungen postfrei. Schriftliche Arbeiten, Proben von Natur-Produkten vorgelegt. Nachrichten über Zucker-Raffinerien, neue Arten Ziegel ohne Beimischung von Sand zu brennen ꝛc. XXII. Ein Beitrag zur Kenntniß der wirthschaftlichen Verhältnisse der Bauern in Kurland (der Güter des Baron S., unter der Verwaltung von J., eine der interessantesten Arbeiten in diesen Mittheilungen). XXIII. Anleitende Bemerkungen über die Branntweinbrennerei aus Kartoffeln, von Graf Keyserling. XXIV. Das Gemengsaat-System von Halm- und Becher-Früchten, von Höldling in Wien. XXV. Dünger in China. Aus einem chinesischen Werke. XXVI. Kartoffel, als erste Frucht auf dem Hochmoore bei St. Petersburg, von Rottbeck. XXVII. Hagelableiter aus Strohseilen, von Smirnow. XXVIII. Blausäure gegen den Kornwurm, von Ebend. XXIX. Ueber die Fütterung der Merinos mit Maulbeer-Laub. XXX. Der russische Zwiebelbau, von Fölkersahm. XXXI. Von der giftigen Wirkung jeder Salzlake auf Thiere, von Paschkewitsch. XXXII. Kleine ökonomische Artikel. XXXIII. Verschiedenes, z. B. Runkelrüben-Zucker, landwirthschaftliches Unterrichtswesen in Rußland (interessant), Privilegien, ertheilte, abgelaufene, Brod-Preise, anderer Lebensmittel, Auswärtiger Handel, Pferdezucht, Trinkwasser aus Seewasser darzustellen. XXXIV. Literatur: Herzog v. Leuchtenberg, Beschreibung einiger neuen Thierreste der Urwelt. Schmöly, Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft (7ter Band). Heine, Medizinisch-topographische Skizze von Petersburg. Zigra, Dendrologisch-ökonomisch-technische Flora. Otersky, Mineral.-chemische Abhandlungen (namentlich interessant über die Goldlager). Das größte Stück gediegenen Goldes Rußlands verhält sich zu dem bisherigen von Karolina wie 100 zu 60. Kaon, Psychopathia sexualis. Der Gesellschaft zugesendete Druckschriften.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg 1845. Erstes Tertial-Heft. Mit 3 Tafeln Abbildungen" enthält: 1) Auszug der Verhandlungen der Kaiserl. freien ökon. Gesellschaft im ersten Tertiale 1845. I. Fürst Dolgorukow als Vice-Präsident. Einrichtung von Sämerei-Depots. Vorlegung mehrer Gegenstände. Geschenke. Mitglieder-Aufnahme. Jahres-Versammlungen. Unter anderen hatte die Gesellschaft zwei unentgeltliche Vorlesungen über Chemie und Handel halten lassen, für das russische Journal viel Original und eine Auswahl von Artikeln geliefert, ein deutsches Journal begründet, die Modell-Sammlung vermehrt, für Gesundheitspflege der Landbewohner, namentlich für deren Schutzblattern-Impfung (1 Mill. 91,252 Kinder, die Zahl der Impfer 9318, Anleitungen in grusinischer, armenischer, tartarischer, kalmückischer, mongolischer, finnischer und polnischer Sprache drucken lassen) viel gethan, eine Schule zur Bildung von Gutsverwaltern sollte errichtet werden, die Bibliothek wurde bedeutend vermehrt und in den letzten 2 Jahren 85,000 Bände an die verschiedenen Lehranstalten vertheilt, die Correspondenz war eine sehr ausgebreitete, das Vermögen hatte sich trotz der Ausgaben vermehrt, es bestand aus 407,000 Rbl. S. baar, Hauses-Werth 60,000 Rbl. S. Es wurde darauf die Jahres-Revision vorgeschlagen, die Forst-Gesellschaft mit der Kaiserl. freien ökon. vermehrt, alle verschiedene Abtheilungen erhielten ihre Vorsitzer. Es wurde von den Bauern im Orenburgschen Gouvernement gesponnenes Garn vorgezeigt. Es wurde beschlossen, daraus Leinwand auf holländische Art weben zu lassen. Papier aus Runkelrüben-Satz. Medaillen für die Impfer. Mehre Subscriptionen. Woll-Proben aus einer Militair-Ansiedelung. Vom Auslande eingesendeter Kartoffel-Saamen, wurde eines Theils nach Irkutzk gesendet. Den Arsenik durch Beimischung an Farbe und Geruch zu erkennen. 34 verschiedene Aufsätze und Druckschriften. II. Vom chinesischen Ackerbau, den Anfang eines russischen Werkes: „der Ackerbau in China" von Hyazinth. III. Zur Lehre von der Nahrung der Pflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 47. Donnerstag, 20. November. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. „Stenographirte Unterhaltungen. (Schluß.) Der zweite Theil des Gunglschen Benefiz-Konzertes zeichnete sich weniger durch kühne Titel als durch kühne Intentionen aus. Wir bekamen Beethoven und Rossini zu hören. Bei dem Anhören solcher Kompositionen, sie mögen arrangirt seyn wie sie wollen, kann man doch wenigstens gemüthlich seinen Thee trinken.

Machen wir einen Gang durch den „geschmackvoll illuminirten" Garten. Welch eine Varietät der Anzüge! Die Toilette der Gäste des Vauxhall ist zum wenigsten eben so bunt als ihr Appetit es war. Hüte und Mützen, schwarzer Frack und Paletot, Uniformen aller Ar' Ballkleider und Morgenanzüge, Spencer und Mäntel zeigen sich hier friedlich neben einander. Diese Freiheit in der Wahl der Bekleidung ist um so schätzenswerther, als es im geselligen Leben nur wenig Fälle giebt, wo man in einem nicht vorgeschriebenen Kostüme erscheinen darf. Ist doch sogar die Farbe der Handschuhe und der Halsbinde bestimmten und, wie es scheint, unabänderlichen Gesetzen unterworfen.

Unter den im Lampen-, Scheine und Dufte Lustwandelnden bemerkte man auch hie und da eine schwarze Kapuzinerin. Doch war die Zahl und der Einfluß dieser Masken so überaus gering, daß die Nacht dadurch nicht im mindesten italienisirt wurde. Im Gegentheil blieb sie ächt nordisch und wurde je länger desto kühler.

Ein an beide Enden des Gartens vertheiltes Feuerwerk, das abwechselnd abgebrannt wurde, verursachte ein angenehmes Hin- und Herfluthen der Menge, die gewöhnlich auf dem rechten Standpunkte nicht früher ankam, als wenn die Feuerräder bereits ausgezischt hatten und die römischen Lichter so eben verloschen waren. Die allgemeine fröhliche Stimmung der Gesellschaft wurde durch diese Neckereien noch vermehrt.

Um eine summarische, malerische Uebersicht des ganzen Festes zu haben, saß eine beträchtliche Zahl von Zuschauern in den obern offnen Gallerien des Vauxhall, und wirkte dabei selbst, in der matten Beleuchtung der Kia-Kings-Lampen, als passende Staffirung.

Von jenseits des Kanales, in den dunkeln Gängen des großen Parks, nahm sich das Vauxhall mit seiner leuchtenden und tönenden Umgebung, und seiner auf und ab wallenden Menschenmenge unstreitig am vortheilhaftesten aus. Auch war dort eine lange Reihe eleganter Wagen aufgestellt, deren Besitzer es vorzogen, das Schauspiel der italienischen Nacht von ferne zu genießen.

Den Schluß des Fest-Konzertes machte ein „musikalischer Wirrwarr", ein Getöse, das wenigstens den letzten Theil seiner Benennung mit der That führte, und das die Walzer-Schlacht noch durch einige Pistolenschüsse übertraf. Ob das Geklingel mit zur Sache gehörte oder den Bedienten des Gasthofes galt, wagen wir nicht zu entscheiden.

Auf das Konzert sollte, dem Plane nach, der Ball folgen. Allein die Mehrzahl der Gäste nahm die Tanzmusik für eine Fortsetzung des Konzertes — ein Irrthum, welcher der wahren Ansicht der Sache auf ein Haar gleicht — und schaarte sich im Saale wieder in langen Reihen um das Orchester. Die Tanzmusik ohne Tanz dauerte bis gegen Mitternacht, und dann erst kam als Epilog jener fürchterliche Cancan zum Vorscheine, von dem wir im Eingange dieses Berichtes gesprochen haben.

Als Resultat unserer Beobachtungen möchten

wir den Satz aufstellen, daß sich die Petersburger Welt nirgends besser, aufrichtiger, ausführlicher und mit so viel Eleganz amüsirt, als in Pawlowsk. Besborodko mit Herrmanns Orchester und Islers Café-Restaurant fängt indessen an dem Vauxhall fürchterlich zu werden. Die Harmonie ist noch im Zustande eines Versuches. Krestowsky und Katharinenhof gehören minder eleganten Fraktionen der Gesellschaft an.

Dorpat. Wegen der herannahenden Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls hat der hiesige Frauen-Verein zu derselben, als der einzigen Einnahme einer Erziehungs-Anstalt für ganz hülflose Knaben, zu Beiträgen für dieselbe aufgefordert.

Die zweite Beilage zu Nr. 86. unserer Zeitung enthält „ad vocem des Artikels Leihbibliothek für die Jugend", der in der vorigen Nummer erschienen war, einige Bemerkungen von Raupach, die insbesondere es bewähren, daß Herr Raupach schon seit 5 Jahren eine solche Bibliothek errichtet habe, die auch dauernden Beifall sich gewonnen.

Mitau. Ein lithographirter Gouvernements-Befehl enthält ein ausführliches Reglement zur gleichmäßigen und dauerhaften Fabrikation von Ziegeln.

Am 7. November verstarb hieselbst der Diakonus an der St. Annen-Kirche, Karl Heinrich Börger.

Landwirthschaftliches.

Die Kurl. Landwirthschaftl. Mittheilungen 1847 Nr. 19 enthalten: 1) Aufsätze und zwei Resultate der Wiesenberieselungen und Fortschritte der Wiesen-Kultur auf mehren Gütern Kurlands im Jahre 1846. Ein Beweis, wie auch dieser bei uns neue Zweig der Landwirthschaft einen Eingang findet. Der Aufsatz zeigt, wie das Wasser düngend, nährend, schützend angewendet werden kann, vom Rieseel-Meister Böttger, auch der künstlichen Vorrichtungen zu diesem Zwecke gedenkend. 2) Ueber einige Versuche im Kartoffelbau, von Worms. 3) Agronomische Neuigkeiten (eingesalzenes Kartoffel-Futter, namentlich bei solchen, bei denen die Fäule schon sichtbar war). 4) Korrespondenz. Verbesserte Hand-Flachs-Spinnerei ꝛc. — 1847 Nr. 20 enthalten: 1) Aufsätze. Protokoll der Sitzung der Gesellschaft vom 2. October. Beschreibung des von Baron Flächzner in Wolzund erbauten Kuhstalles, nebst Plan von demselben; Baron v. Behr, Nachricht von seiner Reise. Ueber einige Versuche in der Wahl von Futter-Mitteln (Kartoffeln), glatt ausgeschüttetes Roggenstroh und Erbsen. 2) Korrespondenz. Tafel-Bier; Thierschau in Goldingen; Bemerkungen über den Wild- oder Windhafer und Vertilgung desselben durch längeres Dreeschliegen des Ackers bestätigend. Anerbieten von Maulbeer- und Kirschbäumen von Preußen aus. Mittheilung des Domainen-Ministeriums über den Gebrauch des Schwarzkümmel-Saamens (Nigella), besonders des von Persien eingeführten, gegen die Rinderpest. Literärische Empfehlung der Schrift von Mauz, „über den Kartoffelbau und deren Krankheit, so wie des künstlichen Guano."

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg 1845. Erstes Tertial-Heft. Mit 3 Tafeln Abbildungen" (Forts.) enthält: IV. Bessarabien in landwirthschaftlicher Hinsicht (Hirse, Arnaut-Weizen, Triticum durum, vulgure) und Girka, Einkorn (Triticum monoccum), werden besonders angebaut, Flachs und Hanf, Gerste und Hafer, Mais, ein Haupt-Nahrungsmittel, so wie die türkische Zwergbohne, Buchweizen, geräth selten, Kartoffeln sind noch fremd. Wein, Früchte, Gemüse, Futtergewächse (unter dem Collectiv-Namen Burjan vorkommend), Wälder an dem Karpathischen Gebirgs-Ausläufer, doch wenig, so daß der zum Brennen angewendete Viehmist der Kubik-Faden oft mit 8—10 Rbl. S. bezahlt wird. — Viehzucht, Steppenpferde und besonders Rindvieh, womit sich die Kolonisten besonders beschäftigen, könnte allerdings sehr verbessert werden; Schaafzucht ist wichtig, wobei aber die ungeheuren Schneestürme viel verderben; — Bewohner sind eingewanderte russische Gutsbesitzer, Moldauer und Zigeuner, von Baron Fölkersahm. V. Die russische Hand-Oel-Presse mit Abbildungen und nach einer Angabe des Herrn C. Kleberg, von Dr. Johnson. VI. Untersuchungen über die in Rußland vorkommenden Brennmaterialien des Mineralreichs; ein in seinen Data's und Zahlen recht interessanter Aufsatz von Dr. Woskressewsky.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Inland" enthält in Nr. 43: Bemerkung über die Kartoffelkrankheit von J. H. Zigra, welcher die Ursache dem feuchten Boden und der feuchten Witterung zuschreibt, während sie in sandigem Boden keinem Verderben unterworfen zu seyn scheinen.

Literärisches.

Monats-Sitzung der kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst am 5. Nov. 1847.

In Hinsicht auf die Beschreibung von Kur-

land, welche der Geschäftsführer in der September-Sitzung in Anregung gebracht hatte, machte derselbe jetzt aufmerksam auf einen neuerlichst bekannt gewordenen Aufsatz des Herrn van der Smissen über Kurland.

Der Geschäftsführer las aus Lüdde's Zeitschrift für Erdkunde VI. 3. verschiedene Mittheilungen des Pastors Büttner an Professor Berghaus zur Witterungskunde, Gewächskunde und Thierkunde von Kurland. Auf den Wunsch des Geschäftsführers erklärte Pastor Büttner seine Bereitwilligkeit, der Gesellschaft als Mitglied sich wieder anzuschließen. Das darauf bezügliche Schreiben vom 20. October bemerkt, er habe sich getrennt, weil die Gesellschaft ihre öffentliche Sitzung vom Sommer auf den Winter verlegt habe. Er wünsche, daß die Gesellschaft auch zu Johannis eine öffentliche Sitzung halte. Zu regelmäßigen Lieferungen könne er sich freilich nicht verpflichten, da er gegenwärtig mit verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sey.

Der Geschäftsführer erwähnte der in Schmidts Zeitschrift für Geschichte Sept. Oct. enthaltenen Aufsätze über „Dewal niederländische Mythologie", über „Tuisko und seine Nachkommen", über „Bedeutung und Verbreitung des Namens Russen." Er ersuchte Hrn. Kollegien-Rath Dr. v. Trautvetter, darüber in der nächsten Sitzung zu berichten.

Vom wirkl. Staats-Rath v. Köppen zwei Schreiben nebst einem gedruckten Aufsatz „Schriften über die Bewegung der Bevölkerung in Rußland." Der Geschäftsführer las seine hierauf sich beziehende Antwort, welche mehrere wissenschaftliche Fragen anregte. Unter Anderem bemerkte er, daß er den Vorständen der Wittwenkasse und Sterbekasse zu Libau ausführliche Untersuchungen über diese Anstalten am 28. Sept. zugesandt, aber bis jetzt noch keine Erwiederung darauf erhalten habe.

Vom Apotheker Evertz zu Dünaburg ein Schreiben zur Begleitung der von ihm eingesendeten Druckschrift: „Entwurf einer Darstellung des Mechanismus der von Nikolaus Kopernikus entdeckten Weltkörperbewegung mit allen ihren Folgen. Mitau, Leipzig 1846. 8. 270 S."

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift desselben, Juli und August 1847.

Vom Dr. Johnson zu St. Petersburg „Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft. 1847. I. II."

Ein Schreiben des Dr. Renard zu Moskwa vom 20. Sept., worin derselbe sich mit Anerkennung über die von der Gesellschaft herausgegebenen „Arbeiten" ausspricht. Er schlägt vor, in denselben auch einen Auszug aus den Protokollen zu geben. Zugleich übersendet er das „Bülletin der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau 1847. II."

Vom Professor Dr. Bloßfeld zu Kasan dessen Schriften: „Rechenschaftsablegung über Einhundert Legalsectionen. Erlangen 1845. 8. 142."

„Критическій разборъ смертельности поврежденій. С. Пет. 1847. 8. 31."

„Nothwendig tödtliche Verletzung, zweifelhafter Selbstmord ꝛc. Erlangen 1847. 8. 31."

Vom Gouvernements-Schulendirektor Koll.-Rath Dr. v. Napiersky:

„Berg, Geschichte der wolmarschen Kreisschule nebst Andeutungen über die Bildungsgeschichte Livlands. Riga 1847. 4. 15."

Von der königlichen schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte ein Schreiben vom 20. Juli nebst ihrer Zeitschrift: „Nordalbingische Studien. Neues Archiv. III. 1. 2. IV. 1. 1847."

Von der Gesellschaft für Archäologie und Numismatik zu St. Petersburg ein Schreiben vom 23. Sept. nebst ihrer Schrift:

„Mémoires de la Société d'Archéologie et de Numismatique de St. Petersbourg. Publiés par B. de Köhne. 1847. I. II. 8. 272. 51.

Vom Professor Dr. v. Rummel zu Dorpat dessen Schrift:

„De statu aetatis secundum juris livonici principia etc. Dorp. 1847. 8. 63."

Vom Akademiker Kupfer ein Schreiben vom 21. October, betreffend die vom Bergkorps herausgegebenen magnetischen Beobachtungen.

Vom Kommerzien-Rath Löwenstimm, Mitgliede der Gesellschaft, vier sauber erhaltene baiersche Gedächtnißmünzen in Bronce in Thalergröße von Neuß, als Geschenk für die Sammlungen:

„Auf den kölner Dombau 1842."

„Walhalla 1842."

„Das Rathhaus in Augsburg."

„Auf den Bau des Ludwigskanals 1845."

Von der Akademie der Wissenschaften deren „Bulletin hist. phil. 89, 90."

„Bulletin phys. math. 134—138."

Von dem naturforschenden Verein zu Riga dessen „Arbeiten II. Rudolstadt 1847."

„Extrablatt zum Zuschauer 6159."

Vom Dr. J. Pank zu Dorpat, Mitgliede der Gesellschaft, ein Schreiben vom 23. Oct. nebst einem Kästchen, worin zwei von ihm höchst sauber und naturgetreu in Wachs nachgebildete Kartoffeln in den beiden Hauptstadien der Fäule. Die Gesellschaft fühlte sich ihrem geehrten Mit-

gliede für dieses werthvolle Geschenk, welches sich einem frühern ähnlichen von andern Früchten anschließt, höchlich verpflichtet.

„Die mit A bezeichnete Kartoffel stellt das erste Stadium der Krankheit dar, in welchem die bereits von der Krankheit ergriffenen Stellen noch hart sind. Die kranken braungefärbten Stellen, welche mit einem kleinen Fleck beginnen und sich allmälig weiter ausbreiten, grenzen sich ziemlich scharf von den gesundeu ab, sind aber noch mit gesunder Epidermis bekleidet. Dringt die Verderbniß mehr in die Tiefe, so gehen die kranken Theile von oben in Fäulniß über, und das zweite Stadium der Krankheit beginnt, wie die mit B bezeichnete Kartoffel es darstellt. Die Kartoffel wird weich, verschrumpft und fängt an faulig zu riechen. Das Stärkemehl bleibt bei diesem Grade der fauligen Zersetzung noch unverändert, und man sieht es an den eingeschrumpften, bei der natürlichen Kartoffel ganz weichen Stellen unter der Epidermis hell durchschimmern, während die harten noch im ersten Stadium der Krankheit befindlichen Stellen dunkler erscheinen."

Vom Pastor D. Wendt zu Riga dessen „Blätter für Stadt und Land. 39—44."

Vom Kollegien-Rath Dr. v. Paucker zu Reval: „A. F. J. Knüpffer, Beitrag zur Geschichte des ehstländischen Prediger-Synodus. Synodalvortrag im Juni 1827 bei Eröffnung der Synode (Ohne Jahrzahl und Druckort.) 4. 17."

Der Geschäftsführer legt vor seinen Bericht über die Schrift des Akademikers v. Köppen: „Die Dichtigkeit der Bevölkerung in den Provinzen des europäischen Rußlands. 1846."

Der Geschäftsführer liest seinen Aufsatz: „die Bewegung im Sonnengebiet." Er versucht darin gemeinfaßlich darzustellen, wie Newton aus den beiden ersten von Kepler gefundenen Erfahrungsgesetzen den Satz ableitete, daß die Schwere im umgekehrten Verhältnisse der Zweithöhe des Abstandes wirkt. Er zeigt ferner, wie Newton, indem er das dritte Keplersche Erfahrungsgesetz auf die Erscheinungen in verschiedenen Anziehungsgebieten anwendete, den Satz fand, daß die Schwere im graden Verhältnisse der anziehenden Körperfülle steht. Endlich zeigt er, wie durch eine scharfe Rechnung schon aus der Vergleichung des Mond- und Sonnenumlaufs die Mondfülle sich eben so genau als aus der Erdschwankung finden läßt. Er findet nämlich, wenn die Mondfülle = 1 gesetzt wird, die Erdfülle 82,85

Lindenau fand sie 1820 88,448
Hansen 1837 . . . 87,73.

Der Geschäftsführer schließt hieran seinen Bericht über das oben bezeichnete Werk des Herrn Evertz: „die Weltkörperbewegung."

Der Obersekretär des Oberhofgerichts von Bröderich liest seinen vom Geschäftsführer erbetenen Bericht über die vorhin genannte Schrift des Professors Dr. v. Rummel: „de statu aetatis etc." Er bemerkt, daß Arbeiten über diesen Gegenstand um so erfreulicher sind, als gerade jetzt unser Landesrecht in einer Krise liegt, in der jede seither leider zu kurze wissenschaftliche Bearbeitung desselben durch Männer, die dabei aus dem Schatze ihres Wissens und ihrer Hülfsmittel schöpfen können, von entschiedenem Nutzen seyn muß.

Staats-Rath Dr. v. Bursy legt vor seine vom Geschäftsführer erbetenen Berichte über nachfolgende Schriften:

„Adelmann krankhafte Zustände."
„Bloßfeld Trunksucht."
„Eichwald Fische des devonischen Systems."
„Hübbenet Acidum arsenicosum."
„Byckowski Verhältnisse der Pflanzen."

Kollegien-Rath Dr. v. Trautvetter legt vor seinen vom Geschäftsführer erbetenen Bericht über „Dewal niederländische Mythologie." Ferner seine Aufsätze:

„Eintheilung des wüchsigen Menschenreichs", Fortsetzung einer Abhandlung, welche im 3. Bande der Sendungen abgedruckt ist.

„Aufgabe über das Aeltestenrecht und das Jüngstenrecht."

Folgende Beiträge gingen für das Museum ein:

Vom Major C. v. Worms: „Rigel, der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel. Darmstadt bei Geyer und Leske 1819 bis 1821. Drei Bände 8." — Vom Herrn Oberhofgerichts-Assessor Th. v. Heycking: „Anthropologie von Henrich Steffens. Breslau bei Josef Max 1822. Zwei Bände 8."

Die zoologischen Sammlungen des Museums waren vermehrt worden durch Herrn Oberlehrer Zimmermann, Herrn Pastor Büttner in Schleck, Pharmaceuten Loeber, Albert Brasche in Nieder-Bartau, die Sammlung von Kunstprodukten von Herrn Schabert sen.

Vom Oberlehrer Dr. Schläger für das Museum eingesendet: „Glückwünschender Nachruf, gewidmet dem Kollegien-Rath Dr. von Hausmann, bei seiner Ruhesetzung vom Lehramt, 21. September 1847."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 48. Donnerstag, 27. November. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 6. November wurde im Kaiserlichen Armenhause — Smolna — ein neuer Betsaal für die dasigen Genossen der evangelischen Kirche eröffnet. Zur Weihe waren Geistliche aus verschiedenen Gemeinden vereinigt, es war deutscher, schwedischer, finnischer, lettischer und ehstnischer Gottesdienst. Es wurde das Vater Unser von Melzer unter Leitung des Tonsetzers Melzer gesungen.

Die russisch-finnischen Kauffahrtei-Schiffe „Sitcha" und „Atcha" sind jetzt auf einer Reise um die Welt begriffen. Ersteres ist eine der russisch-amerikanischen Kompagnie gehörige Fregatte, kommandirt von Kapitän Konradi, die von Kronstadt in See stach, in London ihre Ladung einnahm, am 5. Februar die Spitze Süd-Amerika's, das Kap Horn unter Orkan und Schneegestöber umsegelte, und am 26. April glücklich in Neu-Archangelsk, auf der Insel Sitcha, in der russisch-amerik. Kolonie landete. Nachdem sie dort ihre Ladung gelöscht, setzte sie, aufs neue befrachtet, mit 46 Passagieren ihre Reise durch den stillen Ozean fort, segelte den kurilischen Inseln vorbei und erreichte nach 34 Tagen den Ajanischen Hafen auf der Süd-Seite von Ochotsk, wo sie ihre kostbare Pelzwerk-Ladung, zu einem Werthe von 2 Mill. 200,000 Rbl. B. A., ablieferte. Die „Sitcha" ist wahrscheinlich das erste finnische, von einem finnischen Kapitän kommandirte, mit finnischen Matrosen bemannte Schiff, das in dem Meerbusen von Ochotsk gesehen worden ist. Briefe von da erhielt man in Abo am 14. September, also nach 79 Tagen.

Am Ende des July unternahm das von derselben Kompagnie befrachtete, von demselben Unternehmer erbaute Schiff „Atcha", nach dem Urtheile Sachverständiger ein schöner Segler, dieselbe Reise, nachdem am Bord desselben ein feierlicher Gottesdienst gehalten war. Es ging zuerst nach Kronstadt, war am 30. September schon in London, wo es seine Ladung vervollständigte, und von dort nach Neu-Archangelsk abging. Die Insel Sitcha ist nicht groß, aber sehr waldreich, und obgleich das Klima feucht, baut man dort kein Korn, welches aus Europa zugeführt wird. Viele der Kolonisten sind auf der Insel ansässige Finnländer.

Die dritte Vieuxtempsche Matinée sah den Saal so besetzt, daß er kaum die Zahl der Zuhörer fassen konnte. Es wurde zuerst das berühmte Haydn'sche Quartett gegeben, durch die das Adagio vertretenden Variationen über die österr. National-Hymne: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" das Kaiser-Quartett genannt. Ihm folgte ein Quartett von Robert Schumann (Piano mit Begleitung der Streich-Instrumente). Der Beschluß gab Beethovens drittes Quartett in d, dessen bedeutendster Satz das feurige humoristische Finale ist.

Archangel hatte noch am 17. September kein eigentliches Herbstwetter, sondern gelinden Südwind, bei 11 bis 16° Wärme. Es waren 749 Schiffe ein- und 770 abgesegelt.

Moskau. Ein unserer Zeitung eingesendeter Artikel enthält die Bekanntmachung einer Methode, mit welcher ein Gutsbesitzer den zu seinem Gute führenden Seitenweg im Laufe des vorigen Winters mit wenigen Kosten im besten Zustande erhalten hat. Er ließ nämlich täglich einmal eine 40 Pud schwere und 5 Arschinen breite, von 3 Pferden gezogene Walze, an welcher vorne zur Auflockerung des Schnees eine Egge befestigt war, über die genannte, 3 Werst lange Strecke hinfahren, und wenn dies durch den Schnee unmöglich war, so wurde dazu ein

aus Bohlen gezimmerte Schleife gebraucht, auf welcher das Gewicht der Walze ruhte. Durch dies einfache Verfahren, dessen Kosten sich etwa auf 100 Rbl. B. A. für die Werst beliefen, blieb die Schlittenbahn auf dieser Straße, welche täglich von 200 bis 500 Fuhrwerken befahren wird und sonst schon im Januar kaum zu passiren war, den ganzen Winter über vortrefflich. — Anmerk. Etwas Aehnliches ist der schwedische, sogenannte Schneepflug, der jetzt auch auf den großen Straßen Livlands angewendet wird.

Wologda. Es haben sich seit einiger Zeit in den Flüssen des Dwina-Bassins Sterlette eingefunden, Fische, welche eigentlich dem Kaspischen Meere, der Wolga und dem Don angehören. Sie werden jetzt in ziemlicher Menge bei Totma (im Gouvernement Wologda) gefangen. Im vorigen Jahre hatte man deren für 600 Rbl. S. verkauft, das Pfund zu 3 bis 7 Kop. S. Das Gewicht der einzelnen Fische stieg von 2 bis 20 Pfund. Der diesjährige Sommer gab einen noch reicheren Fang. Er scheint noch höher hinaufgehen zu wollen und seine Erscheinung in den nördlichen Flüssen hängt mit der Oeffnung der Schleusen des Nord-Katharinen-Kanals zusammen. Die in der Witschegda gefangenen Sterlette werden lebendig nach Archangel gebracht.

Witebsk, am 16. Nov. (A. e. Br.) In Nr. 45 dieser Blätter wird der Erfindung erwähnt, in Körper gedrungene Kugeln ohne unsanftes Berühren der Weichgebilde heraus zu schaffen. Das Mittel selbst aber blieb, um dem Errathen Raum zu lassen, ungenannt. Die gute Sache befiehlt es indeß, ohne weiteres Zögern zu gestehen, daß es nichts anderes als das laufende Quecksilber ist, das diese Bedingung befriedigen soll. Es ist bekannt, daß dieses Halbmetall, sobald es mit anderen Metallen, als Gold, Silber, Zinn und Blei, in Berührung tritt, sich mit diesen amalgamirt, d. h. das Metall in eine weiche, mehr oder weniger flüssige Masse verwandelt. Man braucht also nur bei erhaltener Schußwunde, wenn es gerade kein Drachenschuß ist, lebendiges Quecksilber behutsam in die Wunde einfließen zu lassen und geduldig abzuwarten, „bis das Feste mit dem Weichen sich vereint zum guten Zeichen*); kann dabei aber versichert seyn, daß auf diese Weise jede Kugel, und wenn es auch eine goldene wäre, wie die, welche der spanische Soldat für den feindlichen König Franz I. aus dem Geschmeide seiner Lieben formen ließ, sich auf das vollkommenste amalgamire.

Anmerk. Obgleich sich gegen die Anwendung des Quecksilbers im vorstehenden Falle nichts Erhebliches sagen läßt, so bleibt es doch nöthig darauf aufmerksam zu machen, daß es Fälle giebt, die seiner Anwendung, wenn auch nicht gerade in den Weg treten, doch aber viele Vorsicht erfordern, um das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. So z. B. darf bei Brust- und Bauchwunden das in Rede stehende Mittel nicht unbedingt und nur mit der größten Umsicht in Anwendung gebracht werden.

Riga. Unser lettischer Kalender (Widsemmes Kalenderis us 1848tu gaddu ꝛc.) ist in der Buchdruckerei des Herrn W. F. Häcker erschienen, wieder, wie immer, sowohl die thätige Mühe und Sprachkunde seines werthen Verfassers, als auch die bereitwillige Hand des geehrten Druckerei-Inhabers für den geistigen Fortschritt des Letten-Volkes mit beizutragen, beweisend. Wissen wir ja wohl alle, wie neugierig wir sind, einen Blick, wenn auch nur in das neue beginnende Zeiten-Jahr zu thun. Er enthält übrigens auch in diesem Jahre zunächst den vollständigen Kalender mit allem dem, was ihm angehört, die verschiedenen Märkte Livlands mit ihren Tagen, wie ihren lettischen Benennungen, dann dieselben in der Folgen-Reihe der Monats-Tage. Dann dieselben in Kurland und Litthauen. Hierauf folgt: Ansprache des Kalender-Mannes an den Leser desselben, die verschiedenen Wünsche derselben in religiöser Einkleidung in einer geist- und gemüthvollen Art aussprechend. Dann folgen Mikkel Gottlieb's geistige Gedanken von irdischen Dingen, eine Sammlung von Fabeln (Fortsetzung), viel gute Lehren und Trost enthaltend. — Worte beim Essen gesprochen, eine Scene aus Luthers Leben. — Der unfruchtbare Feigenbaum. — Den Beschluß bildet: Eine Nachricht an den Leser über geistliche Druckschriften.

Dorpat. Am 20. November beging die Universität die Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers. Herr Professor der Oekonomie, Dr. Petzholdt, entwickelte in einem Vortrage „das methodische Verfahren, wodurch man sich eine Kenntniß der innern Ursachen der bei den Kultur-Pflanzen vorkommenden Krankheiten verschaffen könne", dabei insbesondere auf die Kartoffel-Fäule Rücksicht nehmend.

Die Direktion des Hilfs-Vereins hatte angezeigt, daß am 28. November zum Besten der

*) Es geschiehet dieses nur so, ehe man das Quecksilber öfters durch frisches erneuert oder das gebrauchte durch Durchpressung durch Leder von dem anhängenden Blei gereinigt wird.

Armen ein Konzert gegeben werden solle, welches „Johann Huß", Oratorium von Dr. Karl Löwe und den 114ten Psalm mit achtstimmigem Chor von Mendelsohn-Bartholdy zur Aufführung bringen würde.

Reval. Am 29. October verstarb zu Wesenberg der dortige Schul-Inspektor Alexander Eduard Gebhardt, nachdem 8 Monate vorher seine Gattin vollendet hatte.

Das „Journal für Manufakturen und Handel" ertheilt über die russisch-amerikanische Kompagnie in den Jahren 1845 und 1846 nachstehende Notizen:

Die Bevölkerung der russisch-amerikanischen Kolonien bestand aus 560 Russen, 1491 Kreolen, 4207 Aleuten, 817 Kenaizen, 608 Tschugatschen und 100 Kurilen, im Ganzen aus 7783 Individuen beiderlei Geschlechts.

In den Kolonien leben: 30 im Dienste der Kirche stehende Personen, und zwar 1 Bischof, 10 Geistliche, 3 Diakonen und 16 Kirchendiener, ferner ein Civil-Beamter, 2 Medicinal-Beamte, 2 Hebammen, 6 Ober-Offiziere und 14 Matrosen der Kaiserlichen Flotte, 23 freie Seeleute und 751 Matrosen, 261 Handwerker, 4 Komptoir-Verwalter, 16 Chefs der Redouten und abgesonderten Kommando's und 595 dienstthuende Personen.

Kirchen zählt man 9, und zwar 8 rechtgläubige, 1 evangelische und 12 Kapellen. Schulen giebt es 3, eine für Knaben mit 52 Schülern, eine für Mädchen mit 47 Schülerinnen, und eine geistliche Schule mit 55 Schülern.

In 13 Krankenhäusern fanden 616 Personen Aufnahme, von denen 16 starben. 47 Kindern wurden die Pocken eingeimpft.

Industrielle Etablissements zählt man 24, und darunter Mühlen, Gerbereien, Spinnereien, Ziegeleien u. s. w.

1 Linienschiff, 6 Briggs, 1 Schoner, 2 Dampf-Fahrzeuge und 260 Ruder-Böte versehen den Seedienst.

Die Verpflegung der Kolonien ist durch die Beschaffung aller nöthigen Bedürfnißgegenstände sicher gestellt; Friedensstörungen sind nicht vorgekommen und die freundschaftlichen Beziehungen mit den Eingebornen durch den aufblühenden Handelsverkehr befestigt. Die Gewerbe gedeihen sichtlich. Im J. 1846 wurden aus den Kolonien in den Hafen Ajan, wohin 1845 die Hauptfaktorei der Kompagnie aus Ochotsk verlegt worden ist, verschiedene Pelzwaaren zum Werthe von 356,166 Rbl. S. gebracht. Diese Pelzwaaren gingen theils nach Kiachta, wo sie gegen Thee vertauscht wurden, theils nach Rußland. Für den in Kiachta eingetauschten Thee wurden in Moskau und Nishnij-Nowgorod 762,456 Rbl. S. gelöst, für das in Rußland verkaufte Pelzwerk 172,732 Rbl. S. Außerdem wurden noch in London für 4430 Rbl. S. Pelzwaaren abgesetzt. Die Gesammt-Einnahme für abgesetzte Pelzwaaren beläuft sich demnach auf 939,618 Rbl. S.

Es wurden aus der Einnahme für jede Aktie (eine Aktie beträgt 150 Rbl.) eine Dividende von 15 Rbl. S. ausgeworfen.

Die in Ajan errichtete Faktorei der Kompagnie ist in Folge einer Vorstellung der Kompagnie-Verwaltung mit Allerhöchster Genehmigung vom 6. Sept. 1846 „der Hafen Ajan" genannt und dabei verfügt worden, daß die Chefs desselben stets aus der Zahl der Stabs-Offiziere der Kaiserlichen Flotte ernannt werden sollen, mit eben den Rechten und Beziehungen zum Seedienst, die nach den Statuten der Kompagnie dem Ober-Chef derselben zugestanden sind.

Landwirthschaftliches.

Die Wilnaer Gouvernements-Zeitung sagt: „Die an den diesjährigen Kartoffeln bemerkten Mißbildungen kommen nach wissenschaftlichen Untersuchungen auch hier vor, und zwar häufig dann, wenn wegen allzu großer Dürre, oder wegen anhaltender Nässe das Wachsthum der Kartoffeln nicht regelmäßig verläuft, oder wenn, wie das namentlich in diesem Jahre geschehen seyn soll, die Knollen frühzeitig, noch vor vollendeter Reife aus dem Boden genommen wurden." Bestätigt wird das durch die an der diesjährigen Aernte gemachten Erfahrung, der zufolge die rothe Frühkartoffel meistens ausgebildete und gesunde Knollen, dagegen die weiße späterreifende mehrentheils kranke Früchte geliefert hat.

Die Erfahrungen in Würtemberg über Kartoffelbrod-Bereitung sind folgende: Man schneidet die kranken Theile der Kartoffeln von den gesunden, zerschneidet das Gesunde in Würfel und trocknet diese roh auf dem Stubenofen oder auf Obstdörren; hierauf werden die Würfel, die nach dem Trocknen die Größe einer Ackerbohne haben, auf die Mahlmühle gebracht, wo man ein schönes, etwas gräuliches Mehl erhält, welches, mit zwei Drittheilen anderen Mehls vermischt, ein schönes, dem gewöhnlichen Hausbrote gleichkommendes Brod giebt, an dem man nicht den geringsten Geschmack von den kranken Kartoffeln wahrnimmt. Dem Teig wird etwas Hefen und Salz beigemischt. Die Sache

ist so einleuchtend, daß Mehrere schon angefangen haben, dieselbe im Großen auszuführen und Obstdörren und Backöfen dazu zu verwenden. Es ist eine alte Erfahrung, daß man Kartoffeln gesotten unter das Brod vermengt und backt, aber roh getrocknet, ohne zu sieden, und zudem noch von kranken Kartoffeln Brot zu backen, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden und hat die Vortheile, daß man das Holz dabei erspart, die kranken Kartoffeln für die Menschen verwendet und die getrockneten Theile Jahre lang an einem gesunden Orte ohne Gefahr aufbewahren kann.

Literärisches.

„Arbeiten des Naturforschenden Vereins in Riga. Ersten Bandes. Zweites Heft. Rudolstadt 1847." enthält: Alexandri Lehmann, Reliquiae Botanicae sive enumeratio plantarum in itere per deserta Asiae mediae ab A. Lehmann annis 1839—1842, collatorum scripsit Al. Bunge, Medica. Dr. Botan. Prof. P. O. in Universitate Dorpatensi etc. Auch dieses zweite Heft zeichnet sich eben sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht, wie durch die botanische Bearbeitung einer selten durchwanderten und botanisch beschriebenen Gegend unseres Vaterlandes aus; man sehe z. B. das Charakteristische und den Reichthum der dortigen Pflanzenwelt in den Astragalus-Arten, so wie überhaupt das ganze Heft den Anfang dieser Pflanzen-Nomenclatur des verstorbenen Verfassers enthält und sich damit ausländischen Arbeiten der Art an die Seite stellt, wie denn überhaupt schon das erste Heft im Auslande ehrend und anerkennend aufgenommen worden. Auch dieses Heft zeichnet sich in seinem Drucke aus. — Ihm liegt ein Extrablatt des Zuschauers Nr. 6159 bei, welches die Mittheilungen des Vereins enthält, nämlich die seit dem 1. September wieder begonnenen Versammlungen der Sectionen. Die Herren Privatlehrer Asmuß und Apotheker Reese traten in die Vakanzen der Vorsteher der zoologischen und physikalischen Abtheilungen ein, und interessirt insbesondere die von Staats-Rath Nordmann gegebene Nachricht von bei Odessa und Kischenew gefundenen unerschöpflichen Diluvial-Knochen-Ablagerungen, so wie ebenfalls der vom Major Wangenheim v. Qualen im westlichen Ural (Gouvernement Orenburg) gefundene fossile Zahn eines vorweltlichen Riffen-Thiers. Neuaufgenommenes Mitglied, Ehren-Mitglied, und zwar der Herr Minister der Volksaufklärung, Graf Uwarow. Eingegangene Geschenke an Büchern.

Ueber die russischen in Rom lebenden Künstler.

Die Russen bleiben in artistischer Beziehung hinter den übrigen Fremden in Rom nicht zurück. Es giebt hier z. B. nicht viele Bildhauer, wie unser Stawasser einer ist. Von seiner Russalka ist schon viel gesagt worden. Die hellenische Nereide und die slawische Russalka sind leibliche Geschwister, das Wasser ist ihr Element — Dichter und Maler können dieses Element wohl brauchen — aber der Sculptor? Er muß die „grünen Flechten, aus denen sie den Meeresschaum drückt", und das verführerische Gelächter vergessen, kann sie auch nicht bilden, wie sie sich im Uferschilfe birgt, den Mondstrahl einsaugend, sondern nur eine Frauengestalt schaffen, mit schwellenden Körperformen, entfesseltem Haar und anziehendem Lächeln, die mehr an eine züchtige Schöne von Albano, als an die Tochter des Nereus erinnert.

Noch war der letzte Schlag des Meißels auf diesem Marmor nicht erklungen, als auch die Russalka schon eine Nebenbuhlerin fand: eine neue Eingebung des Künstlers schuf die Nymphe und den Satyr, der ihr die Sandalen unter bindet. Die Nymphe steht mit ihrem leichten Füßchen, sich auf den zottigen Schenkel des hingekauerten Satyrs stützend. Die Berührung des jungfräulichen Fußes elektrisirt den liebeheißen Satyr, der nicht wagt sich näher anzuschmiegen, oder die Sandale vergessen zu haben scheint; er verschlingt die göttlichen Reize der Nymphe mit den Augen; in seinem Lächeln drückt sich der ganze Ungestüm seiner Wünsche aus. Die Nymphe hat den Kopf leicht geneigt und sieht auf ihren ziegenfüßigen Verehrer mit einem Lächeln, in welchem mindestens eben soviel Selbstgefälligkeit als Schamhaftigkeit liegt. In dieser Gruppe ist so viel künstlerische Einfachheit, aber auch so viel dramatisches Leben, daß unser ästhetisches Gefühl vollkommen befriedigt wird. Die antike Reinheit der Kontoure, die entzückenden Rundungen der Nymphe, ihre olympische Ruhe — das Alles bildet einen höchst poetischen Kontrast mit den eckigen Formen des vor Leidenschaft zitternden Satyrs. Die Gruppe wird jetzt in Marmor gehauen. Stawasser schreitet rasch auf seiner Bahn zu der Höhe fort, wo Thorwaldsen und Canova stehen. (Forts. folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 49. Donnerstag, 4. December. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Am 26. November fand die feierliche Eidesleistung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, in Veranlassung seiner Volljährigkeit, statt.

Ein Allerhöchstes Reskript Ihrer Majestät der Kaiserin spricht dem Ober-Kammerherrn Grafen Stroganow bei Gelegenheit des von Ihr empfangenen achten Rechenschafts-Berichtes des Ober-Kuratoriums der Kinder-Bewahr-Anstalten, Allerhöchst Ihre Erkenntlichkeit für seine Mühwaltung aus mit der Bitte, dieß dem Conseil zu Moskau und den Gouvernements-Curatorien mitzutheilen. Die Zahl der versorgten Kinder hatte um 900 zugenommen, das Kapital war um 63,500 Rbl. S. gewachsen.

Bei Gelegenheit des Festes der Volljährigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, ist der General-Adjutant Vice-Admiral Lütke 1., neben einem Gnaden-Briefe Seiner Majestät des Kaisers, welcher die eifrigen und langjährigen Dienste desselben, so wie seine unermüdete Sorgfalt bei der Erziehung des Großfürsten anerkennt, zum Ritter des Wladimir-Ordens zweiter Klasse ernannt.

Am 2. November wurde in Gegenwart vieler hochgestellter und zahlreicher Gäste das neuerbaute Lokal der unter dem Ressort der Kinder-Bewahr-Anstalten stehenden, zum Gedächtniß der in Gott ruhenden Großfürstin Alexandra Nikolajewna gestifteten Bewahr-Anstalt festlich eingeweiht. Es mußte diese wohlthätige Anstalt in einem gemietheten Hause, obwohl der Räumlichkeit entbehrend, mangelnder Mittel wegen den Wunsch eines neuen Hauses einstweilen noch unerfüllt sehen. Indessen hatte Se. Maj. der Kaiser dem Ressort der Kinder-Bewahr-Anstalten eine Baustelle auf dem Jsmailowschen Platze überweisen zu lassen geruht. Das hatte die gesegnete Folge, daß in einer Zeit von etwas mehr als einem Jahre, dort ein geräumiges, zur Aufnahme von gegen 200 Armen-Kindern geeignetes, steinernes Haus hat aufgebaut und eingerichtet werden können. Dazu hat der Ehren-Aelteste der Anstalt, Kaufmann Stepanow, nicht nur selbst viel beigetragen, z. B. alle Stein-Arbeiten, sondern auch andere Ehrenmänner vermogt, die Zimmer-Arbeiten, Mauersteine, Holz-Material, vollständige Kleidung für 150 Kinder, Metall-Arbeiten aller Art, Kleidung und Wäsche aller Art für 28 Waisen, Tischler-Arbeiten und eine Parade-Treppe, Möbeln ꝛc. zu bewerkstelligen. Im Ganzen waren so durch milde Beiträge 39,100 Rbl. S. M. aufgebracht. — Außerdem haben sich dieselben Wohlthäter anheischig gemacht, zum vollständigen Unterhalte von 150 Kindern in der Anstalt und von 28 Waisen in einer besonderen Abtheilung derselben Anstalt, noch jährlich 4050 Rbl. S. zu zahlen. — Aufmerksamkeit erregte besonders während des Festzuges ein schönes Marienbild, das neben mehren anderen vorn im Zuge getragen wurde. Ihre Majestät die Kaiserin, die erhabene Beschützerin dieser Anstalt, hatte dieses Bild, aus der zum Gedächtniß der verstorbenen Großfürstin Alexandra Nikolajewna im Palais zu Zarskoje-Selo gestifteten Kapelle, diesem neuen Hause der Kinder-Bewahr-Anstalt zu verehren geruht.

Unsere Russische Geographische Gesellschaft hat in der Person des Herrn Schillinglaw, gewesenem Bibliothekar der royal Society in London, einen Agenten für ihre Zwecke gewonnen, der von London aus, wenigstens monatlich über die Arbeiten der dortigen Gesellschaft,

wissenschaftliche Reisen, Bücher, Karten ꝛc. berichten wird. Auch mit Froriep in Weimar ist die Gesellschaft wegen Herausgabe der Russischen Arbeiten in deutscher Sprache in Verbindung getreten. — Ein Haupt-Augenmerk der Thätigkeit der Gesellschaft und einer dazu besonders niedergesetzten Kommission war die Verbesserung der Gouvernements-Karten, wozu Se. Majestät der Kaiser den General-Major Mend vom Generalstabe beauftragt hat, und war für die geodätischen Arbeiten dieses Jahres das Gouvernement Twer bestimmt. In 5 anderen Gouvernements waren 57 und 7 Punkte bestimmt. — Die von Köppen entworfene ethnographische Karte von Rußland naht sich ihrer Vollendung. — Einige Untersuchungen über die Sterblichkeit, namentlich in Petersburg, in einer Versammlung der Gesellschaft vorgetragen, bemerkten, wie es keineswegs leicht sey, richtige Resultate von solchem Unternehmen zu gewinnen, indem das von der Geschicklichkeit der Instruction, Eifer der Vollziehung derselben von Seiten der Beauftragten, Zeit und endlich von den socialen Verhältnissen und der Bildungsstufe der Bevölkerung abhänge. Am schwierigsten sey die Volkszählung, die als direkte Basis der Auflagen diene, wie sich das noch 1831 in Frankreich gezeigt. Auch wüßten viele Personen, z. B. in England, ihr Alter nicht anzugeben, andere, besonders die Weiber, verheimlichten es. Wo es auf Geburt, Ehe, Tod ankäme, fänden sich weniger Schwierigkeiten. — Die Angaben über St. Petersburg von 1764 bis 1831, und nach einer andern Zählung von 1831 bis 1846 ergaben folgende Resultate: Von 1764—1830 stieg nach den Angaben der geistlichen Behörde die Zahl der Verstorbenen von 1:35 bis 1:42, die seit 1837 bis 1846 von 1:34 bis 1:18. — In den Angaben des Kalenders und den Berichten des Ober-Polizeimeisters fehlten übrigens aus einzelnen Jahren die Zahlen, bei einer Einwohnerzahl, die von 1837 bis 1846 von 468,625 auf 461,352 Personen fiel. Nach den anderweitigen statistischen Notizen verhalte sich die Sterblichkeit Londons wie 1: 37, von Paris wie 1: 36, von Brüssel wie 1 : 31, Genf wie 1 : 49. Es sey also die Sterblichkeit Petersburgs stärker gewesen, als die genannter Städte. Wodurch sey das verursacht, wenn die Angabe auch nur annähernd richtig war. Denn es sey ja im Jahre 1845 der 18. Mann gestorben. — Es verlas dann Sfaweljew einen Aufsatz „über die Kenntniß des mittleren Asiens, namentlich von Rußland aus. Zugleich machte er bekannt, daß die älteste General-Karte von Rußland gegen Ende des 15ten Jahrhunderts entworfen und 1627 beendigt, viel zur Topo- und Hydrographie des mittelsten Russischen Asiens enthaltend, später für verloren gehalten, nach den Nachrichten des Akademikers Kurik in sofern gerettet ist, als die Holländer die erste Redaktion derselben benutzt haben. Es sollten auch Instruktionen für Reisende nach Mittel-Asien entworfen werden.

In Folge des Vorhabens der Russisch-Geographischen Gesellschaft, eine naturhistorische und ethnographische Darstellung des Nil-Thals von Russischer Seite zu gewinnen, ist der Naturforscher Dr. Cienkowsky, auch von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften und dem botanischen Garten unterstützt, mit Allerhöchster Genehmigung dahin abgereist und schließt sich dem nach Aegypten und den angrenzenden Ländern abgeordneten Obristlieutenant Kowalewski an.

Unsere Stadt-Duma hat in der Sitzung der Russisch-Geographischen Gesellschaft durch das Stadthaupt und ihre Vorsteher, genannter Gesellschaft ein Geschenk von fünftausend Rbl. S. dargebracht mit einem Schreiben an den Präsidenten derselben, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Constantin; wofür Derselbe der Stadt-Duma Seine Erkenntlichkeit für den aufgeklärten Eifer für das Wohl Rußlands in einem Reskripte ausspricht. Das Conseil der Geographischen Gesellschaft hat, dem Wunsche der Geber gemäß, die dargebrachte Summe „für statistische Arbeiten, die sich auf den innern Handel Rußlands beziehen", zu verwenden beschlossen.

Unsere Zeitung enthält aus der Polizei-Zeitung ausführliche Angaben über die durch den gewaltsamen Andrang des Eises an Getreide-, Holz- und Heu-Fahrzeugen geschehenen Schäden.

Alle vor zwei Wochen erschienenen Zeichen des herannahenden Winters, z. B. der Durchgang des Ladoga-Eises ꝛc., sind wieder verschwunden.

Der Graf Suzet hat bereits drei Vorlesungen über die französische Literatur in ihren verschiedenen Zweigen gehalten.

Es ist gegenwärtig die Aussicht da, daß den Manen des großen Meisters Mendelssohn eine Feier veranstaltet werde.

Finnland. In den letzten 20 Jahren ist, namentlich der Zustand unserer Handels-Marine, rasch empor geblüht, so daß sie gegenwärtig mit der Marine einiger Staaten zweiten Ranges wetteifern kann. — Zur Ausbildung geschickter Schiffer hat die Regierung in mehren Hafen-Städten Schifffahrts-Schulen begründet, namentlich 3 in Abo, Helsingfors und

Wasa. Während im Jahre 1826 die Zahl der Kauffahrtei-Schiffe sich nur auf 250 belief, 17,066 Lasten fassend und mit einer Bemannung von 2306 Mann, betrug die Zahl der Schiffe gegenwärtig 965, von 21,992 Lasten Größe und mit 9683 Mann Bemannung. Außerdem wird noch eine große Anzahl von Fahrzeugen zur Küstenfahrt verwendet.

Reval. Für unser Dom-Waisenhaus waren wieder Gaben eingegangen.

Am 23. Novbr. wurden vom Musik-Direktor Pohley als sein Abschieds-Konzert Haydn's Jahreszeiten zur Aufführung gebracht.

Auch in unserer Stadt werden die Haus-Eigenthümer wiederholentlich daran gemahnt, ihre Straßen-Grenzen reinigen zu lassen.

Pernau. Eine gegenwärtig hier anwesende Schauspieler-Gesellschaft gab am 30. November: „So kurirt man Männer!" Einaktiges Lustspiel von Benedix, wozu vorher eine Arie aus der „Schweizerfamilie', und ein Lied aus der „Regiments-Tochter" von Mad. Schütz gesungen wurde, denen „der doppelte Fröhlich", zweiaktiges Lustspiel von Schneider und „Charivari", ein Pas de deux von Herrn Klima und Dem. Hundörfer getanzt, folgte.

Am 25. November lief noch ein Schiff, das 89ste in diesem Jahr, in unsern Hafen ein.

Kurland. Von der Gegend Libau's aus schreibt man in der Lettischen Zeitung: „Gott sey's gedankt, dieß Jahr zeigt sich uns viel besser als das vorige. Obwohl der Frühling kalt und unangenehm war, ist doch alles Getreide gewachsen, es hat gehörig geblüht und die Armen mit seinen Früchten erfreut. Der Frühling selbst war freilich sehr schwer; es fehlte an Brod, dem Vieh an Futter, der Schnee währte lange, so daß wir noch bis zum 6. April mit Schlitten fuhren. Schon wußte Mancher wahrlich nicht mehr was anzufangen; doch Gott verließ uns nicht. Doch jetzt sind die alten Sorgen vergessen! Mit der Roggen-Aernte haben wir Alle Ursache zufrieden zu seyn; die Gerste hat, wenn gleich kurzes Stroh und kleines Korn, der Hafer ist, besonders der frisch gesäte, gut. Dagegen war die Aernte von Weizen und Erbsen eine gesegnete zu nennen, so wie auch Flachs, Klee, Linsen, Buchweizen und Gemüse eine gute Aernte gaben. Heu gab es an manchen Orten dreimal so viel als im vorigen Jahre; erhalte Gott die Einwohner, die Zehrer selbst gesund. Das Einzige von dem dieses Jahr im Ganzen eine schlechte Aernte sah. Die beste Aernte gab das 5te Korn, von dem auch noch die Hälfte als krank zu betrachten ist und Viele mit dem 2ten und 3ten Korne zufrieden seyn müssen und schon über allgemeine Fäulniß klagen. So hatten auch unsere Gärten keine Baum-Früchte, obwohl Kirschen und Aepfel zur Blüthezeit reich blüheten, Nordwinde und Raupen verdarben sie. — Von Krankheiten hören wir, Gott sey's gedankt, nichts, nur waren im Sommer Fieber, und zwar wiederkehrende, herrschend. Gewitter gab es wenig, das stärkste war recht früh, am 6. April nachts. Die Saat steht schön grün, möge sie auch so gut durchwintern.

Am 5. October wurde in der Kruchtenschen Gemeinde, die lange ohne Prediger gewesen, ein neuer, Namens Proctor, eingeführt.

Am 12. Nov. verstarb zu Appusen die verw. wirkliche Staats-Räthin Katharina Erdmann, geb. v. Kalm, in einem Alter von 60 Jahren.

Libau. Die St. Petersburger Handels-Zeitung erwähnt dessen, wie der hiesige Schiffsbau einen eifrigen Beförderer an dem St. Petersburger Handels-Hause der Ostawkowschen Kaufleute erster Gilde und Ehrenbürger Gebrüder Sawin habe. Auf den Betrieb des hiesigen Handels-Hauses Söhrensen und Komp. habe das St. Petersburger Haus schon seit mehren Jahren hier Schiffe auf eigene Rechnung bauen lassen und erst kürzlich lief das vierte und größte dieser ihrer Fahrzeuge, die Fregatte „Stepan Sawin", von circa 350 Last, vom Stapel. Es ist vom geschickten Schiffsbaumeister Joachim Pure, aus Eichenholz erbaut, und soll nun unter der Führung des Kapitäns Klaus Tiedemann und unter Russischer Flagge weitere Seereisen machen. Da ein so umsichtiges Haus, wie das der Gebrüder Sawin, sich bei dem Libauer Schiffsbau betheiligt, so ist das wohl ein Beweis der Solidität und Tüchtigkeit der Arbeit und eine gute Empfehlung derselben.

Ueber die russischen in Rom lebenden Künstler. (Forts.)

Der „Narziß" von Klimtschenko ist in der That hübsch genug, um es verzeihlich zu finden, daß er in sich selbst verliebt ist. Die Statue wird am Rande eines Baches, zwischen Schilf und Blumen über dem feuchten Wasserspiegel ihre volle Wirkung hervorbringen; dort wird es verständlicher seyn, warum Narziß, der die Locken heraufstreicht, sein schönes Haupt beugt. Das Werk ist auf dem Wege nach Petersburg.

Der Akademiker Moller zeichnet den Karton zu einem großen Gemälde: Johannes, der mitten unter einem Bacchanal auf Patmos das

Evangelium verkündet. Der Gegenstand, von religiöser Poesie durchdrungen, gestattet dem Künstler die ganze Pracht seines Pinsels, den ganzen Reichthum seiner Einbildungskraft zu entfalten. Die Vollendung des Kartons ist auf kurze Zeit unterbrochen, da Moller der drückenden Hitze Roms sich durch eine Reise nach dem Norden entzogen hat.

In dem Atelier von Mokritzki habe ich zwei fast beendigte Bilder gesehen: Ecce homo und die mater dolorosa. Ehe diese Bilder ihre Stelle in einer der Kirchen Kleinrußlands einnehmen. hofft der Künstler sie der Akademie vorzulegen. Mokritzki hat mir eine beachtungswerthe Kopie der guercinischen Sibylle (Sibylla persica im Kapitol) und eine Menge Studien nach der Natur gezeigt. Er hat besonders den Originaltypus der italienischen Schule studirt: sein Pinsel giebt mit überraschender Wahrheit die goldigen Tinten des sammetweichen Mädchenantlitzes wieder und jene Durchsichtigkeit der bräunlichen mit Röthe übergossenen Wange. Mir gefiel besonders eine junge Städterin, welche unter einem natürlichen Dache von Weinlaub ihr Kind stillt. Das Gesicht der Mutter, an sich reizend, leuchtet von dem Glücke, das sie in der Pflege des Säuglings empfindet, der ein Theil ihres Wesens ist. Auch einige Landschaftskizzen von Mokritzki, besonders Ansichten aus der Umgegend von Neapel, sind sehr gelungen. Der Künstler zögert, des horazischen Spruches eingedenk, mit der Veröffentlichung seiner Arbeiten. Das Gemälde von Iwanow konnte ich nicht sehen, der Künstler war nach Neapel gereist. Sein vieljähriges Werk soll der Beendigung nahe seyn.

Der Maler Orlow hat viele Portraits geliefert, die sich alle durch schlagende Aehnlichkeit und vollendete Ausführung auszeichnen. Fast alle russische Reisende, die nach Rom kommen, machen es sich zur Pflicht, ihr Portrait bei Orlow zu bestellen. Gegenwärtig arbeitet er an einem Bilde, das einen italienischen Morgen darstellt: ein noch nicht völlig gekleidetes Mädchen öffnet einen gitterartigen Laden; durch die Oeffnungen ergießt sich das goldene Sonnenlicht auf ihre Hand; ihre schwarzen Wimpern heben sich träge; noch sind aus dem lebenswarmen Antlitz die Spuren der Zärtlichkeit und süßer Träume nicht verschwunden. Will sich Jemand von der Naturwahrheit dieses Gemäldes überzeugen, so braucht er nur am frühen Morgen durch jene engen Gäßchen Roms zu wandern, welche man hier mit dem Titel Straßen beehrt.

Der Pensionair der Akademie Kowrigin arbeitet an einer Kopie eines raphaelischen Meisterwerkes, die Verlobung der heiligen Jungfrau. Diese Kopie wird ein verdienstliches Werk, wie es scheint. Kowrigin hat nicht nur eine schöpferische Einbildungskraft, sondern weiß sie auch durch Entfernung alles Störenden und Ungehörigen zu zügeln. Der junge Maler studirt jetzt das Alterthum, in der Absicht, Scenen aus dem alten Leben darzustellen. Ich habe einige Skizzen davon gesehen, die durch Komposition und Zeichnung besondere Aufmerksamkeit erwecken.

Die Akademiker Gebrüder Tschernezow sind nach wie vor unermüdlich, nach wie vor von Liebe zur schönen Natur beseelt, die sie gewissenhaft studiren und auf die Leinwand bringen, ohne nach Effekten zu jagen. Sie vergeuden nicht Lazur und Ocker zur Erbauung des Publikums; Meister in der Zeichnung, liefern sie in ihren Bildern eine wahre künstlerische Topographie.

Ich habe die Brüder Tschernezow in dem kleinen Städtchen Aricia unweit Rom gesehen. Die Berge, auf denen das Städtchen liegt, geben ihrem Pinsel reichen Stoff. In Rom enthält das Portefeuille der Tschernezow's Tausende von Ansichten. Auch sind zwei Gemälde begonnen: das todte Meer und das Thal Josaphat während eines Sturmes. Einige Arbeiten, wie z. B. das Innere der St. Markus-Basilika in Venedig, von zwei verschiedenen Punkten aus gemalt, sind nach Petersburg geschickt. Ein Schüler der Herren Tschernezow, Iwanow, ist schon in die Geheimnisse der Kunst von seinen Lehrern eingeweiht.

Der kürzlich in Italien angekommene Maler Deladevèze bringt den Sommer ebenfalls in Aricia zu und ist mit einem reizenden Bilde beschäftigt, das einen Hirtenknaben darstellt.

Der Landschaftsmaler Meier, ein Pensionair der Akademie, legt Proben eines unzweifelhaften Talentes ab, seine Kompositionen sind ansprechend und von großer Naturwahrheit; man glaubt Aehnliches schon gesehen zu haben. Hervorzuheben ist eine in der Ausführung begriffene Landschaft, welche einen Theil eines von Bergen umgebenen Sees darstellt: unter einem überhängenden prächtigen Baume badende Frauen. Der Künstler besucht jetzt die an Antiken so reiche Villa Albani, wo er auf Bestellung Sr. Maj. des Kaisers die Zeichnungen einer kolossalen alten Vase kopirt.

(Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 50. Donnerstag, 11. December. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Post 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben dem gegenwärtigen Kurator Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, zum Zeichen Höchst Ihres Wohlwollens, eine mit Höchst Ihrem Bildnisse geschmückte und mit Brillanten verzierte Dose Allerhöchst zu verleihen geruht.

Der bei Sr. hohen Excellenz dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. Golowin, für besondere Aufträge angestellte Hofrath Graf Tolstoy, ist zum Beamten für besondere Aufträge 6. Klasse beim Herrn Minister des Innern ernannt worden.

Nach den über diesjährige Aernte bisher eingegangenen Berichten ergiebt sich im Ganzen ein geringerer Ertrag als man von dem sonst so befriedigenden Stande der Felder erwartet hatte. Das Winterkorn hat überhaupt nur eine Mittel-Aernte gegeben, das Sommerkorn dagegen überall eine ziemlich gute.

Im Laufe des vorigen November-Monats wurde die Zarskoje-Selosche Eisenbahn von 45,143 Reisenden befahren, wobei die Gesammt-Einnahme sich auf 15,942 Rbl. 63 Kop. S. belief.

Unser Handel mit Kiachta (China) nimmt fortwährend zu. Es wurden im Laufe des Jahres 1846 für 1 Mill. 498,191 Rbl. S. M. russische Baumwollen-Waaren an die Chinesen verkauft, also für 438,000 mehr als im Jahre 1845; die Einfuhr von Thee von dort betrug 136,198 Kisten besten, 183 Kisten grünen und andere Sorten und 28,542 Kisten Ziegel-Thee; in dem südlichen Theile Rußlands und bei den asiatischen Bewohnern desselben sehr beliebt. — Der ganze Umsatz im Kiachtaer Handel, Ein- und Ausfuhr-Waaren zusammengenommen, betrug 14 Mill. 26,000 Rbl., also 404,000 Rbl. mehr als 1845.

Schon im Mai dieses Jahres hatten die Kaufleute Gebrüder Alabjew der Kaiserlichen freien ökonom. Gesellschaft als Probe-Exemplar russischer Viehzucht einen Ochsen ächt Tscherkaskischer Race zum Geschenk gemacht und zwar mit der Bedingung, denselben auf der Muster-Ferme der Gesellschaft in Ochta auffüttern zu lassen, und wenn das Thier sein volles Gewicht erreicht, es nach England zur Thier-Ausstellung zu senden. Das ist zwar geschehen, der Ochse, der aber schon gleich anfänglich eine Neigung zum Hinken zeigte, wollte auch, obwohl er gesund blieb, nicht zunehmen, was ihn zum vorgesetzten Zwecke untauglich machte.

Ein neuer Bericht über die Ural-Expedition — deren diese Blätter schon erwähnten, — spricht sich am Schlusse dahin aus: „Ich halte es für unmöglich, in drei Monaten, denn auf mehr kann man nicht rechnen, bis nach Waigatsch vorzudringen, wenn die Expedition sich nur zeitweilig trennt. Das Warten einer Abtheilung auf die andere hält beide auf und macht sie von einander abhängig. Ich denke sie daher für den Sommer von einander zu trennen. In der Breite von Obdorsk erwarten uns gegen das Ende des Mai 30 Norten (Rennthier-Schlitten) mit dem gehörigen Gespann. Der Proviant könnte nach einem südlichen und einem nördlichen Punkte vorausgeschickt werden. Die Expedition selbst, womöglich nur aus 10 Personen, nämlich 6 Beobachtern, 2 Dienern und 2 Dollmetschern, trennt sich, wenn sie im Gebirge die Parallele von Obdorsk erreicht hat, in zwei Abtheilungen, von denen die eine nach Süden geht, um vom

Norden her den Punkt zu erreichen, bis zu welchem man in diesem Jahre gekommen war, die andere aber wendet sich nach Norden, verfolgt den Ural bis an's Eismeer und die Insel Wotgatsch, und kehrt dann auf einem anderen Wege nach Berssow (Gouvernement Tobolsk) zurück."

Die 4te Vieuxtempsche Matiné brachte am 16. November, mit einem plötzlichen Sprunge von dem klassischen Boden Haydns, Mozarts, woran sich auch Beethoven schloß, die modernste Romantik, nämlich ein Quintett für zwei Violinen, Alt und zwei Violoncello's in a moll von Onslow, welcher gegenwärtig weniger durch Originalität sich auszeichnet, als durch die Gelegenheit, die er den Ausführenden bietet, Virtuosität des Zusammenspiels zu entwickeln. Onslow erfreut durch zierliches Meißeln seines Baumaterials, durch niedliche Villen und Pavillons, dem Nahestehenden sichtbar, während Beethovens kolossale Münster schon in der Ferne kolossal und herrlich erscheinen. Dem folgte das große b dur Quartett Beethovens, dessen kräftiges, keckes Scherzo stürmisch wieder verlangt wurde. Zwischen Onslow und Beethovens Werk gab Vieuxtemps eine Chacone von Sebastian Bach, in später von Mendelssohn mit kräftigen Baß-Noten versehenen Klavier-Begleitung.

Die 5te Vieuxtempsche Matiné brachte Mendelsohns schönes e moll Quartett. Ihm folgte ein Klavier-Quartett in f moll von dem bei Saalfeld gebliebenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, gespielt von Frackmann. — Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Redakteur zu fragen, wie es kommen mag, daß bei solchen Gelegenheiten Nichts von den neuesten Klavier-Komponisten gehört wird? Sind ihre Kompositionen, z. B. Liszt's, auch dem geübten Klavierspieler zu schwer?

Kasan. Das Wetter ist hier so warm, daß die Elsbeer, und in einigen Gärten die Kirschbäume zum zweitenmale zu blühen begannen.

Labedjan (Gouvernement Tambow). Am 20. September wurde hieselbst unter dem Vorsitze des Adels-Marschalls Fürsten Gagarin die hieselbst errichtete Landwirthschaftliche Gesellschaft eröffnet.

Odessa. Bei uns hat ein heftiger Sturm in der Nacht vom 10. auf den 11. November mehrere Schiffe verderblich beschädigt.

Die Handels-Geschäfte unseres Platzes während des verflossenen October-Monats haben Resultate geliefert, wie sie hier noch nicht vorgekommen sind. Der Betrag der Ausfuhr erreichte nämlich die Höhe von nahe an $5^1/_2$ Millionen Rbl. S. M. So bedeutend ist der Export noch nie gewesen. Darunter waren am bedeutendsten $462{,}464^1/_2$ Tschetwert Weizen, 61,729 Tschetwert Roggen und 61,451 Tschetwert Leinsaamen, 26,929 Pud Wolle und $26{,}274^1/_2$ Pud Talg. — Die Gesammt-Ausfuhr während der zehn verflossenen Monate des Jahres beläuft sich an Werth auf 31 Millionen 428,527 Rbl. S. M.; an Getreide überhaupt sind gegen 3 Mill. Tschetwert ins Ausland gegangen, wie noch in keinem Jahre vorher. Die Getreide-Preise sind nur bei dem Winter-Getreide in den letzten Tagen um 20 bis 30 Kop. S. das Tschetwert gesunken, und das zwar wahrscheinlich in Folge mangelnder Schiffe. Es lagern hier demnach nur noch circa 4 Mill. 50,000 Tschetwert verschiedenen Getreides. Der ganze Handelsumsatz Odessa's vom 1. Januar bis zum 1. November d. J., Aus- und Einfuhr zusammengenommen, beläuft sich wirklich auf 41 Millionen Rbl. S. M.; die Gesammtzahl der seit dem 1. Jan. eingelaufenen Schiffe betrug 1498, der ausgelaufenen 1489.

Witebsk, den 20. Nov. (A. e. Br.), als am Tage der Thronbesteigung unseres Herrn und Kaisers. Diesen wichtigen Tag, der stets von jedem getreuen Unterthan mit Frohsinn gefeiert wurde, trübt heute die Furcht vor der Cholera. Mit rastloser Eile sucht jeder sich mit Mitteln zu versehen, die seiner Meinung nach gegen das Uebel schützen sollen. Unter diesem bunten Quodlibet befindet sich denn auch so Manches und Jenes. Selbst die Holzkohle, die ein Arzt aus Marseille, weil er bemerkte, daß die Holzkohlenarbeiter während der Epidemie von der Cholera befreit blieben, nun als artistisches Mittel angelegentlich empfiehlt, ist hier nicht vergessen. Der Erfinder dieses schwarzen Mittels scheint aber nicht bedacht zu haben, daß die Kohlenbrenner ihr Produkt nicht verspeisen, und daß die eigentliche Cholera der antioptischen Mittel nicht bedarf. Daß aber ein rühriges Leben, wie das der Kohlenbrenner ist, und die Umgebung einer viel Oxygen enthaltenden Atmosphäre vor der in Rede stehenden Krankheit schützen könne, ist einleuchtend, um so mehr, wenn man annimmt (und das muß am Ende doch geschehen), daß das Wesen der Cholera einzig und allein auf einer Deoxydation des Blutes beruhe, aus welchem alle übrigen Symptome resultiren. Nach dieser Ansicht umfaßt die Hauptindication der Heilung dieses Uebels:

Entfernung der schädlichen Einflüsse, welche der Oxydation des Blutes in den Weg treten; Wiederherstellung des verlornen Gleichgewichts

des Kreislaufsystemes, mit besonderer Rücksicht auf die gesunkene Temperatur der Normalwärme des Blutes und Aufrechthaltung des deprimirten Vitalitat-Verhältnisses des Nervensystems.

Demnach sind Reibungen und Erwärmung*) des erkrankten Körpers, Blutlassen und der unverzügliche Gebrauch solcher Mittel, die lebhaft auf das Kreislaufsystem einwirken, als: Opium (doch nur auf Verordnung des Arztes), starker Kaffee mit Wein oder Rum, Kaffeetinktur, Zimmetwasser mit Wein u. s. w. hier ganz an ihrer Stelle. Das Hauptmittel in dieser furchtbaren Krankheit bleibt aber der Sauerstoff. — Nur durch das Einathmen des Sauerstoffgases, wenn es mit Umsicht geschiehet, kann der beginnenden Deoxydation des Blutes eine Gränze gesetzt werden. Auch ist dieses Gas das einzige zuverlässige Schutzmittel gegen die Cholera. Man sollte billig daher statt der Chlor- und anderer Räucherungen nur Sauerstoffgas in nöthiger Menge einathmen lassen. Besonders ist dieses in großen Versammlungen von Menschen nicht außer Acht zu lassen.

Die Bereitung des Sauerstoffgases ist überall bekannt und die Wohlfeilheit des Produktes macht es jedem zugänglich. Also frisch an's Werk! und die Cholera wird uns nichts anhaben. Dr. C. W. v. Hübenthal.

Nachtrag. Ausgemacht scheint es zu seyn, daß die atmosphärische Luft während einer Cholera-Epidemie weniger Sauerstoff enthalte, als gerade zur Oxydation des Blutes nöthig ist. Daß aber in dieser Zeit die Luft schädliche Beimischungen enthalte, ist schwer zu glauben, noch schwerer aber herauszuflauben.

Ebendaher. Wieder eine neue Erfindung, und zwar eine Erfindung, von der sich mit Gewißheit voraussagen läßt, daß sie, sobald sie ins Leben tritt, Lärm genug machen wird. Es ist nämlich ein Jagdhorn, und zwar ein lauttönendes. Seine Form ist von den gewöhnlichen Instrumenten dieser Art wenig verschieden. In seiner gekrümmten Fläche ruhet ein hohler Metallkranz, in welchem mittelst einer Kurbel ein Pumpenstock sich leicht hin und her bewegt. Durch diese Bewegung wird die zum Blasen nöthige Luft gegen das Mundstück des Hornes getrieben und so der reinste Ton, ohne alle Anstrengung hervorgebracht. Jagdliebhabern, die ihre Lungen schonen wollen und die den guten Ton lieben, wird diese Erfindung nicht anders als sehr willkommen seyn.

Nicht aber der Jagd allein, sondern auch dem Kriegsdienste kann das pneumatische Horn großen Nutzen gewähren, indem es keineswegs wie das Mundhorn, die Kraft des Hornisten in Anspruch nimmt, dabei an Laut jedes andere Signal bei weitem übertrifft — und immer nur die reinsten Töne, durch Klappen vervielfältigt, bildet, folglich auch die Möglichkeit hervortreten läßt, alle electro-magnetischen und andere Telegraphen für die Folgezeit entbehren zu können.

Anmerk. Gut geordnete Signaltöne haben vor den Telegraphen noch den wesentlichen Vortheil, daß ihnen weder Nacht noch Nebel hinderlich in den Weg treten und beim Gewitter den Beobachtern Gefahr droht, — was doch, so lange es nicht an thatsächlichen Gegenbeweisen fehlt, mit allem Rechte von den electromagnetischen Telegraphen zu befürchten ist.

Sonderbar genug, daß zur Erzeugung der Orgeltöne man noch immer den unförmlichen Blasebalg benutzt, und nicht lieber die niedliche Luftpumpe an seine Stelle treten läßt. Die Möglichkeit hierzu hat Otto von Gorika bereits vor mehreren Jahrhunderten handgreiflich dargethan.

Dorpat. Der Professor unserer Universität, Grube, ist zum Kollegien-Rath ernannt.

Das am 28 November zum Besten der Armen gegebene Konzert, das Oratorium Johann Huß von Löwe und der 114. Psalm von Mendelsohn-Bartholdy, hatte in seiner trefflichen Ausführung vielen Besuch und Beifall.

Pernau. Die gegenwärtig erschienene sechszehnte öffentliche Rechenschaft unseres Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen- und Waisen vom Ende July 1846 bis dahin 1847 ergiebt folgende Resultate. Es hatten 108 Mitglieder für geleistete Beiträge zu Gute Summa 10,248 Rbl. 50 Kop.; der Fond des Vereins bestand in 4556 Rbl. $53^6/_7$ Kop. S. Belegt waren die Summen in Reichs-Commerzbank-Billeten, Livländischen Pfandbriefen, Landschaftlichen Obligationen der Ehstländischen Kredit-Kasse, einem Reverse der adeligen Ehstl. Depositen-Kasse, Obligationen des Pernauischen Stadt-Kasse-Kollegiums, Obligationen für Zinses-Zinsen und Renten, und einem kleinem baaren Kassen-Bestand. Die Ausgaben dagegen bestanden in den Jahres-Quoten für 30 Wittwen- und Waisen-Familien à 16 Rbl. S., also 480 Rbl. S. M.,

*) Zur schnellen Erwärmung des Körpers eignet sich vorzüglich die von mir beschriebene Doppelwanne. (S. Darstellung und Behandlung der orientalischen Cholera, durch C. Wrangel von Hübenthal, aus Hufelands Journal der praktischen Heilkunde besonders abgedruckt. St. Petersburg 1832.)

Unkosten 55 Rbl. 62 Kop. S. An Beiträgen waren im Laufe des Jahres gezahlt 509 Rbl. S. M. Ausgetreten waren 3 Mitglieder; die Gesammtzahl derselben betrug 509.

Bis zum 18. November waren 89 Schiffe aus unserem Hafen abgegangen.

Mitau. Der Rath unserer Kurländischen Gouvernements-Regierung, Hofrath Diedrichs, ist Allergnädigst zum Kollegien-Rath ernannt.

Literärisches.

In St. Petersburg ist erschienen: Pirogoff, N., Recherches practiques et physologiques sur Ethérisation. Die Schrift enthält des Verfassers Ansichten, wie und unter welchen Bedingungen, auch in welchen Uebeln die Aetherisation angewendet werden könne, und zwar erst nach 40 gemachten Versuchen. Die Schrift enthält übrigens auch Abbildungen und verdient gewiß die Aufmerksamkeit, die deren Verfasser ihr zugewendet.

„Entwurf der gerichtlichen Medizin für Juristen von Dr. G. J. Blosfeld, Professor der Staats-Arzneikunde an der Kaiserl. Universität zu Kasan," — früher praktischer Arzt zu Riga, — in russischer Sprache geschrieben, wird in der St. Petersburger deutschen Zeitung sehr gerühmt und das erste der Art genannt. Wenn das auch gelten mag, insofern es in russischer Sprache und zum Behufe akademischer Vorlesungen auf russischen Universitäten geschrieben, mag der Recensent desselben recht haben. Aber vergessen durfte dabei nicht werden, daß wir in Balk, früher Professor zu Dorpat, medizinisch-philosophischer Rechtslehre, eine nahe angränzende Arbeit auch von einer vaterländischen Universität aus haben, deren als solche wohl erwähnt seyn mußte. — Nach dem Urtheile des Referenten ist diese Schrift, mit vieler Sach- und Gesetz-Kenntniß verfaßt, um so viel mehr werth, als sie zugleich ein Produkt eines uns so fernen Sitzes gelehrter Arbeiten erscheint. — So mag es erfreuen, auch in dem Referenten über das Werk einen unserem Vaterlande Angehörigen, Herrn Dr. v. Hübbenet, nennen zu können.

Ueber die russischen in Rom lebenden Künstler. (Schluß.)

Der Architekt Beyne (Pensionair) hat von seiner Reise im Orient und in Spanien ein volles Portefeuille mit Aquarellzeichnungen mitgebracht. Kaum ist ein einigermaßen merkwürdigeres Gebäude seinem kunstreichen Griffel entgangen. Beyne fertigt jetzt auf Bestellung Sr. Majestät des Kaisers Aquarellzeichnungen aus der Kapelle des heil. Nikolaus des Wunderthäters in der Basilika des heil. Petrus.

Die talentvollen Architekten Räsanow und Eppinger beendigen vortreffliche Zeichnungen der Kirche von Orvieto, welche die reinste gothische auf der ganzen appenninischen Halbinsel ist. Es sind ihrer zwanzig, an welchen auch der jetzt in Wien lebende Architekt Krakau und der schon nach Rußland zurückgekehrte Benoit Antheil haben. Eppinger hat im Winter den Plan gemacht zu den Arbeiten für die Ausgrabungen von Alterthümern unter dem palatinischen Berge auf einem Grundstück, das Se. Maj. der Kaiser erworben haben. Es hat sich gezeigt, daß an einigen Punkten die Erde schon in früheren Zeiten aufgewühlt worden.

Der Architekt Iwanow unternimmt eine Restauration der berühmten Bäder des Karakalla, welche so viele Schätze der Kunst geliefert haben: hier wurde der farnesische Herkules gefunden; kostbare Marmorsäulen wanderten von hier in St. Peters Dom hinüber. Von dem prachtvollen Gebäude Karakalla's sind nur noch die gigantischen Wände übrig, Massen von bemoosten Steinen und eingestürzten Gewölben. Es braucht viel Kombinationen, um aus diesem Chaos die alten Hallen, wo Luxus und Schönheit thronten, wieder herzustellen.

Herr Lavezzari hat einen alten Jupiter-Tempel in Balbek, den er an Ort und Stelle aufgenommen, vollendet. Jerusalem und Kairo haben dem jungen Künstler Gelegenheit geboten, seine Kräfte in der Aquarellmalerei zu versuchen.

Der Akademiker Jordan arbeitet an seinem Kupferstich nach Rafael Sanzio weiter. Pischtschalkin ist noch immer mit dem Stich des Brülowschen Bildes „die Himmelfahrt Mariä" beschäftigt.

Nach dieser kurzen Skizze der Thätigkeit, welche unsere Künstler in Rom in Anspruch nimmt, wollen wir noch den Wunsch ausdrükken, daß der Plan des Fürsten G. P. Wolkonski, in Rußland eine Schule für Mosaik zu gründen, immer glücklicheren Fortgang finden möge. Schon hat dieser einsichtsvolle Kunstfreund die Maler Rajew und Schipowalow veranlaßt, die Kunst der Mosaik-Komponisten gründlich zu studiren; sie ist das einzige Mittel, bedeutende Werke vor dem Untergange zu retten, den das feindliche Klima hieselbst den Frecken wie der Leinwand droht.

Zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u Kurland: Coll Secr. B. Poorten.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 51. Donnerstag, 18. December. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S. M., mit der Poſt 3 Rbl. S. M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Poſt, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Durch Allerhöchſten Tagesbefehl vom 6. December iſt der Rigaiſche Herr Polizeimeiſter Oberſt von Jaſykoff, für Auszeichnung im Dienſte, zum General-Major ernannt worden, mit Zuzählung zum Miniſterium des Innern.

Nach einem Privat-Schreiben von hier aus hatte der in etwas begonnene Winter vollſtändig aufgehört. Die Newa war völlig vom Eiſe, auch ſelbſt dem Durchgangs-Eiſe frei. Es war etwas Schnee gefallen, aber nur feiner, der die Pflaſter-Lücken unſerer Gaſſen ein wenig füllte, alſo die Grundlage zu einer guten Schlittenbahn verſpricht; einzelne Blumen, z. B. Levkojen, ſchienen die Abſicht zu haben knospen zu wollen.

Das 6te Vieuxtempſche Konzert gab eines der ſchönſten Haydnſchen Quartette (Nr. 33 e dur), das vortrefflich ausgeführt wurde. Demſelben folgte eine ſchöne, in einer der vorhergehenden Matinéen gehörte Chaconne von Bach, deren große Schwierigkeiten Vieuxtemps überwand. Den Beſchluß bildete Beethovens e dur Quintett, in welchem auch Louis Maurer mitwirkte. Auch hier bewährte es ſich, daß Beethoven zu den ſpärlichen Ausnahmen geborner Meiſter gehört, welche gleich anfangs auf ſo eminenter Höhe ſich befinden, daß man eigentlich nicht ſagen kann, ſie ſeyen ſpäter noch höher geſtiegen. Durch eine humoriſtiſch improviſirte Rede des Herrn Rogé erfuhr man, daß die heutige Matinée das ſchöne Unternehmen nicht ſchließen, ſondern noch eine zum Beſten eines kranken Künſtlers ſtattfinden werde.

Man ſchreibt aus Riga, daß Mad. Schröder-Devrient die Abſicht habe, Ende Decembers nach St. Petersburg zu kommen und ſpricht dabei die Hoffnung aus, ſie nicht blos als Konzert-Sängerin, ſondern auch als unübertroffene dramatiſche Sängerin zu hören.

Archangel vom 20. November. Wir haben noch immer keinen Winter. Obwohl nach dem Zugange unſerer Dwina die Temperatur bis auf — 20° geſunken war, trat doch alsbald wieder Thauwetter ein, das bis jetzt noch fortdauert. Noch fährt Alles auf Rädern. — Bei Onega hat der Fluß gleiches Namens in der Nacht zum 9. November ſich mit Eis belegt.

Livland. Ordinirt wurde den 14. December zum Prediger der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde des Adſelſchen Kirchſpiels Paul Theodor Weirich, Sohn des Wendenſchen Propſtes und Erlaaſchen Kirchſpielspredigers. (Offiz.)

Reval. Am 12. December fand die Rechenſchaft der Revaler Stipendien-Kaſſe ſtatt. — Am 17. December hatte der ehſtländiſche Hülfs-Verein ein großes Vokal- und Inſtrumental-Konzert zum Beſten ſeiner wohlthätigen Zwecke veranſtaltet. — Haydns Oratorium: „die Jahreszeiten", wurden auch noch zum zweitenmale gegeben.

Pernau. Die 17te Jahres-Rechenſchaft unſerer Beerdigungs-Kaſſe, „die Hülfe" genannt, gab für das Jahr vom 1. September 1846 bis dahin 1847 folgende Reſultate. Die Einnahme derſelben betrug 10.987 Rbl. 35 Kop. S. M., unter denen das Kapital 4967 Rbl. 61 Kop. S. ausmachte, die Beiträge für 39 Sterbefälle und 2 verſchollene Mitglieder 5208 Rbl. 60 Kop. S. erforderten ꝛc.; dagegen die Ausgabe für die genannten Sterbefälle 5124 Rbl. 60 Kop. S., Rückzahlungs-Gelder bei 34 Sterbefällen 957 Rbl. 8 Kop. S. betrugen ꝛc., ſo daß ultimo Auguſt das Kapital der Geſellſchaft in 4659 Rbl. 19 Kop. S. beſtand, von denen 1111 Rbl. 4 Kop. S. in 3 Reichs-Com-

merzbank-Billeten belegt waren. — Die Zahl der Mitglieder betrug 361 männliche, 501 weibliche, zusammen 862. Aufgenommen wurden 37 beiderlei Geschlechts; verstorben waren 39 beiderlei Geschlechts; gestrichen mußten werden zusammen 10. Die Zahl der Mitglieder verblieb 351 männliche, 499 weibliche, zusammen also 850.

Literärisches.

Das „Extrablatt des Zuschauers Nr. 6175" enthält wiederum „Mittheilungen des Naturforschenden Vereins zu Riga," und zwar die Versammlungen der Sectionen im October d. J. Hr. Asmuß eröffnete die zoologische Section mit dem Vorschlage, für den laufenden Winter die Naturgeschichte der Weichthiere zum Gegenstande der Unterhaltung zu wählen und damit das Bestimmen und Ordnen der Conchilien des Vereins zu verbinden, und wurde die Frage beantwortet, wie überhaupt des Vereins zoologische Sammlungen zu ordnen seyen u. s. w. Die botanische Section brachte durch Herrn Apotheker Reese eine monströse Blüthenbildung von Spiraea crenata und ein von Dr. Kolenati geschenktes Herbarium von ihm selbst 1844 gesammelter Kaukasischer Pflanzen. — Die physikalische Section brachte die Ansicht des Herrn Reese, nach welcher klimatische und meteorologische Beobachtungen und Untersuchungen für die Wissenschaft, wie für des Vaterlandes Kenntniß besonders wichtig seyen, der sich ein Bericht über den Meteorsteinfall in Böhmen anschloß. — Die chemische Section brachte einen Aufsatz von dem Vorkommen von Mannit in den Wurzeln von Triticum repens, das sich namentlich 1842 häufig in Extrakte krystallisirt habe, wie eine mannaähnliche Substanz an den Blättern oft vorkomme. Den Schluß bildete der Vortrag einer kleinen Schrift des Auslandes, welche die Kartoffelkrankheit dem erhöhten Gebrauche der Zündhölzchen zuschreibt. — In der mineralogischen Section gab Herr Seezen mehreres, die Mineralogie Betreffendes aus Druckschriften. Die Sammlungen der Gesellschaft hatten wieder viel eingesendete Naturalien erhalten.

Dem Herausgeber d. Bl. sind in diesen Tagen 2 Pflanzen-Kataloge zu Gesichte gekommen, welche beide seine Verwunderung erregt haben. Der erste war ein „Nord-Amerikanisches Pflanzen-Verzeichniß", bei welchem einmal zu bewundern war, daß alle Pflanzen keineswegs neue waren, sondern alte Bekannte, die wohl Niemanden verleiten dürften, auf so weitem kostbaren Wege in ihren Besitz zu kommen, da namentlich England, Frankreich, Belgien, Schottland das uns viel näher bieten; dann aber war auch z. B. merkwürdig, sowohl daß viele Fruchtbäume und Sträucher sich darunter fanden, von denen es am Ende zweifelhaft bleibt, ob überhaupt dieselben aus Amerika richtig zu beziehen seyn dürften, z. B. die Wein-Gattungen. Fast könnte man sagen, wenn von einer Spekulation in diesem Artikel die Rede seyn könnte, sie von hier, wenigstens vom südlichen Rußland aus, nach Amerika gemacht werden müßte und doch stand in einer Note zu diesem Artikel, „daß der Wein auch selbst in Rußland gedeihe." Nach dem Maßstabe müßte man sich dort wundern, Rußlands Weintreibereien zu kennen, sie für unglaublich halten.

Der zweite Pflanzen-Katalog enthält nur Georginen-Knollen aus dem mittleren Deutschland, die wohl nach ihren enormen Preisen, 15—20 Thaler für jede Knolle, keine Liebhaber finden dürften, auch schon deshalb nicht, weil sie alle deutsche Namen haben und es dahin steht, ob nicht unter den englischen und schottischen, die zu uns in wohlfeilern Preisen jährlich in Verkauf kommen, nicht dieselben mit deutschen Namen erscheinen möchten.

„Kurländ. Landwirthschaftliche Mittheilungen 1847 Nr. 21." Auch der Schluß des dießmaligen Protokolls bestätigte noch durch die Aeußerungen mehrer Mitglieder, daß vor Allem die rothe Märkische Kartoffel als der Krankheit widerstehend sich erwiesen habe. Wobei der Vice-Präsident schließlich bemerkte: „Man müsse warten und schweigen, bis ein Glücklicher hinsichtlich der Kartoffelkrankheit das Räthsel der Sphinx löse, wenn nicht die Landwirthe sich wie Alchymisten einer Bespöttelung der Laien, vergebens nach dem Steine der Weisen zu streben und während dessen das Gold aus dem Kasten schwinden zu lassen, — aussetzen wollten." — Ihm folgte ein Aufsatz: „Ueber die Verpachtung der Bauerhöfe (Gesinde) in Kurland", nach allen ihren verschiedenen Zweigen und Nothwendigkeiten. Die Korrespondenz enthält noch einen Aufsatz über den Neuseeländischen Flachs (Phormium tenax), den man, und namentlich in den Kalmücken-Steppen Astrachans, unter dem Namen Tschakan wildwachsend gefunden haben will, und auch durch seine enorme Länge, — er ist 4 bis 5 mal so lang als unser bester Flachs, — ausgezeichnet, wenn es auch das Phormium tenax selbst seyn sollte, so doch aller Beachtung werth. — Als Mittel gegen Insekten hat man in Schottland den

Galvanismus versucht, einen Kupfer- und einen Zinkring am Fuße und in der Höhe eines Stammes legend, die mit einander durch einen Draht verbunden werden und jedes Insekt bei Berührung des Kupferringes tödten.

„Kurländ. Landwirthschaftliche Mittheilungen Nr. 22" enthalten zuerst eine Beantwortung der Verhandlungs-Frage VII: „Ist bei der Ernährung der Arbeits-Pferde in unseren Knechts-Wirthschaften der Weidegang vortheilhafter, oder die Stall-Fütterung?" Die heutige Versammlung zeigte vorläufig viele Stimmen für und wider zur Beantwortung dieser Frage, so wie der sich an die vorige anschließenden: „Wie viel bedarf ein solches Arbeits-Pferd mittler Größe bei der Stall-Fütterung ꝛc." Ferner Verpachtung der Bauerhöfe (Schluß). Agronomische Neuigkeiten enthalten: Vertilgung der Kornwürmer (durch Walzen mit schweren Rollen, die dem Roggengrase nicht schaden, aber viel wirksamer sind, als alle anderen Mittel). Fütterung mit Moos bei Futtermangel, mit dem gr. Sumpf-Moose (Sphagnum palustre), mit Stroh-, Häcksel- oder Spreu-Zugabe und heißer Branntweinschlempe, und zwar recht vortheilhaft im Mohilewschen versucht, während es schon vor Jahrzehenden durch Lamberti in Livland zur Brod-Mischung vorgeschlagen worden ist. — Chinesische Schweine in England als sehr gedeihlich gefunden (eine Sau gab in 3 Würfen 60 Ferkel). — Neue Maulwurfs-Fallen. Bei Ziehung eines Kanales ergab sich Hrn. Engelmann, wie auch früher an einem anderen Orte, ein unterirdischer Urwald Eichen- und Kiefern-Stämme, eine Erscheinung, die allerdings viel Wichtiges zur Geschichte des Bodens in sich schließt.

„Derselben Mittheilungen Nr. 23" enthält: Verhandlungs-Frage IX: „Ob sich die theure ausländische Kuh im Verhältniß zu den Kosten ihrer Anschaffung, ihres Transportes und ihrer Ernährung durch Milchertrag rentire? oder ob der wahre Vortheil in etwas Anderem liege?" Der Herausgeber d. Bl. hat schon vor einiger Zeit und als Laie diese Frage, auf die Heerden unserer Stadtbewohner dahin beantworten zu müssen geglaubt, „daß allgemein bei uns angenommen zu seyn scheint, von dem Quantum der Milch einer Kuh könne man nicht auf die Rahm-Ergiebigkeit schließen, vielleicht ist oft im Gegentheil viel Milch und wenig Rahm, obwohl das auch von der Nahrung abhängen mag." Man müsse, nach der Meinung des Präsidenten, erst auf die Erfahrung mehrer Jahre rechnen, die bisher noch nicht so angestellt sey. Dem folgte noch etwas über Phormium tenax. Die niederländische Dresch-Maschine. Die Schwittensche verbesserte Dresch-Maschine nebst einer Zeichnung. Die Korrespondenz enthält: Mehre Modelle. Maisbau. Unschädliches Grün für Conditoren ꝛc. Die Ghaler Thon- und Fayence-Arbeit ist nach der St. Petersburger Handels-Zeitung in feinen und groben Waaren durch ganz Rußland allgemein. — Centrifugal-Dreschmaschine von schneller und ausgezeichneter Wirksamkeit und von Oesterreich aus sehr empfohlen. Neuseeländer Riesen-Stauden-Korn gab von 3 bayerischen Metzen 120 Metzen; Saat zu haben in Theodor Kleins Saamen-Handlung in Nürnberg. Brod aus Mehl und Queckenwurzeln wird sehr gerühmt, nebst Bereitungsart. — Drei Kartoffel-Aernten in Einem Jahr im Garten der Gartenbau-Gesellschaft in Paris.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg 1845. Erstes Tertial-Heft. Mit 3 Tafeln Abbildungen" enthält (Forts. von Nr. 46 d. Bl.): IV. Beßarabien in landwirthschaftlicher Hinsicht (Hirse, Arnaut-Weizen, Triticum durum, vulgare und Girka, Einkorn, Triticum monoccum, werden besonders gebaut; Flachs und Hanf, Gerste und Hafer, Mais, ein Haupt-Nahrungsmittel, so wie die türkische Zwergbohne, Buchweizen geräth selten, Kartoffeln sind noch zu fremd. Wein, Früchte, Gemüse, Futter-Gewächse, unter dem Collectiv-Namen Burjan vorkommend. Wälder an den Karpathischen Gebirgs-Ausläufer, doch wenig, so daß der zum Brennen angewendete Viehmist, der Kubik-Faden oft mit 8—10 Rbl. S. bezahlt wird. — Viehzucht, Steppenpferde und besonders Rindvieh, womit sich die Kolonisten viel beschäftigen, könnten allerdings sehr verbessert werden; Schaafzucht ist wichtig, wobei aber die ungeheuren Schnee-Stürme viel verderben; Bewohner sind eingewanderte russische Gutsbesitzer, Moldauer und Zigeuner) von Baron Fölkersahm. V. Die russische Hand-Oel-Presse mit Abbildungen und nach einer Angabe des Herrn C. Kleberg von Dr. Johnson. VI. Untersuchungen über drei in Rußland vorkommende Brennmaterialien des Mineralreichs; ein in seinen Data's und Zahlen recht interessanter Aufsatz von Dr. Woskressensky. VII. Ueber die Gold-Wäsche in Ost-Sibirien, ein wenn auch kurzer, so doch ebenfalls über die dortigen Verhältnisse belehrender Aufsatz, aus dem Russischen von Meyer. VIII. Ueber den Dampf- und Brennmaterialien-Verbrauch der Gräfl. Potozkischen Rüben-Zuker-Fabrik zu Chrastow im Kielczer Gouverne-

ment, von Dr. Franz Betzhold; Darstellung eines der größten derartigen Unternehmen. IX. Schutzmittel gegen Feuerschäden, welche durch Unvorsichtigkeit ꝛc. beim Kochen der Oelfarben ꝛc. verursacht werden, von Dr. Zimmermann. X. Vermischtes. Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte 1844. Außer der Schaaf-Ausstellung in Charkow gab es noch zwei, und zwar 1) eine der Kaiserl. Landwirthschaftl. Gesellschaft von Süd-Rußland in Odessa (aus allerhand Vieh und Getreide bestehend); 2) in Jaroslaw, hier, neben rohen Produkten, landwirthschaftliche Geräthe, Gegenstände von landwirthschaftlichen Nebengewerben und landwirthschaftlichen Hausthieren berücksichtigend. Der Werth der letzten Ausstellung betrug ungefähr 9000 Rbl. S. M., mit Gegenständen waren erschienen 322 Personen; 1 goldene, 2 silberne und 174 Geld-Prämien wurden vertheilt. Hier wendete sich die Aufmerksamkeit besonders der Leinwand zu. Von 24 Preisen für Leinwand wurden 14 Bauern zu Theil. Die zwei ersten erhielten zwei Bäuerinnen von Wielikoselo, die erste hatte 28 Hundert Fäden in der Breite von $1^1/_2$ Arschin, die der letztern 24 Hundert; den 3ten Preis erhielt ein Krons-Bauer von Afonosow, dessen Leinwand 16 Hundert Fäden in der Breite hatte. — Wir wissen, wie Se. Majestät der Kaiser selbst dieses Produkt damals auszeichnete. Es beschäftigen sich aber gegenwärtig auch im Jaroslawschen Gouvernement über 50,000 Menschen mit diesem Produkt, nicht in Fabriken, sondern größtentheils von isolirten Bauern gefertigt, und sie verkaufen jährlich für mehr als 1 Mill. 200,000 Rbl. S., davon Welikoselo allein für 600,000 Rbl. S. M. Das Spinnen geschieht mit einfachen Rädern, eben so einfach sind die Webestühle, keine Verbesserungen haben gegen die alten Gewohnheiten Eingang finden können; nur neuere künstliche Bleiche findet Fortgang. — Mehre Personen erhielten außerdem das Kaiserliche Wohlwollen.

2) In Veranlassung dieser Ausstellungen erschien eine Allerhöchste Verordnung. 3) Auszug des Berichtes über die Kaiserl. Moskausche landwirthschaftliche Gesellschaft 1844. Ihre Schule hatte am 1. Januar 83 Schüler. Ihre Ferme hatte Mietharbeiter, aber verbesserte Ackergeräthe. Versuche wurden mit dem Anbau mehrer Getreide- und Kleearten gemacht, Viehzucht und Handwerker-Arbeiten getrieben. In den Werkstätten landwirthschaftlicher Geräthe wurden unter den Gebrüdern Butenop 146 Personen, darunter 29 Schüler beschäftigt, und namentlich 240 Windigungs-, 72 Dresch-, 60 Häckfel-Maschinen ꝛc. angefertigt, im Ganzen für den Werth von 60,601 Rbl. S. M., so wie ebenfalls auf der Werkstätte des Herrn Candiba im Tschernigowschen 116 Personen beschäftigt und 468 Maschinen für 22,900 Rbl. S. M. gearbeitet wurden. — Das Journal der Gesellschaft erschien regelmäßig, landwirthschaftliche Sämereien fanden einen Absatz von 3027 Rbl.; Runkelrübenzucker-Fabriken fanden Fortgang, zwei neue Fabriken von Stärke-Gummi aus Kartoffeln sind angelegt. Den Schaafzüchtern muß die Errichtung einer Woll-Niederlage den Absatz bequemer und vortheilhafter machen. — 4) Von den zum Appanage-Departement gehörigen Schulen in Rußland: a) die landwirthschaftliche Schule bei St. Petersburg. Hier wurden Bauer- und Muster-Häuser, eine Wassermühle, eine Ziegel-Fabrik für flache Deckziegel (auch mit dem Erlernen der Bereitung und der Deckung derselben verbunden), so wie andere Arten von Bauten und Deckungen, neue Pflüge, auch Ansiedlungen der Schüler veranstaltet; b) Feldmesser-Schule; c) die Dorf-Schulen, in denen sich auf den Appanage-Gütern 4170 Bauerkinder, unter diesen 1351 Tschuwaschen-Kinder, befanden, und die ohne die Tschuwaschen 64,406 Rbl. S. kosteten. — 5) Baranows Garn-Färberei von Türkisch-Roth im Gouvernement Wladimir, wo 18 bis 20,000 Pud Baumwollen-Garn gefärbt werden und die sich Elberfeld ganz gleich stellt. — 6) Zur Handels-Statistik des russischen Reichs. — 7) Vieh-Verkauf in St. Petersburg im J. 1844. — 8) Die Mineralquellen des Kaukasus, nach dem Russ. von Dr. Heine. 9) Von der Versorgung der Armen in St. Petersburg mit Lebensmitteln, a) das Demidowsche Speisehaus für Arme; b) Versorgung der Armen mit Brodmehl. 10) Eine neue landwirthschaftliche Gesellschaft in Rußland (die Pernau-Fellinsche Hilfs-Gesellschaft). 11) Boretein in Neu-Rußland. 12) Mittheilungen über die privileg. Eisen-Bedachung des Ausländers C. Bock, seit 4 Jahren in Petersburg angewendet. XI. Literatur. 1) Noch einmal über das Dörren des Getreides von Dr. Merkel. 2) Dr. Schmalz, über das Ozon im Boden, unerschöpfliche Gewalt des Stickstoffs. 3) von Braunschweig, der Flachsbau in Rußland ꝛc. 4) Desselben: Unsere Holz-Frage. 5) Geogn. Umriß des nordwestl. Ehstlands, v. Oserzky. 6) Livl. Jahrb. der Landwirthschaft Bd. 7. 7) Medizin. Zeitung Rußlands ꝛc. 1. Jahrg. 1844. Den Schluß bilden drei Kupfertafeln. (Schluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll. Secr. B. Poorten.

P. 177 2.

Blätter
für
Stadt und Land.

№ 52. Mittwoch, 24. December. 1847.

Der Preis des Jahrganges von 52 Blättern 2½ Rbl. S.M., mit der Post 3 Rbl. S.M. — In Riga bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker und in der Leihbibliothek des Herrn Müller. Außerhalb Riga über die Post, ohne irgend eine weitere Erhöhung.

St. Petersburg. Ihre Majestät die Kaiserin haben Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Katharina Michailowna als wirkliches Mitglied des Konseils des patriotischen Damen-Vereins zu bestätigen und Höchstderselben die Leitung der Schule des Liteinaja-Stadttheiles zu übertragen geruht.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch haben, um den Tag Ihrer Eidesleistung bei erlangter Großjährigkeit durch eine wohlthätige Handlung zu bezeichnen, an die General-Gouverneure von St. Petersburg und Moskau 15,000 Rbl. S. M. zur Vertheilung an hülfsbedürftige Arme aus eigenen Mitteln zu übersenden geruht.

Der Kaiserliche Hof hat in Veranlassung des Ablebens Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Katharine Charlotte Georgine von Würtemberg vom 10. December an auf zwei Wochen Trauer angelegt, welche in der üblichen Abstufung von großer und kleiner Trauer getragen werden wird.

Der bei der Kavallerie stehende und zu besonderen Aufträgen bei der Dejour des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland angestellte Obristlieutenant Lange ist Krankheit halber als Obrist aus dem Dienste entlassen.

Das jetzt erschienene 7te Heft des Manufaktur-Journals enthält folgendes Cirkular-Schreiben des Departements der Manufakturen an die Herren Gouvernements-Chefs, vom 12. Juli unter Nr. 3116, betreffend das Stempeln der Dampfkessel: „Zur Ergänzung des Cirkular-Schreibens des Herrn Finanz-Ministers vom 16. April d. J. unter Nr. 1675, über die in den Fabriken anzuwendende Vorsicht beim Gebrauch der Dampfmaschinen, hat das Departement der Manufakturen und des innern Handels die Ehre, auf Befehl des Herrn Ministers, E. Exc. mitzutheilen: 1) Das die im genannten Schreiben erwähnten Vorsichtsmaßregeln bei der Aufstellung und dem Gebrauch der Dampfmaschinen den Zweck haben, nicht nur die Fabrikarbeiter vor lebensgefährlicher Beschädigung zu bewahren, wofür die Fabrikbesitzer zu sorgen verpflichtet sind, sondern auch das Eigenthum dieser Letztern zu schützen. Demzufolge muß das Probiren der in den Fabriken befindlichen Dampfkessel und Maschinen für Rechnung der Fabrikanten geschehen, auch sollen in den Fabriken keine Maschinen und Kessel aufgestellt werden, die noch nicht probirt und gestempelt sind, welches auf der Fabrik, wo diese Maschinen und Geräthe verfertigt worden, geschehen muß. Diesem gemäß muß die Auslage für die zum Probiren der Kessel nöthige Wasserpumpe und für die Anfertigung des Stempels gleichmäßig auf alle Fabrikanten vertheilt werden, für welche Dampfmaschinen und Kessel probirt werden sollen; 2) daß auf dem Stempel der angenommene Druck des Dampfes ohne Abzug des äußern atmosphärischen Drucks, das Jahr und der Monat, in welchem die Probe vorgenommen worden, angezeigt seyn muß; und 3) daß, wenn es in dem Ihnen anvertrauten Gouvernement an der nöthigen Anzahl von Civil-Ingenieuren zum Probiren und Stempeln der Dampfmaschinen fehlt, E. Exc. sich gefälligst direkt an den Hrn. Ober-Dirigenten der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten um Zusendung solcher Offiziere wenden wollen."

Vom Finanz-Ministerium wird der an der St. Petersburgischen Börse handelnden Kaufmannschaft und den Zuckersiedereien hiermit

bekannt gemacht, daß die mit dem Ende der diesjährigen Navigation abgelaufene Erlaubniß, vom Auslande nach dem hiesigen Hafen gestoßenen Lumpenzucker (crushed lumps) zu bringen, nicht erneuert werden wird.

Archangel. Schon sind wir im December und haben noch immer keinen Winterfrost, und Schnee so wenig, daß durch die dünne Schicht der nackte Boden überall durchblickt. Schon seit vielen Jahren haben wir nicht ein so spätes Herbstwetter gehabt. Bei dem herrschenden Südwinde ist das Polareis wahrscheinlich weit nach Norden getrieben, während es dafür bis in den halben Sommer sich ganz in der Nähe des weißen Meeres herumtrieb.

Moskau. Am 9. December wurde in der Universitäts-Klinik zum erstenmale hier das Chloroform bei einer Operation, einem Steinschnitte an einem zehnjährigen Bauerknaben, angewendet. Auf ein in Trichterform zusammengerolltes Schnupftuch wurden etwa 45 Tropfen Chloroforms geträufelt und dann das Tuch dem Patienten vor Mund und Nase gehalten, daß er die sich entwickelnden Dämpfe ohne Beschwerden einathmen konnte. Alsbald klagte der Knabe über Augenschmerzen, das Gesicht röthete sich, Athem und Puls wurden beschleunigt und nach $2^1/_2$ Minuten war er fest eingeschlafen, oder vielmehr in einem vollkommen bewußtlosen Zustande, aus welchem wiederholte Nadelstiche ihn nicht wecken konnten. Bei der Operation schrie der Kranke einmal auf, sank aber bald wieder in tiefen Schlaf, nachdem ihm von neuem Chloroform unter die Nase gebracht war. Das dauerte bis die Operation beendet und der Verband angelegt war. Als der Operirte später wieder zu sich kam, war er in vollständiger Unwissenheit über das was mit ihm geschehen und fühlte nicht dem geringsten Schmerz. Die Operation führte Professor Pohl aus. Das Chloroform hatte der Chemiker Liaßkowski präparirt.

Kurland. Nach stattgehabter Wahl sind bestätigt worden: der Assessor des Hasenpothschen Oberhauptmanns-Gerichts, Baron Lieven, als Hasenpothscher Hauptmann, der Assessor des Grobinschen Hauptmanns-Gerichts, Baron Schilling, als Assessor des Hasenpothschen Oberhauptmanns-Gerichts, und der Baron Rönne als Assessor des Grobinschen Hauptmanns-Gerichts.

Riga. Am 20. December kam in unserem Hafen noch ein Schiff von Abbeville in 66 Tagen, und zwar das 2550. an; ausgegangen waren 2567.

Dorpat. Der Stiftungstag der Universität wurde von derselben am 12. December in gewohnter Weise in dem großen Hörsaale festlich begangen; Herr Prof. Dr. Stephani trug, nach einer Einleitung und einem allgemeinen Rückblick auf das verflossene akademische Jahr, den speciellern Bericht über den Zustand und die Wirksamkeit der Universität im Laufe desselben vor, und schritt dann zur Vorlesung der Berichte der Fakultäten über die akademischen Preis-Bewerbungen.

Die von der theologischen Fakultät gestellte wissenschaftliche Aufgabe war nicht bearbeitet worden.

Als homiletische Aufgabe war „eine Predigt über Lukas Kap. 23, V. 39—43" gegeben worden. Als Bearbeitungen dieser Aufgabe waren vier Predigten eingegangen: I. mit dem Motto: „Er ist bald vollkommen geworden, und hat viele Jahre erfüllt. Denn seine Seele gefällt Gott; darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben"; II. mit dem Motto: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich"; III. mit dem Motto: „Wahrheit in Liebe" und IV. mit dem Motto: „wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." Dieser letzten Arbeit wurde der Preis, die silberne Medaille, zuerkannt. Das entsiegelte Couvert ergab als Verfasser den Stud. theol. Karl Moltrecht aus Livland.

Als Bearbeitung der von der Juristen-Fakultät gestellten Preis-Aufgabe: „Sabinianorum et Proculianorum in obligationibus controversiae ac dissensiones enumerentur earumque rationes excutiantur" war eine Abhandlung mit dem Motto: „Permittimus vela ventis et solventibus oram bene precemur" eingegangen. Ihr wurde die silberne Preis-Medaille zuerkannt, und als Verfasser dieser Arbeit ergab sich nach Entsiegelung des Couverts der Stud. jur. Johann Stähr aus Kurland.

Auf die Preis-Aufgaben der medicinischen Fakultät und der ersten und vierten Classe der philosophischen Fakultät waren keine Arbeiten eingegangen.

Auf die von der zweiten Classe gestellte Preis-Frage: „Vermes Lumbricini et Hirudinei androgyni sint nec ne, et quomodo coeant, ratione libri celeberrimi Steenstrup recentissimi habita, inquirendum est" war eine Beantwortung eingeliefert worden, die das Motto führt: „Nicht alles Erkennungswerthe ist erkennbar." Die Fakultät hielt nicht nur den Verfasser dieser

ausgezeichneten Arbeit einstimmig des Preises der goldenen Medaille für würdig, sondern hat auch in Betracht dessen, daß durch dieselbe die Wissenschaft bereichert wird, beschlossen, gehörigen Orts den Antrag darauf zu stellen, daß sie auf Kosten der Universität durch den Druck veröffentlicht werde. Der Verfasser dieser Schrift ist der Stud. med. Ernst Neißner aus Livland.

Zur Beantwortung der von der dritten Classe der philosophischen Fakultät gestellten Preis-Frage: „Es ist ausführlich zu erläutern, worin im Wesentlichen die Reform bestand, die zuerst Lomonossow und später Karamsin in der russischen Sprache hervorgebracht hat, dabei der Gang der Entwickelung derselben sowohl in grammatischer, lexikologischer als auch stylistischer Beziehung zu untersuchen, — ferner durch Vergleichung mit den ihnen unmittelbar vorangegangenen Schriftstellern zu begründen und zu zeigen, welchen Einfluß die damalige theoretische und praktische Richtung der Literatur im westlichen Europa auf die russische ausgeübt hat", — waren zwei Arbeiten eingeliefert worden: I. mit dem Motto: „Gedanken und Sprache stehen in innigem, altem Wechselverkehr mit einander. Wenn diese der Darstellung Anmuth und Klarheit verleiht, wenn durch ihre angestammte Bildsamkeit und ihren organischen Bau sie das Unternehmen begünstigt, die Totalität der Anschauung scharf zu begrenzen; so ergießt sie zugleich und fast unbemerkt ihren belebenden Hauch auf die Gedankenfülle selbst. Darum ist das Wort mehr Zeichen und Form, und sein geheimnißvoller Einfluß offenbart sich am mächtigsten da, wo er dem selbstständigen Volkssinne und dem eigenen Boden entspringt", — und II. mit dem Motto: „Was ein Volk handelt, giebt die Geschichte, die Literatur aber, was es ist und den Geist, aus dem es handelt, — ja sie ist nichts anderes, als der lebendige Geist in äußeren Formen dargestellt; zeugt die Geschichte für Thatkraft, so spricht die Literatur für die Geisteskraft eines Volkes." — Der erstern dieser beiden Arbeiten wurde die goldene Medaille, der anderen aber die silberne Medaille zuerkannt. Die entsiegelten Zettel ergaben als Verfasser der erstern, mit der goldenen Medaille gekrönten Arbeit den Stud. diplom. Wladimir Polewoi aus Moskau, und als Verfasser der andern Arbeit den Stud. philolog. Joh. Adolph Herrmann aus Kurland.

Für das Jahr 1848 sind folgende Preis-Fragen gestellt worden:

I. Von der theologischen Fakultät: „Authentia et historica Actuum Apostolorum fides, quam Christianus Ferdinandus Baur ejusque schola nuperrime in dubitationem revocaverunt, methodo historico-critica accurate examinetur. — Homiletische Aufgabe: Advents-Predigt über die Epistel des ersten Advents-Sonntags, Römer Kap. 13, V. 11—14, mit beigefügter ausführlicher Disposition."

II. Von der Juristen-Fakultät: „Eine Darstellung des Unterschiedes von wohlerworbenem und ererbtem Vermögen nach seinem Einfluß auf die gegenwärtigen Rechtsverhältnisse Liv-, Ehst- und Kurlands." — (Der Gebrauch der lateinischen Sprache wird für die Beantwortung nicht gefordert.)

III. Von der medicinischen Fakultät: „Vasorum lymphadicorum inde ab eorum finibus textura disquiratur et cum vasis sanguiferis comparetur."

IV. Von der philosophischen Fakultät: a) erste Classe: „Investigetur, quastenus phaenomena gravitatis prope superficiem terrae, imprimis motus apparens corporum libere cadentium rotatione terrae circa axem afficiantur;" b) zweite Classe: „Entwickelt sich der Pflanzen-Embryo in der Spitze des Pollen-Schlauchs, oder aus einer Zelle im Embryo-Sacke?" Es wird mit Bezug auf die neuesten Untersuchungen Amici's, Mohl's, K. Müller's und Hoffmeister's ein Beitrag zur Lösung dieser Frage durch genaue, von Abbildungen begleitete mikroskopische Beobachtungen an vorzugsweise einheimischen Pflanzen verlangt, und eine geschichtliche Einleitung ist wünschenswerth; — c) dritte Classe: „Chronologia Nestoriana comparata, i. e. recensio et dijudicatio omnium in textu Nestoriano occurrentium locorum classicorum ad Chronologiam antiquissimam Russorum spectantium; chronologia collata cum annalibus Byzantinis, Arabicis, Francogallicis et Anglicis, et, si necesse fuerit, ex his annalibus aut ex aliis, quae supersunt, ad antiquissimam Russiae historiam pertinentibus monumentis emendata, addita disquisitione, quando unusquisque Magnorum Russiae Ducum illius temporis natus fuerit et quot annos regnaverit. Praemittatur quaestio de origine et indole Chronologiae Russorum in universum et conferantur non unus Nestrois Codex, sed, is fieri poterit, omnes codices hactenus in lucem editi"; d) die vierte Classe wiederholt die politisch-ökonomische Frage vom vorigen Jahre.

Literärisches.

„Mittheilungen der Kaiserl. freien ökon. Gesellschaft zu St. Petersburg 1845. 2tes Tertial-Heft ꝛc. (Schluß.) enthält: XII. Auszug der

Verhandlungen der Gesellschaft. Modell eines mit Fächern versehenen Ziegels. Mehre Druckschriften, z. B. Peschkow, „homöopathische Behandlung der Hausthiere." Vereinigung der Forst-Gesellschaft mit der Oekonomischen, mit allen ersterer bestimmten Vortheilen und Einnahmen. — Gedächtnißrede auf Greigh und auf Mordwinow. — Neue Bereitung des Hanfes ꝛc. — Mitglieder-Aufnahme. — Im July außerordentliche Versammlung. — Ueber die Verbesserung der Bearbeitung der Gespinnst-Pflanzen; zwei neue Pariser Mikroskope; Waldwolle; neue Getreidearten; Butter-Maschine; neue Methode Glace zu bereiten, mit der man für 1000 Personen statt 8 nur 2 Arbeiter bedürfe. Anleitung zur Schutzpocken-Impfung im moldauischer Sprache. Saamen von Seidenraupen durch den Herzog von Leuchtenberg. Bachscher Pflug. Vorschlag für das Museum, eine Sammlung von Waaren-Proben zu veranstalten. Zucker-Raffinement ohne Thierkohle. Neue Art Runkelrüben-Zucker zu bereiten. Sibirische Produkte. Neue Bau-Methode nebst Urtheil. Manuscripte ꝛc. XIII. Bergsträßer, „Beschreibung des Gouvernements Olonetz." Die Fortsetzung dieses interessanten Aufsatzes folgt. XIV. Von dem oslnestschen Ackerbau, mit Abbildung. XV. Die verbesserte Kartoffel-Branntwein-Fabrikation in den letzten 10 Jahren. XVI. Ueber das Fischgift von Schütz. XVII. Verschiedene Einführung von Getreide-Abgaben statt der Steuer-Rückstände. Anzeige über neue galvanische Batterien vom Herzog von Leuchtenberg. Wirkung des Arseniks auf Pflanzen, des Chlors auf Butter, die aber Farbe und Aroma verliert. Seiden-Kultur in Transkaukasien. XVIII. Literatur: 1) Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Ehst-, Liv- und Kurland. Mit einer Charte. 2) Tabellarische Uebersicht der gesammten Gewerbs-Industrie, von Osersky. 3) Verhandlungen der gelehrten ehstnischen Gesellschaft in Dorpat. Eine Kupfertafel enthält chinesische Acker-Werkzeuge.

„Drittes Tertial-Heft 1845" enthält: XIX. Beschreibung des Olonetzischen Gouvernements von Bergsträßer, Fortsetzung. XX. Vom chinesischen Ackerbau, Fortsetzung. XXI. Briefliche Reise-Notizen über einige landwirthschaftliche Verhältnisse Rußlands, namentlich Wolhyniens und Podoliens, von Dr. Betzhold, namentlich auch seiner Pflanzen-Produktion erwähnend. XXII. Die Fischereien der Wolga, Kaviar, Hausenblase, von Fölkersahm. XXIII. Der Salzsee Eltra, von Tereschtschenko und aus dem Russischen vom Major Wiesenthal. XXIV. Von einigen russischen Arzneimitteln, z. B. für den Biß toller Hunde (mehre), Schlangenbiß, Thierkrankheiten, Skrofel, Ohrkrankheiten, Wassersucht, Trunksucht, Ruhr, von Dr. Johnson. XXV. Kleine ökonomische Gegenstände, z. B. Schtschi, gestoßener Hanfsaamen, Kumy's Rothbrod ꝛc. (interessant), von Dr. Johnson. XXVI. Preis-Aufgabe. XXVII. Verschiedenes. Feierliche Sitzung der Gesellschaft. Vertheilung von Medaillen. Uebersicht der Wettrennen, Wettfahrten und Pferdemärkte in Rußland (interessant). Espen-Matten. Der auswärtige Handel 1844. Mittlere Marktpreise des Getreides ꝛc. Aktien-Gesellschaft zur Errichtung eines Depots von Fabrik- ꝛc. ꝛc. Erzeugnissen in St. Petersburg und Moskau. Geograph. Gesellschaft. XXVIII. Literatur. Oekonomie der menschl. Gesellschaft und das Finanzwesen (von Cancrin), interessante Uebersicht und Beurtheilung. Beschreibung der Gräfl. Heinrich Potozkischen Rübenzucker-Fabrik zu Chrostowa in Polen ꝛc., von Dr. Fr. Betzhold. Sie ist neuerdings durch die Dombosleſche Maceration so vervollkommt, daß sie, früher ohne den mindesten Reinertrag, jetzt die Zucker-Ausbeute zu $^{6}/_{17}$ Procent berechnet, der Korney Rüben einen Reinertrag von 40 Kop. S. M giebt und nebenbei 20 Procent Zinsen für das Anlage-Kapital gegeben werden können. Den Schluß bilden Abbildungen, welche die geniale Vorrichtung zur Thurm-Arbeit an der Festungs-Kirche, — chinesisches Ackergeräthe und das isländische und Rennthier-Moos darstellen.

Der Herausgeber der „Blätter für Stadt und Land" sieht sich durch Krankheit veranlaßt, das Erscheinen dieser Zeitschrift auf einige Zeit zu suspendiren, behält sich aber das Recht der Herausgabe oder der Uebertragung an einen andern Redakteur (nach erfolgter Genehmigung der Kaiserl. Ober-Censur-Behörde) vor. Ein geehrtes Publikum wird von dem Wieder-Erscheinen des Blattes seiner Zeit in Kenntniß gesetzt werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- u. Kurland: Coll Secr. B. Poorten.